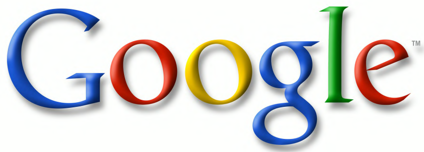
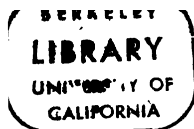
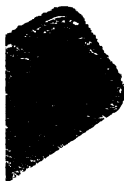
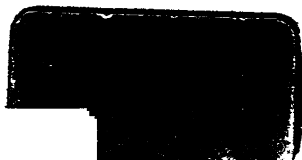
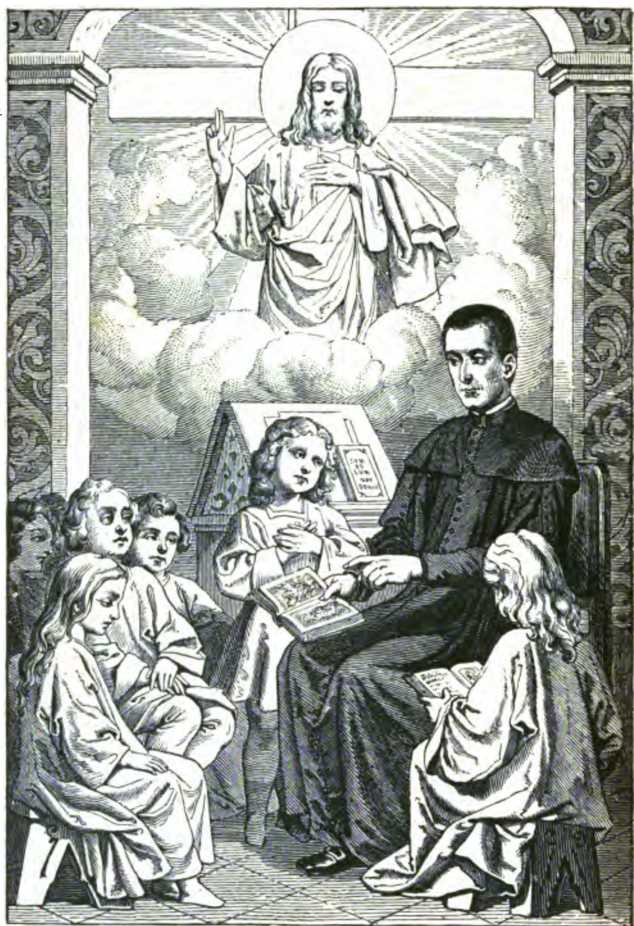



BERKELEY
LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA




Gehet hin in die ganze Welt und lehret sie Alles halten, was Ich euch gesagt habe.

Hand-Postille,

oder:

christkatholisches

Unterrichts- und Erbauungsbuch

des ehrwürdigen

Leonhard Goffine,

weiland Prämonstratenser-Ordenspriester zu Steinfeld,

in dem

alle sonn- und festtäglichen und Fasten-Episteln und Evangelien, alle Glaubens- und Sittenlehren und Gebräuche der Kirche erklärt, die Gebete der Kirche, viele Betrachtungen, insbesondere für die hl. Fastenzeit, und verschiedene Andachten enthalten sind.

Neu bearbeitet und herausgegeben von

Ludwig Donin.

Fünfte, umgearbeitete Auflage.

Erster Band.



Wien, 1878.

Druck und Verlag von Ludwig Mayer,

Singerstraße, deutsches Haus.

Einleitende Gedanken.

Glaubensmattigkeit, Glaubenslosigkeit und Glaubensfeindlichkeit sind heutzutage nicht mehr selten zu finden. Auf die Frage, woher diese Erscheinungen, ist nicht schwer zu antworten, weil viele Ursachen derselben sich dem einfachsten Beobachter deutlich kund geben; Unwissenheit und Unklarheit der Begriffe hat auch einen nicht geringen Antheil daran, selbst bei Menschen, deren sonstiges Wissen und deren Lebenskreis weit über andere hervorragt. Der Satz des Katechismus: „Um die Sonn- und Feiertage nach der Absicht der Kirche zu heiligen, soll man nebst der heiligen Messe auch die Predigt aufmerksam anhören, die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfangen, geistliche Bücher lesen, dem nachmittägigen Gottesdienste beiwohnen, und andere gute Werke verrichten," wird vielfach unbeachtet gelassen, weil eine große Zahl von Menschen dasjenige, welches die Kirche als das unerläßliche von einem Jeden fordert, und mit dem Worte wenigstens bezeichnet, nur nothdürftig erfüllt und meint, man brauche höchstens das zu thun, was ausdrücklich geboten ist, als müßte man Gott nur den Anlaß zur Strafe benehmen und nicht auch durch freigewählte Werke

der Tugend sich Gottes Huld erwerben. Da nun das Anhören einer Predigt gar manchen nicht möglich ist, so ist das Lesen geistlicher Bücher solchen um so mehr nothwendig, als es je für alle Bedürfniß ist, ihren Glauben zu nähren, durch wiederholte Erinnerung an das in der Jugend gelernte und durch Eindringen in das tiefere Verständniß dessen, was im jugendlichen Alter noch unverstanden blieb. Eine gute Anleitung hiezu, welche für den einfachsten Leser faßlich und für den Belesensten gleich anregend ist, hat Leonhard Goffine in seiner Hauspostille gegeben.*)

Dieser ehrwürdige Prämonstratenser wirkte mittelst dieser seiner Haus-Postille seit mehr als einem Jahrhunderte unter allen Ständen so erfolgreich, wurde so beliebt, daß sein Werk unzählige Male aufgelegt wurde. In Wien, wo es bisher nicht gedruckt war, ließ ich es seit 1849 mit vielen Beigaben und Anmerkungen in vielen Tausenden von Exemplaren drucken. Ich übergebe diese neue Auflage freudig meinen von mir innigst geliebten Landsleuten, und hoffe, daß sie als ein nie rastender Apostel die Familien

*) Leonhard Goffine wurde den 6. Dezember 1648 zu Köln am Rhein geboren; den 19. Juli 1669 trat er in das jetzt aufgelöste Prämonstratenserstift Steinfeld im Herzogthume Jülich ein, und versah zu Oberstein und Kösfeld im Bisthume Münster viele Jahre die Seelsorge. Er starb 1719 im 71. Lebensjahre. Zu Kösfeld verfaßte er diese Haus-Postille (d. i. die Erklärung, welche der Prediger über das abgelesene Evangelium ertheilet, und die man Postilla — i. e. verba evangelii nannte). Dieses Unterrichtsbuch wurde 1690 das erste Mal gedruckt, und bald darauf die erste neubearbeitete Auflage in 3000, eine zweite und dritte in 5000 und die vierte Auflage in 6500 Exemplaren herausgegeben. Durch sein Werk wollte er auf Erden nicht glänzen, sondern blos für den Himmel wirken, was er auch vielfach erreichte.

belehre, ermuntere und im heiligen Glauben stärke. Ich las bei der gegenwärtigen, neuen vervollständigten Herausgabe alle jetzt im Auslande bestehenden neuesten Ausgaben, so wie auch jene, welche zu Köln 1769 erschien; vermehrte sie mit vielen Betrachtungspunkten bei jedem sonntägigen Evangelium, mit Fastenbetrachtungen nach Schneider, mit den Beschreibungen der im Kaiserthume Oesterreich besonders verehrten Heiligen Gottes, mit wesentlichen Umarbeitungen liturgischer, dogmatischer und aszetischer Artikel, und mit einer besonderen Anweisung über die Art und Weise, mit anders Denkenden von religiösen Gegenständen zu reden. Ich benützte bei der Bearbeitung besonders die Polemik von Merz und Lohner, den geistigen Kampf von Scupoli, die Liturgie von Bona und Migne, von Bergier, Nonotte und den dogmatischen Katechismus von Menne.

Diese Darstellung dürfte nicht blos den Laien ein sehr willkommener Leitfaden für den häuslichen Gottesdienst, sondern namentlich auch für jüngere Priester ein ganz besonderes Hilfsbuch sein zum Behufe der Evangelienerklärung, zur Verfassung entsprechender Homilien und Predigten. Besonders jedoch dachte ich bei der Bearbeitung an die Familienväter und Familienmütter, welche den aufrichtigen und seeleneifrigen Willen haben, die Ihrigen in der Furcht Gottes und in der heiligen Liebe zu erziehen, und sie in der heiligen Religion immer besser unterrichten wollen. Diese können jeden Sonn- und Feiertag ihre Pflegebefohlenen zur bestimmten Stunde zusammenrufen, und das entsprechende Stück mit allen Beleh-

rungen entweder selbst vorlesen, oder von ihren Pflegebefohlenen vorlesen lassen. So machten es unsere Voreltern, so erfüllten diese ihre heiligste Pflicht. Daher traf man in der Zeit, in welcher kaum der fünfzigste Theil lesen und schreiben konnte, bei weitem weniger in den wichtigsten Wahrheiten Unwissende, als in unserer so gepriesenen Zeit, in der die Meisten wohl alles Angenehme kennen, viel Nützliches für die Zeit und aus dem Naturleben wissen, dabei aber in dem allein Nothwendigen wenige und unklare Kenntnisse haben. Ja, es gibt nicht wenige Christen, welche nicht einmal die nothwendigsten Glaubenswahrheiten kennen, oder vollständig wissen, **wer** Jesus Christus ist! was sie Ihm verdanken — und worauf sich der katholische Glaube gründe. Dieß veranlaßte die Wiederauflage, wobei Alles aufgeboten wurde, um durch Wohlfeilheit das Buch allen zugänglich und durch Ausstattung besonders mit guten Bildern es recht einladend zu machen.

Allen in diesem Buche gebrauchten Ausdrücken wünschte der Herausgeber keine andere Deutung beigelegt zu wissen, als eine solche, welche mit der Lehre der katholischen Kirche vollkommen übereinstimmt, als deren aufrichtiges Kind er zu leben und zu sterben beflissen war.



Unterricht.

Von dem katholischen Kirchenjahre überhaupt.

Was versteht man unter dem katholischen Kirchenjahre?

Unter dem katholischen Kirchenjahre versteht man jenen Zeitabschnitt (Zyklus) des Jahres, in welchem dieselben Feste und Sonntage wiederkehren. Dasselbe beginnt mit dem ersten Sonntag im Advent und endet mit dem letzten Sonntag nach Pfingsten.

Wie lange besteht diese Eintheilung?

Ohne Zweifel schon seit den Zeiten der Apostel, welche bereits den Sonntag (dies dominica) als Tag des Herrn und mehrere Feste als Erinnerungstage an besondere Wahrheiten und großartige Ereignisse oder an den Hingang und das Leben großer Glaubenshelden, gefeiert haben.

Warum ist das Kirchenjahr so eingetheilt?

1. Um alle Menschen beständig daran zu erinnern: a) was der dreieinige Gott gethan hat, um die Menschen seit der Erschaffung der Welt ihrer endlichen Bestimmung zuzuführen; b) was sie der unendlichen Liebe und Barmherzigkeit des dreieinigen Gottes verdanken; c) daß hienieden nicht die wahre Heimath, sondern die Vorbereitungszeit für die Ewigkeit sei.

Insoferne ist 2. das katholische Kirchenjahr mit seinen Evangelien und Episteln, — seinen Zeremonien — seinen Festen, ein Allen verständlicher, lebendiger, stets predigender Apostel, der ohne Ende rufet: „Habet nicht lieb die Welt,

noch was in der Welt ist!" [1]) — „Dein Wille (o Gott!) geschehe wie im Himmel also auch auf Erden!" [2]) — „Folget Mir (Jesu) nach!" — Dadurch sollen alle Katholiken daran gewöhnt werden, nie zu vergessen, daß nicht ein Jeder selig werde, welcher Herr! Herr! ruft, sondern nur derjenige, welcher den Willen des himmlischen Vaters vollzieht,[3]) um so ein katholisch-kirchliches Leben zu führen.

3. Damit dadurch den Menschen die von dem Erlöser erworbene Gnadenfülle mehr zugemittelt werde.

Welche sind die vorzüglichsten geheiligten Zeiten.

Eigentlich ist jeder Tag des Kirchenjahres ein durch das Fest eines Heiligen geheiligter Tag; insbesondere aber gibt es im Kirchenjahre folgende geheiligte Zeiten: 1. die Zeit vom ersten Adventsonntage bis zum Weihnachtsfeste, welche an die Sehnsucht der Patriarchen und Propheten nach dem kommenden Erlöser erinnert, und vier Wochen dauert; 2. vom Weihnachtsfeste bis zum Sonntag Septuagesima, zur Erinnerung an die Freude, welche der Menschheit durch die Geburt Jesu Christi zu Theil geworden ist; 3. vom Sonntag Septuagesima bis Ostern ist die Zeit des Ernstes, der Prüfung und der Betrachtung des Leidens Christi; 4. die Zeit von Ostern bis Pfingsten ist die Zeit der Hoffnung auf den versprochenen heiligen Geist; 5. vom Pfingstfeste bis zum letzten Sonntag nach Pfingsten werden wir an die Liebe des heiligen Geistes erinnert, durch welchen den Gläubigen die Früchte der Erlösung mitgetheilt worden.

Welche sind die vorzüglichsten geheiligten Tage?

Die vorzüglichsten geheiligten Tage sind: 1. **die Sonntage**; 2. **die Festtage**; 3. **die Fasttage.**

1. Was für ein Tag ist der Sonntag?

Er ist jener Tag, an dem sich die Christen von den zeitlichen Geschäften und Zerstreuungen enthalten, und sich

[1]) 1. Joann. II. 15. — [2]) Matth. VI. 10. — [3]) Matth. VII. 21.

ganz besonders mit Gott und ihrem Seelenheile beschäftigen sollen.

Warum ist Ein Tag — und zwar der erste Tag bestimmt?

Ein Tag ist zur Heiligung bestimmt, 1. weil Gott Selbst bei der Erschaffung der Welt Einen Tag geheiliget (II. Moses 20, 10), und dessen Heiligung ausdrücklich befohlen und eingeschärft hat; 2. um die Menschen von jeder irdischen Leidenschaft des Geizes zu bewahren, sie vor der Gottlosigkeit zu schützen, und auf den Werth des Heiles ihrer Seele eindringlicher und lebhafter aufmerksam zu machen, worauf der Mensch so leicht im Getümmel der Welt und bei seiner Neigung zum Irdischen vergißt; 3. damit sie nicht vergessen, daß Gott sie erschaffen hat und sie Ihm Alles verdanken; 4. damit sie nicht darauf vergessen, warum sie erschaffen worden sind.

Der erste Tag der Woche wurde schon von den Aposteln als heilig gehalten und im zweiten Jahrhunderte bereits allgemein gefeiert:[1]) 1. um die Christen von den Juden zu unterscheiden; 2. weil an diesem Tage Himmel und Erde erschaffen, Jesus geboren und getauft worden, von den Todten auferstanden und an diesem Tage auch der heilige Geist sichtbar über die Apostel herabgekommen ist. Der Tag wird Sonntag nach der Weise der Heiden deßwegen genannt, weil er bei ihnen der Sonne, als einer ihrer vorzüglichsten Gottheiten, geheiliget war. — Er heißt auch der Tag des Herrn,[2]) weil er zur Verherrlichung der Majestät des Herrn bestimmt ist. Er heißt auch der Ruhetag des Christen, und erinnert ihn an den ewigen Sabbath nach vollbrachtem Lebenslaufe. Die Sonntagsfeier dauert von der Vesper des Samstags bis zur Vesper des Sonntags.

---

[1]) Hl. Justinus in seiner Apologie.

[2]) So nannte ihn schon der heilige Apostel Johannes. Offenbarung 1, 20.

Wie soll der Christ demnach den Sonntag zubringen?

1. Soll er sich jeder Beschäftigung enthalten, welche den Tag entweder entheiligt, oder dessen Heiligung hindert; 2. jener Verrichtungen, welche den Körper mehr anstrengen als den Geist und gewöhnlich von Knechten für Geld verrichtet werden, das ist knechtlicher Arbeiten. Gott hat im alten Bunde die Entheiligung des Sabbaths mit den fürchterlichsten Folgen bedroht und bestraft; [1]) 3. soll man Gott an diesem Tage mit Geist und Leib und Vermögen dienen. Ein Mensch dienet daher Gott, wenn er: 1. dem öffentlichen Gottesdienste gewissenhaft und mit möglichster Andacht, wo möglich in der Pfarrkirche (Conc. Trid.) beiwohnt; 2. das Wort Gottes anhört, sei es in der Predigt oder Christenlehre, aufmerksam, demüthig und mit willfährigem Herzen; 3. auch den häuslichen Gottesdienst mit allem Eifer übet, welcher in Gebeten, Betrachtungen und aufmerksamen Lesen solcher Bücher besteht, welche von Gott, Seinen heiligen Werken, Seinen Dienern, oder von dem Heile der unsterblichen Seele handeln; 4. wenn er einen Unwissenden belehrt und unterrichtet; einem Zweifelhaften recht rathet; einem Betrübten tröstet; Jenem, der ihn beleidigt hat, vom Herzen verzeiht; für die Lebendigen und Todten bei Gott bittet; einen Hungrigen speiset; einen Kranken auf eine christliche Weise besucht, oder einem Gefangenen beisteht; 5. wenn er die vorausgegangene Woche und die in derselben verrichteten Geschäfte ein wenig überdenkt und sich frägt, wie er sie verrichtet hat? 6. öfters an diesem Tage die heiligen Sakramente der Buße und des Altares mit würdiger Vorbereitung empfängt.

Entheiliget würde der Sonntag, wenn man ohne Noth schwer arbeiten, den vor- oder nachmittägigem Gottesdienst ohne wichtige Gründe leichtsinnig unterlassen, müssig herumgehen, spielen, unmäßig essen und trinken, oder anderen sündhaften Geschäften und Handlungen nachgehen würde.

---

[1]) II. Moses 26; III. 28.

Wer den Grund der Einsetzung gläubig und vernünftig überdenkt, der wird gewiß gar bald einsehen, daß der Sonntag als ein Tag des **Herrn** auch nach dem Willen des Herrn zugebracht werden soll. Die Art der Heiligung des Sonntags war von jeher das fast untrügliche Zeichen und der sicherste Beweis des religiösen Lebens und der Sittlichkeit einer Familie, einer Gemeinde oder eines Staates. Selbst die Heiden verstanden diese durch tägliche Erfahrungen bestätigten Wahrheiten. [1])

„Ich bin eine Christin," sagt die hl. Blutzeugin Thekla vor ihrem Richter, als er sie fragte, ob sie am Sonntag dem Gottesdienste beigewohnt habe, „und weil ich eine Christin bin, habe ich den Tag des Herrn gefeiert, habe mich bei den Versammlungen der Kinder Gottes eingefunden, und der Feier der heiligen Geheimnisse beigewohnt. Wir fürchteten uns nicht den Tag des Herrn zu feiern, weil man es ohne Sünde nicht unterlassen kann. Das Gesetz Gottes verordnet, diesen Tag zu heiligen, und eben dieses Gesetz lehret uns, wie wir ihn feiern müssen. Und sollte es uns auch das Leben kosten, so würden wir, trotz aller Gefahr, diesen Tag beobachten und heiligen." — „Herr, weißt du etwa nicht," sagte Felix zu dem Landpfleger Aulin, „daß der Christ durch die Feier der heiligen Geheimnisse und durch die gottselige Begehung der Sonntagsfeier das feierliche Bekenntniß seiner Religion ablegt, und diese Feier ein glänzender Beweis für die Wahrheit seines Glaubens ist?"

Bitte für alle Sonntage.

O Herr! der Du den Sonntag nur zu dem Ende eingesetzt hast, damit wir an diesem Tage Dir dienen und uns Deiner Gnaden theilhaftig machen; verleihe, daß wir an demselben allezeit unseren Glauben erneuern, und uns

---

[1]) Siehe hierüber eine gründliche Abhandlung bei Johann Croiset in der Geschichte des Sonntags, I. Bd.

zu Deinem Lobe und zur Anbetung Deiner Majestät aufmuntern mögen, durch unseren Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher mit Dir und dem heiligen Geiste lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

2. Was sind die Fest- und Feiertage?

Fest- und Feiertage sind jene Tage, an denen sich die rechtgläubigen Christen, von der knechtlichen Arbeit ausruhend, gläubig und andächtig an die besonderen Gnaden erinnern sollen, welche Gott dem Menschengeschlechte durch Jesus und Seine heilige Mutter oder andere Heilige erwiesen hat; daher gibt es Fest- und Feiertage 1. des Herrn, 2. Maria's, der Engel oder der Heiligen. [1])

---

[1]) Man unterscheidet solche Feiertage, welche öffentlich begangen werden, das ist: gebotene Feiertage, von denjenigen, welche blos in der Kirche, ohne öffentliche Feier gehalten werden. Letztere wurden früher auch öffentlich gefeiert, wie: das Fest, des hl. Joseph in Oesterreich und anderen Ländern, des hl. Florian, Mariä Heimsuchung und andere.

So setzte Gott schon durch Moses Festtage ein. B. a. §. 68 D. (Siehe „die biblische Geschichte" von Donin.)

Im alten Bunde feierte man:

1. Den Sabbath. Sechs Tage sollt ihr arbeiten; der siebente aber soll heilig heißen wegen der Ruhe des Sabbaths. Kein Geschäft sollt ihr da thun; denn es ist der Ruhetag des Herrn.
2. Das Passah, d. i. Ostern: Ihr sollt ein fehlloses Lämmchen nehmen, ein Jahr alt, und es schlachten am vierzehnten des ersten Monats, und das Fleisch essen, gebraten am Feuer, mit ungesäuertem Brote und bitteren Kräutern dazu. Und sieben Tage sollt ihr Ungesäuertes essen, zum Denkmal an die Bitterkeiten, die ihr in Egypten getragen.
3. Pfingsten, das Fest der Wochen, das Fest der Ernte und des Gesetzes, so der Herr, euer Gott, euch gegeben hat. Und du sollst dich alsdann erfreuen vor dem Herrn, deinem Gott, du und dein Sohn und deine Tochter und dein Knecht und deine Magd, und der Levit, und der Fremdling, und die Witwe und die Waise, die in deiner Mitte sind, an dem Orte, den der Herr erwählen wird, Seinen Namen daselbst wohnen zu lassen.
4. Das Laubhüttenfest. In Laubhütten sollt ihr wohnen sieben Tage, auf daß euere künftigen Geschlechter wissen, daß Ich die Kinder Israels in Laubhütten wohnen ließ in der Wüste vierzig

Warum wurden in der katholischen Kirche die Fest- oder Feiertage insbesondere eingeführt?

1. Die Festtage des Herrn wurden eingeführt, um uns die Liebe Gottes und Seines eingebornen Sohnes

---

Jahre, als Ich sie ausführte aus Egyptenland. Denn Ich bin der Herr, euer Gott.

5. Der Versöhnungstag. Dieser Tag soll euch heilig sein, und ihr sollt eueren Leib kasteien und dem Herrn opfern. Und wer seinen Leib nicht kasteiet am selbigen Tage, soll ausgerottet werden aus dem Volke. Und an diesem Tage soll der Hohepriester in's Allerheiligste gehen, vor den Gnadenthron, und sich und sein Haus zieren mit dem Blute des Stieres, und dann das Volk mit dem Blute des Bockes versöhnen.
6. Das Sabbathjahr. Sechs Jahre sollst du dein Land besäen, und seine Früchte einsammeln. Im siebenten Jahre sollst du es ruhen lassen, daß die Armen unter deinem Volke davon essen. Also sollst du auch thun mit dem Weingarten und dem Oelgarten.
7. Das Jubeljahr. Und du sollst zählen sieben Jahreswochen, sieben Jahre sieben Mal; das machet 49 Jahre. Da sollt ihr die Posaune blasen, durch all' euer Land am zehnten Tage des siebenten Monats, d. i. am Tage der Versöhnung. Und ihr sollt das fünfzigste Jahr heiligen, und es soll ein Erlaßjahr heißen, da ein Jeglicher wieder kommt zu seinem Erbe und zu seinem Geschlechte; und auch die Knechte und Mägde sollen frei, und die Schulden erlassen werden; denn es ist das Jubeljahr.

Die Kirche hat schon in den ersten Zeiten der Christenheit angeordnet, außer den Sonntagen auch andere Tage zu feiern, so: Weihnachten, Ostern, Pfingsten, einige Festtage zur Verherrlichung Mariä und anderer Heiliger.

Während des ganzen Kirchenjahres, welches mit dem ersten Sonntag der Adventzeit beginnt, werden deßwegen viele Festtage gehalten, um das Leben Jesu Christi auf Erden immer wieder vom Neuem vor die Augen hinzustellen, und die Gläubigen anzueifern, die gnadenreichen Geheimnisse immer mehr zu beherzigen und Gott dafür zu danken.

Man theilt das ganze Kirchenjahr nach den drei größten Festen, in **drei** Festkreise ein, nämlich: den Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestkreis.

Zum Weihnachtsfestkreise gehört: die Adventzeit — das Weihnachtsfest selbst — das Fest der Beschneidung — das Fest der Erscheinung — das Namen-Jesu-Fest — und die bis zum Aschermittwoch zu feiernden Feste.

Zum Osterfestkreise gehört: die vierzigtägige Faste, das Osterfest, und die bis zum Samstag vor Pfingsten einfallenden Feste.

von Neuem zu vergegenwärtigen, in uns den Glauben zu vermehren, die Hoffnung zu stärken, Seine heilige Liebe

---

Zum Pfingstfestkreise gehört: das Pfingstfest sammt der Vorfeier, und alle Feste bis zum ersten Adventsonntag.

Die Festtage werden insbesondere in: 1. die Festtage des Herrn — 2. in Festtage der Engel und Heiligen eingetheilt; letztere aber wieder a) in Feiertage der seligsten Jugfrau Maria; b) in die Festtage der Engel; c) in Festtage der Heiligen.

Die vorzüglichsten Festtage des Herrn sind: 1. Weihnachten (25. Dezember), zur Erinnerung an die Nacht, in welcher Jesus Christus zu Bethlehem geboren wurde; 2. das Fest der Beschneidung (das neue Jahr), an welchem Tage Christus den Namen Jesus erhalten hat; 3. das Fest der Erscheinung oder der heiligen drei Könige (6. Januar), wo die drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar in Bethlehem angekommen sind; 4. das Namen-Jesu-Fest (zweiter Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige), an welchem Feste man einen vollkommenen Ablaß gewinnen kann; 5. der Palmsonntag und die drei letzten Tage der Charwoche; 6. Ostern, zur Erinnerung an die Auferstehung Jesu von den Todten; 7. Christi Himmelfahrt, zur Erinnerung, daß Jesus aus eigener Macht in den Himmel aufgefahren ist; 8. das Pfingstfest, zur Erinnerung an die Herabkunft des heiligen Geistes; 9. der Dreifaltigkeitssonntag, zur Erinnerung an die drei göttlichen Personen, und 10. das Frohnleichnamsfest, zur Erinnerung an die Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes des Altars.

Die vorzüglichsten Feste Mariens sind (siehe den englischen Gruß): 1. das Fest der unbefleckten Empfängniß (8. Dezember, als den Tag der Erschaffung Mariens); 2. Mariä Geburt (8. September); 3. Mariä Namen; 4. Mariä Opferung (21. November, zur Erinnerung an den Tag, an welchem Maria von der hl. Anna im Tempel aufgeopfert worden ist); Mariä Verkündigung (25. März, zur Erinnerung an den Augenblick, in dem der seligsten Jungfrau von dem Erzengel angekündigt worden ist, daß sie die Mutter Jesu werden wird); 6. Mariä Heimsuchung (2. Juli, zur Erinnerung an den Tag, da Maria die hl. Elisabeth heimgesucht hat); 7. Mariä Lichtmesse (2. Februar, als der Tag, an welchem Jesus im Tempel aufgeopfert worden ist); 8. Mariä Schmerzen (zur Erinnerung an die sieben Schmerzen Mariens); 9. das Rosenkranzfest (am ersten Sonntag im Oktober, zur Erinnerung an den großen Sieg über die Ungläubigen bei Lepanto); und 10. Mariä Himmelfahrt (15. August), zur Erinnerung an den Tag, an welchem Maria in den Himmel aufgenommen worden ist).

Die vorzüglichsten Feste der Engel sind: 1. das Fest des Erzengels Gabriel (24. März); 2. das Fest des Erzengels Raphael

immer mehr zu entzünden, um uns das kräftige Beispiel Jesu Christi öfters lebendig vor Augen zu halten und uns zu eifriger Nachfolge zu begeistern.

Die Festtage der heiligen Maria, der Engel und der übrigen Heiligen sind eingesetzt worden: 1. um alle Christen daran zu erinnern, daß es gut und nützlich ist, die Engel und Heiligen zu verehren und um ihre Fürbitte anzurufen; 2. um uns zu zeigen, daß man in jedem Stande und Alter Gottes heiligen Willen, der in den zehn Geboten ausgesprochen ist, gerne, genau und allezeit erfüllen und ein Jeder heilig werden **kann;** 3. um uns auf die Macht ihrer Fürbitte aufmerksam zu machen und uns aufzufordern, sie um ihre Fürbitte bei Gott anzurufen und ihrem Beispiele nachzufolgen; 4. um uns jene Herrlichkeiten stets vor Augen zu stellen, welche auch wir zuversichtlich erwarten können, wenn wir bis ans Ende die Gnade Gottes zu bewahren besorgt sind.

Warum kann die Kirche Feiertage einsetzen?

Weil Jesus Christus den Aposteln und ihren rechtmäßigen Nachfolgern, den Bischöfen und Priestern, die Gewalt zu binden und zu lösen, das ist, nach der Bedeutung dieses Ausdruckes, das Recht gegeben hat, Alles

(24. Oktober); 3. das Fest des Erzengels Michael (29. September), und 4. das Schutzengelfest (1. Sonntag im September).

Die vorzüglichen Feste der Heiligen sind: 1. das Fest des hl. Stephanus (26. Dezember), zur Erinnerung an seine Marter; 2. der hh. Petrus und Paulus (29. Juni); 3. des h. Johannes von Nepomuk (16. Mai); 4. des hl. Joseph (19. März); 5. des hl. Wenzeslaus (28. September); 6. des hl. Leopold (15. November); 7. Allerheiligen (1. November); 8. Allerseelen (2. November zur theilnehmenden thätigen Erinnerung an die Seelen der Verstorbenen, welche sich im Reinigungsorte befinden 2c. 2c.

Jedes Fest kann man betrachten: 1. von Seiten der Geschichte der Einführung; 2. von Seiten des Geheimnisses, oder der Begebenheit und des Tages; 3. von Seiten der besonderen Pflichten, zu denen das Fest den Christen auffordert.

Die Veranlassung zur Einführung der meisten Festtage des Herrn ist in den Evangelien enthalten.

anzuordnen, was zum wahren Wohle der Gläubigen dient. Dieses Recht kann kein denkender Christ der Kirche absprechen, weil sie es nicht von Menschen, sondern von Gott selbst empfangen hat. Die Kirche übte, wie es die Kirchengeschichte lehrt, dieses Recht jederzeit aus. Die christliche Kirche richtete sich bei Einsetzung der Feste nach dem, was der Herr im alten Bunde gethan hat, indem Er selbst Feiertage anordnete, und zwar: 1. zur Erinnerung an den Auszug aus Egypten, das Osterfest; — 2. an die Gesetzgebung auf dem Berge Sinai, das Pfingstfest; — 3. an die 40jährige Wanderschaft durch die Wüste, das Laubhüttenfest. — Anders handeln auch die einzelnen Familien, Vereine und Länder nicht, welche ebenfalls Familienfeste, Vereinsfeste, Landesfeste feiern.

Was geschah, als man bemerkte, daß die Feiertage nicht würdig und entsprechend begangen wurden?

Als man bemerkte, daß die Feiertage nicht **so** begangen, sondern daß durch Unmäßigkeit und Müssiggang an denselben mehr Sünden begangen wurden, als an anderen Tagen, so machte die Kirche von ihrer, von Christo erhaltenen Vollmacht Gebrauch, hob vereint mit der Staatsgewalt die **öffentliche** Feier mancher Feste auf, und ordnete ihre Feier nur für die Kirche an. Derlei Feiertage werden gewöhnlich „abgebrachte Feiertage" genannt; dergleichen sind: Josephi, Michaeli, Georgi u. s. w. Die übrigen heißen „gebotene Feiertage."

Wie soll man die Feiertage nach der Absicht der Kirche zubringen?

1. Keine solchen Arbeiten verrichten, welche den Körper mehr anstrengen, als den Geist; noch solche Verrichtungen unternehmen, welche den Tag entweder entheiligen, oder dessen Heiligung hindern, als: erschöpfendes Spazierengehen, unnöthiges Reisen, Spielen, Tanzen, Jagen 2c.; 2. dem vormittägigen Gottesdienste, der in einer heiligen Messe und in der Predigt besteht, so wie dem nachmittägigen, bestehend aus dem heiligen Segen,

der Vesper oder Litanei ꝛc. ganz und mit Andacht beiwohnen; und 3. den häuslichen Gottesdienst mit aller Sorgfalt üben, der im Gebete, Lesen geistiger Bücher [1]) und Ausübung echt christlicher Werke der Nächstenliebe besteht.

3. Was sind die Fasttage?

Fasten überhaupt heißt, sich etwas versagen, was man gerne möchte. Fasten insbesondere heißt, sich im Essen und Trinken Abbruch thun. Fasttage überhaupt sind also solche Tage, an denen man sich eine Gattung Speise oder alle Speisen versagen soll. Die Tage, an denen man sich vorschriftgemäß Speisen versagen soll, sind dreierlei: 1. solche, an denen man sich blos von Fleischspeisen enthalten soll (Abstinenz), wie der gewöhnliche Freitag; 2. solche, an denen man wohl Fleisch essen, aber sich nur Einmal während des Tages sättigen darf, wie die Tage in der 40tägigen Faste, und 3. solche, an denen man sich sowohl von jeder Fleischspeise enthalten soll, als auch nur Einmal sättigen darf, wie die Freitage in der 40tägigen Faste.

Warum ist die Beobachtung der Faste nothwendig?

Die Nothwendigkeit, sich etwas zu versagen, (d. i. zu fasten), liegt 1. in der Bestimmung des Menschen, 2. in der Natur des Menschen, 3. in dem Willen Gottes, 4. in der Lehre Jesu, und 5. in dem Beispiele aller Freunde Gottes.

Wer hat die Fasttage angeordnet?

Die Kirche hat die Gewalt, Fasttage einzusetzen allezeit geübt. Im Konzilium zu Jerusalem gaben die Apostel schon ein Fastengebot mit den Worten: „Ihr sollt euch enthalten von Götzenopfern, vom Blute der Erstickten und der Unlauterkeit; wenn ihr euch davon bewahret,

[1]) Das heilige Evangelium mit Erklärungen und gute Religionsbücher, nämlich: Lebensgeschichten der Heiligen und andere den Glauben, die Hoffnung und die Liebe belebende und befestigende Schriften.

werdet ihr wohlthun." [1]) — Später war es nicht nothwendig, besondere Fasttage anzugeben, denn die ersten Christen waren selbst so eifrig, die Faste aus eigenem Antriebe mit allem Eifer zu halten, und schon im dritten Jahrhunderte fastete man vierzig Tage im Jahre. „Denn wir halten," schrieb der hl. Hieronymus, „nach der apostolischen Ueberlieferung nur Eine 40tägige Faste." [2]) — Die 40tägige Faste wird gehalten: 1. zur Erinnerung an das 40tägige Fasten Jesu Christi; 2. an die Bußpredigt des Jonas, der den Niniviten eine 40tägige Faste vorschrieb, durch die sie sich gerettet haben; 3. um die Christen würdig auf das Osterfest vorzubereiten. Da jedoch die Hauptsache der Vorbereitung in Gebeten und Betrachtungen besteht, so sieht Jeder leicht ein, daß die Faste nothwendig ist, weil man bekanntlich mit vollem Magen schlecht betrachtet und noch elender betet. Ueberdieß liegt auch die Nothwendigkeit der Faste in der Natur des Menschen, denn es kann kein Mensch in keinem Stande und Alter ohne Fasten bestehen. Seit der erste Mensch das Fastengebot übertreten hat, welches also lautete: „Von allen Früchten des Paradieses magst du essen, nur von dem Baume sollst du nicht essen," kam der Fluch des Herrn über ihn, und der enthielt eine fortwährende Selbstverleugnung. „Du sollst unter der Gewalt des Mannes stehen, und er wird über dich herrschen," sprach der Herr zu Eva; und zu Adam: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen." — Seit der Zeit kann der Mensch kaum einige Stunden ohne Fasten verleben.

Welchen besonderen Nutzen gewährt das Fasten?

1. Wird durch das mit Geist beobachtete Fasten das Fleisch abgetödtet; 2. Gott besänftigt; [3]) 3. wird dadurch die zeitliche Strafe gemildert [4]) wie bei den Niniviten; 4. wird die Gewalt des bösen Feindes gebrochen; [5]) 5. wird

[1]) Act. 15, 29. — [2]) Der hl. Hieronymus im 54. Briefe. — [3]) III. Buch der Könige 21, 27. — [4]) Josias 3, 5. — [5]) Markus 9, 25.

man mehr zum Gebete gestimmt; 6. erlangt man dadurch von Gott vielen zeitlichen Segen und endlich das ewige Leben. [1]*)

Welche Ausflüchte hat man gegen das Fasten?

„Das Fasten schadet." — Wie kommt es denn dann, daß der Arzt gerade den Kranken vor Allem das Fasten vorschreibt? Warum hat gerade das unmündige Kind nichts als Fastenspeise? Warum kann denn ein Jeder, der ganz arm ist und vom Betteln leben muß, fasten? — Zuletzt weiß Jeder, daß in der Fastenspeise leicht ein Unterschied gemacht werden kann.

„Die Fastenspeise ist zu theuer." — Warum haben denn gerade die ganz Armen nichts als Fastenspeisen? und dabei sind gerade diese diejenigen, die recht gesund und kräftig sind, und sich Arbeiten unterziehen, zu denen die anderen oft gar nicht fähig sind.

„Nur was aus dem Munde herausgeht, ist eine Sünde, was hineingeht, ist keine Sünde." — Auf diese Weise hätte Adam nicht gesündigt, denn er aß die Frucht hinein. Dann würde auch der Näscher nicht sündigen, weil er auch hinein ißt. Somit ist klar, daß eine jede Ausflucht blos Einbildung sei.

Welches sind die vorzüglichsten Fasttage?

1. Die 40tägige Faste; 2. die Quatemberfaste; 3. die Vigilienfaste; 4. die Freitage und Samstage. Die letzten sind, wenn nicht auch ein anderer Fasttag dazu kommt, bloße Abstinenztage, die ersteren aber strenge Fasttage. An einigen Orten sind, nachdem mehrere Feiertage auch abgestellt wurden, welche Vigilienfaste hätten, die Vigilienfasttage auf die Freitage und Samstage der Adventzeit verlegt worden. Die gebotenen Fasttage werden jedesmal in der Pfarrkirche beim Gottesdienste besonders bekannt gemacht.

---

[1]) Matthäus 6, 16.

*) Hierüber ist lesenswerth Höpfners Katechismus. 3. Th. S. 700.

Warum sind die einzelnen Fasttage eingesetzt?

Die 40tägige Faste wird, wie bereits bemerkt wurde, vor dem Osterfeste gehalten, zum Theile zur Nachahmung des Beispieles Christi, zum Theile als Vorbereitung auf das große Osterfest, zum Theile auch zur Belebung und Stärkung des Bußgeistes.

Die Quatemberfaste (die in den vier Jahreszeiten gehalten wird) ist von dem Papste Kallistus I. so bestimmt, wie man sie gegenwärtig hält. Die Worte des Breviers hierüber lauten: „Kallistus setzte die vier Zeiten im Jahre fest, zu welchen die Faste so, wie man sie nach apostolischer Ueberlieferung überkommen wurde, von Allen beobachtet werden soll.“ [1]) Sie soll gehalten werden: 1. um die Sünden abzubüßen, welche man in dem Vierteljahre begangen hat; 2. um für diejenigen kräftiger und erfolgreicher beten zu können, die sonst gewöhnlich in dieser Zeit zu Priestern geweiht wurden;“ das geschieht nach dem Beispiele der Apostel, wo es heißt: „Alsdann fasteten die Apostel und sie beteten und legten ihnen (dem Paulus und Barnabas) die Hände auf, und ließen sie ziehen;“ [2]) 3. wird die Quatemberfaste gehalten, nämlich in der vierten Woche des Advents, in der zweiten Fastenwoche, in der Pfingstwoche vor dem Dreifaltigkeitsfeste, und dann in der dritten Woche im September, um dem Geiste mehr Kraft über den Körper und seine sündhaften Gelüste zu verschaffen und ihn zu stärken.

Die Vigilienfaste ist diejenige, welche vor bestimmten größeren Kirchenfesten gehalten wird. Sie heißen „Vigilien“ von dem lateinischen Worte: „vigilare — wachen,“ weil die ersten Christen in der Regel die Nächte vor gewissen Festen in Gebeten und Betrachtungen zugebracht haben, ohne sich zur Ruhe zu begeben. Anfangs waren die Vigilienfasttage zahlreicher; später wurden viele wegen dabei eingeschlichenen Mißbräuchen schon vom Papste Bonifaz I. aufgehoben. Jetzt besteht nur mehr

---

[1]) Das Brev. 14. Okt. — [2]) Act. 13, 3.

die einzige Nachtwache vor dem Weihnachtsfeste, dem sogenannten heiligen Abende, während an den Tagen vor einigen Festtagen doch noch die Faste gehalten wird, welche Tage dann Vigilienfasttage genannt werden. Gegenwärtig sind in Oesterreich folgende Vigilienfasttage: 1. der Tag vor Mariä Empfängniß (der 7. Dezember); 2. der Tag vor dem Weihnachtsfeste (24. Dezember); 3. der Tag vor dem Pfingstfeste; 4. der Tag vor Peter und Paulus (28. Juni); 5. der Tag vor Mariä Himmelfahrt (14. August); 6. der Tag vor Allerheiligen (31. Oktober). An diesen Tagen ist nur die einmalige Sättigung erlaubt.

Am Freitag und Samstag soll man sich vom Fleischessen enthalten, um den Heiland, unseren Erlöser, gebührend zu ehren, der am Freitag als Mensch besonders an Seinem Leibe von 12 bis 3 Uhr gelitten hat und für uns am Kreuze um jene Nachmittagsstunde gestorben ist, und am Samstag im Grabe geruht hat.[1]) Vor Zeiten hat man an diesen beiden Tagen ganz und gar sehr strenge gefastet. Jetzt enthält man sich blos von gewissen Speisen, namentlich dem Fleische. In den deutschen Ländern ist an Samstagen sogar der Genuß des Fleisches schon erlaubt. Die rechtmäßige Erlaubniß, an gewissen Tagen sogar Fleischspeisen genießen zu können, gilt nur für Jene, welche **in der** Diözese sind, in welcher die Erlaubniß ertheilt wurde.

Wer ist zur Faste verpflichtet?

Zur Abstinenz sind alle Christen verpflichtet, welche bereits sieben Jahre alt sind. Zur strengen Faste, oder zur blos einmaligen Sättigung sind unter einer **schweren** Sünde Alle verpflichtet, welche über 21 Jahre alt sind, mit Ausnahme 1. derjenigen, die das Alter von 60 Jahren überschritten haben;[2]) 2. der Schwerkranken, die wirklich liegen und durch das Fasten einen bedeutenden Schaden an der Gesundheit leiden würden; 3. der Frauen zur Zeit des Wochenbettes; 4. Reisender, welche sehr ermüdende

[1]) Siehe Innozenz I. Sendschreiben an Dezentius.
[2]) Siehe Pius V. Erklärung.

Reisen unternehmen; 5. Armer, welche nicht so viel haben, daß sie sich während des Tages satt essen können; 6. derjenigen, die eine giltige, nicht durch List oder Falschheit erschlichene Dispens besitzen. Jene, welche durchaus die Fasttage nicht nach dem Buchstaben der Vorschrift beobachten können, sollen sie wenigstens im Geiste halten, und durch andere Arten der Selbstverläugnung und gute Werke den aufrichtigen Willen, zu fasten, kund geben.

Der Katholik soll die Faste überall und vor Allen halten, selbst vor den Nichtkatholiken, denn die leere Menschenfurcht ist eine Schmach für einen denkenden Christen, und eine Entehrung Gottes. Leben Andere wie sie wollen, folgen Andere ihrer Natur, wie das liebe Vieh, warum soll nicht auch er leben können, wie er **soll**, und seinem besseren geistigen Erkennen folgen können und dürfen? Der Katholik ist die Haltung dieses Gebotes Gott, der Kirche, seinem Gewissen und den Katholiken schuldig. [1])

Wann versündigt man sich gegen das Fastengebot?

1. Wenn man an einem Fasttage wissentlich und ohne Noth und hinreichenden Grund Fleisch ißt; 2. wenn man sich an eigentlichen Fasttagen, ohne Noth oder Dispens öfter als einmal sättigt; 3. wenn man bei der Faste allzusehr dem Gaumen schmeichelt, und daher nicht weniger ißt, sondern nur die Speisengattung ändert. Kannst du nicht quantitativ fasten, so faste qualitativ.

Ein Jeder soll es wohl bedenken, „daß es keine geringe Sünde sei, die gebotene Faste zu brechen." [2]) Die Brechung der Faste soll man in der heiligen Beichte vollständig angeben, und beichten, wie — in welcher Beziehung — wie oft und wann man die Faste gebrochen habe.

---

[1]) Ein Katholik darf bei Akatholiken nur unter folgenden Bedingungen Fleisch essen: 1. wenn er an einem dergleichen Orte aus Noth ist; 2. er sonst keine andere Speise hat; 3. er fest entschlossen ist, den Ort so bald wie möglich zu meiden. Gibt er Anderen durch das Fleischessen Aergerniß, so muß er so handeln, wie Eleazar. 2. Machab. 6.

[2]) Der hl. Ambrosius in der 25. Rede.

Was ist die Kollation?

Die Kirche erlaubte bei immer schwächer werdendem Bußeifer Abends an den Fasttagen eine kleine Erquickung, ungefähr den vierten Theil einer ordentlichen Mahlzeit, zu sich zu nehmen. Diese Erquickung wird gewöhnlich Kollation genannt, weil in der Vorzeit die Ordensmänner, bevor sie diese Erquickung nahmen, die Abhandlungen der alten Mönche zu lesen pflegten, welche lateinisch „Collationes" heißen. Zur Kollation wurden in der Regel nie gekochte Speisen genossen. Eine solche Erquickung war um so nothwendiger, als die Faste um Mitternacht anfängt und um Mitternacht aufhört. [1])

Warum soll man denn gerade am Mittwoch, Freitag und Samstag fasten?

Weil diese Tage ganz besonders dem Leiden Christi geheiligt sind; denn am Mittwoch wurde der Tod Jesu im Rathe beschlossen, am Freitag wurde Er gekreuzigt und am Samstag lag Er im Grabe.

Bitte beim Beginne der Faste.

O Herr Jesu Christe! in Vereinigung mit Deinem Fasten opfere ich Dir auf mein Fasten zu Ehren Deines bitteren Leidens und Sterbens, zur Danksagung für so viele empfangene Wohlthaten, zur Genugthuung für meine und Anderer Sünden, aus Gehorsam gegen die katholische Kirche, zur Erhaltung der Gnade, ein reines und keusches Leben zu führen und um diese oder jene Tugend oder Wohlthat zu erlangen rc.

Die sogenannten Werktage.

Die Kirche heiligt einen jeden Tag durch ein besonderes Fest irgend eines Heiligen. Dadurch führt sie dem

[1]) Bevor man eine erübrigte Fleischspeise verderben läßt, soll man sie noch nicht siebenjährigen Kindern oder einem ganz Armen geben.

denkenden und unterrichteten Christen während des ganzen Jahres alle Wunder der Gnaden und Erbarmungen des Herrn in der mannigfaltigsten Weise zur Betrachtung vor, und so begleitet sie dieselben bis zum Grabe. Darum soll ein Jeder, der ein wahrer Katholik heißt und es auch sein will, sich befleißen, jeden Tag etwas zu lesen und zu betrachten, was sich auf das Fest bezieht und das dargestellte Geheimniß betrifft. (In dieser Beziehung ist zu empfehlen: „Der wahre Weg zur Vollkommenheit." — „Der treue Führer." — „Der Triumph des wahren Glaubens." — „Der hl. Joseph." — „Die hl. Anna." — „Die hl. Theresia." — „Der hl. Antonius." — „Die Skala." — „Der hl. Franziskus." — „Der kleine Magister" — sämmtlich von Ludwig Donin.)

Dieser Geist ist nur in der katholischen Kirche anzutreffen, und dieses heilige, belebte und belebende Wesen sucht man außer ihr in den sogenannten Konfessionen und Sekten vergebens. Der Katholik, der nach dieser Weisung der Kirche lebt und, ihre Winke beachtend, sie im Leben darstellt, führt ein kirchliches Leben.

Allgemeine Bemerkungen über die Adventzeit überhaupt.

Advent ist ein lateinisches Wort und heißt: Ankunft. Der Advent wird vier Wochen vor dem Weihnachtsfeste gefeiert. Dadurch will die Kirche an die 4000 Jahre erinnern, welche die Patriarchen und Propheten auf den versprochenen Erlöser gewartet haben. Dieser Erlöser war nothwendig, weil Adam und Eva und wir in ihnen gesündigt haben, somit wir Alle der Gnade Gottes und der Versöhnung mit Gott bedurften, um selig werden zu können; denn ohne diesen Erlöser hat keiner der Patriarchen selig werden können, und sie waren bis zur Himmelfahrt Jesu von dem Himmel ausgeschlossen. Die Menschen wurden nämlich durch die Sünde der ersten Menschen unglücklich in Betreff der Gnade — des

Geistes — des Leibes — des Vermögens und der Ehre. Daher konnte sie nur ein Gottmensch erlösen, um der göttlichen Gerechtigkeit für die Menschen vollkommen genug zu thun. Dieser Erlöser war Jesus Christus, Der auch in Betreff der Gnade — des Geistes — des Leibes — des Vermögens und der Ehre litt und uns dadurch diese Güter wieder erwarb.

Wann ist der Erlöser gekommen?

Das erste Mal kam der Erlöser vor 1878 Jahren in der Gestalt eines Menschen in Bethlehem zur Welt. Das zweite Mal wird Er kommen am jüngsten Tage, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Warum wurde die Adventzeit in der Kirche eingesetzt?

1. Damit jeder katholische Christ an den traurigen und armseligen Zustand der Menschheit vor der Ankunft Jesu Christi öfters lebhaft erinnert werde; 2. um die Sünder aufmerksam zu machen, wie trostlos jeder Christ ohne Christus sei; 3. um uns die unendliche Erbarmung des Herrn recht lebendig vor Augen zu stellen, und uns die Liebe Gottes recht zu veranschaulichen; 4. um die Christen anzuleiten, über das hohe Geheimniß der Menschwerdung Christi ernst nachzudenken, und in dieser Betrachtung die Tugenden der Demuth, Geduld, Liebe 2c., die Jesus in Seiner Menschheit offenbarte, immer besser kennen zu lernen; 5. um uns zur Feier der gnadenreichen Geburt Jesu Christi recht würdig vorzubereiten, und 6. damit kein Christ auf die Zeit vergesse, in der Jesus Christus mit Seinen Engeln zum Gerichte wiederkommen wird.[1])

Wie soll man die Adventzeit zubringen?

Die Adventzeit soll man nach dem Geiste der Kirche: 1. mit Betrachtung, 2. Gebet, 3. Fasten, 4. Almosengeben zubringen. — Früher fing die Adventzeit mit dem Martinstage an und dauerte somit durch sechs Wochen. So heißt es im ersten Konzilium zu Macon (581): „Man soll vom heiligen Martinstage bis zum Weihnachts-

[1]) Siehe die „Messianische Vorschule“ 3. Aufl. von Donin.

feste am Montag, Mittwoch und Freitag fasten und die Opfer wie in der 40tägigen Faste darbringen.“ Kaiser Karl der Große verordnete auch in seinen Kapitularen die 40tägige Faste vor Weihnachten. Diese Faste wurde auch vom hl. Ludwig IX. († 1270) noch mit der vollen Strenge gehalten.

1. Man soll in der Zeit alle zerstreuenden und lärmenden Unterhaltungen meiden; denn die Adventzeit ist eine Bußzeit, das zeigen die kirchlichen Gebräuche deutlich an, als: die violette Farbe bei dem Gottesdienste, die einfache Verzierung der Altäre, das Schweigen der Orgel, das Unterlassen des Gloria und das Wegbleiben des Te Deum bei den priesterlichen Tagzeiten, die Roratemesse (so genannt von dem ersten Worte des Einganges der heiligen Messe: „Rorate“, d. i. „Thauet“) und alle Episteln und Evangelien.

2. Man soll sich mehr Zeit zum Betrachten nehmen, andächtiger und öfter beten, um Gott zu danken für die große Gnade, daß Er die Welt so sehr geliebt hat, um Seinen eingebornen Sohn hinzugeben, damit die Welt nicht zu Grunde gehe, sondern das ewige Leben habe.

3. Soll man besonders Mittwoch, Freitag und Samstag sich einen Abbruch an den Speisen thun. Wo die Vigilfasten der abgestellten Feiertage auf die Freitage und Samstage des Advents verlegt wurden, sind an diesen Tagen strenge Fasttage.

4. Aus Dankbarkeit und Liebe zu dem Weltheilande Arme unterstützen, Kranke besuchen und andere Werke der geistigen und leiblichen Barmherzigkeit verrichten. [1])

5. Die heiligen Sakramente der Buße und des Altares empfangen. Der hl. Karl Borromäus verordnete, daß die Seelsorger ihre Pfarrkinder fleißig daran erinnern sollen, daß sie die Verordnung des Papstes Silverius beobachten, der bestimmte, daß jene, welche die hl. Kommunion eben nicht oft empfangen, sie doch wenigstens an den Sonntagen im Advent und in der Faste empfangen möchten.

---

[1]) Wer im Advent mehr lesen will, lese die „Messianische Vorschule“ von Donin.

Bitte in der Adventzeit.

O Gott! Der Du die Welt durch Deine gnadenreiche Ankunft erfreuet hast, verleihe uns die Gnade, daß wir uns durch eine wahre Buße zu ihrer Feier und zum Gerichte nach dem Tode und am Ende der Welt vorbereiten. Amen.

Der erste Sonntag im Advent.

Der erste Sonntag im Advent ist der erste Tag des neu beginnenden Kirchenjahres. An diesem Tage fängt die Kirche in ihren Gebeten an, die Gläubigen an die Sehnsucht zu erinnern, welche die Altväter nach der Ankunft des versprochenen Erlösers Jesu Christi hatten, und die Gläubigen zur Buße zu stimmen, indem sie die erste und zweite Ankunft Jesu Christi vor Augen stellt; dieß geschieht sowohl im Eingange als auch in der Epistel und dem Evangelium der heiligen Messe. Der Eingang lautet also (Psalm 24): „Zu Dir, o Herr!"

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! erwecke Deine Macht und komme, auf daß wir von den drohenden Gefahren unserer Sünden durch Deinen Schutz errettet, und durch Deine Errettung selig werden, Der Du mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes, als gleicher Gott lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Epistel aus dem Briefe des heil. Apostels Paulus an die Römer, 13, 11 — 14.

11 Brüder! ihr erkennt, daß die Stunde schon da, wo wir
vom Schlafe erwachen sollen: denn jetzt ist unser Heil
12 näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber hat sich genaht: lasset uns also
ablegen die Werke der Finsterniß und anziehen die Waffen

13 des Lichtes. Wie am Tage lasset uns ehrbar wandeln! nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in
14 Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid: sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an.

Betrachtungspunkte. Die Zeit ist ein großes — ein heiliges — ein unwiederbringliches Gut.

Die Werke der Finsterniß können sein: in der Ungnade — zur Ungnade — wegen der Ungnade.

Die Werke des Lichtes sind die, welche man in der heiligmachenden Gnade — Gott zu Liebe — freiwillig verrichtet.

Nachdem der hl. Apostel Paulus den Römern die Hauptpflichten des christlichen Lebens auseinandergesetzt hat, ermahnt er die Stadtgemeinde, die Tugenden auszuüben, und hält ihnen Folgendes als Beweggründe vor: 1. die Annäherung des Todes, 2. die kurze Dauer des Lebens, das die Menschen so oft unnütz, wie Träumende, vertändeln.

Wenn der Apostel das von den Römern fordert, was wird er erst von uns Christen fordern, die eine solche Menge bestätigender Zeugen, so viele beispielreiche christliche Helden voraushaben, welche für die ewigen Wahrheiten seit 1878 Jahren muthig in den Tod gegangen sind! — O, wie viele haben bereits ihren Schlaf geschlafen: es gilt von ihnen, was der heilige Geist sagt: Sie schlafen ihren Schlaf und es fanden nichts in ihren Händen die Männer des Reichthums. [1])

Was versteht man unter dem Schlafe?

Die Blindheit des Geistes, ein laues, träges, weichliches Leben; den Zustand eines ganz leichtsinnigen Menschen, in dem er das Licht des Evangeliums nicht mehr sieht, die göttlichen Einsprechungen nicht mehr achtet; die Heilsmittel verachtet und um das Ewige unbekümmert fortlebt, bis er dann zu spät von seinem Schlafe aufwacht. [2])

---

[1]) Psalm 75, 6. — [2]) Isa. 29.

Was versteht man unter Nacht und Tag?

Unter der Nacht versteht man die Unwissenheit im Geistigen, den Unglauben, die beides veranlassende Sünde; denn wo die Sünde herrscht, dort ist es geistig Nacht [1]), indem es in der Seele ganz finster wird. Der Tag ist die Zeit des geistigen Wissens und Glaubens, der Gnade und Freude an Gott und der Begnadigung des heiligen Geistes.

Welche sind die Werke der Finsterniß, die man ablegen soll?

Die einzelnen Sünden, besonders jene, die man im Verborgenen begeht, und bei denen man die Dunkelheit der Nacht sucht, als: Diebstahl, Unlauterkeit, Mordthaten 2c. Durch die Sünde wird die Macht des freien Willens auf zweifache Weise gebrochen, nämlich: zum Handeln und Annehmen; zum Handeln nämlich, weil der Sünder das nicht thun kann, was er soll, noch das meiden, was schadet. Zum Annehmen, weil er in dem Zustande der Sünde zum Empfange der bleibenden Gnade ganz unfähig ist. So wird auch in Folge der Sünde die Vernunft in gleicher Weise geschwächt und unfähig gemacht zum richtigen Beurtheilen dessen, was recht und unrecht, gut oder böse ist; und dann in Betreff des Entschlusses zu dem, was nützt oder schadet. Ingleichen wird auch die Begierde in zweifacher Weise verdorben; nämlich in der Ordnung und in der Weise, weil dieselbe nicht immer geordnet ist.[2])

Welche sind die Waffen des Lichtes?

Alle jene Mittel, die Gott zum Theile durch die Vernunft, zum Theile durch Seine heilige Kirche angewiesen hat, um dadurch die böse Neigung und die Feinde des menschlichen Heiles, den Satan, die Welt und das Fleisch, zu besiegen. Diese Waffen sind: der Glaube, die Hoffnung, die Liebe, die heiligen Sakramente, die Gnade Gottes, die guten Werke, das Gebet, Almosen, Selbstverleugnung 2c.[3])

---

[1]) Siehe den Unterricht vom Gebete. — [2]) S. Bonavent. l. 3., c. 7. — [3]) 1. Thessalon. 5, 8.

Was heißt: am hellen Tage wandeln?

Das heißt so leben, solche Werke vollbringen, die man ohne alle Scheu vor Gott und allen gottliebenden Menschen verrichten kann.

Was heißt: Jesum Christum anziehen?

Das ist: sein natürliches und sinnliches Leben verlassen, gleichsam ausziehen, und dann mit Gottes Hilfe so denken, verlangen, reden und handeln, wie es Jesus gelehrt, wie Er gedacht, geredet, begehrt und gehandelt hat, und es in Seiner von Ihm gestifteten Kirche durch den heiligen Geist noch immer lehrt. Also nicht in unfläthigen Gedanken, nicht in schmutzigen, neidischen, geizigen Begierden, nicht in zanksüchtigen Worten, nicht in verdammlichen Trachten fortleben. Zuerst nur das suchen, was Gott angeht, und dann sich erst um jenes kümmern, was den Geist, den Leib, das Vermögen und endlich die Ehre betrifft.

Evangelium Luk. 21. Kap. 25 — 33. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
25 Es werden Zeichen an der Sonne, an dem Monde
und den Sternen sein, und auf Erden große
26 Angst unter der Völkern wegen des ungestümen
Rauschens des Meeres und der Fluthen, und die
Menschen werden verschmachten vor Furcht, und
vor Erwartung der Dinge, die über den ganzen
Erdkreis kommen werden; denn die Kräfte der
27 Himmel werden erschüttert werden. Dann werden
sie den Menschensohn in der Wolke kommen sehen
28 mit großer Macht und Herrlichkeit. Wenn nun
dieses anfängt zu geschehen, dann schauet auf und



erhebet euere Häupter; denn es nahet euere Er=
29 lösung. Und Er sagte ihnen ein Gleichniß: Be=
30 trachtet den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn

sie jetzt Frucht (aus sich) bringen, so wisset ihr,
31 daß der Sommer nahe ist. Ebenso erkennet auch,
wenn ihr dieß geschehen sehet, daß das Reich
32 Gottes nahe ist. Wahrlich, sag' Ich euch, dieß
Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles dieß ge-
33 schieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber
Meine Worte werden nicht vergehen.

Dieses Evangelium enthält die Weissagung Jesu Christi von dem allgemeinen Weltgerichte und den Zeichen, welche dann wahrgenommen werden.

Die Stunde dieses Gerichtes gab Jesus nicht an, damit wir allezeit darauf vorbeitet seien.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus die Vorzeichen des allgemeinen Gerichtes beschreibt.

Glaubenslehre. Vor dem allgemeinen Gerichte werden Zeichen an Sonne, Mond und Sternen und auf der Erde sein. — Himmel und Erde werden vergehen, — das Wort Gottes bleibt ewig.

Sittenlehre. Wir sollen uns besonders zur Zeit einer Versuchung an die schrecklichen Zeichen des allgemeinen Gerichtes erinnern. — Wir sollen uns zur Zeit einer großen Trübsal mit dem Gedanken trösten: Es kommt sicher eine Zeit der Erlösung. — Wir sollen das Wort Gottes, welches nie vergeht, fest glauben.

Vorsatz. Ich will nie darauf vergessen, daß ein allgemeines Gericht sein wird. — Ich will jetzt Jesus herzlich lieben, auf daß ich Ihn einst nicht zu fürchten brauche.

Betrachtungspunkte. Jesus sagte Seinen Jüngern zum Troste, zu ihrer Warnung, zu ihrer Ermunterung: Es werden Zeichen sein an allen erschaffenen Dingen.... Diese Zeichen werden von Gott bestimmt zum Beweise Seiner Allmacht, Seiner Weisheit. — Wer sagte diese Zeichen? der Allwissende; wem sagte Er sie? Seinen Jüngern; warum?

aus Liebe und Sorgfalt. — Die Menschen werden verschmachten.... in der Erinnerung ihrer Ohnmacht, der kommenden Dinge, der verübten Thaten. — Der Menschensohn.... Jesus ist der wahre Sohn Gottes, bestimmt zum Richter der Lebendigen und der Todten, als welcher Er kommen wird mit großer Macht und Herrlichkeit. — Erhebet euere Häupter!.... Der Untergang der sichtbaren Welt beweist die Klugheit der Frommen, die ihr Herz nie an sie hingen; die Thorheit der Weltmenschen und die Wahrheit des göttlichen Wortes, indem es schon über 4000 Jahre verkündet wird.

Wann dieß zu geschehen anfängt.... — Die Natur ist ein beständiger Prediger, sie lehrt die Wandelbarkeit des Irdischen durch ihre Veränderung, die Weisheit der göttlichen Vorsehung, die Hilflosigkeit der Menschen (die nichts ändern können an den Naturgesetzen). — Himmel und Erde werden.... Gottes Wort ist ewig, ist unveränderlich, ist inhaltsreich.

Komme, Herr, und verweile nicht zu lange, vergib Deinem Volke seine Sünden.... Erwecke Deine Macht und komme uns zu erlösen. Ps. 79, 5.

Betrachtung. Die kurze Lebenszeit.

Welche Zeichen werden dem jüngsten Gerichte vorangehen?

Die Sonne wird verfinstert werden; der Mond wird keinen Schein mehr geben; die Sterne werden ihr Licht verlieren und vertilgt zu sein scheinen. — Große und mannigfaltige Trübsale — Pest, Krieg, Hunger, Erdbeben werden sein. — Wenn der König der ewigen Glorie zum Gerichte kommt, werden sich alle Geschöpfe gegen die Sünder bewaffnen.[1]) — Das Zeichen des Menschensohnes, das heilige Kreuz, wird zum Schrecken der Sünder, die es gehaßt, und zum Troste der Gerechten, die es geliebt haben, am Himmel erscheinen.

Diese Zeichen werden: 1. den Untergang der Welt; 2. die nahe Ankunft des Richters; 3. die Größe der Sünde; 4. den Zorn in den Geschöpfen

[1]) Sap. 5, 21.

gegen die Sünder; 5. das Ende der Buße und Gnadenzeit anzeigen.

Was wird das Rohr dann machen, wenn die Säulen schon zittern? S. Gregor. Denn die Strenge des Richters wird nach der Meinung des heiligen Bonaventura so groß, und Seine Unerbittlichkeit so fest sein, daß, wenn selbst die seligste Jungfrau und alle Engel und Heiligen Gottes Ihn kniefällig und unter Thränen für irgend einen Todsünder anflehen würden, sie der Richter doch nicht erhören würde. Er wird sich den Auserwählten milde, den Verworfenen aber schrecklich zeigen. S. Isidorus.

Warum werden die Geschöpfe gleichsam bewaffnet sein?

Weil sie der Sünder mißbraucht und dadurch Gottes Gebote übertreten, Seinem Willen zuwider gehandelt, Seine Majestät beleidigt hat.

Warum befiehlt Jesus das Haupt zu erheben?

Das sollen die Gerechten thun, welche, so lange sie auf Erden leben, von den Gottlosen verfolgt werden; die werden nun vollkommen frei und haben alle Ursache, getrost und hoffnungsvoll himmelwärts zu schauen.

Wie wird das Gericht anfangen?

Die Engel werden durch Posaunenschall alle Menschen zum Gerichte rufen [1]). Dann werden die Verstorbenen mit ihren Leibern wieder vereinigt werden, die Bösen werden von den Guten gesondert, die Guten auf die rechte, die Bösen auf die linke Seite gestellt werden [2]). Zugegen werden außer dem Sohne Gottes alle guten und bösen Engel sein. Dabei werden die Sünder voll Furcht und Zittern verweilen, und alle Menschen über jeden bösen Gedanken, jede gottlose Begierde, jedes unnütze Wort, jede schlechte That, und jede unterlassene gute Handlung gerichtet werden, die sie im Leben, sei es durch eine vollkommene Reue oder eine aufrichtige heilige

[1]) I. Theſſ. 4, 15. — [2]) Matth. 25, 23.

Beichte noch nicht getilgt haben. Dann werden die Gerechten mit verklärtem Leibe zur ewigen Freude, die Gottlosen aber nicht verklärt zur ewigen Verdammniß eingehen. [1])

Warum wird ein allgemeines Gericht gehalten werden?

I. Wegen Gott Selbst, um Seine Güte und Heiligkeit zu offenbaren; denn Gott wird oft: 1. als unbarmherzig betrachtet, daß Er denen Krankheit und Armuth sendet, welche um Gesundheit und Ueberfluß bitten; 2. Viele meinen, Gott sei nicht heilig, weil Er oft Gottlosen Seine ordentlichen und außerordentlichen Gnaden in Menge gibt; 3. halten Ihn Viele oft für ungerecht, weil der Sünder nicht selten mit Reichthum, Ansehen und Gesundheit in der Welt herumtobt, und der Fromme und Gottesfürchtige in Armuth, Verachtung und Krankheit jammert. Die Wege der Vorsehung werden daher am jüngsten Tage erst vollkommen erklärt werden.

II. Wegen der Gerechten; denn auch der Leib wirkte als Werkzeug mit bei der Tugend, daher muß auch dieser einen Lohn bekommen, den er beim besonderen Gerichte nicht empfängt. Es wird derer Tugendwandel offenbar, den die Gottlosen oft verhöhnen, verspotten und verdächtigen, und ihre Ehre wird vertheidigt werden; und sie müssen mit Leib und Seele vor aller Welt gerechtfertigt werden.

III. Wegen der Gottlosen; deren Leib erst gerichtet, deren Gottlosigkeit bekannt, deren Sündenleben erst vollkommen gerichtet werden wird.

Somit wird das Gericht zur Ehre des dreieinigen Gottes, zum Troste und zur Rechtfertigung der Gerechten und zur Beschämung und Strafe der Verdammten gehalten.

Wie soll man sich auf das Gericht vorbereiten?

1. Durch eine wahre Buße; denn dort hört nach dem Zeugnisse des hl. Augustinus das göttliche Strafgericht auf, wo eine wahre Bekehrung vorangeht; denn Gott

[1]) Eccles. 1, 8.

will Jene schonen, welche offen bekennen, und Jene nicht richten, welche sich selbst richten. Bekehre dich daher vor dem Gerichte vollkommen, und du wirst vor Gottes Angesicht Gnade finden.[1])

2. Durch ein unerschütterliches Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, im Hinblicke auf die Verdienste Jesu Christi; 3. durch eine große Mildthätigkeit gegen die Armen: „denn das Almosen steht beim Richterstuhle Christi, und bewegt den Richter, daß Er sich des Schuldigen erbarme, und bittet für ihn."

Anmuthung. Gerecht bist Du, o Herr! und gerecht ist Dein Gericht. Ach! durchdringe doch meine Seele mit der heilsamen Furcht dieses Gerichtes, damit ich dadurch beständig vom Bösen abgehalten und zum Guten angetrieben werde. O! daß ich mit dem büßenden Hieronymus sagen könnte: „Ich möge essen oder trinken oder etwas anderes thun, so dünket mir, es erschalle in meinen Ohren die erschreckliche Stimme der Posaune: „Stehet auf, ihr Todten, und kommet zum Gerichte!" [2])

Am Feste des heiligen Apostels Andreas.

(Den 30. November.)

Andreas, ein Bruder des heiligen Petrus, aus Bethsaida am See Genesareth gebürtig, war zuerst ein Jünger Johannes des Täufers. Als dieser mit den Worten: Siehe das Lamm Gottes! auf Christus hinwies, ging Andreas zu Christo, blieb einen Tag bei Ihm, und führte dann auch seinen Bruder Simon zu Jesu, Der diesem den Namen Petrus d. i. Felsenmann gab.[3]) Später traf Christus die beiden Brüder am See Genesareth, lehrte von ihrem Schiffe aus, wirkte das Wunder des reichen Fischzuges, und berief sie zu dem Apostelamte,

---

[1]) Eccles. 1, 8.
[2]) Lesung aus der Nachfolge Christi, I. Buch, 24. Kapitel.
[3]) Joh. 1, 40—44.

indem Er zu ihnen sprach: „Folget Mir nach, so will Ich euch zu Menschenfischern machen.“ [1]) So getreu Andreas seinen Beruf eines Fischers erfüllt hatte, eben so getreu erfüllte er nun den Beruf eines Apostels. Er war beständig um den Herrn, hörte begierig Seine Lehren, sah Seine herrlichen Wunderthaten, und war auch Zeuge Seiner letzten Leiden, Seines schmählichen Todes, Seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Nach der Sendung des heiligen Geistes predigte er zuerst den Juden das Evangelium, durchreiste dann Scythien, Epiros, Thrazien ꝛc. und bekehrte durch seine Lehre und Wunder unzählige Menschen zu Christo. Als er zu Paträ, einer Stadt in Achaja, Christum predigte, wurde er von dem Landpfleger Aegeas unter furchtbaren Drohungen aufgefordert, den Götzen zu opfern. Er antwortet demselben: „Ich opfere alle Tage dem allmächtigen Gott ein lebendiges Opfer; aber nicht das Fleisch brüllender Ochsen, oder das Blut der Böcke, sondern auf dem Altare des Kreuzes ein unbeflecktes Lamm, dessen Fleisch dann von der ganzen Christengemeinde genossen, und dessen Blut getrunken wird. Das Lamm, welches geopfert wird, bleibt jedoch unversehrt und lebendig.“ Hierauf brach Aegeas in heftigen Zorn aus, und befahl den Apostel ins Gefängniß zu werfen. Am anderen Tage forderte er ihn nochmal auf, den Götzen zu opfern; als dieses nichts half, ließ er ihn aufs Grausamste geißeln, und gab endlich den Befehl zur Kreuzigung. Als Andreas hinausgeführt wurde und das Kreuz erblickte, rief er laut aus: „Sei gegrüßt, o Kreuz, welches du durch den Leib Christi geheiligt und durch Seine Glieder wie mit den köstlichsten Edelsteinen geziert worden bist. Die Gläubigen wissen es, welch große Freuden und wie viele Gnaden du verschaffst. O beglückendes Kreuz! das ich so oft begehrt, um das ich Nächte lang geseufzt habe. Nimm mich nun weg von den Menschen, und bringe mich zu meinem Meister, damit Der von dir mich empfange, Der an dir mich erlöst hat!“ Hierauf

[1]) Matth. 4. 19, Luk. 5, 1 ꝛc.

ließ er sich freudig ans Kreuz heften, blieb (weil Aegeas befohlen hatte, ihn so langsam als möglich zu martern) zwei Tage daran hängen, und hörte nicht auf, von demselben herab den Glauben an Christus zu predigen, bis seine Seele zu Dem emporstieg, Dem er in der Todesart gleich zu werden so sehnlich verlangt hatte. *Folge dem heiligen Andreas in der Liebe des Kreuzes nach, und du wirst einst auch an seiner himmlischen Herrlichkeit Theil haben. — In der Abbildung hat der heilige Andreas ein schräges Kreuz unterm Arme oder zur Seite, wodurch seine Todesart angedeutet wird.

Die fernere Beschreibung siehe im „Triumphe des wahren Glaubens" vom 30. November.

In dem Eingange der heiligen Messe aus Ps. 138 verkündigt uns die Kirche, wie sehr die Apostel von Gott erhoben worden seien, da Er sie zu Lehrern und Vätern der Welt gemacht hat. Sie ruft deshalb aus: „Deine Freunde, o Gott, sind von mir hochgeehrt; ihre Herrschaft ist überaus mächtig geworden. Herr, Du erforschest mich und erkennest mich: Du kennest mein Sitzen und mein Aufstehen." Ehre sei rc.

Bitte der Kirche.

O Herr! wir flehen in Demuth zu Deiner Majestät und bitten, daß Dein heil. Apostel Andreas, so wie er ein herrlicher Lehrer und Lenker Deiner Kirche gewesen, also auch ein beständiger Fürsprecher bei Dir für uns werden möge; durch Jesum Christum, unseren Herrn rc.

Lektion aus dem Briefe des heil. Apostels Paulus an die Römer. 10. K. 10—18 V.

10 Brüder! Mit dem Herzen glaubt man zur Ge-
rechtigkeit, und mit dem Munde geschieht das Bekenntniß zur
11 Seligkeit. Denn die Schrift sagt: Ein Jeder, welcher
12 an Jesus glaubt, wird nicht zu Schanden werden. Denn

es ist kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; denn
Ein und Derselbe ist der Herr Aller, reich für
13 Alle, die Ihn anrufen. Denn Jeder, der den Namen des
14 Herrn anruft, wird selig werden. Wie werden sie nun
den anrufen, an den sie nicht glauben? Oder wie werden
15 sie an den glauben, von welchem sie nicht gehört haben?
Und wie werden sie hören ohne Prediger? Und wie
können sie predigen, wenn sie nicht gesandt werden? wie geschrieben
steht: Wie schön sind die Füße Derer, die den Frieden
16 verkünden, die frohe Botschaft vom Guten bringen! Aber
17 nicht Alle gehorchen dem Evangelium; denn Isaias sagt:
Wer glaubt unserem Worte, das man hört? So
kommt also der Glaube vom Anhören, das Anhören
18 aber von der Predigt des Wortes Christi. Ich frage
nun: Haben sie etwa nicht gehört? Aber „über die
ganze Erde geht aus ihr Schall, und bis an die Enden des
Erdkreises ihr Wort."

Erklärung. Der Apostel unterrichtet uns hier, daß der Glaube des Herzens zur Seligkeit nicht genug sei, sondern daß man Christus auch mit dem Munde, d. h. im Worte und in der That bekennen müsse; denn Beides gehöre nothwendig zusammen, da es ohne Bekenntniß keinen wahren beseligenden Glauben, und ohne Glauben kein wahres beseligendes Bekenntniß gebe. Daß der Apostel unter einem wahren Bekenntnisse ein Bekenntniß in der That, durch ein nüchternes, keusches und frommes Leben und durch den Gehorsam gegen die Gebote Gottes verstehe, geht aus Röm. 2, 13 deutlich hervor, wo er sagt, daß nicht die Hörer des Gesetzes, sondern die Befolger desselben bei Gott gerechtfertiget werden. Ferner lehrt Paulus in dieser Lektion, Gott mache keinen Unterschied zwischen Juden und Griechen (d. i. Heiden), sondern es könne Jeder selig werden, wenn er an Christus glaube, und seinen Glauben auf die genannte Art bekenne. Und glauben können Alle, da der Glaube vom Hören komme, und das Wort Gottes durch Seine Gesandten ja überall gepprediget werde. Deßwegen seien auch die Juden wegen ihres Unglaubens nicht zu entschuldigen. So sind auch die Ungläubigen unter uns nicht zu entschuldigen; denn die Kirche sendet ihre Apostel und Prediger, von denen

hier gesagt ist: „Wie schön sind die Füße Derer, die den Frieden verkünden und die frohe Botschaft vom Heile bringen," aller Orten aus. Man kann sich also nicht beklagen, daß man nicht hören und glauben könne, wohl aber ist zu bedauern, daß so Viele den wahren Glauben nicht annehmen, oder denselben zwar mit dem Munde bekennen, durch ihr unchristliches Leben aber verleugnen.

Evangelium des hl. Matthäus 4. K. 18.—22. V.

18 In jener Zeit, als Jesus am galiläischen Meere
wandelte, sah Er zwei Brüder, Simon, der da
Petrus genannt wird, und Andreas, seinen Bruder,
wie sie ihr Netz in's Meer warfen, denn sie waren
19 Fischer. Und Er sprach zu ihnen: Folget Mir
nach, so will Ich euch zu Menschenfischern
20 machen. Sie aber verließen alsbald ihre Netze,
und folgten Ihm nach. Und als Er von da weg
21 ging, sah Er zwei andere Brüder, Jakobus, den
Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen
Bruder, in dem Schiffe mit Zebedäus, ihrem Vater,
22 welche ihre Netze ausbesserten; und Er rief sie.
Sie aber verließen allsogleich ihre Netze
und ihren Vater, und folgten Ihm nach.

Betrachtungspunkte. Jesus berief Seine Jünger von ihrer Arbeit — mit Liebe — mit Macht zu Seinem Dienste. Wer Jesus wahrhaft kennt, der verläßt leicht Alles — der folgt Ihm freudig nach — und bleibt standhaft bei Ihm. Die natürliche Liebe hindert oft auf dem Wege der Vollkommenheit, — beraubt oft der Kraft — und hält ab von der Vollkommenheit. Eines ist nur nothwendig — das lehrt Jesus — das beweisen die Apostel, das zeigen die Erwählten.

Warum erwählte Christus gleich beim Anfange Seines Predigtamtes einige zu Aposteln?

Damit sie zu dem Apostelamte, wozu sie erst die Sendung des heiligen Geistes fähig machen sollte, sich jetzt schon durch Anhörung Seiner Lehre, und durch den Anblick Seiner Thaten, namentlich Seines heiligen Wandels, vorbereiteten.

Warum hat Christus arme, einfältige Fischer zu Aposteln gemacht?

Dieß ist geschehen, wie der hl. Ambrosius meint, damit die ganze Welt erkennen möge, daß die Einführung des Christenthumes allein das Werk Gottes sei; und Keiner einwenden könne, daß Christus die Welt mit List oder mit blos menschlicher Klugheit hintergangen, wie wenn Er überkluge Leute dazu ausersehen; oder daß Er die Welt durch Geld und Reichthum überwunden und an sich gezogen, wie wenn Er Reiche dazu erwählt; oder daß Er die Menschen durch Seine Macht zum Glauben gezwungen, wie wenn Er Gewalthaber berufen hätte.

Was heißt: Ich will euch zu Menschenfischern machen?

Es heißt: Ich will euch die Gnade geben, die Seelen zu bekehren und zu Gott zu bringen.

Wie können die Weltleute auch Menschenfischer sein?

Wenn sie die, so um sie sind, oder unter ihnen stehen, zum Guten ermahnen, zum öftern Empfange der heiligen Sakramente, zur Anhörung des Wortes Gottes antreiben, sie von bösen Gesellschaften abhalten, ihre Fehler brüderlich bestrafen rc. Der hl. Augustin sagt, daß die Hausväter auf solche Weise ein bischöfliches Amt verrichten.

Welche Betrachtungspunkte enthält dieses Evangelium?

1. Daß man nach dem Beispiele der Apostel, welche der Stimme Christi auf der Stelle folgten, nicht verweilen solle, Gott zu gehorchen, wenn Er uns einen guten Gedanken eingibt oder uns zu einem besseren Lebenswandel ruft; denn die Schrift sagt: Heute, wenn ihr Seine Stimme höret, verhärtet euere Herzen nicht.[1])

[1]) Ps. 94.

2. Daß man, um der Stimme Gottes, wenn Er Seinen Ruf ergehen läßt, zu folgen, alle fleischlichen Begierden und Neigungen zu zeitlichen Gütern hintansetzen, ja sogar auch seine Aeltern verlassen solle, wenn sie daran hinderlich sein wollen. Dieses verlangt Christus,[1]) da Er Denen, die zu Ihm kommen wollen, befiehlt, Vater und Mutter, Weib und Kinder &c. zu hassen, d. i. weniger als Ihn zu lieben, oder durch nichts sich hindern zu lassen, Seine Lehre zu befolgen. Deßwegen sagt Er auch:[2]) Wer Vater und Mutter mehr liebt als Mich, ist Meiner nicht werth.

Anmuthung. Gelobt seist Du in Ewigkeit, o gütigster Jesu! Der Du mit den Augen Deiner Barmherzigkeit arme Fischer so gnädig angesehen und sie zu der hohen apostolischen Würde erhoben; Der Du nicht Weise, nicht Mächtige, nicht Reiche, sondern was vor der Welt thöricht war, erwählt hast, damit Du die Weisheit und Macht der Welt zu Schanden machtest; wir bitten Dich, sieh' auch uns, Deine schwachen Kinder, mit väterlichen Augen an: berufe und bewege, ja ziehe uns also nach Dir, daß uns Nichts auf der Welt von Deiner Nachfolge abhalte, sondern daß wir, nach dem Beispiele des hl. Andreas, das von Deiner Hand uns zugeschickte Kreuz willig annehmen, und denken, daß Alle, die für Gott leben wollen, Verfolgung leiden müssen. Wir wollen uns also jederzeit in Deinem Kreuze rühmen, in welchen all' unser Heil, unser Segen und Trost besteht!

Am Feste des hl. Franziskus Xaverius.

(Den 3. Dezember.)

Franziskus Xaverius, mit dem Beinamen: der Indianer-Apostel, wurde 1506 auf dem Schlosse Xavier

[1]) Luk. 14, 26. — [2]) Matth. 10, 37.

in der Nähe von Pampeluna in Spanien geboren. Er kam im achzehnten Jahre seines Lebens nach Paris, und dort hielt er gar bald im Collège Beauvais seine Vorlesungen eben zu der Zeit, als der große Ignatius nach Paris kam, um dort als ein Mann von 33 Jahren seine Studien zu beginnen. Alsbald erkannte Ignatius die großen Geistesgaben des Franz Xavier. Er nahte sich ihm daher, wurde aber von dem stolzen und eitlen Professor nie einer besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt. Dadurch ließ sich jedoch der seeleneifrige Ignatius nicht abhalten. So oft er ihn sehen und sprechen konnte, wiederholte er ihm die Worte: „Xavier! was nützt es dir — und wenn du auch die ganze Welt gewinnst, an deiner Seele aber Schaden leidest?" — Diese Worte fingen endlich an ihre Wirkung zu thun; Xavier wurde ein Schüler des hl. Ignaz und lebte von nun an bis in sein 46. Lebensjahr als ein demüthiger Nachfolger Christi. Er wandte sich nun ganz der ernsten Betrachtung ewiger Wahrheiten zu, und begann das Werk der christlichen Selbstverleugnung mit so beharrlicher Entschlossenheit, daß ihm von da an keine Entsagung zu schwer, keine Arbeit zu mühsam vorkam, und kein anderer Wunsch mehr sein Herz bewegte, als zum Heile der Seelen auf Erden Alles zu leiden, und zur größeren Verherrlichung Gottes Alles zu wirken, wozu die Vorsehung ihn berufen würde. Im Jahre 1541 begann er seine Laufbahn als Missionär, und von nun an muß sein Leben eine ununterbrochene Reihe von Aufopferungen, Verleugnungen und menschenfreundlichen Handlungen genannt werden. Die Kirche hat ihm den Namen eines Apostels der Indier gegeben, denn er auch durch Bekehrung zahlreicher Völker und Reiche, durch die Vollkommenheit in allen evangelischen Tugenden, und durch die unleugbarsten Beweise der ihm innewohnenden Kraft von oben (worin er Kranke heilte und sogar 36 Todte erweckte) im vollen Maße verdient hat. Ganze indische Völkerschaften nennen ihn den „Großen Vater," und selbst Nichtkatholische, die an Ort und Stelle Nachforschungen nach ihm angestellt, nehmen keinen Anstand, ihn einen

würdigen Abgesandten Jesu Christi, einen neuen Paulus, einen wahren Apostel der Indier zu nennen. Und in der That, welche Ausdrücke könnten geeigneter sein, als diese, um einen Diener Christi zu schildern, der in nicht weniger als 52 größeren und kleineren Reichen der indischen Halbinseln, des indischen Archipels und der japanischen Inseln den christlichen Glauben verbreitet und sogar herrschend gemacht, an 3000 Orten das Kreuz aufgerichtet, und mit eigener Hand Hunderttausenden von Heiden und Sarazenen die heilige Taufe ertheilt hat! Er starb auf der Insel Sanzian am 2. Dezember 1552. Seine letzten Worte waren: „Auf Dich, o Herr, habe ich gehofft; ich werde ewig nicht zu Schanden werden."

Abgebildet wird der hl. Franziskus in der Jesuitenkleidung, ein Kreuz oder Kruzifix in der Hand, einen Indianerknaben zur Seite.

Eingang zur heiligen Messe: Ich redete von Deinen Zeugnissen vor Königen und schämte mich nicht. Ich betrachtete in Deinen Geboten, die ich über Alles liebte. (Ps. 118.) Lobet den Herrn, alle Völker, lobet Ihn, alle Nationen; denn es ist bestätigt über uns Seine Barmherzigkeit und die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit. (Ps. 116.) Ehre sei rc.

Die Epistel siehe am Feste des hl. Apostels Andreas, S. 32; das Evangelium am Feste der Himmelfahrt Christi von den Worten an: „Und Er sprach zu ihnen: Gehet hin rc." bis „und sie werden gesund werden."

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du die Völker Indiens durch die Predigten und Wunder des heil. Franziskus Xaverius Deiner Kirche einverleiben wolltest, verleihe gnädig, daß wir die Beispiele seiner Tugenden nachahmen, gleichwie wir seine glorreichen Verdienste verehren; durch Jesum Christum unseren Herrn rc.

Von der Ausbreitung des Glaubens.

Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium allen Geschöpfen. [1])

Diesem Befehle Jesu, in die ganze Welt hinzugehen und das Evangelium allen Geschöpfen zu predigen, sind die Apostel treulich nachgekommen. Sie kannten kein größeres Glück, als ihren Mitmenschen die frohe Botschaft vom Reiche Gottes zu verkündigen, und ihnen den Namen Jesus, in Dem wir allein selig werden können, bekannt zu machen. Deßhalb ließen sie sich auch weder durch die Beschwerlichkeiten und Gefahren der Reisen, noch durch den Haß und die Verfolgungen, die ihnen drohten, davon abhalten, die Lehre vom Kreuze Christi in die entferntesten Länder zu tragen; ja sie hörten sogar in Ketten und Banden, und selbst unter den grausamsten Martern, nicht auf, den Glauben an den Sohn Gottes zu predigen. Dieser Eifer, den Heiden das Evangelium zu bringen, starb aber mit den Aposteln nicht aus; vielmehr gab es, wie wir soeben an dem hl. Franziskus Xaverius gesehen haben, in der katholischen Kirche immerfort fromme Männer, die es sich zur Aufgabe ihres Lebens machten, das Christenthum unter den ungläubigen (oder auch irrgläubigen) Völkern zu verbreiten. Man nennt dieselben Sendboten oder Missionäre; und es ist leicht einzusehen, wie verdienstlich das Amt eines solchen ist, da es in nichts Anderem besteht, als darin, dem Herrn Jesu Christo Seelen zuzuführen, die sonst ewig verloren gehen würden. Gewiß wünscht auch jeder wahre katholische Christ an einem so verdienstlichen Werke Theil zu nehmen. Da nun aber nicht Jeder Missionär werden kann, so haben am 3. Mai 1823 einige fromme Männer zu Lyon in Frankreich die „Bruderschaft des hl. Franziskus Xaverius zur Ausbreitung des Glaubens“ gestiftet, wobei sie versprachen, daß sie vereint für das Heil der Ungläubigen beten und die Missionen nach ihrem Vermögen mit Beiträgen an Geld

---

[1]) Mark. 16. 15.

unterstützen wollen, um sich wenigstens hierdurch der Verdienste dieses apostolischen Werkes theilhaftig zu machen. Papst Pius VII. hat diese Bruderschaft bestätigt, und in einem Schreiben vom 15. Mai 1823 den Mitgliedern derselben folgende Ablässe ertheilt: 1 Vollkommenen Ablaß am 3. Mai, dem Kreuz-Erfindungs-Feste, als dem Stiftungstage der frommen Gesellschaft; ferner am 3. Dezember, dem Feste ihres Schutzpatrones, des hl. Franziskus Xaverius, und jeden Monat einmal, wofern das den Mitgliedern auferlegte tägliche Gebet getreulich verrichtet wird. Zur Gewinnung dieser Ablässe ist der würdige Empfang der heiligen Sakramente unerläßlich. Damit muß auch ein Kirchenbesuch verbunden werden, wobei für das Wohl der Kirche und die Ausbreitung des Glaubens gebetet wird; 2. ein Ablaß von 100 Tagen, so oft man wenigstens mit reumüthigem Herzen die Gebete der Gesellschaft verrichtet, zur Unterstützung der Missionen Almosen ertheilt, oder sonst ein Werk der Liebe und Barmherzigkeit ausübt. Alle diese Ablässe wurden von den Päpsten Leo XII., Pius VIII. und Gregor XVI. bestätigt.

Das tägliche Gebet der Mitglieder der „Bruderschaft zur Verbreitung des Glaubens unter den Heiden" ist ein Vater unser und englischer Gruß und der Versikel: „Heiliger Franziskus Xaverius, bitte für uns, auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi," — nebst einem Almosen von wenigstens einem Kreuzer jede Woche zur Unterstützung der Missionen.

Möchten doch immer mehr Christen sich in diese Bruderschaft aufnehmen lassen, um so zu dem frommen Werke der Ausbreitung der christkatholischen Religion unter den Heiden etwas beizutragen, an den Verdiensten desselben Theil zu nehmen, und den Heiden zu dem größten Glücke, das es gibt, zu dem Besitze des wahren, allein seligmachenden, christlich apostolischen Glaubens, welchen Christus gelehrt, die hl. Apostel gepredigt und alle auserwählten Kinder Gottes und der ewigen Seligkeit stets geglaubt und gehalten haben, zu verhelfen! Denn es gibt nur Einen Herrn, Einen Glauben, Eine Taufe! Eine Taufe

befreit von Sünden, nicht zwei! Ein Glaube führt zum Heile, nicht zwei! Ein Herr und Gott ist unser Segen und Heil, nicht zwei Götter! O, so lasset uns unaufhörlich beten, lasset uns auch durch Almosen an die Missionen, so viel in unseren Kräften liegt, beitragen, auf daß die Mitglieder der wahren Kirche Christi sich immer mehr vermehren, und immer mehr Menschen des Heiles, das uns der menschgewordene Sohn Gottes durch Sein Leiden und Sterben erworben hat, theilhaftig werden!

Am Feste des hl. Bischofes Nikolaus.

(Den 6. Dezember.)

Der große Diener Gottes, Nikolaus, welcher durch den Glanz seiner Tugenden und die Menge seiner Wunder in der ganzen Welt berühmt geworden ist, hat zu Patra, in Lyzien, das Licht der Welt erblickt; und gleichwie ihm das Gebet und die Frömmigkeit seiner lange kinderlosen Aeltern das Leben verschafft, so machte auch das Gebet, die Frömmigkeit und der Tugendeifer fast die ganze Beschäftigung seines Lebens aus. Schon in der Wiege enthielt er sich Mittwochs und Freitags jedesmal bis auf den Abend der mütterlichen Nahrung; und er behielt die Gewohnheit, an diesen Tagen zu fasten, sein ganzes Leben hindurch bei. Der frühzeitige Tod seiner Aeltern machte ihn zum Erben großer Reichthümer, die er aber freiwillig unter die Armen, namentlich solche, die sich des Bettelns schämten, vertheilte. Ein Beispiel seiner ausgezeichneten christlichen Wohlthätigkeit ist dieses: Ein Edelmann hatte drei erwachsene Töchter, die er aus Armuth nicht verheirathen konnte und der Unzucht preisgeben wollte. Als Nikolaus davon hörte, warf er Nachts durch das Fenster so viel Geld in das Haus desselben, als zur Aussteuer einer Tochter nothwendig war. Er wiederholte dieß zum zweiten und dritten Male, und die drei Jungfrauen wurden drei tugendhaften Männern zur Ehe gegeben. Ein so großes Tugendlicht war würdig, auf den Leuchter gestellt zu werden, was auch wunderbarer Weise geschah. Durch

Offenbarung Gottes wurde für den erledigten Bischoffitz zu Myra derjenige bestimmt, der am anderen Tage Morgens zuerst in die Kirche kommen würde. Dieß war Nikolaus; er wurde daher zum Bischofe geweiht. Diese hohe Stelle, die er nur aus Gehorsam gegen den anerkannten Willen Gottes annahm, diente nur dazu, ihn noch demüthiger, wohlthätiger und in allen Tugenden vollkommener zu machen. Durch seine Tugenden und Wunder zierte er mehr seine Würde, als daß er Glanz von ihr erhielt. Wegen der unzähligen Wunder, die er wirkte, wurde er der Wundermann genannt. Bei allem dem verhängte Gott, um seine Geduld zu prüfen, über ihn, daß er um des Glaubens willen eine schwere Verfolgung, Verweisung ins Elend, Fessel und Kerker so lange erdulden mußte, bis die Kirche durch den Kaiser Konstantin Frieden erhielt. Hierauf bestritt er mit Eifer die Abgötterei und die neu entstandene arianische Ketzerei, welche zu verdammen er sich auch im hohen Alter auf den Kirchenrath zu Nicäa begeben hat. Davon zurückgekehrt, fühlte er bald seinen Tod nahe, betete den 30. Psalm, und als er zu den Worten gekommen war: „In Deine Hände befehle ich meinen Geist!" — wanderte seine Seele dem Himmel zu (i. J. 352). Sein heiliger Leib wurde später nach Bari in Apulien gebracht, und wegen der vielen Wunder, die dabei geschahen, in hohen Ehren gehalten. Abgebildet wird der heil. Nikolaus immer als Bischof, und zwar mit einem Anker, als Patron der Schiffer, deren er einmal einige wunderbar rettete; drei Brode auf einem Buche oder in der Hand haltend, weil er während einer Hungersnoth zu Myra einem Kaufmanne in Sizilien im Traume erschienen ist und diesem geboten hat, Getreide nach Myra zu führen; drei Kinder in einem Taufbecken tragend, weil er einst drei Kinder einer Frau gerettet; oder mit drei Kugeln als Zeichen seiner Wohlthätigkeit. (Siehe den Triumph des wahren Glaubens, 3. Aufl.)

Eingang zur heil. Messe: „Er schloß mit ihm den Bund des Friedens, und machte ihn zum obersten Priester, auf daß die Würde des Priesterthumes ihm bleibe ewiglich.

— Gedenke, Herr an David, und an alle seine Sanftmuth (in Erduldung seiner Leiden)." (Ps. 131.) Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du den hl. Nikolaus mit unzähligen Wundern geehrt hast, wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir durch seine Verdienste und Fürbitten von dem Feuer der Hölle befreit werden, durch Jesum Christum, unseren Herrn ꝛc. (Die Epistel und das Evangelium siehe am Ende des zweiten Bandes.

Der zweite Sonntag im Advent.

Nachdem die heilige Kirche am ersten Adventsonntag durch die Hinweisung auf das jüngste Gericht mit den Erzvätern nach der Erlösung durch Jesu seufzen lehrte, erinnert sie am zweiten Sonntag an die bereits geschehene freudenvolle Verheißung Gottes zur Rettung der Heiden, und an die wirkliche gnadenreiche Ankunft Jesu. Dieß geschieht in den priesterlichen Tagzeiten sowohl als in der heiligen Messe. Darum ruft die Kirche im Eingange der heiligen Messe mit den Worten des Propheten Isaias: „Volk Sion, siehe, der Herr wird kommen die Heerde zu retten, und der Herr wird hören lassen die Herrlichkeit Seiner Stimme zur Freude eures Herzens! Merke auf, Lenker Israels, der Du Joseph führest wie ein Lamm." (Isaias 11.) Die Ehre sei Gott ꝛc. . . .

Bitte der Kirche.

Erwecke, o Herr! unsere Herzen, die Wege Deines eingebornen Sohnes zu bereiten, auf daß wir durch Seine Ankunft würdig werden, Dir mit gereinigtem Gemüthe zu dienen. Um dieses bitten wir Dich durch denselben Jesum Christum, Deinen Sohn, unseren Herrn ꝛc.

Epistel des hl. Paulus an die Römer 15. Kap. 4.—13. V.

4 Brüder! Alles, was geschrieben worden, ist zu unserer
Belehrung geschrieben, damit wir durch die Geduld und den
5 Trost aus der Schrift die Hoffnung haben. Der Gott der
Geduld und des Trostes aber gebe euch, daß ihr
6 einerlei Gesinnungen unter einander habet, Jesu Christo
gemäß; damit ihr einmüthig mit einem Munde Gott, den
7 Vater unseres Herrn Jesu Christi, preiset. Darum nehme
Einer sich des andern an, wie auch Christus Sich euerer annahm
8 zur Ehre Gottes; denn ich sage: Jesus Christus ist Diener
der Beschneidung um der Wahrhaftigkeit Gottes willen ge-
9 worden, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen; und
die Heiden preisen Gott um Seiner Barmherzigkeit willen
wie geschrieben steht: Darum will ich Dich, Herr, preisen
10 unter den Völkern, und Deinen Namen lobsingen. Und
wiederum spricht (die Schrift): Freuet euch, ihr Völker, mit
11 Seinem Volke. Und abermals: Lobet den Herrn, alle Völker,
12 und preiset Ihn, alle Nationen. Und wiederum spricht Isaias:
Die Wurzel Jesses wird es sein, und Der (daraus) hervor-
kommen wird, die Völker zu beherrschen, auf Den werden
13 die Völker hoffen. Der Gott der Hoffnung aber erfülle
euch mit jeglicher Freude und mit Friede durch den
Glauben, auf daß ihr überreich seid an Hoffnung durch die
Kraft des heiligen Geistes.

Durch diese Epistel wollte der hl. Apostel gewisse innere Zwistigkeiten heben, welche sich aus dem Geiste der Eifersucht unter den neu bekehrten Juden und Heiden entsponnen hatten. Hier beweist er ihnen, daß sie Alles der Gnade und Barmherzigkeit des Heilandes verdanken, und in so ferne keineswegs Ursache haben, einander zu verachten, sondern sich zu lieben, sich wechselseitig zu unterstützen und zu dienen.

Betrachtungspunkte. Die heilige Schrift hilft im Leben — zum Leben — im Tode.

Nur Diejenigen werden einerlei Gesinnung haben und bewahren, welche Jesus lieben — Ihm ge-

horchen und nach Seiner Lehre denken — begehren — reden und handeln.

Die wahre Freude kommt nur von Gott — ist nur in Gott — bleibt nur mit Gott.

Wozu nützt die heilige Schrift?

1. Sie nützt zur Belehrung und Zurechtweisung, zur Besserung und zugleich zur Ermunterung durch gute Beispiele und Nachfolge Jesu; 2. sie tröstet, beruhiget und bewahrt vor den mannigfaltigsten Täuschungen der Welt und ihrer Genossen, und sichert den denkenden Menschen vor den mannigfaltigsten Versuchungen und Reden der Welt; 3. sie stärkt in den mannigfaltigen Versuchungen des Lebens, sie mögen vom eigenen Fleische, von der Welt oder vom Teufel kommen, wie wir bei Jesus in der Wüste sehen. Mit Recht sagt der hl. Augustinus: „Die heilige Schrift ist die Lehrmeisterin aller Wissenschaften und Lehren, welche nach Außen die Sitte und nach Innen das Trügerische erkennen lehrt."

Diesen Nutzen kann sich nur Der versprechen, der sie mit Demuth, Glauben, Andacht und aller Vorsicht, und wenn sie mit Erklärungen versehen ist, liest. Das Gelesene muß man jederzeit dem Urtheile der unfehlbaren Kirche unterwerfen, und dann soll man das Gelesene stets auf das Leben anwenden.

Warum wird Gott ein Gott der Geduld genannt?

1. Darum, weil Er gegen uns arme Sünder langmüthig auf unsere Sinnesänderung wartet; 2. weil wir nur durch Seine Gnade die Leiden geduldig ertragen können und ertragen.

Evangelium des hl. Matthäus 11. Kap. 2.—10. V.

2 In jener Zeit, als Johannes die Werke Christi
im Gefängnisse hörte, sandte er zwei aus seinen
3 Jüngern und ließ Ihm sagen: Bist Du es, Der
da kommen soll, oder sollen wir auf einen Anderen



4 warten? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen:
Gehet hin und verkündiget dem Johannes, was

5 ihr gehört und gesehen habt: Blinde sehen, Lahme
gehen, Aussätzige werden gereinigt, Taube hören,
Todte stehen auf, Armen wird das Evangelium
6 gepredigt; und selig ist, wer sich an Mir nicht ärgert!
7 Als aber diese hinweg gingen, fing Jesus
an, zu dem Volke von Johannes zu reden: Was
seid ihr in die Wüste hinaus gegangen, zu sehen? Ein
8 Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird?
Oder, was seid ihr hinaus gegangen, zu sehen?
Einen Menschen, mit weichlichen Kleidern angethan?
Siehe, die da weichliche Kleider
9 tragen, sind in den Häusern der Könige. Oder,
was seid ihr hinausgegangen, zu sehen? Einen
Propheten? Ja, ich sage euch, er ist noch mehr,
10 als ein Prophet. Denn dieser ist's, von dem ge-
schrieben steht: Siehe, Ich sende Meinen Engel
vor deinem Angesichte her, der deinen Weg vor
dir bereiten soll.

Inhalt. Der heil. Evangelist Matthäus erzählt, daß Johannes der Täufer durch seine Jünger Jesus fragen ließ, ob Er der versprochene Erlöser sei; und Jesus ihm damit antwortete, daß Er sie an die vom Profeten Isaias angegebenen Merkmale des kommenden Erlösers wies und den hl. Johannes vor allem Volke lobte.

Glaubenslehre. Jesus ist der versprochene Erlöser, davon zeugen Seine Werke. — Es ist erlaubt, die Heiligen zu loben, zu preisen und zu ehren. — Johannes der Täufer ist der Vorläufer Jesu Christi.

Sittenlehre. Wir sollen so leben, daß unsere Werke bezeugen, daß wir katholische Christen und Jünger Jesu sind. — Wir sollen Denjenigen loben, der Lob verdient.

Vorsatz. Ich will jederzeit und überall meinen Glauben durch die Werke zeigen. — Ich will nach dem Beispiele Jesu Christi besonders die Heiligen verehren.

Warum war Johannes im Gefängnisse?

Weil er dem Könige Herodes Antipas freimüthig sagte, daß ihm mit der Frau seines Stiefbruders in einer ehebrecherischen Verbindung zu leben, nicht erlaubt sei. Später kostete ihm diese ernste Bußpredigt das Leben auf Anstiften der Herodias. Bei weitem besser ist es, nichts zu besitzen, als die Wahrheit zu verlieren!

Warum schickte Johannes die Jünger aus dem Gefängnisse zu Jesu?

Weil er wußte, daß er bald sterben müsse, darum wollte er seine Jünger nicht als Waisen zurücklassen, und sie selbst überzeugen, daß Jesus wirklich der verheißene Erlöser sei, auf das sie Ihn nach seinem Tode zu ihrem Meister wählen und Ihm nachfolgen.

So sollten es alle Hausväter und Hausmütter machen, und dafür sorgen, daß ihre Untergebenen in der heiligen Religion gründlich unterrichtet werden.

Warum antwortete Jesus den Jüngern des Johannes nur: Gehet hin...?

Die Propheten gaben als ein besonderes Kennzeichen des kommenden Messias an, daß Er den Blinden die Augen, den Tauben die Ohren öffnen werde. Das haben die abgeordneten Jünger nun bei Jesus mit ihren leiblichen Augen gesehen, weil Er es in ihrer Gegenwart an Vielen gethan hat; in so ferne also war diese Antwort die überzeugendste; denn wo Thaten antworten, sind viele Worte überflüssig.

Warum sprach Er: Und selig, wer sich an Mir nicht *ärgert*?

Das sagte Er um deren willen, die in dem kommenden Erlöser einem *mächtigen* Herr erwarteten, der mit Glanz und Herrlichkeit umgeben ist, die also an Ihm jetzt irre wurden, weil sie auf der einen Seite die vielen

Wunder, auf der anderen die große Demuth, Armuth und endlich den schmachvollen Tod am Kreuze sahen, und deßwegen an Seiner göttlichen Würde zweifelten.

Was wollte Jesus durch Seine Frage an Johannes andeuten?

1. Die Starkmuth und die Standhaftigkeit des Johannes rühmen, der sich durch kein menschliches Ansehen irre machen ließ in seiner Pflichterfüllung und seinem Predigtamte. Ohne Scheu und Furcht rief er dem gekrönten Sünder Herodes zu: „Es ist dir nicht erlaubt.“

2. Wollte Er damit die Juden auf die große Würde des hl. Johannes, auf seine erhabene Sendung und seinen gotteswürdigen Beruf aufmerksam machen.

3. Wollte Er ihnen seinen Bußgeist und sein Büßerleben ein wenig anschaulich machen, und sie zugleich den Unterschied zwischen einem gewöhnlichen Weltmenschen und einem Manne Gottes lehren.

Warum nannte Christus den hl. Johannes mehr als einen Propheten?

Weil Johannes 1. auf eine wunderbare Weise dem Zacharias im Tempel durch einen Engel angekündigt worden war; 2. vor seiner Geburt durch ein Wunder ausgezeichnet wurde, als Maria zu Elisabeth kam, um ihr Glück zu wünschen; 3. weil seine Geburt durch viele Wunder verherrlicht war; 4. weil Johannes merkwürdiger als alle Propheten zu lehren anfing, lehrte und bei der Taufe Jesu selbst ganz wunderbar begnadigt worden ist. Er lebte stets engelrein, weshalb er ganz vorzüglich ein Engel und Bote Gottes genannt wird, welcher die Ankunft des Heilandes verkündigt und vorbereitet hat.

Wie hat Johannes den Weg vorbereitet?

1. Durch sein Beispiel, indem er sehr strenge lebte; 2. durch seine Predigten, die zur Buße ermahnten; 3. durch die Wassertaufe als ein sichtbares Zeichen der vollkommenen Sinnesänderung.

Dieß Evangelium wird in dieser Zeit gelesen, um zu überzeugen: 1. daß Jesus der versprochene Messias sei, indem angezeigt wurde, daß an Ihm Alles in Erfüllung gegangen ist, was die Propheten von dem kommenden Erlöser angegeben haben; 2. daß wir uns durch würdige Früchte der Buße auf das Weihnachtsfest vorbereiten sollen, damit wir nach dem Beispiele des Johannes durch unseren ernsten Wandel Andere die Art und Weise lehren, die Adventzeit christlich zuzubringen.

Betrachtungspunkte. Johannes vernahm die Werke Christi als Gefangener, als unschuldig Gefangener, als ein geduldig Gefangener. — Er sandte zwei, um sie belehren, belohnen, ermuntern zu lassen. — Bist du es? diese Frage ist vernünftig (denn Jesus muß es am ersten wissen, wer Er ist), ist belehrend für Alle (die Jünger, Zuhörer), ist glaubensvoll (zeigt Bereitwilligkeit und Entschiedenheit), nämlich: wir wollen handeln, wie....

Jesus sprach:... Er offenbaret Seine Kenntnisse der Schrift (auf die Er sich beruft); beweist Seine Messiaswürde (indem Er die Weissagungen von sich anführt, und lehrt Seine göttliche Allmacht (indem Er die Wunder anführt, die Er gewirkt). Den Armen wird das Evangelium verkündet, weil sie am wenigsten an der Welt hängen, am wenigsten zerstreut sind und es am liebsten hören, indem ihr Herz am freiesten ist.

Als aber diese hinweg gingen, fing Jesus an:... Jesus lobt den Johannes auf eine Art, die ihn demüthig macht, (Er lobt nur Gottes Gnade an ihm), die ihn dankbar macht (Er führt an, daß Gott ihn mit erhabenen Dingen ausgezeichnet hat, nicht mit Wankelmuth, irdischer Pracht), die ihn eifrig macht (indem Er seine Aufgabe erwähnt, die er von Seiten Gottes bekommen).

Siehe, Ich sende... Gott bereitet die Menschen auf Seine einstige Ankunft und zum Gerichte vor: 1. durch Menschen; 2. durch innere Einsprechungen; durch äußere Umstände, die man nicht übersehen soll.

Jesus beweist hier Seine göttliche Sendung und Würde den Ungläubigen und Heiden durch die Wunder; den

Juden durch die Aussprüche der Propheten; den Rechtgläubigen durch die Art Seiner Lehre.

Anmuthung. O Herr Jesu Christe! Der Du den heiligen Johannes, Deinen Vorläufer, wegen seines Predigereifers, seiner Standhaftigkeit und Buße gepriesen hast, verleihe uns Deine Gnade, daß wir nach seinem Beispiele die uns Anbefohlenen entweder selbst oder durch Andere in Glaubenssachen sorgfältig unterrichten, und entzünde auch unsere Herzen, daß wir seiner Standhaftigkeit und Buße nachfolgen und keinem Menschen etwas zu Gefallen thun, was Dir mißfällig sein und Deine göttliche Majestät beleidigen könnte.

Trost in Widerwärtigkeit und Traurigkeit. Gott aber, der Urheber der Hoffnung, erfülle euch bei euerem Glauben mit jeglicher Freude.[1])

Was kann und soll uns in Widerwärtigkeiten trösten?

Der feste und lebendige Glaube an folgende Wahrheiten:

1. Daß Alles, was uns begegnet, es mag angenehm oder unangenehm sein, mit Wissen und Willen Gottes geschieht, der uns über unsere Kräfte nie prüfen und versuchen lassen wird. Glück und Unglück, Armuth und Reichthum, Leben und Tod kommen von Gott.[2]) Wenn wir nun das Gute aus Gottes Hand gerne annehmen, warum nicht auch das Böse?[3]) Den Beweis liefert die Geschichte des ägyptischen Joseph, des alten Tobias und die Reden des Erzengels Raphael, dann die Geschichte des vielgeprüften Job.

2. Daß selbst Gott für das Geringste sorgt, daß ohne Sein Wissen so wenig ein Sperling vom Dache als ein Haar vom Haupte fällt.[4]) Ohne Seine Zulassung kann weder ein Mensch noch ein Teufel uns schaden.[5])

---

[1]) Röm. 15, 13. — [2]) Luk. 11, 14. — [3]) Job. 2, 10. — [4]) Luk. 6, 7. — [5]) Job 1.

3. Daß Gott jederzeit helfen kann, will, wird, besonders wenn wir darum kindlich bitten. „Rufe zu Mir am Tage der Trübsale, so will Ich dich erretten," ruft Er uns selbst zu. „Du sollst Mich prüfen." „Kann wohl eine Mutter des Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarmte des Sohnes ihres Leibes? und wenn sie es auch vergäße, so wollte doch Ich (Gott) dich nicht vergessen."[1] „Siehe, in Meine Hände habe Ich dich gezeichnet."[2] „Wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns sein?"[3]

4. Was nützt auch alles Sträuben, alles Klagen? Mit allen unseren Sorgen können wir kein graues Haar schwarz machen, und unserer Größe keine Elle zusetzen. Gott allein ist weisen Herzens und starker Kraft. „Wer widersetzt sich Ihm und hat Frieden?[4]

5. Die Leiden führen uns zu Gott, reißen von der Welt los, bringen zum Nachdenken und bewahren die Tugend.

6. Je geduldiger und gottergebener man die Leiden erträgt, desto leichter werden sie, desto mehr Hilfe bekommt man selbst beim Menschen; das Verdienst wird dadurch größer, der Lohn jenseits erhabener.

7. Christus, der Sohn Gottes mußte ja sogar leiden, und durch viele Leiden in Seine Herrlichkeit eingehen. Ihm folgten auf dem Kreuzwege alle Jene, die wir jetzt als verklärte Freunde Gottes um ihre mächtige Fürbitte anrufen. Wer mit Jesus nicht den Leidenskelch trinken will, der wartet vergebens auf den Trost, mit Ihm an Seiner Herrlichkeit Theil zu nehmen. (Der Leidende kann aus der Nachfolge Jesu das Kapitel von dem königlichen Wege des Kreuzes lesen, und aus Blosius den Trost der Kleinmüthigen.)

Bitte aus den Psalmen Davids in Trübsalen zu sprechen.

O allmächtiger, gütiger und getreuer Gott! Der Du gesagt hast: Rufe zu Mir am Tage der Trübsal, so will

---

[1]) Ps. 49, 15. — [2]) Isaias 49, 15. — [3]) Röm. 8, 13. — [4]) Job 9, 4.

Ich dich erretten und du sollst Mich preisen: [1]) siehe, im Vertrauen auf Dein Wort nehm' ich meine Zuflucht zu Dir in meiner Noth. Darum gib Deinem Namen die Ehre und errette mich, wenn es Dir gefällt und mir nützlich ist, damit Alle die große Wahrheit erkennen, daß Du ein Helfer bist zur Zeit der Noth! [2])

Am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä.

(Den 8. Dezember.)

Die katholische Kirche begeht heute und acht Tage hindurch mit besonderer Feierlichkeit die dankbare Erinnerung an die makellose Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria, welche von Ewigkeit her zur Tochter des himmlischen Vaters, zur Braut des heiligen Geistes, zur Mutter des göttlichen Sohnes und zu einer Königin der Engel und Menschen bestimmt war. Bis zum Jahre 1854 war die Lehre, daß die seligste Jungfrau Maria ohne Makel jeder Sünde erschaffen und geboren worden sei, noch nicht als Glaubenslehre der katholischen Kirche erklärt; allein sie wurde bereits mit großer Gelehrsamkeit vorgetragen. Man führt für diese Lehre an, daß es im hohen Liede von der Braut, worunter Maria zu verstehen ist, heiße, daß sie rein sei, wie die Sonne (6, 9), und daß kein Makel an ihr zu finden (4, 7). Origenes begründet dieselbe damit, daß er sagt: das Wort „Du Gnadenvolle" werde in der heiligen Schrift von Niemanden als von Maria gebraucht, woraus zu schließen sei, daß sie von Gott die ungemein große Gnade der unbefleckten Empfängniß erhalten habe. Der heil. Ambrosius sagt, daß Maria von jedem Sündenmakel frei gewesen sei u. s. w. Diese Lehre ist also nichts Neues, wie manchmal gesagt wird; nur wurde sie erst in neuerer Zeit als ein Glaubensartikel feierlich erklärt (wiewohl zu bemerken, daß das Gegentheil zu lehren, d. h. zu behaupten, Maria sei

---

[1]) Psalm 49, 15. — [2]) L. a. d N. Chr. III. 18.



mit der Erbsünde empfangen, von dem Oberhaupte der Kirche auch schon früher verboten war).

Von den Abbildungen der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria nennen wir jene, bei denen sie mit

einem weiten Mantel angethan ist (unter welchen Gnadenmantel, Mantel der Liebe, sie, als größte Fürbitterin, die Gläubigen aufnimmt), und jene, welche sie mit dem Kinde, von einer strahlenden Sonne umgeben, auf dem Haupte eine Krone von zwölf Sternen, ein goldenes Szepter in der Hand, zu ihren Füßen den Mond, der wieder auf der Erdkugel steht, um welche die Schlange (mit einem Apfel im Maule) gewunden ist, darstellt. Dieses Bild der seligsten Jungfrau (nach Offenb. 12. Kap.) wurde auch auf die Kirche gedeutet, welche die Braut Christi ist (Krone), in ewiger Wahrheit (Sonne), erhaben über alles Wandelbare (Mond), die Welt (Kugel) beherrscht (Szepter), und die Trägerin des menschgewordenen Wortes ist, das die Schlange, welche die Welt gefangen hielt, zertrat.

Wie kann man das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä würdig begehen?

1. Wenn man sich alle Mühe gibt, die Taufgnade zu bewahren und das Kleid der Unschuld nicht zu verlieren oder zu besudeln, der bei der heiligen Taufe erhaltenen Andeutung gemäß: „Nimm hin das weiße Kleid und bewahre es rein, bis der Herr Jesus zum Gerichte kommt.“

2. Wenn man alle Mittel anwendet, das Gewissen immer zarter und reiner zu machen, durch die christliche Wachsamkeit, den often Empfang der heiligen Kommunion und die kindliche Verehrung der seligsten Jungfrau Maria.

3. Wenn man die Feste der seligsten Jungfrau mit aller Andacht, Würde und Aufmerksamkeit begeht.

4. Durch Wort, Schrift und That auch Andere auf den Weg der jungfräulichen Unschuld zu führen und auf demselben zu bewahren trachtet.

Zum Eingange der heiligen Messe singt die Kirche aus Sedulius: „Sei gegrüßt, heilige Gebärerin! die Du uns als eine glückliche Mutter den König geboren hast. Der Himmel und Erde von Ewigkeit zu Ewigkeit beherrscht. — Aus meinem Herzen steigt ein schönes Lied; ich weihe mein Lied dem Könige.“ (Ps. 44.) Ehre sei &c.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, ertheile Deinen Dienern das Geschenk Deiner Gnade, damit uns, denen die Mutterschaft der seligsten Jungfrau der Anfang unseres Heiles geworden, die festliche Feier ihrer Empfängniß (Geburt) den Frieden vermehre, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus den Sprüchen Salomons 8. K. 22.—35. V.

22 Der Herr hat mich gehabt im Anfange Seiner Wege
23 ehedenn Er etwas gemacht hat, vor Anbeginn. Ich bin
eingesetzt von Ewigkeit, von Alters her, ehedem die Erde
24 geworden. Die Tiefen waren noch nicht und ich war
25 schon empfangen: die Wasserquellen brachen noch nicht hervor:
die Berge senkten sich noch nicht in ihrer schweren Last: und
26 vor den Hügeln ward ich geboren. Noch hatte Er die Erde
nicht gemacht, nicht die Flüsse, nicht die Angeln des Erdkreises.
Als Er die Himmel bereitete, war ich dabei, als
27 Er nach genauem Gesetze einen Kreis zog um die Tiefen,
als Er den Luftraum oben befestigte, und die Wasserbrunnen
28 abwog; als Er rings um das Meer seine Gränze setzte,
29 und den Wassern ein Gesetz gab, ihre Gränzen nicht zu
30 überschreiten, da Er die Gründe der Erde legte: da war
31 ich bei Ihm, und machte Alles, und erlustigte mich Tag
32 für Tag, und spielte vor Ihm allezeit, und spielte auf dem
Erdkreise, und meine Lust ist, bei den Menschenkindern zu
33 sein. Nun also, ihr Kinder, höret mich: glückselig sind,
34 die meine Wege bewahren! Höret die Lehre und werdet
35 weise und verwerfet sie nicht! Glückselig der Mensch, der
mich höret und der an meinen Thüren wachet, Tag für
Tag, und meiner wartet an der Pforte meiner
Thüre. Wer mich findet, findet das Leben, und
schöpfet das Heil von dem Herrn.

Erklärung und Anwendung. Diese Lektion ist zwar zunächst eine Lobrede von der göttlichen und unerschaffenen Weisheit oder dem göttlichen Worte, Welches allezeit und vor allen Dingen bei und in Gott war; durch Welches

Alles gemacht, geordnet und erhalten wird; Welches Sich an Seinen Werken erfreut und dieselben liebt, namentlich die Menschen, die Es auch zu Seiner Liebe, Hochschätzung und Nachfolge ermahnt, und ihnen dafür zeitliches und ewiges Glück verheißt. Indessen kann doch das Meiste von dieser Lektion auch von Maria verstanden werden; denn von Maria kann mit Wahrheit gesagt werden, daß sie als die heiligste und vortrefflichste unter allen reinen Kreaturen den ersten Platz in dem Herzen Gottes besessen. Aus dieser Ursache wendet die Kirche, auch jene Worte des weisen Mannes (24 5) auf sie an: Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen, zuerst gezeuget vor aller Schöpfung. Denn sie ist, wie Richardus sagt, die Würdigste unter Allen; Niemand hat ein so volles Maß der Reinigkeit, der Heiligkeit und aller übernatürlichen Gaben erhalten, als sie, und an keinem Geschöpfe sind die Wunder der göttlichen Güte so sichtbar, als an ihr; weßwegen sie auch billig die Freude der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu neunen ist. Bewundere auch du, andächtige Seele, diese Erstgeborne der Schöpfung, und erfreue dich an ihr. Aber lasse es dabei nicht bewenden, sondern höre, was dir Maria in dieser Lektion zuruft: Höret mich, sagt sie, meine Kinder! Selig sind, die meine Wege bewahren; denn wie ich beständig auf den Wegen der Tugend und der Vollkommenheit gewandelt, die großen Gnaden Gottes nicht umsonst empfangen, sondern unaufhörlich mit ihnen gewirkt, und so meine Seligkeit erlangt habe; so müßt auch ihr in meine Fußstapfen treten, wenn ihr meine wahren Kinder sein und selig werden wollet. Höret die Unterweisung an, und verwerfet sie nicht. Selig sind, die meine Worte hören und mich mit kindlichem Vertrauen suchen. Sie sollen mich als eine Mutter des Trostes finden, und durch meine Fürbitte von Gott hier das Leben der Gnade und dort das Leben der ewigen Herrlichkeit erlangen.

Evangelium des hl. Lukas 1. Kap. 26.—29. V.

26 In derselben Zeit ward der Engel Gabriel von
27 Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa mit Namen
Nazareth, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne

vom Hause Davids verlobt war, welcher Joseph
hieß, und der Name der Jungfrau war Maria.
28 Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach:
Gegrüßt seist du voll der Gnaden, der Herr ist
mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern!

(Die Auslegung dieses Evangeliums siehe am Feste Mariä Verkündigung.)

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Erzengel Gabriel der seligsten Jungfrau die Menschwerdung Jesu verkündigte.

Glaubenslehre. 1. Der Erzengel Gabriel verkündigte die Menschwerdung Jesu.

2. Die heilige Maria lebte in Nazareth.

3. Jesus stammte vom Stamme Juda ab.

Sittenlehre. 1. Wir sollen die Menschwerdung Jesu und die Wunder bei derselben oft betrachten.

2. Wir sollen besonders die hohe Würde Mariens, die ohne Makel der Sünde erschaffen worden ist, immer besser kennen zu lernen trachten.

3. Wir sollen zur Verherrlichung Mariens besonders das Ave Maria oft betend betrachten.

Betrachtungspunkte. Maria, die seligste Jungfrau, stammte von Abraham und David ab; sie übertraf Beide am Glauben, in der Hoffnung und in der heiligen Liebe. — Maria war arm, und doch reich an mächtigen Ahnen; auch an Unschuld und natürlicher Gnade reich. — Maria war ohne Makel der Sünde erschaffen, dieß glaubten die ersten Christen — Maria war ohne Makel der Sünde geboren, das verkündigte der Engel. — Maria lebte ohne Makel der Sünde, dafür spricht ihr seliger Tod. — Maria ist ein Vorbild der Unschuld, ein Muster der Büßer, ein Trost der Versuchten. — Maria war die Mutter Jesu, die Mutter Gottes, die Mutter der reinen Liebe. — Maria war groß vor Gott, weil sie unbefleckt empfangen war; groß vor der Welt, weil sie die größten Könige

zu ihren Ahnen zählte; groß vor den Heiligen, weil sie allein ohne Makel der Sünde empfangen war.

Anmuthung zu Maria. O allerreinste und unbefleckte Jungfrau, wie schön und vollkommen bist du; nicht der geringste Makel ist an dir. Wie glückselig bist du, o gebenedeite Mutter Gottes, daß du für Gott zu leben anfingst, sobald du zu leben angefangen; und — wie armselig sind wir, da wir gewöhnlich erst für Gott zu leben anfangen, wenn wir bereits dem Tode nahe sind! Wir betrüben uns, daß wir wider unseren Willen in Sünden empfangen und geboren wurden, und — machen uns nichts daraus, in der Sünde freiwillig zu leben und zu sterben! Ach, reinste und seligste Mutter Gottes! da meine Empfängniß nicht unbefleckt gewesen wie die deinige, so bitte bei Gott für mich um Seinen Beistand, daß wenigstens mein Leben rein sei, wie das deinige; und da ich die Erbsünde an mich gezogen, so erhalte mir die Gnade, die wirkliche Sünde zu meiden. Mache durch deine Fürbitte, daß ich die Unschuld, die ich durch die Sünde verloren, durch die Buße wieder gewinne, damit dein Sohn bei meinem Tode zu meiner Seele sprechen könne: Du bist ganz schön, Meine Geliebte, und kein Makel ist an dir! (L. a. d. N. Chr. III. 12.)

Der dritte Sonntag im Advent.

Die Kirche sucht, je näher das Weihnachtsfest rückt, um so mehr die freudige Stimmung der Gläubigen zu erhöhen. Deßwegen beginnt sie die heilige Messe an diesem Tage mit den Worten des hl. Paulus: „Freuet euch …“

Bitte der Kirche.

Neige, o Herr, Dein Ohr zu unserem Flehen, und erleuchte die Finsternisse unseres Gemüthes durch die Gnade Deiner Heimsuchung, Der Du lebest und regierest ꝛc.

Epistel des hl. Paulus an die Philipper. 4. K. 4.—7. V.

4 **Brüder! Freuet euch allezeit im Herrn, abermal sage ich,**
5 **freuet euch! Euere Sittsamkeit werde allen Menschen kund:**
6 **der Herr ist nahe. Seid nicht ängstlich besorgt, sondern in**
allen Dingen lasset euer Anliegen im Gebete und Flehen
7 **mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede**
Gottes, der allen Begriff übersteigt, beschirme euere Herzen
und eueren Sinn in Christo Jesu.

Diesen Brief schrieb der heil. Paulus aus dem Kerker an die christliche Gemeinde zu Philippi, und ermahnt sie darin zur Freude in Gott, zu allen sittlichen Tugenden, zum Vertrauen auf Gott; denn die Philipper waren nach der Meinung des heil. Johannes Chrisostomus Leute von einer vollendeten Tugend.

Betrachtungspunkte. Die Freude im Herrn ist allein eine wahre — eine beruhigende — eine dauernde Freude.

Die wahre Frömmigkeit ist vertrauensvoll — heiter — tugendreich.

Der Friede Gottes übertrifft jeden Begriff — jeden Besitz jeden — Genuß.

Was heißt, sich „im Herrn" freuen?

Das heißt sich freuen: 1. weil man sich keiner Sünde bewußt ist, und sicher glaubt, in der Gnade Gottes und Vereinigung mit Gott zu sein; 2. daß man, zum wahren Glauben berufen, in der allein seligmachenden Kirche sich befindet; 3. sich freuen, wenn man wegen Gott und für Gott etwas leiden kann, verspottet und verfolgt wird. So freuten sich die Apostel, als sie vom hohen Rathe entlassen wurden, im Herrn; so freute sich auch der heil. Paulus. [1])

Wozu ermahnt der hl. Paulus?

1. Durch das kräftige Wort und den erbaulichen tugendhaften Lebenswandel Jedem ein gutes Beispiel zu

---

[1]) II. Kor. 7, 4.

geben, weil der Herr nahe ist; 2. warnt er vor jeder ängstlichen Sorge um das Zeitliche: 3. erinnert er, alle zeitlichen Sorgen dem Herrn zu überlassen, der noch nie Jemand verlassen hat, der sich zu Ihm vertrauensvoll wandte. Wenn Gott für den Wurm im Staube sorgt, wie sollte Er unser vergessen, die wir doch nach Seinem Ebenbilde erschaffen, durch das Blut Seines Sohnes erlöset, und durch die Liebe des heiligen Geistes geheiliget sind.

Worin besteht der Friede Gottes?

Der Friede Gottes besteht in einem ruhigen, reinen Gewissen, das keine Sünde kennt und die Vereinigung mit Gott bewahrt. Dieser innere Friede hat alle Märtyrer und heiligen Katholiken, alle die um der Gerechtigkeit willen Verfolgungen erlitten, getröstet. Von der Süßigkeit dieses Friedens kann sich der Weltmensch, der geistlose Sinnenmensch keinen Begriff machen; hier kann nur die eigene Erfahrung entscheiden.

Darum suche dein Herz zu heiligen, suche die Liebe Gottes mit Ernst, und du wirst auch den inneren Frieden Gottes kosten.

Das einzige Mittel zur Zeit der Traurigkeit ist das vertrauensvolle und kindliche Gebet, wie wir es bei dem Heilande am Oelberge sehen. Er betete, und der Herr sandte Ihm den Engel, der Ihn stärkte. Denke: Haben Sie Jesus Beelzebub genannt, den Hausvater, um wie viel mehr werden sie Seinen Diener so nennen.[1]) Selig sind wir ja, wenn uns die Menschen schmähen und verfolgen, um Jesu willen alle bösen Reden wider uns führen; freuen wir uns und frohlocken wir, denn unser Lohn wird groß im Himmel sein.[2]) Denke, o Leidender, an den armen Naboth, der unschuldig getödtet wurde, weil der König Achab seinen Weinberg haben wollte.[3]) Wie schmählich wurde die unschuldige Susanna in Babylon verläumdet, und der Herr hat sie durch Daniel gerettet.[4]) Wie lange

---

[1]) Matth. 10, 35. — [2]) Matth. 5, 11. — [3]) III. Buch der Könige 21. — [4]) Daniel 13.

schmachtete der verläumdete Joseph in dem ägyptischen Gefängnisse![1])

Denke an Johannes den Täufer, der nicht aß noch trank, und die böse Welt sagte, er hat den Teufel, und des Menschen Sohn aß und trank, und sie sagten: Dieser Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, ein Feind des Publikums und ein Sünder.

Bedenke, daß die Menschen, die uns plagen, unseren größten Feind, die Eigenliebe, auszurotten uns behilflich sind; zürnen wir daher nicht über sie. Das war der Grundsatz des hl. Franz von Sales.

Leidest du wegen der Religion, so überlege die Worte Jesu: „Mich hasset die Welt, weil Ich wider sie zeuge, daß ihre Werke böse sind.“[2])

Betrachte das Wort des Herrn, wenn dich die Deinen wegen deiner Gottesfurcht höhnen: „Ihr werdet von den Eltern und Brüdern, Verwandten und Freunden überliefert werden, und sie werden einige aus euch tödten. Ihr werdet von Allen gehaßt sein, um Meines Namens willen; aber kein Haar von euerem Haupte soll verloren gehen. In euerer Geduld werdet ihr euere Seele besitzen.“[3]) — Denke an Tobias, der wegen seiner Liebe zu den Armen verfolgt, aller Habe beraubt wurde[4]); denke an Jeremias, der, weil er dem Könige Gottes Willen verkündigte, in der Zisterne darben mußte, bis ihn Gott wieder rettete.[5]) — Denke an Daniel, der bei Löwen hausen mußte, weil er Gott getreu diente.[6]) — Denke an Eleazar, der elend ermordet wurde, weil er Gott allein diente.[7])

Trostgründe für Blinde. Der Herr nimmt sich der Blinden an; verflucht sei der, welcher einen Blinden auf dem Wege irre führt; und alles Volk soll sagen: Amen.[8]) — Tobias war 7 Jahre blind und wurde wieder sehend, und dann rief er: Herr! ich preise Dich, denn Du hast mich gezüchtiget und wieder geheilt.[9])

---

[1]) I. Moses 39. — [2]) Joh. 7, 7. — [3]) Luk. 21, 16—19. — [4]) Tob. 1, 12. — [5]) Jeremias 20. — [6]) Dan. 6. — [7]) II. Mach. 6. — [8]) V. Mos. 27. — [9]) Tob. 2, 3.

Der heil. Didakus war bei 50 Jahre lang blind und gab gleichwohl ein sehr geistreiches Buch heraus.

Trostgründe beim Tode der Seinigen. Weine wenig über einen Todten, denn er ist zur Ruhe gekommen.[1]) Ueberlasse dein Herz der Traurigkeit nicht, sondern treibe sie von dir und denke an die letzten Dinge; denn von dort her kehrt man nicht zurück. Ihm wirst du nichts helfen, dir selbst aber schaden. Gedenke an sein Urtheil, denn eben so wird das deinige sein: Gestern mir, heute dir! Mit der Ruhe des Todten laß auch sein Andenken ruhen und tröste ihn, wenn sein Geist ausfuhr.[2]) Der Heide sieht einen Verstorbenen und hält ihn für einen Leichnam; der Christ sieht den Verstorbenen und hält ihn für einen Schlafenden.[3])

Das Hinscheiden geliebter Personen, sprach der heil. Franz v. Sales soll uns um so weniger schmerzlich fallen, weil wir ja selbst nach dem glücklichen Ruheplatze seufzen, wo solche liebe Seelen entweder sich schon frohlockend befinden, oder sich doch bald einfinden werden. Dort werden wir einander schon wieder sehen und uns mit einander freuen, ohne alle Furcht, uns je mehr zu verlieren. Wir sollen daher getrost sein. Ziehet nur hin in die himmlische Stadt Jerusalem, wir wollen euch gerne entlassen; geht voran, wir werden euch bald folgen.

Das Leiden machte den Job berühmter als das Wirken; die Trübsal ist die trefflichste philosophische Lehranstalt. Die Ungeduld verdirbt die fremden Güter und verliert die eigenen. Kein Holz ist für den Herd der Liebe brauchbarer, als das Kreuzesholz; dessen bediente sich auch Christus zum Opfer Seiner unendlichen Liebe. Leiden ist sicherer und einträglicher als Genießen und Wirken.[4]) Nach den Dornen werden die Rosen; hole dir Trost beim Kreuze Jesu.[5])

---

[1]) Jer. 22, 11. — [2]) Sirach 35, 21. — [3]) Johann Chrysost. — [4]) Johann vom Kreuz. — [5]) Katharina von Siena.

Evangelium des hl. Johannes 1. Kap. 19.—28. V.



19 In jener Zeit sandten die Juden von Jerusalem
20 Priester und Leviten an Johannes ab, daß sie ihm

fragen sollten: Wer bist du? Und er bekannte
und leugnete es nicht, und bekannte: Ich bin nicht
21 Christus! Und sie fragten ihn! Was denn? Bist
du Elias? Und er sprach: Ich bin es nicht. Bist
22 du der Prophet? Und er antwortete: Nein! Da
sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn? damit
wir denen, die uns gesandt haben, Antwort geben.
23 Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich
bin die Stimme des Rufenden in der Wüste:
24 Bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias
25 gesagt. Die Abgesandten aber waren Pharisäer.
Und sie fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum
taufest du aber, wenn du nicht Christus, noch Elias
26 noch der Prophet bist? Johannes antwortete ihnen
und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber in
27 euerer Mitte steht Der, Den ihr nicht kennet.
Dieser ist es, Der nach mir kommen wird, Der vor
28 mir gewesen ist, und Dessen Schuhriemen
aufzulösen ich nicht würdig bin. Dieß ist zu Bethania
geschehen, jenseits des Jordans, wo Johannes taufte.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt die Gesandtschaft der Juden von Jerusalem an Johannes den Täufer und seine Antwort, in welcher er erklärte, daß er der Vorläufer Christi sei.

Glaubenslehre. Johannes kannte sich selbst und beurtheilte sich richtig. Die Taufe des Vorläufers Johannes war nur ein sichtbares Zeichen und kein heiliges Sakrament.

Sittenlehre. Wir sollen öfter unser Gewissen erforschen, um uns selbst kennen zu lernen. — Wir sollen mit unseren

Vorzügen nie prahlen, sondern immer und überall Gott die Ehre geben.

Vorsatz. Ich will mir öfters die Frage stellen: Wer bist du? Was hältst du von dir selbst? — Ich will mich nie für mehr halten, als ich wirklich bin.

Betrachtungspunkte. In der Zeit sandten.... Die Juden fragten aus Neugierde, aus Gewissenspflicht, aus Seeleneifer. Johannes bekannte... Wer sich selbst kennt, wird demüthig sein (weil er sieht, wie wenig er ist); wird wahr sein (weil er weiß, daß jede Lüge ihn noch elender macht); wird wissen, was er zu thun hat. — Johannes leugnete es nicht... Man soll sein Gewissen oft ehrlich erforschen, wie Johannes, damit man weiß, was man bekennen und ablegen soll, was man anwenden, thun, und wofür man Gott besonders danken soll. — Johannes redete demüthig weil er nichts wollte, als seinem Berufe nachleben, um nur Gott zu gefallen und einst selig zu werden. — Johannes taufte, weil es Gott wollte, wie Er es wollte und als Er es wollte.

Das Zeugniß Johannes für die Werke Jesu Christi ist sehr wichtig, weil er Sein Vorläufer, weil er Sein Zeitgenosse, weil er sehr demüthig war.

Bereitet den Weg des Herrn. Dieß geschieht: 1. durch Demuth, 2. durch Bußgeist, und 3. durch wahre Selbstverleugnung, wie es Johannes durch Wort und That lehrt.

Warum schickten die Juden Gesandte an Johannes?

Weil ihnen seine strenge Lebensweise, seine ernsten Predigten und überhaupt sein ganzes Betragen so merkwürdig und wunderbar vorkam, daß sie ihn oft im Herzen gar für den erwarteten Messias hielten.[1])

Warum hielten ihn die Gesandten für Elias oder einen Propheten?

Weil sie als Juden glaubten, daß vor dem Messias der Elias, oder einer der alten Propheten wieder auf die Erde kommen werde, die Menschen auf Seine Ankunft vor=

[1]) Luk. 3, 15.

zubereiten. Auf diese Gedanken kamen sie um so mehr,[1]) als Johannes erklärte, daß er nicht Christus sei. Johannes kannte sich und seinen hohen Beruf sehr genau; darum wußte er auch ganz bestimmt, was er antworten sollte. Er trat auch im Geiste und in der Kraft des Elias[2]), nach der Weissagung des Isaias[3]), auf, um die Menschen aufmerksam zu machen, den Weg des Herrn durch würdige Früchte der Buße zu bereiten; daß sie nämlich das begangene Böse wahrhaft erkennen, bereuen und sich kräftig vornehmen, allen und jeden zugefügten Schaden am Geiste, am Leibe, am Vermögen oder an der Ehre nach Kräften wieder gut zu machen; die allgemeinen und Standespflichten genau zu erfüllen, Werke der Tugend mit allem Eifer zu verrichten, und Gott immer mehr genug zu thun. Der Geizige sollte freigebig, der Stolze demüthig, der Neidische liebevoll, der Unmäßige mäßig, der Träge eifrig, der Zornmüthige sanftmüthig, der Unlautere keusch werden.

So machte es Zachäus (Luk. 19), Matthäus (Matth. 5), Petrus und Paulus (Ap.-Gesch.), Magdalena (Matth. 22). Diese brachten würdige Früchte der Buße. (Ap.-Gesch. 9).

Was war die Taufe des hl. Johannes und was wirkte sie?

Die Taufe des hl. Johannes war eine bloße Bußtaufe, zur Vergebung der Sünden, kein heiliges Sakrament, es fehlte die unsichtbare göttliche Gnade und die Einsetzung Jesu Christi. Sie war blos ein sichtbares Zeichen der versprochenen Sinnesänderung.

Belehrung über die Sünde mit der Zunge.

Und er bekannte und leugnete es nicht, sondern bekannte: Ich bin nicht Christus.[4])

Was für ein Gebot erklärte der hl. Johannes durch sein Benehmen?

Das achte Gebot, welches also lautet: „Ich bin der Herr dein Gott, du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten.“

[1]) Malach. 4, 5. — [2]) Luk. 1, 17. — [3]) Isai. 40, 3. — [4]) Joh. 1, 20.

Was versteht man unter der Ehre?

Darunter versteht man das gute Urtheil der Menschen über einen Anderen, das sie mittelst Worten, Geberden und Werken auch äußerlich zu erkennen geben. Hierher gehört der gute Name, der gute Ruf, der Ruhm.

Was verbietet Gott der Herr nach dem achten Gebote?

Alles, wodurch man sich oder Anderen an der Ehre schaden kann.

Wodurch schadet man sich oder Anderen an der Ehre?

1. Durch die Ehrabschneidung,
2. durch das Ohrenblasen,
3. durch die Lüge.

Die Lüge ist entweder eine Scherz-, Noth- oder Dienstlüge. Man kann durch Worte (falsches Zeugniß — falsche Anklage — Verleumdung), oder mittelst Werken (Verstellung — Heuchelei — Scheinheiligkeit) lügen.

Wie sorgt man für seine und des Nächsten Ehre?

Durch Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit, Widerrufung der Verleumdung, Vertheidigung der Ehre Anderer, oder durch das Entschuldigen der Fehler Anderer und durch wahre geordnete Wissenschaft und wahre Frömmigkeit.

Worin besteht die wahre geordnete Wissenschaft?

1. Vor Allem in der Kenntniß Gottes, Seines Willens und aller Mittel, denselben gerne, genau und allezeit erfüllen zu können (die nothwendigste Wissenschaft). (Dieß beweist die Lebensgeschichte Samuels — Heli's — Davids — Salomons — der sieben Machabäer und die Anrede Jesu an Martha, da Er bei ihr speiste.) (Siehe die Vita, 7. Aufl.)

2. In der Selbst- und Berufskenntniß.

3. In den nützlichen Kenntnissen. (Lesen, Schreiben und Rechnen, welche, je mehr sie zur Erreichung der nothwendigen Kenntnisse beitragen, auch mehr oder weniger nothwendig sind.)

4. In den angenehmen Kenntnissen.

Worin besteht die wahre Frömmigkeit?

1. Daß man sich in der heiligmachenden Gnade befinde,

2. sich eifrigst bemüht, mit der Gnade Gottes nach der heiligen Religion zu denken, zu begehren, zu reden und zu handeln,

3. in der eifrigen Uebung der guten Werke und christlichen Tugenden.

Anmuthung. O Herr! verbanne aus meinen Herzen allen Neid, alle Eifersucht und Hoffart! Gib mir deßwegen die Gnade, Dich und mich selbst zu erkennen, damit ich, in Betrachtung meines Nichts, meines Elendes, meiner Laster, Mängel und Untugenden, in meinen Augen immer klein verbleibe, hingegen Dich, in Betrachtung Deiner Majestät, Allmacht, Güte, Weisheit und anderer Vollkommenheiten, über Alles hochschätze und zu verherrlichen suche, auch meinen Nebenmenschen von Herzen liebe, und stets mit Schonung beurtheile.[1])

Am Feste der hl. Othilia.

(Den 12. Dezember.)

Die hl. Odilia oder Othilia war um das Jahr 662 zu Oberehenheim, einer fünf Stunden von Straßburg im Elsaß entfernten, ehemaligen freien Reichsstadt, der Residenz ihres Vaters Adalrich, Herzogs von Elsaß, geboren.

Othilia kam blind zur Welt, weßhalb ihr Vater sie gar nicht im Hause behielt und sie sogar tödten lassen wollte. Ihre Mutter, die fromme Berswinda, sandte daher die blinde Othilia nach Scherweiler bei Schlettstadt und gab ihr eine treue Dienerin zur Seite. Weil sie jedoch besorgte, ihr Mann, der Herzog, erführe es, so schickte sie die unglückliche Prinzessin in das Kloster Palme, sechs Stunden von Besançon, wo eine Verwandte von ihr Aebtissin war. Als Othilia später getauft wurde, erhielt sie auf wunderbare Weise das Augenlicht. Othilia wurde Klosterfrau und er-

[1]) R. Chr. II. 3.

flehte endlich dem Vater die Gnade der Bekehrung. Der Vater schenkte ihr dann im Jahre 680 das Schloß Hohenburg mit allen Einkünften, welches später St. Odilienberg genannt wurde. Der Vater selbst zog sich endlich in die Nähe des Klosters, wo seine nun hoch verehrte Othilia Aebtissin war. Die fromme Mutter lebte dort mit ihm dem Herrn, bis der Herzog den 20. Februar 690 starb. Unter ihren Töchtern werden drei als Heilige verehrt; Die hl. Eugenia, Gundelinde und Othilia. Sterbend noch sagte Othilia manches merkwürdige Ereigniß voraus, bis sie den 13. Dez. 720 selig im Herrn entschlief. (Othilia wird besonders als Patronin in Augenkrankheiten angerufen.)

Am Feste der hl. Luzia.

(Den 13. Dezember.)

Nach dem Triumphe des Glaubens, 6. Bd.

Die heilige Luzia, welche in der ganzen katholischen Welt so berühmt geworden und besonders in Sizilien zu so hoher Verehrung gelangt ist, stammte von hochadeligen Aeltern ab, und war so glücklich, eine echt christliche Erziehung zu erhalten. Frühzeitig lernte sie den Werth jungfräulicher Schönheit kennen und erfuhr, welch' unerreichbare Vorzüge der jungfräuliche Stand vor dem Ehestande habe. Daher war auch bald ihre Wahl unabänderlich getroffen; sie wählte Jesus zu ihrem ewigen Bräutigame. Dieß war ihr um so leichter möglich, als sie mit fünf Jahren schon ihren Vater verloren hatte. Schön am Körper, mit allen Reizen der Jugend ausgestattet, Erbin großer Güter, ausgezeichnet durch Ahnen, mußte sie sich gar bald entschließen, mit der Welt in den Kampf zu treten. Solche, die eine geistreiche Lebensgefährtin, solche, die Schönheit, solche, die Reichthum und Abkunft von hohen Ahnen suchten, bettelten um die schöne Hand der liebenswürdigen Tochter der Witwe Entychia. Die Mutter selbst wollte sie, wie man sagt, frühzeitig versorgen; allein Luziens Herz war bereits versagt, es kannte keine andere Liebe, als

die des allein Schönen. Endlich sendete Gott ihrer Mutter eine vierjährige schmerzliche Krankheit, und es hatte für eine geraume Zeit das Werben ein Ende. Auf einmal hörte man von dem Grabe der hl. Agatha zu Katana, daß dort sehr viele Kranke in so kurzer Zeit genesen. Luzia, als ein sehr gutes Kind, wollte ihrer Mutter auch diesen Trost verschaffen, und zog mit ihr hin zum Grabe der hl. Agatha. Als sie beim Grabe ankam, schlief sie vor Mattigkeit ein. Während sie schlief, war ihr, als sähe sie die hl. Agatha im hohen Lichtglanze, von Engeln umgeben, und vernähme die Worte: „Luzia, meine liebe Schwester, geheiligte Braut unseres gemeinschaftlichen Erlösers! wozu verlangst du von mir für deine Mutter, was du ihr selbst verschaffen kannst? Jesus Christus, dein und mein liebender Bräutigam, wird deiner geliebten Mutter sehr gerne die Gesundheit verleihen, welche du wünschest; und so wie Er meinen Namen in ganz Katana merkwürdig machte, wirst du berühmt werden in Syrakus. Deine Seele ist Ihm werth, und Er fand in deinem makellosen Herzen einen gewünschten und lieblichen Aufenthalt.“ Nach diesen Worten erwachte Luzia und schrie: „Liebe Mutter! Sie sind gesund und Gott verlieh Ihnen die Gesundheit durch die Fürbitte Seiner hl. Braut Agatha. Erfreuen wir uns und danken wir Gott!“ — Was Luzia gesagt hatte, geschah. Luzia umarmte voll Freude ihre geheilte Mutter und sprach: „Meine liebe Mutter! Gott verlieh ihnen jetzt eine große Gnade; darum hoffe ich, daß Sie mir deßhalb meine Bitte nicht abschlagen werden, und zwar aus Liebe zu Gott. Diese besteht darin, daß Sie mir in Zukunft nichts mehr von einer Heirath reden. Ich habe mein Herz bereits Jesu Christo geweiht, und bin entschlossen, mir durchaus keinen anderen Bräutigam mehr zu wählen, oder an einen anderen zu denken.“ Die gerührte Mutter stimmte ein. Damit war aber Luzia noch nicht zufrieden, sondern sie fuhr fort: „Das ist noch nicht Alles; wenn ich nun Jesus mir zum Bräutigame gewählt, so muß ich Ihm ja auch das Heirathsgut mitbringen; darum geben Sie mir mein Erbtheil, denn ich will es meinem Jesu durch die Hände der Armen

übersenden; und daher bin ich fest entschlossen, Alles für Ihn zu opfern."

Die Mutter erlaubte der Tochter, diesen frommen Entschluß auszuführen.

Ein Jüngling, ein Heide, welcher Luzia ehelichen wollte, hörte diesen muthigen Entschluß, verklagte sie als Christin aus Zorn bei dem Richter, und Luzia wurde zum Tode verurtheilt im Jahre 304.

Am Quatember-Mittwoch im Advent.

Lektion aus dem Propheten Isaias 7. K. 10.—15. V.

10—11 In jenen Tagen sprach der Herr zu Achaz: Begehre
12 dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gott, es sei in der
Tiefe unten oder in der Höhe oben. Und Achaz sprach: Ich
will keines begehren, und den Herrn nicht versuchen. Da
13 sprach er: So höret denn ihr vom Hause Davids! Ist es
euch zu wenig, Menschen zu ermüden, daß ihr auch meinen
14 Gott ermüdet? Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen
geben: Siehe, die Jungfrau wird empfangen, und einen
15 Sohn gebären, und Seinen Namen wird man Emmanuel
nennen. Butter und Honig wird Er essen, damit Er das Böse
verwerfen, und das Gute wählen lerne.

Erklärung. Diese Lesung enthält 1. die wichtige Vorhersagung von der Geburt des Heilandes aus einer Jungfrau aus dem Geschlechte des Jesse und David. Die Veranlassung dazu war folgende: Juda und Jerusalem waren damals schon getrennt. Der König von Juda, Achaz, wurde von den Königen von Syrien und Israel bekriegt. Achaz gerieth darüber in große Angst, und wollte anstatt bei Gott, bei den Assyriern Hilfe suchen. Dieses Mißtrauen war die Ursache, daß Isaias auf Gottes Befehl zu Achaz kam, ihm seine große Sünde vorhielt, ihm die Hilfe Gottes gegen die beiden Könige verhieß und ihn, um ihn im Vertrauen zu stärken, sogar aufforderte, von ihm ein Zeichen oder Wunder zum Beweise zu verlangen. Achaz, der dem Götzendienste ganz ergeben war, verlangte kein Zeichen von Gott, sondern vertraute mehr auf die Hilfe der Dämonen und Assyrier.

Deßwegen tadelte ihn der Prophet, und dann sprach der Prophet Obiges.

Wir können daraus die Sünde des Mißtrauens und die Langmuth Gottes kennen lernen, und Seine Liebe betrachten, mit der Er bereits 743 Jahre, bevor der Heiland erschien, die Mutter des kommenden Erlösers genau bezeichnet hat.

(Das Evangelium Luk. 1, 26—38 siehe am Feste Mariä Verkündigung.)

Bitte. O Emmanuel, starker, heiliger Gott, sei stets mit uns im Leben und verlass' uns nicht im Tode, denn, wenn Du mit uns bist, werden wir geborgen sein! Amen.

Bitte der Kirche.

Eile, o Herr, zögere nicht länger, und verleihe uns die Hilfe Deiner überirdischen Macht, damit Alle, welche auf Deine unendliche Liebe vertrauen, durch den Trost Deiner Ankunft aufgerichtet werden. Der du lebest und regierest ꝛc.

Bemerkung. Heute, sowie am Freitag und Samstag, kann auch der Unterricht vom Quatember, oben Seite 14, nachgelesen werden.

Am Quatember-Freitag.

Lektion aus dem Propheten Isaias 11. K. 1.—5. V.

1 So spricht Gott, der Herr: Ein Reis wird hervorkommen
aus der Wurzel Jesse's, und eine Blume aufgehen aus seiner
2 Wurzel. Und der Geist des Herrn wird auf Ihm ruhen,
der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des
Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der
Frömmigkeit; und der Geist der Furcht des Herrn wird
3 Ihn erfüllen. Er wird nicht nach dem Augenscheine richten,
noch nach Hörensagen strafen, sondern mit Gerechtigkeit richten
4 die Armen, und mit Billigkeit strafen die Sanften der Erde.
Er wird die Erde mit dem Stabe Seines Mundes schlagen,
5 und den Gottlosen tödten mit dem Hauche Seiner Lippen.
Gerechtigkeit wird der Gürtel Seiner Lenden sein, und
Treue der Gurt Seiner Nieren.

Erklärung. Diese Lesung enthält den wichtigsten Trost für die Juden, der darin bestehen wird, daß sie nach der Bibel den Heiland erwarten durften, der Alles herstellen wird. Das Reis ist die allerseligste Jungfrau Maria, welche von Jesse, dem Vater Davids, abstammte. Die Blume, d. i. der Heiland. Auf diesem Heilande wird der heilige Geist mit Seinen sieben Gaben ruhen; d. i. Er wird als Herzenskenner die Menschen nicht blos nach dem Aeußerlichen, sondern nach der innern Gesinnung, und ohne Rücksicht auf die Person, blos nach der Gerechtigkeit richten.

Der Herr schaut auf das Herz, das zeigt Er in Seinen zwei letzten Geboten. Erinnern wir uns oft daran, daß Gott nicht so sehr fragen wird, was wir gethan haben, sondern wie wir es gethan haben.

(Das hierher gehörige Evangelium siehe am Feste Mariä Heimsuchung.)

Bitte der Kirche.

Erwecke, wir bitten Dich, o Herr! Deine Macht, damit wir, die Deiner Liebe zuversichtlich trauen, von allen Widerwärtigkeiten erlöset werden mögen, der Du lebest &c.

Am Quatember-Samstag.

Epistel des hl. Paulus II. an die Thessalonicher 2. K. 1.—7. V.

1 Brüder! Wir beschwören euch bei der Ankunft unseres
2 Herrn Jesu Christi und unserer Versammlung um Ihn, daß
ihr euch nicht so schnell von euerem Sinne abbringen, noch
euch erschrecken lasset, weder durch den Geist, noch durch
Lehre, noch durch einen Brief, als von uns gesandt, als
3 ob der Tag des Herrn nahe bevorstehe. Lasset euch von
Niemanden irre führen auf keine Weise, denn zuvor muß
der Abfall kommen, und offenbar werden der Mensch der
4 Sünde, der Sohn des Verderbens, der sich widersetzt, und
sich erhebt über Alles, was Gott heißt, oder göttlich verehret wird, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt, und
5 sich für Gott ausgibt. Erinnert ihr euch nicht, daß ich, da
6 ich noch bei euch war, euch dieses sagte? Und nun wisset

7 ihr, was (ihn) aufhält, bis er werde offenbar zu seiner Zeit. Denn das Geheimniß der Bosheit ist schon wirksam; nur soll der, welcher jetzt aufhält, so lange aufhalten, bis er hinweggeräumt ist.

Erklärung: In diesem Briefe warnt der hl. Paulus die Menschen, den falschen Gerüchten über das bevorstehende allgemeine Gericht zu glauben, weil, nachdem der allgemeine Abfall der Menschen von Gott stattgehabt, der Antichrist, der Sohn des Verderbens noch nicht da sei, der nicht eher erscheinen wird, als bis das Evangelium allgemein verkündigt sein wird. Der Abfall geschieht durch die Ketzerei und wird vom Antichrist ganz vollendet werden, den dann Jesus selbst tödten wird.

Klügeln wir nicht über die Ankunft des jüngsten Tages, sondern folgen wir mehr dem Glauben, als der nutzlosen Neugierde, damit wir am Ende Gnade finden.

(Das hieher gehörige Evangelium siehe am morgigen Sonntag.)

Bitte.

O Gott, der Du uns wegen unserer Sünden so bedrängt siehst, verleihe gnädig, daß wir durch die Heimsuchung getröstet werden, der Du rc.

Am Feste des hl. Apostels Thomas.

(Den 21. Dezember.)

Thomas, sonst auch Didymus oder Zwilling genannt, war ein Galiläer und seinem Gewerbe nach ein Fischer. Ob er von Christus berufen worden, oder aus eigenem Antriebe Dessen Jünger geworden, ist aus dem Evangelium nicht bekannt; wohl aber, daß ihn Christus unter die Apostel aufgenommen, was von der Größe seiner Frömmigkeit, Gelehrigkeit und seines Eifers für Christus Zeugniß gibt. Er hat diese auch hinlänglich bewiesen, da er, als die anderen Jünger Christus von Seiner Reise nach Judäa, wo Ihm der Tod bevorstand, abhalten wollten, Christus aber auf Seinem Vorsatze, dahin zu gehen, bestand, muth-

voll ausrief: Wohlan, so wollen auch wir gehen und mit Ihm sterben![1]) Sein Glaube hat zwar bei der Auferstehung Christi gewankt; aber er hat sich von seinem Falle nicht blos alsbald wieder aufgerichtet, sondern denselben auch durch sein herrliches Glaubensbekenntniß sowohl, als durch die vielen für Christus unternommenen Arbeiten und erduldeten Leiden sattsam gutgemacht. Denn kaum hatte ihn Christus durch Darzeigung Seiner Wundmale von der Wahrheit Seiner Auferstehung überzeugt, als er sogleich mit festem Vertrauen ausrief: Mein Herr und mein Gott! wodurch er Christus als den Sohn Gottes und als seinen Herrn und Erlöser bekannte. Es sagt auch der hl. Gregor, Gott habe den Fall des hl. Thomas zu unserem Besten zugelassen, und sein Zweifel und Unglaube habe uns mehr genützt, als der behende Glaube der anderen Jünger, weil er Christus veranlaßte, uns noch deutlichere Beweise von Seiner Auferstehung zu geben, und uns dadurch in dem Glauben an dieselbe zu bestärken. Die Mühen und Arbeiten, die Thomas auf sich genommen, um den Glauben an Christus auszubreiten, sind unbeschreiblich; denn er hat die größten und entferntesten Länder durchreist; er hat den Armeniern, Medern, Persern, Parthern, Hirkaniern, Baktriern gepredigt; er hat nach der Meinung einiger Schriftsteller, die bei Baronius zu sehen sind, die Magier oder Weisen, die Christus zu Bethlehem angebetet, getauft, und zur Verkündigung des Evangeliums gebraucht; er ist sogar, wie alte Denkmäler bezeugen, bis nach China vorgedrungen; besonders aber hat er sich in Indien aufgehalten, wo der hl. Franziskus Xaverius noch deutliche Spuren seiner evangelischen Arbeiten getroffen hat. Nach so vielen Arbeiten ist er endlich zu Calamina oder Meliapor (jetzt St. Thomas) auf der Küste von Koromandel auf Befehl des dortigen Königs, der über die vielen durch Thomas bewirkten Bekehrungen aufgebracht war, am Fuße des Kreuzes, woselbst er betete,

---

[1]) Joh. 11, 16.

mit Lanzen durchbohrt worden (weßwegen er auch gewöhnlich mit einer Lanze abgebildet wird), und hat so das Apostelamt mit der Krone des Marterthums vertauscht!

So viel hat dieser Apostel gethan, um seinen einzigen Fehler zu verbessern! Wie viel thun wir, um unsere vielen und großen Sünden und Aergernisse wieder gut zu machen? ...

Thomas ging drei Tage lang mit Christus um; er hörte alle Seine Lehren, namentlich die von Seiner Auferstehung, die Er so oft und so deutlich vorhergesagt hatte; er war auch sonst sehr eifrig für Christus, und dennoch fällt er in Zweifel und Unglauben, oder wird so langsam zum Glauben, so schwergläubig (denn so ist es eigentlich zu verstehen, wenn der Herr den Thomas ungläubig nennt). Woher kommt wohl dieß? Man findet keine andere Ursache, als entweder die menschliche Schwachheit, oder eine kleine Lauigkeit, die vielleicht von einer unmäßigen Traurigkeit über Christi Tod herrührte, und veranlaßte, daß sich Thomas von den übrigen Aposteln, die mit Maria versammelt, und mit Gebet und heiligen Unterredungen beschäftigt waren, absonderte, und dadurch der Gnade der ersten Erscheinung Christi verlustig wurde. Wie wird es also jenen Christen ergehen, die vor allen geistigen Uebungen, Gebeten u. s. w. einen so großen Abscheu haben, und nur mit ihres Gleichen, mit Freigeistern und Glaubensspöttern Umgang pflegen? ... Ja, wie wird es sogar frommen und eifrigen Christen ergehen, wenn sie ihren Eifer nicht beständig durch Gebet, Anhörung des Wortes Gottes und erbauliche Gesellschaften zu erhalten und anzufeuern suchen.

Den Eingang zur heil. Messe siehe am Feste des hl. Andreas. S. 32.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! gib uns die Gnade, das Fest Deines hl. Apostels Thomas mit Freuden zu begehen, damit wir durch seine Fürbitte allezeit erleuchtet werden,

und seinem Glauben mit gebührender Andacht nachfolgen, durch Jesum Christum, unseren Herrn ꝛc.

Das Evangelium siehe am ersten Sonntag nach Ostern von den Worten „Thomas aber, Einer von den Zwölfen“ bis zum Ende.

Vom Glauben und Aberglauben.

Der Gerechte, sagt der hl. Paulus,[1]) lebt aus dem Glauben; das ist gleichwie ein Bauersmann von seiner Arbeit, ein Künstler von seiner Kunst lebt, d. h. Nahrung und Unterhalt seines Leibes bezieht: so schöpft der wahre Christ aus seinem Glauben das Leben, die Gesundheit und Stärke seiner Seele. Und wie sich das leibliche Leben durch gewisse äußerliche Zeichen und Handlungen äußert: so gibt sich auch sein geistiges Leben durch seine nach dem Glauben eingerichteten Handlungen zu erkennen; Er betet nämlich fleißig; er gibt, so viel er kann, Almosen; er fastet, und führt ein strenges Leben; er übt sich in allerlei Werken der Barmherzigkeit gegen den Nächsten; er hütet sich vor allen Sünden u. s. f., und dieß Alles darum, weil er von einem lebendigen Glauben belebt und beseelt ist, der ihn lehrt, daß Gott ein strenger Bestrafer alles Bösen und ein freigebiger Belohner alles Guten ist, das Seinetwegen geschieht; daß der Himmel Gewalt leidet, und nur die, welche Gewalt anwenden, ihn an sich reißen. Ein lauer Christ dagegen, der nur einen todten Glauben hat, thut von allen dem, was der Glaube verlangt, nichts, sondern hängt sein Herz vielmehr an das Zeitliche; er sucht seine Glückseligkeit nur auf dieser Welt; und diese zu erlangen, scheut er sich nicht, selbst abergläubische Mittel zu gebrauchen. Der Aberglaube besteht im Allgemeinen darin, daß man Sachen zu etwas braucht, wozu sie von Gott keine Kraft erhalten haben und daher auch weder von Ihm, noch von der Kirche bestimmt sind. Wenn man also z. B. meint, daß man allein durch das fleißige Abbeten dieses oder jenes Gebetes, durch den Besuch dieser

[1]) Röm. 1, 17.

oder jener Kirche, durch das Tragen von Amuleten, Skapulieren ꝛc. selig werden könne, ohne dabei auch sein Leben nach den Geboten des Christenthumes einrichten zu müssen, so ist das Aberglaube; denn diese Sachen haben keine solche Kraft. Wir werden nur dann selig, wenn wir das Wort Gottes hören und dasselbe auch befolgen.[1]) (Hiermit soll jedoch nicht gesagt werden, daß solche Dinge ohne allen Nutzen getragen werden; sie werden aber nur den Nutzen haben, den die Kirche bei deren Weihung oder Segnung von Gott erflehte.) Aberglaube ist es auch, wenn man meint, daß man durch besondere, von betrügerischen Leuten erfundene Gebete, Segenssprüche, Beschwörungen ꝛc. Krankheiten vertreiben, sich vor zeitlichem Schaden bewahren, Schätze erwerben, Anderen Nachtheil zufügen, Traumdeuten, Wahrsagen, Diebe errathen könne u. s. f. Der letztere Aberglaube, welcher sich meistens nur auf zeitliche Dinge bezieht, kommt am häufigsten vor, indem man z. B. in Krankheiten gar oft die natürlichen und von Gott gegebenen Mittel, Arzneien ꝛc. vernachlässigt und auf das Segensprechen von abergläubischen Leuten u. dgl. vertraut. Wie sündhaft der Aberglaube sei, leuchtet von selbst ein, indem man dadurch Gott bei Seite setzt, und zu allerlei Dingen, die Er uns nicht zu diesem Gebrauche gegeben hat, ja sogar zum Teufel seine Zuflucht nimmt. Wenn Gott schon die verflucht, welche ihr Herz von Ihm abwenden und auf Menschen ihr Vertrauen setzen,[2]) was werden dann erst jene zu erwarten haben, welche solchem Aberglauben huldigen! — Wer Zweifel hat, ob dieß oder jenes abergläubisch sei, gehe zu seinem Seelsorger und lasse sich belehren, damit er nicht gleichfalls in diese Sünde verfalle.

Anmuthung. O gütigster Jesu! Der Du dem ungläubigen Thomas Deine heiligen Wundmale zu berühren erlaubt und ihn dadurch von seinem Unglauben geheilet hast; ach!

---

[1]) Jak. 1, 22. — [2]) Jerem. 17, 5.

heile doch auch mich, und ertheile mir einen lebendigen, festen und starken Glauben, der mich beständig antreibt, Dasjenige zu thun, was Dir wohlgefällig, und Dasjenige zu meiden, was Dir mißfällig ist. Und dieß bitte ich Dich durch die Barmherzigkeit, die Du dem hl. Thomas durch Darreichung Deiner Wundmale erzeigt hast. In diese befehle ich mich lebendig und todt. Laß aus ihnen den kostbaren Lebensbalsam Deines Blutes auf meine kranke Seele träufeln; verbirg mich in denselben wider Deinen Grimm und wider den höllischen Feind, und laß mich darin einer ewigen Sicherheit und Ruhe genießen!

Der vierte Sonntag im Advent.

An diesem Sonntage legt die Kirche ganz besonders ihr brünstiges Verlangen nach der baldigen Ankunft des Heilandes an den Tag, weßwegen sie im Eingange der heiligen Messe die Seufzer der Altväter wiederholt, dieselben den Gläubigen in den Mund legt, und diese auch durch das Evangelium in der heiligen Messe nochmals zu einer wahren Buße, als der besten Vorbereitung zu einer würdigen Aufnahme des Heilandes, ermahnt. Der Eingang zur heiligen Messe ist aus Isai. 45, 8, und Ps. 18, 1.

„Thauet, ihr Himmel, von oben, und ihr Wolken, regnet den Gerechten: die Erde thue sich auf und sprosse den Heiland." „Die Himmel erzählen die Gerechtigkeit Gottes und das Firmament verkünde die Werke Seiner Hände." Ehre sei dem Vater ꝛc.

Bitte der Kirche.

Erwecke, o Herr! Deine Macht und komm', eile uns mit Deiner allmächtigen Hilfe entgegen, damit unsere Erlösung, welche unsere Sünden immer weiter hinausschieben, durch die Kraft Deiner Gnade und das Uebermaß Deiner Erbarmungen beschleunigt werde, Der Du lebst ꝛc.

Epistel des hl. Paulus I. an die Korinther 4. K. 1.—5. V.

1 Brüder! So halte uns Jedermann für Diener Christi
2 und Ausspender der Geheimnisse Gottes. Hier wird nun
3 von Ausspendern gefordert, daß jeder treu erfunden werde.
Mir aber ist es das Geringste, von euch oder von einem
menschlichen Gerichtstage gerichtet zu werden: und ich richte
4 mich auch selbst nicht. Denn ich bin mir zwar nichts be-
wußt, aber darum noch nicht gerechtfertiget: der mich richtet,
5 ist der Herr. Darum richtet nicht vor der Zeit, ehe der
Herr kommt, welcher auch das im Finstern Verborgene an
das Licht bringen, und die Absichten der Herzen offenbar
machen wird, und dann wird einem Jeden sein Lob werden
von Gott.

Betrachtungspunkte. Die Apostel waren die Ausspender der Geheimnisse Gottes, ihre rechtmäßigen Nachfolger sind es — und bleiben es bis an das Ende der Welt. — Das entscheidende Gericht hält nicht der Mensch, nicht die Engel, sondern der Sohn Gottes. Unser Gericht über Andere ist nutzlos, unerlaubt und sündhaft.

Warum wird heute diese Epistel gelesen?

Die Kirche will dadurch 1. Diejenigen, die am gestrigen Quatembersamstag die heiligen Weihen empfangen haben, an die hohe Würde ihres Amtes erinnern, und sie ermahnen, dasselbe mit der gebührenden Heiligkeit und Treue zu verwalten, und sich ebenso durch Tugend und Frömmigkeit über die anderen Menschen zu erheben, als sie dieselben an Würde übertreffen; 2. will sie allen Gläubigen nochmals die zweite schreckliche Ankunft Christi zum Gerichte in's Gedächtniß rufen, und sie dadurch bewegen, mittelst der Reinigung ihres Gewissens Christum zur Weihnachtszeit als einen liebevollen Heiland zu empfangen, damit sie Ihn nicht einstens als einen strengen Richter erfahren.

Wessen Stellvertreter sind die Bischöfe und Priester?

Sie sind die Haushälter Jesu Christi, Ausspender der heiligen Geheimnisse, die Gesandten des Allerhöchsten.

Darum sprach der Herr zu Seinen Aposteln und Seine Apostel zu allen ihren rechtmäßigen Nachfolgern, den Bischöfen und Priestern: „Wer euch verachtet, der verachtet Mich."[1]) — Der hl. Paulus schreibt dem Timotheus:[2]) „Die Priester, die gut vorstehen, halte doppelter Ehren werth, besonders solche, die in Wort und Lehre sich abmühen." — Die Priester haben daher die heiligste Pflicht, für deren Erfüllung sie mit ihrer Seele einstehen, die von Jesu empfangene Vollmacht nach Jesu Willen, nach Jesu Beispiele, und nach der Anordnung der Kirche genau und getreu zu gebrauchen, und dürfen daher das Heilige nicht den Hunden vorwerfen,[3]) d. i. mit ihrem Wissen und Willen keinem Unwürdigen die heiligen Sakramente spenden oder den Segen der Kirche ertheilen, wenn anders sie selig werden wollen.

Warum achtet der hl. Paulus das Urtheil der Menschen so gering?

Weil es gewöhnlich falsch, betrüglich, oberflächlich und thöricht ist und folglich nicht verdient, daß man es achte und sich darnach richte. Die Menschen halten oft für böse, was an sich gut und Gott angenehm ist; und im Gegentheile halten sie oft für gut, was böse, Gott mißfällig und verdammlich ist. Was sie heute loben, das schmähen sie morgen, und so umgekehrt. Deßwegen sagt der hl. Paulus:[4]) „wenn ich den Menschen zu gefallen suchte, so würde ich kein Diener Christi sein." Wie thöricht, und was für schlechte Christen sind also jene, welche, um der Welt nicht zu mißfallen, alle ihre thörichten und ärgerlichen Gebräuche und Moden in der Kleidung, bei Tische, in den Sitten und Geberden nachahmen, dadurch sich aber Gott, den Engeln und Heiligen mißfällig machen, welchen zu gefallen doch allein eine Ehre und das einzig wahre Glück ist.

---

[1]) Luk. 10, 17. — [2]) Tim. 5, 17. — [3]) Matth. 7, 6. — [4]) Gal. 1, 10.

Warum will der hl. Paulus sich selbst nicht richten?

Weil er nicht wissen konnte, wie Gott ihn beurtheile; denn Niemand weiß, ob er der Liebe oder des Mißfallens Gottes würdig sei.[1]) Deßwegen setzt der heil. Paulus auch hinzu: ob er sich gleich nichts vorzuwerfen habe, so wolle er sich doch nicht für gerecht halten; Gott allein müsse dieses entscheiden. Der Mensch soll sich prüfen, so viel er kann, ob er nichts Gott Mißfälliges an sich habe; wenn er aber auch hierbei nichts Tadelnswerthes findet, so soll er sich deßhalb doch nicht für gerechter als Andere halten, sondern denken, die Augen seines Geistes seien vielleicht durch die Leidenschaften verblendet und sehen deßwegen Vieles nicht, was Gott nur allzu wohl sieht, und einst im Gerichte offenbaren wird. O, wie werden sich dann Manche zu schämen haben, welche sich jetzt für unschuldig, ja heilig halten, und auch von Anderen dafür gehalten werden, wenn sie ihrer verborgenen Laster und Schandthaten wegen auf die Seite der Verdammten werden gestellt werden! . . . Darum wollen wir weder uns, noch Andere richten, sondern stets in Furcht und Zittern unser Heil wirken.[2])

Die Tugend muß nicht dem Ruhme oder der Ehre nachgehen, sondern die Ehre muß der Tugend folgen.[3]) — Ein einziger Funke eitler Ehre kann in uns das Gebäude der Gnade und Tugend in Asche legen.[4])

Evangelium Lukas 3. K. 1.—6. V.

1 Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers
Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von
Judäa, Herodes, Vierfürst von Galiläa, Philipp,
sein Bruder, Vierfürst von Ituräa und der Landschaft
Trachonitis, und Lysanias, Vierfürst von Abi-

[1]) Pred. 9, 1. — [2]) Phil. 2, 12. — [3]) Der hl. Augustin. — [4]) Der hl. Franz von Sales.



lene war, unter den Hohenpriestern Annas und
Kaiphas, erging das Wort des Herrn an Johannes,
2 den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er

3 kam in die ganze Gegend am Jordan und predigte
4 die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, so
wie geschrieben steht im Buche der Reden Isaias,
des Propheten: Die Stimme des Rufenden in der
Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade
5 Seine Wege. Jedes Thal soll ausgefüllt, und jeder
Berg und Hügel abgetragen werden; was krumm ist,
soll gerade, was uneben ist, soll ebener Weg werden.
6 Und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wann und wie der hl. Johannes der Täufer die Menschen auf die Ankunft des Messias vorbereitet hat.

Glaubenslehre. Johannes fing erst auf den Befehl des Herrn an, die Menschen auf den versprochenen Messias vorzubereiten. — Die beste Vorbereitung auf das Geburtsfest Jesu Christi ist ein demüthiges, sündenfreies Herz.

Sittenlehre. Wir sollen nichts Wichtiges unternehmen, ohne früher Gott um die Erkenntniß Seines Willens gebeten zu haben. — Wir sollen uns auf das Weihnachtsfest würdig, nach der Anweisung des hl. Johannes vorbereiten.

Vorsatz. Ich will keinen Stand wählen und kein Geschäft unternehmen, ohne meinen Beruf erforscht zu haben. — Ich will mich auf das Weihnachtsfest würdig vorbereiten.

Warum wird hier die Zeit, in welcher Johannes zu predigen anfing, so genau und umständlich beschrieben?

Weil dieß jene glückselige Zeit war, in der Sich der so lange erwartete Messias der Welt gezeigt, und nachdem Er von Johannes getauft und von dem himmlischen Vater als Sein geliebter Sohn, den die Menschen hören sollten, erklärt worden war, Sein Predigtamt angefangen hatte. Damit nun diese Zeit recht genau bestimmt würde und niemals in Vergessenheit käme, noch auch geleugnet werden könnte, nennt der Evangelist, gegen seinen sonstigen Ge-

brauch, alle geistlichen und weltlichen Fürsten, die damals regierten.

Was will das sagen: Es ergieng das Wort des Herrn an Johannes?

Es bedeutet, daß Johannes entweder durch eine Stimme vom Himmel, oder doch durch eine **innerliche** Einsprechung von Gott sei aufgefordert und angetrieben worden, die Buße zu predigen und die Ankunft des Messias der Welt zu verkündigen; ein Amt, zu welchem er durch ein 30jähriges einsames und bußfertiges Leben und durch den Umgang mit Gott vorbereitet war. Hieraus kann man lernen, daß man sich niemals in ein Amt, und besonders nicht in ein geistliches, selbst eindrängen, sondern den Ruf Gottes abwarten und sich durch Erwerbung der hierzu nöthigen Kenntnisse, durch Sammlung des Geistes in stiller Einsamkeit und durch ein heiliges Leben dazu vorbereiten müsse.

Was heißt das: Christo den Weg bereiten?

Es heißt, durch Buße, Besserung der Sitten und gottgefällige Einrichtung des Lebenswandels sein Herz zur Aufnahme Christi vorbereiten.

In dieser Absicht sollen, wie bei dem Einzuge eines großen Monarchen, *die Thäler ausgefüllt werden*, d. i. kleinmüthige und nachlässige Seelen, irdische und fleischliche Gemüther, die nur immer in der Tiefe herum kriechen, sollen sich empor schwingen, über ihre Sinnlichkeit sich erheben, im Vertrauen auf Gott zu allem Guten Muth schöpfen, und durch gute Werke die Lücken ihres Lebens ausfüllen; *die Berge dagegen*, d. i. stolze und hochmüthige Geister, sollen sich *erniedrigen* und demüthigen; *was krumm ist, soll gerade werden*, d. i. jede falsche Richtung des Gemüthes auf Gegenstände, die sündhaft oder doch eines ernstlichen Verlangens nicht werth sind, soll beseitigt, alle Falschheit und Zweideutigkeit abgelegt, und was mit Unrecht erworben worden, soll durch die Zurückgabe wieder erstattet, und so Alles in Richtigkeit gebracht werden;

was uneben ist, soll ebener Weg werden, d. i. wilde, zornige und rachbegierige Gemüther u. s. w. sollen sittsam, geduldig und sanftmüthig werden, wenn sie das Lamm Gottes beherbergen, das ist mit anderen Worten, wenn sie durch Jesum Christum die Rechtfertigung und Heiligung und die ewige Seligkeit erlangen wollen. Darum heißt es schon im alten Testamente: „Bereitet euere Herzen dem Herrn.[1]) Das Gesagte sollen sich namentlich auch Kinder merken, damit sie ihre Trägheit und Nachlässigkeit im Guten, ihren Stolz, ihre Neigung zum Lügen und zur Verstellung, ihren Zorn u. s. w. ablegen, und dagegen des Eifers im Guten, der Demuth, der Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit, der Sanftmuth sich befleißen. Wenn sie das nicht thun, so kann das Christkind unmöglich zu ihnen kommen und sie selig machen!

Wie kann dieses Alles noch anders verstanden werden?

Es kann auch so verstanden werden, daß der Heiland durch Seine Ankunft den Hochmuth der Welt und ihre Afterweisheit zu Schanden gemacht habe, indem Er Seine Kirche auf die Apostel gebaut, die wegen ihrer Armuth und Einfalt gleichsam niedrige Thäler waren; und daß der Weg zum Himmel, welcher vorher sehr rauh und in Ermangelung der unaussprechlichen Gnade Christi sehr beschwerlich zu gehen war, durch diese Gnade eben und leicht geworden sei.

Was heißt das: Alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen?

Es heißt: Alle Menschen werden den Heiland der Welt, den Messias, sehen. Ja, wer auf besagte Weise Ihm den Weg bereiten wird, zu dem wird Er gewiß mit Seiner Gnade kommen, und ihn Seine Gegenwart durch innerlichen Trost und Seelenruhe empfinden lassen.

Anmuthung. O daß Dir doch, mein Jesus: auch der Weg zu meinem Herzen recht bereitet und gebahnt wäre! Ach

[1]) I. Kön. 7, 3.

thue Du Selbst, mein Heiland, was ich aus meiner Kraft nicht vermag. Mache mich zu einem demüthigen Thale, und fülle es mit Deiner Gnade aus; richte meinen krummen und verkehrten Willen nach Deinem göttlichen Wohlgefallen; ändere meine rauhe und wilde Gemüthsart; schaffe ab oder verbessere Alles in mir, was Dir im Wege steht, damit Du ungehindert zu mir kommen, mich allein beherrschen und ewig besitzen mögest!

Vom heiligen Sakramente der Buße.

Johannes predigte die Bußtaufe zur Vergebung der Sünden.[1])

Was ist die Buße?

Die Buße überhaupt besteht darin, daß der Mensch die Sünde wahrhaft verabscheut, aufrichtigen Schmerz darüber empfindet, sie begangen zu haben; es sich ernstlich vornimmt, sie nie mehr zu begehen, und daher vollkommen bereit ist, Alles zu unterlassen und zu thun, um das Geschehene wieder gut zu machen und Gott wieder zu versöhnen. Also ist die Buße eine aufrichtige Umkehr zu Gott, von dem sich der Mensch durch die Sünde getrennt. Thut er bloß das, so übt er die Tugend der Buße. Bekennt der Christ bei dieser Stimmung noch seine begangenen Sünden dem Priester anstatt Gottes, um von ihm losgesprochen zu werden, so empfängt er das heilige Sakrament der Buße, welches von Jesu Christo am Tage Seiner Auferstehung eingesetzt worden ist.[2])

Ohne die heilige Buße kann kein Christ, der eine Todsünde begangen hat, selig werden; so lehrt es Jesus.[3]) Weil sehr viele die Frist, die Gott ihnen zur Buße verleiht, und mit der Er sie auffordert, nicht beachten, und ihre Besserung immer verschieben, so sterben sie ohne wahre

---

[1]) Luk. 3, 3. — [2]) Siehe Johannes 20, 18. — [3]) Luk. 13, 3.

Buße und gehen ewig zu Grunde.[1]) So ging es dem sündigen Saul, dem gottlosen Könige Herodes und dem Antiochus. Viele meinen, noch am Todtenbette Zeit genug zur Buße zu haben, und da haben sich schon Viele betrogen. Denn, „wer nicht gewollt, als er gekonnt, der wird nicht mehr können, wenn er will.“[2]) „Wer Gott in der Zeit der Gnade nicht hat hören wollen,“ sagt der heil. Gregor, „den erhört Gott nicht zur Zeit der Beängstigung, und es ist zu befürchten, daß Derjenige, welcher die Buße bis ins hohe Alter aufschiebt, in das Gericht verfalle, während er auf die Barmherzigkeit hoffet.“ —

Und jeder Mensch, auch der größte Sünder, kann sich mit der Gnade Gottes bekehren. Denn[3]) „so wahr Ich lebe,“ spricht der Herr, „Ich habe kein Wohlgefallen am Tode des Gottlosen, sondern, daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wege und lebe. Bekehret euch, bekehret euch von eueren sehr bösen Wegen! Denn warum wollet ihr sterben?“ — Die Gottlosigkeit wird dem Gottlosen nicht schaden an dem Tage, da er sich bekehrt von seiner Gottlosigkeit.

Wie viele wirken wahre Buße, welche zur Beichte gehen?

Unter Zehn oft kaum ein Einziger. Denn wie Viele füllen die Thäler aus, wie das heilige Evangelium sagt, tragen die Berge ab, machen das Krumme gerade? Wie Viele haben denn einen wahren Abscheu vor der Sünde, einen innerlichen Schmerz über dieselbe, einen ernstlichen Vorsatz und den wahrhaften Willen, ihr Leben zu bessern die böse Neigung zu unterdrücken, die Gelegenheit zur Sünde so bald als möglich zu meiden? Die Meisten glauben, die ganze Buße bestehe in einem Hersagen der Sünden und der Beichte; daher ist Folgendes wohl zu beherzigen.

Was haben wir vom heiligen Sakramente der Buße zu glauben?

Wir haben zu glauben: 1. daß die Buße ein wahres, eigentliches, von der Taufe unterschiedenes Sakrament des

[1]) 2. Machab. 8. — [2]) Siehe den hl. Augustin von dem freien Willen. 3. B. 9. — [3]) Ezech. 33, 11.

neuen Gesetzes ist; 2. daß selbes nothwendig ist, um Verzeihung der nach der Taufe begangenen schweren Sünden zu erhalten; 3. daß die Reue, Beichte und Genugthuung zum Sakramente der Buße erfordert wird; 4. daß der Priester dabei zu Gerichte sitzt und das Urtheil über den Büßer im Namen Gottes spricht, dem man daher auch seine verborgensten schweren Sünden nach ihrer Gattung und Zahl bekennen oder beichten muß; 5. daß bei der Versöhnung des Sünders mit Gott zwar die ewigen, aber nicht alle zeitlichen Strafen allemal nachgelassen werden, und daher 6. der Ausspender dieses Sakramentes einige genugthuende Bußwerke dafür auflegen müsse; 7. daß es in der wahren Kirche eine Gemeinschaft der Heiligen gibt, vermöge welcher die Gläubigen für einander, nach erlassenen Sünden und ewigen Strafen, die noch schuldigen zeitlichen Strafen tilgen können; 8. daß in der wahren Kirche die Macht ist, den Gläubigen Ablässe zur Nachlassung zeitlicher, für die Sünden verdienter Strafen zu ertheilen; 9. daß nur allein die Bischöfe und Priester dieses Sakrament ausspenden können; 10. daß keine Sünde so schwer ist, die nicht durch die Kraft dieses Sakramentes könnte nachgelassen werden.

Warum sollen wir dieß glauben?

Weil es Gott geoffenbart und Jesus gelehrt hat, wie es durch die heilige Schrift und die Erblehre bestätigt wird.

„Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende auch Ich euch!“ — „Empfanget den heiligen Geist: Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen; und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.“ [1]) Der Sünder soll durch das Blut des Erlösers erlöst werden, entweder in der heiligen Taufe, oder in der Buße, welche ähnliche Gnaden wie die Taufe ertheilt. (Siehe hierüber schon im vierten Jahrhunderte den hl. Hieronymus im Buche gegen die Pelagianer.)

---

[1]) Joh. 20, 21.—23.

Wie viele Stücke werden zu dem heiligen Sakramente der Buße erfordert?

1. Es soll jeder Mensch seine Sünden und seine Verirrungen kennen, und wissen, was er Gottseliges unterlassen, was er gegen Gottes Willen gedacht, begehrt, geredet und gethan hat (durch seine Gewissenserforschung); 2. soll er das Geschehene aufrichtig, wegen Gott wahrhaft bereuen, und sich ernstlich vornehmen, Gott nicht mehr zu beleidigen, auch Alles aufzubieten, um diesem Vorsatze getreu zu bleiben; 3. soll er alle seine Sünden in der Absicht dem Priester reumüthig bekennen, um von ihm losgesprochen zu werden, d. i. beichten und Gott genugthun. Jeder Beleidigte, er mag ein Christ oder Nichtchrist sein, verlangt dasselbe, bevor er seinem Beleidiger verzeiht; denn jeder Mensch fordert, daß der Beleidiger 1. seinen Fehler erkenne, 2. ihn bereue, 3. sich ernstlich vornehme, ihn nicht zu wiederholen, 4. bekenne, und erst dann legt er ihm 5. noch eine empfindliche Buße auf, bis er das ihm Widerfahrene verzeiht.

I. Von der Erforschung des Gewissens.

Bei der Erforschung des Gewissens sind drei Dinge zu beachten:

Die Fehler des Lebens,

die Ursachen derselben, und

der Muth und die Schnelligkeit, mit welchen du bereit bist, sie zu bekämpfen und die ihnen entgegengesetzten Tugenden zu erlangen. Hinsichtlich der Fehler halte dich an das 26. K. von Skupoli, wo erörtert ist, was wir zu thun haben, wenn wir verwundet wurden.

Dann bemühe dich ernstlich, die Ursachen derselben auszurotten und zu vertilgen.

Damit der Wille dieß thue und ernstlich nach Tugenden strebe, kräftige ihn durch das Mißtrauen gegen dich selbst, durch das Vertrauen auf Gott, durch Gebet und durch Erweckung eines kräftigen Hasses gegen das Laster, und einer lebendigen Sehnsucht nach der Tugend, die demselben entgegen ist.

Halte die Siege, die du errungen, und die guten Werke, die du gethan hast, immer für verdächtig. Ueberdieß rathe ich dir, sie nicht lange in's Auge zu fassen, weil die Gefahr unvermeidlich ist, — wenigstens auf verborgene Weise im Innern, — irgend eitle Ehre darob zu hegen.

Stelle sie demnach alle, wie immer sie sind, der Barmherzigkeit Gottes anheim, und sieh vielmehr in Gedanken, wie weit Größeres dir zu thun übrig bleibt. Hinsichtlich der Danksagung für die Gaben und Gnaden, die der Herr an diesem Tage verliehen hat, erkenne ihn als den Urheber alles Guten, und danke Ihm, daß Er von so vielen offenbaren, und von einer noch weit größeren Anzahl verborgener Feinde dich errettet, und so viele gute Gedanken und Gelegenheiten zu Tugenden dir gespendet hat, so wie nicht minder für jede andere Wohlthat, die dir nicht kund ist.

Die um ihr Heil eifrig besorgt sind, pflegen ihr Gewissen täglich dreimal zu erforschen, vor dem Mittagmahle, zur Vesperzeit und ehe sie sich zu Bette begeben. Ist aber dieß auch nicht Allen thunlich, so soll man doch die Gewissenserforschung des Abends nie unterlassen. Wenn Gott selbst zweimal die Werke ansah, die Er des Menschen wegen erschaffen hatte, wie sollte der Mensch nicht wenigstens Einmal ansehen, was er Gottes wegen thut, dem er überdieß mehr als einmal strenge Rechenschaft geben wird. (Siehe Skupoli.)

Wie soll man sein Gewissen erforschen?

1. Gott um Seinen mächtigen Beistand dazu anrufen; 2. über die bösen Gedanken, bei denen man seit der letzten Zeit verweilte; oder über die sündhaften Begierden, in die man einwilligte; über die Gott mißfälligen Worte und Handlungen ernstlich und mit allem Fleiße nachdenken; 3. daher sich über die zehn Gebote Gottes und die Erklärung derselben in den Kirchengeboten, über die sieben Hauptsünden, neun fremden Sünden, sechs Sünden in den heiligen Geist und vier himmelschreiende Sünden, endlich über die Pflichten seines besonderen Verhältnisses (die man die Standespflichten nennt) ernstlich zur Rechenschaft ziehen. Bei schweren und größeren Sünden soll

man sich fragen: warum (ob aus Leichtsinn, Unwissenheit oder Bosheit?), wie oft (in einem Monate, einer Woche?), wann (ob nicht an Sonn- oder Feiertagen?), wo (in der Kirche oder zu Hause?), mit welchen Folgen (für uns oder Andere?), wie lange man sie schon begangen hat (ob seit Tagen oder Wochen?) u. s. w.

Wie versündiget man sich bei der Gewissenserforschung?

Diejenigen, welche unchristlich und in Todsünden leben, lange nicht beichten, und ihr Gewissen doch nur obenhin erforschen, sündigen **schwer**, weil sie sich der Gefahr aussetzen, schwere Sünden bei der hl. Beichte auszulassen, und folglich ungiltig und gotteschänderisch zu beichten. Aus einer solchen Nachlässigkeit bei der Erforschung des Gewissens eine schwere Sünde in der Beichte auslassen, ist ebenso gefehlt, als eine schwere Sünde absichtlich oder aus Schamhaftigkeit verschweigen.

II. Was versteht man unter der Reue?

Einen Schmerz über die begangene Sünde und den Wunsch sie nicht begangen zu haben mit einem wahren Abscheu vor derselben.

„O Mensch!“ sagt der hl. Augustin, „warum beweinest du den Leib, von welchem die Seele, und nicht die Seele, von welcher Gott gewichen ist?“[1]) Hat der Abgötterer Michas sich heftig beklagt, daß man ihm seine Götzen genommen,[2]) haben die Aeltern des Tobias seines langen Ausbleibens wegen sich so sehr bekümmert;[3]) warum sollen dann nicht auch wir trauern und uns bekümmern, daß wir Gott, Seine Gnade und den Himmel aus eigener Schuld durch unsere Sünden verloren haben?

Aus wie vielen Theilen bestehen die Reue und das Leid?

Die Reue und das Leid bestehen überhaupt aus drei Theilen: 1. aus dem Schmerze darüber, daß man die

---

[1]) Aug. serm. 65. c. 6. — [2]) Richt. 18. K. — [3]) Tob. 10. K.

Sünde begangen hat (Reue); 2. aus dem Wunsche, sie nicht begangen zu haben (Leid), und 3. dem aufrichtigen Willen, Gott nicht mehr zu beleidigen (dem ernstlichen Vorsatze).

Will man bei Gott Verzeihung erlangen, so muß man mit der Gnade Gottes **alle** seine Sünden **innerlich** im Herzen, **aufrichtig** wegen dem bereuen, was die Menschen nicht wüßten, wenn es Gott ihnen nicht geoffenbart hätte (d. i. aus einem **übernatürlichen** Beweggrunde), und nicht wegen einem zeitlichen Vortheile oder Schaden, wegen Schande, Spott und der Strafe auf Erden (natürlichem, in der Natur gelegenem Beweggrunde), mehr bereuen, als wenn man Alles in der Welt verloren hätte (über Alles bereuen).

Bereuet man seine Sünden mehr **aus Liebe** zu Gott, als aus **Furcht** vor Seiner Gerechtigkeit, so kann man auch ohne die heilige Beichte die Verzeihung aller seiner Sünden erlangen, wenn man sonst den aufrichtigen Willen hat, so bald wie möglich zu beichten, weil eine solche Reue übernatürlich vollkommen ist. Bereut der Mensch mehr aus Furcht als aus Liebe zu Gott seine Sünden, so kann er ohne die heilige Beichte keine Verzeihung erlangen, weil die Liebe zu Gott fehlt, und daher wird auch diese Reue eine unvollkommene Reue genannt. Ist aber der Beweggrund blos die zeitliche Folge der Sünde (die blos natürliche Reue), so kann man von Gott auf keinen Fall die Verzeihung der Sünden erlangen, denn[1]) „nur die gottgefällige Traurigkeit bewirket Buße zum ewigen Heile; die Traurigkeit der Welt aber bewirket den Tod.

Art und Weise eine vollkommene Reue zu erwecken.

Dir zu Liebe bereue ich, o Gott! alle von mir bis auf diese Stunde im Gedanken, in der Begierde, im Worte und Werke und durch Unterlassung des Guten begangenen Sünden. Zu Deiner Ehre verlange ich zu leben und zu

[1]) II. Korinth. 7, 10.

sterben. Darum opfere ich Dir all' mein Thun und Lassen auf. Segne mich kraft dieses heiligsten Opfers, daß ich meine Vorsätze auch ausführe. Heute will ich mich besonders in dieser Tugend (z. B. im fleißigen Arbeiten, im willigen Gehorsame, im Stillschweigen, in der Geduld) üben, und mich vorzüglich vor **dieser** — Sünde hüten, damit ich Dir, heiligster Vater, wohlgefällig werde, durch Jesum, meinen Erlöser!

Seligste Jungfrau! heiliger Schutzengel, alle Heiligen Gottes! bittet für mich jetzt und in der Stunde des Todes, damit ich einst im Herrn sterbe. Amen.

Welche haben zu befürchten, daß sie bei der Beichte nur eine natürliche, oder gar keine Reue gehabt und daher auch keine Verzeihung erlangt haben?

1. Diejenigen, welche sich wenig Mühe geben, zu lernen, was eine wahre Reue sei; 2. die, welche oft tödtlich sündigen und bei all' ihrem Beichten sich nicht bessern; denn wenn diese eine wahre Reue über ihre Sünden hätten, so würde ihr Vorsatz, das Leben zu bessern und die dazu nothwendigen Mittel anzuwenden, auch kräftig sein; sie würden auch durch die Gnade, welche sie in diesem Sakramente empfingen, gestärkt werden, die Sünden wenigstens eine Zeit lang zu meiden. Da sie nun dieses nicht thun, so ist billig zu zweifeln, ob sie eine wahre Reue und Leid gehabt, ob sie folglich das heilige Sakrament der Buße giltig empfangen und die Gnade desselben erlangt haben. Besonders 3. haben es jene zu fürchten, welche ihre Sünden nicht ehr bereuen und davon ablassen, als bis sie dadurch in Schande und Spott oder andere Unannehmlichkeiten gekommen sind.

Auf welche Weise man zu Thränen über die Beleidigung Gottes und zur Bekehrung gelangen kann.

Kein Mittel ist wirksamer, Reuethränen über die Beleidigung Gottes zu erwecken, als die Betrachtung der

unermeßlichen Güte und Liebe, die Gott dem Menschen erzeigt hat.

Denn wer aufmerksam erwägt, daß er durch seine Sünden das allerhöchste Gut und die unaussprechliche Güte beleidigt hat, die nichts Anderes als Gutes zu thun vermag, noch auch je Anderes that und beständig auf alle Weise thut, da sie ihre Gnaden gleich einem Regen herabsenkt, und ihr Licht Freunden sowohl als Feinden spendet, und dabei bedenkt, daß er Ihn eines Nichts, einer Laune, einer geringen falschen Lust wegen beleidigte, wie sollte **der** bitterer Thränen sich erwehren? Tritt demnach, Sünder! vor das Bildniß des gekreuzigten Heilandes, und denke, Er spräche also zu dir: „Blick auf zu Mir! und betrachte eine Meiner Wunden nach der anderen; denn deiner Sünden wegen ward Ich verwundet und also mißhandelt, wie du hier Mich schauest. Und sieh', Ich bin dein Gott, dein Schöpfer, dein milder Erlöser, dein erbarmender Vater! So kehre denn zurück zu Mir, kehre zurück in Thränen wahrer Reue und mit der aufrichtigen Sehnsucht, daß du Mich nie hättest beleidigen wollen, und mit dem festen Willen, lieber alles Elend zu erdulden, als Mich ferner zu beleidigen. Kehre zurück zu Mir, denn Ich habe dich erlöst."

Dann stelle den Herrn dir vor, die Dornenkrone auf Seinem Haupte, ein Schilfrohr in Seiner Hand, und am ganzen Leibe verwundet, und denke, du hörtest aus Seinem Munde jene Worte: „Ecce Homo sieh', ein Mensch!" Sieh' hier den Menschen, Der mit unaussprechlicher Liebe dich liebend durch diesen Spott, durch diese Wunden und durch dieß Blut dich erlöste! Sieh' ein Mensch! dieser Mensch ist's, Den du nach so großer Liebe, die Er dir erzeigte, nach so großen und vielen Wohlthaten beleidigtest!

„Sieh', ein Mensch! dieser Mensch ist die Barmherzigkeit Gottes, die überreichliche Erlösung! dieser Mensch opfert mit allen Seinen Verdiensten zu jeder Stund und Minute Sich Gott dem Vater für dich; dieser Mensch, Der zur Rechten des Vaters sitzt, bittet für dich und ist

dein Fürsprecher! Warum also beleidigest du Mich! Warum kehrest du nicht zurück? Kehre zurück zu Mir, denn deine Ungerechtigkeit vertilgte Ich wie eine Wolke, und deine Sünde gleich einem Nebel."

Was ist zur Erweckung einer wahren Reue am allermeisten von Nöthen?

Die **Gnade** Gottes; denn Gott ist es allein, Der unser böses Herz bekehren und es reumüthig und bußfertig machen kann, wie Jeremias[1]) sagt: „Bekehre mich, o Herr, so werde ich bekehret; denn Du bist der Herr, mein Gott. Denn nachdem Du mich bekehret hast, thu' ich Buße; und nachdem Du mir's gezeigt, schlage ich (voll Reue) auf meine Hüfte!" Denke also nicht, o Sünder! du könntest fortsündigen, so lange du wollest, und dich auch bekehren, wann du wollest; denn wenn dir Gott Seine Gnade nicht dazu gibt, so wirst du weder dich bekehren wollen noch können.

III. Von dem Vorsatze.

Der Vorsatz, sein Leben zu bessern, ist zur Buße eben so nothwendig, als die Reue; denn wie könnte Derjenige von Gott Verzeihung erhalten, der von Seiner Beleidigung nicht abstehen wollte? Indessen hat Derjenige, der eine wahre Reue über seine Sünden hat, gewiß auch einen rechten Vorsatz; denn der Wille, fortzusündigen, kann bei dem Abscheu vor der Sünde nicht bestehen.

Woraus kann man erkennen, ob man einen wahren Vorsatz beim Beichten gehabt?

Man kann dieß daraus erkennen, wenn man sich Gewalt anthut, seine bösen Neigungen zu unterdrücken, — den Versuchungen zu widerstehen, — die bösen Gewohnheiten abzulegen, — wenn man die hierzu nothwendigen oder von dem Beichtvater vorgeschriebenen Mittel gewissenhaft gebraucht, und auch die nächste Gelegenheit zu sündigen,

---

[1]) K. 31, V. 18.

d. i. solche Personen, Orte u. s. w., wo man gewöhnlich zu sündigen pflegt, sorgfältig meidet und aufrichtigst bemüht ist, den Anderen am Leibe, am Vermögen oder an der Ehre zugefügten Schaden möglichst und ehestens gut zu machen. Mit einem Worte: der wahre Vorsatz muß sich durch die Besserung des Lebens zeigen.

Welche haben also keinen wahren Vorsatz?

1. Diejenigen, welche leichtfertige Personen, mit denen sie zu sündigen pflegen, nicht verlassen, oder von sich schaffen; 2. die, welche die Gewohnheit zu fluchen, zu schwören, sich zu berauschen u. s. w. an sich haben, und gar keinen Fleiß anwenden, dieselbe abzulegen; 3. jene, welche lehnen, borgen, Schulden machen, obwohl sie wissen, daß sie nicht bezahlen und wiedergeben können, auch sich deßhalb nicht die geringste Mühe geben; 4. jene, welche ihren Frauen und Kindern das Ihrige verschwenden, so daß diese die äußerste Noth leiden müssen; 5. jene, welche Tag und Nacht in Wirthshäusern sitzen, mit Trinken, Spielen, Zoten- und Possenreißen, Verleumden und Ehrabschneiden, Murren wider die Obrigkeit und dgl., die edle Zeit hinbringen, und auch Andere hierzu aufmuntern, ja sogar nöthigen. Die Wirthe, welche um des Gewinnens willen solche Leute anlocken, aufhalten und (was noch ärger ist) berauschen helfen, machen sich der nämlichen Sünden schuldig. Alle diese nun sind aus Mangel eines wahren Vorsatzes der Lossprechung unwürdig.

Viel sind der Ursachen, weßhalb der Mensch in dumpfer Trägheit dahin lebt, nicht von der Sünde sich erhebt, und der Tugend sich hingibt, wie er sollte. Zu den vorzüglicheren gehören die folgenden: **Erstens,** weil der Mensch nicht in seinem Inneren wohnt, noch auch sieht, was in seinem Hause vorgeht, und wer es besitzt; sondern vielmehr neugierig außer sich selbst umherschweift, und seine Zeit an Albernheiten und eitlen Ergötzungen vergeudet. Und ist er auch mit erlaubten und solchen Dingen beschäftigt, die an sich selbst gut sind, so denkt er dennoch durchaus nicht an Dinge, die zur Tugend und zur christlichen Vollkommenheit gehören.

Und hat er zuweilen einen solchen Gedanken, und erkennt er seine Noth; fühlt er zuweilen, daß Gott ihn ruft und ihn anzieht, sein Leben zu bessern, so antwortet er: „Cras, cras! Morgen, morgen!“ Nie aber erscheint das Heute, das Jetzt; denn da er an der morgigen Krankheit leidet, und mit dem hernach und später behaftet ist, so erscheint ihm an jedem Heute und an jedem Jetzt, sein Morgen und hernach!

Es fehlt auch nicht an Anderen, die der Meinung sind, die wahre Besserung des Lebens und die Uebungen der Tugenden beständen in gewissen Gebräuchen der Andacht, die sie sich angewöhnten, und bringen beinahe den ganzen Tag damit zu, das Vaterunser und den englischen Gruß zu beten, ohne je Hand an die Abtödtung ihrer ungeordneten Leidenschaften zu legen, die sie an die Geschöpfe gefesselt halten.

Andere **zweitens** unternehmen wohl tugendhafte Uebungen, führen aber das Gebäude der Tugend ohne Grundfeste auf, da doch jede Tugend ihr eigenes Fundament hat. So ist z. B. das Fundament der Demuth das Verlangen, für wenig oder nichts geachtet, und von Anderen beschämt zu werden, und in seinen eigenen Augen verächtlich zu sein. Wer den Grund also legt, und dieß Fundament auf solche Weise erbaut, mit Freuden wird dieser hernach zu den Steinen der Demuth greifen, zur Geringschätzung, die diese und jene uns erzeigen, so wie zu den Gelegenheiten, Werke der Demuth zu üben. Wächst demnach das Verlangen in uns: für nichts geachtet zu werden, und nehmen wir die Geringschätzung, womit Andere uns begegnen, willig an, so werden wir sicherlich demüthig werden, zumal wenn wir oft zu Gott flehen, daß Er diese Tugend uns durch die Verdienste Seines so sehr gedemüthigten Sohnes verleihen wolle.

Thun aber auch Einige dieß Alles, so thun sie es gleichwohl nicht aus Liebe zur Tugend, und in der Absicht, Gott zu gefallen; woher es dann kommt, daß diese Tugend nicht an jedem Orte und gegen Alle auf gleiche Weise geübt wird. Denn gegen Diese ist man demüthig, gegen Jene stolz; demüthig sind wir in Gegenwart Einiger, hoffärtig aber gegen Jene, deren Achtung wir eben zu unserer Absicht nicht bedürfen.

Es gibt noch Andere, die zwar nach der christlichen Vollkommenheit verlangen, aber darauf ausgehen, sie durch ihre

eigenen Kräfte, die doch äußerst gering sind, durch ihre Einsichten und Uebungen, nicht aber von Gott, in demüthigem Mißtrauen gegen sich selbst, zu erlangen, und diese gehen vielmehr rückwärts denn vorwärts.

Auch fehlt es nicht an Solchen, die den Weg der Tugend kaum betreten haben, als sie sich schon weismachen, sie wären bereits zur Vollkommenheit gelangt; allein ein Mensch, der so eitel in sich selbst ist, ist es in den Tugenden nicht minder.

Ist es dir also ernst die Tugend und christliche Vollkommenheit zu erlangen, so hege vor Allem Mißtrauen gegen dich selbst, und dann vertraue fest auf Gott, und trachte so sehr nur möglich eine flammende Sehnsucht in dir zu erwecken, täglich weiter zu schreiten. Sei überdieß aufmerksam, daß du keine Gelegenheit, wie groß oder klein sie sei, aus den Augen verlierest, Tugenden zu üben; und ließest du dieselbe unbenützt vorübergehen, so lege dir immer irgend ein Bußwerk auf, und dieß unterlasse niemals.

Und wie sehr du auch an Vollkommenheit zugenommen hättest, so denke gleichwohl mit jedem Tage, daß du erst heute beginnest, und sei sorgsam, jedes einzelne Werk mit so großem Fleiße zu thun, als bestände die ganze Vollkommenheit allein in demselben; mit der nämlichen Sorgfalt verrichte dann auch das zweite und dritte, und ebenso die übrigen. Und hüte dich vor den geringsten Fehlern mit so großer Sorgsamkeit, als sorgsame Menschen sich vor großen Fehlern hüten.

Bestrebe dich nach der Tugend um der Tugend willen, und in der Absicht Gott zu gefallen; und du wirst gegen Alle gleichmüthig und immer derselbe sein, ob du allein oder in Gesellschaft bist. Auch wirst du, auf diese Weise wandelnd, die Kunst erlernen die Tugend um der Tugend willen und Gott Gottes wegen zu verlassen. Weiche nicht von diesem Wege ab, weder zur Rechten noch zur Linken, weit weniger aber zurück. Sei eine besonnene Freundin der Einsamkeit, der Betrachtung und des Gebetes. Flehe oft zu Gott, daß Er Tugenden und die Vollkommenheit dir verleihe, nach der du strebest; denn Gott ist der Urquell aller Tugenden und der Vollkommenheit, zu welcher Er jede Stunde uns beruft.

IV. Von der heiligen Beichte.

Was versteht man unter der heiligen Beichte?

Das reumüthige und aufrichtige Bekenntniß aller seiner Sünden vor einem verordneten Priester anstatt Gottes, um von ihm losgesprochen zu werden.

Von wem wurde die heilige Beichte eingesetzt?

Daß man seine nach der Taufe begangenen Sünden dem verordneten Priester, anstatt Gottes, aufrichtig, vollständig und reumüthig eben so beichte, wie man sie nach einer ordentlichen Gewissenserforschung kennen gelernt hat, um vom Priester losgesprochen zu werden, hat Jesus Christus bestimmt und eingesetzt. Dieß beweiset die heilige Schrift [1]; das haben die ersten Christen auch gethan, wie der hl. Lukas erzählt, daß zu dem hl. Paulus Viele von Ephesus kamen, bekannten und sagten, was sie gethan hatten.[2]) — Kräftiger verkündigte aus dem ersten Jahrhunderte, daß die heilige Beichte in der Weise bestanden hat, der berühmte Laktantius [3]), welcher früher ein Heide war, mit folgenden Worten: „Wenn wir das Herz entblößen, d. i. die Sünde beichten, thun wir Gott genug, und erlangen wir Vergebung, die den Widersetzlichen, und welche ihre Sünden verbergen, versagt wird. Dieß ist zu wissen, daß jene die wahre Kirche ist, in welcher die Beichte und die Buße sind, welche die Sündenwunden, denen die menschliche Schwachheit unterworfen ist, heilen." [4])

„Wer verehrt," sagt der hl. Ambrosius, welcher im vierten Jahrhunderte lebte, „wer verehrt Gott mehr: Derjenige, welcher Seinen Geboten gehorcht, oder der, welcher ihnen widerstrebt? — Gott befahl uns, Seinen Dienern

---

[1]) Joh. 20, 21. — [2]) Apost.-Gesch. 19, 18. — [3]) Im 14. B. der Institut. 17. H. 20.

[4]) Wer mehr hierüber lesen will, lese aus Menné's großer Katechese den 8. Band, S. 281 und den Filolog 2. B. Dort ist ein geschichtlich begründetes Verzeichniß der Kirchenväter von Jahrhundert zu Jahrhundert zu finden.

zu gehorchen, und wenn wir ihnen folgen, so geben wir Gott allein die Ehre." [1])

Aus dem folgt, daß die heilige Beichte von Christo, dem Gottmenschen, eingesetzt wurde, also eine **göttliche, nicht menschliche** Einsetzung ist und von **Ihm** auch nur allein wieder aufgehoben werden kann. Daß Jesu nicht gebeichtet wurde, ist ganz natürlich, und Jeder, der bedenkt, daß Er allwissend war, wird es begreifen, daß Er als wahrer Gott von selbst den Seelenzustand des Einzelnen kannte. Insoferne ist es eine von den Feinden Gottes ersonnene Lüge, als hätte Papst Innozenz III. erst die heilige Beicht eingesetzt. Unter demselben wurde blos im Konzilium im Lateran 1215 das vierte Kirchengebot gegeben, und besonders verordnet, daß von nun an kein öffentliches Bekenntniß der Sünden, welches bis dahin bisweilen als Genugthuungswerk auferlegt wurde, mehr als Bußwerk auferlegt werden dürfe, weil dadurch besonders in Konstantinopel schon im achten Jahrhunderte ein großes Aergerniß gegeben wurde. Von nun an blieb nur noch das geheime Sündenbekenntniß; das öffentliche Bekenntniß besteht nur mehr in einigen Klöstern.

Was soll man bedenken, um oft und leicht zu beichten?

Um oft und leicht seine Sünden zu bekennen, soll man wohl bedenken: 1. daß mittelst einer vollständigen und reumüthigen heiligen Beichte die Nachlassung aller Sünden und immer der ewigen Strafen erlangt werden kann; 2. daß man die heiligmachende Gnade Gottes erlangt, ein Kind Gottes wird, und die durch die schweren Sünden gleichsam getödteten verdienstlichen Werke wieder aufleben; 3. daß man ein ruhiges Gewissen und eine Menge wirkender Gnaden empfängt; 4. ein zartes Gewissen erlangt; 5. daß man oft sündige, und 6. durch die heilige Beichte in den Stand gesetzt wird, das allerheiligste Sakrament des Altars öfters zu empfangen; 7. soll man wohl erwägen, daß der Beichtvater eine herzliche Theilnahme habe,

[1]) Von der Buße, 2. Bd.

und selbst wisse, wie leicht der Mensch sündiget, weil er selbst ein Sünder ist, der denselben Bußweg gehen muß, wie wir, wenn er selig werden will. Aus dem Grunde soll man wenigstens alle acht Wochen, oder doch alle Vierteljahre die heilige Beichte verrichten.

Was hat man aber zu thun, um sich dieser Vortheile theilhaftig zu machen?

Man muß 1. in der Beichte recht aufrichtig und offenherzig sein, d. h. nicht nur alle schweren Sünden der Gattung, den Umständen, und der Zahl nach genau und richtig (nicht aber mit zweideutigen und verschraubten Worten) bekennen, sondern auch seine sonstigen geistigen Anliegen, Zweifel, Aengstigkeiten, und alle Seelenwunden getreu, entdecken; denn eine Wunde, die nicht gezeigt wird, kann nicht geheilt werden; 2. soll man nicht geflissentlich solche Beichtväter suchen, die nur stumme Hunde sind [1]) und ohne allen Anstand die Lossprechung ertheilen, sondern man soll sich, so viel möglich, gelehrten, frommen und eifrigen Männern anvertrauen und sich nach ihrem Ausspruche genau richten, gleichwie man auch in leiblichen Krankheiten nur gelehrte und erfahrene Aerzte sucht.

Wie soll man die vom Beichten zurückhaltende Schamhaftigkeit überwinden?

Man bedenke nur, was leichter zu ertragen sei, einstens vor der ganzen Welt seiner Sünden wegen zu Schanden werden, oder dieselben einem mitleidigen Seelenarzte offenbaren, der auch ein sündiger Mensch ist, und deswegen sich nicht darüber aufhalten, sondern, vielmehr an der Aufrichtigkeit des Beichtkindes sich erbauen, und es wegen derselben und wegen seiner Großmuth und seines Vertrauens schätzen und lieben wird. Wer scheuet sich wohl, in Gegenwart des Arztes seine Wunden zu zeigen? Warum willst du dich also schämen, die Wunden deiner Seele zu offenbaren? Sündigen ist nur eine Schande; nicht aber

[1]) Isai. 56, 10.

die Sünden beichten. Kannst du dich aber mit allem dem nicht überwinden, diesem oder jenem dir bekannten Beichtvater zu beichten, so suche einen, der dich nicht kennt.

Wenn die Beichte gehörig verrichtet werden soll, muß dabei Verschiedenes beobachtet werden.

Erstens muß man hinsichtlich der Gebote Gottes und seines persönlichen Standes und Berufes sein Gewissen genau erforschen.

Hast du deine, wie auch geringen Sünden aufgefunden, so bereue sie bitterlich, und betrachte, wie sehr die göttliche Majestät dadurch beleidigt ward, und wie groß dadurch dein Undank gegen Seine Güte und die Liebe ist, die Er dem Menschen erzeigt hat. Strafe dich demnach selbst, und sprich jene Worte der heiligen Schrift: „Also vergiltst du dem Herrn, du Thor und Unbesonnener? — Ist etwa Er nicht dein Vater, Der dich als Seinen Besitz aneignete, dich gestaltete und erschuf?"

Dann entflamme oftmals das Verlangen in dir, daß du Gott nie beleidigt haben möchtest, und sprich: O hätte ich Ihn doch nie und nimmer beleidigt, meinen Schöpfer, meinen himmlischen Vater, meinen Erlöser! hätte ich lieber jedes andere Uebel erduldet!

Hierauf wende dich schamroth und mit dem festen Glauben zu Gott, daß Er dir verzeihen werde, und sprich von ganzem Herzen: „Vater, ich habe gesündiget, wider den Himmel und vor Dir; nicht würdig bin ich fürder Dein Sohn genannt zu werden; halte mich wie einen Deiner Taglöhner!"

Und auf's Neue zu Schmerz und Reue über die Beleidigung Gottes dich anregend, und unter dem festen Vorsatze, lieber alles Erdenkliche zu leiden, als wissentlich und mit Willen Gott zu beleidigen, bekenne deine Sünden dem Beichtvater mit Schamröthe und Reue, wie du sie begangen hast, ohne dich zu entschuldigen oder Andere anzuklagen.

Nach der Beichte danke Gott, daß Er, ungeachtet du so unzählige Male Ihn beleidigtest, immer bereitwilliger ist zu verzeihen, als der Sünder, um Verzeihung zu bitten, oder sie anzunehmen.

Und dieß soll dich zu noch größerer Reue anregen, daß du einen so milden und liebreichen Vater beleidigtest, so wie auch zu einem festen Vorsatze führen, mit Seiner Gnade und

durch die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau, deines heiligen Schutzengels und anderer Heiligen, die du mit besonderer Andacht als Schutzpatrone verehrtest — Ihn in Zukunft nie mehr zu beleidigen.

V. Von der Genugthuung.

Was ist die Genugthuung?

Die Genugthuung besteht eben darin, daß man nicht blos sein Leben bessert, sondern sich auch aufrichtig aus allen Kräften bemüht, Alles zu thun, um Gott vollkommen zu versöhnen und bei dem Nächsten Alles wieder gut zu machen, was man ihm an seiner Seele, an seiner Gesundheit, an seinem Vermögen und an seiner Ehre geschadet hat. Diese Genugthuung forderte Gott zu allen Zeiten und Er fordert sie auch jetzt noch. Dieß beweiset die Geschichte des sündigen Adam und der Eva, des Jakob, des Saul, des David,[1]) des Schächers am Kreuze, des Petrus, des Paulus, der Maria Magdalena. Sie haben genugthun müssen. Diese Werke haben ihren Werth allein von den Verdiensten Jesu Christi, der die Versöhnung für unsere Sünden — und nicht allein für die unsrigen, sondern für die Sünden der ganzen Welt[2]) ist; und selbst Er forderte jederzeit würdige Früchte der Buße, d. i. unangenehme und beschwerliche Werke, um Gott und dem Nächsten genug zu thun; „denn die Sünde wird," wie der heil. Gregor sagt,[3]) „deßhalb nicht geschont, weil sie ohne Strafe nicht erlassen wird." So verdiente David nach seinen Bekenntnissen zu hören: „Der Herr hat deine Sünden weggenommen!" und dennoch mußte er durch viele Trübsale und Tilgung der Schuld seine verübten Sünden büßen.

Also gebüßt muß die nachgelassene Sünde werden; deßhalb soll man die vom Priester auferlegten Bußwerke, als: Beten, Fasten, Almosen und diejenigen, die man sich selbst gewählt hat, im wahren Bußgeiste verrichten, und

[1]) II. Könige, 12, 14. — [2]) I. Joh. 2, 2. — [3]) 9. Bd. der Moral 27. Hptst.

die von Gott zugesendeten Leiden mit aller Freude und Demuth tragen, und gemachte Gelübde auf's Genaueste, ohne Verzug, sobald wie möglich verrichten, um die zeitlichen Strafen abzubüßen, in Zukunft vorsichtiger zu werden, und der Gnade Christi immer würdiger zu erscheinen.[1])

Bemerkungen über das Christ- und Weihnachtsfest.

„Laßt uns Ihm ein kleines Gemach bereiten, und Ihm ein Bett hineinthun, und einen Tisch und Stuhl und Leuchter, daß Er da bleibe, wenn Er zu uns kommt.“[2]) So sprach jenes sunamitische Weib, als sich der Prophet Elisäus ihrer Wohnung näherte; solche Anstalten machte sie zu seiner Bewirthung. Werden wir wohl Christo, Der zu uns zu kommen bereit ist, nicht ein Gleiches thun? werden wir Ihm nicht mit Freuden eine Ihm wohlgefällige Wohnung bei uns bereiten, indem wir unser Herz durch eine wahre Buße von Sünden reinigen, und es durch gute Gesinnungen und edle Handlungen zu schmücken suchen?

Mit Recht ruft daher der heil. Bernhard: „Wer soll die Geburt Christi nicht bewundern? Der Engel bringt die Botschaft — die Kraft des Allerhöchsten überschattet — der heilige Geist verleiht. Eine Jungfrau glaubt — und wird Mutter — wird Gottesmutter! Das Alles hat die Liebe gethan!“

„Da uns Gott große Wohlthaten erweiset, verlangt Er,“ sagt der heil. Augustinus, „nichts von uns, als daß wir Ihn lieben.“ Er wollte sich deßwegen, nach dem Zeugnisse des Abtes Guerikus, als Knabe darstellen, um uns zur Liebe anzueifern. Denn das kindliche Alter hat das Eigene, daß es eine wunderbare Macht übet zur Versöhnung der Gemüther.

Befleiße dich also, o Christ! deinem Heilande zu lieb und deiner Seele zum Besten, dich in dieser heiligen Nacht mit guten Gedanken und Anmuthungen zu beschäftigen und

---

[1]) N. Chr. III. 21. — [2]) IV. Kön. 4, 10.

dich so der Gnade würdig zu machen, die Er dir in Seiner Ankunft mitzutheilen bereit ist. Beherzige auch, wie der hl. Joseph, und die seligste Jungfrau Maria in ihrer höchsten Schwangerschaft aus Gehorsam gegen den kaiserlichen Befehl und aus vollkommener Ergebung in den Willen Gottes unter vielen Beschwerden und Mühseligkeit nach Bethlehem gereist sind, und, da sie daselbst wegen der allzu großen Menschenmenge keine leere Herberge mehr angetroffen, dem göttlichen Willen gemäß in einem elenden Stalle außerhalb der Stadt ihre Einkehr haben nehmen müssen, worin dann Jesus geboren worden ist. Was für eine Liebe verdient nicht der menschgewordene Sohn Gottes, Der Sich uns zu Liebe so sehr erniedrigt hat? Biete denn Demselben dein Herz zu einer Herberge an mit folgender

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du uns jedes Jahr mit der festlichen Erwartung unserer Erlösung erfreuest, verleihe, daß wir Deinen Eingebornen, Den wir als Heiland der Welt freudig aufnehmen, einst mit Zuversicht als Richter kommen sehen; Der mit Dir lebt 2c.

Bemerkung. Das Evangelium siehe am Feste des hl. Joseph.

Der heilige Christtag.

Was für ein Tag ist der Christtag?

Es ist der Tag, an welchem wir die Erinnerung begehen, daß Jesus Christus, unser Erlöser und Seligmacher, zu Bethlehem im Stalle aus Maria der Jungfrau geboren worden.

Warum wird dieser Tag so feierlich begangen?

Weil er der Geburtstag des Welterlösers ist. Wenn man den Geburtstag eines weltlichen Fürsten so feierlich begeht, warum sollte dann nicht auch der Geburtstag jenes Fürsten des Friedens feierlich begangen werden, durch Welchen wir Alle zu einem glückseligen Leben wieder geboren wurden!

Diese Feier findet am 25. Dezember seit dem vierten Jahrhunderte statt. An diesem Festtage mußten die Gläubigen, sowie auch zu Ostern und Pfingsten, zur heiligen Kommunion gehen, bis das vierte Konzilium im Lateran verordnete, daß künftig alle Christen die heilige Kommunion zur österlichen Zeit zu empfangen verpflichtet seien.

Wozu wollte uns Jesus durch diese Seine Geburt besonders bewegen?

1. Zur heiligen Liebe; 2. zur Nachfolge in der Demuth; 3. zur Anbetung; wie der heil. Bernhard sagt: In der Geburt Jesu haben wir genug Gegenstand zur Liebe, Nachfolge und Bewunderung. „Das Jesu-Kind ruft uns zu: „„Sohn, schenke Mir dein Herz.““[1])

Warum werden an diesem Tage drei heilige Messen aufgeopfert?

1. Der allerheiligsten Dreieinigkeit dadurch Dank zu sagen, für die gnadenreiche Geburt Christi, des Herrn; 2. uns an Seine dreifache Geburt zu erinnern, und zwar in der ersten heiligen Messe an Seine ewige Geburt von dem himmlischen Vater, der göttlichen Natur nach; in der zweiten heiligen Messe an Seine zeitliche Geburt aus Maria, der allezeit reinen Jungfrau, der menschlichen Natur nach; in der dritten heiligen Messe an Seine geistige Geburt in einer jeden frommen Seele durch die Liebe und Gnade.

Dieser Gebrauch besteht in Rom schon seit den Zeiten des hl. Papstes Evaristus und in der ganzen Welt seit der Zeit Karls des Großen im achten Jahrhunderte. Weil der Papst eine heilige Messe an diesem Tage in der Kirche der heil. Märtyrin Anastasia aufopfert, darum wird bei der zweiten heiligen Messe von der heil. Anastasia Erwähnung gethan.

Warum wird die erste heilige Messe in manchen Gegenden um Mitternacht aufgeopfert?

1. Weil Christus in der Nacht geboren wurde als das wahre Licht, welches in die Welt kam, Diejenigen zu

[1]) Proverb. 23.

erleuchten, die in den Finsternissen und in dem Schatten des Todes saßen;[1]) 2. weil die göttliche Geburt Christi uns unbekannt und unbegreiflich ist.

Warum soll die zweite heilige Messe bei der Morgenröthe, die dritte am hellen Tage aufgeopfert werden?

Dadurch wird angedeutet, daß die Geburt Christi, nachdem sie die Finsternisse der Unwissenheit vertrieben, den hellen Tag der Erkenntniß Gottes gebracht habe; sowie, daß die geistige Geburt Christi in einer andächtigen Seele zu jeder Zeit vor sich gehen könne.[2])

Von der ersten heiligen Messe.

Der Eingang dieser heiligen Messe spricht von der ewigen Geburt Christi: „Der Herr hat zu Mir gesagt: Du bist Mein Sohn: Heute (d. i., nach der Auslegung der Väter, von Ewigkeit her) habe Ich Dich gezeuget. Ps. 2. Warum toben die Heiden, und sinnen die Völker auf Eitles?" Ehre sei 2c.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du diese heilige Nacht mit dem Glanze des wahren Lichtes erleuchtet hast, verleihe uns, daß wir die Seligkeit dieses Lichtes, dessen Geheimniß wir auf Erden erkann haben, auch im Himmel genießen mögen; Der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion aus dem Briefe des hl. Paulus an Titus. 2. K. 11.—15. V.

11 Geliebtester! die Gnade Gottes unseres Heilandes ist
12 allen Menschen erschienen und lehret uns, daß wir
13 der Gottlosigkeit und allen weltlichen Lüsten entsagen, sittsam,
gerecht und gottselig leben in dieser Welt, indem wir erwarten,
die selige Hoffnung und die Ankunft der Herrlichkeit des
14 großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi, welcher

[1]) Luk. 1, 79. — [2]) Tauler. Conc. I. in Nat. Dom.

Sich selbst für uns hingegeben hat, damit Er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse, und sich ein Volk rein darstelle, das Er sich zu eigen nehmen könne, das guten Werken nachstrebet. So rede und ermahne und weise zurecht mit aller Macht: Niemand soll dich verachten.

Betrachtungspunkte. Der Heiland ist erschienen für alle Menschen — alle Orte — alle Zeiten.

Jesus lehrte, als Er erschienen war, die Sünden ablegen — das Leben ordnen — sich auf das göttliche Gericht vorbereiten.

Der wahre Christ soll nach der Lehre Jesu heilig sein — kann es sein und muß es sein.

Wodurch hat sich die Güte Gottes besonders geoffenbaret?

Durch die Menschwerdung und Geburt Jesu Christi, Seines Sohnes, Den Er aus unendlicher Liebe uns gleich und zu unserem Bruder, Lehrmeister und Erlöser gemacht hat, durch Welchen wir wieder Kinder und Lieblinge Gottes geworden sind.

Was will uns Christus dadurch hauptsächlich lehren?

Daß wir den alten Adam, den sündigen Menschen ausziehen und neue, Ihm ganz gleiche Menschen werden, gleichwie Er uns gleich geworden ist. Dieses geschieht, wenn wir der Gottlosigkeit, d. i. dem Unglauben und den weltlichen Lüsten, entsagen, dagegen Gott und Alles, was Ihm angenehm ist, auch den Nächsten, sogar wenn er unser Feind ist, von Herzen lieben, und uns guter Werke befleißigen.

Was wird unter den weltlichen Lüsten verstanden?

Die irdischen, sinnlichen Begierden und Wollüste, als: Unzucht, Fraß und Völlerei, Geiz u. s. w., welche wider die Seele streiten [1]) und von dem Himmel ausschließen.[2]) Diesen nun lehrt uns Christus, Der Sein Leben unter vielen Entbehrungen in Armuth und Geduld, mit Fasten und Ueberwindung aller bösen Begierden zugebracht hat, entsagen.

---

[1]) I. Petri 2, 11. — [2]) Ephes. 5, 5.

Wer lebt sittsam, gerecht und gottselig?

Sittsam lebt jener, dessen Wandel einem gottesfürchtigen Herzen und dem Glauben entspricht; gerecht, welcher alle Pflichten, die man gegen Gott, sich und den Nächsten zu erfüllen hat, genau beobachtet; gottselig, welcher seine einzige wahre Freude nur in und mit Gott sucht.

Seufzer. Gebenedeit seist Du, o liebreichster, neugeborner Heiland, nach der göttlichen Natur ein Sohn des himmlischen Vaters, nach der menschlichen aber ein Sohn der allezeit reinen Jungfrau Maria, der Du, um mich den Weg der Gerechtigkeit zu lehren, vom hohen Himmel herabgestiegen, Mensch und mir gleich geworden bist. Um dieser Deiner Liebe willen sage ich ab aller Gottlosigkeit, aller Feindseligkeit, dem Fluchen und Schwören, allen sündhaften Gedanken, Worten und Werken. Dir zu Liebe, o mein Jesus! will ich alle sinnlichen Wollüste verlassen und allezeit sittsam, gerecht und gottselig leben. Bekräftige diesen Vorsatz durch Deine Gnade.

Evangelium Luk. 2. K. 1.—14. V.

1 In derselben Zeit geschah es, daß vom Kaiser
2 Augustus ein Befehl ausging, das ganze Land zu
beschreiben. Dieß war die erste Beschreibung und
3 geschah durch Cyrenus, den Statthalter von Syrien.
4 Und Alle gingen hin, sich anzugeben, ein Jeder in
5 seine Stadt. Und es ging auch Joseph von Galiläa,
von der Stadt Nazareth, nach Judäa in die Stadt
Davids, welche Bethlehem heißt, weil er aus dem
Hause und Geschlechte Davids war, um mit Maria,



6 seinem verlobten Weibe, die hoffnungsvoll war, sich
anzugeben. Es begab sich aber, als sie daselbst
7 waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und

sie gebar ihren erstgebornen Sohn, wickelte ihn in
8 Windeln, und legte ihn in eine Krippe, weil in
der Herberge kein Platz für sie war. Und es waren
9 Hirten in derselben Gegend, die hüteten und Nacht-
wache hielten bei ihrer Heerde. Und siehe, ein
10 Engel des Herrn stand vor ihnen, und die Herr-
lichkeit Gottes umleuchtete sie, und sie fürchteten
sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet
11 euch nicht; denn siehe, ich verkündige euch eine große
Freude, die allem Volke widerfahren wird: denn
heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland
geboren worden, welcher Christus, der Herr ist. Und
12 dieß soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein
Kind finden, in Windeln eingewickelt und in einer
13 Krippe liegend. Und sogleich war bei dem Engel
eine Menge himmlischer Heerschaaren, welche Gott
14 lobten, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höh'
und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten
Willens sind.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, daß Christus zu Bethlehem geboren worden ist.

Glaubenslehre. Jesus Christus ist zu Bethlehem in einem Stalle geboren worden. Maria und Joseph unterzogen sich gerne dem für sie so beschwerlichen Befehle des Kaisers.

Sittenlehre. Wir sollen den von Gott bestimmten Obrigkeiten gerne gehorchen, wie Maria und Joseph. — Wir sollen mit Wenigem zufrieden sein.

Vorsatz. Ich will die Befehle meiner weltlichen Oberen nie tadeln, sondern sie so viel als möglich befolgen. — Ich

will mir nicht viele Bedürfnisse angewöhnen, damit ich in jeder Lage vergnügt sein kann.

Betrachtungspunkte über das Evangelium der ersten heil. Messe: Die göttliche Vorsehung leitet die Gedanken des Menschen, die Schicksale der Familien, die Ereignisse der Völker und Staaten. — Es waren Hirten. Gott sieht in Seiner Liebe nicht auf den Stand — nicht auf den Ort — nicht auf die Thaten, sondern auf den aufrichtigen Willen. Und der Engel lobte Gott. Die Engel sind erschaffen, auf daß sie gerne, genau und allezeit befolgen, was Gott will — die Menschen unterrichten — und Gott loben.

Warum sind gerade zu der Zeit die römischen Unterthanen aufgezeichnet worden?

Das ist aus besonderer Anordnung Gottes geschehen, damit nämlich Maria und Joseph dadurch Veranlassung bekämen nach Bethlehem zu reisen und Christus nach der Weissagung des Propheten Michäas (5, 2) allda geboren würde. Lerne hieraus wie die göttliche Vorsehung Alles nach ihren Absichten lenkt, betrachte den Gehorsam, den Maria dem Befehle eines heidnischen Kaisers oder vielmehr Gott, Der durch ihn befiehlt, leistet, und nimm dir vor, um so mehr zu gehorchen, wenn Er dich durch die christliche Obrigkeit und namentlich durch deine geistlichen Oberen etwas thun oder lassen heißt.

Warum wird Christus der erstgeborene Sohn Mariens genannt?

Weil sie vor Ihm kein Kind bekommen hatte. Da sie auch nach Ihm keines mehr bekam, so war Er auch ihr eingeborener Sohn, gleichwie Er der erstgeborene und eingeborene Sohn des himmlischen Vaters ist.[1])

Warum wurde Christus so arm in einem Stall geboren, in eine Krippe gelegt ꝛc.?

Um den Menschen gleich bei Seiner Geburt zu zeigen, daß Er nicht gekommen sei, ein irdisches Reich zu stiften

[1]) Hebr. 1, 6.

und von königlichen Dienern ꝛc. umgeben, ein glänzendes Leben zu führen (wie dieß viele Juden von dem Messias erwarteten) und uns schon bei Seinem Eintritte in die Welt nicht sowohl mit Worten, wie Er später gethan, sondern durch Sein Beispiel Liebe zur Armuth, Demuth, Verachtung der Welt, Geduld ꝛc. zu lehren.

Warum wird die Geburt Christi armen Hirten, nicht aber dem Könige Herodes, den Hohenpriestern ꝛc. verkündigt?

Dadurch wollte Gott zeigen, daß vor Ihm kein Ansehen der Person gelte, sondern daß Er Seine Gnaden nach Seinem Wohlgefallen austheile, sowie daß Er gerne mit armen, demüthigen, gläubigen und frommen Menschen wie die Hirten waren, umgehe, die hoffärtigen und ungläubigen aber ein Gräuel in Seinen Augen seien. — Lerne daraus Demuth, Einfalt und kindlichen Glauben, hasse die Hoffart und Verschlagenheit; trage, wenn du arm bist, die Armuth mit Geduld und freudiger Ergebung in Gottes Willen; bist du aber reich, so verachte deinen ärmeren Mitmenschen nicht, denn wer weiß es, vielleicht liebt ihn Gott wegen seiner frommen Gesinnung und seines christlichen Lebenswandels mehr als dich! Befolgst du diesen Rath, so wirst du Gott gleichfalls wohlgefällig und zahlreicher Beweise Seiner väterlichen Liebe theilhaftig werden.

Die Engel haben vor Freude Gott gelobt und gesungen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede (d. i. Wohlfahrt, Glück und Segen) den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“ Damit wollten sie sagen, Gott gebühre Lob und Dank dafür, daß Er Seinen Sohn in die Welt gesandt habe; die Menschen aber, welche dafür empfänglich seien, sollen jetzt Friede haben, Friede mit sich selbst, mit den Mitmenschen und mit Gott. Durch die Sünde war Alles entzweit worden, der Mensch mit sich, mit seines Gleichen, mit Gott, und die Folge davon war Unruhe, Streit, Zerwürfniß, Auflösung und Tod; durch Jesus aber wird Alles wieder mit einander vereiniget. Er hat am Stamme des heiligen Kreuzes

der göttlichen Gerechtigkeit für unsere Sünden genug gethan und uns durch Seinen Gehorsam die heiligmachende Gnade Gottes wieder erworben. Durch Ihn werden wir wieder Kinder Gottes, und dadurch wird uns schon in diesem Leben himmlischer Friede, im andern aber unaussprechliche Seligkeit zu Theil. — Lerne von den Engeln, die sich über die Geburt des Erlösers erfreut und den Menschen dazu Glück gewünscht haben, dich auch um jener Wohlthaten willen, die Gott deinen Nächsten angedeihen läßt, zu erfreuen, und Ihm zu danken; denn so machst du dich derselben auch theilhaftig. Besonders aber danke heute und allezeit Christo inbrünstig, daß Er Mensch geworden ist, um dich und alle Menschen von der Gewalt des Teufels zu erlösen, und sprich recht oft und aus vollem Herzen mit den Engeln: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.

Von der zweiten heiligen Messe.

Der Eingang dieser heiligen Messe ist genommen aus Isaias 9, 6: „Heute wird ein Licht über uns leuchten, weil uns der Herr geboren ist; und Er wird genannt werden: Wunderbarer, Fürst des Friedens, Vater der zukünftigen Zeit, dessen Reich kein Ende nehmen wird.“ — „Der Herr ist König; Er hat mich mit Herrlichkeit bekleidet! mit Tapferkeit hat Er Sich umgürtet und bewaffnet.“ (Ps. 92.) Ehre sei rc.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! verleihe uns, die wir mit dem neuen Lichte Deines fleischgewordenen Wortes beschienen werden, daß, was durch den Glauben in unserem Gemüthe leuchtet, auch in unseren Werken wiederstrahle, durch Denselben Jesum Christum, unseren Herrn rc.

Lektion aus dem Briefe des hl. Paulus an Titus. 3. K. 4.—7. V.

4 Geliebtester! Es ist erschienen die Güte und Menschen-
5 freundlichkeit unseres Heilandes. Nicht wegen der Werke

der Gerechtigkeit, die wir gethan, sondern nach Seiner Barm-
herzigkeit hat Er uns gerettet durch das Bad der Wieder-
6 geburt und der Erneuerung des heiligen Geistes, welchen
7 Er reichlich auf uns ausgegossen hat durch Jesum Christum,
unseren Heiland, daß wir, gerechtfertiget durch Seine Gnade,
Erben seien nach der Hoffnung des ewigen Lebens.

Erklärung. In diesen wenigen Worten hat der Apostel das ganze Heilswerk dargestellt. Es ist Rettung nöthig geworden durch das Verderben, Rettung ist erschienen zur Zeit der Gnade; sie ward veranstaltet durch den Vater, ausgeführt durch den Sohn, gegeben im heiligen Geiste; sie ist begründet, nicht auf ein menschliches Verdienst, sondern auf das göttliche Erbarmen; sie wird dem Menschen zu Theil durch die Wiedergeburt, wirkt in ihm Gerechtigkeit und beseligt ihn in der Hoffnung des ewigen Lebens. — Gott sei Ehre!

Betrachtungspunkte. Jesus erschien mit Güte, mildthätiger Liebe und heiliger Freigebigkeit. Unsere Erlösung ist ein Werk der Liebe — der Erbarmung — der Gnade Jesu Christi. Der heilige Geist erleuchtet — bewegt — unterstützet und heiliget uns nur in und wegen Jesu Christo.

Evangelium. Lukas. 2. K. 15.—20. V.

15 In jener Zeit sprachen die Hirten zu einander:
Laßt uns bis nach Bethlehem gehen, und das sehen,
was zu uns gesprochen worden ist, und was der
16 Herr uns angezeigt hat. Und sie kamen eilends,
und fanden Maria und Joseph und das Kind,
17 in der Krippe liegend. Als sie es aber sahen, fan-
den sie wahr, was von diesem Kinde zu ihnen ge-
18 sagt worden war. Und Alle, die es hörten, ver-
wunderten sich über die Dinge, welche die
19 Hirten ihnen erzählt hatten. Maria aber behielt

20 alle diese Worte und überlegte sie in ihrem Herzen.
Und die Hirten kehrten zurück und priesen und
lobten Gott über Alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie ihnen gesagt worden war.

Betrachtungspunkte. Die Hirten sprachen.... Die Hirten glaubten — handelten nach dem Glauben — und fanden Jesus. So kann Jedermann Jesus finden. Maria aber hörte Gottes Wort (darum war sie hocherfreut), behielt die Worte (darum gewann sie selbe immer mehr lieb), und überlegte sie in ihrem Herzen (darum wurde ihr Geist immer mehr befestiget in der Gnade). Die Hirten kehrten zurück, ohne zu vergessen, was sie gesehen; ohne zu vergessen, was sie empfangen, ohne zu vergessen, was sie gehört hatten (das Glück kann Jeder am Weihnachtsfeste haben).

Was lernen wir von den Hirten und der heiligen Maria?

1. Daß wir glauben, und nach dem Glauben handeln sollen wie sie, wodurch wir Jesus ganz gewiß finden werden. Die Hirten lehren jeden Christen, warum er seinen Glauben schätzen, (weil er göttlich bestätigt), warum er seinen Glauben vertheidigen soll (weil er allein zu Jesus führt), warum er seinen Glauben untersuchen darf (weil es Gott selbst erlaubt — und befiehlt).

2. Sollen wir wie die heilige Maria besonders das Wort Gottes bewahren, überdenken und darnach handeln.

Von der dritten heiligen Messe.

Der Eingang dieser heiligen Messe erinnert uns an die geistige Geburt Christi, d. h. an jene, durch welche Er in uns geistiger Weise geboren wird: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schulter Herrschaft ruhet; und Sein Name wird genannt werden Engel des großen Rathes.[1]) Singet dem Herrn ein neues Lied; denn Er hat Wunder gethan.“ (Psalm 97.) Ehre sei ꝛc.

[1]) Isaias 9, 6.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! verleihe, daß uns Deines Eingeborenen neue Geburt im Fleische befreie, die uns die alte Knechtschaft unter dem Joche der Sünde gefangen hält; durch Denselben Jesum Christum, unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des hl. Apostels Paulus an die Hebräer. 1. K. 1.—12. V.

1 Mannigfaltig und auf vielerlei Weise hat einst Gott zu
2 den Vätern durch die Propheten geredet, am
letzten hat Er in diesen Tagen zu uns durch den Sohn ge=
redet, Welchem Er zum Erben über Alles gesetzt, durch Den
3 Er auch die Welt gemacht hat: Welcher, da Er der Abglanz
Seiner Herrlichkeit und das Ebenbild Seines Wesens ist,
durch das Wort Seiner Kraft Alles trägt, und, nachdem
Er (uns) von den Sünden gereiniget hat, sitzet zur Rechten der
4 Majestät in der Höhe: Der um so viel besser als die Engel
5 geworden, je vorzüglicher der Name ist, den Er vor ihnen
ererbt hat; denn zu welchen der Engel sprach (Gott) je: Du
bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeuget? Und wie=
6 derum: Ich werde Ihm Vater und Er wird Mir Sohn
sein. Und wenn Er den Erstgeborenen abermals in die
7 Welt einführt, spricht Er: Es sollen Ihn anbeten alle Engel
Gottes. Und in Hinsicht auf die Engel sagt Er zwar:
Er macht Seine Engel zu Winden und Seine Diener zu
8 Feuerflammen; aber zum Sohne spricht Er: Dein Thron
o Gott, stehet immer und ewig; ein Szepter der Gerechtig=
9 keit ist der Szepter Deines Reiches; Du liebest die Ge=
rechtigkeit und hassest das Unrecht; darum hat Dich o
10 Gott, Dein Gott mit dem Oele der Freude gesalbet mehr
11 als Deine Genossen. Ferner: „Du hast im Anfange, o Herr,
die Erde gegründet, und die Werke Deiner Hände sind die
12 Himmel. Sie werden vergehen, Du aber wirst bleiben und
Alle werden wie ein Kleid veralten, und wie ein Gewand

wirst Du sie verändern: Du aber bist derselbe, und Deine Jahre werden nicht aufhören."

Lehrstück. Herrlicher als in dieser Lektion könnte die hohe Würde des Sohnes Gottes und die Güte und Liebe des Vaters, Der uns Denselben zum Lehrmeister und Erlöser gegeben hat, nicht beschrieben werden. Lerne aus dieser Lektion, o christliche Seele! wie hoch du wegen dieser Gutthat verpflichtet bist, Gott zu lieben. Ihm zu danken und Christo als deinem Vorbilde nachzufolgen; denn wenn du nicht durch Nachfolge Ihm gleichförmig zu werden trachtest, so gehörst du nicht unter Seine Auserwählten und wirst auch keinen Theil an Seiner Erlösung haben.[1])

Betrachtungspunkte. Die Offenbarungen Gottes begannen mit Adam — wurden durch die Patriarchen und Propheten fortgesetzt — in Christo und dem heiligen Geiste vollendet. Die Werke Jesu lehrte Gott der Vater den Menschen kennen: 1. Durch die Engel, 2. durch die Propheten, 3. durch Ihn selbst. Die Engel sind — reine Geister — Diener Gottes.

Seufzer. Ich danke Dir tausendfältig, o himmlischer Vater! daß Du Dich gewürdiget hast, durch Deinen eingebornen Sohn, an welchen Du Dein einziges Wohlgefallen hast, zu uns zu reden. Ich will Ihn, o Vater der Barmherzigkeit! von Herzen gerne anhören und Seiner Lehre in Allem gehorsamen.

Evangelium. Joh. 1. K. 1.—14. V.

1 Im Anfange war das Wort, und das Wort war
bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses
2 war im Anfange bei Gott. Alles ist durch
3 dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe
wurde nichts gemacht, was gemacht worden ist. In
4 Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht

[1]) Röm. 8, 29.



5 der Menschen. Und das Licht leuchtete in der Finster=
6 niß, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen. Es
war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß

7 Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er
Zeugniß von dem Lichte gäbe, auf daß Alle durch
8 ihn glauben möchten. Er war nicht das Licht,
sondern er sollte Zeugniß von dem Lichte geben.
9 Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen
die in die Welt kommen, erleuchtet. Es war in
10 der Welt und die Welt ist durch dasselbe gemacht
worden, aber die Welt hat Ihn nicht erkannt.
11 Er kam in Sein Eigenthum, und die Seinigen
12 nahmen Ihn nicht auf. Allen aber, die Ihn auf-
nahmen, gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden,
13 denen nämlich, die an Seinen Namen glauben,
welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen
des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes,
14 sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort
ist Fleisch geworden, und hat unter uns ge-
wohnet; und wir haben Seine Herrlichkeit ge-
sehen, die Herrlichkeit als des Eingeborenen vom
Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes lehrt durch dieses Evangelium die Person und Würde und die Werke Jesu Christi.

Glaubenslehre. Jesus Christus ist wahrer Gott von Ewigkeit her, und in der Zeit Mensch geworden. — Die Welt ist Jesu Eigenthum, weil Er sie mit Gott dem Vater und dem heiligen Geiste erschaffen hat. — Jesus Christus ist der eingeborne Sohn Gottes des Vaters, und brachte Gnade und Wahrheit auf die Welt.

Sittenlehre. Wir sollen Jesus, weil Er mit dem Vater und dem heiligen Geiste gleiche Natur und Wesenheit hat, wie

Gott den Vater und den heiligen Geist anbeten. — Wir sollen dem Herrn Jesu oft und besonders durch einen frommen Lebenswandel dafür danken, daß Er uns die Macht gegeben hat, Kinder Gottes zu werden. — Sie sollen die Gnade und Wahrheit, die Jesus auf die Welt gebracht, nicht gering achten, sondern gewissenhaft zum Heile unserer unsterblichen Seele anwenden.

Vorsatz. Ich will in Zukunft die Worte: „Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet," mit Andacht und Ehrfurcht aussprechen. — Ich will mir alle Mühe geben, die Gnade und Wahrheit immer besser kennen zu lernen.

Betrachtungspunkte. Im Anfange..... Die Gottheit Jesu beweiset: Sein Vorläufer — Seine eigenen Worte — Seine Werke. Die Welt hat Ihn nicht erkannt, weil die Welt nur Irdisches sucht — nur Vergängliches liebt — nur an Nichtiges ernst denkt. — Er war wahres Licht; ohne Jesus gibt es keine wahre Geschichte (denn durch Ihn ist Alles) — keine wahre Wissenschaft (denn Er ist das Licht) — keine wahre Weisheit (denn Er erleuchtet jeden Menschen). — Er hatte Herrlichkeit voll Gnade und Wahrheit.

Nur in der von Jesu gestifteten Kirche ist die ewige Seligkeit zu hoffen, weil sie Jesus gestiftet hat, weil nur sie die Wahrheit bewahren und die Gnade haben kann.

Dieß Evangelium beweist: 1. daß Jesus der eingeborne Sohn Gottes — 2. Gott und Mensch zugleich, — 3. unser Lehrmeister, Erlöser und Herr ist.

Was versteht der hl. Johannes unter dem **Worte**?

Den Sohn Gottes, welcher deßwegen das Wort des Vaters genannt wird, weil Er von Demselben, wie ein Wort von dem Munde, aber auf eine weit vortrefflichere und unbegreiflichere Art gezeugt und hervorgebracht wurde, weßwegen Er auch mit dem Vater Eins in der göttlichen Natur, jedoch in der Person von Demselben verschieden ist. Nebstdem wird der Sohn Gottes das Wort des Vaters genannt, weil der Vater durch den Sohn zu uns geredet und uns Seinen heiligen Willen erklärt hat.[1])

[1]) Hebr. 1, 2. Matth. 17. 5.

Was heißt das: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott?

Daß der Sohn Gottes damals, als alle Dinge ihren Anfang genommen, schon gewesen und folglich von Gott dem Vater von Ewigkeit her gezeugt worden sei, bei welchem Er somit auch die ganze Ewigkeit hindurch war. Der hl. Johannes lehrt also hier die Ewigkeit und die Persönlichkeit des göttlichen Wortes. (Siehe hierüber die Lektion aus Sprüchw. 8. K. am Feste Mariä Empfängniß.)

Wie sind durch das Wort alle Dinge gemacht?

Dieß ist nicht so zu verstehen, als ob Christus Gott als Werkzeug bei der Weltschöpfung gedient hätte, sondern vielmehr so, daß Er der selbstständige Schöpfer der Welt sei, gleichwie Er auch ihr Erhalter und Erlöser ist.

Was heißt: in Ihm war das Leben?

Dieß heißt so viel: Er ist selbst der Lebendige und Wahrhaftige, und auch die Quelle alles anderen Lebens, sowohl des leiblichen als des geistigen. Wir können hierbei besonders an das höhere geistige Leben unserer Seelen, oder die Erkenntniß und Gnade Gottes und die ewige Glückseligkeit denken, was uns Alles durch Christus zu Theil geworden ist, weil Er uns Gott und Seinen heiligen Willen kennen gelehrt, uns durch Seinen Gehorsam bis zum Tode am Kreuze die Gnade und Freundschaft Gottes wieder erworben und uns zu Erben der ewigen Seligkeit gemacht hat.

Warum wird dieses Leben das Licht der Menschen genannt?

Es wird hierbei vorzüglich darauf Rücksicht genommen, daß Jesus, Der die Wahrheit Selbst ist, den Menschen die wahre Erkenntniß Gottes und Seines heiligen Willens gebracht und sie dadurch erleuchtet, oder von der Nacht des Unglaubens, des Aber- und Irrglaubens und der Sünde erlöset hat.

Was will das sagen: Dieses Licht leuchtete in der Finsterniß, aber die Finsterniß nahm es nicht auf?

Das heißt: Christus lehrte die Menschen, welche durch die Sünde in Irrthum und Unwissenheit, d. i. in Finsterniß des Geistes, gefallen waren, von Anbeginn, namentlich aber während Seines Erdenlebens, die rechte Erkenntniß Gottes und des Guten; die Menschen nahmen jedoch Seine Lehre nicht an und blieben deßhalb in der Finsterniß.

Bei welchen Menschen ist dieß auch heute noch der Fall?

Bei jenen, welche nicht glauben, so viel ihnen auch gepredigt wird, und namentlich bei den verstockten Sündern, welche nicht zu sich kommen und sich nicht bessern, obwohl ihnen Gott immer wieder das Licht Seiner Gnade scheinen läßt, um sie zum Glauben und zur Buße zu bewegen.

Wodurch hat der hl. Johannes der Täufer von dem Lichte Zeugniß gegeben?

Dadurch, daß er den Heiland der Welt angekündigt, und als derselbe wirklich erschienen war, auf Ihn, als das Lamm Gottes oder als Den, Der da kommen sollte, d. i. als den Messias, hingewiesen hat.

Wie erleuchtet Christus alle Menschen, die in diese Welt kommen?

Aeußerlich erleuchtet Er uns durch Sein Leben, durch die Lehre der Propheten, durch Seine eigene Lehre und durch Seine Wunder; innerlich aber dadurch, daß Er uns den Glauben oder die Gnade ertheilt, das Gute zu erkennen und zu thun. Mit dieser Gnade können Alle selig werden, wenn sie nur mitwirken wollen.

Warum haben die Juden Christus verachtet und verworfen?

Weil ihre Werke böse waren, und Christus ihnen dieses oft vorhielt, um sie zur Besserung zu bewegen. Außerdem erwarteten die Juden, daß der Messias mit großer Pracht und Herrlichkeit kommen werde, und mochten

darum Jesus von Nazareth, Der in Armuth und Niedrigkeit unter ihnen lebte, nicht als den Erwarteten anerkennen.

Welche haben Christus angenommen?

Diejenigen, welche an Ihn geglaubt, im Lichte Seiner Gnaden gewandelt, mit denselben gewirkt, nach Seinem Vorbilde gelebt haben und deßwegen Kinder Gottes geworden sind.

Wodurch werden wir Kinder Gottes?

Durch die Gnade, welche in der heiligen Taufe uns eingegossen wird, und, wenn wir nach der Taufe durch eine Todsünde die Kindschaft Gottes wieder verloren haben, durch einen würdigen Empfang des heiligen Bußsakramentes wieder erlangt wird.

Wie ist das zu verstehen: „Das Wort ist Fleisch geworden?"

Das ist nicht so zu verstehen, als wenn das Wort, d. i. der Sohn Gottes, in die menschliche Natur verändert worden wäre, sondern es will sagen, daß Er aus Maria der Jungfrau Fleisch angenommen habe und Mensch geworden sei. Es sind also in Christus zwei Naturen, die göttliche und menschliche, mit einander vereinigt, Er ist wahrer Gott und Mensch zugleich oder der Gottmensch. Als solcher wandelte Er dreiunddreißig Jahre unter den Menschen, und ging auf's Liebreichste mit ihnen um. Manchmal zeigte Er Sich auch in Seiner göttlichen Glorie, wie durch Seine Verklärung vor den drei Aposteln auf dem Berge Tabor, durch Seine Wunder und Zeichen, durch Seine Auferstehung und Himmelfahrt. Daraus konnten die Menschen klar erkennen, daß Er der wahre und natürliche Sohn Gottes sei, die Quelle aller Gnaden, aus der alle Seligen, die gewesen sind und sein werden, geschöpft, d. i. Gnade um Gnade, oder die ausreichende Kraft zur Tugend und ihre Seligkeit empfangen haben oder noch empfangen werden.[1])

[1]) Joh. 1, 16.

Woher kommt der Gebrauch, zu dieser Zeit in den Kirchen und Häusern Krippen zu bauen?

Von dem hl. Franziskus von Assisi, der das neugeborne Jesukind besonders liebte und, um seine Liebe zu demselben beständig zu entflammen, sich den Stall zu Bethlehem und die Krippe auf solche Art vorzustellen pflegte. Weil nun ein so heiliger Gebrauch den Kindern und Ungelehrten trefflich zur Unterweisung und Andacht dienen kann, so wurde er in der ganzen Kirche eingeführt, artete aber an manchen Orten so sehr aus, daß man oft aus Habsucht oder aus anderen Gründen mit der Darstellung der Geburt Christi 2c. mancherlei weltliche und unpassende Vorstellungen verband. Solche Sachen sollten bei keiner Krippe vorkommen. Diese die heilige Religion entwürdigenden sogen. Christbäume, bei denen man außer den Namen aber auch keine Spur von etwas Christlichem findet, sollten als eine gottlose Tändelei in einer christlichen Familie ganz und gar vermieden werden. Dieser unwürdigen Darstellungsweise allein ist es zuzuschreiben, daß es die offenbaren **Feinde Jesu** sogar wagen konnten, sogen. Christbäume zu errichten, um sich und ihre ebenbürtigen Kinder zu unterhalten und diesen so ehrwürdigen Gebrauch zu entehren.[1])

Anmuthung. O Gott, himmlischer Vater! Der Du uns armen, verlorenen Menschen in dieser Welt Deinen einzigen lieben Sohn, unseren Mittler und Seligmacher, aus dem unbefleckten jungfräulichen Leibe Mariens geboren werden ließest: wir danken Dir aus allen Kräften, mit Herz und Mund, für diese so große Gnade und bitten demüthigst, Du wollest dieselbe niemals aus unserem Gedächtnisse kommen lassen, sondern uns gnädig verleihen, daß wir uns in allen Anfechtungen durch sie trösten, Dir stets dafür danken, und

---

[1]) N. Chr. II., 1.

in aller Heiligkeit bis an unser Ende Dir dienen, Dich loben, ehren und preisen mögen. Amen.

Am Feste des hl. Erzmärtyrers Stephanus.

(Den 26. Dezember.)

Eine kurze Lebens- und Leidensgeschichte dieses Heiligen enthält die heutige, aus der Apostelgeschichte genommene Lektion, welcher nur noch beizusetzen ist, daß die Apostel den hl. Stephanus wegen des guten Rufes den ihm seine Tugenden, seine Weisheit und sein Glaubenseifer erworben, für würdig erachtet, ihn mit Auflegung der Hände zum ersten von den sieben Diakonen zu machen, deren Amt es war, neben der Verkündigung des Wortes Gottes den Armen zu dienen, und das Almosen in gehöriger Gleichheit auszutheilen. In diesem Amte nun hat der hl. Stephanus mit einer uneigennützigen Liebe des Nächsten einen solchen Eifer für Christus verbunden, daß er sich dadurch den größten Haß der Juden zuzog, der nur durch sein Blut gestillt werden konnte. So ward er denn der erste Blutzeuge Christi und führt das purpurrothe Heer (der Märtyrer) an. Er hat für das noch warme Blut seines Herrn sein eigenes Blut als ein kampfbegieriger Held vergossen, hat sich den mit seinem Blute getränkten Purpur selbst erworben und erhält daher von Christo mit Recht die Krone, die schon sein Name anzeigt.[1]) — Abgebildet wird der hl. Stephanus mit einer Palme, in der Kleidung eines Diakons, Steine tragend, weil er, wie unten zu lesen, gesteinigt wurde.

Der Eingang der heiligen Messe ist aus Ps. 118: „Die Fürsten haben sich versammelt und Rath wider mich gehalten, und die Gottlosen haben mich verfolgt. Hilf mir, o mein Herr und Gott! denn ich habe als Dein Diener mich beflissen, Dein Gesetz auszuüben. Selig sind, die in Unschuld dahin gehen, die da wandeln im Gesetze des Herrn.“ Ehre sei &c.

---

[1]) Petrus Chrysologus. Stephanus heißt nämlich im Griechischen = Siegeskranz, oder Krone.

Bitte der Kirche.

Verleihe uns, o Herr! daß wir dem nachfolgen, was wir verehren, damit wir auch unsere Feinde lieben lernen, indem wir das Fest Desjenigen begehen, der sogar für seine Feinde unseren Herrn Jesum Christum gebeten hat, Der mit Dir lebt 2c.

Lektion aus der Apostelgeschichte. 6. K. 8.—10. V. und 7. K. 54.—59.

8 In denselben Tagen that Stephanus voll Gnade und
9 Kraft Wunder und große Zeichen unter dem Volke. Da-
gegen erhoben sich Einige von der Synagoge, welche heißt
die der Libertiner, der Cyrenäer, der Alexandriner und
10 derer aus Cilizia und Asia, die da stritten mit Stephanus.
54 Sie konnten aber der Weisheit und dem Geiste,
der da redete, nicht widerstehen. Als sie aber dieses
55 hörten, ergrimmten sie in ihren Herzen, und knirschten mit
den Zähnen wider ihn. Er aber voll des heiligen Geistes,
blickte gen Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und
Jesum stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich
56 sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur
Rechten Gottes stehen. Sie schrieen aber mit lauter Stimme,
57 hielten ihre Ohren zu, und stürzten einmüthig auf ihn los.
Sie stießen ihn zur Stadt hinaus, steinigten ihn, und die
Zeugen legten ihre Kleider nieder zu den Füßen eines
58 Jünglings, der Saulus hieß. Und sie steinigten den
59 Stephanus, welcher betete und sprach: Herr Jesu! nimm
meinen Geist auf! Und auf den Knieen liegend, schrie er
mit lauter Stimme, und sprach: Herr, rechne ihnen dieses
nicht zur Sünde! und als er dieß gesagt hatte, entschlief
er in dem Herrn.

Betrachtungspunkte. Der Herr unterstützte Seine Stellvertreter mit Seiner Gnade — Seiner Kraft — mittelst Wunder. Der heilige Geist lehret, überzeuget und bekehret in der wahren Kirche und ist bereits über 1800 Jahre in ihr unwiderleglich Derjenige, der Alles erfüllt, ist weise, starkmüthig und ausdauernd bis an das Ende.

Lehrstücke. I. Die Unschuld und Heiligkeit des Stephanus waren so groß, daß die wider ihn erboßten Juden nicht das Geringste gegen ihn vorbringen konnten. Sie bestellten also falsche Zeugen wider ihn, die aussagen mußten, er habe Gott und das Gesetz gelästert. So schwer aber diese Anklage war, so wenig kränkte sie den hl. Stephanus, weil ihn sein gutes Gewissen genügend vertheidigte. Lerne hieraus, daß, gleichwie kein ärgerer Peiniger, als ein böses Gewissen, also auch kein besserer Vertheidiger sei; als ein gutes Gewissen. Dieses ist wie ein beständiges Freudenmahl; [1]) und der beste Tröster in allen Widerwärtigkeiten. Es geht mit in den Kerker, in das Elend oder die Verbannung, in den Tod, ja bis vor den Richterstuhl Gottes. Befleiße dich also, immer ein gutes Gewissen zu haben. II. Stephanus wird so unschuldig, so ungerecht und boshaft verfolgt und gesteinigt, und betet dennoch für seine Verfolger und Peiniger. Können wir uns nun entschuldigen, wenn wir unsere Feinde nicht lieben und nicht für sie beten? Waren denn Stephanus und andere Heilige, die, wie er gethan, nicht auch Menschen, wie wir?... Sollten wir nun mit der Gnade Gottes nicht auch vermögen, was sie vermocht haben?... Wollen wir es nicht thun, so dürfen wir uns keine Christen nennen; denn die Liebe des Nächsten, ja sogar der Feinde, ist das Hauptkennzeichen der Christen und nur durch diese Liebe werden wir wahre Kinder des himmlischen Vaters, der Seine Sonne über Gute und Böse aufgehen und Seinen Regen über Gerechte und Ungerechte kommen läßt. [2]) Der Heiland hat den Stephanus nicht eher zu sich genommen, als bis er für seine Feinde gebetet hatte; so werden auch wir, wenn wir unsere Feinde nicht lieben, unsern Geist nicht in die Hände des Schöpfers aufgeben können.

Evangelium des hl. Matthäus. 23. K. 34.—39. V.

In jener Zeit sagte Jesus zu den Schriftgelehrten
34 und Pharisäern: Siehe, Ich sende zu euch Pro-

[1]) Spr. 15, 15. — [2]) Matth. 5, 43. ꝛc.



pheten und Weise und Schriftgelehrte; einige aus ihnen werdet ihr tödten und kreuzigen; einige von ihnen werdet ihr geißeln in eueren Synagogen und

35 von Stadt zu Stadt verfolgen: damit alles gerechte
Blut, das auf Erden vergossen ward, über euch
komme, vom Blute des gerechten Abel bis zum
Blute Zacharias', des Sohnes Barachias, den ihr
zwischen dem Tempel und Altare umgebracht habet.
36 Wahrlich Ich sage euch, dieß alles wird über dieses
37 Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, die du
die Propheten mordest, und steinigest die, welche zu
dir gesandt worden, *wie oft wollte Ich* deine
Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein
38 unter ihre Flügel sammelt, du aber hast nicht
39 gewollt! Siehe, euer Haus wird euch wüste gelassen
werden! Denn Ich sage euch: Von nun an werdet
ihr Mich nicht mehr sehen, bis daß ihr saget:
Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt die Vorhersagung Jesu von dem Schicksal der künftigen Verkündiger der katholischen Wahrheit, von der Bosheit der Verfolger und ihrer Strafe.

Glaubenslehren: 1. Gott sandte zu verschiedenen Zeiten Seine Boten, um die Juden zu bekehren.

2. Die Vertreter der katholischen Wahrheit sind zu allen Zeiten vom Teufel und seinem Anhange verfolgt, und bis zum Tode gemartert worden.

3. Gott ist wohl langmüthig, aber dennoch höchst gerecht.

4. Die Strafe wird über die Verächter der göttlichen Gnade gewiß kommen, nur weiß man nicht *wann* und *wie*.

Sittenlehren: 1. Wir sollen jederzeit die Verkünder des Wortes Gottes achten, lieben und ihnen folgen.

2. Wir sollen der rufenden Gnade nie widerstehen.

3. Wir sollen zu unserer Warnung oft die Strafgerichte Gottes betrachten, die Er über die undankbaren Juden und ihre gottlose Hauptstadt gehalten hat.

4. Wir sollen oft die Liebe und Barmherzigkeit erwägen, welche Gott den unbußfertigen Juden erwiesen hat.

Betrachtungspunkte. Die Juden betrugen sich stets als Feinde Jesu, indem sie Ihn tödteten — Seine Lehre verachteten — Seine Stellvertreter verfolgten. Der Heiland berief zur Wahrheit und Gnade — Er trug die Lehre vor und ertheilte Gnade — Er hatte mit den Sündern stets inniges Mitleiden — Er schützte die Seinigen — Er brachte ihnen Hilfe zu jeder Zeit — Er rettete sie auf alle mögliche Weise.

Wer wird hier unter den Propheten, Weisen und Schriftgelehrten verstanden?

Die Apostel und Jünger Christi. Diese haben, sagt der hl. Hieronymus, verschiedene Gaben. Sie sind Propheten, denn sie weissagen die Zukunft; Weise, denn sie wissen, was sie reden; Schriftgelehrte, denn sie sind gelehrt im Gesetze.

Welche von Diesen haben die Juden wirklich getödtet ꝛc.?

Den Stephanus haben sie gesteinigt; Jakobus, den Bruder des Johannes, enthauptet; einen andern Jakobus vom Tempel herabgestürzt; Petrus und Andere gegeißelt; den Johannes in die Verbannung getrieben; Paulus und Barnabas hatten eine Verfolgung nach der anderen von ihnen zu erdulden. Und so müssen, wie der hl. Paulus sagt,[1] „alle Diejenigen, welche in Jesu Christo fromm leben wollen, von den Gottlosen Verfolgung leiden.“

Was heißt: Alles unschuldige Blut wird über euch kommen?

Dieß ist eine hebräische Redensart, und will sagen, daß die Strafe für alles unschuldig vergossene Blut über die Juden kommen werde, weil sie die Ungerechtigkeit

---

[1]) 2. Tim. 3, 12.

und Bosheit auf den höchsten Grad steigerten, indem sie es bei all' ihrer Erkenntniß nicht besser gemacht haben, als ihre Väter, ja noch schlechter, weil sie die Mörder Christi wurden.

Warum wird Abel und nicht auch Zacharias gerecht genannt?

Vermuthlich, weil Abel gerecht war, ohne ein Beispiel der Gerechtigkeit vor sich zu haben, Zacharias und Andere aber nur seinem Beispiele nachfolgten. Wer Anderen in der Tugend vorangeht, und sie durch sein Beispiel unterrichtet, verdient großes Lob, und wird wie ein hellglänzender Stern im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch leuchten.[1])

Warum vergleicht Sich Christus mit einer Henne?

Eine Henne ruft durch ihr Glucken ihre herumirrenden Küchlein beständig zu sich, damit ihnen nichts Uebles wiederfahre. Sie sucht dieselben vor dem Raubvogel zu schützen, und scheut dabei nicht Blut und Wunden; ja sie ließe sich lieber selbst zerreißen, als daß sie ihnen ein Leid geschehen ließe. Eine solche Liebe hat nun auch Christus zu uns: Er ruft uns, wie einst die Juden, beständig zu Sich, warnt uns immerfort vor dem Unglücke, in welches die Unbußfertigkeit stürzt, und hat sogar Sein Blut und Leben hingegeben, um uns vor dem ewigen Verderben zu erretten. In dieser Liebe können und sollen Ihm auch die Prediger, Eltern, Hausväter ꝛc. einigermaßen nachfolgen, indem sie ihre Untergebenen durch Ermahnen, Bitten, Warnen und Drohen vom Bösen abzuhalten suchen.

Welche steinigen und tödten die Propheten und Prediger?

Die, welche durch ihre üblen Nachreden ihre Seelsorger verkleinern, die Prediger und ihre Predigten verspotten und verachten; denn dieses ist für die Diener Gottes eine große Pein, und erreget auch den Zorn Gottes, wie

---

[1]) Dan. 12, 3.

Er es den Juden durch die Propheten öfters hat sagen lassen. Es folgt daraus auch gewöhnlich, was den Juden widerfahren, daß nämlich der wahre Glaube von solchen Menschen genommen, und Anderen, die dessen würdiger sind, ertheilt wird. Hüte dich, daß dieß nicht auch dir widerfahre, und Gott einst dir vorwerfe: Wie oft habe Ich dir gerufen, aber du hast nicht gewollt!

Was wird unter dem öden Hause verstanden?

Im buchstäblichen Sinne der Tempel von Jerusalem, welcher dieser Weissagung Christi gemäß 40 Jahre nach Seinem Tode sammt der Stadt Jerusalem von den Römern zerstört wurde; im sittlichen Verstande aber der Sünder, von dem Gottes Gnade und Schutz gewichen ist, und der daher ein Raub seiner Feinde wird und dem Verderben zueilt. Verlaß du deinen Gott nicht, damit Er nicht auch dich verlasse.

Ihr werdet Mich nicht mehr sehen, bis ihr saget: „Hochgelobt sei, Der da kommt im Namen des Herrn!"

Dieß wird nicht nur an den Juden, sondern an allen Gewohnheitssündern erfüllt werden, die ihre ganze Lebenszeit hindurch nicht aufhören, durch ihre Sünden Christus zu verunehren. Wenn der Gerichtstag kommen wird, so werden sie Ihn, wiewohl zu spät und ohne Nutzen, als den Hochgelobten, als Messias, erkennen, und als ihren Gott und Herrn begrüßen.

Seufzer zum hl. Stephanus. O du heiliger Erzmärtyrer Stephanus! der du voll Stärke, Gnade und Liebe warst! dessen Unschuld so groß war, daß dein Angesicht wie das Angesicht eines Engels glänzte; ich bitte dich durch die Gnade, die dir widerfahren, da du bei deinem Tode den Himmel offen und Jesus zur Rechten Seines Vaters gesehen, du wollest mir von Gott erbitten die Unschuld oder Reinigkeit des Gewissens, und eine sanftmüthige Liebe, vermöge welcher ich nach deinem Bei-

spiele allen Denjenigen, die mich beleidigen, gerne verzeihen, für sie beten, ihnen nicht nur alles Gute wünschen, sondern auch in der That erweisen und hierdurch die Gnade eines glücklichen Todes erlangen möge, durch Jesum Christum unseren Herrn rc.[1])

Am Feste des hl. Apostels Johannes.

(Den 27. Dezember.)

Johannes war der Sohn des Zebedäus, eines Fischers in Galiläa, und der hl. Salome, und der Bruder Jakobus, des Aelteren[2]) rc. Er folgte dem Rufe Jesu,[3]) ward Dessen beständiger Begleiter als Apostel, und gehört mit Petrus und Jakobus zu Seinen vertrautesten Jüngern.[4]) Der Herr liebte ihn vor den übrigen Aposteln, und gab ihm die zärtlichsten äußeren Beweise davon dadurch, daß Er ihn an Seiner Brust ruhen ließ[5]) und ihm sterbend noch Seine geliebte Mutter zur zeitlichen Fürsorge anempfahl.[6]) Deßwegen nannte sich Johannes selbst dankbar den Jünger, den Jesus lieb hatte, sowie auch er hinwieder durch seine Liebe zu dem Herrn sich auszeichnete, indem er z. B. unter allen Jüngern der Einzige war, der den Herrn auch in Seinen Leiden nicht verließ und Ihm bis unter das Kreuz nachfolgte. Nach der Himmelfahrt Jesu predigte er das Evangelium in Palästina; in die entfernteren Provinzen des römischen Reiches, insbesondere nach Kleinasien, scheint er sich erst später begeben zu haben. Gewiß ist, daß er nach dem Tode der heiligen Apostel Petrus und Paulus (66 n. Chr.) seinen bleibenden Wohnsitz zu Ephesus aufschlug. Daselbst übte er die oberhirtliche Aufsicht über die Kirchen Kleinasiens aus, ja er kann als ein neüer Gründer und Befestiger derselben betrachtet werden. Von hier aus geschah es, wahrscheinlich unter der Regierung des Kaisers

---

[1]) R. Chr. III., 38.

[2]) Matth. 4, 21. 10, 3. — [3]) Das. 4, 21. — [4]) Matth. 17, 1. 66, 37. Mark. 5, 37. — [5]) Joh. 13, 23. — [6]) Joh. 19, 26.

Nero, nach Anderen unter Domitian, daß er des Glaubens wegen auf die Insel Patmos, jetzt Palmosa genannt, verbannt wurde. In der Verbannung daselbst schrieb er auf Befehl des Herrn die geheime Offenbarung über die Schicksale der Kirche Gottes. Nach einiger Zeit, wie glaubwürdige Zeugnisse berichten, auf Erlaubniß des Kaisers Nerva, kehrte er wieder nach Ephesus zurück und leitete als Oberhirt die kleinasiatischen Kirchen wie vorher. In dieser späteren Zeit, in den letzten Jahren des ersten Jahrhunderts nach Christus, war es, daß er auf viele Bitten der Gläubigen und innerlichen Antrieb des heiligen Geistes sein Evangelium schrieb. Sein Hauptzweck war dabei, wie er am Ende desselben sagt, zu zeigen, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sei, und daß Alle, die an Ihn glauben, das ewige Leben haben. Da gerade damals der Irrlehrer Cerinthus und Andere allerlei falsche Lehren über Christi Person und Würde verbreiteten, mußte ihm noch mehr als den anderen Evangelisten daran liegen, die Wahrheit in diesem Punkte bestimmt und ausführlich darzulegen. Die drei anderen Evangelien ergänzte er auch noch insoferne, als er weniger die Thaten, sondern mehr die Reden des Herrn gibt und hie und da auch Begebenheiten und Umstände mittheilt, die er als Augenzeuge mitzutheilen vorzüglich im Stande war. Weil Johannes in seinem Evangelium besonders die Gottheit Christi darstellt, nannte man es im Gegensatze zu den anderen Evangelien, in welchen mehr von dem Menschlichen und Irdischen Jesu die Rede ist, das geistige, und ihn den Gottesgelehrten. Außer der geheimen Offenbarung und seinem Evangelium hat Johannes noch drei Briefe geschrieben, in welchen er vorzüglich auf die Liebe Gottes und des Nächsten dringt. Zu dieser hat er auch jederzeit eifrig ermahnt, indem er z. B. im hohen Alter, als man ihn zur Kirche tragen mußte, jedesmal diese Worte predigte: Kindlein, liebet einander! Als man ihn fragte, warum er allezeit das Nämliche sage, antwortete er: Das hat der Herr befohlen, und wenn das recht geschieht, so ist es genug. Johannes glaubte nämlich, er könne die Liebe die er von Christo genossen, nicht besser

vergelten, als wenn er allen Menschen die Liebe einflößte und aus ihnen nur Ein Herz und Eine Seele machte. Auch wir werden die Gott schuldige Liebe nicht besser an den Tag legen, als wenn wir nach der Vorschrift des hl. Johannes unsere Nebenmenschen nicht nur mit Worten, sondern auch im Werke und in der Wahrheit lieben, und sie auch zur Liebe Gottes aneifern. — Abgebildet wird der hl. Johannes mit einem Kelche und einer Schlange neben sich (weil sich das Gift in Gestalt einer Schlange ausgeschieden hatte, als er den Giftbecher trinken mußte) und einem Adler über dem Haupte oder zur Seite (mit Beziehung auf Ezechiel 1, 10 — entweder weil er vor Allen die Gottheit Christi gelehrt hat — wovon der Adler ein Sinnbild ist — oder weil er sich in seiner heiligen Begeisterung und göttlichen Erleuchtung gleich einem Adler zur Sonne des Geisterreiches, zu Christus empor geschwungen).

Johannes wurde beinahe 100 Jahre alt und starb zu Ephesus, wo lange Zeit sein Grab gezeigt und in Ehren gehalten ward.

Eingang zur heiligen Messe: „In der Mitte der Gemeinde hat der Herr dessen Mund eröffnet; Er hat ihn mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes erfüllt, mit dem Kleide der Herrlichkeit hat Er ihn gekleidet (Ekkles. 15.) Es ist gut, den Herrn preisen, und Deinem Namen, o Höchster, lobsingen.“ (Ps. 91.) Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Erleuchte gnädig, o Herr! Deine Kirche, auf daß sie, durch die Lehren Deines heiligen Apostels und Evangelisten Johannes erhellet, zu den ewigen Gütern gelangen möge, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Buche Ekklesiastikus. 15. K. 1.—6. V.

1 Wer Gott fürchtet, thut Gutes, und wer sich
2 an das Gesetz hält, wird sie (die Weisheit) erlangen. Sie wird ihm entgegenkommen, wie eine

ehrwürdige Mutter und wie eine jungfräulichen Braut ihn
3 aufnehmen. Sie wird ihn speisen mit dem Brode
des Lebens und Verstandes, und mit dem Wasser der Lehre
des Heiles ihn tränken: wird Sitz in ihm nehmen,
4 auf daß er nicht wanke, ihn halten, auf daß er nicht zu
5 Schanden werde, ihn erhöhen bei seinem Nächsten, in
der Mitte der Gemeinde seinen Mund eröffnen, ihn erfüllen
mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes,
6 mit dem Kleide der Herrlichkeit ihn kleiden, Freude und
Frohlocken über ihn häufen und einen ewigen Namen
ihm zum Erbe geben.

Von der wahren Weisheit.

Wer die Gerechtigkeit liebt, sagt hier der heilige Geist, wird sie erlangen; und sie wird ihn mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes erfüllen. In eine boshafte Seele geht die Weisheit nicht ein, und sie wohnet nicht in einem Leibe, der Sünden und Lastern dient.[1]) Der heilige Johannes wurde auch nur wegen seiner Gerechtigkeit und namentlich wegen seiner jungfräulichen Reinigkeit mit so großer Weisheit und Wissenschaft begabt, daß der heilige Augustin von ihm sagt: er sei wegen seiner geistigen Erkenntniß einem Adler zu vergleichen; denn er habe sich, gleichsam als verschmähete er es, auf der Erde zu wandeln, nicht nur über die Erde und über alle Ausdehnung der Lüfte und des Himmels, sondern auch über das ganze Heer der Engel und alle Ordnungen der unsichtbaren Gewalten erhoben, und sei zu Dem gekommen, durch Den Alles gemacht ist, indem er spreche: Im Anfang war das Wort. Er sei beim letzten Abendmahle an der Brust des Herrn gelegen: aus dieser habe er also im Geheimen getrunken; aber was er im Geheimen getrunken, das habe er offenbar ausgeströmt. — Willst du also an Weisheit zunehmen, so mußt du dich vor Allem der Gerechtigkeit und Herzens-

[1]) Weish. 1, 4.

reinigkeit befleißen, welche Petrus Chrysologus das eigentliche Kennzeichen eines wahren Christen nennt.

Evangelium des heiligen Johannes. 21. K. 19.—24. V.

19 In derselben Zeit sprach Jesus zu Petrus: Folge
20 Mir nach! Petrus aber wandte sich um und sah
den Jünger, welchen Jesus lieb hatte, nachfolgen,
denselben, welcher beim Abendmahle an Seiner Brust
gelegen und gesagt hatte: Herr, wer ist's, der
21 Dich verrathen wird? Da nun Petrus diesen
22 sah, sprach er zu Jesu: Herr, was soll aber
dieser? Jesus sprach zu ihm: Ich will, daß
er so bleibe, bis Ich komme. Was geht es
23 dich an? Du folge Mir! Daher ging diese Rede
unter die Brüder aus, daß jener Jünger nicht sterbe.
Jesus aber sprach nicht zu ihm: Er wird nicht
sterben, sondern Ich will, daß er so bleibe, bis
24 Ich komme, was geht es dich an? Dieser ist der
Jünger, welcher hievon Zeugniß gibt und dieses geschrieben hat; und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.

Wie sollte Petrus Christo nachfolgen?

In dem Oberhirtenamt, in der Gleichheit des Wandels und namentlich des Todes; denn das Voranschreiten Jesu war nur eine sinnbildliche Handlung, wodurch Er den Petrus zu Seiner Nachfolge bis zum Kreuzestode auffordern wollte. Daß die Sache so zu nehmen sei, geht daraus hervor, daß weiter unten unter dem Bleiben des Johannes dessen natürlicher Tod verstanden wird.

Was will das heißen: Ich will, daß er so bleibe, bis Ich komme?

Jesus will damit sagen: Ich will, daß Johannes in seinem gegenwärtigen Zustande, frei von dem gewaltsamen Kreuzestode bleibe, bis er eines natürlichen Todes stirbt, und Ich komme, um ihn zu Mir in den Himmel aufzunehmen.

Warum verweist Christus dem Petrus seine Frage?

Er wollte dadurch dessen Neugierde bestrafen; namentlich aber auch uns unterrichten, daß wir nicht vorwitzig unseres Nächsten Thun und Lassen auskundschaften, sondern vielmehr Ihm, unserem Heilande, nachfolgen sollen. Wer sich allzusehr um seinen Nächsten bekümmert, vernachlässigt gewöhnlich sich selbst, und verursacht sich viele Zerstreuungen, Unruhen und Ungelegenheiten.

Seufzer zu dem heiligen Johannes. Jungfräulicher und geliebter Jünger Christi, heiliger Johannes! der du beim letzten Abendmahle an der Brust Christi gelegen, und daraus die himmlische Wissenschaft gesogen; du dem Jesus am Kreuze Seine Mutter anvertraut hat: ich bitte dich durch diese hohen Gnaden, daß du mir von Gott ein reines Herz, eine innige Andacht zum sterbenden Heilande und zu Seiner Mutter, eine brünstige Liebe Gottes und des Nächsten und endlich eine selige Sterbestunde erflehen wollest, durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

Warum wird an diesem Feste bisweilen Wein gesegnet, und den Gläubigen zu trinken gegeben?

Das geschieht 1. damit, gleichwie der hl. Johannes nach der Voraussagung Christi [1]) ohne Schaden Gift getrunken hat, so Alle, welche von diesem gesegneten Weine trinken, von allen Krankheiten und giftigen Seuchen befreit, die Gesundheit und das Heil des Leibes und der Seele

[1]) Mark. 16, 18.

erhalten, mit allem göttlichen Segen bereichert, mit heiliger Freude erfüllt, wenn sie auf Reisen sind, vor Unglück bewahrt, und endlich am Ende ihres Lebenslaufes zu den ewigen Gütern geführt werden mögen; 2. damit wir durch die Fürbitte desselben hl. Johannes, der den vergifteten Trank blos aus Liebe zu Gott und dem Nächsten genommen hat, nämlich um einen Götzendiener zu bekehren, mit der Liebe Gottes und des Nächsten und mit heiliger Freude erfüllt werden mögen. Deßwegen reicht auch der Priester diesen Wein mit den Worten: „Trink die Liebe des heiligen Johannes, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen." [1])

Am Feste der unschuldigen Kinder.

(Den 28. Dezember.)

Das heutige Evangelium beschreibt selbst die Martergeschichte der unschuldigen Kinder, welche die Kirche mit Recht als Märtyrer verehrt, weil sie Christus zwar nicht mit Worten, wohl aber durch ihren Tod, den sie wegen des Hasses des Herodes gegen Christus haben leiden müssen, bekannt haben. Der Eingang zur heiligen Messe ist aus Ps. 8: „Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast Du Dir Lob bereitet um Deiner Feinde willen. Herr, unser Herr, wie wunderbar ist Dein Name auf der ganzen Welt." Ehre sei rc.

Bitte der Kirche.

O Gott, dessen Lob am heutigen Tage die unschuldigen Märtyrer nicht durch Worte, sondern durch den Tod bekannt haben, tödte in uns alle lasterhaften Begierden und Neigungen, damit wir dem Glauben an Dich, den unsere Zunge bekennt, auch durch unser tugendhaftes Leben Zeugniß geben, durch Jesum Christum unseren Herr rc.

---

[1]) Ex Miss. Romano-Moguntino. — N. Chr. IV., 11.

Lektion aus der geheimen Offenbarung des hl. Johannes. 14. Kap. 1.—5. V.

1 In jenen Tagen sah ich auf dem Berge Sion
ein Lamm stehen, und mit ihm hundertvierundvierzig-
2 tausend, die Seinen Namen und Seines Vaters Namen
auf ihren Stirnen geschrieben hatten. Und ich hörte eine
Stimme vom Himmel wie das Rauschen vieler Wasser und
wie das Rollen eines starken Donners; und die Stimme,
3 die ich hörte, war wie von Harfenspielern, die auf ihren
Harfen spielten. Und sie sangen gleichsam ein neues
Lied vor dem Throne und vor den vier lebenden
Wesen und den Aeltesten, und Niemand konnte das
Lied singen, als jene hundertvierundvierzigtausend, die
von der Erde losgekauft sind. Diese sind's, die sich
mit Weibern nicht befleckt haben; denn sie sind Jung-
4 frauen. Sie folgen dem Lamme, wohin es geht. Sie
sind erkauft aus den Menschen als Erstlinge für Gott und
5 das Lamm, und in ihrem Munde ward keine Lüge gefunden;
denn sie sind ohne Makel vor Gottes Thron.

Erklärung und Anwendung. Dieses Gesicht des hl. Johannes wird von der Kirche auf die unschuldigen Kinder angewendet, nicht als ob sie wirklich diese 144,000 Heiligen wären (denn die Zahl der unschuldigen Kinder ist ungewiß, und sicher bei Weitem nicht so groß); sondern weil sie wegen ihrer Unschuld, in der sie ihr Leben beschlossen, den Jungfrauen zuzuzählen sind, von welchen hier die Rede ist. Der hl. Johannes beschreibt nämlich hier die Vorzüge der Jungfrauschaft, und erzählt, wie er das Lamm Gottes, Christus, auf dem Berge Sion, d. i. im Himmel, mit 144,000 Jungfrauen umgeben gesehen habe. Johannes setzte eine bestimmte Zahl für eine unbestimmte, worin alle Diejenigen begriffen sind, die ihre Unschuld mit sich ins Grab gebracht haben. Diese haben vor allen anderen Heiligen das Besondere, daß sie mit den Namen des Lammes bezeichnet, d. i. als Sein auserlesenes Heiligthum erklärt sind, und in Seiner Gesellschaft eine überaus große Glückseligkeit genießen, die durch das neue Lied angedeutet wird, das kein anderer Heiliger singen kann.

Dieses ist nämlich der Lohn, den sie für ihre Siege und für die vielen Anstrengungen erlangen, die sie in Bekämpfung ihres Fleisches und in Ueberwindung der vielen Versuchungen auszustehen hatten. Lerne daraus, was für ein großes Gut die Jungfräulichkeit sei, und wende Alles an, dieselbe unverletzt zu erhalten. Hast du sie aber schon verloren, so suche dir wenigstens durch die wahre Buße, wie Magdalena, die Krone der Büßer zu erwerben. Lebst du in der Ehe, so bestrebe dich auch darin, Nichts zu thun, was wider Zucht und Ehrbarkeit und die standesmäßige Keuschheit ist.

Evangelium des hl. Matthäus. 2. K. 13.—18. V.

In jener Zeit erschien ein Engel des Herrn dem
13 Joseph im Schlafe, und sprach: Steh' auf, nimm
das Kind und Seine Mutter, und fliehe nach
Aegypten, und bleib' allda, bis ich dir's sage. Denn
es wird geschehen, daß Herodes das Kind sucht,
14 um Es zu tödten. Und er stand auf, nahm
das Kind und Seine Mutter bei der Nacht und
15 zog fort nach Aegypten. Und er blieb allda
bis zum Tode des Herodes, damit erfüllet
würde, was von dem Herrn durch den Propheten
gesagt worden ist, da er spricht: Aus Aegypten habe
16 Ich Meinen Sohn berufen. Als nun Herodes sah,
daß er von den Weisen hintergangen war, wurde
er zornig, und schickte aus, und ließ ermorden in
Bethlehem und in der ganzen Umgebung desselben
alle Knäblein von zwei Jahren und darunter
gemäß der Zeit, die er von den Weisen erforscht
17 hatte. Da ward erfüllet, was gesagt ist durch den

18 Propheten Jeremias, der da spricht: Eine Stimme
wird gehört zu Rama, viel Weinen und Heulen:
Rachel beweinet ihre Kinder, und will sich nicht
trösten lassen, weil sie dahin sind.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie Jesus Christus dem grausamen Herodes entkommen ist, der die Knäblein in und um Bethlehem tödten ließ.

Glaubenslehre. Die Engel des Herrn sind ausgesandt, zum Dienste Derer, welche die ewige Seligkeit erben sollen. — Ohne Wissen und Willen Gottes geschieht nichts in der Welt; Gott ist der Regierer der Welt.

Sittenlehre. Wir sollen den Tod nicht fürchten, denn der Tod um Jesu willen ist in jedem Alter erfreulich. — Wir sollen die Gottlosen jederzeit fliehen, um nicht Schaden zu leiden.

Vorsatz. Ich will Jesu leben, damit ich auch Jesu sterben kann.

Warum strebte Herodes Christo nach dem Leben?

Der argwöhnische und wegen seiner Grausamkeit und anderer Lasterthaten fast allgemein verhaßte Herodes fürchtete immer, des Thrones beraubt zu werden, weßwegen er schon viele Menschen, ja sogar seine eigenen Söhne und nächsten Verwandten, hatte ermorden lassen. Aus dem nämlichen Grunde strebte er nun auch dem neugeborenen Könige der Juden, Dessen Geburt er von den drei Königen vernommen hatte, und von Welchem er glaubte, daß Er ein irdisches Reich zu stiften suche, nach dem Leben, um allein sicher regieren und seine sündhaften Lüste noch ferner befriedigen zu können. So weit kann es kommen, wenn man einmal ein Sklave dieser oder jener Leidenschaft, der Hoffart, der Unkeuschheit u. dergl. geworden! Suche darum deine bösen Neigungen bei Zeiten auszurotten, damit du durch dieselben nicht zu Todtschlag, Mord, oder noch größeren Sünden hingerissen werdest. Erwäge noch: um

sein irdisches Reich zu retten, will sich Herodes lieber des himmlischen Reiches, der ewigen Seligkeit, verlustig machen. So blind und so ungerecht kann der Mensch gegen sich selbst sein.

Welche Menschen folgen dem Herodes nach?

Alle Diejenigen, welche unschuldige Kinder entweder dem Leibe oder gar der Seele nach tödten, z. B. unvorsichtige und sorglose Mütter, welche ihre Kinder gar nicht schonen, sondern, es zugeben, daß dieselben durch unmäßiges Tanzen, schweres Tragen und Heben, durch heftigen Zorn, Betrübniß u. s. w. den größten Schaden leiden; tollsinnige Männer, die ihre Frauen hart halten, schlagen, stoßen, treten, sie zum Zorne reizen u. s. w.; unbehutsame Eltern, die ihre kleinen Kinder vernachlässigen, sich nicht darum bekümmern, ob sie nicht etwa einer Gefahr ausgesetzt sind, oder sie gar im Schmutze umkommen lassen; ehr- und gottvergessene Frauenspersonen, welche ihre eigenen Kinder, sobald sie auf der Welt sind, noch ungetauft um's Leben bringen. Noch grausamer aber, als alle diese, und als Herodes selbst, sind die, welche Unschuldige ärgern, indem sie in ihrer Gegenwart unreine Reden führen, garstige Lieder singen, Unlauterkeit treiben, sie zu dergleichen Sachen anreizen, und so ihre Seelen dem Verderben überliefern.

Was für einen Lohn hat Herodes für seine Grausamkeit bekommen?

Er ist kurz darauf von der abscheulichsten und schmerzlichsten Krankheit befallen worden, in welcher er von Jedermann verlassen und von den Würmern u. s. w. lebendig verzehrt wurde, so daß er in der äußersten Verzweiflung starb. Wenn die von Herodes an den unschuldigen Kindern verübte Grausamkeit, die doch nur den Leib betraf, so erschrecklich bestraft wurde; was haben dann erst Jene zu erwarten, welche die Unschuldigen nicht blos um ihr zeitliches, sondern auch um ihr ewiges Leben bringen, ja Christus Selbst an ihnen tödten!

Warum heißt es: Eine Stimme wird gehört zu Rama 2c.

Dieß ist nicht wörtlich zu nehmen, denn Rama war einige Stunden von Bethlehem entfernt; es wird damit nur die Größe des Schmerzes der Mutter über den Verlust ihrer Kinder angedeutet. Ueber den Verlust der Kinder weinen, ist zwar natürlich, aber unmäßig weinen und sich betrüben, ist thöricht. Die Thränen wecken Niemanden von den Todten auf. Diese Mütter würden gewiß nicht so geweint haben, wenn sie bedacht hätten, daß ihre Kinder durch den frühzeitigen Tod in ein ewig glückseliges Leben eingegangen seien; wie dürfen dann **christliche** Mütter wegen ihrer kleinen Kinder, die Gott zu Sich genommen, so untröstlich sein?

Warum heißt es: Rachel beweinet 2c., da diese doch längst gestorben war?

Rachel, die Mutter des ägyptischen Joseph, die Ahnfrau eines vorzüglichen Theiles des israelitischen Volkes steht hier für das ganze Volk. Man kann die Sache aber auch so nehmen: Die Grausamkeit des Herodes war so groß, daß, wenn es möglich wäre, selbst die Todten darüber geweint haben würden. Eine ähnliche Grausamkeit verüben jene bösartigen Kinder, welche nach dem Tode ihrer Eltern ein so lasterhaftes Leben führen, daß sich dieselben aus Schmerz über die ihnen zugefügte Schande so zu sagen im Grabe umwenden möchten.

Andere sehr nützliche und trostreiche Betrachtungspunkte aus dieser Begebenheit.

I. Gott rettet Seinen Sohn, Dessen Zeit, für uns Menschen zu leiden, noch nicht gekommen war, nicht durch ein Wunder, sondern auf dem natürlichen Wege durch die Flucht, — uns zur Mahnung, daß wir keine übernatürliche, wunderbare Hilfe erwarten sollen, so lange noch natürliche Mittel zu unserer Rettung vorhanden sind. II. Wie groß mußte der Glaube und der Gehorsam des hl. Joseph sein, daß er die weite und beschwerliche Reise in ein fremdes Land mit dem Kinde und Seiner Mutter

sogleich und ohne Widerrede unternahm. Was für eine Lehre für uns, die wir uns in die Fügungen und Befehle Gottes oft so ungerne schicken, und durch allerlei Einwendungen von der Erfüllung derselben uns loszumachen suchen. III. Die widrigen Schicksale, welche die heiligsten Personen Jesus, Maria und Joseph zu erdulden hatten, lehren uns, daß Gott ein Wohlgefallen daran habe, die Heiligkeit Seiner Diener durch den Wechsel der Tröstungen und Widerwärtigkeiten zu prüfen, zu erhalten und zu vervollkommnen. Dürfen wir also murren, wenn Gott mit uns eben so verfährt? IV. So unbarmherzig den Müttern der unschuldigen Kinder das Verfahren Gottes gegen dieselben scheinen mochte, so gütig war es. Wie viele aus diesen würden vielleicht in späteren Jahren sich in Sünden und Laster gestürzt, ja wohl gar an der Kreuzigung Christi Theil genommen haben? Wie gut war es also für sie, daß sie in ihrer Unschuld getödtet und den Gefahren der ewigen Verdammung entrissen wurden!.... Wäre es nicht auch für Manchen aus uns besser gewesen, wenn er in seiner Jugend gestorben wäre, ehe er noch ein Sklave der Sünde geworden? V. Was haben wohl diese Kinder verschuldet, daß Gott sie so grausam verfolgen und tödten ließ?... Wie thöricht wäre es im Ernste so zu denken. Gerade deßwegen, sagt der Engel Raphael zu Tobias (12, 13), weil du Gott angenehm warst, mußtest du durch Trübsale bewährt werden. Man darf also keineswegs schließen: dieser Mensch muß Gott verhaßt sein, weil er so viel zu leiden hat; vielmehr soll man schließen, daß er Gott angenehm sei, weil er so sehr geprüft werde; denn das ist das sicherste Zeichen der Liebe Gottes gegen uns, wenn Er uns durch zeitliche Trübsale dem Verderben entreißt und des Himmels versichert. VI. Was half dem Herodes seine Grausamkeit? Das Kind, das er sucht, findet er nicht. Was vermögen alle Anschläge der Gottlosen gegen Gottes Diener? Wer Gott fürchtet, wider den wird die ganze Macht der Hölle ohne Zulassung Gottes nichts ausrichten.

Bemerkung. Die Kirche bedient sich am Tage der unschuldigen Kinder der violetten Farbe, um ihren Abscheu vor der Grausamkeit des Herodes anzuzeigen; in der Oktave dagegen der rothen, um ihre Freude über die Glorie auszudrücken, welche die unschuldigen Kinder durch ihren Märtyrertod erlangt haben.

Seufzer zu den heiligen unschuldigen Kindern. Ihr unschuldigen Kinder, die ihr Gott nicht mit Worten, sondern durch eueren Tod gepriesen und euerer noch unbewußt die Palme des Martyrerthums und die Krone der seligen Unsterblichkeit errungen habt: bittet für uns, daß wir den Glauben, den wir mit dem Munde bekennen, auch durch ein christliches Leben bekräftigen, und endlich durch die Verfolgungen zu Christo gelangen, Dessen ihr nun ewig genießet.

Am Sonntag nach dem heiligen Christtage.

Eingang zur heiligen Messe: „Als sich tiefes Schweigen über Alles verbreitete, und die Nacht in der Mitte ihres Laufes war, da fuhr Dein allmächtiges Wort, o Herr! vom Himmel, vom königlichem Throne (Weish. 18, 14, 15). Der Herr regieret, hat Zierde Sich angethan: der Herr hat mit Macht Sich angethan, und Sich umgürtet." — (Ps. 92.) Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! leite unser Thun und Lassen nach Deinem Wohlgefallen, daß wir im Namen Deines geliebten Sohnes Ueberfluß an guten Werken zu haben verdienen, durch Denselben Jesum Christum, unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des hl. Apostels Paulus an die Galater. 4. K. 1.—7. V.

1 Brüder! So lange der Erbe ein Kind ist, unter-
scheidet er sich nicht von dem Knechte, obwohl er Herr
2 von Allem ist; sondern er steht unter Vormündern und
3 Verwaltern bis zu der vom Vater bestimmten Zeit. So
waren auch wir, so lange wir Kinder waren, den Kindheits-
4 lehren der Welt dienstbar. Als aber die Fülle der Zeit kam,
sandte Gott Seinen Sohn, gebildet von einem Weibe, unter-
5 thänig dem Gesetze, damit Er die, welche unter dem

Gesetze standen, erlösete, damit wir an Kindesstatt ange-
6 nommen würden. Weil ihr aber Kinder seid, so sandte Gott
den Geist Seines Sohnes in euere Herzen, der da ruft: Abba,
Vater! Und so ist nun nicht mehr Knecht, sondern Sohn;
7 wenn aber Sohn, dann auch Erbe durch Gott.

Erklärung. Viele Galater, welche von dem Judenthume zum Christenthume übergegangen waren, glaubten, daß sie auch noch als Christen verbunden seien, die Vorschriften des Mosaischen Gesetzes zu erfüllen. Diese belehrt nun der hl. Paulus, Christus habe sie aus der Knechtschaft des Gesetzes, welches nur die Anfangsgründe eines gläubigen und seligen Lebens lehrte, und gleichsam nur der Vormünder des jüdischen Volkes war, befreit und zu Kindern und Erben Gottes gemacht, zu dem sie Abba, lieber Vater! rufen, und von dem sie durch die Verdienste Christi Rechtfertigung und Seligkeit hoffen dürfen. — Uns ist noch ein weit größeres Glück, als den Juden, welche Christen geworden sind, zu Theil geworden, indem wir in unseren Voreltern durch die Gnade Gottes vom Heidenthume zum Christenthume bekehrt wurden, und durch den Glauben aus Kindern des Teufels, Kinder und Erben Gottes geworden sind. Dieser Name soll uns lieber sein, als alle Schätze der Welt. Danken wir also Gott jederzeit dafür und hüten wir uns wohl, diesen Titel und die damit verknüpften Vorrechte wieder zu verlieren und uns durch die Sünde von Neuem zu freiwilligen Knechten des Teufels zu machen.

Betrachtungspunkte. Erben Gottes sind nur die nach der Anweisung Jesu Christi Getauften — nach Seiner Lehre Lebenden und Sterbenden.

Der Erbe Gottes allein hat die Gnade auf Erden, — die Zuversicht im Tode — und den sicheren Besitz im Jenseits.

Die heilige Kindheit und Erbschaft Gottes verdanken wir Jesu — Seiner Einsetzung und Lehre.

Evangelium Luk. 2. K. 33—40. V.

33 In jener Zeit wunderten sich Joseph und die
Mutter Jesu über die Dinge, welche von Ihm ge-
34 sagt wurden. Und Simeon segnete sie, und



sprach zu Maria, Seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und als ein Zeichen, dem man wider-

sprechen wird; und ein Schwert wird deine eigene
Seele durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen
36 offenbar werden. Es war auch eine Prophetin,
Anna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamme
Aser; diese war vorgerückt zu hohen Jahren, hatte
nach ihrer Jungfrauschaft sieben Jahre mit ihrem
37 Manne gelebt, und war nun eine Witwe von vier-
undachtzig Jahren. Sie kam nimmer vom
38 Tempel, und diente Gott mit Fasten und Beten
Tag und Nacht. Diese kam in derselben Stunde
39 hinzu und pries den Herrn, und redete von Ihm
zu Allen, welche auf die Erlösung Israels warteten.
Und da sie Alles nach dem Gesetze des Herrn
vollendet hatten, kehrten sie nach Galiläa in ihre
40 Vaterstadt Nazareth zurück. Das Kind aber wuchs,
ward stark, war voll Weisheit, und die Gnade
Gottes war in Ihm.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt die Weissagung des Simeon und das Betragen der Anna.

Glaubenslehre. Die Freuden dieser Welt sind immer mit Leiden verbunden. — Das wurde erfüllt, als Jesus Christus gekreuziget worden, und am Kreuze gestorben ist. — Denke daran am Feste der Schmerzen Mariä.

Sittenlehre. Wir sollen dafür sorgen, daß uns Jesus nicht zum Falle, sondern zur Auferstehung werde und darum Seine Lehren genau befolgen. — Wir sollen auch Andere auf die Wohlthaten Gottes aufmerksam machen.

Vorsatz. Ich will es nie unterlassen, die Wohlthaten Gottes den Menschen zu verkünden, damit der Name Gottes immer mehr geheiliget werde.

Betrachtungspunkte. Simeon segnet[1]) Maria durch sein Gebet als begnadigter Greis, als jüdischer Priester und als Prophet. Dieser ist gesetzt zum Falle der Ungläubigen, der Gottlosen und der Leichtsinnigen. Zur Auferstehung der Glaubenseifrigen (der treuen Seelen, der frommen Altväter in der Vorhölle), gesetzt zum Zeichen, dem man widersprechen wird; weil Seine Lehre den Stolz, die Sinnlichkeit, die Gottlosigkeit verdammte. Anna diente Gott aufrichtig, getreu und starkmüthig (darum wurde sie herrlich hiernieden schon belohnt).

Warum wunderten sich Maria und Joseph über das, was von dem Jesukinde gesagt wurde?

Sie wunderten sich nicht deßwegen, als hätten sie von dem Greise Simeon etwas Neues und ihnen bisher Unbekanntes von ihrem Sohne gehört (denn sie wußten wohl, zu was Er bestimmt war), sondern sie wunderten und freuten sich von Herzen, daß Gott die Geheimnisse des neugebornen Heilandes dem Simeon, den Hirten und anderen frommen Leuten auf eine so wunderbare Weise geoffenbart habe. Freue dich auch, wenn Andere zur Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten gelangen, ja, sei ihnen selbst nach deinen Kräften dazu behilflich.

Wie hat Simeon Maria und Joseph insbesondere gesegnet?

Er sprach heilige Wünsche über sie aus, und pries sie selig, daß sie würdig waren, den Heiland der Welt in den Tempel zu bringen.

Welche Eltern werden gesegnet?

1. Welche Gottes Gebote halten,[2]) 2. welche ihre Kinder christlich erziehen.[3])

---

[1]) Jemand segnen heißt: für Jemand Gott um besondere Gnaden des Geistes und Leibes bitten.

[2]) Deut. 28. 2 Machab. — [3]) Eccles. Deut. 11. Job. 4. Dan. 13. Psalm 33.

In wieferne ist Christus Vielen zum Falle?

1. Den Juden, die Jesus wegen Seiner Armuth nicht als ihren Messias anerkannten. 2. Den Heiden, welche Ihn wegen Seinem Tode am Kreuze verachteten. 3. Den Mächtigen, welche sich vor Jesu fürchteten und ihre Macht durch Ihn verlieren zu müssen glaubten. 4. Den Pharisäern, welche Jesus verfolgten, weil Er ihnen ihre Bosheit aufdeckte und ihre Scheinheiligkeit bekannt machte. 5. Denen, die das Christenthum hassen — seine Lehre gering achten und seine von Ihm geoffenbarten Geheimnisse lästern. Darum sagte Jesus: „Wenn Ich nicht gekommen wäre, und zu ihnen nicht geredet hätte, so hätten sie keine Sünde, nun aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde. Wer euch haßt, der hasset auch Meinen Vater.[1])

Welchen ist Christus zur Auferstehung oder zur Seligkeit?

Denen, die Seinen Glauben und Seine Lehre angenommen haben und derselben gemäß leben.

In wieferne war und ist Christus ein Zeichen, dem widersprochen wird?

In soferne, als die Juden, Heiden und Ungläubigen Seiner übernatürlichen, die Gewissen strafenden Lehre widersprachen, und überhaupt Sein Thun und Lassen, weil es mit der irdischen und sinnlichen Weisheit und dem, wonach die Welt strebt, nicht übereinstimmte, ein Gegenstand des Widerspruches war. Nach der Lehre des hl. Bernhard kommt dieses aber auch jetzt noch vor, da viele Christen durch ihre Hoffart Seiner Demuth, durch ihren Geiz Seiner Armuth, durch ihre Unmäßigkeit Seinem Fasten, durch ihre Unzucht Seiner Reinigkeit, durch ihre Trägheit Seinem Eifer u. s. w. beständig widersprechen, und Ihn, Den sie mit dem Munde bekennen, durch Ihre Thaten verleugnen, folglich nur Schein-Christen sind, denen Christus zum Falle,

[1]) Johann. 15, 23. 22.

nicht aber zur Auferstehung sein wird. Bist du nicht auch ein solcher Schein-Christ, der durch sein Leben fortwährend Christo widerspricht? Widersprich doch lieber dir selbst, d. i. bekämpfe deine sündhaften Neigungen und Gelüste, und lege sie ab, ahme die Tugenden Christi nach, befolge Seine Lehre, damit du durch Ihn die Seligkeit erlangest!

Was heißt das: Deine Seele wird ein Schwert durchdringen?

Es heißt, es werden dich große Leiden treffen. Der Schmerz, der das Mutterherz Mariens bei den Verfolgungen und Leiden, und namentlich bei dem Tode Jesu unter dem Kreuze durchdrang, wird hier mit einem Schwerte verglichen.

Wie sollen die Witwen nach dem Beispiele der Anna leben?

1 Sie sollen die Einsamkeit lieben, wie Paulus 1, Timoth. 5, 13 und Judith lehren. 2. Die Weltfreuden verachten, nach der Weisung des hl. Paulus und Ruth 1. 3. Die Andacht üben.[1]) 4. Die Mäßigkeit bewahren, wie Esther und Judith, nicht wie Jezabel.[2]) „Denn das ist der Wille Gottes," sagt der hl. Paulus, „euere Heiligung." [3])

Seufzer. O Jesus, Du neugeborener Heiland! bewege doch unsere Herzen zur Erfüllung Deiner Lehre, damit Du uns nicht zum Falle gesetzt seiest. Es wäre uns ja sonst viel besser den Weg der Gerechtigkeit nicht gekannt zu haben, als daß wir, nachdem wir ihn erkannt, wieder abweichen von dem heiligen Gebote, das uns gegeben ist.[4])

Von dem Segnen.

Er segnete sie.[5])

Was heißt segnen?

Es heißt, Jemanden entweder etwas Gutes geben oder wünschen. Auf die erste Art segnet eigentlich Gott allein,

[1]) Luk. 8. — [2]) 4. Reg. 9. — [3]) Theff. 4, 3. — [4]) 2. Petr. 2, 21. — [5]) Luk. 2, 34.

weil alle Güter des Leibes und der Seele, die wir besitzen, nur von Ihm herkommen. Auf die zweite Art segnen uns die Engel und auch unsere Mitmenschen, indem sie uns Gutes wünschen und von Gott erbitten; besonders die Priester, die im Namen Jesu und der ganzen triumphirenden Kirche bitten; den Priestern verkündet es die heilige Kirche, wenn der Bischof die Hände der Neugeweihten salbt und über dieselben das Kreuzzeichen macht und spricht, daß Alles, was sie segnen, gesegnet, was sie weihen, geweihet und geheiliget werde im Namen unseres Herrn Jesu Christi.*)

Haben wir hiervon auch Beispiele in der heiligen Schrift?

So segnete ein Engel den Jakob,[1]) Jakob seine Enkel,[2]) Melchisedech den Abraham,[3]) und Rebekka wurde von ihren Brüdern gesegnet.[4])

Warum ist es auch gut, daß die Eltern ihre Kinder segnen?

Weil Gott oft (wenn nämlich die Menschen dieses nicht selbst verhindern) solche Segenswünsche erfüllt, wie Er dem Isaak gethan, der seinen Sohn Jakob,[5]) und dem Jakob, der seine Söhne gleichfalls gesegnet hat.[6]) Im Gegentheile läßt Gott auch die Flüche der Eltern über ihre Kinder gar oft wahr werden, wie die bewährtesten Geschichtschreiber bezeugen. Des Vaters Segen bauet das Haus; der Mutter Fluch reißt es nieder,[7]) wie bei Noah.

Was für eine Kraft hat der Segen der Priester?

Eine sehr große, weil derselbe im Namen der Kirche und gleichsam von Gott Selbst, Dessen Verwalter die Priester auf Erden sind, ertheilt wird. Man soll ihn also sehr hoch schätzen, demselben aber durch ein sündiges Leben kein Hinderniß setzen. Die Eltern namentlich sollen ihre Kinder

---

*) Hierüber siehe besonders den „wohlunterrichteten Zeremoniär“, II. Theil, von den Sakramentalien, und das „Kirchenbuch“.

[1]) I. Mos. 32, 26, 29. — [2]) Das. 48, 15. — [3]) Das. 14, 19. — [4]) Das 24, 60. — [5]) I. Mos. 27, 27. — [6]) Das. 49. — [7]) Sirach. 3, 9.

von den Priestern, die etwa ihre Häuser besuchen, segnen lassen, gleichwie ehedem die Kleinen Christo zugeführt wurden, damit Er ihnen die Hände auflegte und sie segnete.[1])

Was wirket der Segen Gottes?

An Gottes Segen ist Alles gelegen. Wer den Segen Gottes hat, dem geht Alles wohl von Statten. Darum soll man sich durch ein frommes Leben bemühen, den Segen Gottes zu erlangen; denn er ergeht nur über das Haus der Gerechten.[2]) Uebrigens soll man nicht blos um den Segen im Zeitlichen bitten, sondern auch im Ewigen, um Güter der Seele, nämlich um Erkenntniß Gottes und um Tugend und gute Werke, welche uns auch in die andere Welt nachfolgen.[3])

Der letzte Tag des Jahres.

Was soll man am letzten Tage des Jahres thun?

Man soll 1. nach Anrufung des göttlichen Beistandes über das ganze verlebte Jahr nachdenken, um zu erfahren, was man Gutes unterlassen und was man Böses gethan, und ob man besser oder schlechter geworden sei.

2. Ueber die unnütz vertändelte Zeit und das versäumte Gute wahre Reue erwecken, und sich ernstlich vornehmen, das neue Jahr gut anzufangen.

3. Den Werth der Zeit und die Schnelligkeit, mit der die Zeit vergeht, ernstlich erwägen, wohl betrachten, wie wenig man von den in diesem Jahre genossenen Freuden habe, und sich in allem Ernste fragen, was man für die Ewigkeit Verdienstliches gethan, und was man, wenn man in diesem Augenblicke stürbe, von seinem ganzen Treiben, Thun und Lassen in die Ewigkeit mitnehmen würde.

Das Te Deum dankbarst beten und Gott bitten, uns zu helfen, daß wir das neue Jahr im Namen Jesu anfangen.

---

[1]) Matth. 19, 13. — [2]) Sprüchw. 10, 7. — [3]) N. Chr. I. 20.

Was soll man noch insbesondere thun?

Man soll 1. seine zeitlichen Angelegenheiten ordnen, und seine Vermögensverhältnisse, Ausgaben und Einnahmen, notiren und regeln; 2. einen Voranschlag (Praeliminare) für das kommende Jahr machen; 3. sich mit Allen aussöhnen; 4. die Freundschaftsbande erneuern; 5. Armen ein Almosen geben; und 6. die heiligen Sakramente mit würdiger Vorbereitung empfangen.

Von dem Neujahrstage.

Warum wird dieser Tag also genannt?

Weil damit das bürgerliche Jahr anfängt, gleichwie das Kirchenjahr am ersten Sonntag im Advent seinen Anfang genommen hat.

Was soll man heute thun?

Man sollte das heute beginnende Jahr Gott aufopfern und Ihn um die Gnade bitten, dasselbe zu Seiner Ehre und zur Wohlfahrt unserer Seele heilig anfangen und vollenden zu können.

Wie kann man das Jahr gottselig anfangen?

Wenn man sich ernstlich zu Gemüthe führt, wie gnädig Gott gegen uns gehandelt hat, da Er uns auch dieses neue Jahr erleben ließ, während so viele unserer Bekannten und Verwandten noch vor dem Anfange desselben vom Tode dahin gerafft wurden; wenn man erwägt, wie viele Wohlthaten an Leib und Seele Er uns in dem verflossenen Jahre erwiesen hat, und wie undankbar wir gegen Ihn waren, da wir so viel Böses gethan und so viel Gutes unterlassen haben; wenn man diesen Undank herzlich bereut und den festen Vorsatz faßt, in dem neuen Jahre auch ein neues, Gott wohlgefälliges Leben zu führen, und Gott eifrig um Seine Gnade hierzu bittet.

Warum wünscht man einander ein glückseliges neues Jahr?

Weil es ein Werk der christlichen Liebe ist, sich untereinander Gutes zu wünschen, und der Mensch beim Antritte eines Jahres, in dessen Verlaufe ihm so viel Böses begegnen kann, eines solchen Glückwunsches wohl bedarf. Es muß aber derselbe aus dem Herzen kommen und nicht blos von der weltlichen Höflichkeit eingegeben sein, sonst würde man nicht mehr thun, als die Heiden,[1]) und auch keinen anderen Lohn als sie empfangen.

Wie hat man früher diesen Tag zugebracht und bringen ihn jetzt noch viele Christen zu?

Viele Christen bringen diesen Tag zu wie ehedem die Heiden zur Ehre des Götzen Janus und der Göttin des Neujahres, mit Essen, Trinken und aller Gattung Schlemmereien. Darauf machte schon der gelehrte Faustinus also aufmerksam: „Könnet ihr ohne Thränen des Schmerzes sehen diese Wahnsinnigen, wie sie verkleidet die ersten Tage des Jahres in den entsetzlichsten Mummereien durch die Straßen der Stadt rennen, und in dem Taumel einer ausgelassenen Lust sich kaum fassen können, wenn sie in ihren unsinnigen Masken nach dem Leben dem unvernünftigen Viehe gleichen?" und der hl. Augustinus sprach in einer Predigt: „Ist es möglich, daß ihr die Gebräuche der Heiden nachahmet, und eben die Ausgelassenheiten wie sie begehet, die ihr euch doch zum Christenthume bekennet? Wie stimmt euer Glaube mit eueren Sitten überein? Wie geziemt sich euere Art Freude zu euerer Hoffnung? Sehet, meine Brüder, wie künftig euer Wandel beschaffen sein soll, wenn ihr als wahre Christen handeln wollet. Die Heiden geben heute abergläubische Geschenke; ihr sollet reichlichere Almosen geben. In ihren Zusammenkünften werden unfläthige Lieder gesungen; euere Unterhaltung soll heilig sein und der Gegenstand eueres erbaulichen Gespräches sei

[1]) Matth. 5. 47.

die heilige Schrift; die Heiden laufen zu den Schauspielen hin; versammelt euch ihr im Hause Gottes. Sie berauschen sich; thuet das Gegentheil und heiliget den Anfang des Jahres mit Abtödtung, oder wenn euch die Feier des Tages die Faste nicht erlaubt, so lasset wenigstens die Nüchternheit bei euerem Mahle herrschen und bemühet euch, die Gemeinde überall durch euere heilige Sittsamkeit zu erbauen."

Was für ein Fest begeht die Kirche heute?

Das Fest der Beschneidung Christi, Welcher Sich dieser schweren Vorschrift des mosaischen Gesetzes unterwerfen wollte, um uns davon zu befreien (Gal. 4, 4, 5).

Was war die Beschneidung?

Sie war ein äußerliches Zeichen des alten Bundes, vermöge dessen die Menschen jener Zeit dem auserwählten Volke Gottes beigezählt wurden, gleichwie jetzt wir durch die heilige Taufe in die Kirche Christi eingehen.

Wem hat Gott das Gesetz der Beschneidung zuerst gegeben?

Dem Abraham, und zwar erstens zum Zeichen des Bundes, den Gott mit ihm und seinen Nachkommen errichtet hat,[1]) und zweitens als ein Vorbild der Taufe, worin wir von unseren Sünden gereinigt werden.

Wer hat die Beschneidung aufgehoben?

Christus der Herr, Welcher auch an derer Statt die heilige Taufe eingesetzt hat.[2])

Eingang zur heiligen Messe: wie in der dritten heiligen Messe am heiligen Christfeste.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du dem menschlichen Geschlechte durch die fruchtbare Jungfrauschaft der seligsten Jungfrau Maria die Belohnungen des ewigen Lebens gegeben hast; ver-

[1]) 1. B. Mos. 17, 10. — [2]) Matth. 28, 19.

leihe uns auch, wir bitten Dich, daß wir die Wirkung der Fürbitte Derjenigen erfahren, durch die wir den Urheber des Lebens zu erhalten gewürdigt wurden, Jesum Christum, Deinen Sohn, unseren Herrn ꝛc.

Die Lektion ist dieselbe, wie am heiligen Weihnachtsfeste bei der ersten heiligen Messe, Seite 109.

Evangelium des hl. Lukas 2. K. 21. V.

21 Als acht Tage um waren, und das Kind beschnitten werden sollte, ward Sein Name Jesus genannt, wie Ihn schon der Engel genannt hatte, ehe Er im Mutterleibe empfangen war.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, daß Christus am achten Tage nach Seiner Geburt den Namen Jesus bekommen hat.

Glaubenslehre. Der Herr Jesus befolgte genau die Vorschrift des Gesetzes. Der Name Jesus ist ein hochheiliger Name, denn Gott Selbst hat ihn wunderbar durch einen Engel den Menschen geoffenbaret.

Sittenlehre. Wir sollen von den Vorschriften des Gesetzes nie uns willkürlich eine Ausnahme erlauben. — Wir sollen den süßen Namen Jesus ohne Ende loben und preisen.

Vorsatz. Ich will mich allezeit genau nach allen Vorschriften des Gesetzes halten. — Ich will es nie unterlassen, den hochheiligen Namen Jesus mit sichtbarer Ehrfurcht zu nennen.

Betrachtungspunkte. Als acht Tage um waren ... Die Zeit vergeht für Alle schnell, und kehrt nur für den wieder (im Jenseits), der sie im Namen Jesu und nach Seiner Anweisung zubringt.

Der Name Jesu ist ein hochheiliger Name 1. seinem Ursprunge nach; 2. seiner Bedeutung nach; 3. seiner Wirkung nach. — Der Knabe sollte beschnitten werden. Jesus litt in der Jugend schon aus Gehorsam, — für uns aus Liebe, — für die ganze Welt (Juden, Heiden) zum Beispiele.

Jesus wurde den Menschen in Allem gleich, die Sünde ausgenommen; das beweist Seine Zunahme an Alter, Seine Beschneidung, Sein Gehorsam.

Warum hat Christus am achten Tage nach Seiner Geburt beschnitten werden wollen?

1. Um Seine große Liebe gegen uns zu zeigen, aus welcher Er schon beim Anfange Seines Lebens Sein Blut für uns hat vergießen wollen; 2. um uns Gehorsam gegen die Gesetze Gottes und der Kirche zu lehren, denn als Er Sich der Vorschrift des jüdischen Gesetzes, daß jedes Knäblein am achten Tage nach seiner Geburt beschnitten werden sollte[1]), aus Liebe zu uns freiwillig, und ohne daß Er dazu verbunden war, unterwarf, zeigte Er uns, daß wir um so mehr den Geboten Gottes und der Kirche, zu welchen wir verpflichtet sind, den schuldigen Gehorsam leisten sollen; endlich 3. um uns von der leiblichen Beschneidung zu befreien, wie schon oben gesagt worden.

Warum ist Er Jesus genannt worden?

Weil ihm diesen Namen zu geben Gott selbst befohlen hat, und weil Er gekommen ist, die Welt zu erlösen und die Menschen selig zu machen (Matth. 1, 21); denn Jesus heißt nichts Anderes als ein Erlöser oder Heiland, und ist jener heilige, ehrwürdige und kräftige Name, in dem wir allein selig werden können (Ap.-Gesch. 4, 12).

Was für eine Kraft hat der Name Jesus?

Eine sehr große; denn 1. wehrt er alle Anfälle des bösen Geistes ab; sogar Unheilige trieben in diesem Namen den Teufel aus (Matth. 7, 22). Der hl. Justinus der Märtyrer lehrt: „Wenn wir im Namen Jesu gegen den Satan kämpfen, so kämpfet Jesus Selbst für uns, mit uns und in uns, und die Feinde müssen fliehen, sobald sie den Namen Jesus hören;" 2. hat er die Kraft, körper-

---

1) 3. Buch. Mos. 12, 3.

liche Gebrechen zu heilen, Lahme gesund zu machen; so hat es der Herr Jesus versprochen[1]) und durch die Apostel gethan[2]); daher nennt der hl. Bernardus den Namen Jesu eine Arznei; der hl. Johann Chrysostomus sagt: „Dieser Name heilt alle Krankheiten;" 3. lehrt der hl. Laurentius Justiniani: „Wer in seinem Herzen keine Reue über seine begangenen Sünden erwecken kann, der denke nur an den liebreichen, sanftmüthigen, leidenden Jesus, er rufe Seinen heiligen Namen mit Eifer und Vertrauen an, und Sein Herz wird gerührt und gebessert werden." 4. Jesus sagt: Alles, um was ihr in Meinem Namen bitten werdet, wird Er euch geben.

Wie muß dieser heilige Name ausgesprochen werden, damit wir dessen Kraft erfahren?

Mit großer Andacht, mit Vertrauen und Ehrerbietung; denn vor diesem Namen sollen sich alle Kniee beugen Derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind.[3]) Wie unrecht handeln also Diejenigen, die diesen hochheiligen Namen fast bei jedem Worte leichtfertig und unehrerbietig im Munde führen!

Bitte am Neujahrstage.

Herr Gott, himmlischer Vater! Der Du ein Vater der Barmherzigkeit und ein Gott alles Trostes bist! Wir danken Dir vom Grunde unseres Herzens, daß Du uns vom Mutterleibe an so wunderbar erhalten und bis auf dieses neue Jahr vor mancherlei Gefahren so gnädig bewahret hast, und bitten Dich durch Deinen lieben Sohn und durch Sein theueres Blut, das Er heute bei Seiner Beschneidung das erste Mal für uns vergossen hat, Du wollest uns verzeihen alle Sünden, die wir im verflossenen Jahre gegen Deine Gebote begangen

---

[1]) Mark. 16, 17. 18. — [2]) Apost.-Gesch. 3, 3—7. — [3]) Philipp. 2, 10.

und womit wir Deine Ungnade und Deinen gerechten Zorn über uns erweckt haben. Ach, behüte uns doch in diesem neuen Jahre und allezeit vor allen Sünden und vor allem Unglücke des Leibes und der Seele. Vermehre und stärke in uns den Glauben, die Hoffnung und die Liebe. Verleihe, daß von diesem Tage an bis an unser Ende alle unsere Sinne, alle unsere Gedanken, Worte und Werke (die wir Dir hiermit für allezeit wollen aufgeopfert haben) nach Deinem göttlichen Willen gerichtet seien, und daß wir alles Böse siegreich bekämpfen, alles Gute standhaft ausüben mögen; gib, daß wir im wahren Glauben sterben und alsdann in Deinem Reiche, wo Ein Tag besser ist, als tausend auf Erden, immerwährend Dich mit Deinen Engeln und Heiligen loben und preisen mögen. Amen. [1])

Am Sonntag nach dem Neujahrstage.

Der Eingang zur heil. Messe, das Kirchengebet und die Epistel wie am Sonntag nach dem heil. Christfeste S. 149.

Evangelium Matth. 2. K. 19.—23. V.

19 Nachdem Herodes gestorben war, siehe da
erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe
20 in Aegypten, und sprach: Steh' auf, nimm das Kind
und Seine Mutter und zieh' in das Land Israel;
denn die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind
21 gestorben. Da stand er auf, nahm das Kind
und Seine Mutter, und kam in das Land Israel.
22 Als er aber hörte, daß Archelaus anstatt des Herodes,

[1]) N. Chr. III. 13.



seines Vaters, im Judenlande regiere, fürchtete er
sich, dahin zu ziehen: und nachdem er im Schlafe
23 erinnert worden, zog er in das Land von Galiläa.

Und er kam und wohnte in der Stadt, welche Nazareth genannt wird; damit erfüllet würde, was durch die Propheten gesagt worden ist: daß Er ein Nazarener wird genannt werden.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, daß die göttliche Vorsehung, nachdem Herodes gestorben war, Jesus aus Aegypten nach Nazareth geführt habe.

Glaubenslehre. Jeder Mensch muß sterben, er mag arm oder reich sein. — Gott hat die Engel erschaffen, damit sie Ihm dienen und die Menschen schützen. — Jesus ist in Nazareth erzogen worden.

Sittenlehre. Wir sollen immer Gott mehr fürchten als die Menschen, weil Gott ewig ist; die Menschen aber, und wenn sie auch noch so mächtig wären, vergänglich sind. — Wir sollen in zweifelhaften Dingen jederzeit Gott um Erleuchtung bitten, und derselben unbedingt Folge leisten.

Vorsatz. Ich will nie auf Menschen, sondern nur auf Gott, den Ewigen, mein unbedingtes Vertrauen setzen. — Ich will den inneren Einsprechungen jederzeit willig folgen.

An was erinnert der Tod des Herodes?

Herodes starb eines elenden Todes. Kein Mensch entgeht dem Tode, aber er weiß nicht wie, wo und wann er sterben wird. Wie man lebt, so stirbt man; daran denke oft zur Zeit der Versuchung.

Der Tod des Herodes erinnert zugleich an alle Sünden, Mordthaten und Grausamkeiten dieses Feindes Jesu Christi. Nun ist seine Zeit vorüber, und er bereits gerichtet! —

Wie wunderbar leitete Gott die Lebensumstände Jesu, Mariä und Joseph! Wie liebreich rettete sie Gott, und erfüllte dadurch, was Er durch die Propheten gelehrt hatte.

Was lernt man aus diesem Evangelium?

1. Daß man Gott allein in Allem die Sorge überlassen, und sich über nichts beklagen soll.

2. Daß Gottes Liebe wohl prüft, aber nie über unsere Kräfte.

3. Daß wir, wenn uns Menschen verlassen und verfolgen, zu Gott unsere Zuflucht nehmen sollen, Der allein zu helfen, zu retten und zu trösten im Stande ist, und es vermöge Seiner väterlichen Liebe auch thut.

Betrachtungspunkte. Nachdem Herodes gestorben war... Gottes Führung der Seinigen ist wunderbar, unergründlich und gerecht. (Dieß lehrt der merkwürdige Tod des Herodes, die Führung der heiligen Familie und die Rückkehr derselben nach Nazareth.)

Der Herr läßt das Böse zu, weil Er dem Menschen die Freiheit nicht nehmen will — hindert es jedoch, soweit es, unbeschadet der Freiheit des Menschen geschehen kann.

Joseph blieb unerschütterlich auf dem Wege des Herrn; denn er handelte im vollkommenen Gehorsame gegen Gott — mit Gott — und immer für Gott. — Jesus ist der von Gott verheißene Erlöser, denn an Ihm ist eingetroffen, was die Propheten über Seine Verfolgungen, über Seine Führung und über Seinen Aufenthalt verkündiget haben.

Die Erzählung, welche in diesem Evangelium enthalten, ist ein wahrer Trost für die leidenden Gerechten, für die armen, die verachteten, die verlassenen und die verfolgten Diener Gottes.

Herodes mußte elend sterben; sein Tod lehrt, daß für Jeden die letzte Stunde schlägt, daß die Zeit der Vergeltung kommt und daß Jeder seine Würde nur bis zum Grabe mitnimmt.

Das Fest der heiligen drei Könige.

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist das jährliche Gedächtniß oder die Erinnerung daran, daß die drei Weisen aus dem Morgenlande, welche nach einer alten Ueberlieferung Könige waren, von einem

Sterne geleitet, welchen Gott ihnen hatte erscheinen lassen, nach Bethlehem gekommen sind, daselbst Christus gefunden, in Ihm den Weltheiland erkannt, Ihn angebetet und mit Gaben verehrt haben. Die drei Weisen Kaspar, Melchior und Balthasar, sind nach dem Urtheile der meisten Väter am dreizehnten Tage nach der Geburt des Heilandes in Bethlehem, wozu sie aus Arabien nicht längere Zeit brauchten, angekommen. Den Stern hielten die meisten Gelehrten des Alterthumes für einen neuen Himmelskörper, der von Gott blos zu dem Zwecke erschaffen wurde. Die Reliquien dieser ersten Helden des Christenthumes brachte nach der allgemeinen Meinung die hl. Helena aus Persien nach Konstantinopel, und unter dem Kaiser Emanuel von da der hl. Bischof Eustorgius nach Mailand, wo sie nach dem Zeugnisse des Galesinius 770 Jahre ruhten, bis sie Kaiser Friedrich der Rothbart (Barbarossa), als er Mailand eroberte, mit sich nach Köln brachte, wo sie noch heute verehrt werden.

Warum wird dieser Tag auch Epiphania Domini genannt?

Epiphania Domini heißt auf deutsch die Erscheinung des Herrn und dieser Tag wird so genannt, weil der Herr heute Seine Gottheit auch den Heiden offenbarte, oder in den drei Weisen auch den Heiden erschien, so daß es jetzt klar ist, daß Er ein Erlöser und Heiland aller Menschen und nicht blos der Juden sein will. Nach einem frommen Glauben haben in späteren Jahren an demselben Tage noch zwei andere Erscheinungen Christi stattgefunden, die eine, als Er von dem hl. Johannes in dem Flusse Jordan getauft wurde und der Vater Ihn für Seinen geliebten Sohn erklärte, der heilige Geist aber Sich in Gestalt einer Taube über Ihn herabließ; die andere bei der Hochzeit zu Cana in Galiläa, wo Er durch die Verwandlung des Wassers in Wein Seine Gottheit das erste Mal durch ein Wunder offenbarte (Petrus Chrysologus R. 160).

Warum hat Christus von dem hl. Johannes getauft werden wollen?

1. Um, wie Er Selbst sagt, [1]) alle Gerechtigkeit zu erfüllen, d. h. um jeder und sonach auch dieser göttlichen Anordnung Gottes Sich zu unterwerfen; 2. damit Er bei dieser Gelegenheit vom Himmel das Zeugniß erhielte, daß Er der Sohn Gottes sei; 3. um die Menschen zu Seiner Taufe einzuladen, damit sie, wie der hl. Augustin sagt, nicht zögerten, zur Taufe des Herrn zu kommen, da Dieser selbst die Taufe des Knechtes empfangen; 4. um das Wasser zu heiligen, und 5. um dadurch Sich gleichsam zu Seinem Amte einweihen zu lassen.

Zum Eingange der hl. Messe singt heute die Kirche voll Freude: „Siehe, der Herrscher, der Herr ist angekommen, das Reich, die Macht und die Herrschaft ist in Seiner Hand. [2]) O Gott! gib Dein Gericht dem Könige, und Deine Gerechtigkeit dem Sohne des Königs.“ [3]) Ehre sei rc.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der du am heutigen Tage Deinen eingeborenen Sohn unter der Leitung eines Sternes den Heiden geoffenbaret hast, verleihe uns gnädiglich, daß wir, die Dich schon durch den Glauben erkannt haben, auch zur Anschauung Deiner Herrlichkeit gelangen mögen; durch Denselben Jesum Christum unseren Herrn rc.

Lektion aus dem Propheten Isaias. 60. K. 1.—6. V.

1 Mach' dich auf, werde Licht, Jerusalem! denn es kommt
dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir
2 auf. Denn siehe, Finsterniß bedecket die Erde und Dunkel
die Völker; aber über dir gehet der Herr auf, und Seine
3 Herrlichkeit erscheinet in dir. Es wandeln die Völker in
4 deinem Lichte, und die Könige im Glanze, der dir aufgegangen. Erhebe ringsum deine Augen, und sieh! sie
alle versammeln sich, und kommen zu dir: deine Söhne

[1]) Matth. 3, 15. — [2]) Mal. 3. — [3]) Ps. 71. V. 1.

5 kommen von Ferne, und deine Töchter erheben sich von
allen Seiten. Dann wirst du schauen die Fülle, und
dein Herz wird sich wundern und weit werden, wenn des
Meeres Menge sich zu dir bekehrt hat, und die Macht
6 der Heiden zu dir gekommen ist. Eine Fluth von
Kameelen wird dich bedecken, Dromedare aus Madian und
Epha; die aus Saba kommen Alle, opfern Gold und
Weihrauch, und verkünden das Lob des Herrn.

Erklärung. Der Prophet Isaias weissagt in dieser Lektion, das Licht des Herrn, welches Christus ist, werde über Jerusalem, wodurch die Kirche vorgebildet wurde, aufgehen, die Heiden, die bisher nichts von Gott wußten, werden in dem Lichte der Erkenntniß Gottes wandeln, die Völker von Sonnenaufgang und von Sonnenuntergang werden zur Kirche kommen und sie verherrlichen, und durch ihre Vermittlung werden auch die zerstreuten Kinder Israels in die Kirche eintreten. Diese Weissagung hat heute in den drei Weisen oder Königen, welche die Erstlinge der Heiden sind, angefangen erfüllt zu werden. Die Kirche begeht daher das heutige Fest billig mit der größten Feierlichkeit, und wir sollen den innigsten Antheil an dieser Freude der Kirche nehmen, weil wir ehedem auch unter die Heiden gehörten, und ebenfalls in diesen drei Königen zum wahren Glauben berufen wurden, wofür wir Gott nicht genug loben und danken können. Sprechen wir dafür mit dem Propheten Isaias 49, 13: „Lobsinget ihr Himmel, und frohlocke du Erde, ertönet ihr Berge von Lob; denn getröstet hat der Herr Sein Volk, und Seiner Armen Sich erbarmt.“

Betrachtungspunkte. Jesus ist das wahre Licht für den alten Bund — für den neuen Bund — und für die Ewigkeit. Der heilige Glaube offenbart die Würde Jesu als Lehrer, Erlöser und Herr. Die Opfer der Weisen lehren uns — ermuntern uns — und beschämen uns.

Evangelium Matth. 2. K. 1.—12. V.

1 Als Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa
zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise



aus dem Morgenlande nach Jerusalem, und sprachen:
2 Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn
wir haben Seinen Stern im Morgenlande gesehen,

3 und sind gekommen, Ihn anzubeten. Als der König
Herodes dieß hörte, erschrack er, und ganz Jerusalem
4 mit ihm. Und er versammelte alle Hohenpriester
und die Schriftgelehrten des Volkes und erforschte
von ihnen, wo Christus geboren werden sollte. Sie
5 aber sprachen zu ihm: Zu Bethlehem in Judäa;
denn also steht geschrieben durch den Propheten:
6 Und du, Bethlehem im Lande Judäa, bist keines-
wegs die geringste unter den Fürsten-Städten
Juda's; denn aus dir wird hervorgehen der Fürst,
7 der Mein Volk Israel regieren soll. Da berief
Herodes die Weisen heimlich, und erforschte von
ihnen genau die Zeit, da der Stern ihnen erschienen
8 war. Dann sandte er sie nach Bethlehem, und
sprach: Gehet hin und forschet genau nach dem
Kinde; und wenn ihr es gefunden habet, so zeiget
9 mir's an, damit auch ich komme, es anzubeten.
Als diese den König gehört hatten, zogen sie hin.
Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande
gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über
10 dem Orte, wo das Kind war, ankam und still stand.
Da sie aber den Stern sahen, hatten sie eine
11 überaus große Freude. Und sie gingen in das Haus,
fanden das Kind mit Maria, Seiner Mutter, fielen
nieder, und beteten Es an. Sie thaten auch ihre
Schätze auf, und brachten Ihm Geschenke: Gold,
12 Weihrauch und Myrrhen. Und als sie im Schlafe

durch eine Offenbarung gewarnt wurden, daß sie nicht mehr zu Herodes zurückkehren sollten, zogen sie auf einem anderen Wege wieder in ihr Land zurück.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie Gott den Weisen im Morgenlande die Geburt Jesu Christi verkündiget hat, und was sie gethan haben.

Glaubenslehre. Jesus ist nicht blos der Erlöser der Juden, sondern auch der Heiden. — Die Propheten haben auf Eingebung Gottes die Kennzeichen des Messias angegeben. — Gott wußte die Gedanken des Herodes, die kein Mensch geahnt hat.

Sittenlehre. Wir sollen es nie unterlassen, Jesus anzubeten und Ihm kleine Opfer zu bringen, als: Beten, Fasten, Almosen u. s. w. — Wir sollen Andere fragen, wenn wir die Religionswahrheiten nicht recht verstehen oder etwas nicht klar und genau wissen, und zwar Solche, welche die Religion wahrhaft verstehen. — Wir dürfen nie verzagen, wenn wir den aufrichtigen Willen haben, Gott zu dienen; denn Gottes Auge bewacht die Seinigen!

Vorsatz. Ich will fest vertrauen auf die göttliche Vorsehung, welche Alles zum Besten der Gottesfürchtigen leitet. — Ich will mich durch keine Menschenfurcht abhalten lassen, das zu thun, wozu mich Gott auffordert und ermuntert.

Betrachtungspunkte. Die Weisen aus dem Morgenlande kamen auf das Anzeichen eines Sternes nach Jerusalem als Apostel, und nach Bethlehem als Anbeter des Kindes Jesus. Gott wählt die Armuth, um den Reichthum zu Schanden zu machen, und den Reichthum der drei Weisen, um der Armuth zu helfen.

Die heilige Schrift lehrt die Wege Gottes kennen, macht auf die Würde des Menschen aufmerksam, führt zu Jesu (darum lies, betrachte und befolge die heilige Schrift nach der Anweisung der heiligen Kirche).

Herodes findet Jesus nicht, weil er stolz, weil er ungläubig und weil er lügenhaft war.

Die Weisen beteten als Heiden Jesus an (und wir sind Christen; was thun wir?), Der in der Gestalt des

Kindes lag (und wir sehen Ihn im majestätischen Tempel, der den Glauben der Vorzeit so kräftig verbürgt), im Stalle und in der Krippe (wo Er verlassen und ganz arm war).

Gott sorgt für die Seinen durch die Schrift, durch Menschen und durch unmittelbare Mittheilung.

Die drei Weisen waren innerlich[1]) von der Gnade erleuchtet, vom Sterne geführt, und mittelst der Schrift belehrt und unterrichtet.

Was hat diese drei Könige bewogen, eine so weite Reise zu unternehmen, um den Heiland aufzusuchen?

Der Stern, der schon durch Balaam angezeigt war, [2]) eine besondere Erleuchtung Gottes, durch welche sie, wie der hl. Bernhard sagt, verstanden, was der Stern bedeute, und Seine Gnade, welche ihr Herz bewog, dem Sterne zu folgen. Lernen wir von diesen Königen, welche der Eingebung Gottes so eilig folgten, daß sie ohne Verzug eine so beschwerliche Reise unternahmen, um den Heiland zu suchen, wie auch wir den Einsprechungen Gottes ohne Zögern Folge leisten sollen. Und ihr emsiges Nachfragen nach dem neugeborenen Könige der Juden ermuntere uns Alle, und besonders die Kinder, allen Fleiß anzuwenden, um diejenigen Dinge, die uns zur Seligkeit nothwendig sind, zu erlernen und auszuüben.

Warum erschrack Herodes und ganz Jerusalem mit ihm?

Herodes war ein hoffärtiger, herrschsüchtiger und grausamer König; er erschrak, als er von einem neugeborenen Könige hörte, weil er befürchtete, Dieser werde ihn vom Throne stoßen, seiner Herrlichkeit und Herrschaft ein Ende machen und ihn vielleicht wegen seiner Grausamkeit und anderen Lasterthaten noch hart bestrafen. Ein böses Gewissen ist immer in Furcht und hat niemals Ruhe. Die Gottlosen sind wie ein tobendes Meer.[3]) Jerusalem aber,

---

[1]) Leo I., von der Epiphanie. — [2]) 4. Buch Mosis, 22. — [3]) Isai. 57, 20.

d. i. seine Bewohner, erschracken, die Einen, weil sie durch diese so freudige Nachricht plötzlich überrascht wurden, und sodann weil sie fürchteten, es möchte dem neugeborenen Messias von Herodes etwas Leids widerfahren; die Anderen, weil sie wegen ihrer Sünden und Laster von dem Heilande, dem Könige der Gerechtigkeit, nur Strafe erwarteten, und weil Jene sowohl als Diese voraussahen, Herodes werde durch die Nachricht von dem neugeborenen Könige zu neuer Grausamkeit angetrieben werden, unter welcher auch sie zu leiden haben würden.

Warum hat Herodes die Priester und Schriftgelehrten zusammen kommen lassen?

Um von ihnen zu erfahren, wo der Messias geboren werden sollte. Es ist dies aber auf besondere Anordnung Gottes geschehen, damit Herodes und die Priester, nachdem sie die Zeit und den Ort des Messias erkannt hatten, ihren Unglauben mit nichts mehr entschuldigen könnten. *Gott gibt uns oft auf ähnliche Weise die heilsamsten Wahrheiten auf's Deutlichste zu verstehen; allein wir folgen ihnen eben so wenig als diese Juden, welche zwar Erkenntniß genug von dem Messias hatten, ja sogar den drei Königen den Weg zu Ihm zeigten, aber diese Erkenntniß sich nicht zu Nutzen machten und deswegen zu Grunde gingen. Ebenso wird es uns ergehen, wenn wir Das, was wir wissen und Andere lehren, nicht auch im Werke erfüllen.

Warum sagte Herodes, er wolle das Kind auch anbeten?

Das hat er aus List und Verstellung gethan. Er trachtete nach nichts Anderem, als Jesus umzubringen, und um diese Absicht zu erreichen, fragte er so genau nach der Zeit und dem Orte Seiner Geburt, und stellte sich so fromm. *Gerade so machen es jene Seelenmörder, welche eine unschuldige Seele zum Falle bringen wollen. Als Wölfe dürfen sie nicht erscheinen, d. i. sie dürfen ihre bösen Gesinnungen nicht gleich zu erkennen geben; sie

ziehen deshalb Schafspelze an, sie stellen sich religiös und andächtig, bis sie die zu Verführenden zu gewinnen glauben und bis sie sich in das Herz eingeschlichen haben, aus welchem sie dann durch ihre Schmeicheleien und Geschenke die Schamhaftigkeit, die Gottesfurcht, die Unschuld und Christus Selbst verbannen. Hütet euch, ihr unschuldigen Seelen! vor solchen Menschen, die in Schafspelzen einher kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind.

Was hat die Könige bewogen, Christus fußfällig anzubeten?

In dem Morgenlande herrschte zu allen Zeiten die Sitte, daß man sich vor Königen und Großen zu Boden warf. Da nun die Könige durch das Licht der Gnade und des Glaubens, womit sie Gott zur Belohnung, daß sie Seiner Berufung so treu und großmüthig folgten, erleuchtete, dieses arme in Windeln gewickelte Kind als den von den Menschen sehnlichst erwarteten Messias, d. i. den Gesalbten Gottes und den Heiland der Welt, erkannten, so fielen sie voll Ehrfurcht vor Ihm nieder, um Ihn demüthigst anzubeten. *Wie beschämen doch der Glaube und die Ehrerbietung dieser heidnischen Könige jene lauen und kalten Christen, welche in den Kirchen vor dem unter den Brodsgestalten verborgenen Gott so unehrerbietig sind, daß sie kaum ein Knie vor Ihm beugen mögen!

Warum haben die Könige Christo Gold, Weihrauch und Myrrhen geopfert.

Wie es in dem Morgenlande Sitte war, sich vor Königen und Großen zu Boden zu werfen, so war es auch Sitte, nicht ohne Geschenke vor ihnen zu erscheinen. Die Kostbarkeit der Geschenke, welche die Weisen Christo darbrachten, deutet darauf hin, daß ihre Geber Vornehme waren, wie denn eine uralte Ueberlieferung auch wirklich sagt, daß es drei Könige gewesen seien, wovon der eine Kaspar, der andere Melchior und der dritte Balthasar geheißen habe. Solche Geschenke brachte man aber auch nur einem Fürsten oder Könige, und das Opfer der Weisen

ist darum eine Anerkennung der Herrlichkeit Christi. „Siehe, was sie schenkten, (sagt der hl. Fulgentius), so weißt du auch, was sie glaubten." Fromme Ausleger der heiligen Schrift haben dies auch so ausgedrückt: durch das Gold haben sie Ihn als einen wahren König verehrt, durch den Weihrauch haben sie Ihn als einen wahren Gott angebetet, und durch die Myrrhe (welche in Oel gemischt zu Salben gebraucht wurde) haben sie Ihn als sterblichen Menschen bekannt (und gleichsam Seinen Leib im Voraus zum Begräbnisse gesalbt). [1])

Wie können wir Christo gleiche Gaben opfern?

Gold (der Liebe) können wir Ihm opfern, wenn wir Ihm unseren Willen, welcher unser köstlichster Schatz ist, durch eine aufrichtige Liebe, vollkommenen Gehorsam und beständige Selbstverläugnung schenken, wie auch, wenn wir den Armen in Seinem Namen mit Almosen beispringen. Weihrauch werden wir Ihm durch fleißiges, andächtiges und inbrünstiges Gebet anzünden. Myrrhen (der Selbstverleugnung), wodurch die Verwesung verhindert wird, können wir Ihm bringen, wenn wir die sinnlichen Lüste meiden, und Leib und Seele rein und unbefleckt zu erhalten suchen. Im Allgemeinen kann man sagen, wir bringen Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen dar, wenn wir Ihn als König, als Gott und als Menschen bekennen, und Ihm die Geschenke eines wahren Glaubens und frommen Lebens darbringen.

Warum kehrten die Könige auf einem anderen Wege in ihr Land zurück?

Sie thaten dieses, um dem Befehle Gottes, Der sie im Traume vor den bösen Absichten des Herodes gewarnt hatte, nicht aber dem Herodes zu gehorsamen, und lehren uns dadurch: 1. daß wir Gott mehr als den Menschen gehorchen sollen; 2. daß wir, wenn wir uns einmal be-

[1]) S. u. A. Petrus Chrysol. Rede 157—159.

kehrt und Gott gefunden haben, hinfür einen ganz anderen Weg nehmen müssen, als wir zuvor gegangen sind. Durch die Sinnlichkeit, durch die Sünde, durch die Lauigkeit hatten wir uns von Gott und von dem Himmel, welcher unser Vaterland ist, entfernt; durch die Buße sollen wir nun Gott wieder eifrig suchen. Und wir werden Ihn leicht finden; denn Er läßt sich gerne von Denen finden, die Ihn aufrichtig suchen;[1]) nachdem wir Ihn aber gefunden haben, müssen wir auf dem Wege des Kreuzes und der Abtödtung dem Himmel zuwandern.

Anmuthung. Gib mir doch, o göttlicher Heiland! den Glauben dieser morgenländischen Könige. Erleuchte meinen Verstand mit dem Lichte, welches ihnen geleuchtet hat; bewege aber auch mein Herz, damit ich diesem Lichte folge und Dich von nun an aufrichtig suche; und zwar Dich allein, und sonst Nichts als Dich, der Du mich zuerst gesucht hast. Gib auch, daß ich Dich wirklich finden, Dich mit den Weisen im Geiste und in der Wahrheit anbeten und Dir Gold, Weihrauch und Myrrhen darbringen möge: meinen Willen nämlich durch einen vollkommenen Gehorsam, meine Güter durch das Almosen, mein Herz durch ein inbrünstiges Gebet und meinen Leib vermittelst der Kreuzigung, damit ich, wenn ich Dir hier auf der Welt das Opfer meines Glaubens dargebracht habe, Dich in der Herrlichkeit ewig anbeten möge. Amen.[2])

Am ersten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

In dem Eingange der hl. Messe muntert uns die Kirche zu einer freudigen Anbetung Christi auf, mit folgenden aus der heiligen Schrift genommenen Worten: „Ich sah einen Mann auf einem erhabenen Throne sitzen, Den die Heerschaaren der Engel anbeten, Ihm einmüthig

[1]) Isai. 55. K. — [2]) L. a. d. N. Chr. III. 32.

lobsingend, siehe der Name Seiner Herrschaft währet ewig. Jubelt Gott, alle Lande; dienet Gott dem Herrn mit Freuden (Ps. 99). Ehre sei Gott ꝛc. — Es zielt übrigens Alles in der heil. Messe darauf hin, uns einen willigen und freudigen Gehorsam gegen Gott und Seine heiligen Gebote einzuflößen.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! nimm die Gelübde Deines zu Dir flehenden Volkes mit himmlischer Milde auf, damit es erkenne, was es thun soll, und das Erkannte auch zu erfüllen vermöge. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Briefe des hl. Paulus an die Römer, 12. K. 1.—5. V.

1 Brüder! ich bitte euch um der Erbarmung Gottes willen,
daß ihr euere Leiber, als ein lebendiges, heiliges, Gott wohl-
gefälliges Opfer darbringet, und (so) euer Gottesdienst ver-
2 nünftig sei. Und machet euch dieser Welt nicht gleichförmig,
sondern wandelt euch selbst um in Erneuerung eueres Sinnes,
so daß ihr prüfet, was der Wille Gottes, was gut, wohl-
3 gefällig und vollkommen sei. Denn ich sage Allen, die unter
euch sind, vermöge der Gnade, die mir gegeben worden, nicht
höher (von sich) zu denken, als sich geziemt, sondern bescheiden
von sich zu denken, nach dem Maße des Glaubens, das Gott
4 einem Jeden zugetheilt hat. Denn gleichwie wir an Einem
5 Leibe viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht dieselbe Verrichtung haben, so sind wir Viele Ein Leib in
Christo, einzeln aber unter einander Glieder.

Erklärung. In dieser Lesung ermahnt uns der hl. Paulus, ja, er beschwört uns um der vielfältigen Erbarmungen Gottes willen, daß wir unsere Leiber unbefleckt erhalten und sie Gott zu einem lebendigen, heiligen und Ihm wohlgefälligen Opfer darbringen; zu einem lebendigen Opfer, im Gegensatze zu den Juden, welche Ihm nur todte Opfer brachten, d. i. das

Fleisch der geschlachteten Stiere, Widder u. dgl; zu einem heiligen Opfer, d. h. zu einem Opfer, welches von allen Makeln der Sünde rein und darum Gott wohlgefällig ist. Dieses lebendige, heilige und Gott wohlgefällige Opfer nun sollen wir mit unserem Leibe darbringen. Es ist aber damit das Opfer unseres Geistes nicht ausgeschlossen. Im Gegentheile kann das Opfer unseres Leibes nur dann ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges genannt werden, wenn wir Ihm zugleich unsern Geist darbringen, welches geschieht, wenn wir 1. alle unsere leiblichen Werke mit einer guten Meinung zur Ehre Gottes verrichten und auf diese Art heiligen; 2. wenn wir unsere sinnlichen Lüste und bösen Begierden unterdrücken, z. B. die Hoffart überwinden, den Zorn bemeistern, die Unzucht ablegen, den ausschweifenden Gedanken unter dem Gebete Einhalt thun, kurz, wenn wir, der Sünde abgestorben nur Gott leben, jederzeit zu Seinem Dienste bereit sind, und so mit einem so demüthigen und zerknirschten Herzen, wie David, uns selbst Gott zu einem lebendigen Opfer darbringen; 3. wenn wir namentlich an unseren religiösen Handlungen, sowohl in der Kirche als zu Hause nicht blos mit dem Leibe, sondern auch mit dem Geiste Antheil nehmen, d. i. wenn wir nicht blos mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen Gott bekennen und zu Ihm beten; nicht blos durch ehrerbietige Stellungen ꝛc. unseres Körpers, sondern auch durch Ehrfurcht in unserem Inneren Ihm unsere Andacht und Verehrung bezeigen. Darin besteht dann auch der vernünftige Gottesdienst, zu dem uns der Apostel auffordert. — Ferner ermahnt uns der hl. Paulus, der Welt nicht gleichförmig zu werden, d. i. uns nicht nach den Grundsätzen, Sitten und Gebräuchen der Kinder dieser Welt zu richten; Dasjenige nicht zu lieben, was die Welt liebt; Dasjenige nicht zu thun, was die Welt thut. Diese Lehre ist so wichtig, daß man ohne Erfüllung derselben kein wahrer Jünger Christi sein kann; denn unmöglich kann man ein Freund Gottes sein, wenn man es mit der Welt hält, die eine Feindin Gottes ist.[1]) Um aber der Welt nicht gleichförmig zu werden, muß man alle sündhaften Handlungen, Gesinnungen, Hoffnungen und Neigungen, besonders

[1]) Joh. 15, 16, 17, 18 K.

aber die, welche Paulus [1]) die Werke des Fleisches nennt, deren Lohn die Verdammung ist, ablegen und neue, ganz entgegengesetzte dafür annehmen. Man muß aufhören, der alte irdische Mensch zu sein und ein neuer himmlischer Mensch werden, dessen Wandel im Himmel ist; und um ein solcher zu werden muß man sich sorgfältig bestreben, in Allem zu erkennen, was Gott wohlgefällig und folglich gut und vollkommen ist. Dieses ist dann die einem Christen anständigste Wissenschaft, von welcher der hl. Paulus im 2. Vers redet. Alle Künste und Wissenschaften werden uns nicht zum Besitze des Himmels verhelfen, wenn wir uns nicht befleißen, Dasjenige zu erlernen, was uns der Glaube lehrt, und Dasjenige zu erkennen und zu erfüllen, was Gott von uns verlangt. Wenn wir aber auch diese gottgefällige Wissenschaft besitzen und es sogar weit darin gebracht haben, so dürfen wir uns doch nicht über Andere erheben; denn Gott ist es, der Allen das Maß des Glaubens ertheilt. Wir sind wie die Glieder eines Leibes, und wenn auch der Eine von uns eine vorzüglichere Gnade als der Andere hat, so dürfen wir doch den Frieden und die Liebe nicht bei Seite setzen, sondern es soll Jeder aus uns eifrigst mit seiner Gabe arbeiten, damit der Leib Christi, die Kirche immer mehr gedeihe und die Zahl der würdigen Glieder Seines Reiches immer größer werde.

Betrachtungspunkte. Unser Leib ist heilig — heiligend und geheiligt. Der Leib ist ein lebendiges — heiliges und gottgefälliges Opfer. Der Gottesdienst ist nur vernünftig, wenn er gotteswürdig für die Menschen belehrend und heiligend verrichtet wird. Der Apostel lehret hier die Demuth im Denken, — Wollen — Handeln.

Evangelium Lukas 2. K. 42.—52. V.

42 Als Jesus zwölf Jahre alt war, reisten Seine
Eltern, wie gewöhnlich, zum Feste nach Jeru-
43 salem. Und da sie am Ende der Festtage wieder

[1]) Gal. 5, 19.



zurückkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem,
ohne daß es Seine Eltern wußten. Da sie aber
44 meinten, Er sei bei der Reisegesellschaft, so machten

sie eine Tagreise und suchten Ihn unter den Ver=
45 wandten und Bekannten. Und da sie Ihn nicht
fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten
46 Ihn. Und es geschah, nach drei Tagen fanden
sie Ihn im Tempel, sitzend unter den Lehrern, wie
47 Er ihnen zuhörte und sie fragte. Und es erstaunten
Alle, die Ihn hörten, über Seinen Verstand und
48 Seine Antworten. Und als sie Ihn sahen, wun=
derten sie sich, und Seine Mutter sprach zu Ihm:
Kind, warum hast Du uns das gethan? Siehe,
49 Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen
gesucht! Und Er sprach zu ihnen: Warum habet
ihr Mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß Ich in
50 dem sein muß, was Meines Vaters ist? Sie aber
51 verstanden die Rede nicht, die Er zu ihnen sagte.
Und Er zog mit ihnen hinab, und kam nach Naza=
reth, und war ihnen unterthan. Und Seine Mutter
52 bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. Und
Jesus nahm zu an Weisheit und Alter
und Gnade bei Gott und den Menschen.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt uns das Zurückbleiben Jesu im Tempel, die erste Offenbarung Seiner Weisheit und die Rückkehr mit Seinen Eltern.

Glaubenslehre. Jesus hatte auch einen menschlichen Verstand und einen menschlichen Willen, weil Er zunahm an Weisheit und an Gnade vor Gott und den Menschen. — Die Eltern Jesu erfüllten das vierte Gebot Gottes genau, indem sie Ihn in der Religion unterwiesen, und Ihm ein gutes Beispiel gaben.

Sittenlehre. Wir sollen die gebotenen Feiertage so halten, wie es vorgeschrieben ist. — Wir sollen uns gerne mit dem beschäftigen, was Gottes ist. — Wir sollen nach dem Beispiele Jesu immer so leben, daß man am Ende unseres Lebens von uns in Wahrheit sagen kann: Er hat zugenommen an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen.

Vorsatz. Ich will gerne in die Kirche gehen, und mich dort nur mit dem beschäftigen, was meines himmlischen Vaters ist. — Ich will meine Jugendzeit ordentlich und gewissenhaft benützen, damit ich nicht blos zunehme an Alter, sondern auch an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen.

Betrachtungspunkte. Die zarte Jugend Jesu belehrt die Kinder, wo sie gerne sein, die Erwachsenen, wie lange sie Gott dienen, und die Alten, womit sie sich vor dem Altare des Allerhöchsten beschäftigen sollen. Jesus betrug Sich wie der Sohn Gottes des Vaters, erklärte Sich dafür öffentlich, und wurde auch von Maria und Joseph dafür anerkannt.

Jesus nahm als Mensch an Weisheit, an der Frömmigkeit und am Alter zu; als Gott konnte Er an nichts zunehmen. Das beweist, daß Er Gott und Mensch zugleich war. — Jesus gehorchte Seiner Mutter, wiewohl Er der eingeborene Sohn Gottes war; Er fügte sich Josephs und Marias Anordnungen, obgleich Seine Reden so voll Weisheit waren, daß sie dieselben nicht einmal verstanden. (Welches Beispiel für Kinder und Untergebene!)

Warum ging Jesus mit Seinen Eltern nach Jerusalem in den Tempel?

Nach dem Mosaischen Gesetze [1]) mußte jeder Israelite dreimal im Jahre, nämlich am Osterfeste, Pfingstfeste und Laubhüttenfeste, vor dem Angesichte Jehova's, d. i. vor dem heiligen Zelte oder im Tempel erscheinen. Da nun Jesus zwölf Jahre alt war, so ging diese Vorschrift des Gesetzes auch Ihn an, und Er reiste deshalb mit Seinen

---

[1]) 5. B. M. 16, 16.

Eltern hinauf nach Jerusalem, wo sich zu dieser Zeit das heilige Zelt befand. — *Lernen wir daraus, den Gesetzen Gottes und Seiner Kirche gehorsam zu sein, und keine Mühe und Beschwerde bei deren Erfüllung zu scheuen. Hüten wir uns namentlich, unser Wegbleiben aus dem Hause Gottes mit der Weite und Beschwerlichkeit des Weges dahin zu entschuldigen. Wenn Jesus, zwölf Jahre alt, von Nazareth nach Jerusalem reiste, um der Vorschrift des Gesetzes zu genügen, warum sollten dann wir nicht einen Weg von einigen hundert Schritten in die Kirche machen können? Sagen wir auch nicht, die ungünstige Witterung u. dgl. sei für uns ein Hinderniß, dem Gottesdienste beizuwohnen. „Die eifrigen und warmen Verehrer der himmlischen Lehre," schreibt der hl. Johannes Chrysostomus, „ertragen Alles mit Leichtigkeit, um nur diese ihre edle und geistige Begierde befriedigen zu können; und nicht Kälte oder Hitze, auch nicht die Menge der Geschäfte oder die Masse der Sorgen, noch irgend etwas Anderes kann sie von diesem Eifer abwendig machen. Im Gegentheile aber wird der Träge und Gleichgiltige auch bei der günstigsten Witterung, und wenn er noch so viel Zeit und Gelegenheit hat, doch keinen Eifer für den Gottesdienst zeigen, sondern beständig in seinem höchst strafbaren Schlafe fortschlummern." Wer aber die Kirche und den Gottesdienst nicht gerne besucht, zeigt dadurch, daß er Gott und Sein heiliges Wort nicht liebt! — Daß Jesus mit Seinen Eltern ging, ist zugleich ein Wink für die Kinder, daß sie am liebsten in der Gesellschaft ihrer Eltern sein sollen, wo sie am sichersten vor Streit und Händeln, vor Verführung u. s. w. bewahrt bleiben.

Was lernen wir daraus, daß es heißt: die Eltern Jesu nahmen das Kind mit nach Jerusalem?

Demgemäß sollen die Eltern ihre Kinder mit aller Gewissenhaftigkeit in die Kirche führen, sie christlich erziehen, zum Gebete anhalten und oft und oft an das Beispiel Jesu erinnern.

Warum ist der Knabe Jesus in Jerusalem geblieben?

Um die Lehrer, die Er während des Festes gehört hatte, noch weiter zu hören, sie durch Seine Fragen und Antworten von dem Reiche Gottes zu unterrichten und dadurch ihr Seelenheil und Gottes Ehre zu befördern; so wie auch um jetzt schon einige Strahlen Seiner Gottheit blicken zu lassen und dadurch die Menschen zum Glauben an Ihn vorzubereiten.

Warum haben Maria und Joseph Jesus so emsig gesucht?

Das haben sie wegen ihrer großen Liebe zu Ihm gethan. Hieraus lernen wir, wie sehr wir uns in Acht nehmen sollen, Jesus geistiger Weise, durch die Sünde zu verlieren; und wenn wir Ihn verloren haben, wie eifrig wir uns dann bemühen sollen, Ihn wieder zu finden. Durch das Suchen und Nachfragen der Eltern Jesu werden auch jene Eltern unterrichtet und beschämt, welche sich wenig darum bekümmern, wo sich ihre Kinder befinden, ob in guter Gesellschaft, wo sie etwas Nützliches und Heilsames lernen können, oder in schlechter, wo ihre Unschuld zu Grunde gerichtet wird; und die auch in Beziehung auf die leibliche Gesundheit für ihre Kinder, man darf es geradezu sagen, weit weniger als für ein Stück Vieh besorgt sind.

Warum hat Sich Christus in dem Tempel finden lassen, wo Er die Lehrer befragt und ihnen geantwortet hat?

Dadurch wollte Er uns Alle, besonders aber Kinder und junge Leute, lehren, daß wir uns bestreben sollen, Dasjenige zu erlernen, was zu unserem Seelenheile zu wissen nöthig ist, und deßhalb den Predigten und dem christlichen Unterrichte fleißig beizuwohnen. Wir sollen uns auch keineswegs schämen, unsere Seelsorger um Das zu fragen, was wir nicht verstehen. Etwas nicht wissen und darnach fragen, ist keine Schande; aber seine Unwissenheit aus Hoffart nicht eingestehen und sich nicht

unterrichten lassen wollen, das ist eine Schande und kann zum ewigen Verderben führen.

Warum sagte Maria: Sohn! warum hast Du uns das gethan?

Das hat sie gethan, ihren Schmerz über das Vermissen Jesu und ihre Liebe zu Ihm auszudrücken, nicht aber, um Ihn zu bestrafen; denn Jesus war ganz unsträflich. Indessen erinnert doch dieses Verfahren Mariens die Eltern an ihre Pflicht, auf ihre Kinder Acht zu geben und dieselben zu bestrafen, wenn sie Böses thun. Heli ist von Gott mit einem gähen und erschrecklichen Tode bestraft worden, weil er seine Kinder nicht gezüchtiget hat. [1])

„Er war ihnen unterthan."

Nach dem Beispiele Jesu sollen alle Christen den Geboten Gottes, der Kirche und ihrer Eltern gehorsam sein. Der Gehorsam ist, wie die Schrift sagt, [2]) besser als Opfer, und gefällt Gott mehr als das Fett von Thieren, gleichwie hingegen der Ungehorsam von Gott den Lastern der Wahrsagerei und Abgötterei gleichgehalten wird. Wie unrecht thun daher alle ungehorsamen Kinder, namentlich aber jene, die ihren Eltern, wenn diese arm, alt und unvermöglich sind, nicht gehorchen und beispringen wollen; ja sogar sich derselben schämen, während der Gottmensch, Jesus Christus, Seiner armen Mutter und Seinem Pflegevater, dem Zimmermann Joseph, in Allem so gehorsam und unterthan war. Verflucht sind jene Kinder, die ihre Eltern nicht ehren, [3]) und noch mehr jene, welche dieselben verachten, verspotten und verlassen! Die Augen werden ihnen einst von den Raben ausgerissen werden. [4]) Und wenn Gott ungehorsame und widerspänstige Kinder zu steinigen befiehlt, [5]) was verdienen erst die, welche nach ihren Eltern sogar schlagen, oder sonst gewaltthätige Hand an sie legen? Bleiben aber solche Kinder auch auf der

---

[1]) I. Kön 3. 4. K. — [2]) I. Kön. 15. 22. — [3]) 5. B. M. 27, 16. — [4]) Sprüchw. 30, 17. — [5]) 5. B. M. 21, 21.

Welt ungestraft (was übrigens nur selten geschieht), so werden sie doch in der Ewigkeit den Strafen der Hölle nicht entgehen.

Wie hat Christus an Weisheit, Gnade und Alter zugenommen?

Er hat nach dem Maße des zunehmenden Alters immer neue Wirkungen jener Weisheit und Gnade gezeigt, von der Er voll war; und hiedurch hat Er uns Alle, und namentlich die Jugend, gelehrt, daß wir auf dem Wege der Erkenntniß Gottes und auf dem Wege der Tugend immer weiter fortschreiten sollen; denn jedes Alter hat seine besonderen Tugenden und Pflichten, welche man zu erfüllen sich bestreben muß, um die Vollkommenheit des darauffolgenden Alters erlangen zu können. Ueberdieß kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß es keine schönere Grabschrift für einen Jüngling oder eine Jungfrau geben kann oder gibt als: „Hier ruht N. Er nahm stets zu an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen." Denn mit diesen Worten ist Alles ausgesprochen, was man Vorzügliches von einem Menschen zu sagen im Stande ist.

Anmuthung. Holdseligster Jesus! Der Du Dich im zwölften Jahre Deines Alters im Tempel zu Jerusalem von Deinen Eltern hast finden lassen und ihnen, uns zum Beispiele, stets gehorsam gewesen bist; gib, daß wir Deinem Beispiele zufolge den Geschäften unseres himmlischen Vaters, oder vielmehr dem einzigen und wichtigsten Geschäfte unseres Heiles fleißig abwarten, das Joch Deines Gesetzes von Jugend auf willig tragen, und den Geboten der Kirche, unseren Oberen und Eltern allezeit gehorsamen. Wehre ab der ungezogenen Jugend, daß sie nicht so muthwillig und frech in einem ärgerlichen Leben aufwachse. Verleihe den Eltern Gnade und Weisheit, daß sie ihre Kinder nach Deinem Wohlgefallen in aller Tugend erziehen, und ihnen hierzu selbst mit ihrem guten Beispiele vorangehen.

Gib endlich uns Allen, daß wir Dich niemals verlieren, oder wenn wir Dich verloren haben, eifrig wieder suchen, glücklich finden und in Deinem Besitze an Gnade, Weisheit und Tugend so zunehmen mögen, daß wir endlich zu jener Vollkommenheit gelangen, zu welcher Du uns bestimmt hast. Amen.

Von der wahren Gottseligkeit.

Aus der Philothea des hl. Franziskus von Sales.

(Nach meiner Bearbeitung. Amberg, Habbel, mit 12 Holzschnitten.)

Sie fanden Ihn im Tempel.[1]) Euer Gottesdienst soll vernünftig sein.[2])

In dem Begriffe von der Gottseligkeit oder wahren Andacht betrügen sich, leider! sehr Viele; denn wie Aurelius auf seinen Gemälden allen Gesichtern die Züge und das Aussehen derjenigen Personen gab, die er liebte, so malt sich jeder gerne die Gottseligkeit nach seiner Neigung und Einbildung. Wer gerne fastet, hält sich wohl für recht gottselig, wenn er nur fastet, obwohl er sein Herz voll Groll hat, und während er der Nüchternheit zu Liebe sich scheuet, seine Zunge mit Wein, ja auch nur mit Wasser zu benetzen, gar kein Bedenken trägt, dieselbe durch Ehrabschneiden und Verläumden in das Blut seines Nächsten einzutauchen. Ein Anderer hält sich für gottselig, weil er täglich eine große Anzahl Gebete hersagt, wenn schon nachher sein Mund in grämliche, stolze und beleidigende Worte über Hausgenossen und Nachbarn sich ergießt. Dieser öffnet seine Börse gerne zu Almosen; aber er verschließt das Herz seinen Feinden, und mag nimmer aus demselben Sanftmuth und Versöhnung hergeben. Jener hingegen verzeiht willig, allein daß er seine Schulden bezahle, kann nur gerichtlicher Zwang erwirken. Alle diese mag die allgemeine Meinung für gottselig halten; sie sind es aber keineswegs. Als die Diener Sauls den David in seinem

---

[1]) Luk. 2, 46. — [2]) Röm. 12, 1.

Hause aufsuchten, legte Michol ein Bild mit dessen Kleidern angethan in sein Bett, und machte sie glauben, er selbst läge da krank und schliefe. So bedecken sich Viele mit gewissen äußerlichen Werken, die der heiligen Gottseligkeit angehören, und die Welt hält sie für wahrhaft gottselig und geistig gesinnt; in der That aber sind sie nur Bildsäulen und Schatten der Gottseligkeit.

Die wahre und lebendige Gottseligkeit setzt die Liebe Gottes voraus; ja, sie ist nichts Anderes, als eine wahre Liebe zu Gott, doch aber nicht schlechthin jede Liebe. Insoferne nämlich die göttliche Liebe unsere Seele verschönert, heißt sie Gnade, weil sie uns der göttlichen Majestät wohlgefällig macht. Insoferne sie uns die Kraft gibt, Gutes zu thun, wird sie wirkliche Liebe genannt; aber erst dann heißt sie Gottseligkeit, wenn sie jenen Grad der Vollkommenheit hat, daß sie uns dahin bringt, nicht nur Gutes zu wirken, sondern sorgfältig, oft und fertig Gutes zu wirken. Die Strauße fliegen niemals, die Hühner nur schwer, dabei niedrig und selten; die Adler, Tauben und Schwalben aber fliegen viel, rasch und hoch. Auf ähnliche Weise nehmen die Sünder gar keinen Aufflug zu Gott; ihr ganzes Treiben ist auf der Erde und für die Erde. Gute Menschen, welche aber die Gottseligkeit noch nicht erreicht haben, erheben sich wohl zu Gott durch gute Werke, doch nur selten, langsam und schwerfällig. Die Gottseligen hingegen schwingen sich mit oftmaligem, schnellem und hohen Fluge zu Gott empor. Kurz, die Gottseligkeit ist nichts Anderes, als eine geistige Schnellkraft und Lebendigkeit, mittelst welcher die Liebe ihre Werke in uns oder wir in ihr dieselben vollbringen mit fertiger und inniger Neigung. Wie es demnach zur wirklichen Liebe gehört, daß sie uns dahin bringt, alle Gebote Gottes überhaupt und in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen; ebenso ist es der Gottseligkeit eigen, daß sie uns antreibt, dieselben mit Fertigkeit und Fleiß zu erfüllen. Aus diesem Grunde kann der weder gut noch gottselig genannt werden, welcher nicht die sämmtlichen Gebote Gottes hält. Denn um gut zu sein, muß man die wirkliche Liebe haben,

und um gottselig zu sein, außer der Liebe noch eine große Regsamkeit und Fertigkeit in den Werken der Liebe.

Die Gottseligkeit thut aber noch mehr, als daß sie uns fertig, thätig und eifrig in der Beobachtung aller Gebote Gottes macht. Weil sie in einem gewissen Grade vortrefflicher Liebe besteht, so fordert sie uns außerdem dazu auf, mit bereitwilligem und geneigtem Herzen so viele gute Werke zu thun, als wir nur können; wenn diese gleich keineswegs geboten, sondern nur angerathen oder uns innerlich eingegeben sind. Ein Mensch, der erst kürzlich von einer Krankheit genesen ist, bewegt sich wohl, so viel er eben muß, aber mit langsamen und schweren Schritten. Ebenso wandelt auch der von seiner Ungerechtigkeit geheilte Sünder nur so weit, als Gott es ihm befiehlt, und dabei noch immer schwerfällig und langsam, bis zur Zeit, da er die Gottseligkeit erlangt hat. Dann aber, einem gesunden Menschen ähnlich, geht er nicht blos, sondern läuft einher auf dem Wege der Gebote Gottes; überdieß springt er hinüber und durchwandelt die Fußsteige der evangelischen Räthe und himmlischen Eingebungen. — Endlich sind Gottseligkeit und Liebe nur unterschieden wie Flamme und Feuer. Die Liebe ist ein geistiges Feuer, und wenn sie recht entflammt ist, heißt sie Gottseligkeit. Mithin thut die Gottseligkeit zum Feuer der Liebe nur noch die Flamme hinzu, wodurch die Liebe nicht allein in der Erfüllung der göttlichen Gebote, sondern auch in der Ausübung der evangelischen Räthe und heiligen Einsprechungen fertig, thätig und eifrig wird. [1])

Am zweiten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Im Eingange der heil. Messe ladet die Kirche alle Geschöpfe ein, Gott wegen der Menschwerdung Seines eingeborenen Sohnes zu danken. „Alles Land bete Dich an,

[1]) L. a. D. R. Chr. XVI. 25.

und singe Dir, lobsinge Deinem Namen. Singet Gott Lobgesänge alle Länder; singet Lob Seinem Namen." (Ps. 65.) Ehre sei etc.

Bitte der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du die himmlischen und irdischen Dinge zugleich leitest und regierest: erhöre gnädig das Flehen Deines Volkes, und verleihe unseren Zeiten Deinen Frieden. Durch Jesum Christum etc.

Lektion aus dem Briefe des hl. Apostels Paulus an die Römer 12. K. 6.—16. V.

6 Brüder! Wir haben gemäß der Gnade, die uns gegeben
worden, verschiedene Gaben. Ist es (die Gabe) der
7 Weissagung, (so geschehe sie) nach Maßgabe des Glaubens;
hat Jemand ein Kirchenamt (der bleibe) bei seinem Amte;
8 wer lehret, (der bleibe) bei der Lehre; wer ermahnet, der
bleibe) bei dem Ermahnen; wer gibt, (der gebe) in Ein-
falt; ist jemand Vorsteher, (der sei es) mit Sorgfalt; wer
9 Barmherzigkeit übt, (der thue es) mit Fröhlichkeit. Die
10 Liebe sei ungeheuchelt. Hasset das Böse und hanget
dem Guten an. Liebet einander mit brüderlicher Liebe: mit
11 Achtung kommet einander zuvor. Seid nicht träge im Eifer:
12 seid inbrünstig im Geiste: dienet dem Herrn. Erfreuet euch
13 in Hoffnung; seid geduldig in Trübsal; beharrlich im Gebete.
Den Heiligen kommet zu Hilfe in ihren Nöthen; befleißet euch
14 der Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und
15 fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet
16 mit den Weinenden. Habet einerlei Gesinnungen unter
einander, trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet
es mit den Niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Erklärung. Der hl. Paulus ermahnt jeden Christen, daß er die Gaben, die ihm Gott gegeben, wohl anwende. Ist Einem ein Amt anvertraut, der sehe wohl zu, daß er es so verwalte, daß er vor Gott bestehen könne. Ganz besonders

ermahnt der Apostel auch zur brüderlichen Liebe; und diese zu unterhalten, treibt er uns an zu den Werken der Barmherzigkeit als da sind: die Fremden beherbergen, mit Almosen Denen beispringen, die durch Unglück oder Ungerechtigkeit um das Ihrige gekommen sind rc., so wie dazu, daß wir uns des Wohlstandes unseres Nächsten freuen und dessen Unglück zu Herzen nehmen, wie wir uns über unser eigenes Glück oder Unglück erfreuen oder betrüben.

Welches ist das beste Mittel, die brüderliche Liebe zu unterhalten?

Die Demuth, vermöge welcher man sich nicht höher schätzt, als Andere, und den guten Eigenschaften und Vorzügen Anderer Gerechtigkeit widerfahren läßt. Diese Tugend macht, daß man Jedem mit Achtung entgegen kommt, und Jeden gütig und freundlich behandelt. Dadurch wird der Friede erhalten, während unter den Hoffärtigen, von denen Einer immer besser sein will, als der Andere, stets Zänkereien und Feindseligkeiten entstehen.[1])

Sittenlehre für die Oberen.

Ein hartes Urtheil haben Jene von Gott zu erwarten, welche nur um des Gewinnes willen oder aus Eitelkeit Aemter und Würden suchen, und sich in dieselben eindrängen, sie mögen die dazu erforderlichen Kenntnisse und Geschicklichkeiten besitzen oder nicht; oder welche, wenn sie dazu tauglich sind, sich die Erfüllung ihrer Pflichten wenig angelegen sein lassen, ja vielleicht sogar Alles nur nach Gaben und Geschenken richten und schlichten. Ueber Solche klagt Gott schon bei Isaias 1, 23, indem Er zu dem israelitischen Volke spricht: „Deine Fürsten (Richter) sind ungläubig und Diebsgesellen (die sich Bedrückungen und Beeinträchtigungen erlauben). Alle lieben Geschenke, und gehen der Belohnung nach: der Waise schaffen sie nicht Recht, und die Sache der Witwe kommt nicht vor

[1]) Sprüchw. 30, 10.

sie. Aber wehe ihnen, Ich werde schnell und plötzlich über sie kommen, und das strengste Gericht wird über sie ergehen.[1])

Seufzer. Gib uns Deine Gnade, o Herr! daß wir die Lehre des hl. Paulus von der Demuth und Liebe nach Deinem Willen treu befolgen, daß wir mit allen Nothleidenden Mitleid tragen, uns nicht über unsere Mitmenschen erheben, und uns zu den Geringen herablassen, damit wir einst im Himmel mit ihnen erhöht zu werden verdienen.

Evangelium Joh. 2. K. 1.—11. V.

1 In jener Zeit ward eine Hochzeit gehalten zu
Kana in Galiläa; und die Mutter Jesu war
2 dabei. Auch Jesus und Seine Jünger waren zur
3 Hochzeit geladen. Und als es am Weine gebrach,
sagte die Mutter Jesu zu Ihm: Sie haben keinen
4 Wein! Jesus aber sprach zu ihr: Weib, was habe
Ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch
5 nicht gekommen. Da sagte Seine Mutter zu den
Dienern: was Er euch sagt, das thuet. Es standen
6 aber daselbst sechs steinerne Wasserkrüge zu den bei
den Juden üblichen Reinigungen, wovon ein jeder
zwei bis drei Maß hielt. Jesus aber sprach zu
7 ihnen: Füllet die Krüge mit Wasser. Und sie
8 füllten sie bis oben. Und Jesus sprach zu ihnen:
Schöpfet nun, und bringet es dem Speisemeister.
9 Und sie brachten's ihm. Als aber der Speise-
meister das Wasser kostete, welches zu Wein ge-

[1]) Weish. 6, 6.



worden war, und nicht wußte, woher das wäre (die Diener, welche das Wasser geschöpft hatten, wußten es), rief der Speisemeister den Bräutigam,

10 und sprach zu ihm: Jedermann setzt zuerst den
guten Wein auf, und dann, wenn sie genug getrunken
haben, den geringeren; du aber hast den guten Wein
11 bis jetzt aufbewahrt. Diesen Anfang der Wunder
machte Jesus zu Kana in Galiläa; und Er offen-
barte Seine Herrlichkeit, und Seine Jünger glaubten
an Ihn.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, daß Jesus Christus zu Kana in Galiläa einer Hochzeit beigewohnt und dort Sein erstes Wunder gewirkt habe.

Glaubenslehre. Jesus nimmt auch Theil an unschuldigen Freuden. — Mariens Fürbitte vermochte dazumal schon sehr viel, als sie auf Erden war; was wird sie erst jetzt bei Gott vermögen!

Sittenlehre. Wir sollen die Freuden immer so genießen, daß wir uns bei denselben an Jesus und Maria andächtig erinnern. — Wir sollen Maria oft um ihre Fürbitte anrufen und uns in ihren mächtigen Schutz begeben. — Wir sollen jedes wichtige Werk mit Gott beginnen.

Vorsatz. Ich will jeder Unterhaltung als ein wahrer Christ beiwohnen. Ich will, wenn ich kann, Anderen eine Verlegenheit ersparen.

Betrachtungspunkte. Jesus heiligte die Hochzeit zu Kana durch Seine Gegenwart, durch Seinen Gehorsam (indem Er vor der vom Vater bestimmten Zeit nicht wirken wollte), durch Sein erstes Wunder.

Der Heiland zeigt durch das Wunder zu Kana in Galiläa, daß Er Gott und Mensch zugleich sei (die Gottheit durch die Rede und das Wunder, die Menschheit durch das Erscheinen und Handeln).

Die Fürbitte Mariens bei Jesu beweiset, daß sie Jesus und Seine Würde kannte, daß sie Seine Liebe verstand, und daß sie das Elend der Leute lebendig fühlte.

Warum meldet das Evangelium, daß Jesus mit Seiner Mutter und Seinen Jüngern auf der Hochzeit gewesen sei?

Es gibt uns dadurch 1. zu verstehen, daß die Brautleute gottesfürchtige Leute gewesen sein müssen, weil sie die Mutter Jesu und Jesum Selbst sammt Seinen Jüngern zur Hochzeit geladen, und Diese die Einladung angenommen haben. Hieraus lernen die Brautleute, daß sie, woferne sie den Segen Gottes erlangen wollen, sich durch ein reines Leben und durch inbrünstiges Gebet würdig machen müssen, daß Jesus geistiger Weise ihre Hochzeit besuche, und daß diese nicht durch Aufwand und Pracht, sondern durch Christi Gegenwart und die Tugend der Brautleute und aller Anwesenden ausgezeichnet und geheiliget werde. Weil dieses, leider! selten geschieht, darum sieht man so viele unglückliche Ehen. — Ueberhaupt soll man aber Christum zu allen wichtigen Geschäften, die man unternimmt, und namentlich wenn es sich um die Wahl eines Standes handelt, einladen, damit Er Seinen Segen, Gnade, Erleuchtung und Beistand dazu ertheile. Das Evangelium lehrt aber dadurch, 2. daß wir uns auch freuen dürfen, wenn sich nur unsere Freuden mit den Grundsätzen des Christenthumes vertragen, und weder selbst sündhaft sind, noch zur Sünde verleiten.

Warum hat sich Maria dieser Brautleute angenommen, da es an Wein fehlte?

Weil sie eine Mutter der Barmherzigkeit und mildherzige Fürsprecherin ist für alle betrübten und verlassenen Menschen, die Gott fürchten. Daraus lernen wir, daß wir, wenn wir nicht im Stande sind, der Noth unserer Mitmenschen selbst abzuhelfen, ihnen wenigstens durch unsere Fürsprache bei Anderen, die dieses können, zu Hilfe kommen, so wie auch, daß wir in unseren eigenen Nöthen zu dieser liebreichen Mutter der Barmherzigkeit unsere Zuflucht nehmen sollen. Wir sehen aus dem Evangelium, wie aufmerksam sie auf die Bedürfnisse der Menschen ist, und wie sie selbst leiblicher Noth durch ihre Fürbitte bei

ihrem göttlichen Sohne abhilft, auch wenn die Nothleidenden sie nicht darum bitten. Um wie viel mehr wird sie uns durch ihre Fürsprache helfen, wenn wir in geistigen Nöthen zu ihr kommen und sie vertrauensvoll um ihre mächtige Fürbitte anflehen!

Warum sagte Christus zu Maria: Weib, was habe Ich mit dir zu schaffen?

Er wollte damit sagen: O Mutter! in dieser Sache bist du Mir nicht Mutter, sondern wie ein fremdes Weib; denn von dir habe Ich zwar Meine Menschheit, aber nicht Meine Gottheit empfangen. Meine Gottheit wird dieß Wunder wirken, aber nicht nach deinem und der Verwandten Begehren, sondern nach dem Willen Meines himmlischen Vaters; nach diesem werde Ich es wirken, wenn die von Ihm bestimmte Stunde gekommen ist. Diese ist aber noch nicht da; denn die Noth ist noch nicht so allgemein und so anerkannt, daß die Anwesenden das gewirkte Wunder genug hochschätzen und an Mich glauben würden. Christus verletzte also mit diesen Worten die Seiner Mutter schuldige Achtung nicht, weist sie aber doch darauf hin, daß Er, was Seine Wunderkraft, und überhaupt Sein göttliches Amt betreffe, nach den Befehlen eines Höheren, als sie sei, nämlich nach den Befehlen Seines himmlischen Vaters handeln müsse. Dadurch wollte Er uns lehren, daß wir in allen Dingen die von Gott bestimmte Zeit abwarten und in den Gott und Seine Ehre betreffenden Dingen, ohne alle Rücksicht auf menschliche Ansichten und Forderungen, nur nach der göttlichen Anordnung handeln sollen.

Warum sagte Maria zu den Dienern: Was Er euch sagt, das thuet?

Weil sie voll Vertrauen war, daß Jesus das verheißene Wunder bald wirken werde, was auch in der That geschah. Die Bitte der seligsten Jungfrau wurde also nicht sogleich, aber doch gar bald erfüllt, als dieß näm-

lich dem göttlichen Rathschlusse gemäß war. So werden auch unsere Bitten von Gott nicht allemal sogleich erhört; bewahren wir in solchen Fällen wie Maria das Vertrauen auf Gott, Der uns, wenn es Zeit ist, gewiß helfen wird. — Aus der ganzen Erzählung des Evangeliums leuchtet auch die Liebe Jesu zu Seiner jungfräulichen Mutter deutlich hervor. Möchte es doch keinen Sohn und keine Tochter auf Erden geben, die, wenn sie diese kindliche Liebe Jesu betrachten, sich des Gegentheils, des Undanks, der Lieblosigkeit &c. gegen ihre Eltern, anklagen und bittere Thränen über ihre Schuld und Strafbarkeit weinen müssen!

Was bedeutet der Mangel an Wein?

Geistiger Weise kann er, wie einige Schriftausleger meinten, den Mangel an Liebe zwischen den Eheleuten bedeuten, welcher sich meistentheils bei Jenen zeigt, die nur nach Reichthum, nach Schönheit &c. heirathen, oder schon vor der Ehe einen sündhaften Umgang mit einander gepflogen haben. Solche haben Gott inständig um Verzeihung ihrer Sünden zu bitten, und die bösen, bei ihrer Verehelichung gehabten Absichten zu ändern, wenn Gott dem Mangel des Weines oder der Liebe bei ihnen abhelfen soll.

Warum befahl Christus, den Wein dem Speisemeister zu bringen?

Damit der Speisemeister davon kosten und das geschehene Wunder bezeugen und kund machen könnte, wie auch, damit die Ordnung erhalten würde, und die Gäste den Wein nicht mißbrauchen; denn zu diesem Ende waren die Speisemeister angeordnet. Wenn man den Worten: Jedermann gibt zuerst den guten Wein, hernach aber den schlechten — einen geistigen Sinn unterlegen will, so kann man sagen: die Welt setzt Anfangs den süßen Wein der Wollüste vor, nachher aber die bittere Galle des immer nagenden Gewissens; Gott aber gibt Seinen Auserwählten auf dieser Welt zuerst den bitteren Wein der Widerwärtig-

keiten, darauf aber den süßen Wein des Trostes in diesem und der ewig dauernden Freuden in jenem Leben.

Anmuthung. O mein süßester Jesu! nach Deinem Wohlgefallen will ich lieber auf dieser Welt den bitteren Trank der Trübsale, als den süßen Wein der Wollüste kosten; gib mir nur, daß ich einst würdig erachtet werde, drüben in der anderen Welt an den Freuden Deiner Auserwählten Theil zu nehmen!

Vom heiligen Sakramente der Ehe.

Was ist die Ehe unter Christen?

Die Ehe ist eine gesetzmäßige Verbindung zweier lediger Personen, Mann und Weib, um sich zu heiligen, ihre ihnen von Gott geschenkten Kinder christlich zu erziehen und ihre Standespflichten gewissenhaft zu erfüllen.

Was für Ehen gibt es?

Es gibt verschiedene Verbindungen, welche die geistlose Welt alle Ehen nennt: 1. die christkatholische, 2. die gemischte und 3. die Zivil-Ehe.*)

Was für ein Sakrament ist die christkatholische Ehe?

Die christkatholische Ehe ist ein Sakrament, durch welches zwei ledigen christkatholischen Personen, Mann und Weib, die sich nach dem Willen Gottes mit einander verbinden, die besondere Gnade ertheilt wird, in ihrem Ehestande bis in den Tod christlich zusammen leben und ihre Kinder nach Gottes heiligem Willen erziehen zu können.

---

*) Eine Zivil-Ehe ist eine wechselseitige Verbindung zweier Personen, Mann und Weib, vor einer Obrigkeit; es ist dieß wie jeder Kontrakt.

Was haben wir vom heiligen Sakramente der Ehe vorzüglich zu glauben?

1. Daß die Ehe ein wahrhaftes, eigentliches Sakrament des neuen Bundes, von Christus dem Herrn eingesetzt worden sei; 2. daß es den Christen nicht erlaubt sei, sich mit mehreren Personen zugleich ehelich zu verbinden; 3. daß die Kirche die Macht habe, Ehehindernisse zu bestimmen und von selben zu dispensiren; 4. daß das Band der Ehe unauflöslich sei; 5. daß Jene, welche eine heilige Weihe empfangen oder Ordensgelübde abgelegt haben, nicht giltig in den Ehestand treten können; 6. daß der jungfräuliche oder ledige Stand (Zölibat) dem Ehestande vorzuziehen sei; 7. daß das Hochzeitsaufgebot, wie auch die Segnungen und Kirchengebräuche bei der Ehe nicht zu verwerfen seien; 8. daß die Ehesachen vor den geistlichen Richter gehören 2c.

Was für eine Gnade empfängt man in diesem Sakramente?

Die Gnade: 1. die eheliche Treue unverbrüchlich halten; 2. die Kinder christlich erziehen; 3. die in dem Ehestande unvermeidlichen Beschwerden geduldig ertragen und friedlich mit einander leben; 4. einander gegenseitig erbauen und zur Erlangung des Seelenheils behilflich sein zu können. Zu allen Diesem haben die Eheleute die Gnade Gottes höchst nöthig; und ohne dieselbe werden sie ihre schweren Pflichten schwerlich oder gar nicht erfüllen, zum größten Nachtheile ihres und ihrer Kinder ewigen Heiles.

Die Eheleute übernehmen mit diesem heiligen Sakramente überhaupt folgende Pflichten: 1. daß sie mit einander christlich leben; 2. das, was sie sich bei der eingegangenen Ehe versprochen haben, gewissenhaft halten; 3. Keines das Andere verlasse, sondern daß sie sich bis in den Tod getreu bleiben; 4. ihre Kinder mit einander nach der Lehre Jesu erziehen und für Alles sorgen, was sich auf ihren Leib und ihre Seele bezieht und Gott im vierten Gebote befiehlt.

Welches ist das äußere Zeichen der Gnade bei dem Sakramente der Ehe?

Das äußerliche Zeichen der Gnade bei diesem Sakramente ist die beiderseitige Einwilligung der Brautleute und die priesterliche Einsegnung.*)

Wie soll man sich vorbereiten, damit man sich der Gnade dieses Sakramentes würdig und theilhaftig mache?

Die erste und beste Vorbereitung ist ein frommes und keusches Leben, und ein eifriges Anrufen des heiligen Geistes um Seine Erleuchtung, damit man erkenne, ob man zu diesem Stande berufen sei oder nicht. Die zweite ist die, daß man bei seiner Wahl nicht allein auf Schönheit und Reichthum, sondern vor Allem und hauptsächlich darauf sehe, daß man eine christliche Person zum Ehegatten bekomme. Die dritte und nächste Vorbereitung endlich ist die Reinigung des Gewissens durch eine vollkommene und (wenn es nicht schon geschehen) allgemeine oder Generalbeichte und den Empfang des heiligen Altarssakramentes. Ueberdies sollen die Brautleute bei der Trauung der heiligen Messe mit möglichster Andacht beiwohnen um von Gott die Gnade zu erlangen, diesen erhabenen aber auch sehr pflichtreichen Stand würdig anzutreten und die Pflichten desselben allezeit treu und gewissenhaft erfüllen zu können.

Woher kommen so viele unglückliche Ehen?

Daher, weil sich 1. Wenige auf den Ehestand mit wahrem Ernst und christlich vorbereiten, und mit Gott und einem reinen Herzen in diesen Stand eintreten; 2. weil so Wenige sind, welche sich, bevor sie wählen, fragen, ob sie auch solche Geistes- und Körperkräfte besitzen, welche ein glücklicher Ehestand fordert, und ob sie denn auch von Gott zum Ehestande berufen sind; 3. weil die Wenigsten die großen und wichtigen

*) Trid. sess. 24. cap. 1.

Pflichten kennen und einen Begriff von den Leiden, Gefahren und vielen Mühseligkeiten des Ehestandes haben, und 4. so Wenige betrachten, daß das Leben des Menschen mit jedem Tage kürzer wird, und das Glück des Ehestandes nur wenige Jahre dauert.*)

Was ist eine gemischte Ehe?

Eine gemischte Ehe ist die Verbindung zweier Personen von verschiedenen Religionsbekenntnissen.

Nach dem ausdrücklichen Wunsche der Kirche sollen die katholischen Christen mit nicht-katholischen Christen nicht leicht eine eheliche Verbindung eingehen, und zwar: 1. Weil der katholische Christ sich dadurch der großen Gefahr aussetzt, seinen Glauben entweder ganz zu verlieren, oder wenigstens gegen sein Seelenheil ganz und gar gleichgiltig zu werden; weil 2. die echt christliche Erziehung der Kinder dadurch, wenn auch nicht immer ganz unmöglich, doch wenigstens sehr mangelhaft sein wird; 3. weil nicht leicht eine glückliche Ehe zu erwarten ist, wo man in dem Wichtigsten uneins ist; 4. weil eine solche Verbindung einen Mangel an gehöriger Religionskenntniß und eine Art Sorglosigkeit um sein und seiner Kinder Seelenheil von beiden Seiten zeigt.

In der katholischen Kirche sind die gemischten Ehen nur unter folgenden Bedingungen erlaubt:

1. Daß der katholische Ehetheil seiner Religion ungehindert nachleben könne; 2. daß er sich angelegen sein lasse, den nichtkatholischen Theil von der Wahrheit durch Wort und That immer mehr zu überzeugen und in die wahre Kirche zurück zu führen; 3. daß alle Kinder, die ihnen Gott schenkt, in der katholischen Religion erzogen werden. (Siehe die Erlässe von Pius VIII. und Gregor XVI.)

In der heiligen Kirche mußten diese Bedingungen gesetzt werden, weil sie sich sonst an dem Seelenheile ihrer

*) Ueber diesen Gegenstand ist sehr zu empfehlen: „Die Familie Tobias," von Sturmlerner, und „der Katechismus für Eheleute," von Menne.

Kinder versündigen, und die Lehre Jesu verleugnen würde. (Siehe den neunten Glaubensartikel.)

(Eltern, Brautleute und die ihr zur leichtsinnigen Schließung einer gemischten Ehe beitragen wollt, bedenket, was ihr thut — zeitlich ist vielleicht der Vortheil, der aus einer solchen Verbindung zu kommen scheint — ewig wird aber die Reue über diesen Schritt sein! Und was nützt uns zuletzt die ganze Welt, wenn wir sie wirklich gewinnen, wenn wir dadurch an unserer Seele Schaden leiden?)

Warum werden zur Ehe verlobte Personen dreimal in der Kirche ausgerufen oder verkündet?

Damit, wenn ihrer Ehe ein Hinderniß entgegenstünde, entweder Bluts- oder geistige Verwandtschaft, Schwägerschaft oder irgend ein anderes, dieses entdeckt würde. Es ist auch Jeder, der ein solches Hinderniß weiß, schuldig, dasselbe dem Pfarrer anzuzeigen.

Warum werden die Brautleute von dem Priester eingesegnet?

Damit sie, woferne sie durch Todsünden kein Hinderniß setzen, von Gott Einigkeit, Gesundheit 2c. und namentlich die Gnade erhalten, die Beschwerden der Ehe geduldig zu ertragen und ihre Kinder christlich zu erziehen.

Das heilige Sakrament der Ehe wird mit gewissen Zeremonien ausgespendet, welche daran erinnern, 1. wie wichtig der Ehestand ist, 2. wie man dazu vorbereitet sein soll, und daß man nur in Gott einen glücklichen Ehestand erwarten kann (an das erinnert die Verkündigung — die Einsegnung); 3. daß die Eheleute so lange mit einander christlich leben sollen, bis sie der Tod scheidet (an das mahnet das Geben der Hände — die Ringe — das wechselseitige Versprechen).

(Der Ehestand ist ein heiliger, ein wichtiger, ein schwerer Stand! daher soll man ihn nie leichtsinnig antreten, ohne sich mit Gott früher berathen, die Pflichten des Ehestandes wohl überdacht und Gott um Seinen bleibenden Beistand und Schutz gebeten zu haben.)

Warum geben sich die Brautleute vor dem Priester und zwei Zeugen einander die Hände?

Dadurch verbinden sie sich vor Gott und Seiner Kirche, daß sie einander bis in den Tod treu und bereit

sein wollen, in allen Widerwärtigkeiten einander hilfreiche Hand zu leisten.

Warum wird bei der feierlichen Eingehung der Ehe gewöhnlich das heilige Meßopfer entrichtet?

Dieß geschieht, damit das Ehebündniß durch das unblutige Opfer des neuen Bundes selbst bekräftigt und besiegelt werde.

Was sollen die Eheleute nach geschehener Trauung thun?

Sie sollen auf ihre Kniee niederfallen und Gott für die Gnade, die er ihnen durch dieses Sakrament ertheilt hat demüthig danken mit folgenden Worten: Bestätige, o Herr! was Du durch Deine Gnade in uns gewirket hast, damit wir das halten, was wir vor Deinem Angesichte versprochen haben, bis an den Tag unseres Herrn Jesu Christi. Und damit sie es wirklich halten mögen, sollen sie sich öfter an die Pflichten erinnern, die ihnen der Priester bei der Trauung ausgelegt, und an die Ermahnungen, die er ihnen gegeben hat. Sie sind genommen aus dem Briefe des hl. Paulus an die Epheser 5. K., in welchem er die Eheleute unterrichtet, wie sie sich gegen einander zu verhalten haben, und ihnen zum Muster ihres Verhaltens die Verbindung Christi mit Seiner Kirche und Seine Liebe gegen dieselbe vorstellt. Den Männern sagt er, daß sie ihre Ehefrauen lieben sollen, wie Christus Seine Kirche geliebt und Sich für dieselbe sogar in den Tod gegeben hat, woraus folgt, daß die Männer ihren Frauen in aller Noth auch bis in den Tod beistehen, dieselben aber nicht als Mägde, oder gar als etwas noch Geringeres behandeln sollen. Den Frauen hingegen befiehlt der hl. Paulus, daß sie als schwächere Geschöpfe ihren Männern in allen zulässigen Sachen gehorsam sein sollen, gleichwie die Kirche Christo gehorsam ist; denn gleichwie Christus das Haupt der Kirche ist, so ist der Mann das Haupt seines Weibes. Es gibt auch, wie die Erfahrung lehrt, für die Frauen kein sichereres

Mittel, die Herzen ihrer Männer zu gewinnen und in beständiger Ruhe, Einigkeit und Zufriedenheit zu leben, als ein liebreicher Gehorsam und dienstfertige Liebe, gleichwie hingegen ihnen nichts eher die Liebe ihrer Männer raubt und Unfrieden herbeiführt, als ein herrschsüchtiges und gebieterisches Betragen. Ferner sagt der hl. Paulus, die Männer sollen ihre Weiber (und folglich auch die Weiber ihre Männer) wie ihre eigenen Leiber lieben, weil die Eheleute gleichsam nur Einen Leib ausmachen: Die Zwei werden Ein Fleisch sein. Nun, wer ist wohl, der sein eigenes Fleisch haßt oder verunehrt, und es nicht vielmehr auf das Beste pflegt?" — Wie barbarisch, unsinnig und ungerecht handeln also nicht jene Eheleute, die, anstatt einander zu lieben, für einander zu sorgen 2c., vielmehr einander tödtlich hassen, anfeinden, beschimpfen, um das Ihrige bringen, durch üble Nachreden einander herabsetzen, ihren Leumund gegenseitig gleichsam zernagen und aufreiben? .. Solche bedenken gar nicht, daß sie dadurch nur sich selbst schaden. Wer seinen Ehegatten haßt und schändet, haßt und schändet sich ja selbst, gleichwie Derjenige, der seinen Ehegatten liebt, nach der Lehre des hl. Paulus sich selbst liebt. Es ist daher zur Erhaltung der Liebe und Einigkeit unter den Eheleuten nichts nothwendiger, als daß sie ihre beiderseitigen Gebrechen, Mängel und Fehler mit Geduld ertragen, einander nur mit Schonung und Freundlichkeit zurechtweisen, ihre Widerwärtigkeiten, Drangsale und Leiden so viel möglich bei sich behalten und nur Gott klagen, Der auch allein helfen kann. Durch Ungeduld, durch Zanken und Klagen macht man sein Kreuz nur schwerer und das Uebel ärger.

Bitte.

O gütigster Jesu, der Du auf der Hochzeit zu Kana Dein erstes Wunder, die Verwandlung des Wassers in Wein, um den Ehestand zu ehren, verrichtet, und damit Deine göttliche Macht geoffenbaret hast; verleihe wir bitten

Dich, daß der heilige Ehestand von Deinen Gläubigen ehrbar und heilig gehalten werde, und sie mit Gottesfurcht und Ehrbarkeit so darin leben, daß sie sich und ihre Kinder zum Himmel führen mögen. Amen.

Was ist von den Katholiken zu sagen, die ihre Kinder protestantisch erziehen lassen?

Daß sie weder Gott richtig kennen, noch den Ehestand — noch wissen, warum sie auf der Welt sind. Solche sind im mindesten Falle zu bemitleiden, indem sie sich der sehr wahrscheinlichen Gefahr aussetzen, geistig zu Grunde zu gehen, und in der Ungnade zu leben, und ohne Verdienste diese Welt zu durchleben. Denn, wenn es nur Eine Wahrheit, nur Eine wahre Religion, nur Eine wahre Kirche gibt, und wenn der Katholik, wie er es soll, die katholische Kirche als die einzig wahre ansieht, so kann er es unmöglich geschehen lassen, daß eines seiner Kinder nicht in dieser Religion erzogen werde. Es ist vielmehr die heiligste Pflicht des Katholiken, jede Ehe mit einer unkatholischen Person im vorhinein auszuschlagen, wenn diese nicht in die katholische Erziehung aller Kinder beiderlei Geschlechtes willigt. Denn als Katholik muß er fest überzeugt sein, daß die von Jesu Christo gestiftete und von dem heiligen Geiste regierte katholische Kirche die göttlich geoffenbarte Lehre bewahre, und die Gnadenmittel ausspende, an welcher Lehre Jeder fest halten, welche Gnadenmittel Jeder gebrauchen muß, der mit Sicherheit auf dem ordentlichen Wege sein Heil wirken will. Das von Jesu so nachdrücklich eingeschärfte Gebot der Nächstenliebe verbindet ferner den Katholiken, zu wünschen und auf jede erlaubte Weise dahin zu wirken, daß jene Lehre von allen Menschen bekannt, und daß alle Menschen jener Gnadenmittel theilhaftig werden. Daher darf auch der Katholik für keinen Fall etwas zulassen, wodurch Veranlassung gegeben würde, daß Jemand nicht zur Kenntniß der katholischen Wahrheit und dadurch zum ewigen Leben gelange. Dieß gilt schon im Allgemeinen, um wie viel mehr aber in dem Verhältnisse der Eltern

zu den Kindern! Denn das Band, welches diese an einander knüpft, ist ja viel enger, als jenes allgemeine, welches den Menschen mit dem Menschen verbindet; und eben wegen dieses engeren Bandes sind die Eltern um so mehr verpflichtet, Alles ferne zu halten, wodurch das ewige Heil ihrer Kinder Schaden leiden könnte, wodurch sie gehindert würden, zur Erkenntniß der Wahrheit zu gelangen. Auf keine Weise darf also der Katholik in eine Ehe einwilligen, ohne vorher die katholische Erziehung aller Kinder beiderlei Geschlechtes sicher gestellt zu haben; unerlaubt und sündhaft ist jedes Zugeständniß der nichtkatholischen Erziehung einiger oder aller Kinder. Sobald der Katholik ein solches Zugeständniß macht, beweiset er durch die That eine nichts weniger als katholische Gesinnung, er sündigt schwer gegen eine der wichtigsten Elternpflichten, nämlich gegen die Pflicht, für das ewige Heil aller seiner Kinder nach bestem Wissen und Gewissen Sorge zu tragen.[1]

Das Namen Jesu-Fest.

(Am zweiten Sonntag nach dem Feste der Erscheinung.)

Dieses Fest zur besonderen Verehrung des Namens Jesu wurde von Papst Innocenz XIII. im Jahre 1721 als ein allgemeines Fest eingesetzt, nachdem die Verehrung dieses heiligen Namens immer mehr sich verbreitete. Schon der heilige Bernardin von Siena verehrte nicht nur selbst den heiligsten Namen Jesus auf das Innigste, sondern suchte auch seine Zuhörer dazu zu entflammen, indem er ihnen nach einer diesbezüglichen Predigt eine Tafel zeigte, auf welcher der heiligste Name Jesu mit Strahlen abgebildet war. Bernardin de Bustis verfaßte schon ein Officium zu Ehren des Namens Jesu, welches Papst Clemens VII. für den Franciscaner-Orden genehmigte. Dieses Officium wurde immer allgemeiner verbreitet, bis

[1] N. Chr. III., 15. Siehe im „europäischen Filolog“: Reformation, Kirche und Katholik.

endlich Papst Innocenz XIII. das Fest vom Namen Jesu allgemein einführte.

In den österreichischen Staaten kann man an diesem Feste (seit 12. Juni 1722) und in der ganzen Octav desselben (seit 21. Mai 1810) einen vollkommenen Ablaß gewinnen oder auch den Seelen im Fegefeuer zuwenden, wenn man einer heiligen Messe in einer im österreichischen Kaiserstaate befindliche Kirche mit dieser Absicht beiwohnt, die Ablaßgebete nach der gewöhnlichen Meinung der Kirche (Brev. Ap. Pius IX. 2. März 1866) verrichtet und die heiligen Sakramente würdig empfängt.

Eingang zur heiligen Messe. „Im Namen Jesu sollen sich beugen alle Knie Derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters sei." Phil. 4, 10. Herr! unser Herr! wie wunderbar ist Dein Name auf der ganzen Erde! Ps. 8, 10.

Collecte. O Gott! Der Du Deinen eingebornen Sohn zum Heilande der Welt bestimmt und mit dem Namen Jesus bezeichnet hast, verleihe uns die Gnade, daß wir, die wir Seinen heiligsten Namen auf Erden verehren, uns auch einst im Himmel Seines Anblickes ewig erfreuen mögen; durch denselben Jesus Christus unseren Herrn u. s. w.

Lektion aus der Apostelgeschichte 4. K. 8.—12. V.

In der Zeit war Petrus mit dem heiligen Geiste erfüllt und sprach: Ihr Obersten des Volkes und ihr Aeltesten höret: Wenn wir heute zu Gericht gezogen werden wegen der Wohlthat an jenem kranken Menschen, wodurch er geheilt worden ist, so sei kund euch Allen und dem ganzen Volke Israel: Durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, des Nazareners, Den ihr gekreuziget habet, Den Gott von den Todten auferwecket hat, durch Diesen steht dieser gesund vor euch. Dieser ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der zum Eckstein geworden

ist. Und es ist in keinem Andern Heil, denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollen.

Das **Evangelium** ist dasselbe wie am Feste der Beschneidung S. 161.

Bete an diesem Tage die Litanei vom Namen Jesu oder den schönen Hymnus: Jesu dulcis Memoria etc. (Siehe Thomas a Kempis 8. Aufl. S. 466.)

Am Feste der Stuhlfeier des hl. Petrus.

(Den 18. Januar und 22. Februar.)

Was ist dieß für ein Fest?

Dieses Fest soll besonders daran erinnern, daß der heilige Petrus als oberster, von Jesu selbst bestimmter Stellvertreter Seiner Kirche, sieben Jahre zu Antiochia in Syrien und dann bis zu seinem glorreichen Tode 25 Jahre in Rom den bischöflichen Stuhl innegehabt habe. Die Stuhlfeier des heiligen Petrus zu Rom wird am 18. Januar, die zu Antiochien am 22. Februar feierlich begangen.

Warum hat der hl. Petrus den apostolischen Stuhl gerade nach Rom gesetzt?

Weil Rom damals die Hauptstadt der Welt, und so zu sagen der Mittelpunkt aller Irrthümer und Aberglauben war, so ziemte es sich, wie der heil. Papst Leo sagt, daß sie auch zum Mittelpunkte und Haupte der christlichen Religion würde, von dem sich das Licht des Glaubens mit der apostolischen Gewalt ebenso über alle Völker ergöße, gleichwie der Irrthum mit der weltlichen Macht von Rom aus fast über die ganze Welt verbreitet worden.

Was sollen die Christen an diesen Festtagen thun?

Sie sollen Gott danken, daß Er sie in der römisch-apostolischen Kirche hat geboren werden lassen, und Ihn

für das oberste Haupt dieser Kirche, den Nachfolger des heil. Petrus, den Papst nämlich, bitten, daß Er ihm die Gnade ertheile, auch den Religions- und Seeleneifer, die Liebe und Demuth des heil. Petrus nachzuahmen, gleichwie er ihm in dem Sitze nachfolgt.

Den Eingang zur heiligen Messe siehe am Feste des heil. Nikolaus S. 43.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du dem hl. Petrus, Deinem Apostel, mit den Schlüsseln des Himmelreiches die Gewalt zu binden und zu lösen übergeben hast, verleihe, daß wir durch die Hilfe seiner Fürbitte von den Banden unserer Sünden befreit werden, Der Du lebest 2c.

Lektion aus dem ersten Briefe des hl. Petrus. 1. K. 1.—7. V.

1 Petrus, ein Apostel Christi, an die auserwählten
Fremdlinge in der Zerstreuung, zu Pontus, Galatia, Kappa-
2 dozia, Asia und Bithynia: gemäß der Vorsehung Gottes,
des Vaters, zur Heiligung des Geistes, zum Gehorsame und
zur Besprengung mit dem Blute Jesu Christi: Gnade sei
3 euch und reichlicher Friede! Gelobt sei Gott
und der Vater unseres Herrn Jesu Christi,
Der uns nach Seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren
hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung
4 Jesu Christi von den Todten; zu einem unvergäng-
lichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, welches
5 euch im Himmel aufbewahret wird, euch, die ihr durch
Gottes Kraft mittelst des Glaubens aufbewahrt werdet für
6 eine Seligkeit, welche bereit stehet, daß sie geoffenbaret
werde in der letzten Zeit, wo ihr euch erfreuen
werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll,
durch mancherlei Anfechtungen betrübet wer-
7 det, damit die Prüfung eueres Glaubens viel köstlicher,
als durch Feuer erprobtes Gold befunden werde, zum
Lobe und Preise und zur Ehre bei der Erscheinung
Jesu Christi, unseres Herrn.

Erklärung. Man kann dieses Schreiben als einen **allgemeinen** (katholischen) d. h. für alle katholischen Gemeinden berechneten Hirtenbrief betrachten, den der hl. Petrus als Oberhirt der ganzen christlichen Heerde an alle Christen, die er nur als Fremdlinge in der Welt ansieht, namentlich aber an die außerhalb Palästina zerstreuten Judenchristen richtet, und worin er sie gleich im Anfange ermahnt, Gott zu danken, daß Er sie durch Jesum Christum erlöst, und zum Glauben und zur Erbschaft des Himmelreiches berufen hat, welches sie als ihr Vaterland ansehen, aber auch, wenn es sein soll, d. i. wenn Gott es so will, und wenn es ihnen zum Heile nothwendig ist, durch Ertragung und Ueberwindung von mancherlei Anfechtungen erwerben müssen.

Evangelium des hl. Matthäus. 16. Kap. 13.—19. V.

13 In jener Zeit kam Jesus in die Gegend der
Stadt Cäsarea Philippi, und fragte Seine Jünger
und sprach: Wofür halten die Leute den
14 Menschensohn? Und sie sprachen: Einige für
Johannes den Täufer, Andere für Elias,
Andere für Jeremias oder Einen aus den Propheten.
15 Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr aber, für wen
16 haltet ihr Mich? Da antwortete Simon Petrus
und sprach: Du bist Christus, der Sohn des
17 lebendigen Gottes. Jesus aber antwortete und
sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Sohn
des Jonas, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht
geoffenbaret, sondern Mein Vater, Der im Himmel
18 ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und
auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche
bauen, und die Pforten der Hölle werden

19 sie nicht überwältigen. Und dir will Ich die
Schlüssel des Himmelreiches geben. Was immer
du binden wirst auf Erden, das soll auch
im Himmel gebunden sein; und was du
lösen wirst auf Erden, das soll auch im
Himmel gelöset sein.

Warum fragte Christus Seine Jünger, was die Leute von Ihm hielten?

Um ihnen Veranlassung zu geben, Ihn als den wahren Sohn Gottes zu bekennen. Auch wollte Er dadurch uns unterrichten, daß wir allezeit sorgfältig auf das merken sollen, was die Leute von uns sagen. Redet man übel von dir, so prüfe dich, ob es auf Wahrheit beruht, und wenn dies der Fall ist, so bessere dich, wo nicht, vertheidige dich mit Ruhe und Ernst; redet man aber gut von dir, so bestrebe dich, gut zu bleiben, und alle Tage vollkommener zu werden.

Warum nennt Sich Christus den Menschensohn?

Um uns zu lehren, daß Er nicht blos der Sohn Gottes, sondern auch wahrer Mensch sei. Und dieß Beides zu glauben, ist auch zur Seligkeit ebenso nothwendig, als es zur Erlösung nothwendig war, daß Christus nicht nur Gott, sondern auch Mensch gewesen. Als purer Gott würde Er uns nicht haben erlösen können, weil Er nicht für uns hätte leiden können; und wenn Er als purer Mensch gelitten hätte, so wäre Gott keine vollkommene Genugthuung für die von den Menschen Seiner göttlichen Majestät zugefügten Beleidigungen geschehen.

Warum hat Petrus auf die Frage: Was haltet ihr von Mir? allein und auch für die andern Apostel geantwortet?

Weil er als das Haupt der Apostel sprechen sollte, dessen Bekenntniß diese, nach dem Petrus vorangegangen

zu dem ihrigen machten, so wie es auch das Bekenntniß der katholischen Kirche, zu deren Oberhaupt Petrus bestimmt war, geworden ist.

Was will Petrus damit sagen: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes?

Er bekennt damit, daß Christus der einzige, wahrhafte, von Ewigkeit her gezeugte Sohn Gottes sei, gleichen Wesens mit dem Vater, durch Welchen alle Dinge erschaffen worden, und von Dem auch unser leibliches und geistiges Leben herkommt. O Du göttlicher Heiland, Du mein Leben! verleihe mir doch, daß ich schwaches Geschöpf mit Dir vereinigt bleiben und ewig leben möge.

Warum nennt Christus den hl. Petrus selig?

Weil er besser als alle Anderen Seine Gottheit erkannte, und ohne Zaudern öffentlich bekannte. Glaube und bekenne auch du, daß Christus der Sohn Gottes ist, so wirst du gleichfalls selig werden.

Woher hat Petrus gewußt, daß Christus der Sohn Gottes ist?

Christus Selbst sagt, daß Petrus dieß nur durch göttliche Erleuchtung, nicht aber durch natürliche Vernunftschlüsse erkannt habe. Der Glaube ist nämlich eine Gabe Gottes und ein göttliches Licht, durch welches erleuchtet, der Mensch Demjenigen Beifall gibt, was Gott geoffenbaret hat; nicht weil er es durch seine Vernunft begreift, sondern weil es Gott gesagt.

Was wird unter den Schlüsseln des Himmelreiches verstanden?

Die Schlüssel waren Zeichen der obersten Aufsicht und Gewalt, die man Jemandem anvertraute.[1] Jesus wollte also mit diesen Worten sagen: Ich will dich zu Meinem Stellvertreter auf Erden machen, und dir die

---

[1] Isai. 22, 22.

oberste gesetzgebende und richterliche Gewalt in Meiner Kirche geben.

Was heißt: Binden und lösen?

Binden und lösen heißt zunächst (nach Isai. 22, 22) das Himmelreich zuschließen und aufschließen, d. i. in die christliche Kirche aufnehmen oder daraus ausschließen; dann auch: Sünden erlassen oder behalten; endlich auch: Etwas für erlaubt oder unerlaubt erklären, also Gebote und Verbote erlassen und zurücknehmen, Strafgesetze machen, kurz Alles anordnen, was zur Wohlfahrt und Ordnung der Kirche dienlich ist.

Wem gab Jesus die Gewalt zu binden und zu lösen?

Den Aposteln, zuerst dem Petrus, den Jesus mit der obersten Schlüsselgewalt auf eine feierliche Weise zum Grundsteine bestimmte, wodurch die übrigen Apostel angewiesen wurden, ihre göttliche Gewalt nur in Vereinigung mit Petrus, dem Haupte, auszuüben; denn nur Einer ward zum Grundsteine der ganzen Kirche erwählt, auf dem der ganze äußere Bau derselben ruhen sollte.

Anmuthung. O Herr Jesu Christe, Du Sohn des lebendigen Gottes, Der Du Deine Kirche auf den hl. Petrus als auf einen Felsen so fest gegründet, ihm die Schlüssel des Himmelsreiches anvertraut, und ihn und seine Nachfolger zu obersten Vorstehern Deiner Kirche und zu Deinen Statthaltern auf Erden verordnet hast, verleihe uns die Gnade, daß wir ihnen in allen ihren Anordnungen gehorchen und nach dem Beispiele des hl. Petrus felsenfest in allem Guten sein mögen.

Von dem Papste und den Bischöfen.

Wen verstehen wir Katholiken unter dem Papste?

Das allgemeine und sichtbare Oberhaupt der wahren Kirche Christi (oder der Versammlung aller Rechtgläu-

digen), welches der römische Bischof ist und der sichtbare Stellvertreter Jesu Christi in Seiner Kirche.

Woraus erhellt es, daß Christus ein sichtbares Oberhaupt eingesetzt habe?

Dieß erhellt genug aus dem heutigen Evangelium, in welchem Christus dem Petrus versprach, auf ihn als auf einen Felsen, Seine Kirche zu bauen und ihm die Schlüssel des Himmelreiches zu geben; was nichts Anderes heißen will, als daß Petrus der sichtbare Grundstein der sichtbaren Kirche sein (der unsichtbare Grund- und Eckstein der unsichtbaren Kirche ist Christus Selbst, [1]) und daß er durch die Uebergabe der Schlüssel zugleich auch die oberste Leitung und Regierung der Kirche empfangen werde. Christus erfüllte dieses Versprechen auch dadurch, daß Er [2]) den Petrus ausdrücklich zum Hirten über Seine Lämmer und über Seine Schafe, d. i. über die Laien sowohl als über die Bischöfe bestellte.

Warum hat Christus der Kirche ein sichtbares Oberhaupt gegeben?

Dieß war zur Wohlfahrt und zur Erhaltung der Kirche ebenso nothwendig, als einer menschlichen Familie ein sichtbares Haupt und einer Heerde Schafe ein sichtbarer Hirte nothwendig ist. Christus, nachdem Er in den Himmel aufgefahren, regiert Seine Kirche nicht mehr in menschlicher d. i. sichtbarer Weise; Er hat anstatt Seiner ein anderes sichtbares Haupt bestellt, weil ohne ein solches die Eintracht und Ordnung in der Kirche unmöglich erhalten werden kann. Deßhalb sagt der heil. Hieronymus: „Darum wird einer aus den Zwölfen erwählt, damit durch die Bestellung eines Hauptes der Anlaß zu Spaltungen benommen werde.“

---

[1]) Ephes. 2, 20. — [2]) Joh. 1, 13—17.

Wodurch bewies sich Petrus als sichtbares Oberhaupt der Kirche?

Petrus betrug sich bei dem wichtigen Geschäfte der Wahl eines neuen Apostels (anstatt des Judas) als die Hauptperson[1]) (Siehe die Epistel am Feste des heil. Mathias.) Ferner hat er auf dem allgemeinen Kirchenrathe zu Jerusalem das Wort geführt, und vor der ganzen Versammlung erklärt, daß den Gläubigen aus den Heiden das schwere Joch des mosaischen Gesetzes nicht aufzulegen sei,[2]) womit sich hernach auch die ganze Versammlung zufrieden gab. Den Vorrang des heiligen Petrus vor allen anderen Aposteln zeigen auch die Evangelisten dadurch deutlich an, daß sie ihn stets zuerst nennen.[3])

Wessen Nachfolger sind die Bischöfe?

Sie sind die Nachfolger der übrigen Apostel, welche in Verbindung mit dem Nachfolger des heil. Petrus oder dem Papste die Kirche zu leiten und zu regieren berufen und gewöhnlich einen einzelnen Sprengel oder einer Diöcese vorgesetzt sind.

Welche sind die besonderen Pflichten des bischöflichen Amtes?

1. Die Erhaltung und Verbreitung der christlichen Lehre in dem bischöflichen Sprengel; 2. die Verwaltung der heiligen geheimnißvollen Handlungen. Einige von diesen sind nur bischöfliche. Zu den letzteren gehört die Ertheilung der Firmung, die Weihe der Priester, die Konsekrirung der Bischöfe, die Salbung der Könige, die Benediktion der Aebte und Aebtissinen, die Bereitung des Chrisma, die Konsekration der Kirchen und Altäre, die Benediktion der Kirchhöfe und der geweihten Gefäße. 3. Die äußere Verwaltung der Diöcese,

---

1) Ap.-Gesch. 1, 15—26. — 2) Ap.-Gesch. 15, 7—10. — 3) Matth. 10, 2. Mark. 3, 16. Luk. 6, 14.

namentlich die Gesetzgebung in Sachen ihres Bisthumes und mit heiliger Liebe und Klugheit das derselben entsprechende Recht der Dispensation, die geistliche Gerichtsbarkeit und Strafgewalt, die Beaufsichtigung der geistlichen Institute, wie der Priester-Seminarien 2c., die Verleihung geistlicher Aemter, die Verwaltung des Kirchengutes und die Erhebung der herkömmlichen Abgaben zur Bestreitung der kirchlichen Bedürfnisse. — Außerdem hat der Bischof noch gewisse Ehrenrechte, z. B. den Titel: Hochwürdigster, den Thron, die bischöfliche Kleidung 2c.

Was wird unter einem Erzbischofe, Primas und Patriarchen verstanden?

Die Erzbischöfe und Metropoliten sind in der Regel die ersten Bischöfe in der Hauptstadt eines Reiches oder einer Provinz, unter denen wieder mehrere Bischöfe als Suffraganbischöfe stehen, mit denen vereint sie dann eine Kirchenprovinz ausmachen. Primas heißt derjenige Bischof, dessen Bischofssitz der erste und ansehnlichste in einem ganzen Reiche ist. Der Name kann dann ein bloßer Ehrentitel sein oder der Primas kann als Statthalter des Papstes eine wirkliche Gewalt und Gerichtsbarkeit haben. Oesterreich hat folgende Erzbischöfe, die den Titel Primas führen: den Erzbischof von Prag als Primas von Böhmen; den Erzbischof von Lemberg als Primas von Polen; den Erzbischof von Gran als Primas von Ungarn; den Erzbischof von Salzburg als Primas von Deutschland. Patriarchen heißen jene Bischöfe, unter deren Aufsicht und geistlicher Gewalt alle Bischöfe und Erzbischöfe mehrerer Provinzen oder Nationen stehen. Gegenwärtig sind Patriarchen in Jerusalem, Venedig, Alexandrien und Konstantinopel.

Am Feste der Heiligen Fabian und Sebastian.

(Den 20. Januar.)

Der heil. Fabian bestieg im Jahre 236 den päpstlichen Stuhl, behauptete ihn sechzehn Jahre lang und starb

in der Verfolgung des Dezius den Märtyrertod. — Der heil. Cyprian nennt ihn einen unvergleichlichen Mann und sagt, daß sein ruhmvoller Tod völlig der Reinheit und Heiligkeit seines Lebens entsprochen habe.

Der heil. Sebastian war zu Narbonne in Gallien geboren und von frühester Jugend ein eifriger Jünger Jesu. Er trat unter Kaiser Karinus in das Kriegsheer. Als Diokletian, der Nachfolger des Karinus, erfuhr, daß Sebastian ein Christ sei, übergab er ihn einigen mauretanischen Bogenschützen, die ihn mit Pfeilen durchschossen und als todt auf dem Platze liegen ließen. Eine fromme Witwe, Irene, welche ihn begraben wollte, fand ihn noch am Leben, pflegte ihn und verbarg ihn in ihrem Hause, wo er vollkommen genas. Freimüthig trat er vor den Kaiser, um ihm sein Unrecht vorzuhalten. Hierüber ergrimmt, ließ ihn dieser mit Stockschlägen tödten und in eine Kloake werfen. Eine christliche Frau wußte sich den Leichnam zu verschaffen und beerdigte ihn. Der heilige Sebastian wird als ein besonderer Patron gegen die Pest verehrt.

Der heil. Fabian wird mit einem Schwerte (als Märtyrer), und mit einer Taube abgebildet, weil, wie ein Geschichtsschreiber des vierten Jahrhunderts erzählt, sich ihm eine Taube auf's Haupt setzte, als er zufällig in die Kirche eintrat, in der man eben mit der Papstwahl beschäftigt war, durch welches Wunder er dann auch zum Papste erwählt wurde; der heilige Sebastian hingegen wird an einen Baum oder eine Säule gebunden und mit Pfeilen durchschossen, oder frei stehend und als Krieger oder vornehmer Römer gekleidet, mit einigen Pfeilen in der Hand abgebildet.

Die Lektion Hebr. 11, 33—39 und das Evangelium Luk. 6, 17—23 siehe im Anhange am Feste mehrerer Märtyrer.

Bitte der Kirche.

Allmächtiger Gott! sieh' gnädig auf unsere Schwachheit herab, und weil wir unter der Last unserer Ueber-

tretungen seufzen, so lasse uns durch die mächtige Fürbitte Deiner heiligen Märtyrer Fabian und Sebastian beschützt werden, durch Jesum Christum, unseren Herrn ꝛc.

Am dritten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Eingang zur heiligen Messe. „Betet Gott an, ihr alle Seine Engel! Es höret's und freuet sich Sion, und die Töchter Juda's frohlocken. — Der Herr regieret; es frohlocke die Erde, es freue sich die Menge der Inseln!" (Ps. 66.) Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! sieh' gnädig auf unsere Schwachheit, und strecke die starke Hand Deiner göttlichen Majestät zu unserem Schutze aus. Durch unseren Herrn Jesum Christum ꝛc.

Epistel des hl. Paulus an die Römer. 12. K. 16.—21. V.

16—17 Brüder! Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet Niemanden Böses mit Bösem; befleißet euch des Guten
18 nicht nur vor Gott, sondern auch vor allen Menschen.
Wenn es möglich ist, so habet, so viel an euch liegt,
19 Friede mit allen Menschen. Rächet euch selber nicht,
Geliebteste, sondern gebet dem Zorne (Gottes) Raum; denn
20 es steht geschrieben: Mein ist die Rache! Ich will vergelten,
spricht der Herr. Sondern, wenn dein Feind Hunger hat,
speise ihn; wenn er Durst hat, so tränke ihn, denn thust
21 du dieß, so wirst Du feurige Kohlen auf sein Haupt
sammeln. Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern
überwinde durch das Gute das Böse.

Betrachtungspunkte. Die wahre Klugheit kommt von Gott, führt zu Gott — und ist bei Gott. Der Friede soll

bewahrt werden ohne Verletzung der Gebote Gottes — ohne geistigen Nachtheil der wahren Nächstenliebe — ohne Verlust der Gnade. Die Feinde soll man besiegen durch das Gebet — durch die heilige Liebe — durch gottselige Werke.

Wann läßt man sich durch das Böse überwinden?

Wenn man sich bei jeder unbedeutenden Beleidigung, die Einem widerfährt, seinerseits auch zu etwas Bösem hinreißen läßt und gleich dem Gedanken an Rache oder Wiedervergeltung in seinem Herzen Raum gibt; denn eben Dieses ist ein Zeichen der Schwachheit und des Besiegtseins. Gleichwie es ein Zeichen eines sehr schwachen Magens ist, die Speisen nicht verdauen zu können, also ist es ein Merkmal eines sehr schwachen Menschen, wenn er kein hartes Wort ertragen kann. „Bist du ungeduldig," sagt der hl. Ambrosius, „so bist du überwunden; erträgst du es aber mit Geduld, so hast du gesiegt."

Was soll man thun, wenn man an seiner Ehre verletzt ist?

Da wir von Gott nach Seinem Bilde erschaffen, durch den Sohn Gottes erlöst, Tempel des heiligen Geistes sind, und auch von den Engeln Gottes geliebt werden; da Jeder aus uns von Gott besondere Gaben empfangen und mit diesen Gaben im Reiche Gottes gearbeitet hat, so dürfen und müssen wir uns selbst achten, und müssen die Achtung auch von Anderen fordern. Wenn wir dieses nicht thäten, und also auch jede Beleidigung, die über uns erginge, ohne Weiteres hinnähmen, so würde daraus erhellen, daß wir unsere Würde als Kinder Gottes entweder nicht kennen oder nicht hoch genug schätzen; wir würden auch in manche Sünde fallen, vor welcher uns die Achtung unserer Würde schützt, und würden, da ein Jeder, der seinen Wirkungskreis auf Erden ausfüllen, insbesondere wer seine Mitmenschen unterrichten, zurechtweisen und bessern will, Achtung genießen muß, manches Gute nicht mehr wirken können. Hieraus folgt, daß wir, wenn unsere Ehre verletzt wird, auf eine ordentliche Weise die Herstellung derselben suchen dürfen. Aber wir sollen uns nicht gleich bei jedem

Worte für beleidigt halten; auch die wirklichen Beleidigungen uns nicht größer vorstellen, als sie in der That sind, keinen Zorn darüber im Herzen fassen, sondern auch hierbei die Liebe des Nächsten bewahren, deßhalb keine zu große und für den Beleidiger selbst schimpfliche Genugthuung fordern u. s. f. Namentlich aber sollen wir uns nie selbst rächen wollen. Die Rache soll man Gott, Der für uns sorgt und Sich auch die Rache allein vorbehalten hat, überlassen. „Er wird," wie der hl. Bernhard sagt, „die uns zugefügte Unbill gewiß vergelten."

In wieferne sündigt man durch Verwünschung seiner Feinde?

1. Uebertritt man das Gebot Christi (Matth. 5, Luk. 6); 2. verletzt man die heilige Liebe sehr schwer; 3. gibt man dadurch ein großes Aergerniß; 4. verletzt man dadurch ganz besonders die Nächstenliebe.

Wie kann man seinem Feinde glühende Kohlen auf das Haupt legen?

Wenn man ihm um Gottes willen Gutes erzeigt; denn durch Wohlthaten, die wir unseren Feinden erzeigen, werden sie so beschämt und geplagt, als wenn man ihnen glühende Kohlen auf das Haupt legte, indem sie sehen müssen, daß die Unbilden, wodurch sie uns zu erzürnen hofften, unseren Frieden nicht stören, und uns noch dazu gegen sie wohlthätig machen. Der hl. Augustinus legt die angezogenen Worte auch so aus: Du wirst feurige Kohlen der Liebe auf seinem Haupte sammeln; denn es gibt Nichts, was so zur Liebe bewegt, als wenn man Jemanden mit Liebe zuvorkommt. Lerne also, nach dem Beispiele Christi und der Heiligen, daß du dich nicht durch das Böse überwinden lassest, sondern überwinde du das Böse mit dem Guten, d. h. erzeige Gutes Denjenigen, die dir Böses erzeigen, die dich hassen und verfolgen und bete für sie.

Wie soll man für seine Feinde beten?

Sehr leicht wird dieser Beweis der Feindesliebe, wenn man das Gebet Jesu für seine Feinde verrichtet und ruft: „Vater, vergib ihm, denn er weiß ja nicht, was er thut!"

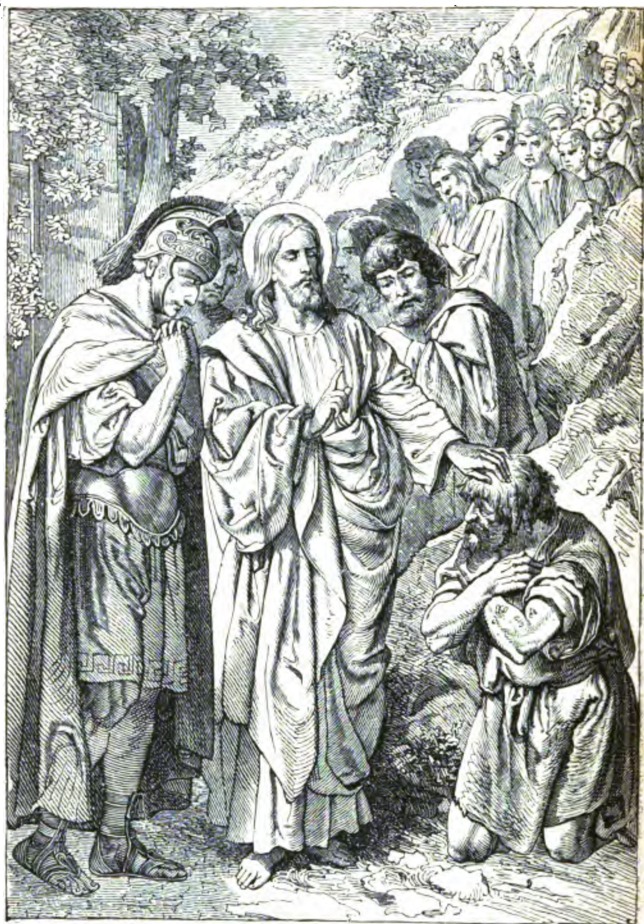
„Wie leicht ist nicht," sagte schon der hl. Johannes Chrisostomus [1]), „das Verzeihen! Man braucht dazu keine weiten und beschwerlichen Reisen zu machen, kein Geld auszugeben, keine Worte und Ermahnungen zu verlieren, — man darf nur **wollen** — und es genügt! — Als Mensch sündigest du immer, und willst, daß man dir verzeihe; darum vergib auch du! Denn wie viel du vergibst, so viel wird auch dir vergeben. Erkenne, daß, wenn du Anderen verzeihest, du dir selbst Verzeihung erwirbst!" [2])

Evangelium Matth. 8. K. 1.—13. V.

1 In jener Zeit, als Jesus vom Berge herabstieg,
folgte Ihm eine große Menge Volkes nach, und
2 siehe, ein Aussätziger kam, betete Ihn an, und sprach:
Herr, wenn Du willst, so kannst Du mich reinigen.
3 Und Jesus streckte Seine Hand aus, rührte ihn an,
4 und sprach: Ich will, sei gereinigt. Und sogleich
ward er gereinigt von seinem Aussatze. Und
Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, daß du es Niemanden
sagest; sondern geh' hin, zeige dich dem
Priester, und opfere die Gabe, welche Moses be-
5 fohlen hat, ihnen zum Zeugnisse. Da er aber in
Kapharnaum eingegangen war, trat ein Hauptmann
6 zu Ihm, bat Ihn, und sprach: Herr, mein Knecht
7 liegt zu Hause gichtbrüchig, und leidet große Qual.
Und Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und
8 ihn gesund zu machen. Und der Hauptmann
antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht würdig,

---

[1]) In Cor. 22. — [2]) Id. in serm.



daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich
9 nur Ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn
auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterworfen,

und habe Kriegsleute unter mir; und wenn ich zu
einem sage: geh'! so geht er; und zu dem Anderen:
komm' her! so kommt er; und zu meinem Knechte:
10 Thue das! so thut er's. Da nun Jesus das hörte,
wunderte Er sich, und sprach zu Denen, die Ihm
folgten: Wahrlich sage Ich euch, solch großen Glau-
11 ben habe Ich in Israel nicht gefunden! Aber Ich
sage euch, daß Viele von Aufgang und Niedergang
kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob im
12 Himmelreiche zu Tische sitzen werden; die Kinder
des Reiches aber werden in die äußerste Finsterniß
13 hinausgeworfen werden; da wird Heulen und Zähne-
knirschen sein. Und Jesus sprach zu dem Haupt-
manne: Geh' hin, und wie du geglaubt hast, so
soll dir geschehen. Und in derselben Stunde ward
sein Knecht gesund.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus einen Aussätzigen augenblicklich gesund gemacht, und den gichtbrüchigen Knecht eines Hauptmannes abwesend geheilt hat.

Glaubenslehre. Der Herr Jesus kann machen, was Er will.
Das Gebet des Demüthigen erhört Gott.

Sittenlehre. Wir sollen stets mit Ergebung in den Willen Gottes beten.

Wir sollen besonders vor dem Empfange des allerheiligsten Sakramentes des Altares die Worte des Hauptmannes aufmerksam wiederholen.

Die Vorgesetzten sollen nach dem vierten Gebote Gottes ihren Untergebenen, wie der Hauptmann, in leiblichen und geistigen Nöthen beistehen.

Vorsatz. Ich will die Erhörung meiner Bitten jedesmal dem Willen Gottes anheim stellen.

Ich will Alles fest und ungezweifelt für wahr halten, was Gott geoffenbaret und Jesus Christus gelehret hat, um nicht verworfen zu werden.

Betrachtungspunkte. Die Leute folgen Jesus nach aus Liebe, aus Bewunderung, aus Verehrung. — Der Aussätzige lehrt durch seine Bitte: daß wir im leiblichen Elende bitten dürfen, wann wir bitten sollen und wie wir bitten sollen. Der Hauptmann zu Kapharnaum war ein besorgter Herr, ein gläubiger Beter und ein demüthiger Hausvater. — Jesus belohnte diesen Hauptmann für seinen Glauben, für sein Vertrauen, für seine Demuth durch ein großes Wunder.

Warum sagte der Aussätzige zu Christo: Herr, wenn Du willst, kannst Du mich reinigen?

Dadurch bezeugte er seinen Glauben an Christus als den der Welt versprochenen Messias oder Heiland, Der ihn als wahrer Gott durch Sein Wort gesund machen könnte. *Hieraus lernen wir 1. unser Vertrauen auf die Allmacht Gottes setzen, Der ein Helfer ist in aller Noth;[1]) 2. Alles dem göttlichen Willen anheimstellen mit diesen oder ähnlichen Worten: Herr! wenn es Dir gefällig und mir ersprießlich ist, so gib mir Dieses oder Jenes, oder entziehe mir es. Alles geschehe nach Deinem Willen, o Herr!

Warum streckte Jesus die Hand aus, und berührte den Aussätzigen?

Dieß that Er: 1. um die Umstehenden zu überzeugen, daß die Kraft, wodurch der Kranke gleich darauf seine Gesundheit erhalten sollte, von Ihm ausgehe und von keinem Anderem, und daß es Sein Wille sei, den Kranken

---

[1]) Ps. 45, 2.

gesund zu machen; 2. um uns dadurch ein Beispiel der Demuth und Liebe gegen die armen Kranken zu geben, damit wir von Ihm lernten, an den Preßhaften und Elenden keinen Ekel zu haben, sondern uns vielmehr zu bemühen, dieselben liebevoll zu pflegen und ihnen in Allem hilfreiche Hand zu leisten. O wie schlecht werden an jenem großen Tage Diejenigen vor Gott bestehen, welche sich jetzt scheuen, einen Armen oder Kranken auch nur anzusehen!

Warum sagte Jesus: Ich will, sei rein?

Dieß that Er, um Seine Allmacht zu offenbaren, und zu beweisen, daß derselben Alles unterworfen sei. „Er sprach, und Alles ist geworden; Er befahl, und Alles wurde geschaffen.“ [1])

Warum befahl Christus, der Gesundgewordene solle es Niemanden sagen, daß er von Ihm geheilt worden sei?

Um uns zu unterrichten, daß wir unsere guten Werke nicht um eines eitlen Lobes willen ausposaunen sollen, damit wir nicht der himmlischen Belohnung beraubt werden. [2]) Aber ach! wie häufig verfehlen wir uns wider diese Lehre, da wir nach Nichts so begierig sind, als wegen unserer guten Handlungen, wenn sie auch ganz geringfügig sind, von unseren Mitmenschen gelobt und gepriesen zu werden!

Warum hat Christus den Aussätzigen zu den Priestern geschickt?

1. Damit die Priester ihrem Amte gemäß, nach dem Gesetze Mosis, über den Aussätzigen urtheilen, ihn für rein erklären und ihm erlauben könnten, in die menschliche Gesellschaft zurückzukehren; 2. um dieselben zu verhindern, das Wunder, das Er gethan, zu leugnen, und die Heilung des Aussätzigen etwas Anderem zuzuschreiben; 3. um uns zu lehren, daß wir auf die Worte und nicht auf das

---

[1]) Ps. 148, 5. — [2]) Matth. 6.

Leben der Priester sehen und sie auch dann in Ehren halten und ihren Vorschriften folgen sollen, wenn wir gleich sehen, daß sie nicht nach dem Willen Gottes wandeln, wie dieß bei den jüdischen Priestern vielfach der Fall war.

Warum hat Christus dem Aussätzigen befohlen, eine Opfergabe darzubringen?

Weil dieß den vom Aussatze Gereinigten durch das mosaische Gesetz vorgeschrieben war, und um uns zu lehren, daß wir Gott für die erhaltenen Wohlthaten dankbar sein sollen.

Was lehrt die Sorgfalt des Hauptmannes für seinen Knecht?

Sie lehrt die Hausväter, daß sie für ihre kranken Bediensteten Sorge tragen sollen, damit dieselben in ihrer Krankheit gepflegt, vor Allem aber bei Zeiten mit den heiligen Sakramenten versehen werden. Unchristlich, ja grausam und barbarisch ist es, arme Diener, wenn sie krank werden, gleich aus dem Hause zu verstoßen, oder sie auf ihrem schlechten Lager liegen zu lassen, ohne sich um sie mehr, ja vielleicht noch weniger, als um einen kranken Hund zu bekümmern.

Ueberhaupt ist es ein Zeichen von durchaus unchristlicher Gesinnung, die Bediensteten wegen ihrer Armuth und Niedrigkeit gering zu achten, da sie eben so gut Kinder Gottes sind, wie die Reichen, und da Christus Arme und Reiche mit Seinem kostbaren Blute erlöst und ihnen den Himmel verheißen hat.

Warum sagte Jesus: Ich will kommen und ihn gesund machen?

Um Seine große Demuth zu zeigen, vermöge welcher Er, obwohl Er Gott und der Herr aller Herren war, Sich doch nicht scheute, zu einem armen Knechte zu gehen. Diese Demuth Christi beschämt viele Herren, die sich scheuen und sich zu groß dünken, für einen Diener eine Hand oder einen Fuß zu bewegen.

Warum sagte der Hauptmann: Herr! ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach?

Weil er seine Sündhaftigkeit und Niedrigkeit und die Erhabenheit und Gottheit Christi wohl erkannte, und deßhalb sich für unwürdig hielt, daß Derselbe zu ihm komme. *Hieraus lernen wir, uns zu demüthigen, namentlich, wenn wir zur heiligen Kommunion gehen, um Jesus Christus in unser Herz aufzunehmen.

Warum sagt Er: Sprich nur Ein Wort, so wird mein Knecht gesund?

Dadurch gab er zu erkennen, daß er überzeugt sei, Jesus könne seinem Knechte auch abwesend und mit Einem Worte helfen. Er bekannte also damit seinen Glauben an die Gottheit Christi, vielen Christen zum mahnenden Beispiele, daß sie sich ihres Glaubens an Christus nicht schämen, sondern denselben überall frei und offen bekennen sollen.

Was bedeuten die ferneren Worte des Hauptmannes?

Er wollte damit sagen: Wenn mir, als einem Menschen, der unter einer höheren Obrigkeit steht, meine Soldaten und Diener gehorsamen, um wie viel mehr werden dann Dir, der Du allmächtig bist und Dem Alles unterworfen ist, die Krankheiten gehorsamen und auf Dein Wort weichen. *Lerne hieraus in allen Nöthen auf die Allmacht und Güte Gottes vertrauen, und Christo, Deinem Herrn, so gehorsam sein, wie diese Knechte ihrem Herrn gehorsam waren.

Was soll das sagen, daß Viele von Auf- und Niedergang in den Himmel kommen, die Kinder des Reiches aber davon werden ausgeschlossen werden?

Das sagte Christus der verstockten Juden wegen, die nicht an Ihn glauben und Seine Lehre nicht annehmen wollten. Es werden nämlich viele Heiden, die gegen Auf-

und Niedergang der Sonne wohnen, das heilige Evangelium annehmen, demselben gemäß leben und also mit Abraham, Isaak und Jakob die himmlischen Freuden genießen; die Juden hingegen, welche Kinder Gottes waren und die nächsten Ansprüche auf das Himmelreich hatten, werden ihres Unglaubens und anderer Sünden wegen davon ausgeschlossen und in die Finsternisse, d. h. in die fürchterlichsten Peinen und Qualen der Hölle, wo nur Heulen und Zähneknirschen sein wird, verstoßen werden. *So wird es auch jenen Christen ergehen, welche nicht ihrem Glauben gemäß leben. Gib also wohl Acht, daß du nicht auch aus Mangel an Mitwirkung mit der Gnade Gottes ewig verworfen werdest; und Andere, die mit ihr mitwirken, anstatt deiner in den Himmel aufgenommen werden. Befleiße dich deßhalb, dein Heil mit Furcht und Zittern zu wirken.[1])

Anmuthung. Gib mir, o trostreichster Jesu! den Glauben und das Vertrauen des Aussätzigen, auf daß ich mich jederzeit auf Deine Allmacht verlasse und in Allem in Deinen göttlichen Willen ergebe. Verleihe mir aber auch, o demüthigster Jesu! die Demuth, den Glauben und die Liebe des Hauptmannes, auf daß ich um Deinetwillen meinem Nächsten mitleidig beispringe und mich dadurch auch Deiner Gnade und Erbarmung würdig mache.

Sittenlehre von der Ergebung in den Willen Gottes.

Herr! wenn Du willst.[2])

Diejenigen, welche sich sowohl im Unglücke als im Glücke in den Willen Gottes ergeben, und nichts Anderes wollen, als was Gott will, so daß sie gleichsam nur ein Herz, nur einen Willen mit Gott haben, und deßwegen Alles, was Gott ihnen zuschickt, über sie verhängt oder zuläßt, geduldig annehmen, ja gutheißen und ihre Freude

---

[1]) Philipp. 2, 12. — [2]) Matth. 8, 2.

und ihr Vergnügen daran haben, die haben den Himmel schon auf Erden. [1]) Solche Leute können durch kein Kreuz und Leiden, durch keine Widerwärtigkeit betrübt werden, weil ihnen Alles recht ist, was Gott, ihr liebster Vater, ihnen zuschickt, es sei angenehm oder unangenehm, Ehre oder Schmach, Reichthum oder Armuth, Leben oder Tod. Alles, was Gott thut, ist nach ihrem Willen, weil sie keinen anderen Willen haben, als den Willen Gottes, und Gott thut in Allem ihren Willen, weil sie nichts Anderes wollen, als was Er will. Gott wird den Willen Derer thun, die Ihn fürchten. [2]) Wer sollte nicht ein Verlangen nach einem so glückseligen Zustande haben? Es ist aber leicht, dahin zu gelangen, wenn man nur fest glaubt: 1. daß Alles, was uns begegnet, von Gott kommt; denn es ist kein Uebel in der Stadt, ja in der ganzen Welt, welches der Herr nicht gemacht, [3]) d. i. zugeschickt oder zugelassen hat; 2. daß Alles, was von Gott kommt, zu unserem Besten gereicht; denn Alles, was der Herr thut, ist wohlgethan. [4]) Von dem besten Gott, von dem höchsten Gute kann nichts als Gutes kommen. Wer sich unter allen Umständen an diese zwei Wahrheiten erinnert, der wird mit dem Willen Gottes gewiß allezeit zufrieden, vergnügt und getröstet sein, er wird eine ungestörte Ruhe und Fröhlichkeit des Gemüthes und einen Vorgeschmack von der Glückseligkeit haben, welche die Heiligen im Himmel wegen der Vereinigung ihres Willens mit dem göttlichen genießen.

Unterricht für die Hausväter und Diener.

Die Hausväter sollen nicht nur besorgt sein, daß sie gehorsame, treue, dienstfertige und fleißige, sondern vielmehr, daß sie auch fromme, gottesfürchtige und Gott gehorsame Diener in ihren Häusern haben, weil Gott die Hausväter, frommer Diener wegen, reichlich segnet. So

---

[1]) S. Joan. Chrysost. hom. 20 in Matth. — [2]) Ps. 114, 19. — [3]) Amos 3, 6. — [4]) Mark. 7, 37.

hat Gott den Laban wegen des frommen Jakob gesegnet,[1]) und ebenso das Haus des Putiphar um des gerechten Joseph willen.[2]) Hingegen sollen die Hausväter wohl zusehen, daß sie keine gottlosen Diener in ihren Häusern behalten, weil die Erfahrung lehrt, daß Gott den Familien wegen gottloser Diener oft Seinen Segen entzieht und dieselben schrecklich bestraft, namentlich aber, weil es Pflicht des Christen ist, für Zucht und Sitte in seinem Hause zu sorgen, insbesondere wenn er Kinder hat, deren Unschuld vor Verführung zu schützen er von Gott berufen ist.

Da aber die Hausväter nicht blos Pflichten gegen sich und die Ihrigen, sondern auch gegen die Diener haben, so sollen sie auch diese fleißig beobachten. Sie sollen daher ihren Dienern gehörig Lohn und Kost geben, sie nicht mit Arbeit überladen, in Krankheit nicht verstoßen, besonders aber sie nicht vom Besuche des Gottesdienstes abhalten, vielmehr sie selbst dazu antreiben, stets besorgt sein, ihnen ein gutes Beispiel zu geben, und auch durch heilsame Ermahnungen sie von den Fehlern, die sie an sich haben, abzubringen suchen. Sie werden sich namentlich durch diese Sorge um das Seelenheil ihrer Untergebenen, um dieselben sehr verdient machen und den Beifall Gottes erwerben.

Die Diener sollen von den Knechten des Hauptmannes, welche demselben auf ein Wort gehorchten, lernen, wie auch sie willig, fleißig und schnell Alles befolgen sollen, was ihnen von ihrer Herrschaft befohlen wird, vorausgesetzt, daß es nichts Unerlaubtes ist. Um einen solchen Gehorsam zu lernen, sollen sie sich an die Worte des heil. Apostels Paulus[3]) erinnern: „Ihr Knechte gehorchet in Allem den leiblichen Herren, nicht als Augendiener, um Menschen zu gefallen, sondern mit Aufrichtigkeit des Herzens, aus Furcht Gottes. Alles, was ihr immer thuet, das thut von Herzen, als wie dem Herrn und nicht den Menschen; denn ihr wisset ja, daß ihr vom Herrn den Lohn der Erbschaft erhalten werdet. Christo, dem Herrn, dienet." Diese Lehre

[1]) 1. B. Mos. 30, 30. — [2]) Ebd. 39, 5. — [3]) Kol. 3, 22—24.

beobachtet wohl, ihr Diener! Seid treu und fleißig; hütet euch, in der Haushaltung Unfrieden und Zwietracht zu stiften, die Fehler euerer Dienstherrschaften auszuplaudern; was im Hause gekocht wird, soll auch im Hause genossen werden; gebet kein Aergerniß, weder durch unvorsichtige oder gottlose Reden, noch viel weniger durch derartige Handlungen; namentlich ärgert die Kleinen nicht; dienet vielmehr in Allem eueren Herrschaften, als dientet ihr dem Herrn, dann werdet ihr auch einst von dem Herrn den Lohn empfangen, ihr werdet Erben Seiner Seligkeit werden!

Die Hausväter sollen 1. wahre Väter für ihre Untergebenen, 2. unermüdete Lehrer sein. Das bischöfliche Amt sollen nach den Worten des heil. Augustinus, die Hausväter in ihrer Familie üben im Mahnen und Zurechtweisen. Einem Grafen schrieb der heil. Augustinus: „Ich bitte Dich, mein Bruder, verkünde allen Deinen Untergebenen, vom Ersten bis zum Letzten, die Lieblichkeit der himmlischen Freuden und das Schauerliche der ewigen Peinen in der Hölle. Trage Sorge für ihr Heil, denn Du wirst über alle einst Rechenschaft geben müssen. Ermahne sie, daß sie die Hoffart, die Verleumdung und Trunkenheit meiden.“ 3. Sollen sie ihre Untergebenen schützen. — Wohl zu erwägen ist dieß. [1])

Am Feste der Bekehrung des hl. Apostels Paulus.

(Den 25. Januar.)

Die Geschichte dieser Bekehrung wird in der Apostel-Geschichte ausführlich erzählt, wie auch aus der heutigen Lektion zu ersehen ist. Den Eingang zur heil. Messe nimmt die Kirche aus 2. Timoth. 1, 12: „Ich weiß, an Wen ich geglaubt habe, und bin überzeugt, daß Er mächtig ist, meine Hinterlage (d. i. meine Arbeiten) als ein gerechter

[1]) Les. a. d Nachf. Chr. IV., 2.

Richter zu bewahren für jenen Tag." Ehre sei ꝛc. Aus diesem Eingange erhellt, was für einen Werth unsere guten Werke bei Gott haben, da Er sie so treu zur Belohnung aufbewahrt.

Bitte der Kirche.

O Gott, Der Du durch die Predigt des heil. Paulus die ganze Welt belehret hast; wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir, die wir heute das Fest seiner Bekehrung begehen, durch sein Beispiel zu Dir gelangen, durch Jesum Christum, unseren Herrn ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte. 9. K. 1.—22. V.

1 Saulus aber schnaubte noch immer Drohung und
2 Mord wider die Jünger des Herrn, ging zum Hohenpriester
und erbat sich von ihm Briefe nach Damaskus an die
Synagogen, damit, wenn er einige Männer und Weiber,
die dieser Lehre anhingen, fände, er sie gebunden nach Jeru-
3 salem führte. Als er nun auf dem Wege war, und es
geschah, daß er Damaskus nahe kam, umleuchtete ihn plötzlich
4 ein Licht vom Himmel. Er fiel auf die Erde, und hörte
5 eine Stimme, die zu ihm sprach: Saulus, Saulus, warum
verfolgst du Mich? Er sprach: Wer bist Du, o Herr?
6 und Dieser antwortete: Ich bin Jesus, Den du ver-
folgst; hart wird es dir, wider den Stachel auszuschlagen.
7 Da sprach Saulus mit Zittern und Staunen: Herr, was
willst Du, daß ich thun soll? Und der Herr sprach
zu ihm: Steh' auf und geh' in die Stadt, da wird dir ge-
sagt werden, was du thun sollst. Die Männer aber, die mit
ihm reisten, standen ganz erstaunt da, hörten zwar die Stimme,
8 sahen aber Niemand. Saulus stand nun auf von der Erde
als er aber seine Augen öffnete, sah er nichts. Sie nahmen
9 ihn also bei der Hand, und führten ihn nach Damaskus.
10 Daselbst war er drei Tage, ohne zu sehen, und er aß, und
trank auch nicht. Es war aber zu Damaskus ein gewisser
Jünger, mit Namen Ananias. Zu diesem sprach der Herr
11 im Gesichte: Ananias! Er aber sprach: Siehe, hier

bin ich, Herr! Und der Herr sprach zu ihm: Steh'
auf und geh' in die Straße, welche die gerade heißt, und
frag' im Hause des Judas nach Einem mit Namen Saulus
12 aus Tarsus; denn siehe, er betet. (Und [Saulus] sah einen
Mann mit Namen Ananias hineingehen, und sich die Hände
13 auflegen, damit er wieder sehend werde). Ananias aber ant-
wortete: Herr, ich habe von Vielen gehört über
diesen Mann, wie viel Böses er Deinen Heiligen zu
14 Jerusalem gethan hat. Und auch hier hat er Macht von
15 den Hohenpriestern, Alle, die Deinen Namen anrufen, zu
fesseln. Der Herr aber sprach zu ihm: Geh' hin! denn
dieser ist Mir ein auserwähltes Werkzeug,
Meinen Namen vor Heiden und Könige und
16 Kinder Israels zu bringen; denn Ich will ihm
17 zeigen, wie viel er um Meines Namens willen
leiden muß. Da ging Ananias hin, und kam in das
Haus, legte ihm die Hände auf und sprach: Bruder Saulus,
der Herr Jesus, Der dir auf dem Wege, worauf du kamest,
erschienen ist, hat mich zu dir gesandt, damit du sehend
18 werdest und voll des heiligen Geistes. Und sogleich fiel es
von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend,
19 stand auf und wurde getauft. Nun aber nahm er Speise,
und kam zu Kräften. Er hielt sich aber bei den Jüngern, die
20 zu Damaskus waren, einige Tage auf. Und sogleich predigte
21 er in den Synagogen Jesum, daß Er der Sohn Gottes
sei. Es staunten aber Alle die es hörten, und sprachen: Ist
das nicht der, welcher in Jerusalem die verfolgte, welche
diesen Namen anriefen, der dazu hierher gekommen ist,
22 damit er sie gebunden zu den Hohenpriestern führe?
Saulus aber erstarkte immer mehr, und beschämte
die Juden, welche zu Damaskus wohnten, indem er
darthat, daß Dieser der Christus sei.

Was lernen wir aus dieser Geschichte?

1. Daß man keinen Sünder verachten oder an ihm verzweifeln solle. Der größte Sünder kann sich durch die Gnade Gottes augenblicklich bekehren, und noch

heilig werden wie Paulus, der zu der nämlichen Zeit, da er die Christen ausrotten wollte, aus einem reißenden Wolfe ein zahmes Schäflein, ein auserwähltes Werkzeug, ein Lehrer der Völker geworden ist. 2. Daß man fleißig für die Sünder beten solle, wie der hl. Stephanus für Saulus, der bei seinem Tode die Kleider Derer, die ihn steinigten, hütete, gebetet und ihm vermuthlich dadurch die Gnade der Bekehrung erwirkt hat. Für die Bekehrung der Sünder beten, heißt das Leiden Christi an ihnen fruchtbar machen. Wie angenehm muß Dieses Gott, und wie nützlich dem Menschen sein! Wer einen Sünder, sagt der hl. Jakobus (5, 20), von seinem Irrwege zurückführt, wird dessen Seele vom Tode erretten und die Menge der Sünden bedecken. 3. Lernen wir, wie wir uns bei unserer Bekehrung verhalten sollen. Paulus wurde bei seiner Bekehrung am Leibe blind, im Gemüthe aber sehr erleuchtet, so daß er sogleich ausrief: „Herr, was willst Du, daß ich thun soll?“ Er nahm dann auf Befehl Gottes den Ananias zum Führer auf dem Wege des Heiles an, und wurde so eifrig für die Ehre Christi, als er vorher gegen Ihn gewesen. Aehnlich muß ein Bekehrter Allem, was ihn bisher verführt, die Augen verschließen, und nur auf Das merken, was Gott von ihm verlangt; er muß sich ferner einem erfahrenen geistlichen Wegweiser anvertrauen und ihm in Allem folgen; er muß endlich nach seiner Bekehrung der Ehre Gottes und der Tugend ebenso eifrig zugethan sein, als er vorher dem Teufel, dem Fleische, der Welt, und allem Bösen zugethan war, und sich durch keine Spöttereien, oder Verfolgungen der Welt von dem neuen Wege mehr abbringen lassen.

Evangelium des hl. Matth. 19. K. 27.—29. V.

27 In jener Zeit sprach Petrus zu Jesus: Siehe,
wir haben Alles verlassen, und sind Dir,
28 nachgefolgt; was wird uns wohl dafür werden?
Jesus aber sprach zu ihnen (den Jüngern): Wahr-

lich, sag' Ich euch: Ihr, die ihr Mir nachgefolgt
seid, werdet bei der Wiedergeburt, wenn des Menschen-
Sohn auf dem Throne Seiner Herrlichkeit
sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen, und
29 die zwölf Stämme Israels richten. Und wer immer
sein Haus, oder Brüder, oder Schwestern,
Vater oder Mutter, oder Weib, oder Kinder,
oder Aecker um Meines Namens willen
verläßt, der wird Hundertfältiges dafür
erhalten und das ewige Leben besitzen.

Warum wird heute dieses Evangelium verlesen?

Obschon der heil. Paulus, so lange Christus auf Erden gelebt hat, Ihm nicht nachgefolgt ist, so ist er doch auch, wie wir eben gesehen, von Christus Selbst zum Apostelamte berufen worden; er hat ebenso wie die anderen Apostel um Christi willen Alles verlassen, hat mehr als alle anderen für die Ausbreitung des Evangeliums gearbeitet und gelitten, und wird darum einst auch, wie die Anderen, die Welt und sogar die bösen Engel richten.[1]) Deßwegen wird er auch von der Kirche mit dem heil. Petrus als ein Fürst der Apostel verehrt.

Warum heißt es: Petrus und die anderen Apostel haben Alles verlassen, da sie doch nur sehr wenig besessen haben?

Dieß erklärt der heil. Gregor so: „Man muß, sagt er, mehr die Neigung und Liebe zu einer Sache, als die Sache selbst betrachten. Derjenige verläßt viel, der auch die Neigung und Liebe zu einer Sache, und sogar den Willen, Etwas zu besitzen, ablegt; wenn er, der Sache nach zu rechnen, gleich nur wenig verläßt. Dieß hat aber Petrus gethan. Wer dagegen wegen Gott zwar Ehre,

[1]) 1. Kor. 6, 3.

Reichthümer und Alles verlassen, aber nicht zugleich auch alle Neigung dazu ablegen würde, der hätte im Grunde doch nur sehr wenig verlassen und würde keinen Nutzen davon haben; denn Christus sagt: „Wer nicht Allem entsagt, was er besitzt, d. i. es auch der Neigung nach verläßt, kann Mein Jünger nicht sein.“ [1])

Warum sagt Petrus nicht blos: „Wir haben Alles verlassen,“ sondern auch: „und sind Dir nachgefolgt?“

Weil Christus Beides befohlen: denn kurz zuvor [2]) sagte Er zu einem reichen Jünglinge: „Willst du vollkommen sein, so geh' hin, verkauf' Alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und dann komm' und folge Mir nach.“ Es ist also nicht genug, sagt der heil. Hieronymus, [3]) Alles zu verlassen, sondern man muß auch dem Herrn nachfolgen, so liebevoll, so barmherzig, so heilig sein wie Er, kurz, leben, wie Er gelebt hat; denn es ist leichter, den Sack verachten als den Eigenwillen.

Warum fragt Petrus nach der Belohnung?

Dieß mag zwar aus einigem Eigennutze geschehen sein (denn die Apostel waren dazumal noch nicht von jeder Unvollkommenheit frei), oder aus Furcht, daß die Apostel, welche dem Herrn zu Liebe keine großen Reichthümer verlassen konnten (wie von dem reichen Jünglinge gefordert wurde), in den Himmel gar keinen Lohn haben werden; vielleicht hat aber auch Jesus diese Frage zugelassen, um Gelegenheit zu bekommen, die Belohnung Derjenigen, die Ihm aufrichtig und eifrig nachfolgen würden, zu bezeichnen.

Warum verspricht Christus den Aposteln, daß sie mit Ihm zu Gericht sitzen werden?

Die Apostel haben mit Christo alle menschliche Ehre und Reichthümer verlassen, und in Armuth,

---

[1]) Luk. 14, 33. — [2]) Luk. 19, 21. — [3]) L. 3. in Matth. c. 19.

Verachtung und Kreuzigung des Fleisches gelebt; deßwegen, sagt der ehrwürdige Beda, ist es billig, daß sie auch mit Ihm zu Gerichte sitzen. Dieß wird aber auch bei allen Anderen, die gleich den Aposteln Alles verlassen haben und Christo nachgefolgt sind, der Fall sein.

Warum verspricht Christus Dem eine Belohnung, der seine Eltern und Verwandten verläßt, da Er uns doch sonst dieselben zu lieben befiehlt?

Das Gebot der Liebe ist dadurch nicht aufgehoben; wir sollen dieselben, insoweit sie unsere Eltern u. s. w. sind, lieben; aber insofern sie uns auf dem Wege Gottes und an unserem Heile hinderlich wären, müssen wir sie hassen und fliehen: das heißt, wir sind nicht schuldig, ihnen zu folgen, wenn sie uns Etwas rathen oder gebieten, was wider Gott und unser Seelenheil streitet.

Was wird unter dem Hundertfältigen verstanden, welches Christus für die zeitlichen Güter verspricht?

Der heil. Hieronymus [1]) versteht darunter die geistigen Güter, die Gnade Gottes, die Tugenden, den innerlichen Trost und die Zufriedenheit, welche hundertmal, d. i. unendlich schätzbarer sind als alle zeitlichen Güter. O, wie wenig und wie gering ist doch das, was man Gott zu Liebe verläßt, und was der Tod doch einmal rauben wird! Und wie unbegreiflich groß sind dagegen die Güter, die Gott in diesem oder jenem Leben dafür ertheilt. „Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott Denen bereitet, die Ihn lieben.“ [2])

Anmuthung. O Gott! wer sollte Deinetwegen nicht gerne Alles verlieren, da man dadurch so unendlich viel gewinnt? Gib uns doch, daß wir, wenn wir nicht Alles verlassen können, wenigstens das, was uns überflüssig oder unserer

---

[1]) L. 3. in Matth. c. 19. — [2]) 1. Kor. 2, 9.

Seele schädlich ist, gerne von uns geben, und an das, was uns nöthig ist, unsere Herzen nicht allzusehr hängen, sondern es so gebrauchen, daß wir dabei die ewigen Güter nicht verlieren, und obwohl wir auf Erden sind, uns doch schon wie Bürger des Himmelreiches betragen.

Seufzer zum hl. Paulus. Heiliger Paulus, du großer Weltapostel, dich hat heute die gewaltige Stimme Gottes zu Boden gestürzt, damit du zur wahren Buße auferstehen mögest. Durch diese bist du aus einem Feinde Christi Sein eifrigster Freund und Vertheidiger geworden. Ich bitte dich daher, du wollest mir von Ihm die Gnade erbitten, daß ich Ihn, Den ich bisher so oft verkannt, beleidigt, durch meine Sünden auf's Neue gekreuzigt habe, doch endlich recht erkenne, Ihm nachfolgen und nach deinem Beispiele so eifrig die Gerechtigkeit üben möge, als ich zuvor die Bosheit ausgeübt habe, damit ich einst die gleiche Seligkeit wie du erlange, durch ebendenselben Jesum Christum, unseren Herrn. Amen.[1])

Am vierten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Der Eingang zur heiligen Messe ist wie am vorigen Sonntage.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du weißt, daß wir in so großen Gefahren, denen wir ausgesetzt sind, bei unserer menschlichen Schwachheit nicht bestehen können; gib uns Stärke an Leib und Seele, damit wir das, was wir für unsere Sünden leiden, mit Deinem Beistande überwinden mögen. Durch unseren Herrn Jesum Christum rc.

---

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 40.

Epistel des hl. Paulus an die Römer. 13. K. 8.—10. V.

8 Brüder! Bleibet Niemanden etwas schuldig, als daß ihr
euch einander liebet; denn wer den Nächsten liebt,
9 hat das Gesetz erfüllt. Denn das Verbot: Du sollst
nicht ehebrechen, du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen,
du sollst kein falsches Zeugniß geben, du sollst nicht gelüsten,
und jedes andere Gebot ist in dieser Vorschrift
enthalten: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich
10 selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses: die
Liebe ist also die Erfüllung des Gesetzes.

Betrachtungspunkte. Gegen den Nächsten ist die heilige Liebe die vorzüglichste — die nothwendigste — und die einzige Pflicht. — Der heilige Apostel erklärt die Nothwendigkeit der Liebe — die Allgemeinheit und die Werke der Liebe: die Erfüllung des Gesetzes ist der Wille Gottes, die Lehre Jesu, der Vortheil des Menschen. Ein jedes Gebot handelt, sagt der hl. Gregor der Große,[1]) von der Liebe allein; denn was immer befohlen werden mag, gründet sich auf die Liebe.

Wie sind die Worte des hl. Paulus zu verstehen: Wer seinen Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt?

Der heil. Augustin legt sie mit den Worten aus:[2]) Die Liebe des Nächsten müsse aus der Liebe Gottes entspringen, und dieselbe voraussetzen; denn Gott zu Liebe muß man den Nächsten lieben, wenn man ihn christlich und gottgefällig lieben will. Wer nun aber Gott liebt, der hält die ersten vier Gebote — denn er glaubt an Gott, er hofft auf Gott, er ehrt Gott und seine Eltern — und weil er seinen Nächsten liebt, so hält er auch die übrigen Gebote; denn die Liebe, wie der heil. Paulus sagt, hält ihn ab, seinem Nächsten Böses zu thun: darum tödtet er nicht, er stiehlt nicht, er urtheilt nicht freventlich, er redet nicht übel nach u. s. w., folglich hält er das ganze Gesetz; denn in diesen zwei Geboten ist das ganze Gesetz enthalten.[3])

[1]) Cap. 27 in Evang. — [2]) Lib. 8 de Trinit. c. 8. — [3]) Matth. 22, 40.

Seufzer. O Herr Jesu! gieße in unsere Herzen den Geist der Liebe aus, damit wir, wie Du das Gesetz der Liebe an uns erfüllt hast, es durch Deine Gnade auch an unserem Nächsten erfüllen mögen.

Evangelium Matth. 8. K. 23.—27. V.

23 In jener Zeit, als Jesus in das Schifflein trat,
24 folgten Ihm Seine Jünger nach. Und siehe, es
erhob sich ein großer Sturm im Meere, so
daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde: Er
25 aber schlief. Und Seine Jünger traten zu Ihm,
weckten Ihn auf, und sprachen: Herr, hilf uns,
26 wir gehen zu Grunde. Und Jesus sprach zu ihnen:
Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen?
Dann stand Er auf, gebot den Winden und dem
27 Meere, und es ward eine große Stille. Die Men-
schen aber wunderten sich, und sprachen: Wer
ist Dieser, daß Ihm auch die Winde
und das Meer gehorchen?

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus auf einem Schiffe den Winden und den Wellen gebot, und diese Ihm gehorchten.

Glaubenslehre. Jesus hatte eine menschliche Natur, Er schlief;

Jesus hat göttliche Macht, Ihm gehorchen Winde und Wellen.

Sittenlehre. Wir sollen zur Zeit der Versuchung nicht gleich verzagen; Jesus kann alsbald helfen.

Wir sollen Jesus zur Zeit der Noth um Hilfe anrufen.

Vorsatz. Ich will in keiner Versuchung den Muth sinken lassen.

Ich will in der Versuchung beten.



Betrachtungspunkte. Die Jünger verließen Alles (weil sie arm im Geiste waren) leicht; folgten Jesu nach (den sie als Sohn Gottes erkannten, liebten, anbeteten). — Ein großer Sturm... Selbst die treuen Jünger und Nach-

folger Jesu müssen auf Stürme gefaßt sein, für große Stürme sich vorbereiten und dürfen in den Stürmen nicht verzagen, weil Jesus der Allmächtige sie nicht zu Grunde gehen läßt. — Die Noth führt zu Jesu, lehrt beten, lehrt gehorchen! —

Warum hat Jesus in dem Schiffe, in das Er gestiegen war, geschlafen?

Jesus hatte kurz zuvor sowohl durch Worte als durch die wunderthätige Heilung des Knechtes eines heidnischen Hauptmannes und der Schwiegermutter Petri in Seinen Jüngern den Glauben an Ihn und das Vertrauen auf Ihn, als den wahren Sohn Gottes, zu begründen gesucht, und nun schläft Er während des großen Sturmes, welcher das Fahrzeug in der Tiefe des Meeres zu begraben droht, in dem Schiffe, um ihren Glauben und ihr Vertrauen zu prüfen und durch die Prüfung immer mehr zu befestigen.

Warum gab Er den Jüngern einen Verweis, daß sie Ihn aufweckten und um Hilfe baten?

Weil sie durch ihre Angst Mangel an Glauben und Vertrauen an den Tag gelegt hatten; denn, wenn sie fest geglaubt hätten, daß Er der Sohn Gottes sei, so hätten sie auch glauben müssen, daß Er ihnen sowohl schlafend als wachend helfen könne. Kleinmüthigkeit und Zaghaftigkeit in Gefahren und Leiden des Lebens sind gleichsam ein Mißtrauen gegen Gott und mißfallen Ihm daher sehr. „Verflucht ist der Mensch, der sein Vertrauen auf Menschen setzt und Fleisch zu seinem Arme (Schutze) wählt, und dessen Herz vom Herrn abweicht. Gesegnet hingegen der Mensch, der sein Vertrauen auf den Herrn setzt und dessen Zuversicht Gott ist.“ [1])

Wovon ist das Schiff und der Sturm ein Sinnbild?

Unter dem Schiffe kann die Kirche Christi oder auch die Seele des Menschen, unter dem Sturme aber können

---

[1]) Jerem. 17, 5, 7.

die Versuchungen und Verfolgungen verstanden werden, welche die Kirche zu manchen Zeiten, die Seele aber tagtäglich zu bestehen hat.

Warum läßt der Herr über die Glieder Seiner Kirche Versuchungen und Verfolgungen kommen?

1. Damit die Glieder der Kirche, die, so lange sie auf Erden leben, gegen das Böse zu kämpfen und zu streiten haben, in diesem Kampfe nicht nachlässig werden, sondern stets wachsam und gerüstet bleiben; 2. auf daß sie, je mehr sie von Außen Versuchungen, Verfolgungen und Drangsale zu erdulden haben, nur um so eifriger in Ausübung alles Guten werden; 3. sich immer mehr nach der Ruhe des Himmels sehnen; und 4. nie vergessen, daß sie zu Allem des Beistandes des Herrn bedürfen, Der Seiner Kirche allein dauernden Frieden und Ruhe schenken kann.

Welche Stürme läßt Gott über die einzelnen Menschen kommen?

Er läßt uns in Krankheit, Armuth, Verfolgung u. s. w. gerathen, läßt die Welt wüthen, den Satan toben, das Fleisch sich empören, und gibt sich dabei gleichsam das Ansehen, als schlafe Er, um unsere Geduld und Liebe zu prüfen. Laßt uns in solchen Fällen an dem Glauben festhalten, daß der Herr allezeit um uns wisse; laßt uns, wenn wir Ihn vorher fast ganz vergessen hatten, unter häufigen Bußthränen zu Ihm zurückkehren, zu Ihm unsere ganze Zuflucht nehmen, und wie die Jünger (nur mit größerem Vertrauen) zu Ihm flehen: „Herr, hilf uns! denn wenn Du nicht hilfst, so gehen wir zu Grunde! oder wie David:[1]) „Stehe auf, o Herr! Warum schläfst Du! Stehe auf, und verstoß uns nicht für allezeit.“ Er wird Sich durch unser kindliches, reumüthiges und vertrauensvolles Rufen leicht erwecken

[1]) 1 Ps. 43, 2.

und zur Hilfe bewegen lassen, wenn diese für unser Seelenheil ersprießlich ist; denn wer hat je auf Ihn gehofft und ist zu Schanden geworden?

Warum stand Jesus auf und gebot dem Meere, daß es ruhig wurde?

Das hat Er gethan, um Seine Bereitwilligkeit zu helfen und Seine Allmacht, der Alles unterworfen ist, zu zeigen.

Die Menschen, welche dieses Wunder sahen, haben sich verwundert und gesagt: Wer ist doch Dieser, daß Ihm die Winde und das Meer gehorchen? *Wir sehen täglich in allen Geschöpfen die größten Wunder der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes, und dennoch werden wir dadurch nicht gerührt, sondern bleiben ganz gleichgiltig und kaltsinnig gegen Gott. Das ist ein Zeichen, daß wir Alles nur mit leiblichen und sinnlichen Augen, nicht aber mit den Augen des Geistes ansehen, d. i. daß wir nicht durch die Betrachtung der Geschöpfe zu dem Schöpfer aufsteigen, und nicht aus der mannigfaltigen Schönheit und Nützlichkeit der erschaffenen Dinge auf Gottes Güte, Schönheit u. s. w. schließen. Thäten wir dieses, so würden wir Gott gewiß mehr schätzen und lieben und ein größeres Verlangen nach Ihm tragen. Legen wir also diesen Fehler ab und leben wir nicht wie Thiere auf der Welt, sondern als vernünftige Menschen, welche erschaffen sind, aus den Geschöpfen Gott zu erkennen und zu lieben. [1])

Anmuthung. Verleihe uns, o gütigster Jesus! in allen unseren Nöthen ein recht großes Vertrauen auf Deinen göttlichen Beistand, und lasse nicht zu, daß wir jemals kleinmüthig werden. Lasse uns auch in den vielen Gefahren, denen wir ausgesetzt sind, beständig Deine Hilfe angedeihen; gebrauche Deine Allmacht wider unsere Feinde: gebiete dem ungestümen Meere und

---

[1]) Röm. 1, 20.

den Winden der Verfolgung, daß sie still seien und Deiner Kirche, die Du mit Deinem theueren Blute erlöset hast, Ruhe und Frieden lassen, damit wir in Heiligkeit und Gerechtigkeit Dir dienen und sicher an das erwünschte Gestade der ewigen Seligkeit gelangen mögen. Amen.

Glaubenslehre, daß Gott Alles regiere, oder von der Vorsehung Gottes.

Er aber schlief.[1])

So denken manche Menschen. Sie sind der Meinung, Gott sei ein allzu großer Herr, als daß Er Sich mit der Sorge für die Welt beschäftigen sollte. Dieß, glauben sie, schicke sich nicht für Seine Majestät; es sei genug, daß Er diese Welt erschaffen habe (und vielleicht glauben sie dieses kaum!), im Uebrigen überlasse Er die Welt sich selbst oder dem Zufalle und genieße Seiner Seligkeit . . . . So denken, sage ich, manche Menschen; aber nur thörichte, gottlose Menschen. Denn was wäre wohl dieß für ein Gott, wenn Er so beschaffen wäre, wie sie Ihn sich einbilden?! Entweder könnte oder wollte Er Sich nicht mit der Regierung der Welt beschäftigen. Könnte Er nicht, so wäre Er nicht allmächtig; wollte Er nicht, so wäre Er nicht höchst gütig; wüßte Er gar nichts um die Welt, so wäre Er nicht allwissend. Wäre Er also nicht vielmehr ein todter Götze, als ein wahrer, lebendiger Gott und das vollkommenste Wesen? Oder ist es vielleicht keine Vollkommenheit, wenn man für alle, auch die geringsten Dinge, ohne Nachtheil Seiner Ruhe und Glückseligkeit sorgen kann? Und sollte wohl diese Vollkommenheit Gott abgesprochen werden können, da Er doch den Menschen sowohl als den Thieren die Sorgfalt für die Ihrigen eingeflößt hat?

Gesetzt aber (was jedoch unmöglich ist und der Wesenheit Gottes selbst widerstrebt), gesetzt, Gott kümmere Sich

---

[1]) Matth. 8, 24.

nicht mehr um die Welt, nachdem Er sie einmal erschaffen: würde wohl die Welt ohne Seine Fürsorge bestehen? ... Kann wohl ein auch auf's Beste eingerichtetes Haus, das künstlichste Uhrwerk u. dergl. sich lange erhalten, wenn es von Niemanden besorgt wird? ... Würden also nicht auch alle erschaffenen Dinge, obwohl sie ganz gut bestellt sind, entweder wieder in ihr Nichts zurückfallen, oder in die größte Unordnung gerathen, wenn nicht die nämliche Hand des Schöpfers, die sie aus dem Nichts hervorgezogen, auch ihr Dasein, ihre Dauer und Ordnung unterhielte?

Es ist zwar wahr: die Wege der Vorsehung Gottes, die Art und Weise Seiner Regierung sind so verborgen, daß man bei der Betrachtung gewisser Begebenheiten, wenn man nicht durch Vernunft und Offenbarung anders unterrichtet wäre, ein nothwendiges Schicksal, oder ein Ungefähr, oder den Lauf der Natur, oder den bösen Willen der Teufel oder der Menschen als die Grundursachen anzusehen verleitet werden könnte. Allein auch bei solchen Begebenheiten ist die Vorsehung Gottes thätig; denn, was Gott anbelangt, so geschieht nichts von ungefähr. Nicht die geringste Begebenheit kann ohne Vorwissen, ohne Anordnung oder Zulassung Gottes geschehen. Das Ungefähr, ebenso wie das Schicksal und das Glück, ist nichts als ein Hirngespinnst wahnsinniger oder gottloser Menschen, welches sogar die vernünftigeren Heiden verworfen haben. Der Lauf der Natur ist selbst nichts Anderes, als die ununterbrochen fortdauernde allweiseste und allgütigste Erhaltung und Regierung der Geschöpfe durch Gott. Der böse Wille der Menschen oder der Teufel ist nur das Werkzeug, dessen Sich Gott nach Seinen allweisesten Absichten zur Hervorbringung des Guten bedient; denn Gott weiß auch aus dem Bösen, das Er zuläßt, Gutes hervorzubringen, und deßwegen will Er, wie der heil. Augustin sagt, lieber das Böse zulassen, damit das Gute nicht unterbleibe.

Von dieser Handlungsart Gottes gibt uns die Schrift fast auf allen Blättern Zeugniß. Man durchgehe nur die Geschichte unserer ersten Eltern, des Abraham, des ägyp-

tischen Joseph, des Moses, des israelitischen Volkes, des Job, der Ruth, des David, des Tobias, der Esther, der Judith u. s. w., und überall wird man ohne Mühe die deutlichsten Spuren einer allerweisesten Vorsicht, einer gütigsten Fürsorge, einer unumschränkten Herrschaft antreffen, vermöge welcher Gott Alles nach Seinen Absichten und zum Besten Seiner Auserwählten zu leiten weiß. Auch das heutige Evangelium gibt uns den Beweis hiervon; denn warum steigt Christus in ein Schifflein? warum entsteht ein Unwetter? warum schläft Er dabei? Geschieht dieses vielleicht von ungefähr? Nein, sondern es geschieht mit gutem Vorbedachte und auf Anordnung Christi, um nämlich den Glauben und das Vertrauen Seiner Jünger zu prüfen, dann Seine Allmacht zu zeigen und sie hierdurch im Glauben und Vertrauen zu befestigen.

So ist es also gewiß, daß Gott Alles vorsieht, leitet und regiert. Dieses bezeugt die Schrift, die Vernunft, ja selbst die tägliche Erfahrung; denn, wenn wir nur besser auf die Begebenheiten in unserem Leben Acht gäben, so würden wir Gottes Fürsorge für uns gewiß deutlich wahrnehmen und uns mit größerem Vertrauen als bisher Seiner Vorsehung und Regierung überlassen. Wenn, wie Christus sagt,[1]) alle Haare unseres Hauptes gezählt sind, so daß keines ohne Wissen und Willen Gottes zu Grunde gehen kann;[2]) wenn Gott sogar der Sperlinge so fleißig gedenkt,[3]) und keiner von ihnen ohne Seinen Willen vom Dache fällt,[4]) was sollen dann wir, die wir Gott weit angenehmer und kostbarer sind, als viele Sperlinge, unter Seiner Regierung und Fürsorge zu besorgen oder zu befürchten haben? „Der Herr regieret mich," sagt David,[5]) „es kann mir Nichts fehlen." — Ja! es wird auch uns Nichts fehlen, wenn wir uns von Gott regieren lassen, d. i. wenn wir uns Seinem Willen gänzlich ergeben und mit Seinen Anordnungen zufrieden sind. Wenn wir uns aber Seinem Willen widersetzen, so werden wir mit einer eisernen Zucht-

[1]) Matth. 10, 30. — [2]) Luk. 21, 18. — [3]) Luk. 12, 6. — [4]) Matth. 10, 29. — [5]) Ps. 22, 1.

ruthe von Ihm regiert werden.[1]) Denn Gott muß entweder durch Seine Güte oder durch Seine Strenge über uns herrschen. Er ist kein schlafender Gott. „Siehe! Er schlummert und schläft nicht, Der Israel behütet.“[2])

Wiederholen wir oft die Worte der heiligen Väter: O möchte ich doch immer wollen, was Du willst; wollen, weil Du es willst; wollen, wie Du willst; wollen, wie lange Du willst!

Jesus zeigt sich hier als Führer am Kreuzwege — lehret die Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen. Den Gerechten betrübet Nichts, was ihm auch widerfährt, aber die Gottlosen sind voll des Unglückes.[3]) Der Weg des Herrn ist die Stärke des Einfältigen, aber Schrecken für die, so Böses thun. Der Gerechte wanket nicht in Ewigkeit.[4])

Der Gerechte schläft ruhig und sanft auf einem steinernen Polster,[5]) selbst in Ketten wacht er nicht auf, wie Petrus.[6]) —

Mittel gegen die Versuchungen sind: Die Vermeidung der Gefahr. Gehe nicht auf gefährlichen Wegen, so wirst du an keinen Stein stoßen. Vertraue dich keinem gefährlichen Wege, damit du deine Seele dem Falle nicht preisgebest.[7])

Am Feste Mariä Reinigung, Lichtmeß genannt.

(Den 2. Februar.)

Was ist dieß für ein Fest?

Es ist das Fest, an welchem die Kirche den Gehorsam und die Demuth Mariens und ihres göttlichen Sohnes verehrt, womit sie sich dem von Moses angeordneten Ge-

---

[1]) Ps. 2, 9. — [2]) Ps. 120, 4. — [3]) Proverb. 12. — [4]) Proverb. 10. — [5]) Genes. 28. — [6]) Akt. 12. — [7]) Sirach 32. Les. a. d. K. Chr. III., 15.

setze der Reinigung und der Darstellung im Tempel, obwohl sie dasselbe nicht anging, unterworfen haben. Daher kommt auch der Name Mariä Reinigung oder Darstellung Jesu im Tempel. Lichtmeß wird dieses Fest genannt, weil an demselben die Lichter geweiht werden, die man bei dem Gottesdienste gebraucht.

Warum werden diese Lichter gerade heute geweiht, und dann in Prozession umhergetragen?

Dieß geschieht 1. weil Maria heute Jesus im Tempel zu Jerusalem Seinem himmlischen Vater aufgeopfert hat, wobei Er von Simeon „ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung des Volkes Israel" genannt worden ist; 2. zur Erinnerung, daß wir Christo wie die klugen Jungfrauen mit den brennenden Lichtern des Glaubens und der guten Werke entgegen gehen sollen. [1])

Aus welcher Absicht werden die Lichter geweiht?

1. Daß Gott durch den andächtigen Gebrauch derselben uns die Gesundheit des Leibes und der Seele bewahren und die Bitten Derer, die sie ehrerbietig tragen, erhören wolle; 2. daß unsere Herzen innerlich durch das unsichtbare Licht des heiligen Geistes erleuchtet werden; 3. damit das Feuer der Liebe unsere Herzen entzünden, von allem Unrathe der Sünden reinigen, und uns einst jenes fröhlichen Lichtes, welches niemals erlöschen wird, theilhaftig machen möge. (Aus dem römischen Meßbuche.)

Zum Eingange der heiligen Messe singt die Kirche aus Ps. 47: „Wir haben empfangen, o Gott! Deine Barmherzigkeit in Deinem heiligen Tempel. Wie Dein Name, o Gott! also reichet Dein Lob bis an die Grenzen der Erde: von Gerechtigkeit voll ist Deine Rechte. Groß ist der Herr, und sehr preiswürdig, in der Stadt unseres Gottes, auf Seinem heiligen Berge." Ehre sei rc.

---

[1]) Luk. 12, 35 rc. Matth. 5, 16 und 25, 1 rc.

Bitte der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! in Demuth flehen wir zu Deiner Majestät, Du wollest verleihen, daß, wie Dein eingeborener Sohn heute im menschlichen Fleische im Tempel Dir dargestellt worden, also auch wir mit gereinigten Gemüthern Dir dargestellt zu werden würdig werden, durch denselben Jesum Christum, unseren Herrn 2c.

Lektion aus dem Propheten Malachias. 3. K. 1.—4. V.

1 Also spricht Gott, der Herr: Siehe, Ich sende Meinen Engel, daß er den Weg bereite vor Mir her. Und alsbald wird zu Seinem Tempel kommen der Herrscher, Den ihr suchet, und der Engel des Bundes, nach Dem ihr verlanget. Siehe, Er kommt, spricht der Herr der
2 Heerschaaren. Wer wird aber den Tag Seiner Ankunft aussinnen, und wer wird bestehen bei Seinem Anblicke? Denn Er ist wie schmelzend Feuer und wie das Kraut der Walker:
3 Er sitzet schmelzend und reinigend das Silber und reiniget die Söhne Levi's, und läutert sie wie Gold und wie Silber, daß sie dem Herrn Opfer bringen in Gerechtig-
4 keit. Dann wird dem Herrn gefallen das Opfer Juda's und Jerusalems wie in den Tagen der Vorzeit und wie in den Jahren des Alterthums; spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Der Engel oder Gesandte, der dem Herrn den Weg bereiten soll, ist Johannes der Täufer [1]) und der so lange ersehnte Herrscher ist Christus, der heute in den Tempel gekommen ist. Er wird genannt der Engel des Bundes, weil Er zwischen Gott und den Menschen einen neuen und weit vortrefflicheren Bund, als Gott mit den Juden eingegangen, errichtete, indem Er den Christen nicht, wie ehedem den Juden, zeitliche, sondern himmlische und ewige Güter verschaffte. Seine Ankunft wird von dem Propheten als herrlich und zugleich als erschreck-

[1]) Matth. 11, 10.

lich geschildert; denn er vergleicht Ihn dem Feuer, welches sogar das Gold noch läutert und jenem Kraute, womit in der Walke die Tücher gereinigt werden. — So rein wie das geläuterte Gold, und ohne Makel, müssen auch Diejenigen sein, welche Christus im Sakramente des Altars empfangen oder dieses heiligste und Gott angenehmste Opfer würdig darbringen wollen. Reinige dich also, o Mensch! durch die Thränen der Buße, und durch das Feuer der Liebe, wenn du Christus empfangen oder in der heiligen Messe aufopfern willst.

Evangelium des heiligen Lukas. 2. K. 22.—32. V.

22 In jener Zeit, da die Tage der Reinigung
Mariä nach dem Gesetze Mosis erfüllt waren, brachten
sie Jesus nach Jerusalem, um Ihn dem Herrn dar-
zustellen, wie geschrieben steht im Gesetze
23 des Herrn: Jede männliche Erstgeburt soll dem
24 Herrn geheiligt werden: und um ein Opfer dar-
zubringen, wie es im Gesetze des Herrn geboten
ist, ein paar Turteltauben oder ein paar junge
25 Tauben. Und siehe, es war ein Mann zu Jerusalem,
mit Namen Simeon, und dieser Mann war
gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf
26 den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm.
Es war ihm von dem heiligen Geiste geoffen-
baret worden, daß er den Tod nicht sehen werde,
27 bis er den Gesalbten des Herrn gesehen. Und er
kam aus Antrieb des Geistes in den Tempel: und
als die Eltern das Kind Jesu hineinbrachten,
um da zu thun, was nach dem Gesetze Gewohnheit



war, nahm er Es auf seine Arme, pries Gott und
28 sprach: Nun entlassest Du, Herr, nach
29 Deinem Worte Deinen Diener im Frieden;

30 denn meine Augen haben Dein Heil gesehen, das
31 Du bereitet hast vor dem Angesichte aller
32 Völker, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden
und zur Verherrlichung Deines Volkes Israel.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie die Geburt Jesu Christi dem Simeon, und durch ihn dem Volke im Tempel verkündiget worden ist.

Glaubenslehre. Die hl. Maria war demüthig; denn sie unterzog sich, als die Mutter Gottes, dem so demüthigenden Gesetze der Reinigung, und brachte das Opfer der Armen.

Dasjenige, was Gott versprochen hat, hält Er gewiß.

Der fromme und gerechte Mensch freut sich auf den Tod und sehnt sich darnach.

Sittenlehre. Wir sollen uns unseres Standes und der Armuth nie schämen.

Wir sollen zuversichtlich erwarten, was Gott versprochen hat.

Wir sollen oft an die Freude denken, die wir haben werden, wenn wir im Jenseits Jesus schauen.

Vorsatz. Ich will bei jeder Freude an Gott denken, und Ihm dafür danken.

Betrachtungspunkte. Maria war gehorsam aus Demuth — Liebe — und Treue. Simeon war gerecht wegen seines Wandels — gottesfürchtig wegen seines Glaubens — und belohnt wegen seiner Treue. Wer die Gnade Gottes besitzt, stirbt leicht — sehnsuchtsvoll und ruhig. Das Gott gefällige Opfer muß aus reinem Herzen — mit guter Absicht — und in gottgefälliger Weise dargebracht werden.

Warum wurde Jesus in den Tempel zu Jerusalem gebracht?

Um dem Herrn aufgeopfert zu werden; denn Gott hatte den Juden befohlen, sie sollten zur dankbaren Erinnerung, daß in Aegypten ihre Erstgeborenen beim Leben erhalten, die Erstgeborenen der Aegypter dagegen getödtet

wurden, alle ihre erstgeborenen Knäblein Ihm aufopfern, und dieselben mit Geld wieder auslösen. [1])

Wie viele Tage nach der Geburt mußte dieses geschehen?

Vierzig Tage nachher; denn so lange dauerte bei der Geburt eines Knaben nach dem Gesetze die Unreinigkeit der Mutter, nach deren Verlaufe sie in den Tempel ging, und, um rein erklärt zu werden, ihr Reinigungsopfer darbrachte. [2])

In wieferne war die hl. Maria zur Beobachtung dieses Gesetzes nicht verpflichtet?

Die heil. Maria war diesem Gesetze ebensowenig unterworfen als Jesus, Der keine Sünde begangen, und in Dessen Munde kein Betrug gefunden ward, überhaupt dem mosaischen Zeremoniengesetze unterworfen war, wiewohl Er es doch erfüllte; [3]) Sie hatte nicht in Sünden empfangen, wie die übrigen Mütter ihres Geschlechtes, und bedurfte daher auch keiner Reinigung; aber sie stellte sich mit ihrem göttlichen Sohne unter die Sünder, und erfüllte das Gesetz, zu dem diese verpflichtet waren. Nichts, sagt der heil. Bernhard, war in ihrer Empfängniß unrein, Nichts in ihrer Geburt. Da war Nichts zu reinigen, wo das Kind Selbst die Quelle aller Reinigkeit ist; aber Maria, du stellst dich unter die Frauen, wie dein Sohn Sich unter die Kinder stellte!

Warum erfüllte sie nun diese Gesetze dennoch?

Dieß geschah namentlich, um Anderen ein Beispiel der Demuth und des Gehorsames zu geben, und Die, welche nicht wußten, daß sie zur Beobachtung des Gesetzes nicht verbunden war, durch Unterlassung derselben nicht zu ärgern. — Bestrebe auch du dich, — jedes Aergerniß zu vermeiden und deinem Mitmenschen jederzeit ein gutes und erbauliches Beispiel zu geben.

---

[1]) 3. Mos. 13, 13. — [2]) 3. Mos. 12. — [3]) Matth. 3. K.

Warum hat Maria nicht ein Lamm, wie die Reichen,[1]) sondern nur ein Paar Tauben, wie die Armen, geopfert?

Weil sie arm war, und sich nicht schämte, auch vor den Augen der Welt so zu erscheinen. — Schäme dich nicht, wenn du arm bist: liebe vielmehr deine Armuth; bist du aber reich, so sei wenigstens dem Geiste nach arm, und liebe die Armen und Bedrängten; denn selig sind die Armen im Geiste.[2])

Wie kam es, daß Simeon den Heiland in dem Tempel antraf?

Weil Simeon ein frommer und treuer Diener Gottes war, so hatte ihm Gott versprochen, daß er den Tod nicht sehen werde, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen. Als nun Jesus in den Tempel getragen wurde, gab Gott ihm ein, auch dahin zu gehen, wo er dann Jesus gefunden, und durch göttliche Erleuchtung als den Messias erkannt und öffentlich bekannt hat. *Sieh, wie Gott Diejenigen, die Ihn wahrhaft lieben und Ihm aufrichtig dienen, belohnt, indem Er Sich ihnen immer mehr zu erkennen gibt.

Warum verlangte Simeon zu sterben, als er Jesus auf den Armen hielt?

Seine Wünsche waren nun vollkommen erfüllt; denn da er Jenen, Der die Erwartung der Völker war, nach Dem die Altväter so sehnlich, aber umsonst geseufzt hatten, nicht nur sah, sondern auch in seinen Armen hatte, was sollte er nun mehr verlangen, als die elende Welt zu verlassen und seinen Geist in die Hände seines Heilandes zu empfehlen? *Wie glückselig ist doch Derjenige, der mit dem heil. Simeon seinen Geist in die Hände Gottes übergeben kann! Und wer wird dieses Glück sicherer haben, als Derjenige, der sich durch ein frommes und tugendhaftes Leben würdig macht, seinen Heiland noch in der letzten Wegzehrung zu empfangen?

---

[1]) 3. Mos. 12, 6. — [2]) Matth. 5, 3.

Warum nannte Simeon Jesus ein Licht zur Erleuchtung der Heiden?

Weil Jesus in die Welt gekommen war als das wahre Licht,[1] welches sowohl die Heiden von den Finsternissen ihres Aberglaubens und von der Sklaverei der Sünde befreien, als auch die Juden aus der Knechtschaft des mosaischen Gesetzes erretten und mit den Heiden in die Freiheit der Kinder Gottes versetzen sollte.[2])

Anmuthung. Himmlischer Vater! sieh' herab vom Throne Deiner Barmherzigkeit auf Deinen eingeborenen Sohn, an Dem Du Dein Wohlgefallen hast. Sieh, Er wird Dir heute in Deinem Tempel für die Sünden Seiner Brüder aufgeopfert. Laß Dir doch dieses unschuldige Opfer gefallen, und Dich dadurch zur Gnade gegen uns Sünder bewegen. Vergib uns in Ansehung Seines Gehorsames und Seiner Demuth unsere Hoffart und unseren Ungehorsam, und mache, daß wir, durch Sein Blut gereiniget, Dir einstens, nachdem wir im Frieden entschlafen, in dem Tempel Deiner Glorie dargestellt werden, und Dich als das ewige Licht ohne Ende schauen, lieben und loben mögen.

Bemerkungen für Mütter.

Das Gesetz der Reinigung,[3]) nach welchem sich die jüdischen Mütter nach der Geburt eines Knäbleins 40, und nach der eines Mädchens 80 Tage für unrein zu halten und aus dem Tempel weg zu bleiben hatten, nach diesen Tagen aber ein Lamm zum Brand- und eine Taube zum Sühnopfer, oder, wenn sie arm waren, zwei Tauben, die eine zum Brand-, die andere zum Sühnopfer in den Tempel bringen mußten, um so durch das Opfer und Gebet des Priesters gereinigt zu werden, geht zwar die christ-

[1]) Joh. 1. — [2]) Gal. 4. K. — [3]) 3. Mos. 12.

lichen Frauen nicht an, weil die Kirche die jüdischen Zeremoniengesetze abgeschafft hat; doch gestattet ihnen die Kirche, daß sie 6 Wochen, oder so lange es ihre Umstände erfordern, mit gutem Gewissen zu Hause bleiben, sich vom öffentlichen Gottesdienste enthalten und ihre Gesundheit pflegen dürfen. Dieß sollen sich die Männer wohl merken und daher ihren Frauen die Erholung und Ruhe, deren ihre Natur in dieser Zeit bedarf, nicht versagen. Nach dieser Zeit aber will die Kirche, daß sich die Mütter nach dem Beispiele Mariä mit ihren Kindern zur Kirche verfügen, den Segen des Priesters verlangen, Gott für die glückliche Geburt danken, ihre Kinder Gott aufopfern und mit dem Priester um die Gnade bitten sollen, dieselben fromm und heilig zu erziehen; und darin besteht die sogenannte Segnung der Wöchnerinen (Vorsegnung), welche ja nicht unterlassen werden soll. Indessen haben die Mütter nicht Ursache, sich vor dieser Segnung beständig zu Hause oder im Zimmer aufzuhalten, aus Furcht, sie oder ihre Kinder möchten von den Teufeln, Gespenstern oder bösen Leuten beschädigt werden. Dieß ist eine unnütze und thörichte Furcht. Wenn sie sich nur durch schwere Arbeiten, Erkältung, Zorn rc. rc. nicht selbst schaden; böse Leute rc. werden ihnen gewiß nicht schaden, noch auch schaden können, namentlich wenn sie sich durch ein frommes Leben des Schutzes Gottes würdig machen, ohne Dessen besondere Erlaubniß ihnen auch der Satan, wie dem Job, kein Haar krümmen kann. Die üblen Umstände der Mütter und ihrer Kinder kommen fast allemal daher, weil sie sich als Kindbetterinen nicht recht halten und sich selbst verderben.

Bei der Vorsegnung sollen sie ihr Gebet auf das obige Ziel und Ende richten, aus Dankbarkeit das göttliche Lamm, Jesus Christus, durch Anhörung einer heiligen Messe oder durch die heilige Kommunion Gott aufopfern und ein Almosen geben.[1])

---

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 41.

Am Feste des hl. Blasius.

(Den 3. Februar.)

Der heil. Blasius war Bischof zu Sebaste in Armenien, und erlitt um das Jahr 316, während der Verfolgung des Kaisers Licinius, den Märtyrertod. An seinem Feste wird von dem Priester mit zwei in Form eines Kreuzes über einander gehaltenen Kerzen der sogenannte Blasiussegen ertheilt. Das christliche Volk verehrt nämlich diesen heiligen Blutzeugen als einen der vierzehn Nothhelfer und als Schutzpatron gegen das Halsübel, weil er einst einem Knaben, der an einer Gräte, die ihm im Halse stecken geblieben war, ersticken hätte müssen, durch Auflegung seiner Hände augenblicklich geholfen hat. Bei der Ertheilung des Blasiussegens betet der Priester: „Durch die Fürbitte des heiligen Bischofes und Märtyrers Blasius befreie dich von allen Leiden des Halses und des Kopfes Gott der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Amen." — Abgebildet wird der heil. Blasius als Bischof, mit zwei brennenden Kerzen in der Hand.

Die Epistel 2. Kor. 1, 3—7 und das Evangelium Matth. 16, 24—27, siehe im Anhange des 2. Bandes am Feste eines Bischofes und Märtyrers.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du uns durch die jährliche Feier des heil. Bischofes und Märtyrers Blasius erfreuest, verleihe uns gnädig, daß wir uns der Fürbitte Desjenigen erfreuen mögen, dessen Geburtstag (zum ewigen Leben) wir begehen; durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Am fünften Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

An diesem Sonntag wird von der Uebung der christlichen Tugenden gehandelt, und davon, daß Gott die

Bösen auf Erden dulde, damit durch sie die Guten in der Geduld geübt werden.

Der Eingang zur heiligen Messe ist wie am dritten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! behüte Dein Volk mit steter Vaterliebe, damit es allezeit durch Deinen Schutz beschirmet werde, gleichwie es auch allein auf die Hoffnung der himmlischen Gnade bauet. Durch Jesum Christum unseren Herrn &c.

Epistel des hl. Paulus an die Kolosser. 3. K. 12.—17. V.

12 Brüder! Ziehet an, als Gottes Auserwählte, Heilige
und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demuth,
13 Sanftmuth, Geduld. Ertraget einander und verzeihet
einander, wenn Jemand Klage hat wider den Anderen; wie
14 der Herr euch verziehen hat, so auch ihr! Vor allem diesem
aber habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommen-
15 heit. Und der Friede Christi herrsche freudig in
eueren Herzen, zu welchem auch ihr berufen seid in Einem
16 Leibe; und seid dankbar. Das Wort Christi wohne reichlich
in euch mit aller Weisheit. Lehret und ermahnet einander
mit Psalmen und Lobliedern und geistlichen Gesängen, und
17 singet Gott mit Dankbarkeit in eueren Herzen. Alles, was
ihr thuet in Wort oder in Werk, das thuet Alles im
Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem
Vater durch Ihn.

Betrachtungspunkte. Die Auserwählten müssen demüthig — gütig und voll Erbarmen sein. Der Friede Christi soll im Herzen sein — herrschen — und bleiben. — Durch Jesus Christus allein kann man sich freuen — verdienstlich wirken und Gott würdig preisen.

Warum nennt Paulus die Liebe das Band der Vollkommenheit?

Weil die Liebe alle Tugenden mit einander verbindet und zur Vollkommenheit bringt; denn wer Gott und den

Nächsten wahrhaft liebt, der wird alle Tugenden und zwar auf vollkommene Weise ausüben, er wird demüthig, barmherzig, geduldig sein u. s. f.; ohne die Liebe aber gibt es gar keine wahre Tugend. Paulus wünscht auch, daß die Christen den Frieden des Herrn, zu welchem sie als Glieder Eines Leibes, des Leibes Jesu Christi, berufen sind, besitzen und dafür recht dankbar sein mögen. Als Mittel hierzu räth er ihnen fleißige Beschäftigung mit dem göttlichen Worte, und fordert sie deßhalb weiter auf, daß sie sich mit Psalmen, Gesängen und anderen geistigen, heiligen und nützlichen Liedern erbauen sollen. Dabei hat er zwar hauptsächlich die gottesdienstlichen Zusammenkünfte im Auge; es wäre dieß aber für Christen allezeit weit anständiger und nützlicher, als eitle, weltliche und unzüchtige Lieder zu singen, wodurch so viel Aergerniß gegeben und so viel Uebles gestiftet wird.

Ferner ermahnt uns der heil. Paulus, daß wir Alles, was wir thun, es sei mit Worten oder mit Werken, als: Essen, Trinken, Arbeiten, Schlafen, Sich-ergötzen ꝛc., im Namen, d. i. im Sinne und Geiste Jesu thun und hierdurch Gott, den himmlischen Vater, ehren und Ihm danken sollen. O wie sehr werden sich Diejenigen auf ihrem Todtenbette betrüben, welche es jetzt verabsäumen, ihre täglichen Werke durch eine gute Meinung Gott aufzuopfern, wenn sie alsdann zu spät erkennen werden, was für große Verdienste sie sich hätten sammeln können, wenn sie Alles mit dieser guten Meinung gethan hätten; und wie werden sich dagegen Jene freuen, denen ihr Gewissen das Zeugniß gibt, daß sie all' ihr Thun und Lassen auf Gott, ihr letztes Ziel und Ende, gerichtet haben! Wollte Gott, es beherzigten dieß alle Menschen und namentlich Diejenigen, welche im Schweiße ihres Angesichtes, unter großer Noth und Pein, ihr Brod verdienen; denn, wenn sie Dieses nicht thun, so ist alle ihre Mühe und Arbeit für die Ewigkeit verloren, und sie werden in der anderen Welt noch weit unglückseliger sein, als sie auf dieser gewesen sind.

Seufzer. O Gott der Liebe, der Geduld und Barmherzigkeit, mache unsere Herzen dazu geneigt, daß wir Dich und unseren Nächsten aufrichtig lieben, und Alles, was wir thun, mit Gedanken, Worten oder Werken, im Namen unseres Herrn Jesu Christi thun, und Dir danken durch Ihn.

Von dem öffentlichen Kirchengesange.

Lehret und ermahnet einander mit Psalmen und Lobliedern und geistlichen Gesängen, und singet Gott mit Dankbarkeit in eueren Herzen.[1])

Der Gesang ist so alt, als das Menschengeschlecht. Jubal, ein Sohn des Kain, hat die Harfe erfunden, um den Gesang zu begleiten. — David verfaßte unter Gottes Beistand die Psalmen; Salomon, sein Sohn, besaß eine große Fertigkeit in der Musik. — Die Leviten mußten im Tempel singen, ihr Chor bestand aus 24 Sängern. — David besang den Tod Sauls und Jonathans, seines innigsten Freundes; Jeremias den Untergang Jerusalems. — Isaias spricht, von Gott erleuchtet, von Liedern, welche die Seraphim in Wechselchören anstimmen. Zacharias besang die Wunder Gottes, als er bei der Geburt des Johannes die Gabe der Sprache wieder bekam. — Maria besang bei Elisabeth die Gnade des Herrn.[2]) — Der alte Simeon lobte Gott durch Gesang im Tempel, als er den Weltheiland auf seinen Armen hatte (durch das Benediktus). — Jesus betete in Hymnen, bevor Er nach dem letzten Abendmahle auf den Oelberg stieg. Bald nach der Himmelfahrt des Herrn wurde bei dem katholischen Gottesdienste der Gesang in einer bestimmten Form eingeführt. Das bezeugt der heidnische Statthalter von Bithinien, Plinius. Der Gesang war Anfangs schon im Wechselchore, und der Gegenstand war die Liebe Jesu und Seine Leiden, und man bediente sich der heiligen Psalmen.

---

[1]) Kol. 3, 16. — [2]) Durch das Magnifikat.

Im vierten Jahrhunderte, im Konzilium zu Laodizäa, wurde jedoch schon verordnet, daß in der Kirche Niemand singe, außer den dazu bestellten Kantoren. Im Occident war der Gebrauch des Gesanges am Ende des vierten Jahrhunderts unter dem heil. Damasus schon allgemein. Vom heil. Augustin war bekannt (in seinen Bekenntnissen), daß er durch den Gesang der Psalmen und Hymnen oft so gerührt wurde, daß ihm die Thränen über die Wangen rollten, wenn er in dem Tempel des Herrn war. Besondere Veranlassung zur Einführung des öffentlichen allgemeinen Gesanges in Mailand gab folgende Begebenheit:

Die Kaiserin Justina, Mutter des jugendlichen Kaisers Valentinian, verfolgte aus blinder Vorliebe für den Arianismus, von dem sie sich hatte anstecken lassen, den heil. Ambrosius, Bischof von Mailand, dermaßen, daß dieser genöthigt war, sich in eine Kirche zurückzuziehen. Sein frommes Volk, das ihn zärtlich liebte, blieb bei ihm und war bereit, mit ihm zu sterben. — „Auch meine Mutter," sagte der heil. Augustinus, „Deine treue Dienerin, o Herr! war über die Gefahr, in welcher sich der Heilige befand, mehr als jemand Anderer betroffen, wollte nicht von seiner Seite weichen, und unterwarf sich stets den Andachtsübungen, dem Wachen und Gebete, ja — sie lebte nur dafür. Als sich jedoch die Sache in die Länge zog, und man besorgte, das Volk könnte lange Weile haben, begann man Psalmen zu singen, und führte den Gesang nach den Sitten der orientalischen Kirche ein. Seit dieser Zeit besteht diese herrliche Einrichtung in der Kirche zu Mailand, und ihrem Beispiele sind gegenwärtig fast alle Kirchen nachgefolgt." — Der heil. Ambrosius veranstaltete der Erste eine Sammlung von Psalmen zum Singen.

Besonderes leistete in Betreff des Gesanges der heilige Papst **Gregor der Große**, der sogar von seinem Krankenlager aus eine Gesangschule leitete. [1])

---

[1]) Hierüber ist sehr lesenswerth des Abbé Migne: „Katholische Liturgie", Gleiwitz 1846, S. 374.

Schöneres läßt sich jedoch nicht leicht anführen über die Erhabenheit des öffentlichen Gesanges, als was der Diakon Ephraim schrieb, um zu geistigen Gesängen aufzufordern. Kommen wir also, sagt er, vor Gottes Angesicht mit Lobpreisung, und jubeln wir Ihm mit Psalmen. Mit Psalmen, sagt David, nicht mit Possen; in Psalmen, nicht in Teufelsliedern: Er spricht: „Wohlan! fallen wir anbetend nieder vor Ihm, und weinen wir!“ Aber nicht: „Tanzen wir und spielen wir Zither, sondern weinen wir in Psalmen und Hymnen.“ Der Psalmgesang vertreibt die Teufel, ist Waffe gegen nächtliche Schrecknisse, Erquickung von den Mühen des Tages, der Unmündigen Sicherheit, der Alten Trost, der Weiber anständigster Schmuck. Der Psalmgesang macht herrlich die Feste und bewirkt gottgefällige Trauer, er entlockt auch einem steinernen Herzen Thränen. Der Psalmgesang ist die Beschäftigung der Engel, ein himmlisches Geschäft, ein geistiges Rauchopfer; er erleuchtet den Geist, erhebt in den Himmel, führt die Menschen zum Umgange mit Gott, erfreut die Seele, macht dem unnützen Geschwätze ein Ende, entfernt das Gelächter, mahnet an das Gericht, versöhnt die Feindseligen. Wo Psalmgesang mit Zerknirschung erschallet, ist Gott mit den Engeln zugegen. Wo aber die Lieder des Widersachers ertönen, ist Gottes Zorn, und Wehe und Bestrafung des Gelächters. Wo die heiligen Schriften gelesen werden, dort ist Erheiterung der Gerechten, und Heil der Zuhörer, der Teufel aber wird zu Schanden. Allein wo der Lärm von Zithern und Tänzen und Händeklatschen erschallt, dort werden die Männer verblendet, und die Weiber verdorben, und die Engel trauern, der Teufel aber feiert sein Fest.“ Möchten doch Alle diese Worte wohl beherzigen und befolgen! Möchten Alle, wenn sie auch gerade in ihren Häusern, auf dem Felde ꝛc. nicht immer geistige Lieder singen

wollten, wenigstens keine ärgerlichen singen, sondern nur durch anständige Gesänge ihr Gemüth zu erheitern und die Arbeit sich zu erleichtern suchen. Wie viele Sünden würden dadurch verhütet werden.

Evangelium Matth. 13. K. 24.—30. V.

24 In jener Zeit trug Jesus dem Volke ein an-
deres Gleichniß vor und sprach: Das Himmelreich
ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf
25 seinen Acker säete. Als aber die Leute schliefen,
kam sein Feind, und säete Unkraut mitten unter
26 den Waizen und ging davon. Als nun das Kraut
27 wuchs, und Frucht brachte, erschien auch das Un-
kraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu,
und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten
Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er
28 denn das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Das
hat der Feind gethan. Die Knechte aber sprachen
29 zu ihm: Willst du, daß wir hingehen und es auf-
sammeln? Und er sprach: Nein! damit ihr nicht
etwa, wenn ihr das Unkraut auffammelt, mit dem-
30 selben zugleich auch den Waizen ausreißet. Lasset
Beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur
Zeit der Ernte will ich zu den Schnittern sagen:
Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es
in Bündlein zum Verbrennen; den Waizen aber
sammelt in meine Scheuer.



Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus durch das Gleichniß vom guten Waizen und dem Unkraute lehre, warum und wie lange die schlechten Christen unter den guten in der Kirche Gottes leben.

Glaubenslehre. Der Feind schadet zu der Zeit, in der man nicht genug wachsam ist.

Gott ist langmüthig, weil Er die Sünder duldet, und ihnen Zeit zur Bekehrung gibt.

Sittenlehre. Wir sollen wachsam sein, damit wir nicht böse Gedanken und Begierden in's Herz bekommen.

Wir sollen, wenn wir etwas für unseren Nächsten Nachtheiliges bemerken, es ihm mittheilen.

Vorsatz. Ich will über meine Gedanken und Begierden jederzeit wachen.

Ich will die Bösen mit Geduld ertragen und Niemanden verurtheilen.

Betrachtungspunkte. Als aber die Leute schliefen .... Schlafen die Vorgesetzten, so schlafen die Untergebenen. Der Feind schadet — auf eine leichte Weise. — Säet Unkraut. Auf Erden leben die Guten unter den Schlechten zu ihrer Uebung, zu ihrem Verdienste, zu ihrem Troste. — Die Wachsamkeit ist nothwendig für einen jeden Menschen, der vollkommen werden, vollkommen leben, vollkommen bleiben will. — Die Wachsamkeit braucht der Mensch, weil er von Adam abstammt, weil es einen Satan gibt, weil eine verkehrte Welt ist. — Die Zeit der Ernte muß der Gerechte erwarten, oft betrachten und oft Anderen vorhalten. — Das Unkraut, die Bösen, leiden hier, weil die Gerechten mit ihnen leben; im Tode, weil sie ein Gericht wissen; im Jenseits, weil sie die Verdammniß trifft.

Was wird unter dem Himmelreiche verstanden?

Die Kirche Gottes oder die Verbindung der Rechtgläubigen auf Erden. Sie wird so genannt, weil sie ein besonderes Reich Gottes auf Erden ist, und weil sie uns zu Ihm in den Himmel führt.

Was will uns Jesus durch dieses Gleichniß lehren?

Er will uns hauptsächlich zeigen: 1. daß in Seiner Kirche nicht nur guter Same, d. i. gute Menschen, sondern auch schlechter Same, d. i. schlechte Menschen seien; 2. daß

Er nur des guten Samens Urheber sei, nicht aber auch des bösen, dieser stamme vom Teufel her; 3. Er werde den bösen, vom Teufel gesäeten Samen langmüthig bis zur Ernte ertragen und nicht sogleich ausreuten.

Was ist sonach unter dem guten Samen, und was unter dem Unkraute zu verstehen?

Unter dem guten Samen sind zu verstehen die Kinder Gottes oder die Guten, unter dem Unkraute die Kinder des Teufels oder die Bösen.[1]) Man kann unter dem guten Samen aber auch das Evangelium verstehen, das die Menschen gut und zu Kindern Gottes macht, unter dem Unkraute aber die Verführungen des Teufels, namentlich die Irrlehren, welche den Menschen zum Bösen verleiten und in's Verderben führen.

Wann kann man sagen, daß die Menschen schlafen?

1. Wenn die Vorsteher der Kirche, Bischöfe und Priester gestorben oder in ihrem Amte lau und träge sind, und auf die Schafe ihrer Heerde nicht Acht geben; denn dann kommt der Teufel und säet durch böse Menschen, die nach seinen Grundsätzen leben, das Unkraut der falschen Lehre und der Laster aus; 2. wenn die Menschen träge und nachlässig sind in Anhörung des Wortes Gottes, der heiligen Messe, im Empfang der heiligen Sakramente, im Gebete und in Verrichtung anderer guten Werke. In diesem Falle kommt der Teufel auch und streuet in ihre Seelen den Samen der bösen Gedanken und Begierden aus, aus welchem sodann das Unkraut der Hoffart, der Unkeuschheit, des Zornes, der Mißgunst, des Geizes ꝛc. erwächst.

Warum läßt Gott das Unkraut, nämlich die bösen Menschen, nicht ausreißen und vertilgen?

Das thut Er 1. aus Langmuth und Geduld gegen die Sünder, die Er durch den Anblick der Tugend-

---

[1]) Joh. 8, 44. 1. Joh. 3, 8.

haften selbst auch zum Guten ermuntern und denen Er Zeit zur Buße lassen will, wie wir an dem heil. Paulus, der heil. Magdalena und anderen Heiligen sehen, denn Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; 2. aus Liebe gegen die Gerechten, denn wenn keine Bösen auf der Welt wären, so wäre den Guten in mancher Beziehung gleichsam der Gegenstand der Tugend und des Verdienstes genommen, d. i. sie hätten keine Gelegenheit mehr, Geduld, Demuth, Keuschheit, Friedfertigkeit, Barmherzigkeit 2c. zu üben, und auch in anderen Tugenden, z. B. der Ergebung in Gottes Willen, immer mehr befestigt zu werden. — Möchten doch alle Bösen diese Langmuth Gottes zu Herzen nehmen und sich bessern; und möchten alle Guten ihre fehlenden Mitbrüder mit Geduld ertragen, und, je mehr Böses geschieht, selbst nur um so eifriger im Gutesthun sein!

Welche ist die Zeit der Ernte?

Der allgemeine Gerichtstag, an welchem die Engel ausgehen werden, die Bösen von den Gerechten abzusondern und jene in die Hölle zu werfen, die Guten aber in die ewige Freude zu führen.[1] Hast du durch dein bisheriges Leben nicht auch die Verwerfung verdient? Besinne dich; jetzt ist es noch Zeit zur Umkehr!

Anmuthung. O getreuer Jesu! Der Du, als der größte Freund der Seelen, den guten Samen Deines göttlichen Wortes in unsere Herzen ausgestreuet hast, damit er reichliche Früchte bringe zum ewigen Leben: laß diesen Samen in uns lebendig und fruchtbar werden, behüte uns vor dem bösen Feinde, daß er kein Unkraut falscher oder böser Lehre darin säe und das Gute verderbe; bewahre uns vor dem Schlafe der Sünden und der Trägheit im Guten, damit wir allezeit wachsam und vor-

[1]) Matth. 13, 49.

sichtig bleiben wider die Versuchungen der Welt, des Teufels und des Fleisches, dieselben tapfer überwinden und selig sterben. Amen.

Von der Neigung zum Bösen.

Woher hat er das Unkraut? [1])

Woher kommt in dem Menschen die Neigung zum Bösen?

Sie ist eine Strafe und Folge der Erbsünde, die wir von unseren ersten Eltern, durch die Abstammung von ihnen, an uns gezogen und geerbt haben. Diese Neigung zum Bösen bleibt auch in dem Getauften, wiewohl die Erbsünde selbst durch die Taufe getilgt wird.

Warum bleibt sie nach Verzeihung getilgter Erbsünde noch in dem Menschen?

1. Um uns zu demüthigen, damit wir unsere Schwachheit und unser großes Elend erkennen und unsere Zuflucht zu Gott, als dem mächtigsten und gütigsten Vater nehmen, gleich Kindern, welche, wenn sie von Jemanden erschreckt oder angegriffen werden, bei ihrem Vater oder ihrer Mutter Schutz und Hilfe suchen. So machte es der heil. Paulus, der, als er von dem Stachel des Fleisches heftig geplagt wurde, sich durch inbrünstiges und anhaltendes Gebet zu Gott wendete. [2])

2. Zur größeren Ehre Gottes, damit nämlich die Kraft und Macht Seiner Gnade und Seines göttlichen Beistandes an uns offenbar werde, was nicht geschehen könnte, wenn wir solchen Schwachheiten nicht unterworfen wären.

3. Zu unserer Prüfung und Uebung in den Tugenden, damit wir nämlich Gelegenheit haben zum Streite und Siege, und nicht träge und böse werden. Ein Wasser, welches nicht bewegt wird, wird bald faul und stinkend. Ein Soldat, der keinen Feind sieht, verlernt es,

---

[1]) Matth. 13, 27. — [2]) 2. Kor. 12, 7. ꝛc.

die Waffen zu führen, und kann keine Heldenthaten ausüben. So können auch wir keine Tugend üben, und die himmlische Krone nicht erwerben, wenn uns nicht durch die Versuchungen Gelegenheit zum Streite und Siege gegeben wird. Was den Streitenden quält, das krönt den Ueberwinder, sagt der heil. Bernhard.

Welches sind die drei besonderen Quellen der Sünde?

1. Der Müssiggang. Durch den Acker eines faulen Menschen bin ich gegangen, und durch den Acker eines thörichten Mannes, und siehe! ganz war er von Nesseln voll, und Dornen bedeckten seine Oberfläche, und die Mauer von Steinen war eingeworfen. Der Müssiggang, sagt der heil. Johannes Chrysostomus, war die Wurzel und der Anfang aller Uebel; das sah Gott voraus, und darum befahl er dem Adam, daß er bearbeite und bewache das Paradies, auf daß er beschäftiget sei und den Müssiggang fliehe.

2. Die Sorglosigkeit der Vorgesetzten, sie mögen wie immer heißen. Denn weil das Urtheil wider die Bösen nicht sogleich gesprochen wird, begehen die Menschenkinder Böses ohne alle Furcht. [1])

3. Die bösen Gesellschaften. Der wird im göttlichen Gerichte keinen Trost finden, der den Brüdern Gelegenheit zur Sünde geboten, sagt Cyprian. [2])

Am sechsten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Der Eingang zur heiligen Messe ist wie am dritten Sonntag nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Bitte der Kirche.

Verleihe uns, wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß wir allezeit nur Das betrachten, was vernünftig, und

---

[1]) Pred. 8, 11. — [2]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 55.

nur Das vollbringen, mit Worten und mit Werken, was Dir wohlgefällig ist. Durch Jesum Christum unseren Herrn zc.

Epistel des hl. Paulus I. an die Thessalonicher 1. K. 2.—10. V.

2 Brüder! Wir danken Gott allezeit für euch Alle,
3 und gedenken euer ohne Unterlaß in unseren Gebeten, ein=
gedenk der Werke eueres Glaubens, und der Mühen der Liebe,
und der Ausdauer in der Hoffnung unseres Herrn Jesu Christi
4 vor Gott und unserem Vater, da wir wissen, von Gott ge=
5 liebte Brüder, daß ihr auserwählt seid, weil unser Evan=
gelium bei euch nicht blos in Worten bestand, sondern
auch in Kraft und im heiligen Geiste, und in großer
(Gnaden=) Fülle, wie ihr wisset, wie wir unter euch um
6 euretwillen gewesen sind: und ihr seid unsere und des Herrn
Nachfolger geworden, indem ihr das Wort unter vieler Trüb=
7 sal aufnahmet mit Freude im heiligen Geiste: so daß ihr ein
Vorbild geworden für alle Gläubigen in Macedonien und in
8 Achaia. Denn von euch aus erscholl das Wort des Herrn
nicht nur in Macedonien und in Achaia, sondern überall hin
ist euer Glaube an Gott kund geworden, so daß wir nicht
9 nöthig haben, etwas davon zu sagen. Denn sie selbst ver=
kündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden,
und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehret habet,
um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen,
10 und Seinen Sohn vom Himmel herab zu erwarten
(Den Er von den Todten auferwecket hat), Jesum nämlich,
Der uns vom zukünftigen Zorne erlöste.

Betrachtungspunkte. Alle Gnade kommt von Gott — durch Jesum Christum — für alle Menschen. Das Evangelium besteht bei den wahren Christen in Worten — in der Kraft — im heiligen Geiste — und in großer Gnadenfülle. Die wahre Bekehrung besteht im Verlassen der alten Götzen — im Dienste Gottes — und dem Erwarten Jesu Christi.

Erklärung. Paulus wünscht im Eingange dieses Briefes den Thessalonichern die Gnade Gottes und alles Glück, und

gibt ihnen die Freude zu verstehen, die ihm ihr Glaube (der nicht müßig, sondern mit vielen guten Werken gezieret war) und ihre Hoffnung, vermöge welcher sie bei aller äußeren Trübsal standhaft die von Christo verheißene Seligkeit erwarteten, verschafft habe. Er versichert sie deßwegen der Gnade und Freundschaft Gottes, Der sie erwählt hat und ihnen, wenn sie mit Seiner Gnade mitwirken und im Guten verharren, die ewige Belohnung ertheilen wolle. Er lobt sie, daß sie nicht nur selbst das Evangelium unter vieler Trübsal und Verfolgung angenommen haben, sondern auch anderen Völkern ein Vorbild im Glauben geworden seien. *O daß man doch auch von den heutigen Christen sagen könnte, daß sie einen lebendigen, in allen guten Werken sich offenbarenden Glauben und eine feste Hoffnung haben; daß sie von Gott auserwählt seien und den Ungläubigen zum Vorbilde dienen. Wünschen wir Dieses wenigstens und gedenken wir aller lauen und kaltsinnigen Christen in unserem Gebete, damit ihnen Gott die Gnade verleihe, auch ihr Leben nach ihrem Glauben einzurichten.

Evangelium Matth. 13. K. 31.—35. V.

31 In jener Zeit legte Jesus dem Volke ein anderes Gleichniß vor und sprach: Das Himmelreich
ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein
Mensch nahm und auf seinen Acker säete. Dieses
32 ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es
das größte unter allen Kräutern, und es wird zu
einem Baume, so daß die Vögel des Himmels
kommen und in seinen Zweigen wohnen. Ein an-
33 deres Gleichniß sprach Er zu ihnen: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib
nahm, und unter drei Maß Mehl verbarg, bis



34 Alles durchsäuert war. Alles dieses redete Jesus
durch Gleichnisse zu dem Volke, und ohne
Gleichnisse redete Er nicht zu ihnen; damit erfüllet

35 würde, was durch den Propheten gesagt worden, der da spricht: **Ich will Meinen Mund aufthun** in Gleichnissen und will aussprechen, was vom Anbeginne der Welt verborgen war.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus durch das Gleichniß vom Senfkörnlein und dem Sauerteige lehrte, daß Seine Lehre in der ganzen Welt verbreitet werden, und welche Wirkungen sie hervorbringen wird.

Glaubenslehre. Jesu hat Seine Kirche für alle Menschen gestiftet (eine katholische Kirche).

Die Lehre Jesu bringt in den Menschen große Wirkungen hervor.

Sittenlehre. Wir sollen uns bemühen, die Kirche Jesu immer besser kennen zu lernen um in ihr in jeder geistigen Noth Schutz zu finden.

Wir sollen die Lehre Jesu aufmerksam betrachten, um ihre Kraft zu erkennen und zu erfahren.

Vorsatz. Ich will Gott oft für die Gnade danken, daß Er mich in Seine Kirche berufen hat.

Ich will das Wort Gottes oft erwägen und mich durch dasselbe leiten lassen.

Betrachtungspunkte. Das Himmelreich ist einem Senfkörnlein gleich: Das Wort Gottes ist einem Senfkörlein gleich; denn ein Wort aus dem Munde Gottes hat mehr Kraft als die Rede aller Menschen und bewirkt mehr, als aller Menschen Wille; hilft mehr als alle menschlichen Trostworte. — Das Evangelium schien im Anfange unbedeutend — und verdrängte das Heidenthum auf der ganzen Welt. — Wahren Trost und Schutz gewährt nur die Kirche, und zwar dem Gerechten, dem Sünder und dem Verfolgten. — Die Lehren der Gottlosen gleichen dem Sauerteige: denn sie werden gerne gehört, gut bewahrt und alsogleich befolgt. — Ein schlechter Mensch vermag oft mehr, als zwanzig Gerechte, weil die Schlechten viel thätiger sind; weil

die Menschen mehr zum Bösen als zum Guten geneigt sind; weil das schlechte Leben Anfangs ohne Beschwerde zu sein scheint.

Was wird hier unter dem Himmelreiche verstanden?

Die Kirche und die Lehre Jesu Christi, die uns zum Himmel führt.

Warum wird die Kirche Christi mit einem Senfkörnlein verglichen?

Das Senfkörnlein ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern, sein Gewächs wird aber im Morgenlande so groß wie ein Baum, so daß die Vögel des Himmels kommen und unter seinen Aesten wohnen. Ebenso fing die Kirche Gottes auf Erden zwar klein an, nahm aber immer mehr Menschen in sich auf, so daß unter dem Schatten der sittlichen Umwandlung ihrer Glieder auch die noch fernestehenden Menschen Erquickung finden.

Warum wird die Lehre Christi mit einem Sauerteige verglichen?

Weil sie, gleich dem Sauerteige, der eine große Masse Mehles durchsäuert, den ganzen Menschen, der sie aufgenommen hat, durchdringt, und alle seine Gedanken, Begierden, Worte und Werke, ja sogar auch seinen Leib, veredelt und heiliget; oder weil sie aus uns, wenn wir uns ihr nicht geflissentlich entziehen, ganz neue Menschen macht.

Was für eine Vorschrift folgt daraus für unser Verhalten?

Daß wir die Worte Christi, die in den Predigten, Christenlehren 2c. in unsere Herzen niedergelegt werden, sorgfältig bewahren und ihrem Wirken nicht durch Leichtsinn oder gar Verstockung ein Hinderniß entgegensetzen vielmehr durch aufrichtigen Bekehrungseifer selbst dazu beitragen, daß sie uns mehr und mehr von all' unseren Sünden befreien, in allem Guten befördern und in neue gottgefällige Menschen umwandeln.

Wodurch hat sich hauptsächlich die Lehre und die Kirche Christi so sehr verbreitet?

1. Vor Allem durch die Allmacht Gottes und durch die Wunder, die Er zur Verbreitung derselben so häufig gewirkt hat; 2. durch den Inhalt der Lehre Jesu, welche uns über das Wesen und die Eigenschaften Gottes, über Das, was Er von jeher für uns Menschen gethan hat, dann über unsere Bestimmung, über unsere Fortdauer in der anderen Welt oder das ewige Leben die sichersten Aufschlüsse gibt; 3. durch die Liebe und den untadelhaften Wandel der ersten Christen, wodurch sie die Ungläubigen an sich gezogen haben; 4. durch die Verfolgungen des Christenthumes; denn, wie Tertullian schreibt, das Blut der Märtyrer war der Same, woraus die Christen erwachsen sind. Der unbesiegbare Glaubensmuth der ersten Christen, wodurch sie die Tyrannen und ihre Henker nicht selten zu Schanden gemacht haben, öffnete den Heiden und allen ihren Feinden die Augen und überzeugte sie von der Göttlichkeit des Christenthumes, das jene Christen mit ihrem Märtyrertode besiegelten. Es haben sich zwar auch die falschen Lehren Mahomed's und Anderer schnell und weit ausgebreitet, aber darüber darf man sich nicht wundern; denn es ist keine Kunst, die Menschen zu Dem zu überreden, was Fleisch und Blut angenehm ist und wozu die bösen Neigungen den Menschen von selbst hinreißen. Wenn eine solche Lehre stark um sich greift, so ist dieß, wie Thomas Morus, Kanzler von England und Märtyrer, treffend sagt, kein größeres Wunder, als wenn ein Stein von sich selbst in die Tiefe fällt; hingegen eine Lehre ausbreiten, welche, wie die des Christenthumes, allen irdischen und sinnlichen Neigungen widerstrebt, dazu gehört mehr als menschliche Macht.

Warum redete Christus häufig in Gleichnissen?

Damit Seine Lehre desto leichter von den Einfältigen begriffen und desto besser behalten würde, manchmal aber

auch, um nur von Denen, welche einen guten Willen hatten, verstanden zu werden. *Wer Andere zu lehren hat, muß sich dem Beispiele Christi gemäß immer nach ihren Kenntnissen und Fähigkeiten richten, und durch seine Vorträge nicht seine Ehre, sondern nur den Nutzen seiner Zuhörer zu bezwecken suchen.

Danke heute Christo, daß Er dich zu Seiner Kirche berufen und derselben einverleibt hat, und bestrebe dich, allezeit im Stande der Gnade zu sein, damit du stets der geistigen Güter der Kirche, des Gebetes und anderer guten Werke der Gläubigen würdig und theilhaftig sein mögest.

Was wirket das Wort Gottes und seine Erklärung nach der Andeutung des Evangeliums?

1. Es erleuchtet den Verstand und gibt Einsicht dem Unmündigen.[1] 2. Beruhiget und tröstet es; wie Mathias — Magdalena — Petrus. 3. Entflammt es die heilige Liebe. Die Auserwählten, sagt daher der heil. Gregor, hören die himmlischen Befehle nicht etwa mit einem kalten Herzen an, sondern werden dazu mit den Fackeln der innerlichen Liebe getrieben und entflammt. Nie, sagten die Knechte dem Hohenpriester, hat ein Mensch so gesprochen.[2] 4. Bewahrt es vom Bösen.[3] Dort werden sie, nach den Worten des heil. Gregor, den Schatten der gefräßigen Raubvögel sehen, die ihnen nachstellen, damit sie ihnen entkommen können. 5. Bewegt es zur Buße. 6. Ermuntert es zum Guten.

Anmuthung. O gütigster Jesu! in Dessen Kirche seit ihrer Entstehung schon unzählige Menschen, Belehrung, Trost und Beruhigung gefunden haben, laß auch uns in ihrem Schatten ruhen und gib, daß wir von Deinem göttlichen Worte ganz und gar durchdrungen, zu neuen Menschen umgebildet und dadurch von dem zukünftigen Zorne erlöst werden. Amen.[4]

---

[1]) Ps. 118. — [2]) Joa. 7. — [3]) Luk. 10. Luk. 18. Matth. 16. Matth. 5. Luk. 21. Matth. 25. — [4]) Les. d. Nachf. Chr. III., 17.

Am Feste des hl. Apostels Mathias.

(Den 24. oder 25. Februar.)

Von diesem Apostel weiß man nichts Zuverlässiges, als was die heutige Epistel von ihm erzählt. Nach Einigen soll er in Indien und Aethiopien gepredigt, ein Bisthum errichtet, und sein Leben am Kreuze beschlossen haben; nach Anderen wäre er in Jerusalem eines natürlichen Todes gestorben, oder, wie gleichfalls Einige meinen, gesteinigt oder enthauptet worden. Abgebildet wird der heil. Mathias mit einer Lanze, als Zeichen des Martertodes, und mit einem Beile, als Zeichen der Art seines Martерthumes, nämlich der Enthauptung; auch mit einem Buche, wodurch auf sein Apostelamt hingewiesen wird.

Den Eingang zur heiligen Messe siehe am Feste des heil. Andreas, S. 32.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du den heil. Mathias der Versammlung Deiner Apostel beigesellt hast, wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir allezeit die Segnungen Deiner Liebe empfinden, durch Jesum Christum unseren Herrn rc.

Lektion aus der Apostelgeschichte, 1. K. 15.—26. V.

15 In denselben Tagen stand Petrus auf in der Mitte der
Brüder (es war aber eine Menge von Personen beisammen,
16 ungefähr hundert und zwanzig), und sprach: Ihr Männer,
Brüder! Jene Schriftstelle, welche der heilige Geist durch
den Mund Davids vorhergesagt hatte, mußte sich an Judas
17 erfüllen, der da Führer war denen, die Jesus gefangen nahmen:
der uns beigezählt war, und Antheil an diesem Amte er-
18 halten hatte. Dieser hat einen Acker aus dem Lohne der
Ungerechtigkeit erworben: und er erhängte sich, borst
mitten entzwei, und alle seine Eingeweide
19 fielen heraus. Dieses ist Allen, die zu Jerusalem
wohnen, bekannt geworden, so daß derselbe Acker in ihrer

20 Sprache Hakeldama, das ist Blutacker genannt wurde.
Denn es stehet im Buche der Psalmen geschrieben: Ihre
Wohnstätte soll wüste werden, und es sei Keiner, der darin
21 wohne. Und: Sein bischöfliches Amt erhalte ein
Anderer. Es muß also aus den Männern, die während
der ganzen Zeit uns beigesellet waren, seitdem der Herr
22 Jesus unter uns aus- und eingegangen, von der Taufe des
Johannes an bis zu dem Tage, da Er von uns weg hinauf-
genommen worden, Einer aus diesen muß Zeuge
23 Seiner Auferstehung mit uns werden. Da stellten
24 sie zwei vor, Joseph, genannt Barsabas, mit dem Zunamen
der Gerechte, und Mathias. Und sie beteten und sprachen:
25 Herr, Du Herzenskundiger Aller, zeige an,
welchen von diesen Beiden Du erwählet hast,
die Stelle dieses Dienstes und des Apostel-
amtes zu empfangen, von welcher Judas ent-
wichen ist, um hinzugehen an seinen Ort. Da
26 warfen sie das Loos über sie: und das Loos fiel auf
Mathias, und er ward den eilf Aposteln beigezählet.

Wie hat Judas einen Acker erworben?

Durch den Verrätherlohn, den er aus Reue wieder in den Tempel trug, gab er Veranlassung, daß ein Acker zur Begräbniß der Fremden gekauft wurde, da die Hohenpriester es nicht für erlaubt hielten, dieses Geld, weil es Blutgeld war, in den Tempelschatz zu legen.[1]) *Sieh', was dem Judas sein Geiz genützt hat, und lerne aus seinem Unglücke, wie gefährlich der Geiz und eine jede Leidenschaft sei, wenn man sie nicht bei Zeiten auszurotten sucht.

Wer war Mathias?

Von dem Herkommen des hl. Mathias, von seinem Geburtsorte, von seinen Beschäftigungen, ehe er sich zur Nachfolge Christi entschloß u. s. w., wissen wir nichts Zuverlässiges. Daß er aber gleich im Anfange der öffent-

[1]) Matth. 27, 1 ꝛc.

lichen Wirksamkeit Jesu einer Seiner Jünger geworden war, und daß er von der Taufe des Johannes an mit Jesu gelebt, also durch dreijährigen Umgang sich als treuen Nachfolger Christi bewährt hatte, geht aus der Rede des hl. Petrus deutlich hervor.

Lehre aus der Wahl des hl. Mathias. 1. Lernen wir aus dem Beispiele der Apostel, welche bei dieser Wahl so eifrig beteten, wie nothwendig das Gebet sei, wenn es sich um die Wahl der Person zu einem geistlichen Amte handelt, damit Gott die Wahl auf Jene lenke, die zu einem solchen Amte wirklich tauglich und nützlich sind. Der Mangel des Gebetes, und die menschlichen, sinnlichen Absichten, welche die Wählenden haben, machen oft, daß Solche erwählt werden, die ihrem Amte schlecht vorstehen und mehr Schaden als Nutzen bringen. Wenn die Wahl nicht von Gott geleitet wird, wie bei dem hl. Mathias, sondern nach menschlichen Absichten vor sich geht, so kann statt eines Mathias ein Judas gewählt werden. 2. Daraus, daß sich Keiner von den Jüngern selbst vorstellt und um das Apostelamt bewirbt, lernen wir, daß man sich in geistliche Würden und Aemter nicht selbst eindrängen, sondern den Ruf Gottes abwarten müsse, weil man sich sonst die hierzu nöthigen Gnaden nicht versprechen kann. 3. Haben Alle, die einen Lebensstand wählen wollen, zu merken, daß sie durch eifriges Gebet, um die Erleuchtung bitten sollen, jenen Stand zu erkennen, zu welchem sie Gott berufen; denn man wird nur in jenem Stande selig, den man nach dem Willen Gottes, nicht aber nach dem Triebe einer sündhaften Leidenschaft angetreten hat.

Evangelium des hl. Matth. 11. K. 25.—30. V.

25 In jener Zeit hob Jesus an und sprach: Ich
preise Dich, Vater, Herr Himmels und der Erde!
daß Du dieses vor den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbaret hast! Ja,
26 Vater; denn also ist es wohlgefällig gewesen

27 vor Dir! Alles ist Mir von Meinem Vater über-
geben: und Niemand kennt den Sohn als der Vater;
und auch den Vater kennet Niemand als der
28 Sohn, und wem es der Sohn offenbaren
will. Kommet zu Mir Alle, die ihr müh-
29 selig und beladen seid, und Ich will euch erquicken.
Nehmet Mein Joch auf euch, und lernet
von Mir; denn Ich bin sanftmüthig und demüthig
vom Herzen; so werdet ihr Ruhe finden
30 für euere Seelen. Denn Mein Joch ist
süß, und Meine Bürde ist leicht.

Warum wird heute dieses Evangelium gelesen?

Weil unter den Kleinen, denen Gott sich geoffenbaret hat, vornehmlich die Apostel, also auch Mathias, verstanden werden.

Warum sagt Christus: Ich preise Dich, Vater, daß Du diese Dinge vor Weisen und Klugen verborgen, Kleinen aber geoffenbaret hast.

Er will damit Seinem himmlischen Vater Dank sagen, daß Er für die Annahme der Wahrheiten des Heiles, welche Die, so sich in ihrem Stolze weise und klug dünkten, verwarfen, die Unwissenden und nach der Heilswissenschaft Begierigen innerlich erweckt und gestärkt habe. Verbergen heißt hier so viel als: zulassen, daß es verborgen bleibe, und der Dank Jesu bezieht sich nur auf das Offenbaren, nicht auch auf das Verbergen; denn dieses haben sich jene Weisen nur durch ihr stolzes, der Gnade Gottes widerstrebendes Herz zugezogen.

Wie hat der Vater Christo alle Dinge übergeben?

Er hat Ihn, da Er Ihn auf die Welt gesandt, zum Lehrmeister und Vorbild, zum Könige und Führer, zum

Erlöser und Richter aller Menschen gemacht, und Ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.[1])

Inwieferne kennt den Sohn Niemand, als der Vater?

Weil die Geburt und der Ursprung Christi Seiner Gottheit nach, und andere Seiner göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten, sowie Sein Erlösungswerk und Mittleramt menschlichem Verstande unbegreiflich sind, und nur von Dem erkannt werden können, dem es Gott Selbst offenbaren will.

Warum erkennt den Vater Niemand als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will?

Weil nur Christus das große Geheimniß der allerheiligsten Dreieinigkeit vollkommen erkennt, und alle Menschen nur durch Christum zur Erkenntniß Gottes und zum wahren Glauben gelangen.

Welche sind die Mühseligen und Beladenen, die Jesus zu Sich einladet?

Es sind Die, welche das schwere Joch der Sünden oder die Last der pharisäischen Satzungen, oder große Leiden und Versuchungen dieses Lebens zu tragen haben.

Wie erquicket Christus diese?

Dadurch, daß Er ihnen, wenn sie Buße thun, ihre Sünden und die Strafen derselben nachläßt und verzeiht; daß Er sie durch Seine Lehre von den pharisäischen Satzungen befreit, und sie in ihren Leiden und Versuchungen so tröstet und stärkt, daß sie dieselben zur Ehre Gottes und zu ihrem Seelenheile ertragen.

Was ist das Joch Christi?

Es ist das leichte Joch der Gebote von der Liebe Gottes, der wahren Selbst- und Nächstenliebe.[2])

---

[1]) Matth. 28. 18. [2]) 1. Joh. 5, 3.

Was sollen die Christen hauptsächlich von Christo lernen?

Daß sie sanftmüthig seien und demüthig vom Herzen. Sanftmüthig ist man, wenn man nach dem Beispiele Christi die zugefügten Unbilden geduldig trägt, und sich wegen derselben nicht rächt; demüthig von Herzen ist man, wenn man sich richtig beurtheilt, und daher seine Unwürdigkeiten kennt, eine geringe Meinung von sich hegt, und auch von Anderen nicht überschätzt werden will, dabei das Gute an anderen nach Gebühr schätzt, und die Gaben Gottes mit Dank nach seinem heiligsten Willen und zu seiner Ehre verwendet. Dieß ist, wie Christus sagt, der einzige Weg zur wahren Seelenruhe, und zur zeitlichen und ewigen Glückseligkeit; und von diesem Wege sich durch Zornmüthigkeit und Hoffart entfernen, heißt den Weg zum Himmel verfehlen.

Anmuthung. O sanftmüthigster und demüthigster Jesu! Wir danken Dir, das Du uns Alle, die wir mühselig und beladen sind, so freundlich zu Dir ladest, und uns Erquickung und Ruhe zu verschaffen versprichst, und bitten Dich, Du wollest uns verleihen, daß wir in allen Beschwerden und Drangsalen mit wahrem Vertrauen zu Dir fliehen, und uns Deines erquickenden Trostes durch Sanftmuth und Demuth würdig machen!

Die Gebote Gottes.

Mein Joch ist süß, und Meine Bürde ist leicht.[1])

Manche Menschen sagen, es sei unmöglich, die Gebote Gottes insgesammt zu halten. Dieß ist jedoch eine thörichte, ja eine gotteslästerliche Rede. Hat Christus nicht gesagt: Mein Joch ist süß, und Meine Bürde ist leicht? Hat Er uns nicht Seinen Beistand versprochen, durch welchen wir die Welt überwinden können? Und wäre Gott nicht ungerecht, wenn Er uns eine Last aufladen würde, die wir nicht tragen könnten? Ja, würde

[1]) Matth. 11, 30.

Er dadurch, daß Er etwas von uns verlangte, was wir nicht thun können, nicht Selbst der Urheber der Sünde, was man doch ohne Gotteslästerung nicht denken, viel weniger sagen kann?! Nun hat Er uns aber im Gegentheile nur Gebote gegeben, die wir halten können, und hat uns dazu noch das Halten derselben durch das Beispiel Jesu Christi, die Gnade des heiligen Geistes und die Belohnungen und Siegeskronen, die Er Denen, die Seine Gebote erfüllen, in der anderen Welt verheißen hat, erleichtert. — Jesus hat das Selbst erfüllt, was Er uns zu thun befohlen hat, damit wir des ewigen Lebens theilhaftig werden, und zeigte es durch die That, daß diese Gebote erfüllt werden können. Gleichwie Derjenige, der einen schweren Weg gehen soll, dieß mit viel größerer Bereitwilligkeit und mehr Muth thut, wenn er einen Anderen vorausgehen sieht; ebenso verhält es sich mit den göttlichen Geboten. Man befolgt sie leichter, wenn man Andere sieht, welche sie zuvor erfüllen. Damit nun die Menschen auf dem Wege zum Himmel leichter nachfolgen, hat Christus einen menschlichen Leib und eine menschliche Natur angenommen, ist auf diesem Wege zuerst Selbst gewandelt und hat die Gebote Selbst erfüllt. So erfüllte Er z. B. das Gebot: „wenn dich Jemand auf die rechte Wange schlägt, so reiche ihm auch die andere hin,“ [1]) als Ihm der Knecht des Hohenpriesters einen Backenstreich gab. Er rächte sich nicht an ihm, sondern zeigte die größte Sanftmuth und sprach: „Habe Ich unrecht geredet, so beweise, daß es unrecht sei; habe Ich aber recht geredet, warum schlägst du Mich?“ [2]) Wieder lehrte Er, daß man die Verleumdungen mit Geduld ertragen solle, und zeigte dieß abermals durch Thaten. Als sie von Ihm sagten, daß Er den Teufel in Sich habe, und Ihn Samariter schalten, [3]) hat Er, obwohl Er sie vernichten und für ihre Bosheit bestrafen konnte, dieß doch nicht gethan, sondern ihnen vielmehr Wohlthaten erwiesen und die bösen Geister von ihnen vertrieben. Ebenso sprach Er

[1]) Matth. 5, 39. — [2]) Joh 18, 23. — [3]) Joh 8, 48.

einst: „Betet für euere Verfolger,“[1]) und erfüllte dieß Selbst, als Er am Kreuze hing. Als sie Ihn nämlich gekreuzigt und angenagelt hatten, sprach Er: „Vater! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“[2]) Und so that Er Alles zuerst Selbst, was Er uns zu thun befahl. Auch bei den Heiligen finden wir, wie es uns ihre Lebensgeschichten darthun, und wie namentlich auch aus dem Leben des heil. Mathias erhellt, Beispiele von allen Tugenden. Dadurch hat uns Gott gezeigt, daß wir Seine Gebote halten können, und das Halten derselben sehr erleichtert. Dieß geschah auch durch die Verheißungen, die Er Denen, die Seine Gebote erfüllen, gegeben hat. So lehrte Jesus: „Betet für euere Beleidiger und Verfolger,“ fügte aber dann gleich die Verheißung der Belohnung hinzu, indem Er sagte: „damit ihr Kinder eueres himmlischen Vaters werdet.“[3]) Ebenso sagte Er: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen, und alles Böse wider euch reden um Meinetwillen. Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel!“[4]) Desgleichen lehrt der Apostel aus göttlicher Offenbarung: „Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott Denen bereitet, die Ihn lieben,“ d. i. die Seine Gebote halten.[5]) Wer wollte nun nicht gerne alle Gebote Gottes erfüllen, um ein Kind des himmlischen Vaters zu werden, diesen großen Lohn und die unaussprechliche Seligkeit des Himmels zu erlangen? — Wir müssen aber noch ferner bemerken, daß Gott Denen, die Seine Gebote beobachten wollen, Seine Gnade und Seinen Beistand hierzu versprochen hat. „Bleibet in Mir,“ sagt der Herr,[6]) „und Ich bleibe in euch. Gleichwie die Rebe von sich selbst keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in Mir bleibet. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in Mir bleibet und

---

1) Matth. 5, 24. — 2) Luk. 23, 24. — 3) Matth. 5, 45. — 4) Matth. 5, 11, 12. — 5) 1. Kor. 2, 9. Joh. 14, 15. — 6) Joh. 15, 5.

Ich in ihm, der bringt viele Frucht, (d. h. der wird reich an guten Werken sein)." Darum schreibt auch der heilige Johannes: „Von Seiner Fülle haben wir Alle empfangen, Gnade über Gnade."[1]) Und der heil. Paulus bekennt, daß er aus sich selbst nichts Gutes vollbringen könne, die Gnade Gottes aber sei stark in ihm Schwachen;[2]) ja er ruft aus: „Was kann wider uns sein (und uns vom Guten abhalten), wenn Gott für uns ist?[3]) O! so lasset uns dem Beispiele Christi und Seiner Heiligen nachfolgen, mit der Gnade Gottes eifrig mitwirken und alle Seine Gebote treu und unverbrüchlich halten, daß uns nach diesem Leben die Freuden des ewigen zu Theil werden!

Bitte an den heiligen Mathias.

O glorwürdiger Apostel und Blutzeuge Jesu Christi, heiliger Mathias! der du, nachdem aus besonderer Anordnung Gottes das Loos auf dich gefallen war, den eilf Aposteln anstatt des Verräthers bist zugesellt worden, das Joch Seiner Gebote mit Freuden auf dich genommen, unermüdet getragen, es Anderen eifrig geprediget, und sogar dein Leben dafür gelassen hast: ich bitte dich demüthig, du wollest uns Gnade von Dem erwerben, Der dich von Ewigkeit her erwählt hat, damit wir durch Haltung der göttlichen Gebote und durch Ausübung guter Werke den Auserwählten beigesellt werden mögen, durch Jesum Christum, unseren Herrn rc. Amen.

Am Sonntag Septuagesimä.

Warum wird der heutige Sonntag Septuagesimä genannt?

Das Wort Septuagesima bedeutet eine Zahl von 70. Nach dem ersten Konzil von Orleans herrschte nämlich unter gewissen frommen Christen und namentlich unter Priestern

---

[1]) Joh. 1, 16. [2]) Vgl. 1. Kor. 12, 9. — [3]) Röm. 8, 31.

in den ersten Zeiten der Kirche der Gebrauch, 70 Tage vor Ostern zu fasten, weßwegen ihre Faste Septuagesima und der erste Sonntag derselben Sonntag der Septuages oder Sonntag Septuagesimä genannt wurde, welcher Name ihm auch zum Unterschiede von anderen geblieben ist. Und so verhält es sich auch mit den drei folgenden Sonntagen; denn manche Christen fingen 60 Tage vor Ostern zu fasten an, wovon Sexagesima, manche 50 Tage, wovon Quinquagesima, andere 40 Tage, wovon Quadragesima ihre Namen haben. Außerdem war es in verschiedenen Gegenden Sitte, an einem oder mehreren Tagen der Woche das Fasten auszusetzen, und man fing darum die Zeit der Faste, je nachdem man mehr oder weniger Tage in der Woche ausließ, 70, 60, 50 Tage vor Ostern an, um bei dem Zusammenrechnen der einzelnen Tage, an denen man fastete, dennoch eine 40tägige Faste herauszubringen, woher dann auch die nämlichen Namen: Septuages u. s. w. entstanden sind.

Warum hat man vor Zeiten 70 Tage vor Ostern gefastet?

Alkuin und Amalarius sagen, es sei geschehen zur Erinnerung an die 70jährige Gefangenschaft der Juden in Babylon; denn gleichwie die Juden während dieser 70 Jahre ihrer Sünden wegen Buße gethan und dadurch verdient hatten, in das gelobte Land zurückzukommen, ebenso beeiferten sich auch die Christen, durch eine 70tägige Buße die Gnade Gottes wieder zu erlangen. Dem sei nun aber, wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß die Kirche am heutigen Sonntag anfängt, ihren Kindern bußfertige Gesinnungen einzuflößen und sie zur Faste vorzubereiten, weßwegen sie denn auch, um uns zur Buße zu bewegen, in den priesterlichen Tageszeiten an die Gefangenschaft des menschlichen Geschlechtes unter der Gewalt des Teufels erinnert, in welche wir durch den Sündenfall unserer ersten Eltern geriethen, und die weit bedauernswürdiger ist, als die Gefangenschaft der Juden in Babylon war.

Warum unterläßt die Kirche vom heutigen Sonntage an bis auf Ostern alle Freudengesänge, als: das Alleluja, Te Deum laudamus, Gloria in excelsis rc.?

Damit wir in dieser Zeit unsere Sünden, durch die wir in die Gefangenschaft des Teufels gerathen sind, beweinen, und uns bemühen, durch Uebung guter Werke zu Gott und zum himmlischen Paradiese, wovon uns die Sünde ausschließt, zurückzukehren. Außerdem geschieht es, damit wir uns erinnern, daß wir uns auf dieser Erde gleichsam in steter Verbannung befinden.

Um uns das große Elend, in welches wir durch die Sünde gekommen sind, recht vor Augen zu stellen und die Sünder dadurch zur Buße zu bewegen, ruft die Kirche im Eingange der heiligen Messe im Namen des ganzen menschlichen Geschlechtes mit den Worten Davids:[1] „Es haben mich umrungen die Schmerzen des Todes; die Schmerzen der Hölle umgaben mich. In meiner Trübsal rief ich zu dem Herrn und schrie zu meinem Gott. Und Er erhörte meine Stimme von Seinem Heiligthume. Dich will ich lieben, o Herr, meine Stärke, mein Fels, meine Zuflucht und mein Erlöser.“ Ehre sei rc.

Was soll man beim Beginne der heiligen Faste thun?

Der gelehrte Theodulf, Bischof von Orleans, im 8. Jahrhunderte sagte: Vor dem Beginne der 40tägigen Faste soll man sein Sündenbekenntniß vor dem Priester ablegen, sich mit seinen Feinden aussöhnen und alle Zwistigkeiten beilegen.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! erhöre gnädig das Gebet Deines Volkes, damit wir, die wir um unserer Sünden willen gerechte Strafe leiden, um der Ehre Deines Namens

---

[1]) Ps. 17.

willen barmherziglich errettet werden. Durch Jesum Christum, unseren Herrn ꝛc.

Epistel des hl. Paulus I. an die Korinther. 9. K. 24.—27. V. und 10. K. 1.—5. V.

24 Brüder! Wisset ihr nicht, daß die, so in der Renn-
bahn laufen, zwar Alle laufen, aber nur Einer den Preis
25 erlangt? Laufet so, daß ihr ihn erlanget und Jeder, welcher
sich im Wettkampfe übt, enthält sich von Allem,
und diese (thun's) um eine vergängliche Krone zu empfangen,
26 wir aber, um eine unvergängliche (zu gewinnen). Ich laufe
nun ebenso nicht als auf etwas Ungewisses; ich kämpfe
27 ebenso, nicht um Luftstreiche zu thun, sondern ich
züchtige meinen Leib, und bringe ihn in die Dienstbarkeit,
damit ich nicht etwa, nachdem ich Anderen gepredigt habe,
1 selbst verworfen werde. Denn ich will euch nicht vorent-
halten, Brüder, daß unsere Väter alle unter der Wolke
2 waren und alle durch das Meer gingen und alle durch
Moses in der Wolke und in dem Meere getauft wurden,
3 und alle dieselbe geistige Speise aßen und alle denselben
4 geistigen Trank tranken (sie tranken nämlich aus dem geistigen
Fels, Der ihnen folgte, und der Felsen war Christus): aber
5 an den Mehreren von ihnen hatte Gott kein
Wohlgefallen.

Betrachtungspunkte. 1. Der wahre Christ, welcher den Himmel erkämpfen will, enthält sich vom Ueberflüssigen — kämpfet entschieden — und verfolget nur das Eine Ziel. 2. Der Apostel lehrt, wie Derjenige denken, verlangen, reden, handeln soll, der Andere bekehren will. 3. Es ist nur Eine allein seligmachende Kirche, weil nur Eine göttliche Offenbarung, nur Eine von Christo erworbene Gnade — nur bei Einer Kirche der Heiland und der heilige Geist ist.

Erklärung und Anwendung. Um uns zu zeigen, daß wir seit dem Ungehorsame unseres ersten Vaters Adam uns (weil der Weg schmal und die Pforte eng ist,[1]) mit großer

[1]) Matth. 7, 14.

Mühe und Arbeit in das Himmelreich einbringen müssen, liest uns die Kirche heute diese Epistel vor, in welcher Paulus die Christen antreibt, ernstlich nach der himmlischen Krone zu ringen, indem er ihnen das Beispiel Derer vor Augen stellt, welche auf einer Rennbahn laufen, von denen aber immer nur Einer, nämlich Derjenige, welcher alle Anderen besiegt, den Preis erhält. Damit deutet Paulus auf die evangelische Wahrheit hin, daß Viele berufen, aber nur Wenige auserwählt sind, und fordert uns auf, uns zu bemühen, daß wir zu Diesen gehören. Ferner erinnert er an die griechischen Wettkämpfer, welche sich lange auf den Kampf vorbereiteten und sich aller Speisen und sinnlichen Vergnügungen, wodurch sie geschwächt werden konnten, enthielten, um tapfer streiten zu können und einen verwelklichen Ehrenkranz zu erhalten. Thaten nun Diese so viel um einen geringen Lohn, warum sollten dann wir uns nicht alles dessen enthalten, was uns zum Kampfe nicht um einen vergänglichen Preis, sondern um die unvergängliche Krone der ewigen Herrlichkeit, untauglich machen würde? Warum sollten wir uns also nicht bestreben, die sinnlichen Lüste zu unterdrücken, und so unsern gefährlichsten Feind, unser Fleisch, dem Geiste, und den Geist Gott zu unterwerfen? nicht bestreben, die Versuchungen und Angriffe des Teufels und seiner Engel zu überwinden, die Lockungen der Welt zu besiegen? warum sollten wir uns nicht alle Mühe geben, uns durch Uebung der Tugend des Gebetes, der Liebe Gottes &c., der Krone des ewigen Lebens zu versichern? Um uns hierzu noch mehr zu ermuntern, stellt der Apostel sich selbst als Beispiel dar, als Einen, der nicht in's Ungewisse, sondern eifrig dem Ziele zulaufe, und als einen Kämpfer, der keine Luftstreiche führe, sondern als Einen, der seinen Gegner treffe, d. i. seinen Leib züchtige und ihn mit Fasten, Wachen, Beten unter die Dienstbarkeit des Geistes und Gottes zu bringen suche. *Beherzige hier, mein Christ! wenn Paulus, ein so heiliger und gottgefälliger Apostel, für nothwendig hielt, seinen Leib zu züchtigen und allen Ernstes nach dem Ziele zu laufen, um nicht verworfen zu werden; wer dürfte sich dann Hoffnung machen, bei einem weichen und üppigen Weltleben, und blos auf den Glauben hin, ohne die Werke, selig zu werden?

Um den Christen noch deutlicher zu machen, daß sie sich wegen der empfangenen geistigen Gnaden nicht sicher vor der Verwerfung halten dürfen, erinnert sie der hl. Paulus noch an die Israeliten, die bei dem Auszuge aus Aegypten aus Gott gleichfalls mannigfache geistige Wohlthaten erhalten hatten, aber doch von Ihm verworfen wurden und in der Wüste starben, weil sie die von Gott erhaltenen Gnaden nicht zu ihrem Heile benützten, sondern vielmehr Gott untreu wurden, wider Ihn murrten und sich den abscheulichsten Lastern der Abgötterei, der Unzucht, Schwelgerei &c. überließen. Dieß ist, wie der hl. Paulus später sagt, uns zum Vorbilde geschehen, damit wir uns des Bösen nicht gelüsten lassen, sondern der in der Taufe empfangenen Gnade gemäß leben und unseren Glauben in guten Werken zeigen.

Die Wohlthaten, welche die Israeliten in der Wüste erhalten hatten, waren diese, daß sie geistiger (vorbildlicher) Weise auf Christus getauft wurden, und ebenso an dem heiligen Abendmahle theilnahmen und aus dem Gnadenstrome Christi tranken. Denn die Wolke, welche bei Tage durch ihren Schatten die Hitze mäßigte und bei der Nacht den Weg erleuchtete, war ein Vorbild der Taufgnade, welche die Hitze der Begierlichkeit dämpft und den Geist des Menschen erleuchtet; das Meer war ein Vorbild des Taufwassers, aus welchem der Christ ebenso unversehrt hervorgeht, wie die Israeliten einst trockenen Fußes durch's rothe Meer gegangen sind; das Manna war das Vorbild des allerheiligsten Altarssakramentes, und das Wasser in der Wüste der Gnadenstrom Christi, wie Jesus dieß bei Johannes 6, 31 Selbst sagt.

Seufzer. O Jesu! steh mir bei, daß ich nach dem Beispiele des hl. Paulus mit Deiner Gnade mich befleiße, durch ununterbrochene gottselige Uebung der Tugend die Vollkommenheit und den Himmel zu erlangen.

Evangelium Matth. 20. K. 1.—16. V.

In jener Zeit sagte Jesus zu Seinen Jüngern
1 folgendes Gleichniß. Das Himmelreich ist gleich



einem Hausvater, der am frühesten Morgen aus-
ging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen.
2 Als er nun mit den Arbeitern um einer Zehner

für den Tag übereingekommen war, sandte er sie
3 in seinen Weinberg. Und um die dritte Stunde
ging er (wieder aus) und sah A n d e r e müssig
4 auf dem Markte stehen, und sprach zu ihnen:
Gehet auch ihr in meinen Weinberg, so werde ich
5 euch geben, was recht ist! Und sie gingen hin.
Abermal ging er aus um die sechste und neunte
6 Stunde und machte es eben so. Und als er um
die eilfte Stunde ausging, fand er (wieder) Andere
dastehen, und sprach zu ihnen: Warum stehet ihr
7 den ganzen Tag müssig? Sie antworteten: Es
hat uns Niemand gedungen. Da sprach er zu
ihnen: So gehet auch ihr in meinen Weinberg!
8 Als es nun Abend geworden, sprach der Herr des
Weinberges zu seinem Verwalter: Laß die Arbeiter
kommen und gib ihnen den Lohn, von den letzten
9 angefangen bis zu den ersten. Da nun die kamen,
welche um die eilfte Stunde eingetreten waren,
10 empfing ein Jeder einen Zehner. Als aber auch
die Ersten kamen, meinten sie mehr zu empfangen;
11 aber auch von ihnen erhielt Jeder einen Zehner.
Und da sie ihn empfingen, murrten sie wider den
12 Hausvater, und sprachen: Diese, die Letzten, haben
nur e i n e S t u n d e g e a r b e i t e t, und du hast sie
uns gleich gehalten, die wir die Last und Hitze des
13 Tages getragen haben. Er aber antwortete Einem
aus ihnen, und sprach: Freund! ich thue dir nicht

unrecht: bist du nicht um einen Zehner mit mir
14 übereingekommen? Nimm, was dein ist, und gehe
hin; ich will aber diesen Letzten auch geben, wie
15 dir. Oder ist es mir nicht erlaubt, zu thun, was
ich will? Ist dein Auge darum schalkhaft, weil
16 ich gut bin? Also werden die Letzten die Ersten,
und die Ersten die Letzten sein; denn Viele sind
berufen, aber Wenige sind auserwählt.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, wie der Herr Jesus durch das Gleichniß vom Hausvater und den Winzern lehrt, daß es nicht so sehr darauf ankömmt, wie lange man zum Glauben berufen ist, sondern wie man dem Rufe gefolgt hat.

Glaubenslehre. Gott beruft die Menschen zu verschiedenen Zeiten zum Glauben.

Nur Derjenige wird belohnt, der dem Rufe folgt, und mit der ertheilten Gnade eifrig mitwirkt.

Der Neidische ist traurig über das Wohlergehen Anderer, und dem Herrn ein Gräuel.

Der Himmel ist ein Lohn, der erworben werden muß.

Sittenlehre. Wir sollen uns Alles zu Nutzen machen, was uns zur Frömmigkeit verhelfen kann.

Wir sollen Niemanden beneiden, wenn ihm Gott mehr anvertraut hat, als uns.

Wir sollen mit dem vollkommen zufrieden sein, was uns Gottes Gnade bescheert hat.

Vorsatz. Ich will die Zeit ordentlich benützen.

Ich will mit dem Stande und mit den Verhältnissen vollkommen zufrieden sein, in die mich Gott gesetzt hat.

Betrachtungspunkte. Der Hausvater ... Alle Menschen sind berufen in die wahre Kirche durch natürliche Gnaden, mittelst ihrer Schöpfung, Erhaltung und ihrer Regierung. — Ohne Arbeit ist keine Gnade, ist keine Hoffnung,

ist keine Belohnung. Der einst belohnt werden will, muß arbeiten, wann Gott will, wie Er will und wie lange Er will. — Der einstige Lohn hängt nicht so sehr davon ab, wie lange man arbeitet, als vielmehr von dem, wie man die Arbeit anfängt, fortsetzt, vollendet. — Der Grad der einstigen Seligkeit hängt nicht so sehr davon ab, wann man ein Christ geworden ist, sondern was für ein Christ man war, und wie man am Ende befunden wird. — Der Neid macht unglücklich und verursacht, daß man seine eigenen Vorzüge vergißt, des Nächsten Leiden nicht sieht und lieblos sich über dessen Vorzüge hinwegsetzt und gegen Gott sich empört.

Welche Gründe sollen zur christlichen Heiligkeit ermuntern?

1. Unser Beruf, unsere Heiligung.[1] 2. Die mannigfaltigen Gelegenheiten, dazu 3. der große Lohn.[2])

Welche sind die vorzüglichsten Mitteln gegen den Neid?

Der Gedanke 1. an Gottes Liebe: Wie soll ich dem fluchen, den der Herr gesegnet hat? 2. Gott ist gerecht. 3. Der Neidische ist schalkhaft. 4. Gott ist gegen alle sehr freigebig. 5. Der Neidische gewinnt nichts durch seinen Neid, sondern verliert durch denselben Alles. 6. Wir sind Alle Brüder. Er muß erhöhet werden, sagte Johannes, und ich vermindert.[3] Wahrlich, sagt Job, den Thoren tödtet der Unmuth und den Kleinmüthigen die Mißgunst (Neid).[4] Ich sah, sagt David,[5] einen Gottlosen über uns erhöhet und hochgewachsen wie die Zedern des Libanon, und ich ging vorüber, und siehe! er war nicht mehr; ich suchte ihn, und sein Ort ward nicht gefunden.

Was wird in diesem Gleichnisse unter dem Hausvater, unter dem Weinberge, unter den Arbeitern und unter dem Zehner verstandeu?

Der Hausvater ist Gott, der zu verschiedenen Zeiten und Weltaltern, nämlich zur Zeit Adam's, Noe's,

[1]) 1. Theff. 4, 7. — [2]) Matth. 25. — [3]) Joh. 3, 30. — [4]) Job 5, 2. [5]) Psalm 36.

Abraham's, Moses' und endlich zur Zeit Christi und der Apostel die Menschen als Arbeiter zu Sich gerufen hat, damit sie in Seinem Weinberge, welcher die wahre Religion oder Kirche ist, arbeiten und den versprochenen Lohn oder Zehner, d. i. die Gnade Gottes und die Herrlichkeit und Seligkeit des Himmels, verdienen mögen.

Wie und wann beruft Gott die Menschen?

Durch innerliche Einsprechungen, durch Prediger und Beichtväter, durch geistige Bücher und Gespräche, durch Glück und Unglück, und durch alle Begebnisse im menschlichen Leben; und zwar thut Er dieß in der zarten Jugend, im blühenden und im späten Alter, welche Lebenszeiten unter den verschiedenen Stunden der Einladung zur Arbeit in dem Weinberge verstanden werden können.

Was ist das Arbeiten im Weinberge?

Es ist für Gott und Seine Ehre, für sein eigenes und fremdes Seelenheil arbeiten, streiten und leiden, wie in der Epistel gesagt worden. Man muß sich nämlich befleißen, in seiner eigenen Seele und in Anderen die Laster auszurotten und Tugenden dafür einzupflanzen. Wie man also in einem Weinberge hackt, gräbt, Unkraut ausrottet, das Ueberflüssige, Unnütze und Schädliche abschneidet, den Boden fruchtbar macht, pflanzt, die schwachen Reben an Pfähle bindet 2c., so muß man auch in der Seele durch Betrachtung des Grabes, der Hölle, durch Erforschung des Gewissens, durch Untersuchung der Sünden und bösen Neigungen, so wie deren Ursachen, den Boden auflockern, d. i. für das Wort Gottes und für bußfertige Gesinnungen empfänglich machen; man muß das Unkraut der Laster durch eine wahre Buße ausrotten, und die zum Bösen wieder ausschlagenden Begierlichkeiten durch Abtödtung seiner selbst, vornehmlich aber durch Gebet und Fasten abschneiden; man muß durch Betrachtung, Lesen geistiger Bücher 2c. seiner Seele Nahrung

verschaffen; man muß an die Stelle der bösen Gewohnheiten die entgegengesetzten Tugenden pflanzen: man muß seinen wankelmüthigen Willen gleichsam an den göttlichen Willen anbinden, damit er beständig bleibe u. s. f.

Was muß man thun, wenn man ein Laster, eine böse Gewohnheit ausrotten will?

Gleichwie es viele Zeit und Mühe und viele Vorsicht kostet, wenn man eine verhärtete Geschwulst, die sich am Leibe festgesetzt hat, wegschaffen will, so wird auch viele Arbeit erfordert, um ein Laster auszurotten. Wenn man sich daher vornimmt, dieß zu thun, so ist nothwendig, daß man 1. einen großen Haß wider das Laster fasse und eine inbrünstige Begierde, das Laster auszutilgen, in sich erwecke; 2. daß man Gott inständig um Seine Gnade anrufe, ohne welche man nichts ausrichten wird; 3. ist dazu sehr nützlich, daß man ein geistliches Buch lese, welches wider das Laster, welches man ablegen will, handelt; 4. daß man dem Unterrichte im Worte Gottes in Predigt und Christenlehre fleißig anwohne; 5. daß man zu dem Ende öfter andächtig beichte und kommunizire, und sich namentlich in Beziehung auf dieses Laster von dem Beichtvater Rath und von Gott Hilfe und Beistand erbitte; 6. daß man einen Heiligen verehre, welcher, als er es noch mit der Welt hielt, das nämliche Laster hatte, dasselbe aber nachher mit der Gnade Gottes ablegte, wie z. B. die heil. Maria Magdalena, welche aus einer großen Sünderin eine ebenso große Büßerin geworden ist; 7. daß man faste, Almosen gebe und andere gute Werke verrichte. Besonders nützlich ist es 8. täglich eine genaue Gewissenserforschung anzustellen und dabei sich namentlich über die Ursache des often Rückfalles in die Sünde zu befragen; endlich 9. sich für jeden Rückfall sogleich selbst eine Buße aufzuerlegen.

Wie kann man seiner Seele Tugenden einpflanzen?

Man soll eine ernstliche Liebe zu der Tugend, die man sich aneignen will, fassen; soll ein inbrünstiges Ver-

langen darnach tragen; soll Gott um Seine Gnade zu deren Erlangung bitten; soll Bücher lesen, die von ihr handeln; soll den christlichen Unterricht fleißig besuchen; soll öfter andächtig beichten und kommuniziren, und dabei den Beichtvater um Rath fragen, wie man diese Tugend erwerben könne, und endlich soll man sich an die Heiligen, welche sich in dieser Tugend besonders ausgezeichnet haben, recht oft erinnern und sie um ihre Fürbitte bei Gott anrufen.

Welche Menschen sind müssig?

Alle Diejenigen, welche nicht für Gottes Ehre und ihr und ihrer Mitmenschen Heil arbeiten. Viele Geschäfte entschuldigen dabei nicht; denn unser einziges und nothwendigstes Geschäft ist der Dienst Gottes und unser Seelenheil. Man kann aber auf mancherlei Art müssig sein: 1. wenn man gar nichts thut; 2. wenn man Böses thut; 3. wenn man etwas Anderes thut, als was einem Stand und Amt auferlegen; oder wenn man 4. seine Arbeiten und Geschäfte nicht Gott zu Liebe und mit guter Meinung verrichtet. Dieser Müssiggang bringt uns um die ewige Seligkeit, gleichwie ein Knecht, der entweder gar nichts thut, oder nicht den Willen seines Herrn, sondern nur seinen eigenen Willen vollzieht, seinen Lohn verliert. Wir sind Alle Knechte Gottes und können nicht sagen, daß uns Niemand gedungen habe; denn Gott hat uns schon gleich nach unserer Geburt in Seinen Weinberg, in Seine Kirche aufgenommen, hat uns in der wahren Religion unterrichten lassen, und so oft wir uns von Ihm entfernen wollten oder schon entfernt hatten, jederzeit wieder liebreich zu Sich gerufen. Wenn wir nun Seinem Rufe nicht folgen: wenn wir die Hände müssig in den Schooß legen, statt in Seinem Weinberge eifrig zu arbeiten, oder wenn wir bei unseren Handlungen nur unsere Ehre, unseren Vortheil, unser Vergnügen u. s. w. suchen, statt Gottes Ehre und unser und Anderer Seelenheil zu befördern, was haben wir dann am Abende, d. i. am Tage des Gerichtes, für einen Lohn zu erwarten?!

Wenn der Hausvater Jene, welche von Niemanden gedungen waren, so streng getadelt hat, wie wird Er dann erst mit uns verfahren!

Warum bekommen die Letzten so viel als Die, welche den ganzen Tag gearbeitet haben?

Daraus sollen wir lernen, daß Gott die Menschen nicht belohne nach der Zeit und Dauer ihrer Arbeit, sondern nach dem Eifer und Fleiße, den sie in Uebung der Tugend angewendet haben, und daß es nicht so sehr darauf ankommt, wie viel und wie lange, sondern **wie** man arbeitet und lebt. Denn es kann geschehen, daß Mancher, der sehr kurze Zeit in dem Dienste Gottes zugebracht hat, einen Anderen, der lange gelebt, aber nicht ebenso eifrig gearbeitet hat, an Verdiensten weit übertrifft.[1])

Was bedeutet das Murren der zuerst in den Weinberg Berufenen bei der Austheilung des Lohnes?

Unter den zuerst Berufenen werden in dem Gleichnisse die Juden verstanden. Christus wollte damit andeuten, daß Diese, denen es mißfiel, daß die Heiden, die zuletzt berufen worden waren, bei der Vertheilung der göttlichen Gaben ihnen gleich gehalten wurden, sich darüber aufhalten und murren würden; wie es denn später wirklich geschah. Im Himmel wird es aber nicht so sein; da findet kein Neid, keine Mißgunst, kein Murren statt. Anstatt zu murren werden sich die Heiligen, die Gott lange Zeit gedient haben, nur wundern über die Güte, mit welcher Gott den bekehrten Sündern und Denen, die Ihm nicht lange gedient haben, begegnet; denn Diese werden den nämlichen Zehner erhalten, d. h. zu demselben ewigen Besitze des Himmelreiches und zur Anschauung und zum Genusse Gottes gelangen, wiewohl in der Herrlichkeit und in den zufälligen Freuden ein Unterschied sein wird, da, wie uns der göttliche Heiland so oft versichert, ein Jeder nach seinen Werken belohnt werden wird.

---

[1]) Weish. 4. K.

Die Antwort, die der Hausvater den murrenden Taglöhnern gibt, ist eine Lehre für uns, daß wir über das gütige Verfahren Gottes gegen unsere Nebenmenschen nicht murren und sie nicht beneiden sollen; denn der Neid, die Mißgunst ist ein abscheuliches, Gott verhaßtes, ja teuflisches Laster. „Durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt.“[1]) Die Neidischen folgen also dem Teufel nach;[2]) schaden aber Niemanden, als sich selbst, weil ihr Neid sie aufzehrt. Alle anderen Laster verschaffen dem Menschen einiges Vergnügen (obwohl darauf immer lange Reue folgt), aber der Neid nicht; denn er plagt Diejenigen unaufhörlich, die mit ihm behaftet sind. Zudem führt der Neid oft zu den schrecklichsten Missethaten, wie wir an dem Brudermörder Kain sehen. An diesem sehen wir aber auch, wie Gott den Neid bestraft. Möge uns Beides zur Warnung sein!

Wie ist das zu verstehen: Die Ersten werden die Letzten sein ꝛc.?

Eigentlich ist dieses wieder von den Juden zu verstehen, denn da sie der Lehre und Berufung Christi nicht folgen wollten, so werden die Letzten, d. i. die aus allen Ländern berufenen Heiden, sowohl der Anzahl, als dem Verdienste nach, die Ersten, die Juden aber, welche der Berufung nach die Ersten waren, werden sowohl der Zahl als der Zeit nach die Letzten sein, weil sie erst am Ende der Welt alle in die Kirche eingehen werden. Christus hat zwar Viele aus den Juden berufen, aber nur Wenige folgten Ihm; darum sind auch nur Wenige von ihnen auserwählt. *Wenn nur dieses nicht auch an den Christen wahr wird, die Gott zwar alle berufen hat, und, so viel an Ihm ist, selig machen will,[3]) von denen aber leider sehr Viele nicht nach ihrem Berufe leben, in dem Weinberge Gottes nicht arbeiten und folglich auch die ewige Seligkeit nicht erlangen können.

---

[1]) Weish. 2, 24. — [2]) V. 25. — [3]) 1. Tim. 2, 4. Les. der Nachf. Chr. III., 12.

Anmuthung. O barmherzigster und gütigster Gott! Der Du uns, Deine unwürdigen Diener, ohne unser Verdienst, aus lauter Gnade in Deinen Weinberg, d. i. zum wahren Glauben berufen, und darin zu arbeiten befohlen hast; wir bitten Dich, verleihe uns Deinen Beistand, daß wir darin niemals müssig seien, sondern als getreue Arbeiter uns stets bemühen, Deinem heiligen Willen nachzukommen. Was wir in vergangenen Jahren versäumt haben, wollen wir in Zukunft mit beständigem Fleiße eifrigst einbringen um nach vollendeter Arbeit im Himmel den versprochenen Lohn zu empfangen, durch Jesum Christum, unseren Herrn. Amen.

Am Sonntag Sexagesimä.

Der Name dieses Sonntags ist bereits bei dem vorigen Sonntage erklärt worden. Der Eingang zur heiligen Messe ist aus dem 43. Psalm: „Wache auf! warum schläfst Du, Herr? Wache auf, und verwirf uns nicht auf immer! Warum wendest Du ab Dein Angesicht, vergissest unserer Trübsal? Denn gebeugt zum Staube ist unsere Seele: an der Erde klebet unser Bauch. Wache auf! Herr! hilf uns und erlöse uns um Deines Namens willen.“ Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du siehst, daß wir auf all' unser Thun kein Vertrauen setzen; verleihe gnädiglich, daß wir durch die Fürbitte des Heidenlehrers Paulus gegen alle Widerwärtigkeiten beschützet werden, durch unseren Herrn Jesum Christum ꝛc.

Epistel des hl. Paulus II. an die Korinther, 11. K. 19.—33. V. und 12. K. 1.—9. V.

19 Brüder! Ihr ertraget ja gerne die Thörichten, da ihr selbst
20 weise seid. Denn ihr ertraget es, wenn Einer euch

unterjocht, wenn Einer euch aufzehret, wenn Einer (von euch)
nimmt, wenn Einer sich erhebt, wenn Einer euch in's An=
21 gesicht schlägt. Auf Unehre sag ich es, als ob wir darin schwach
gewesen wären; (doch) worauf Einer pocht, darauf
22 (ich rede in Thorheit) poche auch ich. Sie sind Hebräer,
23 auch ich; sie sind Israeliten, auch ich; sie sind Nachkommen
Abrahams, auch ich; sie sind Diener Christi (ich rede wie
ein Thörichter), ich noch mehr: mehr Mühseligkeiten hab' ich
erduldet, mehr Gefängnisse: Mißhandlungen über die Maßen,
24 Todesgefahren häufig. Von den Juden habe ich fünf Mal
25 vierzig Streiche weniger einen bekommen. Drei Mal bin ich
mit Ruthen gestrichen, ein Mal gesteinigt worden, drei Mal
26 habe ich Schiffbruch gelitten, einen Tag und eine Nacht bin
ich in der Meerestiefe gewesen, oft auf Reisen, in Gefahren
auf Flüssen, in Gefahren vor Räubern, in Gefahren vor
meinem Volke, in Gefahren vor Heiden, in Gefahren in
Städten, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem
Meere, in Gefahren vor falschen Brüdern, in Mühseligkeit
27 und Elend, in vielfältigen Nachtwachen, in Hunger und
Durst, in vielem Fasten, in Kälte und Blöße; ohne jenes,
28 was (noch) von außen kommt, der tägliche Andrang zu
29 mir, die Sorgfalt für alle Gemeinden. Wer wird
schwach, ohne daß ich schwach werde? Wer wird
30 geärgert, ohne daß ich brenne? Wenn es gerühmt
31 sein soll, will ich nur meiner Schwachheit
mich rühmen. Gott und der Vater unseres Herrn Jesu
32 Christi, der gepriesen ist in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht
lüge! Zu Damaskus ließ der Landpfleger des Königs
33 Aretas die Stadt der Damaszener bewachen, um mich zu
ergreifen, und aus einem Fenster wurde ich in einem Korbe
1 die Mauer hinabgelassen, und entkam so seinen Händen.
Wenn es gerühmt sein soll (es nützet zwar nicht), will
2 ich auf die Gesichte und Offenbarungen des Herrn kom=
men. Ich kenne einen Menschen in Christo; vor vierzehn
Jahren, ob mit dem Leibe, ich weiß es nicht, ob außer
3 dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es, war der=
selbe entrückt bis in den dritten Himmel: Ich weiß, daß
dieser Mensch (ob mit dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott

4 weiß es) in das Paradies entrückt ward, und geheime Worte
5 hörte, die ein Mensch nicht aussprechen darf. Dessen will
ich mich rühmen, meiner aber will ich mich nicht rühmen,
6 außer meiner Schwachheiten. Wenn ich mich aber auch rühmen
wollte, so wäre ich nicht thöricht, denn ich würde die Wahrheit sagen, ich enthalte mich aber dessen, damit Niemand mehr
7 von mir halte, als er an mir sieht, oder von mir hört. Und
damit ich mich nicht der hohen Offenbarungen wegen erhebe,
wurde mir ein Stachel in mein Fleisch gegeben, ein Engel
8 des Satans, daß er mir Faustschläge gebe. Um deßwillen
habe ich drei Mal den Herrn gebeten, daß er von mir
9 weiche; Er aber sprach zu mir: Es genüget dir Meine
Gnade; denn die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen.
Gerne will ich darum meiner Schwachheiten
mich rühmen, damit in mir wohne die Kraft Christi.

Betrachtungspunkte. Der hl. Paulus beschreibt die Pflichten eines wahren Dieners Christi, in Beziehung auf Gott, sich und den Nächsten. Die Liebe zu Gott erträgt Alles — leidet Alles — redet Alles, wie es Gott will. Paulus beweist sein Apostelamt durch seine Lehre — seine Wunder — seine Anhänger, die durch ihn gläubig wurden.

Warum wird in der heutigen heiligen Messe des hl. Paulus gedacht und diese Epistel verlesen?

Die Kirche fährt heute fort, uns zum Eifer zu ermuntern, den man üben muß, um die ewige Seligkeit zu erlangen. Sie erinnert uns deßwegen an das Beispiel des heil. Paulus, der durch die Gnade Gottes so Vieles gethan und gelitten hat, um uns dadurch anzufeuern, durch fleißige Mitwirkung mit der Gnade Gottes ein Gleiches zu thun. Aus demselben Grunde wird heute zu Rom die Station oder der Gottesdienst in der Kirche des heil. Paulus gehalten.

Warum erzählt der hl. Paulus so rühmliche Dinge von sich?

Er thut dieß nicht aus thörichter und Gott verhaßter Ruhmsucht, sondern zur Ehre Gottes, und aus

Liebe und zum Nutzen der Korinthier, die sich von gewissen falschen Aposteln, welche sie zu ihren eigennützigen Absichten mißbrauchten, ihnen ihr Vermögen ablockten, und sie aufs Schimpflichste behandelten, den heil. Paulus aber verachteten und auch in den Augen Anderer herabzusetzen suchten, betrügen und um ihren Glauben bringen ließen. Dieß nun künftig zu verhindern, und die Hindernisse, die durch jene falschen Apostel der Ausbreitung des Evangeliums in den Weg gelegt wurden, wegzuräumen, sieht der heil. Paulus sich gezwungen, Dasjenige, was Gott für ihn, und was er für Gott gethan und gelitten hat, zu offenbaren. Er will damit sich und seiner Predigt das ihnen gebührende Ansehen sichern, und den Einfluß, den die falschen Lehren hatten, vernichten.

Warum sagt der hl. Paulus: Wer leidet, und ich leide nicht mit ꝛc.?

Er will damit sagen: die Glaubensschwachheit, die Lauigkeit und Aengstlichkeit so Vieler geht mir so nahe, als empfände ich sie selbst. Wenn Andere geärgert, im Glauben, im rechten Handeln, in ihrer Gemüthsruhe gestört werden, so brenne ich vor Eifer, zu helfen, und es schmerzt mich sehr, solche Leiden zu sehen.

Was ist der Stachel des Fleisches oder der Engel des Satans, von dem der Apostel sagt, daß er ihm Faustschläge gäbe?

Nach einigen Auslegern sind darunter die Versuchungen des Fleisches, der unreinen Begierlichkeit, nach anderen aber die äußeren Leiden, Entbehrungen, Verfolgungen, welche der Apostel beständig zu erdulden hatte, zu verstehen.

Wodurch wurde es dem hl. Paulus möglich, dieses Alles zu überwinden?

Durch die Gnade Gottes, die ihn, wie er selbst sagt, in seiner Schwachheit stärkte.

Seufzer. Gib mir, o Gott! die Gnade, daß ich nach dem Beispiele des hl. Paulus, der so viel für Dich gethan und gelitten hat, mich auch bemühe, durch Uebung guter Werke die Seligkeit zu erlangen, und daß ich in keiner Sache meinen eigenen Rhum, sondern in Allem nur Deine Ehre und das Heil meiner Mitmenschen suche.

Evangelium des hl. Lukas. 8. K. 4.—15. V.

4 Zu einer Zeit, als sehr viel Volk zusammen-
gekommen, und aus den Städten zu Jesu
5 herbeigeeilt war, sprach Er gleichnißweise: Ein
Säemann ging aus, seinen Samen zu säen: und
da er säete, fiel Einiges an den Weg und wurde
zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es.
6 Ein Anderes fiel auf steinigten Grund, und da es
aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit
7 hatte. Ein Anderes fiel unter die Dörner, und
die Dörner, die mit aufwuchsen, erstickten es. Ein
8 Anderes fiel auf gute Erde, und ging auf und gab
hundertfältige Frucht. Als Er dieß gesagt hatte,
9 rief Er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es
10 fragten Ihn aber Seine Jünger, was dieses Gleich-
niß bedeute. Und Er sprach zu ihnen: Euch ist
gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu
verstehen; den Uebrigen aber werden Gleichnisse ge-
geben, damit sie sehen und doch nicht sehen, hören
11 und nicht verstehen. Das Gleichniß aber bedeutet
12 dieses: Der Same ist das Wort Gottes: Die



am Wege, das sind die, welche es hören; dann kommt der Teufel, und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden.

13 Die auf dem steinigten Grunde, das sind
die, welche das Wort mit Freuden aufnehmen, wenn
sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln, sie
glauben eine Zeitlang, und zur Zeit der Versuchung
14 fallen sie ab. Das, was unter die Dörner
fiel, das sind die, welche gehört haben, dann aber
hingehen, und in den Sorgen, Reichthümern und
Wollüsten des Lebens ersticken und keine Frucht
15 bringen. Was aber auf gute Erde fiel, das
sind die, welche das Wort hören, und in dem guten,
und sehr guten Herzen behalten, und Frucht
bringen in der Geduld.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus durch das Gleichniß von dem Säemanne, der ausging, um zu säen, erklärte, warum das Wort Gottes bei so Vielen keinen Nutzen bringt.

Glaubenslehre. Das Wort Gottes bringt bei Vielen keinen Nutzen hervor, weil sie es nicht so anhören, wie sie es anhören sollen.

Das vorzüglichste Hinderniß der Bekehrung zu einem frommen Leben sind die Sorgen und Reichthümer dieser Welt.

Der Teufel sucht den Menschen auf alle mögliche Weise zu schaden.

Sittenlehre. Wir sollen uns immer auf die Anhörung des Wortes Gottes ordentlich vorbereiten.

Wir sollen uns öfter an das erinnern, was wir bei den christlichen Unterweisungen gehört, und uns dabei vorgenommen haben.

Vorsatz. Ich will mich jedes Mal auf die Anhörung des Wortes Gottes gewissenhaft vorbereiten, und über die gehörten Wahrheiten öfter nachdenken.

Ich will mich durch nichts abhalten lassen, das zu thun, was mir Gottes Wort vorschreibt.

Betrachtungspunkte. Das Wort Gottes muß, wenn es uns nützen soll, freudig angehört, getreu bewahrt und alsogleich befolgt werden. — Das Wort Gottes muß täglich betrachtet, auf das Leben angewendet, mit vielem Gebete im Herzen gepflegt werden. — Die irdischen Sorgen, Reichthum und Wollust verhindern die wahre Gottseligkeit, verhindern jede innere Einsprechung, und machen die kräftigsten Beispiele zu nichte. — Viele hören das Wort Gottes nicht, weil sie seinen Segen, seinen Trost, seine Kraft nicht kennen. — Viele hören das Wort Gottes nicht gerne, weil sie mehr den Prediger beachten, als seine Worte; mehr aus Unterhaltung, als um einen Nutzen davon zu haben, es hören und nie bedenken, daß sie einst nach Gottes Worte werden gerichtet werden. — Wer das Wort Gottes mit Freuden hört, so wie man soll, wird sich und dem Nächsten hier und dort unaussprechlich viel nützen, und mit Freuden Gottes Majestät verkünden.

Warum wird das Wort Gottes mit dem Samen verglichen?

Deßwegen, weil aus dem göttlichen Worte die guten Werke, gleichwie aus gutem Samen gute Früchte, erwachsen; und weil der Mensch ohne dem Samen des göttlichen Wortes eben so wenig Früchte des Geistes [1]) hervorbringen kann, als ein unbesamter Acker gute Früchte zu tragen im Stande ist. Aus diesem Grunde wohl hat der heil. Augustin gesagt, daß dem Menschen das Wort Gottes so nothwendig sei, als selbst der Leib Christi, und daß Der eben so strafwürdig sei, welcher das Wort Gottes ohne Aufmerksamkeit anhöre, als Jener, welcher den Leib Christi auf die Erde fallen lasse.

Warum hat Christus bei diesem Gleichnisse ausgerufen: Wer Ohren hat zu hören, der höre?

Das hat Er gethan, um die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Lehre, die Er durch dieses Gleichniß ertheilen wollte, anzuzeigen, und Seine Zuhörer zum Nachdenken über dasselbe zu ermuntern. In der That hängt unsere

[1]) Gal. 5, 22.

Seligkeit davon ab, ob wir das Wort Gottes anhören, in uns aufnehmen und in uns wirken lassen, oder nicht; denn „Selig ist, wer das Wort Gottes höret und es befolget.“ Wie nichtig die Ausreden sind, womit man oft sein Wegbleiben von der Predigt und dem Gottesdienste überhaupt zu entschuldigen sucht, ist schon S. 186 gezeigt worden.

Woher kommt denn das viele Unkraut, da doch der Same des göttlichen Wortes so häufig ausgestreut wird?

Dieß kommt daher, daß, wie Christus sagt, dieser göttliche Same bald auf den Weg fällt, bald auf Felsen, bald unter die Dörner, selten aber auf gutes Erdreich; d. i. die Menschen, die das Wort Gottes anhören, gleichen bald dem offenen, betretenen Wege, auf dem der Same zertreten oder von den Vögeln aufgefressen wird, d. h. solche Menschen haben ein von tausend bösen Gedanken verhärtetes und ausgetrocknetes Gemüth, so daß das göttliche Wort sie gar nicht anspricht und ihnen also vergeblich verkündet wird. Andere gleichen den Felsen, wo der Same zwar aufgeht, aber bald wieder verdorrt, weil er keinen tieferen Boden und keine Feuchtigkeit hat. Dieß sind jene Menschen, die ein keckes und dreistes Gemüth haben, denen es dagegen an der Sanftmuth und an einem tieferen, d. i. aufrichtigen Verlangen nach dem Heile fehlt. Solche Menschen hören das göttliche Wort an, werden durch dasselbe gerührt, fassen sogleich gute Vorsätze, thun einiges Gute, kommen aber Versuchungen, so lassen sie sich gleich wieder zum Bösen verleiten. Dem Samen, der unter die Dörner fiel, gleicht das göttliche Wort, wenn es Menschen verkündet wird, deren Gemüth voll Sorgen um Reichthum und sinnliche Wollüste ist, die den Samen des göttlichen Wortes nicht aufkommen und Frucht bringen lassen, sondern ihn alsbald wieder ersticken.

Was müssen wir also thun, um ein gutes und fruchtbares Erdreich zu werden?

Wir müssen 1. alle bösen Gedanken, alle sündhaften Gelüste sorgfältig unterdrücken; 2. ein aufrichtiges und wahres

Verlangen haben, uns zu bekehren und im Guten standhaft zu bleiben; 3. aller unmäßigen Sorge für's Zeitliche und für die Wollüste dieses Lebens entsagen; 4. Gott inständig bitten, uns zu all' diesem Seine Gnade zu verleihen. Mit Einem Worte; unser Seelenheil muß unsere erste und hauptsächlichste Sorge sein. Dann wird uns Gott gewiß zu vielfältigen guten Früchten und zur ewigen Belohnung dafür verhelfen.

Was ist dazu verhilflich, sich der zerstreuenden Sorgen, namentlich unter der Anhörung des Wortes Gottes in der Kirche zu entschlagen?

Ein festes Vertrauen, daß, während wir in der Kirche sind und Gott dienen, Er unser Haus und unsere Güter bewahren werde, wie Er es [1]) versprochen hat.

Von der Kraft des göttlichen Wortes.

Die Kraft des Wortes Gottes wird in der heiligen Schrift auf verschiedene Weise ausgedrückt. Jeremias vergleicht es mit einem Feuer, das aus dem Innersten mit Gewalt hervorbricht und ebenso gewaltig wirkt, namentlich das Stroh, d. i. die Lehren falscher Propheten, verzehrt; ferner mit einem Hammer, der Felsen zermalmt, d. i. auch die verstocktesten Herzen erweicht und für Gott und das Gute empfänglich macht. [2]) Der Psalmist nennt es ein Licht, welches den Pfad erleuchtet, d. i. die Nacht der Unwissenheit zerstreuet, und dem Erdenpilger zeiget, wie er den Gefahren seines Heiles entgehen könne. [3]) Im Briefe an die Hebräer [4]) heißt es: „Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam, und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringet durch, bis daß es Seele und Geist, auch Mark und Bein scheidet, und ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens,“ d. i. mit dem Richtschwerte Seines Wortes, das auch die

---

[1]) 2. B. Mos. 34, 24. — [2]) Jerem. 23, 29. — [3]) Ps. 118. V. 105. — [4]) 4, 12.

geheimsten Gedanken richten wird, kann Gott die Seele vom Geiste, das Mark vom Gebeine trennen, oder Leib und Seele dem ewigen Tode anheimgeben. Ferner wird es ein Spiegel genannt, in dem der Mensch seine Makel und Fehler erblicken könne.[1]) Es ist, wie Isaias sagt,[2]) ein kostbarer Thau oder Regen, welcher den Grund und Boden der Seele befeuchtet und fruchtbar macht. Es ist endlich jener göttliche Same, der, wenn er in eine gute und wohlbereitete Erde kommt, hundertfältige Früchte bringt.[3]) So hat, so zu sagen, ein einziges Körnlein von diesem göttlichen Samen in dem heil. Augustin, in dem heil. Abte Antonius, in dem heil. Nikolaus von Tolentino u. s. w. die wunderbarsten Früchte der Heiligkeit hervorgebracht; denn Augustinus wurde durch die Worte: „Lasset uns ehrbar wandeln, nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unlauterkeit u. s. w.“[4]) bekehrt, und Antonius durch die Worte:[5]) „Willst du vollkommen sein, so geh' hin, verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm' und folge Mir nach;“ Nikolaus aber durch die Worte: „Liebet nicht die Welt, noch was darinnen ist,“[6]) zur Vollkommenheit bewogen. Deßwegen sagt auch der heil. Johannes Chrysostomus, die heilige Schrift theile in wenigen Worten die höchste Weisheit mit, und es genüge oft eine einzige Stelle derselben, um einen Zehrpfennig für das ganze Leben zu haben.

Wie muß man beschaffen sein, um einen Nutzen von dem Worte Gottes zu haben?

Man muß eine gute, wohl zugerichtete Erde sein, d. i. man muß ein die Wahrheit liebendes, lernbegieriges, demüthiges und sein Heil aufrichtig suchendes

[1]) Jak. 1, 23. — [2]) 50, 10, 11. — [3]) Luk. 8, 8. — [4]) Röm. 13, 13. — [5]) Matth. 19, 21. — [6]) 1. Joh. 2, 15.

Herz haben, das Wort Gottes jederzeit, namentlich in den Predigten und Christenlehren mit gehöriger Vorbereitung und Aufmerksamkeit anhören, und die in denselben gehörten göttlichen Wahrheiten in dem Herzen zu bewahren und zu erfüllen suchen.

Was muß man vor der Predigt thun?

Der heil. Johannes Chrysostomus fragt in seiner dritten Predigt von Saul und David: „Wer ist, der kostbare Säfte in ein unsauberes Gefäß gießt, ehe er es gereinigt hat? ....“ Darum soll man vor der Predigt das Herz wenigstens durch Reue und Leid reinigen; denn in eine sündhafte Seele wird der Geist der Weisheit nicht eingehen.[1]) Gleichwie die Erde, die besät werden soll, zuvor wohl gereinigt und zubereitet wird, ebenso muß auch unser Herz zuvor gereinigt und durch heilige Begierden, etwas Gutes zu lernen, zubereitet werden, ehe wir eine Predigt mit Nutzen hören können. Wer nur aus Vorwitz oder Begierde, etwas Neues zu hören, den Prediger zu beurtheilen, zu sehen und gesehen zu werden u. s. w., in die Predigt geht, gleicht den Pharisäern, die Christum auch nur aus solchen Ursachen anhörten, eben deßwegen aber auch keinen Nutzen von Seinen Predigten hatten. Vor Allem muß man den heiligen Geist inbrünstig um Seine Erleuchtung anflehen; denn der heilige Geist eröffnet den Menschen das Verständniß der christlichen Wahrheiten, und das Gebet ist schon an und für sich gleichsam ein fruchtbarer Thau für das Erdreich der Seele. Hierauf muß man alle thörichten Sorgen und beunruhigenden Gedanken aus dem Sinne schlagen, damit der göttliche Same nicht auf den Weg oder unter die Dörner falle und daselbst zertreten oder erstickt werde.

Wie soll man sich unter der Predigt verhalten?

Man muß sie recht begierig, aufmerksam und ehrerbietig anhören; denn durch die Prediger redet

---

1) Weish. 1, 4.

Gott zu uns, da Christus von denselben sagt: „Wer euch höret, höret Mich.“[1]) Die Prediger sind Abgesandte Christi;[2]) wenn nun, sagt Johannes Chrysostomus, ein Abgesandter, der die Befehle und Anordnungen seines Königs vorliest, mit so großer Aufmerksamkeit, Stille und Ehrfurcht angehört wird,[3]) um wie viel mehr soll man dem Abgesandten Gottes mit größter Aufmerksamkeit und stiller Ehrfurcht zuhören, wenn er in der Predigt den Willen Gottes bekannt macht? ... Hüte dich also, die Prediger zu tadeln oder zu verachten; denn diese Verachtung fällt auf Gott zurück, Welcher sagt: „Wer euch verachtet, verachtet Mich.“[4]) Wenn auch die Person oder der Vortrag eines Predigers an sich tadelnswürdig wäre, so ist doch das Amt, das er vertritt, und das Wort Gottes, das er vorträgt, immer ehrwürdig und schätzenswerth. Das Wort Gottes ist und bleibt immer ein göttlicher Same, welcher, wenn er wohl aufgenommen wird, kostbare Früchte bringt, er möge dann ausgestreut werden, von wem oder wie er will; denn beim Säen kommt es nicht darauf an, wer säet, sondern in was für eine Erde gesäet wird. Befleiße dich nur immer, eine gute Erde zu sein, so wirst du auch aus den wenigst ansprechenden Predigten die besten Früchte ziehen. Nebstdem hüte dich, das in der Predigt Gesagte auf Andere zu deuten, sondern gib auf dich selbst Acht,[5]) denn sonst hast du keinen Nutzen von der Predigt. Bist du frei von den Lastern, die in der Predigt bekämpft werden, so danke Gott dafür, und verachte deßwegen Andere nicht, die damit behaftet sind; bitte vielmehr Gott, daß Er sie davon befreie, und dich behüte, daß du auch künftig nicht darein fallest. Ferner hüte dich vor dem Schlafen, Schwätzen und anderen Ausgelassenheiten während der Predigt, denn du wirst für jedes Wort, das du vernachlässigst, die strengste Rechenschaft geben müssen. Gedenke, daß, wer aus Gott ist, Gottes Wort gerne hört.[6]) Wenn du es also nicht

---

[1]) Luk. 10, 16. — [2]) Matth. 10, 16. — [3]) Hom. 14. in gen. — [4]) Luk. 10, 16. — [5]) 1. Tim. 4, 16. — [6]) Joh. 8, 47.

gerne und aufmerksam hörst, so bist du nicht aus Gott, und wirst auch nicht zu Gott kommen.

Wenn, sobald die Briefe eines Königs gelesen werden, überall heiliges Stillschweigen herrscht, sagt der heil. Johannes Chrysostomus, und aller Ohren gleichsam nur dafür zu sein scheinen, damit sie erfahren, was in den königlichen Briefen enthalten ist, und dann der, welcher es wagt, auch nur etwas während der Zeit zu poltern, in eine große Gefahr geräth; mit um wie viel größerer Furcht und desto heftigerer Angst muß man dastehen und schweigen und die sich empörenden Gedanken verscheuchen, damit man das Wort Gottes verstehe. Und der heil. Augustinus bemerkt noch: Nicht weniger schuldig ist Derjenige, welcher das Wort Gottes nachlässig anhört, als Jener, welcher durch seine Saumseligkeit den Leib Christi auf die Erde fallen läßt.

Was soll man nach der Predigt thun?

Man soll sich befleißen, das Gute, das man gehört hat, im Werke zu erfüllen; denn bei Gott werden nicht Diejenigen gerechtfertigt, die das Gesetz nur hören, sondern Die, welche es auch erfüllen.[1]) Diejenigen, welche das Wort Gottes nur anhören, sich aber nicht darnach richten, sind Jenem gleich, der sein Antlitz im Spiegel beschaut, sobald er aber betrachtet hat, hinweggeht und alsbald wieder vergißt, wie er ausgesehen hat.[2]) Gleichwie es nun Einem nichts nützt, in den Spiegel gesehen zu haben, wenn man die an sich bemerkten Flecken und Makeln nicht abwischt, ebenso wenig hilft das Predigthören, wenn man sich durch die Predigten nicht bewegen läßt, seine Fehler abzulegen. Ja, man wird in diesem Falle Gott noch mißfälliger und strafbarer; denn der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und nicht erfüllt, wird mit vielen Streichen dafür büßen.[3]) Es wäre also, wie der heil. Petrus sagt,[4]) besser, den Weg

[1]) Röm. 2, 13. — [2]) Jak. 1, 22—24. — [3]) Luk. 12, 47. — [4]) 2. Petr. 2, 21.

der Gerechtigkeit gar nicht erkannt zu haben, als nach der erlangten Erkenntniß desselben wieder von ihm abzuweichen.

Um nun aber das Gute auszuüben, das man in der Predigt gehört hat, ist vor Allem nöthig, daß man es recht in dem Gedächtnisse behalte, fleißig über dasselbe nachdenke und sich oft daran erinnere. Darum spricht Christus nicht Diejenigen selig, die das Wort Gottes hören, sondern Die, welche es behalten.[1]) Eine Speise nützt nichts, wenn der Magen sie gleich wieder ausstößt, sondern nur dann, wenn sie in dem Magen erhalten und wohl verdaut wird. Der Same kann keine Früchte bringen, wenn er nicht mit guter Erde bedeckt, von der Sonne beschienen und erwärmt, von dem Regen oder Thau angefeuchtet, und sonst gepflegt wird. Ebenso muß man das Wort Gottes, gleich Maria,[2]) im Herzen bewahren, durch fleißiges Nachdenken darüber gleichsam verdauen, durch das Gebet begießen, und durch eifrige Begierden, es zu erfüllen, erwärmen; nur wenn man dieses thut, wird es hundertfältige Früchte bringen. Man denke also öfter (nicht nur denselben Tag, sondern die ganze Woche hindurch), darüber nach, was man in der letzten Predigt gehört, und wie man es seither erfüllt habe; auch erforsche man sich, wie man künftig erfüllen wolle und könne. Man rede mit Anderen davon, wodurch viel unnützes, gefährliches und ungeziemendes Gespräch verhindert und viel Gutes gestiftet werden kann; man lasse sich von Anderen Etwas aus der Predigt erzählen, erzähle ihnen selbst Etwas, bespreche sich mit ihnen über das, was in der Predigt gesagt worden. Dieß sollen besonders Eltern und Hausväter mit ihren Kindern und Untergebenen thun. „Gleichwie Viele,“ bemerkt der hl. Johannes Chrisostomus, „wenn sie aus einem Garten heimkehren, eine Rose oder ein Veilchen oder sonst eine Blume mitbringen, oder Andere von ihren Baumgütern Zweige voll Früchte heimnehmen, wieder Andere von reichen Gastmählern den Ihrigen einige Tafelreste zutragen; so sollst auch du, wenn du von der Kirche heimgehest, deiner

[1]) Luk. 11, 28. — [2]) Luk. 2. K.

Frau, deinen Kindern und Hausgenossen eine Ermahnung mitbringen. Solche Rosen welken nicht, solche Früchte verfaulen nicht, solche Speisen verderben nicht, und sie werden dir und den Deinigen nicht blos eine vorübergehende Freude, sondern einen bleibenden Nutzen verschaffen, indem sie euch von vielen Sünden abhalten werden." Ferner soll man Gott öfter um die Gnade bitten, die gehörten guten Lehren auch zu halten u. s. f. O, wenn dieß von Allen, welche in die Predigten gehen, geschehen würde, welchen Nutzen würden sie dann aus diesen ziehen, und wie viel besser würde es dann mit dem Christenthume unter uns stehen!

Anmuthung. O mein Gott! Wie schäme ich mich, daß der Same Deines göttlichen Wortes, den Du immer so reichlich in mein Herz ausgesäet hast, bisher noch so wenig Früchte gebracht hat! Ach! erbarme Dich meiner, und ändere doch mein Herz, damit es eine gute Erde werde, in welcher Dein Wort wurzeln, ungehindert grünen und wachsen, und endlich die Früchte des Heiles bringen möge, die Du von mir erwartest. Amen.[1])

Am Sonntag Quinquagesimä.

Der Ursprung dieses Namens ist schon oben, in dem Unterrichte vom Sonntag Septuagesimä, angegeben. Der Eingang der heiligen Messe ist ein Seufzer eines bedrängten, aber auf Gott vertrauenden Menschen aus dem 30. Psalm: „Sei mir, o Herr! ein beschirmender Gott, und ein Haus der Zuflucht, daß Du mir helfest: Denn meine Stärke und meine Zuflucht bist Du! um Deines Namens willen wirst Du mich führen und ernähren. Auf Dich, Herr! hoffe ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden! nach Deiner Gerechtigkeit erlöse mich!" Ehre sei rc.

---

[1]) Les. d. Nachf. Chr. I., 5.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! erhöre gnädig unser Gebet; befreie uns von den Banden der Sünde und bewahre uns vor aller Widerwärtigkeit, durch unseren Herrn Jesum Christum ꝛc.

Epistel des hl. Paulus I. Kor. 13. K. 1.—13. V.

1 Brüder! Wenn ich die Sprache der Menschen und Engel
redete, aber die Liebe nicht hätte, so wäre ich wie
2 ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn
ich die Gabe der Weissagung hätte, und wüßte alle Ge-
heimnisse und besäße alle Wissenschaft, und wenn ich alle
Glaubenskraft hätte, so daß ich Berge versetzen könnte,
3 hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn
ich alle meine Güter zur Speisung der Armen austheilte,
und wenn ich meinen Leib dem brennendsten Schmerze hin-
4 gäbe, hätte aber die Liebe nicht, so nützte es mir nichts.
Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe be-
neidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie
5 ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrgeizig, sie ist nicht
6 selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges,
sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an
7 der Wahrheit, sie erträgt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft
8 Alles, sie duldet Alles. Die Liebe höret nie auf,
wenn auch die Weissagungen aufhören, wenn die Sprachen
9 ein Ende nehmen, und die Wissenschaft vergeht. Denn Stück-
werk ist unser Erkennen, und Stückwerk unser Weissagen.
10 Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird das Stück-
11 werk aufhören. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein
Kind, hatte Einsicht wie ein Kind, dachte wie ein Kind, als
ich aber Mann ward, legte ich, was kindisch war, ab. Jetzt
12 sehen wir durch einen Spiegel räthselhaft; alsdann aber
von Angesicht zu Angesicht: jetzt erkenne ich stückweise; dann
aber werde ich erkennen, so wie auch ich erkannt bin. Jetzt
13 aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei: aber
das größte unter diesen ist die Liebe.

Betrachtungspunkte. Ohne Liebe nützt weder der Glaube — noch die Wissenschaft — noch die Wundergabe.

Eigenschaften der heiligen Nächstenliebe gibt es viele — mannigfaltige und wirksame. — Nach dem Tode verschwindet der Glaube — hört die Hoffnung auf — lebt nur die Liebe fort und wird reiner Genuß.

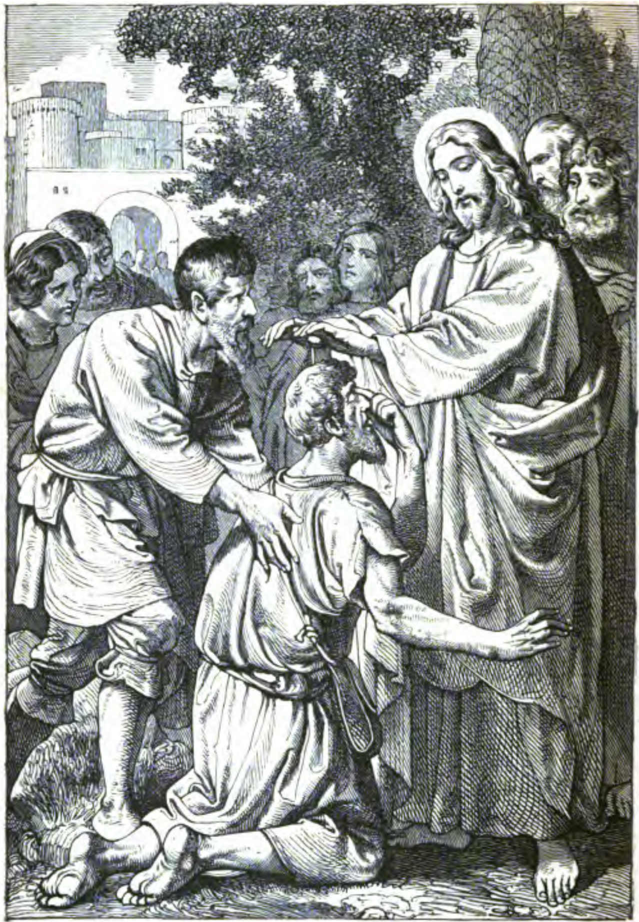
Erklärung. Der hl. Paulus lehrt in dieser Epistel die Nothwendigkeit, die Vortrefflichkeit und die Eigenschaften der **Liebe.** Er sagt nämlich, alle natürlichen und übernatürlichen Gaben, alle guten Werke, ja selbst die Tugenden (des Glaubens ꝛc.) helfen dem Menschen nichts zur Seligkeit, wenn sie nicht mit der Liebe vereinigt und von ihr beseelt sind; weil nur die Liebe allein uns und unsere Werke Gott gefällig machen kann. Wenn man also noch so viel Gutes thut, noch so viel Almosen gibt, betet, fastet, arbeitet, thut dieses aber nicht aus Liebe zu Gott und zu dem Nächsten, so hat man keine Belohnung in dem Himmel dafür zu hoffen. Sodann erträgt die Liebe die Unbilden und Schwächen Anderer mit Langmuth und Geduld; sie beneidet Diejenigen nicht, welche größere, und verachtet Die nicht, welche geringere Gaben als sie besitzen, sie ist nicht ehrgeizig, nicht selbstsüchtig, sie läßt sich durch Unfälle und Beleidigungen nicht erbittern u. s. f. Die Liebe dauert im ewigen Leben noch fort, obwohl da die besonderen Geistesgaben aufhören: die Weissagungen, weil das Zukünftige nicht mehr verborgen sein wird; die mancherlei Sprachen, weil sich Alle im gegenseitigen Schauen erkennen und verstehen werden; die Wissenschaft von den göttlichen Dingen, insofern sie hienieden mühsam und unvollkommen ist, dort aber von uns die ganze Wahrheit klar und ohne Mühe geschaut werden wird. Hier machen uns Glaube, Hoffnung und Liebe gerecht und heilig: dort macht uns selig nur die Liebe; denn der Glaube wird Schauen, die Hoffnung Besitz. Die Liebe ist also das Größte, weil sie das Ewige ist. Der Glaube, sagt der hl. Augustin, legt den Grund zu dem Hause Gottes, die Hoffnung führt das Gebäude auf, die Liebe vollendet es. Diese drei Tugenden bilden in uns den neuen Menschen. Der

Glaube erleuchtet und unterwirft den Verstand; die Hoffnung stärkt uns, und reißt das Herz von den irdischen Gütern los; die Liebe reinigt es und heftet es an Gott. Befleiße dich deßwegen allezeit, o Seele! diese drei Tugenden und namentlich die Liebe zu haben.

Seufzer. O Gott der Liebe! gieße den Geist einer reinen Liebe in mein Herz, auf daß ich mich nach der Lehre des hl. Paulus befleiße, allezeit im Stande der Gnade zu sein, damit alle meine Werke Dir angenehm und mir verdienstlich werden.

Evangelium des hl. Lukas. 18. K. 31.—43. V.

31 In jener Zeit nahm Jesus die Zwölf zu Sich
und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach
Jerusalem, und es wird Alles in Erfül-
lung gehen, was durch die Propheten über den
Menschensohn geschrieben worden ist. Denn Er
32 wird den Heiden überliefert, mißhandelt,
gegeißelt und angespieen werden; und nachdem
33 sie Ihn werden gegeißelt haben, werden sie Ihn
tödten, und am dritten Tage wird Er wieder auf-
34 erstehen. Sie aber verstanden nichts von diesen
Dingen; es war diese Rede vor ihnen verborgen,
35 und sie begriffen nicht, was damit gesagt ward.
Und es geschah, als Er sich Jericho näherte, saß
36 ein Blinder an dem Wege, und bettelte.
Und da er das Volk vorbeiziehen hörte, fragte er,
37 was das wäre? Sie aber sagten ihm, daß Jesus
38 von Nazareth vorbeikomme. Da rief er und sprach:
39 Jesu, Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Und



die vorangingen, fuhren ihn an, daß er schweigen
sollte. Er aber schrie noch viel mehr: Sohn Davids,
40 erbarme Dich meiner! Da blieb Jesus stehen, und

befahl, ihn zu Sich zu führen. Und als er sich
41 genähert hatte, fragte Er ihn, und sprach: Was
willst du, daß Ich dir thun soll? Er aber sprach:
42 Herr, daß ich sehend werde. Und Jesus sprach
zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir ge-
43 holfen! Und sogleich war er sehend, und folgte
Ihm nach, und pries Gott. Und alles Volk, das
es sah, lobte Gott.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, daß der Herr Jesus Sein Leiden und Sterben und Seine Auferstehung vorausgesagt; und daß Er auf dem Wege einen blinden Bettler sehend gemacht habe.

Glaubenslehre. Jesus wußte Sein Leiden und Sterben und Seine Auferstehung ganz bestimmt voraus; Er litt freiwillig.

Jesus bewies sich allenthalben wohlthätig.

Sittenlehre. Wir sollen, wenn wir unsere Angehörigen verlassen müssen, sie darauf vorbereiten.

Wir sollen den Hilfsbedürftigen nie rauh zurückweisen, sondern ihm theilnehmend helfen.

Vorsatz. Ich will oft an meinen Tod denken.

Ich will keinen verlassenen Armen hart behandeln, sondern wenn ich ihm nicht helfen kann, ihn wenigstens trösten.

Betrachtungspunkte. Jesus wußte Sein Leiden voraus als Gott, als Sohn Gottes, als denkender Mensch. — Der Heiland verkündigte Seinen Aposteln Sein bevorstehendes Leiden, um sie vorzubereiten, um sie im Glauben an Seine Gottheit zu stärken, um sie in der Tugend zu üben — Jesus ist wirklich auferstanden, das bewies Er vor Seinem Tode, nach dem Tode, durch Seine Apostel. — Der Blinde bettelte in Demuth, im Glauben und anhaltend. — Die herzlosen Leute werden von des Blinden Worten, That und erlangter Gnade beschämt. Jesus beweist bei der Heilung durch

Seine Worte Seine Liebe, durch Seine That Seine Allmacht und durch Seinen Befehl Seine Demuth. — Der Blinde empfing nur eine leibliche Wohlthat, und er folgte Jesu, pries Gott und führte dadurch das Volk zum Lobe Gottes.

Warum hat Christus den Jüngern Sein Leiden so oft vorhergesagt?

1. Um zu zeigen, wie inbrünstig Er für uns zu leiden verlange; denn wonach man sich sehnt, davon redet man gerne; 2. damit Seine Jünger, wenn sie sehen würden, daß Er als ein Uebelthäter behandelt und gepeinigt werde, nichts Arges von Ihm dächten und sich nicht für betrogen hielten, sondern sich erinnerten, daß Er ihnen Sein Leiden und Seinen Tod bestimmt vorhergesagt habe, und dadurch im Glauben an Ihn, als den allwissenden Sohn Gottes, bestärkt würden.

Was verstanden die Jünger von Jesu Leiden?

Sie mögen zwar verstanden haben, daß Er leiden würde (der heil. Petrus wollte Ihn ja sogar davon abhalten, [1]) aber sie konnten Seine Worte mit ihren Erwartungen von dem Reiche des Messias und mit ihrer Ueberzeugung der Macht des Heilandes nicht vereinbaren; auch begriffen sie nicht, aus welchen Ursachen und zu welchem Ziele und Ende Er leiden, oder wie Er wieder auferstehen würde. Alles dieses mußte ihnen, erst nachdem es geschehen, der heilige Geist vollständig klar machen. [2]) So viel ist an der Erleuchtung des heiligen Geistes gelegen, ohne welche man auch die noch so deutlich vorgetragenen Glaubenswahrheiten niemals begreift.

Warum nennt Sich Christus hier und auch sonst so oft den Menschensohn?

Dadurch hat Er nach der Redeweise der Juden andeuten wollen, daß Er ein wahrer Mensch und Nach-

---

[1]) Matth. 16, 22. — [2]) Joh. 14, 26.

komme Adams sei. Auch wollte Er uns damit lehren, demüthig zu sein und nicht nach hohen Titeln und Namensauszeichnungen zu trachten.

Wer überliefert Jesum Christum jetzt noch?

1. Die Faschingsfreunde überliefern Jesum Christum den Heiden. Sie verdienen die Klage des Herrn durch Ezechiel, Kap. 13: „Wehe Denen, die Pölsterchen machen unter alle Ellenbogen und Kissen unter das Haupt der Menschen jeden Alters, um Seelen zu fangen. Sie entheiligen Mich bei Meinem Volke um einer Handvoll Gerste und um eines Stückes Brodes willen, so daß sie Seelen tödten, welche nicht sterben sollen, und Seelen am Leben erhalten, welche nicht leben sollen, die Meinem Volke vorlügen, das Lügen gerne glaubt.

2. Den Herrn verspotten die Spieler — die Trunkenbolde — Jene, die vermessen sündigen, wie Ludolfus, der gelehrte Karthäuser, sagt: „Ach, viele bedecken das Angesicht Christi mit einem Tuche; nämlich Jene, welche vermessen sündigen, als ob sie Gott nicht sähe."

3. Die Possenreißer, welche der heil. Ephraim Lockvögel des Teufels nennt. Sie werden auch Wildschweine genannt, welche mit ihrem Rüssel den Weinberg des Herrn verwüsten. „Eine trügerische Zunge liebt die Wahrheit nicht, und ein glatter Mund richtet Verderben an." [1])

4. Böse Gesellschaften geißeln Jesum Christum. „Wenn sie sagen," spricht warnend der heilige Geist, „komm' mit uns! Lauern wollen wir auf Blut, Netze legen den Unschuldigen ohne Ursache! Wir wollen ihn verschlingen, lebendig und ganz, wie einen, der in die Grube hinabfährt; da werden wir alle kostbare Habe finden, unsere Häuser mit Raub füllen. Wirf das Loos mit uns. Ein Beutel soll uns Allen sein. Mein Sohn, geh' nicht mit ihnen: halte zurück deinen Fuß von ihren Wegen." [2]) „Die Bösen freuen sich, wenn sie Böses gethan, und über

---

[1]) Proverb. 2, 28. — [2]) Prov. 1, 10—15.

die ärgsten Dinge frohlocken sie, deren Wege verkehrt sind, und ehrlos ihre Schritte." [1])

5. Die verhärteten Sünder kreuzigen Jesum 1. durch ihre Vermessenheit; 2. durch ihre böse Gewohnheit; 3. durch ihre Hartnäckigkeit. Die gottlosen Schriftsteller durch ihre verführerischen, gottesfeindlichen Schriften, wodurch sie allgemeiner, nachhaltiger und viel mehr schaden und Menschen dem ewigen Verderben zuführen, als Andere durch ihre gottlosen Reden und Handlungen.

Welche Aehnlichkeit hat der Sünder mit einem Blinden?

1. Der Sünder ist geblendet durch die Begierde, weßhalb er seine Armseligkeit nicht kennt. 2. Sitzet er bettelnd durch seine Sorglosigkeit. 3. Ist er arm ohne Wein der Liebe Gottes und des Nächsten und ohne dem Kleide der Gnade Gottes. [2]) 4. Sitzet er neben dem Wege der Gebote.

Wir sollen, nach dem Ausspruche des hl. Augustinus, Gott loben durch den Mund, durch die Stimme, durch Gesänge, durch die Unschuld des Lebens, durch den Eifer in den Tugenden und durch gottgefällige Handlungen, indem wir alles zur Verherrlichung Gottes darbringen.

Warum nennt der Blinde Christum „Sohn Davids"?

Um anzudeuten, daß er Ihn für den Messias halte, welcher den Juden aus dem Stamme Davids versprochen worden war, um sie und Alle, welche an Ihn glauben werden, zu erlösen. [3])

Warum fragte Christus den Blinden: „Was willst du, daß Ich dir thun soll?"

Dieß hat Er nicht gethan, als wüßte Er nicht, was der Blinde verlange, sondern 1. damit dieser seinen Glauben und seine Hoffnung, das Gesicht durch den Heiland wieder zu erhalten, um so besser bezeugen könnte,

---

[1]) Prov. 2, 14—15. — [2]) Apokal. 3, 17. — [3]) Ps. 131, V. 11.

und 2. um zu zeigen, wie innig Er verlange, uns Gutes zu thun, und wie angenehm es Ihm sei, wenn wir Ihm unsere Nöthen offenherzig und vertraulich vortragen.

Von diesem Blinden, der sich von den Vorübergehenden in seinem eifrigen und anhaltenden Bitten nicht hat stören lassen, sollen wir lernen, daß wir in dem angefangenen Guten mit Verachtung des menschlichen Ansehens, welches uns aufhalten will, fortfahren, und uns weder durch die Beispiele, noch durch die Verachtung und die Spötteleien der Weltmenschen darin irre machen lassen sollen. Ferner sollen wir von ihm lernen, daß wir Gott inbrünstig danken und Ihm mit unwandelbarer Treue anhängen sollen, wenn Er uns einmal die Augen der Seele geöffnet, und von der geistigen Blindheit, welche weit schädlicher und trauriger als die leibliche ist, befreit hat. Um dieß können wir Ihn auch nicht genug bitten; denn Nichts ist erbärmlicher, als Gott, sich selbst und Dasjenige, was zum Heile nützlich, oder daran hinderlich ist, nicht zu sehen oder zu erkennen. Und darin besteht gerade die geistige Blindheit, von der wir uns deßhalb durch das aufrichtige Verlangen nach der Erkenntniß des göttlichen Wortes, durch anhaltendes Gebet und durch eigenen Eifer im Suchen nach der Wahrheit zu befreien suchen müssen, gleichwie der Blinde, von dem das Evangelium erzählet, sich innig nach Heilung gesehnt, Jesum beharrlich darum angefleht und Ihn unter dem Volke aufgesucht hat. Aehnlich müssen wir, wenn wir in Sünden sind, uns nach wahrer Bekehrung sehnen, Gott darum bitten, und uns aufmachen, um zu Ihm zu kommen und von Ihm die Nachlassung unserer Sünden zu erhalten.

Warum wird dieses Evangelium am heutigen Sonntag verlesen?

Die katholische Kirche will uns damit an das schmerzliche Leiden und Sterben Christi erinnern, und uns dadurch für die heilige Fastenzeit vorbereiten, die in drei Tagen ihren Anfang nehmen wird, und in welcher wir uns durch eine wahre Buße des Leidens Christi theilhaftig machen sollen. Allein viele Christen sind in

diesem Stücke weit ungelehriger, als die Jünger Christi, und blinder als der Blinde im Evangelium, indem sie von Allem, was ihnen die Kirche von dem schmerzlichen Leiden Christi sagt, Nichts verstehen, und noch viel weniger Ihm zu Liebe ihr Fleisch kreuzigen wollen. Sie bringen vielmehr, nach altem, heidnischem Gebrauche, diese Tage in aller Ausgelassenheit, Schwelgerei, Unlauterkeit &c. zu; liegen in sinnlichen Genüssen tief begraben; verspotten hierdurch, geißeln und kreuzigen Christum auf's Neue, und denken nicht daran, für diese und andere Laster Buße zu thun. Sind dieß aber Christen? ... Ach! man sollte sie Heiden nennen, indem sie sich ja auch ganz wie die Heiden betragen.

Was versteht man unter dem Fasching?*)

Unter dem Fasching (auch Fastnacht oder Karneval genannt) versteht man jene Tage, welche dem Aschermitt-

*) Der Gott und dem Göttlichen ganz entgegengesetzte Weltgeist lehrt immer das Gegentheil von dem, was zu Gott führt. Demselben gelang es auch, aus dem Heidenthume die sogenannten Bacchanalien oder Fastnachtslustbarkeiten oder Karnevale in die christlichen Familien und Gemeinden einzuführen. Diese Thorheiten wurden bald allgemein, und es geschah nicht viel dagegen, das die Gewohnheit nach und nach immer unschädlicher zu machen schien. Da kamen im Jahre 1556 die Väter der Gesellschaft Jesu von Loretto nach Rom und dort sahen sie ungeheuere Vorbereitungen zu den sogenannten letzten Karnevalsfreuden. Diese Vorbereitungen ließen nichts Gutes ahnen. Sie beteten um Erleuchtung, dann beriethen sie sich unter einander und faßten den Entschluß, das Volk durch geistige Uebungen, Predigten und andere gottesdienstliche Festlichkeiten von diesen Albernheiten abzuziehen. Sie zierten also die Kirchen mit ganz besonderer neuer Pracht, setzten das Hochwürdigste drei Tage zur Anbetung aus, sorgten für eine ausgewählte begeisternde Musik und hielten ergreifende Reden. In kurzer Zeit hatten sie die Menschen angezogen, und sie verließen die weltlichen Spektakel und ihre Freude gewann eine andere Richtung. Dieser Versuch fand Anklang und in kurzer Zeit war diese Andacht in ganz Europa verbreitet, und besteht jetzt noch in allen größeren katholischen Städten und in Orten, wo sich Orden befinden. Selbst in Wien ist der Gebrauch gegenwärtig noch am Hofe bei den neun Chören der Engel, in der Universitätskirche und bei den Redemptoristen.

woch vorangehen. Die Fastnachtstage haben ihren Ursprung im Heidenthume, in welchem man sie mit Zechgelagen, Schmausereien und aller Art Unsittlichkeiten zubrachte, und dieß besonders der heidnischen Gottheit der Unmäßigkeit (Bacchus) zu Ehren; daher werden diese Festlichkeiten auch Bacchanalien genannt. In diesen Tagen werden sehr viele Sünden und Ausschweifungen begangen. Deßhalb sprach schon der hl. Karl Borromäus († 1584) einst zum Volke in Mailand: „Die entsetzlichen Thorheiten bei eueren Unterhaltungen und Faschingslustbarkeiten trugen nicht wenig dazu bei, daß Gott die Pestgeißel über uns schwang; und wenn ihr diese und ähnliche Dinge nicht unterlasset, so ist zu befürchten, daß uns der Herr noch empfindlicher strafe. — Verbannt seien von nun an auf immer jene Masken, durch welche, wie es scheint, Einige nicht nur eine andere Gestalt annehmen, sondern sogar das Bild Gottes, welches unserer Seele eingeprägt ist, verwischen wollen. Einige gehen ja in ihrer wilden Thorheit so weit, daß sie sich sogar in Thiere umgestalten! Verbannt und verwünscht seien die verabscheuungswürdigen Masken, unter denen man sich allerlei unanständige Reden und Geberden erlaubt. Die gottlosen Masken, sie streiten gegen die Ehrbarkeit; sie sind Feinde der Tugend und bringen den Christen um jene wachsame Sorge, die er für seine Seele nach Innen und Außen tragen soll. Ferne seien jene abscheulichen Tänze und Unterhaltungen, welche der Reinheit der christlichen Sitten zuwiderlaufen, die Sonntage entheiligen und die Ursachen so vieler Zänkereien, so vielen Hasses, so vieler Beleidigungen und wahre Pflanzschulen der Unlauterkeit sind." — Daher begann die heilige Kirche schon im Jahre 1556 diese drei Tage, die dem Aschermittwoch vorangehen, als Bußtage zu betrachten, und sie durch Gebete und Betrachtungen vor dem Hochwürdigsten feierlich zu begehen.

Anmuthung. O Jesu! Der Du ein so großes Verlangen gehabt hast, für unser Seelenheil zu leiden; gib, daß wir Dir zu Liebe die Wollüste hassen, dagegen die Abtödtung

und Kreuzigung des Fleisches lieben, damit wir dadurch verdienen, von der Blindheit unserer Seele befreit zu werden, Dich immer besser zu erkennen, eifriger zu lieben und endlich ewig zu besitzen.[1])

Am Aschermittwoch.[2])

Warum wird dieser Tag also genannt?

Weil die katholische Kirche an demselben die Asche segnet, und die Häupter der Gläubigen damit bestreut.

Zu welchem Ziel und Ende wird die Asche gesegnet?

Auf daß der Segen Gottes über die Asche komme, damit alle Diejenigen, welche sich demüthig damit bestreuen lassen, 1. die Gesundheit des Leibes empfangen, und an der Seele beschützt werden; 2. daß sie von Gott einen reumüthigen und zerknirschten Geist, und Verzeihung aller Sünden, und 3. alles Dasjenige, um was sie rechtmäßig bitten, insbesondere die Gnade, wahre Buße zu thun, und die den Büßenden versprochene Belohnung erhalten.

Wie soll man die geweihte Asche empfangen?

1. Mit der Bitte, Gott wolle die Absichten, um deren willen die Asche gesegnet wird, an uns in Erfüllung gehen lassen; 2. mit Demuth, indem wir uns vor Gott erinnern, bedenken und bekennen, daß wir aus Staub und Asche sind und um unserer Sünden willen wieder zu Staub und Asche werden sollen, was uns auch der Priester beim Einäschern vorsagt, um uns Demuth einzuflößen, und uns an den stärksten Beweggrund zur Buße zu erinnern.

---

[1]) Les. d. Nachf. Chr. III., 29. — [2]) Alle Belehrungen über die 40tägige Fastenzeit und für jeden Tag die betreffenden Lesungen findet man in dem „Weinenden Heilande“ von Ludwig Donin, 8. Aufl., und dessen Charwochenbuch. 8. Aufl.

Warum soll man sich einäschern lassen?

Um vor Gott und den Menschen zu bezeugen, daß man sich nicht schäme, öffentlich seine Sündhaftigkeit zu bekennen, eine aufrichtige Reue an den Tag zu legen, und die Nothwendigkeit ein besseres Leben anzufangen, einzugestehen; vornehmlich aber, um der Gnade Gottes zu einem neuen Leben theilhaftig zu werden.

Warum werden die Christen aus besagten Ursachen mit Asche bestreut?

Weil Gott Selbst befohlen hat, daß die Israeliten sich zum Zeichen der Buße mit Asche bestreuen sollten.[1]) Und so thaten auch David, der sogar sein Brod mit Asche bestreute,[2]) die Niniviten,[3]) Judith,[4]) Mardochäus,[5]) Job[6]) ꝛc.

Warum werden an einigen Orten von heute an bis zum Ende der Faste die Altäre mit violetten Tüchern verhüllt?

Die Faste ist eine Zeit der Trauer wegen des Leidens Christi, in der man dieses schmerzhafte Leiden oft betrachten, und dadurch sich zur Buße aneifern soll. Deßwegen bedeckte man früher überall die ganze Fastenzeit hindurch den Schmuck der Altäre mit einfachen Tüchern, welche die Farbe der Buße, d. i. die blaue oder violette Farbe, hatten, und hing da und dort ein Bildniß von dem Leiden Christi vor dieselben, damit gleich der Eintritt in die Kirche Einem sagte, in welcher Zeit man lebe. Im 18. Jahrhunderte fing man an, dieß erst am Passionssonntage zu thun. Jetzt ist auch dieß nicht mehr überall der Fall, wohl aber werden an diesem Tage die Kruzifixbilder in allen Kirchen mit einem Schleier behangen. — Aus dem gleichen Grunde ist auch der Priester in der violetten Farbe gekleidet, und sind ferner zu dieser Zeit

---

[1]) Jer. 25, 35. — [2]) Ps. 101, 10 — [3]) Joh. 3. K. — [4]) Jud. 9. Kap. — [5]) Esther 4. K. — [6]) Job. 42, 6.

alle öffentlichen Lustbarkeiten, als: Tänze, feierliche Hochzeiten etc. von der Kirche verboten.

Zum Eingange der heiligen Messe bedient sich die Kirche, um ihren Bußeifer, mit welchem sie die Asche empfängt, an den Tag zu legen, und Gott zur Barmherzigkeit zu bewegen, folgender Worte: „Du erbarmest Dich Aller, o Herr! und hassest Nichts von dem, was Du gemacht hast; Du bist nachsichtig gegen die Sünden der Menschen um der Buße willen, und schonest ihrer, weil Du der Herr unser Gott bist. [1]) Erbarme Dich meiner, o Gott: erbarme Dich meiner; denn meine Seele vertrauet auf Dich.“ [2]) Ehre sei etc.

Bitte der Kirche.

O Herr! verleihe Deinen Gläubigen die Gnade, daß sie die ehrwürdige Feier der Faste mit gebührender Frömmigkeit anzutreten und mit ungestörter Andacht zu begehen vermögen, durch Jesum Christum, unseren Herrn etc.

Lektion aus dem Propheten Joel. 2. K. 12.—19. V.

12 Dieß spricht der Herr: Bekehret euch zu Mir von
eurem ganzen Herzen mit Fasten und Weinen und Klagen.
13 Zerreißet euere Herzen und nicht euere Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn, euerem Gott; denn Er ist
gütig und barmherzig, geduldig und von großer Erbarmung,
14 und überwindend das Böse. Wer weiß, ob Er nicht umkehrt und verzeiht, und Segen hinter Sich läßt, Speis-
15 und Trankopfer für den Herrn, eueren Gott? Stoßet in die
Posaune zu Sion, weihet ein Fasten, rufet zur Versamm-
16 lung, versammelt das Volk, heiliget die Gemeinde, bringt zu-
sammen die Greise, versammelt Kinder und Säuglinge: der
Bräutigam geh' aus seiner Kammer, die Braut aus ihrem
17 Gemache. Zwischen Vorhalle und Altar sollen weinen die
Priester, des Herrn Diener, und sagen: Schone, Herr, schone

[1]) Weish. 11, 24, 25. — [2]) Ps. 56.

Deines Volkes, und gib Dein Eigenthum nicht der Schmach
hin, daß die Völker darüber herrschen. Warum soll man
18 sagen unter den Völkern: Wo ist ihr Gott? Es eifert der
19 Herr um Sein Land und schonet Seines Volkes.
Es antwortet der Herr, und spricht zu Seinem Volke: Siehe,
Ich will euch Korn und Wein und Oel in Fülle
senden, und euch fürder nicht zu Schmach unter den
Heiden werden lassen: spricht der Herr, der Allmächtige.

Erklärung. Der Prophet Joel verlangt von den Juden, daß sie zum Zeichen der Trauer über ihre Sünden nicht blos die Kleider, sondern auch ihre Herzen zerreißen, d. i. nicht blos äußerliche, sondern auch innerliche Buße thun sollen durch Aenderung ihrer bösen Gesinnung 2c.; das ganze Volk ohne Ausnahme soll sich zur gemeinsamen Bußübung versammeln, und die Priester sollen Gott um Schonung anflehen, dann werde Sich Gott der Seinen erbarmen und für die ausgestandenen Unfälle eine segensvolle Zeit senden. Die Kirche läßt uns heute diese Worte vorlesen, um uns gleich beim Beginne der Faste zu sagen, was für eine Buße sie von uns verlangt. Beherzige denn diese Lehre wohl, o Christ! und lege deine Buße nicht blos durch die Enthaltung von Speisen, sondern auch durch die Enthaltung von allen sündhaften Gesinnungen und Werken an den Tag.

Evangelium Matth. 6. K. 16.—21. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
16 Wenn ihr fastet, so sollt ihr nicht traurig sein,
wie die Heuchler; denn sie entstellen ihre Angesichter,
damit die Menschen sehen, daß sie fasten. Wahr-
lich sag' Ich euch, sie haben ihren Lohn schon em-
17 pfangen. Du aber, wenn du fastest, salbe dein
18 Haupt, und wasche dein Angesicht, damit es die
Menschen nicht merken, daß du fastest, sondern nur

dein Vater es sieht, der im Verborgenen ist, und
dein Vater, der im Verborgenen sieht wird es dir
19 vergelten. Ihr sollt euch auf Erden keine
Schätze sammeln, wo sie der Rost und die Motten
verzehren, und wo sie die Diebe ausgraben und
20 stehlen; sondern sammelt euch Schätze im Himmel
wo sie weder Rost noch Motten verzehren und wo
sie die Diebe nicht ausgraben noch stehlen. Denn
21 wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.

Betrachtungspunkte. Wenn man fastet, soll man heiter sein, weil man dann leichter fastet, weil man weniger dabei in der Gefahr ist, aus Eitelkeit zu sündigen und weil man sicherer sich den Lohn verschafft. — Der Heuchler entehret den Menschen und verlieret das Heil seiner Seele. — Bei der heiligen Faste kommt es hauptsächlich darauf an, mit welchen Gedanken man die Faste anfängt, in welcher Weise man sie übt, und mit welcher Absicht man sie vollendet! — Die Schätze der Erde sind nichtig (weil sie kein wahres Glück geben, und keinen wahren Werth haben), gefährlich (weil sie so leicht von Gott entfernen), vergänglich (sie verlassen uns so leicht, werden so leicht verloren). — Das Herz ist dort, wo sein Schatz ist, darum sei der Schatz desselben nur Gott und Seine Gnade; das will Gott, das wollte Jesus Christus durch Sein Beispiel lehren, deßhalb hat der heilige Geist das Herz geheiliget.[1])

Von der vierzigtägigen Faste.

Woher hat die vierzigtägige Faste ihren Ursprung?

Die vierzigtägige Faste wurde ohne Zweifel nach dem Vorbilde des Herrn so eingesetzt, Der, ehe Er Sein Erlöseramt antrat, 40 Tage in der Wüste gefastet hat.

[1]) Les. d. Nachf. Chr. I., 21.

Warum wird die Faste von uns gehalten, und zwar gerade 40 Tage vor Ostern?

1. Um das **Beispiel Christi** nachzuahmen; 2. um an dem **Fasten und Leiden** Christi Theil zu nehmen, und durch diese freiwillige Abtödtung nach dem Beispiele Pauli [1]) an unserem Fleische zu ersetzen, was an den Leiden Christi mangelt. Dieß ist aber nicht so zu verstehen, als ob Christus nicht genug gelitten hätte zu unserer Erlösung, und also zu dieser noch unsere eigenen Leiden nothwendig wären; denn das von Christus vergossene Blut würde zur Erlösung vieler Welten hinreichen. Der Sinn dieser Stelle ist vielmehr dieser: **Das Leiden des Herrn dauert gewissermaßen bis an's Ende der Welt fort**; denn wie Er in Seinen Heiligen Selbst geehrt, geliebt, in den Armen gespeist und gekleidet wird, so erduldet Er auch in Allen um der Gerechtigkeit willen Trübsal und leidet in Allen rc.; oder mit anderen Worten: Christus, Der einmal an Seinem eigenen Fleische gelitten hat, leidet in Seinen Gliedern noch fort bis an's Ende der Welt, weil die Glieder dem Haupte auch in den Leiden ähnlich werden müssen, wenn sie Ihm einst in der Herrlichkeit ähnlich werden wollen. Von diesem dem Herrn in Seinen Gläubigen noch übrigen Leiden können wir nun durch die Faste Einiges auf uns nehmen und dadurch nicht blos uns, sondern der ganzen Kirche nützen, nicht nur, weil wir dadurch das Unserige zur Erbauung unserer Mitchristen beitragen, sondern weil in dem geheimnißvollen Leibe Christi, d. i. der Kirche, die Tugenden und Verdienste eines Gliedes auch den anderen zu gute kommen; 3. **um unser Fleisch dem Geiste** unterthänig zu machen, um seine bösen Lüste zu dämpfen, damit wir ein keusches und reines Leben führen, und uns so 4. zum **heiligen Osterfeste** und zum Genusse des göttlichen Osterlammes würdig vorbereiten mögen, gleichwie sich auch die Israeliten zum Genusse ihres Osterlammes, welches

[1]) Koloss. 1, 24.

doch nur ein Vorbild des unserigen war, durch Kasteiungen des Leibes vorbereiten mußten, indem sie nur ungesäuertes Brod und wilde, bittere Kräuter essen durften; 5. endlich um Gott einige Genugthuung für unsere Sünden zu leisten, was am füglichsten in der Zeit vor Ostern, welche ganz besonders der Betrachtung des bittern Leidens Christi und der Buße gewidmet ist, geschehen kann.

Wie hat man in der Vorzeit gefastet?

Noch viel strenger als jetzt; denn 1. enthielt man sich nicht nur, wie heutzutage, vom Fleische, sondern auch von Allem, was vom Fleische herkommt, d. i. von Eiern, Butter, Käse ꝛc., ja sogar auch vom Weine und von Fischen, wiewohl dieses kein allgemeines Kirchengesetz war; 2. fastete man den ganzen Tag, und aß nur des Abends nach der Vesper oder nach Sonnenuntergang. Daher kommt es, daß heutzutage in der Faste, zur Erinnerung an diesen alten Gebrauch, die Vesper vor dem Mittagsmahl gehalten wird, weil die Kirche als eine gütige Mutter nunmehr erlaubt, das Nachtessen gleichsam in ein Mittagsmahl zu verändern, und auch des Abends etwas Weniges zu sich zu nehmen, damit der Leib nicht allzusehr geschwächt und zur Arbeit unfähig werde. Wie sehr werden durch diesen alten Gebrauch Viele von den heutigen Christen beschämt, denen auch die jetzige Art zu fasten noch allzustreng ist. „Aber was sind dieß für Christen,“ fragt der hl. Ambrosius, „die ihren Leib mästen, während Christus Hunger leidet? Der keine Sünde gethan hat, fastet für unsere Sünden, und wir wollen für unsere eigenen vielen und schweren Sünden nicht fasten? . . .“

Wie soll man die heilige Fastenzeit mit Nutzen zubringen?

Da nach der Lehre des heiligen Papstes Leo die Hauptsache der Faste nicht so sehr in der Enthaltung von Speisen, sondern in der Enthaltung von Sünden besteht, und dem Leibe die Speise ohne Nutzen entzogen wird, wenn man nicht auch das Gemüth

von Lastern abhält; so soll man sich die Faste hindurch befleißen, nicht nur im Essen und Trinken sich zu mäßigen, sondern vielmehr von allen unziemlichen Begierden und Sünden abzustehen; und wie man den Leib durch das Fasten schwächt, ebenso soll man den Geist stark zu machen suchen. Dieß geschieht durch Ablegung der Sorge für's Zeitliche, öfteres Gebet und ernste Betrachtung des Leidens Christi, durch öfteren Empfang der heiligen Sakramente, tägliche Anhörung der heiligen Messe, Lesung geistiger Bücher und Ausübung anderer guten Werke, namentlich des Almosens; denn man soll, wie die heiligen Väter sagen, Dasjenige, was man dem Leibe entzieht, den Armen geben, wenn man von seinem Fasten Nutzen haben will.

„Ein Fasten ohne Almosen," schreibt derselbe heil. Leo, „ist nicht eine Reinigung der Seele, sondern eine Peinigung des Fleisches;" und wer an der Speise dergestalt sich Abbruch thut, daß er zugleich von der Wohlthätigkeit sich enthält, dem muß dieß mehr als Kargheit, denn als Enthaltsamkeit angerechnet werden.

Wie soll man die Faste begehen?

1. Mit dem Hinblicke auf Jesus und Seinen mühevollen Kreuzweg, und mit dem Verlangen, Seiner Verdienste theilhaftig zu werden; 2. mit reinem sündenfreien Herzen und in der heiligmachenden Gnade; 3. ohne Eitelkeit; 4. in der Absicht seine Natur zu bezähmen, besonders seinen Gaumen; 5. als Buße für seine begangenen Sünden, besonders für seine Lieblingssünde; 6. man benütze sie zur Uebung der Tugend, der Selbstverleugnung, der Demuth und der Liebe zu Jesus; 7. bete und betrachte man in dieser Zeit oft den Kreuzweg; 8. lese man jeden Tag eine Fastenbetrachtung mit Aufmerksamkeit.

Bitte.

O Herr Jesu, in Vereinigung mit Deinem Fasten und Deinem Leiden opfere ich Dir mein Fasten auf, aus

Gehorsam gegen die Kirche, zu Deiner Ehre und zur Danksagung für so viele empfangene Wohlthaten, zur Genugthuung für meine und fremde Sünden und zur Erhaltung der Gnade, diese Sünde N. zu meiden, diese Tugend N. zu üben 2c.

Fasten-Betrachtungen. Am Aschermittwoch.

Vorbereitung.

Unter so manchen reichlichen, geistigen Vortheilen, die aus der Betrachtung des Leidens Jesu hervorgehen, sieh' besonders auf diesen, daß du nicht nur deine begangenen Sünden bereuest, sondern auch Leid darüber erweckest, daß deine ungeordneten Leidenschaften noch immer in dir leben, die deinen Herrn an das Kreuz geheftet haben.

Dann bitte auch um Nachlaß deiner Schuld, und um die Gnade, dich selbst vollkommen zu hassen; auf daß du in Zukunft Ihn nie mehr beleidigest, sondern für so große Leiden, die Er dir zu Liebe ausstand, Ihn immerdar liebest und Ihm vollkommen dienest, was ohne diesen Selbsthaß nicht thunlich ist.

Ferner wirke aus aller Kraft dahin, daß du deine sündhafte Neigung, wie geringe sie auch sei, bis auf den Tod verfolgest.

Endlich strebe aus deinem ganzen Vermögen, die Tugend unseres göttlichen Erlösers nachzuahmen, der nicht blos litt, daß Er, für unsere Sünden blutend, uns erlöste, sondern auch, damit Er uns ein Beispiel gebe, wie wir auf Seinem heiligen Wege wandeln sollen.

Ich will dir hier eine Weise zu betrachten vortragen, die zu diesem Ziele führt.

Verlangst du z. B. die Tugend der Geduld zu erlangen, deinem Jesus nachzufolgen, so erwäge folgende Punkte:

Erstens, was die Seele des leidenden Heilandes in Hinsicht auf Gott that.

Zweitens, was Gott in Hinsicht auf die Seele des Heilandes that.

Drittens, was die Seele Christi in Hinsicht auf Sich selbst und auf Ihren hochheiligen Körper that.

Viertens, was Christus gegen uns that.

Fünftens, was wir selbst gegen Christus der Herrn thun sollen.

Wende deinen Blick zu deinem milden Jesus, Der mit den Augen Seiner Barmherzigkeit dich liebreich ansieht und zu dir spricht: „Sieh', Mein Sohn! wohin deine ungeordneten Begierden Mich brachten, weil du nicht die mindeste Gewalt dir anthun wolltest! Sieh, was Ich leide, und wie freudig Ich dir zu Liebe leide, und damit Ich dir ein Beispiel wahrer Geduld gebe. Um aller dieser Schmerzen willen bitte Ich dich, Mein Sohn, trage gerne dieß Kreuz, so wie jedes andere, das Ich nach Meinem Wohlgefallen dir zusende, und überlasse dich den Händen der Verfolger, die Ich dir bestimmte, wie verächtlich und wie grausam diese auch gegen deine Ehre und gegen deinen Körper wüthen mögen. O wüßtest du, wie groß der Trost ist, den Ich hierüber empfinde! Gleichwohl kannst du dieß an diesen Wunden sehen, die Ich, gleich kostbaren Kleinodien, annehmen wollte, auf daß Ich deine arme, über allen Ausdruck geliebte Seele mit köstlichen Tugenden schmückte. Und da Ich deßhalb so in äußester Drangsal schmachte, wie solltest du, Meine geliebte Braut! nicht Weniges leiden wollen, Mein Herz zu befriedigen, und meine Wunden zu lindern, die deine Ungeduld Mir schlug, welche mehr als selbst diese Wunden Mich peinigte?"

Und schauest du mit den innerlichen Augen deines Gemüthes die Schmach und die Bitterkeiten, die Er dir zu Liebe kostete: Seine Geduld und Sein starkmüthiges Ertragen, so sollest du dich dann schämen, und denken, daß deine Geduld nur ein Schatten von Geduld, und deine Schmerzen und Beschimpfungen keine wahren Schmerzen und Beschimpfungen sind. Ja, fürchte und zittere, auch nur dem mindesten Gedanken Raum in meinem Herzen zu geben, daß du um der Liebe deines Herrn willen nicht gerne leiden wolltest.

Dieser gekreuzigte Heiland, mein Sohn! ist das Buch, das ich dir zu lesen gebe, und aus welchem du das Wesen aller Tugend schöpfen mögest. Denn Er ist das Buch des

Lebens, das nicht nur den Verstand durch Worte erleuchtet, sondern auch den Willen durch lebendige Beispiele entflammt. Voll ist die Welt von Büchern, aber dennoch ist kein einziges auf Erden zu finden, das die Kunst, alle Tugenden zu erwerben, auf so vollkommene Weise zu lehren vermöchte als: die bloße Betrachtung eines gekreuzigten Gottes.

Jene übrigens, mein Sohn! welche viele Stunden darauf verwenden, das Leiden unseres Herrn zu betrachten, und Thränen dabei vergießen, auch Seine Geduld bewundern, und dennoch bei der ersten Widerwärtigkeit, die über sie ergeht, sich so ungeduldig betragen, als hätten sie in ihrer Betrachtung etwas ganz anderes erwogen, gleichen irdischen Kriegern, die unter ihren Zelten und vor der Schlacht mit ihren Worten Wunder thun, und dann, sowie der Feind sich blicken läßt, die Waffen wegwerfen und die Flucht ergreifen. Was kann auch in der That thörichter und elender sein, als die Tugenden des Herrn wie in dem leuchtendsten Spiegel zu betrachten, zu lieben und zu bewundern, und dann derselben zu vergessen oder ihrer nicht zu achten, wenn die Gelegenheit sich ergiebt, dieselben zu üben?

1. Betrachtung. Jesus zieht in Jerusalem ein. — Kurz vor Seinem Leiden hielt Jesus einen feierlichen Einzug in die Stadt Jerusalem. Einige aus der Volksmenge breiteten Kleider über die Straße; Andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie über den Weg; Alle freuten sich über die Ankunft des göttlichen Wohlthäters; Alle riefen mit Einer Stimme: Hosanna dem Sohne Davids! Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn! — Da wurde erfüllt der Ausspruch des Propheten: Saget der Tochter Sion: Sieh'! dein König kommt zu dir sanftmüthig. — Allein Jerusalem erkannte seinen huldreichen König nicht. Es war nur vorübergehendes Freudengeschrei, nicht wahre Herzenshuldigung, die aus dem Munde der Volksmenge erscholl. In wenigen Tagen werden eben Diejenigen: Kreuzige Ihn! über Jesum ausrufen, die heute! Hosanna! rufen. Die Hohenpriester er-

bittert über das Freudengeschrei des Volkes, konnten den Zorn ihres neidischen Herzens nicht mehr verbergen, sie versammelten sich, um über die Mittel zu berathschlagen, wie sie Jesum aus dem Wege räumen könnten.

Jesus hielt also einen feierlichen Einzug in Jerusalem; und warum? vielleicht um Besitz zu nehmen von einem irdischen Reiche? Nein, um Seine Leidenstage und Seinen Tod desto denkwürdiger der Welt zu machen. Es war die Zeit da, daß Er den Willen Seines Vaters vollbringen sollte; und Er vollbrachte ihn auf eine feierliche Art, zum Beweise, daß Er über die Welt, über Seine Feinde, über Sünde und Hölle, nicht durch Waffen menschlicher Macht, sondern durch Sein Leiden und Seinen Tod triumphiren werde. Ein Leidender, der mit der Tugend, mit der Entschlossenheit eines Christen leidet, ist ein der Gottheit selbst würdiges Beispiel. Das Volk, das Jesum begleitete, war an sich nicht boshaft, aber zu sinnlich. Es ehrte den wunderthätigen Jesus, aber es spottete des leidenden, des sterbenden. Es war gut, so lange es nicht der Verführung ausgesetzt war. Es liebte und schätzte den Heiland, so lange es seinen natürlichen Gefühlen ungestört folgen konnte, aber es war leichtsinnig genug, seine guten Gesinnungen zu ändern, von dem Beispiele Derjenigen sich fortreißen zu lassen, die vermöge ihrer Würde unter dem Volke den Ton angaben, und durch ihre Heuchelei selbst ihren Lastern Ansehen und Achtung zu verschaffen wußten.

Mein Erlöser! so will ich nicht gesinnt sein; Gott mag mir Freuden zusenden, oder mich durch Leiden prüfen, stets will ich Dir, als meinem Wohlthäter, huldigen. Ich will nicht nur das Glück, sondern auch Widerwärtigkeiten für einen Segen des Himmels halten, in jenem nicht übermüthig, in diesen nicht niedergeschlagen und trostlos sein. So wie ich Dich als meinen Herrn und Gott anbete, ich mag Dich von den Lobpreisungen des Volkes begleitet und erhoben, oder sterbend auf dem Kreuze mit Schimpf und Spott von Deinen Feinden überhäuft betrachten, so will ich Dir auch, als meinem Gott und Herrn, bei allen

Schicksalen, sie mögen noch so hart und widrig sein, anhängen, und Dir durch Gehorsam und treue Erfüllung Deines heiligen Willens dienen. Amen.

Am Donnerstag nach dem Aschermittwoch.

Lektion aus dem Propheten Isaias. 38. K. 1.—6. V.

1 In diesen Tagen war Ezechias krank bis zum
Tode. Da kam zu ihm Isaias, der Sohn Amos', der
Prophet, und sprach zu ihm: So spricht der Herr: Bestelle
2 dein Haus; denn du wirst sterben und nicht leben!
Da wandte Ezechias sein Angesicht zur Wand, und betete
3 zu dem Herrn, und sprach: Ich bitte, Herr, gedenke
doch, wie ich gewandelt vor Dir in Wahrheit und mit
vollkommenem Herzen, und wie ich gethan, was gut ist
4 vor Deinen Augen. Und Ezechias weinte überlaut. Da erging
5 das Wort des Herrn an Isaias, und sprach: Gehe hin,
und sage zu Ezechias: Also spricht der Herr, der Gott
David's, deines Vaters: Ich habe dein Gebet gehört,
und deine Thränen gesehen; siehe, Ich will fünfzehn Jahre
6 noch zu deinen Tagen thun, und dich aus der Hand des
Königs der Assyrer retten sammt dieser Stadt, und will sie
beschirmen: spricht der Herr, der Allmächtige.

(Das Evangelium siehe S. 223.)

Bitte der Kirche.

Schone, o Herr! schone Deines Volkes, damit es, durch verdiente Züchtigungen gebessert, in Deiner Erbarmung wieder auflebe; durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

2. **Betrachtung**. Anstalten zur heiligen Abendmahlsfeier. Jesus sandte Petrus und Johannes ab, um Anstalten zur Osterfeier zu treffen. Geht, sprach Er, in die Stadt. Gleich beim Eintritte wird euch Jemand begegnen, der einen irdenen Wasserkrug trägt; diesem

gehet nach. Saget dem Hausvater, euer Lehrer lasse ihm sagen, Er wolle mit Seinen Schülern bei ihm das Osterfest feiern. Dieser wird euch in einen Speisesaal führen, wo Alles dazu bereitet ist.

Der Evangelist sagt, daß es ein großer gepflasteter Saal war, wo Jesus diese Feier hielt. — Dieser Hausvater war gewiß im Stillen ein vertrauter Freund Jesu. Er nahm Ihn unter den bedenklichsten Umständen in sein Haus auf, da er doch den Haß der jüdischen Priester und ihre Nachstellungen kannte, und wohl wußte, daß sie sogar einen hohen Preis auf die Entdeckung Jesu gesetzt hatten.

Jesus hielt das heilige Abendmahl nicht in einer kleinen, schlechten Wohnung, sondern, um die Feierlichkeit desselben desto anschaulicher zu machen, in einem geräumigen, schönen Saale.

Beides, wie lehrreich für mich! — Je lauer die Christen jetzt in Rücksicht der heiligen Kommunion werden, je seltener sie sich dabei einfinden; desto eifriger soll ich sein, wenn ich Jesum wirklich liebe. Groß war der Vorzug, den Jesus dem Hausvater erwies, bei welchem Er die Osterfeier halten wollte. Groß ist die Gnade, daß ich mich dem Urquell alles Guten nahen darf. Soll mich Trägheit oder Menschenfurcht davon abhalten? Auf eine würdige Art nahm der Hausvater Jesum auf; er wies Ihm den vorzüglichsten Theil seines Hauses an. Soll ich nicht ähnliche Gesinnungen haben? Kann ich Jesum aufnehmen, ohne vorher gesorgt zu haben, daß ich die Eigenschaften besitze, die zur würdigen Aufnahme Desselben gehören? Kann die Sorgfalt, mein Herz von aller Sünde zu reinigen, je übertrieben sein? Kann ich gleichgiltig sein gegen irgend einen Fehler, irgend eine Untugend und Unvollkommenheit? Kann ich mich, ohne Selbstbeschämung, dem heiligen Mahle nahen, ohne zuvor überlegt zu haben, durch welche Mittel ich meine Vorsätze des Besserwerdens in Erfüllung bringen, mich von meinen Gebrechen befreien, und die mir mangelnden Tugenden eigen machen könne?

Reinige Du, o Erlöser, dieses Herz, daß es Dir eine angenehme und würdige Wohnung werde! Ein reines, tugendbemühtes Herz verlangst Du. Dieß zu erhalten, will ich mich ernstlich bestreben; mit diesem verspreche ich Dir, auf Deine Gnade vertrauend, jederzeit bei Deinem heiligen Mahle zu erscheinen.

Bei aller meiner Bemühung, an Deinem Liebesmahle würdig Theil zu nehmen, erkenne ich jedoch meine Unwürdigkeit, und sage: Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest in mein Herz: sondern sprich nur Ein Wort, so wird meine Seele gesund. Doch Deine liebevolle Einladung muntert mich auf: Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. — Ich komme, o Jesu, zu Dir mit muthigem Herzen, mit Vertrauen auf Deine Liebe und Barmherzigkeit gegen die reumüthigen Seelen. Amen.

Am Freitag nach dem Aschermittwoch.

Lektion aus dem Propheten Isaias. 58. K. 1.—9. V.

1 So spricht Gott der Herr: Rufe ohne Aufhören,
wie eine Posaune, erhebe deine Stimme und verkünde
Meinem Volke seine Laster, und dem Hause Jakobs seine
2 Sünden! Sie suchen Mich von Tag zu Tag und wollen
Meine Wege wissen, gleich wie ein Volk, das Gerechtigkeit
gethan, und seines Gottes Recht nie verlassen: sie verlangen
von Mir Gerichte der Gerechtigkeit, und wollen Gott nahe
3 sein. Warum fasten wir, und Du siehst es nicht an;
warum demüthigen wir uns, und Du achtest nicht darauf?
Siehe, am Tage eueres Fastens zeigt sich euer Wille, und
4 alle euere Schuldner treibet ihr. Siehe, zu Streit und
Hader fastet ihr, und schlaget gottlos zu mit
der Faust! Fastet nicht so wie bisher, damit euer Rufen
5 erhöret werde in der Höh'! Ist denn das ein Fasten, wie
Ich's wünsche, wenn der Mensch den Tag durch sich kasteiet,
wie einen Reif sein Haupt beugt, und in Sack und Asche

liegt? Wirst du das ein Fasten nennen, und einen
6 Tag, wohlgefällig dem Herrn? Ist nicht vielmehr das ein
Fasten wie Ich's wünsche: Lösen die Bande der Bos-
7 heit, losmachen die Fesseln der Bedrückung, frei-
geben die Gedrückten, losreißen jegliche Last! Brich
den Hungrigen dein Brod, Arme und Herberglose führ'
in dein Haus; wenn du einen Nackten siehst, so kleide
8 ihn und verachte dein Fleisch nicht. Dann wird dein Licht
hervorbrechen, wie der Morgen, und dein Genesen schneller
kommen: deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und
9 die Herrlichkeit des Herrn dich sammeln. Dann wirst du
rufen und der Herr wird dir antworten; du wirst schreien,
und Er sagen: Siehe, da bin Ich! Denn Ich bin
barmherzig, der Herr dein Gott.

Evangelium Matth. 5. K. 43.—48. V. 6. K. 1.—3. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
43 Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst
deinen Nächsten lieben, und deinen Feind
44 hassen; Ich aber sage euch: Liebet euere
Feinde, thuet Gutes Denen, die euch hassen,
und betet für Die, welche euch verfolgen und ver-
45 leumden: auf daß ihr Kinder seid eueres
Vaters, Der im Himmel ist, Der Seine Sonne
über die Guten und Bösen aufgehen, und über
46 die Gerechten und Ungerechten regnen läßt. Denn
wenn ihr die liebet, welche euch lieben, was sollet
47 ihr da für einen Lohn haben? Thun dieß nicht
auch die Zöllner? Und wenn ihr nur euere
Brüder grüßet, was thut ihr da mehr? Thun
48 dieß nicht auch die Heiden? Ihr also sollet

vollkommen sein, wie auch euer Vater im Himmel
1 vollkommen ist. Hütet euch, daß ihr euere Gerech-
tigkeit nicht übet vor den Menschen, damit ihr von
ihnen gesehen werdet; sonst werdet ihr keine Beloh-
nung haben bei euerem Vater, Der im Himmel ist.
2 Wenn du daher Almosen gibst, so sollst du
nicht mit der Posaune vor dir herblasen, wie die
Heuchler in den Synagogen und auf der Gasse
thun, damit sie von den Menschen gepriesen werden.
Wahrlich, sag' Ich euch, sie haben ihren Lohn
3 schon empfangen. Wenn du aber Almosen gibst,
so soll deine linke Hand nicht wissen, was deine
rechte thut, damit dein Almosen im Verborgenen
sei; und dein Vater, der im Verborgenen sieht,
wird es dir vergelten.

Bitte der Kirche.

Schütze, o Herr! Dein Volk, und reinige es gnädig von allen Sünden: denn es wird ihm keine Widerwärtigkeit schaden, wenn es von keiner Ungerechtigkeit beherrscht wird. Durch Jesum Christum unseren Herrn zc.

3. **Betrachtung.** Jesus wäscht Seinen Jüngern die Füße. — Der Heiland liebte Seine Jünger wie ein Vater seine Kinder, wie der zärtlichste Freund seinen Freund lieben kann. Und nun gibt Er ihnen vor Seinem Leiden ein Beispiel, das die Liebe zur Quelle und ihre Nachahmung zur Absicht hatte. Die Jünger hatten noch immer ehrgeizige Gesinnungen. Unbekannt mit dem wahren Endzwecke der Sendung Jesu, waren ihre Gedanken voll der Erwartung eines irdischen Reiches, in welchem sie große Würden zu bekleiden hofften. Jesus,

Der ihre thörichten Entwürfe oft tadelte und sie eines Besseren belehrte, zeigte ihnen durch eine Thatsache, daß Bescheidenheit und Demuth die wahre Zierde Seiner Jünger sei. Er steht vom Tische auf, Er, ihr Herr und Meister, und verrichtet an ihnen Knechtesdienste: Er wäscht ihnen die Füße, und trocknet sie ab.

Die Jünger staunen über die Erhabenheit Seiner Liebe und die Tiefe Seiner Demuth. Petrus will es nicht zugeben. Nur die Drohung, daß er keinen Theil an Jesu haben würde, bewegt ihn zu einem ehrfurchtsvollen Nachgeben. Jesus übergeht auch den Verräther nicht. Um sein Herz zu erweichen, spricht Er mit liebevollem Ernste: Ihr seid rein, aber nicht Alle. Wie gerne hätte Er auch das Herz dieses Elenden rein gemacht! Aber in sein verstocktes Gewissen drang kein Blick der Liebe, kein Wort der Warnung mehr ein. Ach, er vereitelte seinem Herrn die Freude, daß alle Seine Jünger rein sein sollten.

Lehrreich sollte diese rührende Handlung den Jüngern sein. „Ein Beispiel habe Ich gegeben, daß ihr das thun sollet, was Ich gethan habe." Demuth, Herablassung, Milde selbst gegen Diejenigen, die uns nicht gut wollen, soll Seine Jünger auszeichnen. Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Die Demuth entehrte Jesum nicht, sie kann also auch die Christen nicht entehren.

Jesu, in Deiner Erniedrigung, welche Erhabenheit und Größe! O, wodurch kann ich mich Deinem Beispiele mehr nähern, als wenn ich jede Aufwallung des Hochmuthes, der Selbstgefälligkeit, der Verachtung Anderer in mir nicht aufkommen lasse, und wenn sie sich regen, sie sogleich unterdrücke? Erwecke in mir die edlen Gesinnungen der Demuth, daß ich auf das wenige Gute, welches ich etwa thue, nicht, den Schmeicheleien meiner Eigenliebe nachgebend, stolz werde; und die Fehler, die ich an mir erkenne, nicht für gering achte. Was nützt es mir, wenn ich mich für besser halte, oder wenn Andere mich für besser halten, als ich bin? Ich bin nur das, was ich in Deinen Augen bin. Dieß weiß ich, daß, je demüthiger und bescheidener ich mich denke, ich mich auch desto ver-

trauensvoller Deines Beifalles freuen könne. Nicht der Beifall meiner Leidenschaften, nicht der Beifall der Welt, nur Dein Beifall ist Wahrheit. Nach diesem will ich, voll Unterwerfung unter Deine heiligen Gebote und Anordnungen, trachten. Amen.

Am Samstag nach dem Aschermittwoch.

Lektion aus dem Propheten Isaias. 58. K. 9.—14. V.

9 So spricht der Herr, Gott: Wenn du entfernt hast
aus deiner Mitte die Kette, aufgehört mit dem Finger zu
10 zeigen, und Unnützes zu reden, wenn du dem Hungrigen
reichlich gegeben, was dir selbst gelüstete, und du gesättiget
die Seele des Bekümmerten: dann geht dir in der Finster-
niß ein Licht auf und dein Dunkel wird sein wie der
11 Mittag. Und Ruhe wird dir geben der Herr auf immer,
und deine Seele mit Glanz erfüllen, und deine Gebeine
erlösen, und du wirst sein, wie ein bewässerter Garten, wie
12 ein Wasserbrunnen, dessen Wasser nicht abnehmen. Durch
dich soll gebaut werden, was von Alters her wüste gelegen,
und du wirst aufrichten nach und nach die Grundfesten von
Geschlecht zu Geschlecht: du wirst ein Zaunmacher heißen und
13 ein Ruhestifter auf den Wegen. Wenn du am Sabbathe
deinen Fuß zurückhältst, daß du an Meinem heiligen
Tage nicht thust, was dir gefällt, wenn du den Sabbath eine
Lust nennest, heilig und herrlich dem Herrn, und ihn ehrest,
daß du nicht thuest deine Wege und deinen Willen nicht
14 vollziehest, und Geschwätz nicht führest: dann wirst du dich
freuen des Herrn, und Ich will dich heben über die Höhen
des Landes, und dich speisen mit dem Erbe Jakobs, deines
Vaters: denn der Mund des Herrn hat's geredet.

Evangelium des hl. Markus. 6. K. 47.—56. V.

47 In jener Zeit, als es spät geworden war, be-
fand sich das Schiff mitten auf dem Meere, und Er

48 war allein auf dem Lande. Und Er sah, daß sie
große Mühe hatten im Rudern (denn der Wind
war ihnen entgegen). Da kam Er um die vierte
Nachtwache zu ihnen, wandelnd auf dem Meere,
und wollte bei ihnen vorübergehen. Als sie Ihn
49 aber auf dem Meere wandeln sahen, meinten sie,
es wäre ein Gespenst, und schrieen laut. Denn
50 Alle sahen Ihn und erschracken. Er aber redete
alsbald mit ihnen, und sprach zu ihnen: Seid ge-
51 trost, Ich bin es, fürchtet euch nicht! Und Er
stieg zu ihnen in das Schiff, und der Wind legte
52 sich. Sie aber erstaunten noch mehr bei sich selbst;
denn sie waren nicht zur Einsicht gelangt bei den
53 Broden, weil ihr Herz verblendet war. Als sie
nun hinübergeschifft waren, kamen sie in die Land-
54 schaft von Genesareth, und landeten. Und da sie
aus dem Schiffe traten, erkannte man Ihn sogleich.
55 Und man lief in jener ganzen Gegend umher, und
fing an, die Kranken auf den Betten herumzutragen,
56 wo sie hörten, daß Er wäre. Und wo Er in die
Flecken oder in die Dörfer, oder in die Städte ein-
zog, legten sie die Kranken auf die Gassen und
baten Ihn, daß sie nur den Saum Seines Kleides
berühren dürften; und Alle, die Ihn berührten
wurden gesund.

Anmuthung. Wie langsam ist doch der Mensch zum
Glauben! Die in dem Schiffe waren, hatten die Vermehrung

der Brode gesehen, hatten selbst davon gekostet, und glaubten dennoch nicht, daß der Herr allmächtig in allen Dingen sei, und auch auf dem Meere wandeln könne. Wie beschämend ist für sie, und auch für uns, das Beispiel Derer, die ihre Kranken zu Jesus bringen und Ihn bitten, daß sie nur den Saum Seines Kleides berühren dürften, um die Gesundheit wieder zu erlangen. O Jesus! hilf doch unserem schwachen Glauben, auf daß wir Dich als den Sohn Gottes erkennen, und in allen unseren Nöthen mit fester Zuversicht auf Dich vertrauen.

Bitte der Kirche.

O Gott! laß Deine Gläubigen durch Deine Gaben gestärkt werden, damit sie sich stets nach deren Genusse sehnen, und derselben auch immer theilhaftig werden. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

4. **Betrachtung.** Jesus setzt das heilige Abendmahl ein. — Mich hat herzlich verlangt, das Osterlamm zu essen, ehe Ich leide, sprach Jesus mit sichtbarer Rührung zu Seinen Jüngern. Wie ein Vater auf seinem Sterbebette die Seinigen noch einmal um sich her versammelt, um ihnen zu sagen, die letzte Stunde sei nun nicht mehr ferne, wie er ihnen da seinen Willen erklärt, Anordnungen macht, die sie nach seinem Tode befolgen sollen; so that es auch Jesus. Bei dem Hinblicke auf das, was Ihm bevorstand, lagen Ihm Seine Jünger am Herzen; von ihnen und zu ihnen sprach Er mit vorzüglicher Huld und Güte, und mit zärtlicher Sorgfalt für ihr künftiges Loos, ihr künftiges Verhalten, da Er Sich nun von ihnen trennen mußte.

Und jetzt nahm Er das Brod, segnete, brach und gab es Seinen Jüngern, und sprach: Dieß ist Mein Leib, der für euch gegeben wird. Dieß thut zu Meinem Gedächtnisse. Bald darauf nahm Er auch den Kelch mit Wein, und sprach: Dieß ist Mein Blut

des neuen Testamentes, das für euch und für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. Dieß thut zu Meinem Gedächtnisse.

Und durch diese Worte gab Jesus allen ordentlich geweihten Priestern die Gewalt, eben das zu thun, was Er da gethan hat. Dieses heiligste Opfer wird also täglich in der katholischen Kirche erneuert, und durch die Einsetzungsworte Jesu unblutiger Weise geopfert.

Er gibt Sich also uns Selbst als Speise und Trank dar. Er will durch Seine Allmacht und Liebe das Leben unserer Seele nähren, stärken, erhalten; will durch die innigste Mittheilung, daß wir Eins mit Ihm seien; will in uns wohnen und bleiben.

So oft wir uns also dem heiligen Tische nahen, sollen wir uns erinnern, was Jesus für die Welt gethan, aufgeopfert, geduldet, und was Er uns durch Sein Leiden und Sterben so theuer erworben hat; aber verpflichten sollen wir uns zugleich auf's Heiligste zur beständigen Liebe, Treue, Dankbarkeit und zum unverbrüchlichen Gehorsame gegen Seine Gebote, damit unser ganzes Leben, für unsere Erlösung Demjenigen gewidmet sei, der Sein Leben für uns so großmüthig aufgeopfert hat.

Göttlicher Mittler! Ich finde keine Worte, um Dir für Deine Liebe den Dank auszudrücken, der Dir gebührt. Nimm das unvollkommene Opfer meiner Bewunderung und Anbetung an! Was kann ich elender Sterblicher anders als bewundern und anbeten? Deine Liebe übersteigt alle meine Begriffe; Deine Güte, Deine Huld und Gnade alle meine Vorstellungen. Du vereinigst Dich mit mir! Ach, meine Fehler und Sünden halten Dich nicht ab, Dich zu mir herabzulassen, mich zu segnen, mich mit Dir, dem Urquell aller Gnade, zu verbinden. Je mehr ich meine Unwürdigkeit erkenne, desto mehr muß ich auch die Größe Deiner Liebe erkennen. Reinige meine Seele, daß ich nie Deine Gnade entheilige. Erwecke in mir ein inbrünstiges Verlangen, daß ich nie gegen dieses große Geschenk Deiner Liebe gleichgiltig werde. O, so lange ich an Dir, an Allem, was von Dir ist, und mich zu Dir

führt, Freude fühle; so lange kann ich auch hoffen, daß meine Seele in einem guten Zustande sei. Erhalte mich in demselben, und gewähre mir die Gnade, daß dieser Zustand, durch keine Sünde, daß er nie durch Lauigkeit und Kaltsinn gestört werde. Amen.

Der hl. Ambrosius schreibt von den heiligen Sakramenten, IV. Kap. 4: „Alles Uebrige, was in der heiligen Messe gebetet wird, verkündet das Lob Gottes; kommt es aber zur Stelle der heiligen Wandlung, so redet der Priester schon nicht mehr in eigenen Worten, sondern er bedient sich der Rede Christi. Also die Worte Christi machen dieses Sakrament. Welches ist aber die Rede Christi? jene nämlich, durch die Alles gemacht ist. — Aber nach der Weihe der Hostie, sag' ich dir, ist es schon der Leib Christi; Er selbst hat es gesagt, und es war geschehen; Er selbst hat es befohlen, und es war geschaffen. — Solches glaubt und hat die heilige katholische Kirche beständig gelehret, das glaube auch ich, und bete an."

Am ersten Sonntag in der Faste, Invocavit genannt.

So heißt dieser Sonntag von dem lateinischen Worte Invocavit in dem Eingange der heiligen Messe, welcher aus Psalm 90 genommen ist, und uns zum Vertrauen auf Gott ermuntert, Der das Gebet der Büßenden gerne erhört, da Er sagt: „Er rufet zu Mir, und Ich erhöre ihn; Ich bin bei ihm in der Trübsal, Ich reiß' ihn heraus, und bring' ihn zu Ehren, mit langem Leben will Ich ihn sättigen. Wer unter der Hilfe des Allerhöchsten wohnet, wird bleiben unter'm Schirme des Gottes des Himmels." Ehre sei 2c.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du Deine Kirche durch die jährliche Haltung der vierzigtägigen Faste reinigest, verleihe Deinem

Volke, daß es durch gute Werke erlange, was es durch Abbruch von Dir zu erhalten sucht; durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Epistel des hl. Paulus II. an die Korinther 6. K. 1.—10. V.

1 Brüder! Wir ermahnen euch, daß ihr nicht vergeblich die
2 Gnade Gottes empfanget. Denn Er spricht: „Zur gnaden-
reichen Zeit erhör' Ich dich, und am Tage des
Heiles helf Ich dir!“ Siehe, jetzt ist die gnadenreiche
3 Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heiles! Niemanden
geben wir irgend einen Anstoß, damit unser Amt nicht ge-
4 lästert werde: sondern in allen Dingen erweisen wir uns
5 als Diener Gottes durch große Geduld in Trübsalen,
in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in
6 Aufruhr, in Mühen, in Nachtwachen, in Fasten, durch Keusch-
7 heit, mit Weisheit, mit Langmuth, mit Freundlichkeit, mit
dem heiligen Geiste, mit ungeheuchelter Liebe, mit dem
8 Worte der Wahrheit, mit der Kraft Gottes, durch die Waffen
der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, bei Ehre und
Schmach, bei schlechtem und gutem Rufe, als Ver-
führer geachtet, und doch wahrhaft, als unbekannt und doch
9 bekannt, wie sterbend, und siehe, wir leben, als gezüchtiget
10 und doch nicht getödtet, wie betrübt, und doch immer freudig,
wie arm, und doch Viele bereichernd, wie nichts habend,
und doch Alles besitzend.

Betrachtungspunkte. Der Christ soll die Gnadenzeit gut benützen, wegen der Gnade — der Seele — der Zeit. Die wahre Geduld bewährt sich zu jeder Zeit — an jedem Orte — und in allen Verhältnissen. Die wahre Frömmigkeit scheut weder die Lügner — noch die Verleumder — noch irgend einen Feind.

Seufzer. O Jesu! verleihe uns, daß wir mit Deiner Gnade allezeit recht mitwirken, und die Zeit, die Du uns zur Erlangung der Seligkeit gegeben hast, wohl benützen mögen.

Evangelium des hl. Matth. 4. K. 1.—11. V.



1 In jener Zeit ward Jesus vom Geiste in die
Wüste geführt, damit Er vom Teufel versuchet

2 würde. Und als Er vierzig Tage und vierzig Nächte
3 gefastet hatte, darnach hungerte Ihn. Und es trat
der Versucher zu Ihm, und sprach: Bist Du Gottes
Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden.
4 Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben,
nicht vom Brode allein lebt der Mensch, sondern
von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes
5 kommt. Da nahm Ihn der Teufel mit sich in die
heilige Stadt, und stellte Ihn auf die Zinne des
6 Tempels, und sprach zu Ihm: Bist Du Gottes
Sohn, so stürze Dich hinab; denn es steht ge-
schrieben: Er hat Seinen Engeln Deinetwegen be-
fohlen, und sie sollen Dich auf den Händen tragen,
7 damit Du nicht etwa Deinen Fuß auf einen Stein
stoßest. Jesus aber sprach zu ihm: Es steht wieder
8 geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht
versuchen. Abermals nahm Ihn der Teufel auf einen
sehr hohen Berg, und zeigte Ihm alle Königreiche
9 der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu Ihm:
Dieß Alles will ich Dir geben, wenn Du nieder-
10 fällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm:
Weiche Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst
Gott, deinen Herrn, anbeten, und Ihm allein dienen.
11 Alsdann verließ Ihn der Teufel, und siehe, die
Engel traten hinzu, und dienten Ihm.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, daß Sich der Herr Jesus in der Wüste dreimal vom Teufel versuchen ließ.

Glaubenslehre. Der Mensch braucht nicht blos eine Nahrung für den Leib, sondern auch für die Seele.

Es gibt Engel, denen Gott die Menschen zum Schutze übergeben hat.

Der Satan kann uns mit Zulassung Gottes überall versuchen.

Sittenlehre. Wir sollen uns zu jedem wichtigen Geschäfte ordentlich vorbereiten.

Wir sollen Gott nie und nirgends versuchen.

Wir sollen uns zur Zeit der Versuchung mit dem Worte Gottes ermuthigen und stärken.

Vorsatz. Ich will mich besonders zur Zeit, in der ich lau und müssig sein könnte, oder zur Zeit der Faste öfter erinnern, daß der Mensch nicht allein vom Brode lebt.

Ich will öfter daran denken, daß ich Gott dem Herrn allein dienen soll.

Betrachtungspunkte. Jesus wurde versucht als Mensch von Seiten der Gaumenlust, der Hoffart, der Habsucht (dieß sind die schwächsten Seiten des Menschen). — Der heilige Geist führte Jesum in die Wüste, weil Er dort allein sein, am leichtesten auf die Welt vergessen, und am ersten Sich mit Seinem künftigen Berufe beschäftigen konnte. — Der Versucher bewies sich klug, aber nicht weise, als wohlmeinend, und doch nicht als Freund; als aufrichtig, und doch nicht als wahr. — Der Teufel versucht nach allen Orten und alle Menschen. — Das Wort Gottes wird zur Erleuchtung und zur Täuschung gebraucht, denn dabei hängt es ab, wer es gebraucht, wie man es gebraucht nnd wann man es gebraucht. — Eine einzige Sünde ist ein größeres Unglück als das Erhungern, als das Brechen der Glieder, als der Verlust der ganzen Welt. — Die Bestimmung des Menschen wird durch die Worte Jesu, durch Sein Beispiel und die Handlungsweise der Engel bestätiget. — Auf die Versuchung folgt der Sieg, auf den Sieg die Freude, auf die Freude der Lohn des Himmels.

5. **Betrachtung.** Am ersten Sonntag in der Faste: Die Jünger bei dem heiligen Abendmahle. — Wisset, daß die Hand des Verräthers mit Mir

am Tische ist, sprach Jesus voll Wehmuth. Die Jünger geriethen in die äußerste Bestürzung. Einer sah den anderen an, und mit einem bald auf einander selbst, bald auf Jesum gerichteten Blicke fragen sie, voll redlicher Offenherzigkeit: Bin ich's? Ihr Gewissen sagte es ihnen, daß sie es nicht waren; aber sie fürchteten sich doch, daß vielleicht der Heiland ihr Herz besser kenne, als sie, und geriethen in Verlegenheit. Es gibt gewisse Lagen des Lebens und gewisse Gemüthsstimmungen, worin man sich selbst Fehler zutraut, die man nicht hat. Dieß ist besonders der Fall, wenn ein Freund, den man redlich schätzt, uns sagt, er sei von einem Freunde beleidigt worden. Da regt sich oft die Besorgniß: Könntest du vielleicht etwas gesagt oder gethan haben, was deinen Freund beunruhigt? In dieser Lage waren die gutgesinnten Jünger. Wahrscheinlich werden sie bei sich gedacht haben: ist es möglich, daß einer von uns so niedrig handeln sollte? Kann sich aber auch unser Meister blos von einem ungegründeten Argwohne zu solchen Vermuthungen verleiten lassen? In diesem Drange des Herzens fragten sie Ihn: Herr, bin ich's? Christus nannte den Verräther nicht. Einer von euch Zwölfen ist's, sagte Er. Der die Hand mit Mir in die Schüssel taucht, der ist's. Aber wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird: es wäre ihm besser, er wäre nie geboren worden. Schreckliche Begebenheit! der zärtliche Blick des Heilandes, das Mahl der Liebe konnte den Verstockten nicht erweichen; der Verräther unter den Freunden Jesu! — Wozu ist der Mensch nicht fähig, wenn er selbst das Heiligste zu seinen bösen Absichten mißbraucht! —

Auch ich, o Jesu, erscheine oft bei dem Mahle Deiner Liebe. Ach, gib nie zu, daß ich dabei ohne ein von aller Neigung zur Sünde gereinigtes Herz erscheine! Rein, stets als Kind, welches seinen Vater voll Ehrfurcht liebt, stets mit den heiligen Empfindungen der wahren Andacht, Dankbarkeit, Entschlossenheit, nur Dir zu dienen, will ich

mich Deinem Tische nahen. Du hast ja gesagt: Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Sieh', o Jesu, ich komme zu Dir, erquicke und segne mich, denn ich bin arm und schwach. Du sagtest: Wer Mein Fleisch ißt, und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich in ihm. — Verleihe mir die Gnade, daß ich mich allezeit, würdig vorbereitet, bei Deinem Tische einfinde, und da diejenigen Gesinnungen und Vorsätze sammle, die mir zur Ausübung wahrer Frömmigkeit und Tugend nothwendig sind. Amen.

Glaubens- und Lebenslehre von den Versuchungen.

Damit Er vom Teufel versucht würde.[1])

Was ist eine Versuchung?

Eine Rede, That oder Eingebung, welche entweder zu dem Ende geschieht, daß der Mensch zum Falle komme, oder daß er Gelegenheit habe, eine Tugend zu üben.[2]) Auf die erste Weise, welche böse ist, versucht der Teufel, die Welt oder böse Menschen und das Fleisch; auf die andere Art, welche gut ist, versucht Gott.

Wodurch werden wir vornehmlich versucht?

Durch unsere eigene, von der Erbsünde uns anhangende böse Begierlichkeit und Neigung zum Bösen[3]); weßwegen denn das Fleisch beständig wider den Geist gelüstet[4]) durch die Welt und den Teufel. „Der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlingen könne."[5]) Deßwegen wird er auch im heutigen Evangelium der Versucher genannt. Doch sind nicht alle Versuchungen dem Teufel zuzuschreiben, sondern die meisten rühren von unserer verderbten Natur, von unserer Unbehutsamkeit und von der Ungebundenheit unserer Sinne her, durch welche wir uns selbst den Ge-

[1]) Matth. 4, 1. — [2]) Bayerlinks s. verbo Tentatio. — [3]) Jak. 1, 14, 15. — [4]) Gal. 5, 17. — [5]) 1. Petri 5, 8.

fahren zu sündigen aussetzen; denn Jeder wird von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt: dann, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde. [1])

Wie versucht uns der Teufel?

Durch eine lange Erfahrung belehrt, bewegt er die natürliche Begierlichkeit zu jenen Sünden, von denen er merkt, daß der Mensch zu ihnen geneigt ist, [2]) und verblendet und verwirrt die Einbildung, so daß der Mensch weder den zeitlichen Schaden, die Schande und den Spott, noch die Abscheulichkeit der Sünde und die ewigen Strafen mehr deutlich erkennet, und sich also in die Sünde stürzt. So hat er unsere erste Mutter, die Eva, durch den Vorwitz in der Anschauung der verbotenen Frucht zur Eßlust, hernach zur Hoffart, und endlich gar zum Ungehorsame gebracht. [3]) Das Nämliche wollte er im heutigen Evangelium an Christo wagen, bei Dem es ihm aber nicht gelang. Auch sucht er oft durch Krankheit und andere zeitliche Uebel, wie durch den Verlust von Kindern durch den Tod, den Verlust von Reichthum, und ähnliche Unfälle den Menschen zu verleiten, daß er durch Unzufriedenheit und Murren gegen die göttliche Vorsehung sich versündige, wie er das bei dem frommen Job gethan hat.

Wozu kann uns der Teufel nicht zwingen?

Zum Bösen; denn er ist, wie der hl. Augustin sagt, in seinen Versuchungen einem an Ketten geschlossenen Hunde gleich, der nur diejenigen beißen kann, die sich ihm muthwilliger Weise nahen. Und der hl. Johannes Chrysostomus bemerkt: „Wir geben zwar zu, daß der Satan uns zu sehr vielen Sünden anreizt, aber am häufigsten straucheln wir doch durch unsere eigene Trägheit und Nachlässigkeit, und wenn der Satan Viele überwindet, so ist nicht seine Stärke, sondern die Schwäche

---

[1]) Jak. 1, 14. 15. — [2]) L. Thom. I. qu. III. A. 3. et qu. 115, A. 5. — [3]) 1 Mos. 5 K.

der Anderen daran Schuld. Ueberwinden wir also nur unsere Schwache, befleißen wir uns, unsere Leidenschaften zu unterdrücken, und unsere Sinne, namentlich die Augen, im Zaume zu halten, damit wir ihm nicht hierdurch selbst Gelegenheit geben, uns zu versuchen und in die Sünde zu stürzen; so werden wir von vielen Versuchungen ganz verschont bleiben, und diejenigen, die uns treffen, siegreich zu bestehen vermögen, besonders wenn wir in denselben auch sogleich unsere Zuflucht zu Gott nehmen; denn wenn Gott für uns ist, was mag dann wider uns sein?! Niemand ist stärker als der Mensch, mit dem Gott ist, und der ein freudiges Vertrauen auf Gott hat."

Wie versucht Gott die Menschen?

Ganz anders als der Teufel; denn Gott kann nicht zum Bösen versucht werden, versucht aber auch Niemanden zum Bösen,[1] sondern gibt uns durch Zulassung der Versuchungen nur Anlaß, unsere Geduld und Liebe zu Ihm zu zeigen, überhaupt unsere Tugend zu bewähren.[2] So sagt Er Selbst durch den Mund Seines Dieners Moses; Gott versucht euch, damit an den Tag komme, ob ihr Ihn auch von ganzem Herzen liebet oder nicht.[3]

Warum läßt uns Gott auch durch Menschen versuchen?

Aus den eben genannten Ursachen. So hat Er den keuschen Joseph durch die Frau des Putiphar,[4] den Job[5] und Tobias[6] durch ihre Weiber versuchen lassen. Doch läßt Er uns nie über unsere Kräfte versucht werden, sondern verleiht mit der Versuchung immer solche Hilfe, daß wir sie ertragen können. Das heißt, Gott läßt uns nicht blos über unsere Kräfte versucht werden, sondern er steht uns auch in der Versuchung bei, und unterstützt und kräftigt uns, wenn wir auch das Unserige thun und

---

[1]) Jak. 1, 13. — [2]) Weish. 3, 5. — [3]) 5 B. Mos. 13, 3. — [4]) 1. B. Mos. 39. K. — [5]) Joh. 2, 9. — [6]) Tob. 2. K.

es an gutem Willen, an Hoffnung auf Ihn, an Ergebenheit und Geduld und namentlich am Gebete nicht fehlen lassen. So können wir dann die Versuchung überwinden und aus derselben noch Nutzen schöpfen. Siehe die Geschichte des heil. Paulus in der Epistel am Sonntag Sexagesimä. [1])

Wann sind die Versuchungen nicht schädlich?

So lange sie mißfallen und man nicht darein willigt, sind sie nicht schädlich; und wenn man tapfer widersteht und dieselben überwindet, sind sie sogar nützlich, indem sie in der Tugend stärken und eine herrliche Krone im Himmel verschaffen. [2])

Wann willigt man in die Versuchungen ein?

Nicht eher, als bis man wissentlich und freiwillig das Böse, das Einem vorgehalten wird, zu thun beschließt. So lange man noch den geringsten Widerstand leistet, so lange willigt man noch nicht ein. Also sagt der hl. Franz von Sales in seiner Philothea 3. 4. 5. K.

Was für Eigenschaften hat der versuchende Satan?

1. Ist er sehr arm. Er verheißt viel und kann gar nichts geben. Er verheißt Raub, sagt Job 17. K., seinen Gesellen, aber die Augen seiner Kinder werden abnehmen; 2. ist er unverschämt; 3. sehr schwach. Er kann wohl zureden, aber nicht hinabstürzen in's Verderben, sagt der hl. Hieronymus; und wie der hl. Johannes Chrysostomus meint, kann er wohl zum Bösen auffordern, aber nicht zwingen. Darum rief ihm auch der hl. Hilarion, den er in der Gestalt eines Kameels schrecken wollte, zu: Du willst mich mit der Körpermasse schrecken, allein du bist, du magst als Füchschen oder als Kameel dich zeigen, doch immer der Eine und derselbe; 4. ist er sehr verschmitzt; 5. sehr lügenhaft.

---

[1]) 1. Kor. 10, 13. — [2]) Offenb. 3. K.

Warum versucht er die Menschen?

1. Aus Haß gegen Gott; 2. aus Neid; 3. aus Hoffart; 4. aus Begierde zu schaden.

Was soll zum muthigen Kampfe gegen die Versuchungen anspornen?

1. Das Beispiel Jesu Christi; 2. die Gegenwart Gottes und der Engel;[1]) 3. die Hilfe Gottes; 4. der Blick auf die ewige Krone, denn die Krone, sagt der hl. Apostel, ist unverwelklich.[2])

Welche sind die besten Mittel, die Versuchungen zu überwinden?

1. Die Demuth, vermöge welcher man sich vor Gott erniedriget, sein Elend, seine Schwachheiten und sein Unvermögen vor Ihm bekennet, und mit großem Vertrauen Seinen Beistand erfleht. Hiedurch versichert man sich der Hilfe Gottes; denn den Demüthigen gibt Er Seine Gnade, gleichwie Er den Hoffärtigen widerstehet,[3]) 2. Die Anrufung Mariens, des heiligen Schutzengels, der heiligen Patrone. 3. Die glaubensvolle Aussprechung des Namens Jesu, die Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze, die Besprengung mit Weihwasser ꝛc. 4. Die andächtige Abbetung des Vater Unsers, besonders der sechsten Bitte: Führe uns nicht in Versuchung, d. i. laß doch nicht zu, o Gott, daß ich in die Versuchung einwillige. 5 Andächtiges Gebet überhaupt, verbunden mit strengem und häufigem Fasten, damit sich unser Leib dem Geiste, und der Geist Gott unterwerfe. Das Gebet ist aber um so nothwendiger, als wir auch in solchen Versuchungen, die unsere Kräfte nicht übersteigen, des göttlichen Beistandes bedürfen, wenn wir bestehen wollen. „Ohne Mich könnet ihr nichts thun,“ sagt der Herr. 6. Stete Wachsamkeit, damit uns keine Versuchung unversehens überfalle. 7. Die Erinnerung an die Gegenwart Gottes; denn wird man sich wohl in Gegenwart Gottes, jenes strengen Richters, unterstehen, Etwas zu denken oder zu thun, dessen man sich in Gegen-

---

[1]) 1. Kor. 4, 9. — [2]) 1. Kor. 9. — [3]) Jak. 4, 6.

wart eines ehrbaren Menschen zu schämen hätte? 8. Die Betrachtung des Todes, der gleich auf die Einwilligung folgen kann; der ewigen Höllenpeinen, womit ein augenblicklicher Genuß bestraft; und der ewigen Freuden, womit ein Ueberwinder der Versuchungen belohnt wird. 9. Die Erwägung der Gewissensbisse, Unruhe des Herzens, Angst, Furcht 2c., die auf die Sünde folgen, und dagegen des Vergnügens, welches aus der Ueberwindung der Versuchungen entsteht. Wenn man wegen einer gewissen Person angefochten wird, so darf man sich nur vorstellen, wie diese Person im Alter oder im Grabe aussehen wird; dieses Mittel wird die trefflichen Dienste thun. 10. Das Vermeiden der Personen und Orte, durch die wir gewöhnlich versucht werden, oder die schnelle Flucht vor denselben; denn wer die Gefahr liebt, der kommt in der Gefahr um, d. h: wer sich in die Versuchung einläßt, und meint, er könne ihr immer noch entgehen, dem ist der Untergang gewiß. 11. Stete Arbeitsamkeit; denn es heißt schon im Briefe des hl. Barnabas: „Arbeite mit deinen Händen zur Befreiung von deinen Sünden,“ [1]) d. i. arbeite, damit du dich von Sünden frei erhaltest. Durch die Arbeit werden unsere Gedanken von den Gegenständen der Versuchungen abgezogen, das Fleisch wird an die Unterwürfigkeit gewöhnt, und die bösen Begierden desselben werden unterdrückt.

Anmuthung. O Herr Jesu! Der Du vierzig Tage ohne Speise und Trank in der Wüste zubringen und dazu noch vom bösen Geiste hast versucht werden wollen; ich bitte Dich durch Dein heiliges Fasten, Du wollest mir die Gnade geben, diese heilige Fastenzeit wider Fraß und Völlerei und alle verbotene Lust zu streiten, und den Eingebungen Satans Widerstand zu thun, damit ich die Krone des ewigen Lebens verdiene. Amen. [2])

---

[1]) C. 19. ad fin. — [2]) Les. d. Nachf. Chr. I., 2.

Am Montag nach dem ersten Fastensonntag.

Lektion aus dem Propheten Ezechiel. 34. K. 11.—16. V.

11 Dieß spricht Gott, der Herr: Siehe, Ich Selbst will nach
12 Meinen Schafen sehen, und sie heimsuchen. Wie ein Hirt
seine Heerde aufsucht am Tage, wenn er unter seinen zerstreuten Schafen ist: also will auch Ich Meine Schafe aufsuchen und sie erretten aus allen Orten, in welche sie zerstreut worden am Tage des Gewölkes und der Finsterniß.
13 Und Ich will sie herausführen aus den Völkern, und
sie sammeln aus den Landen und sie in ihr Land führen: Ich will sie weiden auf den Bergen Israels, an den
14 Bächen und auf allen Plätzen des Landes. Ich will sie
auf die beste Weide führen, auf den hohen Bergen Israels soll ihre Weide sein: daselbst sollen sie ruhen auf grünem
15 Grase, und fette Weide haben auf Israels Bergen. Ich
Selbst will Meine Heerde weiden: Ich Selbst will sie
16 lagern lassen, spricht Gott, der Herr. Was verloren, will
Ich suchen; was vertrieben, zurückführen; was gebrochen, verbinden; was schwach, befestigen; was fest und stark behüten; Ich will sie weiden nach dem Rechte, spricht der Herr, der Allmächtige.

Evangelium des hl. Matthäus 25. K. 31.—46. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jün-
31 gern: Wenn der Menschensohn in Seiner Herr-
lichkeit kommen wird, und alle Engel mit Ihm: dann wird Er auf dem Throne Seiner Herrlich-
32 keit sitzen: und es werden alle Völker vor Ihm
versammelt werden, und Er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken
33 scheidet. Die Schafe wird Er zu Seiner Rechten
die Böcke aber zu Seiner Linken stellen. Alsdann

34 wird der König zu denen, die zu Seiner Rechten
sein werden, sagen: Kommet, ihr Gesegnete
Meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grund=
legung der Welt euch bereitet ist. Denn Ich war
35 hungrig, und ihr habt Mich gespeiset; Ich war
durstig, und ihr habt Mich getränket; Ich war ein
36 Fremdling, und ihr habt Mich beherberget: Ich war
nackt, und ihr habt Mich bekleidet: Ich war krank,
und ihr habt mich besucht; Ich war im Gefäng=
37 nisse, und ihr seid zu Mir gekommen. Dann
werden Ihm die Gerechten antworten, und sagen:
Herr, wann haben wir Dich hungrig gesehen, und
38 Dich gespeiset? oder durstig, und Dich getränket?
Wann haben wir Dich als Fremdling gesehen,
und Dich beherberget? oder nackt, und Dich be=
39 kleidet? Oder wann haben wir Dich krank gesehen,
40 oder im Gefängnisse und sind zu Dir gekommen?
Und der König wird antworten, und zu ihnen sagen:
Wahrlich, sage Ich euch, was ihr einem dieser Meiner
geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr Mir
41 gethan. Dann wird Er auch zu denen auf der
Linken sprechen: Weichet von Mir, ihr Verfluchten,
in das ewige Feuer, welches dem Teufel und
seinen Engeln bereitet worden ist. Denn ich war
42 hungrig, und ihr habt mich nicht gespeiset; Ich war
durstig, und ihr habt Mich nicht getränket; Ich war
43 ein Fremdling, und ihr habt Mich nicht beher=

berget; Ich war nackt, und ihr habt Mich nicht
bekleidet; Ich war krank und im Gefängnisse, und
44 ihr habt Mich nicht besucht. Da werden Ihm auch
diese antworten, und sagen: Herr, wann haben wir
Dich hungrig oder durstig, oder als Fremdling, oder
nackt, oder krank, oder im Gefängnisse gesehen, und
45 haben Dir nicht gedient? Dann wird Er ihnen
antworten, und sagen: Wahrlich, Ich sage euch,
was ihr Einem dieser Geringsten nicht
46 gethan habt, das habt ihr auch Mir nicht gethan.
Und diese werden in die ewige Pein gehen,
die Gerechten aber in das ewige Leben.

Bitte der Kirche über das Volk.

Wir bitten Dich, o Herr, löse die Bande unserer Sünde, und wende gnädig Alles ab, was wir durch dieselbe verdienen. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

6. **Betrachtung.** Jesus sagt dem Petrus seinen Fall voraus. — Wenn Dich Alle verrathen sollten, sprach Petrus voll unüberlegten Selbstvertrauens, so werde ich Dich nicht verrathen. Menschen von rascher Gemüthsart, von feurigem Temperamente werden von ihrer zu großen Lebhaftigkeit fortgerissen. Sie haben gewöhnlich ein gutes Herz, aber so wie sie schnell das Gute auffassen, eben so schnell werden sie oft zu Fehlern verleitet. Nichts ist ihnen unbekannter, als ihre Schwachheit. Die Schnelligkeit ihrer Vorstellungen, wo die eine die andere verdrängt, läßt ihnen nicht Zeit, zu überdenken, was sie versprechen, und zu erwägen, was sie leisten können. Sie achten Warnungen nicht, nicht aus Bosheit, sondern weil sie glauben, daß die War-

nungen sie nichts angehen können; denn sie sind, ihrer Ueberzeugung nach, gewiß, daß sie. so etwas zu thun, unmöglich fähig seien.

Petrus hörte nun von dem Erlöser die vielbedeutenden Worte: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehedenn du Mich dreimal verleugnet hast, daß du Mich kennest.

Mit tief verborgenem Schmerze mag er wohl Jesum angeblickt, und dann bei sich gedacht haben, der Heiland muthe ihm etwas zu, was sein liebendes Herz gar nicht begreifen könne. Er betheuerte, und mit ihm die übrigen Jünger, seinem Herrn und Meister stets treu zu bleiben. Und doch hat jener Ihn verleugnet, und Alle haben Ihn verlassen. Die traurige Erfüllung der Verkündigung Jesu hat vorzüglich Petrus belehrt, wie sehr ihn sein stolzes Vertrauen auf eigene Kraft hintergangen habe.

Heiland! wie oft habe nicht auch ich aus leichtsinniger Uebereilung Fehler begangen! Ich hätte sie bei einer sorgfältigeren Ueberwachung meiner Neigungen vermeiden können. Ich traute zu viel auf meine Vorsätze, vernachlässigte die Aufmerksamkeit auf mich selbst und auf die Gelegenheiten zur Sünde, und habe wider meine Vorsätze gehandelt. Tilge in mir das falsche Selbstvertrauen; aber erwecke in mir die strenge Sebsterkenntniß, die jede noch so verborgene Neigung in ihrem Entstehen endeckt, sich von der Eigenliebe nicht blenden läßt, sondern stets auf ihrer Hut ist, daß keine Täuschung dem Gewissen in seinem unparteiischen Urtheile zuvorkomme, und dasselbe hindere, den wahren Zustand der Seele zu enthüllen, und darauf aufmerksam zu machen. Die Selbstkenntniß erhöhe das Vertrauen auf Dich und Deine Gnade, mit welcher ich Alles vermag. Amen.

Am Dienstag nach d m ersten Fastensonntag.

Lektion aus dem Propheten Isaias. 55. K. 6.—11. V.

6 In jenen Tagen sprach der Prophet Isaias: Suchet
den Herrn, da er zu finden ist, rufet Ihn an, da Er

7 nahe ist. Der Gottlose verlasse seinen Weg, und der
Ungerechte seine Gedanken; er bekehre sich zu dem Herrn,
zu unserem Gott, so wird Er Sich sein erbarmen; denn Er
8 ist reich an Erbarmung. Denn Meine Gedanken sind nicht
euere Gedanken, noch euere Wege Meine Wege, spricht
9 der Herr. Denn wie der Himmel höher ist, als die Erde,
so sind Meine Wege höher, als euere Wege, und Meine
10 Gedanken über euere Gedanken. Und wie der Regen und
Schnee vom Himmel fällt, und nicht mehr dahin zurückkehrt, sondern die Erde tränket, und durchfeuchtet und fruchtbar macht,
11 bar macht, daß sie Samen gibt zum Säen, und Brod zum
Essen: so wird's auch mit Meinem Worte sein, das aus
Meinem Munde geht; es wird nicht leer zu Mir zurückkehren, sondern Alles ausrichten, was Ich will, und Gelingen
haben in dem, wozu Ich es sende, spricht der Herr, der
Allmächtige.

Evangelium des hl. Matth. 21. K. 10.—17. V.

10 In jener Zeit, als Jesus zu Jerusalem einzog,
kam die ganze Stadt in Bewegung und sprach:
11 Wer ist dieser? Die Schaaren aber sprachen:
Dieser ist Jesus, der Prophet von Naza-
12 reth in Galiläa. Und Jesus ging in den Tempel
Gottes, trieb Alle hinaus, die in dem Tempel kauften und verkauften, stieß die Tische der Wechsler
und die Stühle der Taubenhändler um, und sprach
13 zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus soll
ein Bethaus heißen, ihr aber habt eine
14 Räuberhöhle daraus gemacht. Und es kamen
zu Ihm die Blinden und Lahmen im Tempel, und
15 Er machte sie gesund. Da nun die Hohenpriester

und Schriftgelehrten die Wunder sahen, welche Er
wirkte, und die Kinder, die im Tempel schrieen und
16 sprachen: Hosanna dem Sohne Davids! wurden
sie unwillig und sprachen zu Ihm: Hörst Du, was
diese sagen? Jesus aber sprach zu ihnen: Ja
freilich! Habt ihr denn niemals gelesen: Aus
dem Munde der Unmündigen und Säug-
17 linge hast Du (Dir) Lob bereitet? Und Er
verließ sie und ging zur Stadt hinaus nach Be-
thanien, wo Er blieb.

Bitte der Kirche über das Volk.

Laß, o Herr! unsere Bitten zu Dir hinaufsteigen, und halte von Deiner Kirche alle Bosheit ab. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

7. **Betrachtung.** Judas verläßt die Versammlung, um seinen mörderischen Entschluß zur That zu bringen. — Deutlich genug hatte es Jesu, dem Verräther zu erkennen gegeben, daß Er seinen Entschluß genau wisse. Aber das Laster erreicht oft einen so hohen Grad von Bosheit, daß Warnungen dasselbe nur noch unverschämter machen. Voll Unwillen gegen Jesum und mit einer Verwegenheit, die in Frechheit überging, getraute er sich den Heiland zu fragen: Bin ich's? Ach, in der Seele des Lasterhaften ersterben alle Gefühle der Ehre, der Dankbarkeit, der Pflicht! — Du bist es, hörte er nun von Jesu, was ihm schon sein Gewissen, aber ach! ohne ihn zu rühren, sagte. Er sah sich nun ganz entdeckt; dieß erhöhte seine Wuth, und er säumte nicht, den verruchten Vorsatz auszuführen. Mit verbissenem Grolle, voll Unmuth und Rache, eilte er aus der Versammlung.

So weit kann die Gewohnheit, zu sündigen, den Menschen bringen! Jede Sünde wird Anfangs mit Furcht und Selbstbeschämung begangen; die öfteren Rückfälle schwächen den Abscheu, die Gewohnheit verhärtet. Jedes Laster hat einen geringen Anfang. Die Wiederholungen werden Fertigkeit im Sündigen, die Verstockung macht diese Fertigkeit unheilbar.

Gott! erhalte in mir stets jene Zartheit des Gewissens, die mich selbst auf den geringsten Fehler aufmerksam macht; und mich sogleich warnt, wenn ich anfange, von den strengeren Grundsätzen des Evangeliums abzuweichen. Gib mir ein gelehriges Herz gegen die Warnungen des Gewissens, als Gottes Stellvertreter; Ehrfurcht gegen seine Stimme, Achtung gegen seine Entscheidungen, Entschlossenheit, nie die Einwürfe der Leidenschaften gegen seine Aussagen anzuhören, und dieselben zu bestreiten; den edlen Sinn, seinen Beifall über Alles zu schätzen; Einsicht, ihn stets von dem Betrüge der Eigenliebe zu unterscheiden, und Bestreben, ihn durch Reinheit der Gesinnungen und des Wandels zu verdienen. Und sollte ich fehlen, so gib mir Demuth, welche die Bestrafungen des Gewissens willig annimmt, und sie zur wahren Besserung benützt. Amen.

Am Mittwoch nach dem ersten Fastensonntag (Quatember).

Lektion aus dem dritten Buche der Könige. 19. K. 3.—8. V.

3 In jenen Tagen kam Elias nach Bersabee in Juda und
4 entließ da seinen Knaben, und er ging weiter in die
Wüste, eine Tagreise weit, und als er dahin kam, setzte er
sich unter einen Wachholderbaum, und wünschte sich
den Tod, und sprach: Es genüget mir, Herr, nimm meine
5 Seele; denn ich bin nicht besser als meine Väter. Und er
legte sich nieder und entschlief im Schatten des Wachholderbaumes: und siehe! ein Engel des Herrn rührte ihn an,
6 und sprach zu ihm; Steh' auf und iß! Da sah er sich

, und siehe! zu seinen Häupten lagen ein Aschenkuchen
d ein Geschirr mit Wasser. Also aß er, und trank, und
7 lief wieder ein. Und der Engel des Herrn kam wieder
m anderen Male, und rührte ihn an und sprach zu Ihm:
8 Steh' auf und iß: denn du hast noch einen weiten Weg!
nd er stand auf, und aß, und trank, und ging durch die
Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis
zum Berge Gottes Horeb.

Evangelium des hl. Matth. 12. K. 38.—50. V.

38 In jener Zeit antworteten Einige von den Schrift-
gelehrten und Pharisäern, und sprachen: Meister!
wir möchten ein Zeichen von Dir sehen. Er
39 aber antwortete und sprach zu ihnen: Das böse und
ehebrecherische Geschlecht verlangt ein Zeichen; aber
es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, als das
40 Zeichen Jonas, des Propheten. Denn gleichwie
Jonas drei Tage und drei Nächte in dem
Bauche des Fisches gewesen, also wird auch der
Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte
41 im Herzen der Erde sein. Die Männer von Ninive
werden am Gerichtstage mit diesem Geschlechte auf-
treten, und es verdammen; den sie haben auf
die Predigt des Jonas Buße gethan: und siehe
42 hier ist mehr als Jonas. Die Königin vom Mit-
tage wird am Gerichtstage mit diesem Geschlechte
auftreten, und es verdammen; denn sie kam
von den Enden der Erde, um die Weisheit Salo-
mons zu hören: und siehe, hier ist mehr als Salo-

43 mon. Wenn aber der unreine Geist von dem
Menschen ausgefahren ist, wandert er durch dürre
Orte, suchet Ruhe, und findet sie nicht. Alsdann
44 spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren,
wovon ich ausgegangen bin. Und er kommt, findet
es leer, mit Besen gereiniget und geschmückt. Dann
45 gehet er hin, nimmt sieben andere Geister zu sich,
die ärger sind als er selbst, und sie fahren ein,
und wohnen darin; und die letzten Dinge dieses
Menschen werden ärger als die ersten. Ebenso wird
46 es auch diesem überaus argen Geschlechte gehen. Und
als er noch mit dem Volk redete, siehe, da standen
Seine Mutter und Seine Brüder draußen, und
47 suchten mit Ihm zu reden. Da sprach Einer zu
Ihm: Siehe, Deine Mutter und Deine
48 Brüder stehen draußen, und suchen Dich. Er
aber antwortete und sprach zu dem, der es Ihm
sagte: Wer ist Meine Mutter, und welche
49 sind Meine Brüder? Und Er streckte die Hand
nach Seinen Jüngern aus, und sprach: Siehe da
Meine Mutter und Meine Brüder! Denn wer
50 den Willen Meines Vaters thut, Der im
Himmel ist, derselbe ist Mir Bruder,
Schwester und Mutter.

Bitte der Kirche über das Volk.

Wir bitten Dich, o Herr! erleuchte unsere Herzen mit dem Lichte Deiner Klarheit, damit wir einsehen, was zu

thun ist, und was recht ist, zu vollbringen vermögen. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Bemerkung. Heute, so wie am Freitag und Samstag kann auch der Unterricht über die Quatember nachgelesen werden.

8. **Betrachtung.** Jesus auf dem Oelberge. — Nachdem Jesus mit Seinen Jüngern zum letzten Male das Osterlamm gegessen, und zum ersten Male das heilige Abendmahl gehalten; nachdem Er ihnen die rührendsten Lehren gegeben, für sie das feierlichste Gebet verrichtet hatte, ging Er über den Bach Cedron mit ihnen in den Garten Gethsemane, wo Er oft, im Gebete zu Gott, die Nacht zubrachte. Setzet euch da, sprach Er zu Seinen Jüngern: Ich werde dorthin gehen und beten. Betet auch ihr, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Nur Seine drei vertrautesten Jünger, Petrus, Jakobus und Johannes, nahm Er mit Sich. Sie entfernten sich von den übrigen Jüngern einen Steinwurf weit. Mit dem Gebete zu Seinem Vater begann Er die Vorbereitung zu Seinem Leiden. Warum sagen wir oft: ich leide zu viel; ich kann nicht zu Gott beten? Ist nicht in der Leidensstunde das Gebet unsere einzige, wahre Linderung, unser wahrer Trost? Bedürfen wir da nicht am meisten der Hilfe von oben? Was ist menschlicher Trost gegen jenen, den Gott durch die Wahrheiten, Beruhigungen, Verheißungen der Religion, durch Seine Gnade in das Herz senkt? Wie trübe ist die Quelle von jenem Troste, wie rein von diesem!

Wir können in den Leidenstagen nicht beten, weil wir in den ruhigen, von Kummer freien Tagen, so wenig an die Religion denken, uns mit ihren heilsamen Lehren und Uebungen so wenig vertraut machen. Sie ist so selten unsere angelegentliche Beschäftigung: wie könnte sie uns Beruhigung gewähren, da sie uns so fremd ist? Der religiöse Christ allein weiß es aus Erfahrung, daß die Trübsal schon viel von ihrer Bitterkeit verloren habe, sobald er über sich so viel gewonnen hat, daß er sein Gemüth zu Gott erheben, auf Ihn sein Vertrauen setzen, Ihn um Hilfe

und Beistand anrufen, sich zur kindlichen Unterwerfung unter Gottes Anordnungen ermuntern kann. David bekennet: In der Trübsal habe ich zu dem Herrn gerufen, und der Herr hat mich getröstet. — Das Gebet trocknet die Thränen des Leidenden ab, oder macht wenigstens, daß sie ruhiger, milder, vermengt mit Empfindungen der Geduld und des Trostes fließen.

O Jesu, so oft eine trübe und bittere Stunde meines Lebens anbricht, will ich mir Dich vergegenwärtigen, Dein Leben, Dein kindliches Hinsehen zu Deinem Vater wohl zu Herzen nehmen, damit ich bete, wie Du; im Gebete ausdauere, wie Du; zum Ertragen jeder Widerwärtigkeit gestärkt werde, wie Du. Amen.

Am Donnerstag nach dem ersten Fastensonntag.

Lektion aus dem Propheten Ezechiel. 18. K. 1.—9. V.

1 In jenen Tagen erging an mich das Wort des Herrn,
2 Der sprach: Warum führet ihr gleichnißweise das Sprüch-
wort unter euch im Lande Israels und sprechet: Die
Väter haben saure Trauben gegessen, und den
3 Kindern sind die Zähne stumpf geworden. So wahr ich
lebe, spricht Gott der Herr, diese Gleichnißrede sollt ihr
fürder nicht mehr als Sprüchwort gebrauchen in Israel.
4 Siehe, alle Seelen sind Mein: wie die Seele des
5 Vaters, so ist auch Mein die Seele des Sohnes: welche
6 Seele sündiget, die soll sterben. Wenn ein Mann
gerecht ist, Recht und Gerechtigkeit übt, auf den Bergen nicht
isset, seine Augen zu den Götzen des Hauses Israel nicht
7 aufhebet, das Weib seines Nächsten nicht beflecket, und einem
blutgängigen Weibe nicht nahet, der Niemanden betrübet,
das Pfand dem Schuldner wieder gibt, mit Gewalt nichts
raubt, sein Brod dem Hungrigen reicht und den Nackten bekleidet;
8 der nicht auf Wucher leiht, und nicht darüber nimmt, der
seine Hand von Unrecht zurückhält, und recht richtet zwischen
9 Mann und Mann: der nach Meinen Geboten wandelt, und
Meine Rechte in Acht hat, um nach der Wahrheit zu thun:

der ist gerecht, er soll leben, spricht der Herr
der Allmächtige.

Evangelium Matth. 15. K. 21.—28. V.

21 In jener Zeit ging Jesus weg und kam in die
22 Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, ein
chananäisches Weib kam aus derselben Gegend her
und rief und sprach zu Ihm: Herr, Du Sohn
Davids, erbarme Dich meiner: meine Tochter
23 wird arg von einem bösen Geiste geplagt. Er
aber antwortete ihr nicht ein Wort. Und Seine Jünger
traten hinzu, baten Ihn und sprachen: Laß sie doch
24 von Dir; denn sie schreiet uns nach. Da ant-
wortete Er und sprach: Ich bin nur gesandt zu
den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Sie
25 aber kam, betete Ihn an und sprach: Herr, hilf
26 mir! Und Er antwortete und sprach; Es ist nicht
recht, den Kindern das Brod zu nehmen, und es
27 den Hunden vorzuwerfen. Sie aber sprach: Ja
Herr; denn auch die Hündlein essen von den Brod-
samen, die von dem Tische ihrer Herren fallen.
28 Da antwortete Jesus und sprach: O Weib, dein
Glaube ist groß, dir geschehe, wie du
willst. Und von derselben Stunde an ward ihre
Tochter gesund.

Bitte der Kirche über das Volk.

Wir bitten Dich, o Herr! verleihe den christlichen Völkern, zu verstehen, was sie bekennen, und die himm-

lische Gabe zu lieben, die sie empfangen. Durch Jesum Christum unseren Herrn &c.

9. Betrachtung. Jesus auf dem Oelberge. (Fortsetzung.) — Als Jesus mit Seinen drei Jüngern allein war, überfiel Ihn Bangigkeit und Schauer. Meine Seele, sprach Er zu Ihnen, ist betrübt bis in den Tod, bleibet hier und wachet mit Mir.

Nur bei Seinen Seelenleiden äußerte Jesus die Größe Seiner innerlichen Qualen; aber Sein Gebet, Seine kindliche Ergebung in den Willen Seines Vaters war Ihm Trost und Stärke. Ein Beispiel für uns, was wir bei ähnlichen Leiden zu thun haben.

Jesus entfernte Sich dann ein wenig von den Jüngern, fiel auf Sein Angesicht, und betete: Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von Mir; doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst! — Ein Engel erscheint Ihm, und bringt Ihm Stärke; Stärke, um einen noch schwereren Kampf zu bestehen, das heißt, er macht Ihm den Entschluß des himmlischen Vaters deutlich bekannt, daß Er das große Werk der Erlösung übernommen.

Jesus betete wieder, und etwas länger als zuvor, und Seine Bangigkeit wurde einem Todeskampfe ähnlich und preßte Ihm blutigen Schweiß aus. So betete Er auch zum dritten Male. Zwischen jedem Gebete stand Er auf, und ging in Seiner heftigsten Angst zu Seinen drei Jüngern, die Er schlafend antraf. Er gab ihnen väterliche Warnungen: Konntet ihr nicht mit Mir eine Stunde wachen? Betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. — In dem größten Kummer vergaßt Er Seine Jünger nicht. In dem größten Kummer suchte Er Hilfe und Stärke im Gebete, und fand sie im Gebete. Er ergab Sich mit kindlichem Gehorsame dem Willen Seines Vaters.

Jesus betete, und Er trank den Leidenskelch mit Entschlossenheit. Wer beten kann, der kann auch das Beschwerlichste thun, das Härteste dulden.

Das Gebet Jesu war Bitte um Wegnehmung des Kelches und Ergebung in den Willen Gottes. So ist auch das Gebet des wahren Christen beschaffen. Er flieht in seinen Leiden und Widerwärtigkeiten zu Gott, seinem Vater. Der Vater verschmäht das Gebet des Kindes nicht, wenn es Ihn um Linderung des Schmerzes, um Befreiung von seinem Leiden bittet. Aber weil Gott, als guter Vater, Seinen Kindern nicht darum Leiden sendet, damit sie leiden, oder um sie zu quälen; sondern weil Er stets weise, wohlthätige Absichten hat: so verlangt Er kindliche Unterwerfung und belohnt den Betenden mit einer Gemüthsfassung, die sich gerne dem Willen Gottes ergibt und diese Gemüthsfassung ist die größte Wohlthat für den Leidenden.

Jesus vergißt in der größten Bangigkeit Seiner Jünger nicht. Er tröstet, warnet und stärket sie. Indeß wir oft nur unserem Schmerze nachhängen, es Andere fühlen lassen, daß wir leiden, werden wir uns und Anderen unerträglich und machen durch Widerwillen und Klagen Alles um uns eher unruhig; als ob wir, weil wir zu leiden haben, von den Pflichten der Gelassenheit, der Liebe und Schonung losgebunden wären. Wie so gar nichts von dem Geiste Jesu haben wir oft an uns!

O Jesu, Dein dreimaliges Beten, Dein Ringen und Trauern, Deine kindliche Hingebung in den Willen Deines Vaters, Deine zärtliche Sorgfalt für Deine Jünger bei dem größten eigenen Leiden schwebe mir stets als ein nachahmungswürdiges Beispiel vor, damit ich mir, wenn Leiden kommen, diejenige christliche Gemüthsfassung aneigne, welche mit den Schmerzen Geduld, mit dem längeren Leiden Vertrauen auf Dich und ein erbauliches Beispiel für Andere verbindet, die fähig macht, von ganzem Herzen und mit der vollen Uebereinstimmung der Seele zu beten: Vater, nicht wie ich will, sondern wie Du willst. Amen.

Drücke, Jesu, Deine Schmerzen
Tief in aller Christen Herzen,
Laß uns Deine Todespein,
Trost in uns'rem Tode sein.

Ich will, wenn Gott mir Leiden schicket,
Geduldig tragen, was mich drücket,
Gott bitten, daß Er Lind'rung schafft;
Will denken, daß ich es verschuldet,
Daß Jesus mehr für mich erduldet,
Und daß Gott liebet, die Er straft.

Am Freitag nach dem ersten Fastensonntag (Quatember).

Lektion aus dem Propheten Ezechiel. 18. K. 20.—28. V.

20 Dieß spricht Gott, der Herr: Die Seele, welche sün-
digt, die soll sterben: der Sohn soll nicht tragen die
Missethat des Vaters, und der Vater nicht tragen die
Missethat des Sohnes: die Gerechtigkeit des Gerechten bleibt
auf dem Gerechten, und die Missethat des Gottlosen bleibt
21 auf dem Ungerechten. Wenn aber der Gottlose Buße
thut über alle seine Sünden, die er begangen, und
alle Meine Gebote beobachtet, und Recht und Gerechtig-
22 keit übet, der soll leben, ja leben, und nicht sterben. Ich
will all' seiner Missethaten, die er begangen, nicht mehr
gedenken: um seiner Gerechtigkeit willen, die er geübt hat,
23 soll er leben. Sollt' Ich ein Wohlgefallen haben am
Tode des Gottlosen, spricht Gott, der Herr, und nicht viel-
mehr daran, daß er sich bekehre von seinen Wegen und
24 lebe? Wenn sich aber der Gerechte von Seiner Gerechtig-
keit abwendet, und Böses thut nach allen Gräueln, die der
Gottlose zu thun pflegt, wird er leben? All' seiner Ge-
rechtigkeit, die er geübt, wird nicht mehr gedacht werden: in
seiner Missethat, womit er sich verfehlt, und in seiner Sünde,
25 womit er gesündigt, darin wird er sterben! Und doch sprechet
ihr: der Weg des Herrn ist nicht gerecht! Höret
also, Haus Israel: Ist Mein Weg nicht gerecht?
26 sind nicht vielmehr euere Wege verkehrt? Denn wenn der
Gerechte sich abwendet von seiner Gerechtigkeit, und Sünde
begeht, so wird er darin sterben: um der Ungerechtigkeit
27 willen, die er begangen hat, wird er sterben. Und wenn der

Gottlose sich abwendet von seiner Bosheit, die er begangen
hat, und Recht und Gerechtigkeit übet: der wird seiner
28 Seele das Leben geben. Denn er geht in sich und wendet
sich ab von allen seinen Missethaten, die er begangen hat;
darum wird er leben, ja leben und nicht sterben; spricht
der Herr, der Allmächtige.

Evangelium des hl. Johannes. 5. K. 1.—15. V.

1 In jener Zeit war ein Fest der Juden, und
2 Jesus ging hinauf nach Jerusalem. Es ist aber
zu Jerusalem der Schafteich, welcher auf Hebräisch
3 Bethsaida heißt, und fünf Hallen hat. In diesem
lag eine große Menge von Kranken, Blinden, Lahmen,
Abgezehrten, welche die Bewegung des Wassers ab=
4 warteten. Denn ein Engel des Herrn stieg zur
bestimmten Zeit in den Teich hinab, und das
Wasser kam in Bewegung. Wer nun zuerst
nach der Bewegung des Wassers in den Teich hinab=
stieg, der war gesund, mit welcher Krankheit er auch
5 behaftet sein mochte. Es war aber daselbst ein Mensch,
6 welcher seit achtunddreißig Jahren krank war.
Als Jesus diesen liegen sah, und wußte, daß es
schon lange so war, sprach Er zu ihm: Willst du
7 gesund werden? Der Kranke antwortete Ihm:
Herr, ich habe keinen Menschen, der mich
in den Teich brächte, wenn das Wasser in
Wallung kommt: denn während ich komme,
steigt ein Anderer vor mir hinab. Jesus

8 sprach zu ihm: Steh' auf, nimm dein Bett
9 und wandle. Und sogleich ward der Mensch
gesund, und nahm sein Bett und wandelte. Es
10 war aber Sabbath an demselben Tage. Da sprachen
die Juden zu dem, der geheilt worden war: Es ist
Sabbath, du darfst dein Bett nicht tragen! Er ant-
11 wortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, Dieser
sprach zu mir: Nimm dein Bett und wandle.
12 Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch, Der zu
13 dir gesagt hat: Nimm dein Bett und wandle? Der
aber gesund geworden, wußte nicht, wer Er war:
denn Jesus war von dem Volke abgewichen, das
14 sich an dem Orte befand. Darnach fand ihn Jesus
im Tempel, und sprach zu ihm: Siehe, du bist
gesund geworden: sündige nun nicht mehr,
daß dir nicht etwas Schlimmeres begegne.
15 Da ging dieser Mensch hin und verkündete es den
Juden, daß es Jesus sei, der ihn gesund gemacht habe.

Bitte der Kirche über das Volk.

Erhöre uns, barmherziger Gott! und gieße unseren Herzen das Licht Deiner Gnade ein. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

10. **Betrachtung.** Jesus am Oelberge. (Ueber die Ursache der unaussprechlichen Traurigkeit und Bangigkeit Jesu.) — Jesus sah Sein Leiden und Sterben nach allen Umständen voraus. Er wählte es freiwillig. Also nicht Sein Leiden als Leiden, nicht Sein schmerzhaftes schmachvolles Sterben als grausame Hinrichtung versetzte Ihn in eine

so schreckliche Traurigkeit. Freilich empfand Er auch als Mensch das Bittere Seines Leidens und Todes; aber diese Empfindung konnte Ihn nicht so tief niederbeugen. Er bewies, da Er wirklich die schwersten Mißhandlungen und Grausamkeiten von Seinen Feinden erfuhr, die größte Gelassenheit; litt mit göttlicher Ruhe, verlor nie jene erhabene Geistesgegenwart und Gemüthsfassung, die den Menschen über die Schwachheiten der Kleinmüthigkeit erhebt. Andere Ursachen mußten es daher sein, die den Erlöser mit der qualvollsten Bangigkeit erfüllten.

Ach, nicht so sehr Sein Leiden, als die ganze Zukunft, der Undank, die Verhärtung, das kommende Verderben und Elend Seines Volkes schwebte Jesu lebhaft vor Augen. Er sah, daß Er für so viele Tausende fruchtlos leide und sterbe; daß so viele Tausende die große Wohlthat der Erlösung zu ihrem Untergange mißbrauchen würden. Die Sünden der Vergangenheit, die Sünden der Gegenwart, die Sünden der Zukunft, die Sünden der ganzen Welt lagen, wie eine schwere Last, auf Ihm. Er wünschte die Welt zu erlösen; Sein Blut sollte von derselben die Sünde wegwaschen; aber für so Viele fließt es vergebens. Dieß, dieß war der Kelch des Leidens, der unserem Erlöser so schauervoll war, daß Seine Angst sich in einen Schweiß wie Blutstropfen ergoß. Konnte Er bei so traurigen Vorstellungen und Erwartungen unempfindlich bleiben, Er, Der die Menschen so väterlich liebte, und aus Liebe zu ihnen so Vieles that, duldete, aufopferte, Sein Leben großmüthig hingab? Wohin sollte Er Sich in dieser tiefen Traurigkeit wenden, als zu Seinem himmlischen Vater? was in dieser Beängstigung thun, als zu Ihm beten?

Ach, göttlicher Erlöser! Du, die Unschuld und Heiligkeit selbst, empfandest die Schwere fremder Sünden, die Du, um für dieselben genug zu thun, auf Dich genommen hast; und ich, der ich so oft Gott beleidige, bleibe kalt und unempfindlich bei der Erinnerung meiner täglichen, so oft wiederholten Fehler und Gebrechen! O senke in

mein Herz einen Theil Deiner Traurigkeit, damit ich eine wahre Reue über meine Sünden und einen wahren Abscheu vor denselben empfinde, und der Früchte Deines Leidens und Sterbens nicht verlustig werde. Amen.

Am Samstag nach dem ersten Fastensonntag (Quatember).

Epistel des hl. Paulus I. an die Thessalonicher. 5. K. 14.—23. V.

14 Brüder! Wir bitten euch, weiset zurecht die Un-
ruhigen, tröstet die Kleinmüthigen, stehet den
15 Schwachen bei, habet Geduld mit Allen. Sehet zu,
daß nicht etwa Einer dem Anderen Böses mit Bösem
16 vergelte: sondern befleißet euch allezeit des Guten gegen
17-18 einander und gegen Jedermann. Freuet euch allezeit.
Betet ohne Unterlaß. Saget Dank bei Allem!
19-20 denn dieß ist Gottes Wille in Christo Jesu in Be-
21-22 zug auf euch Alle. Den Geist löschet nicht aus. Weis-
23 sagungen verachtet nicht. Alles aber prüfet; was gut
ist, behaltet. Vermeidet jeden Schein des Bösen. Er aber,
der Gott des Friedens, heilige euch vollkommen,
damit euer ganzer Geist und Seele und Leib tadellos auf-
bewahrt werde für die Ankunft unseres Herrn Jesu Christi.

(Evangelium und Erklärung siehe am morgigen Sonntag.)

Bitte der Kirche über das Volk.

Laß, o Gott! Deine Gläubigen durch die ersehnte Segnung befestiget werden, damit sie nie von Deinem Willen abweichen, und sich immer Deiner Wohlthaten erfreuen mögen. Durch Jesum Christum unseren Herrn rc.

11. **Betrachtung.** Jesus von den Gerichtsdienern umringt und von Judas verrathen. — Jesus hatte das dreimalige Gebet zu Seinem Vater verrichtet, den Todeskampf überstanden; entschlossen zu leiden

stand Er auf, ging zu Seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Sie ist da, die Stunde, von der Ich euch gesagt habe. Des Menschen Sohn wird den Händen der Sünder überantwortet werden. Stehet auf, lasset uns gehen; sehet, der Verräther ist da.

Dieser feste und heldenmüthige Entschluß, zu leiden, weil es der Wille Seines himmlischen Vaters ist, hatte Einfluß auf alle Leiden Jesu; er stärkte Ihn, und machte Ihn bereitwillig zum Leiden. Ein Beispiel für uns, was der Mensch, der einen festen Entschluß fasset, mit Gottes Gnade vermag. — Ich vermag Alles in Dem, Der mich stärket, sagt der hl. Paulus.

Willst du edle That vollbringen,
Wolle nur, sie wird gelingen;
Der den Vorsatz in dir schafft,
Gibt auch zum Vollbringen Kraft;
Bitt' auch Gott um Seinen Segen,
Alles ist an ihm gelegen.

Der Verräther hatte den Gerichtsdienern den Weg gezeigt, und ihnen das Zeichen gegeben: Den ich küssen werde, Der ist es; ergreifet Ihn, und führet Ihn behutsam. Der Elende glaubte, Behutsamkeit sei nothwendig, damit der Heiland ihnen nicht entkomme. Als wenn er nicht Augenzeuge gewesen wäre, daß sein Herr und Heiland durch keine Gewalt gebunden werden könne, indem Er oft mitten durch Seine Feinde ging, ohne daß man an Ihn Hand anlegte, weil die Stunde Seines Leidens noch nicht gekommen war. Eben so konnte Er jetzt der Macht Seiner Feinde entgehen, wenn Er gewollt hätte; aber nachdem Er die erschrockenen Jünger in einer kleinen Entfernung zurückließ, geht Er dem anrückenden Haufen mit der Würde und Erhabenheit des Unschuldigen selbst entgegen, und fragt mit einer Stimme voll Nachdruck und Majestät: Wen suchet ihr? — Jesum von Nazareth, war die Antwort. — Ich bin's. — Da traten die Bewaffneten zurück, und fielen zu Boden. Jesus fragt sie noch einmal: Wen suchet ihr? — Sie antworteten

wie vorher: Jesum von Nazareth. — Ich habe es euch gesagt: Ich bin's. Wenn ihr Mich suchet, so lasset diese gehen. Er deutete auf die Jünger. Da trat Judas zu Ihm hin, und gab Ihm den Kuß, womit sonst Schüler ihre Lehrer ehrerbietig zu begrüßen pflegten. Sei gegrüßt, Meister, sprach der Heuchler. Jesus sah ihn mit einem Ernste, aus dem Wehmuth und Mitleid hervorblickte, an: Freund, — so redete Er den Verräther an — Freund, welche Absicht bringt dich hierher? Wie? mit einem Kusse, dem Zeichen der Ehrfurcht und Freundschaft, verräthst du des Menschen Sohn? — So wurde endlich doch die schwarze That vollbracht! Die Rotte ergriff Jesum, der Verräther machte sich aber eilends davon.

Herz Jesu! großmüthig gingst Du Deinen Feinden entgegen; ach, Du liebtest selbst Deinen Verräther noch. Noch wolltest Du ihn retten; sein Schicksal ging Dir mehr zu Herzen, als Dein künftiges Leiden. Wie muß der Anblick des Verlorenen, des Dir Untreuen, Dein Herz verwundet haben! Den Heuchler rührte nichts. O bewahre mich vor jeder Art der Verstellung. Laß Aufrichtigkeit, Redlichkeit alle meine Worte und Thaten begleiten. Was hilft es mir, wenn ich anders vor Menschen erscheine, als ich bin? Dich, o Gott, und Deinen Stellvertreter, mein Gewissen, kann ich nie hintergehen. Wie Du mich beurtheilst, so bin ich beschaffen. Täuschen könnte ich nur die Welt, nicht Dich. Der Mensch sieht das Sichtbare, der Herr aber das Herz.[1] Nicht Alles, was glänzt, ist Gold, noch wird es als solches erfunden, wie es erscheint. Gleißner fahre fort, die Augen der Menschen zu betrügen, nie täuschest du doch das Auge Gottes; denn der Herr durchschauet das Herz.

Daher, o Gott, Dein Beifall allein sei meine Richtschnur und meine Ehre. Amen.

---

[1] 1. B. der Könige, Kap. 16, V. 7.

Am zweiten Sonntag in der Faste.

Der Eingang der heiligen Messe, der mit dem Worte Reminiscere anfängt und wovon dieser Sonntag den Namen hat, ist ein Gebet um die Gnade, nie mehr in eine Sünde zu willigen: „Gedenke, Herr, Deiner Erbarmungen und Deiner Gnaden, die vom Anbeginne her sind, damit unsere Feinde niemals über uns herrschen. Erlöse uns, Gott Israels, von allen unseren Drangsalen. Zu Dir, Herr! erhebe ich meine Seele; mein Gott, auf Dich vertraue ich; laß mich nicht zu Schanden werden." Ps. 24, Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du siehst, daß uns alle Kraft mangelt, beschütze uns innerlich und äußerlich, damit wir vor allen Widerwärtigkeiten am Leibe bewahrt und von bösen Gedanken im Gemüthe gereinigt werden, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Epistel des hl. Paulus I. an die Thessalonicher. 4. K. 1.—7. V.

1 Brüder! wir bitten und ermahnen euch im Herrn Jesu,
daß ihr, so wie ihr von uns unterrichtet worden seid, zu
wandeln, und Gott zu gefallen, auch wirklich
2 wandelt, damit ihr immer vollkommener werdet. Denn ihr
wisset, welche Vorschriften ich euch gegeben habe, durch den
3 Herrn Jesum. Denn das ist der Wille Gottes, euere
4 Heiligung: daß ihr euch enthaltet von der Unlauterkeit,
5 daß ein Jeder von euch sein Gefäß in Heiligkeit und Ehre
6 zu besitzen wisse, nicht in leidenschaftlicher Lust, wie auch
die Heiden, die Gott nicht kennen; daß keiner zu weit gehe
und seinen Bruder im Geschäfte nicht überliste; denn der
7 Herr ist der Rächer von Allem diesen, wie wir euch
vorhergesagt und bezeugt haben. Denn nicht hat uns Gott
berufen zur Unlauterkeit, sondern zur Heiligkeit in Christo
Jesu, unserem Herrn.

Betrachtungspunkte. Die Lebensregeln des wahren Christen sind: die Lehre Jesu — das Beispiel und die Ermahnungen der Apostel. Der Wille Gottes ist unsere Heiligung — unsere Heiligkeit und unsere Seligkeit. Der Herr ist der gerechte Richter für Alle — für Alles — für immer.

Seufzer. Verleihe mir, o Gott! daß ich meinem Berufe gemäß ehrbar, keusch und heilig lebe, und meinem christlichen Namen mit guten Werken ziere, nicht aber wie die Heiden, die Dich nicht kennen, den irdischen und sinnlichen Gelüsten nachhänge.

Evangelium Matthäus 17. K. 1.—9. V.

1 In jener Zeit nahm Jesus den Petrus, Jakobus,
und Johannes, dessen Bruder, mit Sich, und führte
2 sie abseits auf einen hohen Berg. Da ward Er
vor ihnen verklärt: und Sein Angesicht glänzte
wie die Sonne, Seine Kleider aber wurden weiß
3 wie der Schnee. Und siehe, es erschienen ihnen
4 Moses und Elias: die redeten mit Ihm. Petrus
aber nahm das Wort und sprach zu Jesus: Herr,
hier ist gut sein für uns: willst Du, so wollen
wir hier drei Hütten bauen, Dir eine, dem Moses
5 eine und dem Elias eine. Als er noch redete, siehe,
da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe,
eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist
6 Mein geliebter Sohn, an dem ich Mein Wohlgefallen habe; Diesen sollt ihr hören! Da die
7 Jünger dieses hörten, fielen sie auf ihr Angesicht
und fürchteten sich sehr! Und Jesus trat hinzu,



berührte sie und sprach zu ihnen: Stehet auf und
8 fürchtet euch nicht! Als sie aber ihre Augen

aufhoben, sahen sie Niemanden, als Jesum allein.
9 Und da sie von dem Berge herabstiegen, befahl ihnen
Jesus, und sprach: Saget Niemanden dieses
Gesicht, bis der Sohn des Menschen von den
Todten auferstanden sein wird.

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt, daß der Herr Jesus auf einem Berge vor Seinen Jüngern verklärt worden ist.

Glaubenslehre. Die Seele des Menschen ist unsterblich.

Jesus ist der vielgeliebte Sohn Gottes und unser Lehrmeister.

Sittenlehre. Wir sollen, um zu beten, möglichst allein zu sein trachten.

Wir sollen Jesum Christum mit bereitwilligem Herzen anhören.

Vorsatz. Ich will Jesum gerne anhören.

Ich will jene, die sich fürchten, liebevoll ermuthigen.

Betrachtungspunkte. Jesus nahm drei Apostel mit, um sie zur Zeugenschaft für Seinen Todeskampf vorzubereiten, für ihre Liebe gegen Ihn zu belohnen, und sie im Glauben an Seine Gottheit zu stärken. — Jesus ging auf einen hohen Berg zum Beispiele, aus Klugheit und aus Liebe zur Einsamkeit. — Jesus ward verklärt nach langer Betrachtung, nach anhaltendem Gebete, nach vielen besonderen Vorbereitungen. Die Erscheinung der Männer des alten Bundes beweiset ihre Unsterblichkeit, Jesu Würde und die Verbindung des alten Bundes mit dem neuen. — Gott Vater verkündigte, daß Jesu Sein vielgeliebter Sohn, daß Er der Lehrer der Menschen sei. und daß alle Menschen Ihn nachahmen sollen; Jesus bewies Seine Liebe, Seine Weisheit, Seine Demuth. — Diese Erscheinung erfolgte nach einem längeren Gebete; daraus lernt man den Nutzen des andächtigen, anhaltenden, vertrauensvollen Gebetes.

Warum ist Christus auf dem Berge Tabor vor den Jüngern verklärt worden?

1. Um Sich ihnen in Seiner Herrlichkeit als Gottessohn zu zeigen, und sie dadurch 2. vor allen Zweifeln an Seine Gottheit zu bewahren, wenn sie Ihn einstens auf dem Kalvarienberge würdig sterben sehen; 3. damit sie und mit ihnen alle Gläubigen, in Ansehung der künftigen Herrlichkeit und Freuden zur Geduld in Kreuz und Leiden aufgemuntert würden; 4. damit wir lernten, wie herrlich unsere Leiber einst von den Todten auferstehen werden.[1])

Warum sind Moses und Elias erschienen?

Damit das Gesetz und die Propheten Christo Zeugniß gäben, daß Er, und kein Anderer, der Sohn Gottes und der Heiland der Welt sei; denn unter Moses wird das Gesetz, und unter Elias werden die Propheten verstanden.

Wovon haben sie mit Christo geredet?

Von Seinem Tode,[2]) weil dieser der Mittelpunkt des Erlösungswerkes ist, und die Heiligen des alten Bundes, welche im thätigen Glauben gerechtfertigt wurden, doch erst, als durch den Opfertod das ganze Erlösungswerk vollbracht war, in die Seligkeit eingingen.

Warum wollte Petrus auf dem Berge drei Hütten bauen?

Er war trunken von der himmlischen Entzückung; die übergroße Freude hatte ihn der ruhigen Ueberlegung beraubt, so daß er nicht wußte, was er redete, und nicht bedachte, daß der Mensch nicht anders, als durch große Mühe zur himmlischen Glorie gelangen könne, und daher eher um Beharrlichkeit bei den Versuchungen der Welt, als um Verherrlichung bitten müsse. *Hat den hl. Petrus ein Tropfen der himmlischen Süßigkeit so ganz entzücket, mein Gott! was wird dann der Genuß der Seligkeit be-

---

[1]) Kor. 15, 52. — [2]) Luk. 9, 30. K.

wirken, wenn Du im Himmel Deine Auserwählten mit der ganzen Fülle Deiner Wonne tränken wirst![1])

Von Wem kam die Stimme: Dieser ist Mein geliebter Sohn, Den sollt ihr hören?

Von dem himmlischen Vater, Der dadurch andeutete, daß durch Seinen Sohn das neue Gesetz würde verkündet werden, Den darum Alle anhören, d. i. Ihm gehorsam sein sollten.

Warum hat Christus den Jüngern verboten, die Verklärung vor Seiner Auferstehung zu offenbaren?

1. Damit die anderen Jünger und Nachfolger Christi, wenn sie nach dem Tode und der Auferstehung von dieser Begebenheit hörten, um so fester an Ihn glaubten; 2. weil Seine Zeit, wo Er Sich dem ganzen Volke in Seiner Herrlichkeit zeigen wollte, noch nicht gekommen war; 3. um uns zu lehren, daß wir das Gute, welches wir thun, nicht ohne Noth offenbaren sollen.

Wie kann man geistig verklärt werden?

1. Durch eine wahre Buße. „Ich werde gereinigt und weißer werden als der Schnee," sagt der büßende David,[2]) und der hl. Augustinus sagt: „Du liebest die Schönheit, du willst schön sein? Bekenne, du warest schmutzig; bekenne, damit du gerecht werdest. Lieben wir die Schönheit, so wählen wir früher die heilige Beichte, und dann wird die Schönheit folgen." 2. Durch das Gebet.[3])

Anmuthung. O Jesu! ziehe uns durch die Betrachtung der himmlischen Freuden zu Dir hin, damit wir im geistigen Kampfe nicht lau und müde werden, sondern fortan tapfer kämpfen, mit Deiner Gnade alle Versuchungen überwinden

[1]) Ps. 35, 9. — [2]) Ps. 10. — [3]) Exod. 34.

und durch Beharrlichkeit im Guten und geduldige Ertragung aller Mühen und Drangsale dieser Erde der himmlischen Seligkeit würdig werden!

12. **Betrachtung.** Die Jünger fliehen. — In dem Augenblicke, da die Gerichtsdiener an Jesum Hand anlegten, sich Seiner bemächtigten, und Ihn banden, nahmen die Jünger die Flucht. Auch Petrus floh, der mit seinem Herrn und Meister zu sterben bereit war.

Zwar setzte er sich kurz vorher zur Wehre, zog das Schwert und hieb dem Malchus das Ohr ab; aber dieß war ein unzeitiger, unvernünftiger Eifer, weßwegen ihm auch der Heiland einen Verweis gab. Auch der Feige brauset zuweilen auf, und will etwas Großes thun; aber es ist nur augenblickliche Ereiferung, nicht Entschlossenheit.

Jesus hatte zwar von den Jüngern nicht verlangt, daß sie Ihm in Ketten und Banden folgen sollten; Er hatte im Gegentheile den Gerichtsdienern gesagt: Suchet ihr Mich, so lasset diese — auf Seine Jünger deutend — gehen. Aber ihre Flucht war nicht gehorsames Zurückziehen, sondern die Folge ihrer irrigen, nun vereitelten Begriffe. Unmöglich konnten sie sich vorstellen, daß Jesus leiden und sterben sollte. Sie träumten stets von einem irdischen Reiche, so sehr Sich Jesus auch Mühe gab, ihnen diesen Irrthum zu benehmen. Nun sahen sie ihren Meister wirklich in den Händen Seiner Feinde, und alle ihre Hoffnungen eines irdischen Reiches waren plötzlich vereitelt. Sie flohen, weil sie von Jesu, ihrem Urtheile nach, nichts mehr zu hoffen hatten.

Die Schwachheit der Jünger ist wohl zu entschuldigen. Sie fehlten, weil sie keine gereinigten Begriffe von der Sendung und dem Reiche Jesu hatten. Nach der Auferstehung, erleuchtet und gestärkt von dem heiligen Geiste, zeigten sie, daß ihnen ihr Blut und Leben nicht zu theuer war, um es für den Namen und die Lehre Jesu freudig hinzugeben.

Wie die Jünger, sind wir oft gesinnt. Wir sind bereit, das Gute zu thun, fassen die besten Vorsätze, wollen tugendhaft sein; da glauben wir aber, Gott müsse es uns dafür wohl gehen lassen, uns Glück geben. Geschieht das Gegentheil, treffen uns Widerwärtigkeiten, so glauben wir in unserer Hoffnung getäuscht zu sein, und es geschieht oft, daß wir denken: Was nützt die Tugend, da sie mich nicht glücklich macht? Geht es ja gewöhnlich Denen besser, die Gott nicht achten! Daher ist der Mensch bereit, für Gott und Tugend Alles zu thun, so lange das ihm nichts kostet: soll er aber wegen Gott, wegen seiner Pflicht etwas aufopfern, leiden, sich verleugnen: o dann wanken seine Vorsätze, Alles wird ihm zu schwer, sein Eifer erkaltet, erstirbt endlich ganz.

Göttlicher Erlöser! nein, ich will Dir keine eigennützige Tugend zum Opfer bringen. Mein Lohn sei einzig und allein Deine Gnade! Ich verlange von Dir kein zeitliches, irdisches. Glück dafür, ich werde nie Widerwärtigkeiten für ein Zeichen halten, als wärest Du gegen mich gleichgiltig. Im Glücke und Unglücke, in Freuden und Leiden will ich auf dem Wege Deiner Gebote Dir nachfolgen. Gestärkt durch Deinen Beistand, wird mir — dieß hoffe ich mit Zuversicht — keine Selbstverleugnung, keine Ueberwindung, kein Leiden zu schwer fallen. Ich ertrage Alles aus Liebe zu Dir; dieß macht mir die Bürde leicht, dieß ist mir genug. Amen. [1])

Am Montag nach dem zweiten Fastensonntag.

Lektion aus dem Propheten Daniel 9. K. 15.—19. V.

In jenen Tagen betete Daniel zu dem Herrn und
15 sprach: Herr, unser Gott, Der Du mit starker Hand
Dein Volk aus Aegyptenland geführt, und Dir einen Namen
16 gemacht, wie es jetzt ist: wir haben gesündigt, Unrecht
gethan, Herr, wider alle Deine Gerechtigkeit. Ach, wende

[1]) Les. aus der Nachf. Chr. III., 1.

ab Deinen Zorn und Deinen Grimm von Deiner Stadt
Jerusalem und Deinem heiligen Berge; denn um unserer
Sünden willen und der Missethaten unserer Väter willen ist
Jerusalem und Dein Volk zur Schmach Allen, die um uns
17 her sind. So höre nun, unser Gott, das Gebet Deines
Knechtes und sein Flehen, und wende Dein Angesicht um
18 Deiner selbst willen gegen Dein Heiligthum das verwüstet
liegt. Neige Dein Ohr, mein Gott, und höre, öffne Deine
Augen und schaue unsere Verwüstung, und die Stadt, die
nach Deinem Namen genannt ist: denn nicht auf unsere
Gerechtigkeit gestützt, schütten wir vor Dir unser Gebet aus,
sondern auf Deine große Barmherzigkeit bauend. Erhöre
19 Herr, sei gnädig; Herr, merke auf, und thu' es:
säume nicht um Deiner Selbst willen mein Gott, denn die
Stadt und Dein Volk ist nach Deinem Namen genannt,
Herr, unser Gott.

Erklärung. Daniel bittet Gott, wieder gnädig auf Sein Volk, Seine heilige Stadt und den Tempel herabzusehen, und diese Bitte stützt er nicht auf die Gerechtigkeit des Volkes, sondern auf die Barmherzigkeit Gottes, und auf den Umstand, daß durch die Erhörung der Bitte der Name Gottes selbst verherrlichet werde. So wollen auch wir bei unserem Gebete uns nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf die Barmherzigkeit Gottes stützen, und zu Ihm flehen, daß Er um Seines Namens willen die Feinde Seiner Kirche demüthigen und bekehren, die Kirche selbst aber herrlicher blühen lassen wolle.

Evangelium des hl. Johannes. 8. K. 21.—29. V.

21 In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Ich
gehe hin und ihr werdet Mich suchen aber in
euerer Sünde sterben. Wo Ich hingehe, dahin
22 könnet ihr nicht kommen. Da sprachen die Juden:
Will Er Sich etwa Selbst tödten, weil Er sagt:
Wo Ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen?
23 Und Er sprach zu ihnen: Ihr seid von unten, und

Ich bin von oben. Ihr seid von dieser Welt, Ich
bin nicht von dieser Welt: Darum hab' Ich euch
24 gesagt: Ihr werdet in eueren Sünden sterben;
denn wenn ihr nicht glaubt, daß Ich es bin,
25 so werdet ihr in euerer Sünde sterben. Da sprachen
sie zu Ihm: wer bist Du denn? Jesus sprach zu
26 ihnen: Der Anfang, der auch zu euch redet.
Ich habe Vieles über euch zu sagen und zu richten;
aber Der Mich gesandt hat, ist wahrhaft, und was
Ich von Ihm gehört habe, das rede ich in der
27 Welt. Und sie erkannten nicht, daß Er Gott
28 Seinen Vater nenne. Jesus sprach also zu ihnen:
Wenn ihr den Menschensohn werdet erhöhet haben,
dann werdet ihr erkennen, daß Ich es bin, und
von Mir selbst nichts thue, sondern Dasjenige rede,
29 was Mich Mein Vater gelehrt hat. Ja, der Mich
gesandt hat, ist mit Mir, und Er läßt Mich
nicht allein, weil Ich allezeit thue, was Ihm
wohlgefällig ist.

Bitte der Kirche.

Allmächtiger Gott, steh' unseren Bitten bei, und da Du uns die zuversichtliche Hoffnung verleihest, gottselig zu werden, so laß uns auch gnädig die Wirkungen Deiner Barmherzigkeit angedeihen. Durch Jesum Christum unseren Herrn &c.

13. Betrachtung. Jesu Verhör vor dem Hohenpriester Kaiphas. — Von dem Oelberge führten die

Gerichtsdiener Jesum gebunden zu Annas, dem Hohenpriester. Dieser nahm aber kein Verhör an, sondern schickte ihn zu Kaiphas, seinem Tochtermanne, der dieses Jahr Hoherpriester war, das ist, das Amt des Hohenpriesters verwaltete. Bei diesem unversöhnlichen Feinde Jesu, diesem grausamen, blutdürstigen Manne, dem ersten Anstifter des mörderischen Rathschlusses wider Jesum, waren schon alle Anstalten zum gerichtlichen Verhöre gemacht. Es war Nacht, und doch waren in dem Palaste des Oberpriesters noch die vornehmsten Rathsglieder versammelt; denn sie hatten die Gerichtsdiener von da aus abgeschickt, harrten der Beute mit Ungeduld, und freuten sich nun, daß die Häscher mit dem Gefangenen glücklich gekommen waren.

Sobald Jesus gebunden in den Gerichtssaal trat, legte Ihm Kaiphas verschiedene Fragen wegen Seiner Lehre und Seiner Jünger vor. Der Heiland antwortete: Was Ich gelehrt habe, das habe Ich öffentlich gelehrt. Jedem stand es frei, wo Ich war, Mich zu hören. Ich hielt Meine Vorträge in den besuchtesten Versammlungsörtern der Juden, in den Synagogen, in den Lehrsälen des Tempels. Nie lehrte Ich etwas anderes, als was Ich da sagte. Was fragst du also Mich? Frage Diejenigen, die Meine Zuhörer gewesen sind. Dieß war die weisheitsvolle und bescheidene Antwort Jesu, mit der Er vor der ganzen Versammlung, in welcher gewiß Viele zugegen waren, die Ihn lehren hörten, sich vertheidigte. Von Seinen Jüngern sagte Er aber kein Wort, um sie nicht der Gefahr der Verhaftnehmung und Verfolgung auszusetzen.

Auf diese Antwort gab Ihm ein dabei stehender Knecht einen starken Backenstreich, mit dem Vorwurfe, Er habe zu frei und unehrerbietig vor dem Hohenpriester gesprochen. Jesus sah ihn mit einem Ernste voll Würde an, und legte ihm die Ungerechtigkeit seines Betragens mit folgenden Worten an das Herz: Habe Ich unrecht

geredet, so zeige Mir das Unrecht; habe Ich recht geredet, was schlägst du Mich?

O göttlicher Erlöser, wie lehrreich ist Dein Beispiel! Wenn der Unschuldige angeklagt, verleumdet wird, so sieht er an Deinem Betragen, wie weit besser es sei, unschuldig als schuldig zu leiden. Deine Feinde hielten Dich für einen Verbrecher, Dein Vater sah an Dir, dem Angeklagten, Seinen Sohn, wir verehren an Dir das Beispiel der verfolgten Heiligkeit, die desto erhabener sich zeigt, je mehr sie verfolgt wird. Du vertheidigst Dich gegen die Mißhandlungen des Elenden zwar mit Ernst, aber doch mit Deiner gewöhnlichen Gelassenheit und Sanftmuth. Auch der Unschuldige darf sich vertheidigen, aber stets mit derjenigen Mäßigung, die das angedichtete Unrecht widerlegt, und doch den ärgsten Feind noch schont. Er darf nicht Unbilden mit Unbilden vergelten. Der Unschuldige bedarf dieser Mittel nicht; und wenn er sie anwendet, hört er auf, ganz schuldlos zu sein. O, diesen Sinn, diese Denkungsart präge tief in meine Seele, und besonders diesen Grundsatz: allezeit nach Pflicht und Gewissen, nach den Vorschriften des Glaubens und der Sittenlehre zu handeln, die Menschen mögen es billigen oder mißbilligen. Wenn ich nur vor Dir schuldlos befunden werde, so achte ich die Urtheile der Welt nicht. Amen.

Am Dienstag nach dem zweiten Fastensonntag.

Lektion aus dem 3. Buche der Könige. 17. K. 8.—16. V.

8 In jenen Tagen geschah das Wort des Herrn zu Elias,
9 dem Tesbiter, und sprach: Mache dich auf und geh' nach
Sarephta der Sidonier und bleibe daselbst: denn Ich habe
10 daselbst einem Weibe, einer Witwe, geboten, daß sie dich nähre.
Und er machte sich auf, und ging nach Sarephta. Und da
er zum Thore der Stadt kam, sah er ein Weib, eine Witwe,
die Holz auflas; und er rief ihr, und sprach zu ihr: Gib
11 mir ein wenig Wasser im Gefäße, daß ich trinke. Und als
sie hinging, es zu holen, rief er hinter ihr her, und sprach:

12 Bring' mir, ich bitte, auch einen Bissen Brodes in deiner
Hand. Und sie antwortete: So wahr der Herr, dein
Gott lebt, ich habe kein Brod, außer eine Handvoll
Mehl im Topfe und ein wenig Oel im Kruge; und siehe!
ich lese ein paar Stücke Holz auf, um hineinzugehen, und es
zu bereiten für mich und meinen Sohn, auf daß wir essen
13 und sterben. Und Elias sprach zu ihr: Fürchte dich nicht,
sondern geh', und thu', wie du gesagt hast; aber mache
mir von dem Mehl einen kleinen Aschenkuchen zuerst, und
bringe ihn mir; und dir und deinem Sohne mache darnach!
14 Denn so spricht der Herr, der Gott Israels! der Mehltopf
soll nicht abnehmen, und der Oelkrug soll nicht leerer
werden, bis zum Tage, an dem der Herr Regen geben wird
15 über das Land her. Und sie ging hin, und that nach den
16 Worten Elias' und er aß, und sie und ihr Haus; und von
dem Tage an nahm der Mehltopf nicht ab, und der Oel-
krug ward nicht leerer, nach dem Worte des Herrn,
das Er gesprochen hatte durch Elias.

Erklärung. Elias setzte die Tugend und die Güte dieser Witwe auf eine harte Probe, aber Gott gab ihr Gnade, dem Worte des Propheten zu glauben, daher beraubte sie sich mit bewunderungswürdiger Willigkeit des Wenigen, was sie noch hatte, wurde jedoch dafür von Gott reichlich belohnt, indem sie es zehn- und hundertfach wieder zurück erhielt. Ebenso gib du, o Christ! den Armen gerne und willig auch von dem Wenigen, was du hast, namentlich in dieser heiligen Fastenzeit; und gewiß, der Herr wird es dir zeitlich und ewig vergelten.

Evangelium Matth. 23. Kap. 1.—12. V.

1 In jener Zeit redete Jesus zu dem Volke und
2 zu Seinen Jüngern, und sprach: Auf dem Stuhle
des Moses sitzen die Schriftgelehrten und Phari-
3 säer: Darum haltet und thut Alles, was sie

euch sagen; ihre Werke aber sollt ihr nicht thun;
4 denn sie sagen es wohl, thun es aber nicht. Sie
binden schwere und unerträgliche Lasten auf, und
legen sie auf die Schultern der Menschen: sie aber
5 wollen dieselben mit ihrem Finger nicht bewegen.
Alle ihre Werke thun sie, um von den Leuten
gesehen zu werden: sie machen ihre Denkzettel
6 breit, und die Säume (ihrer Kleider) groß. Sie
haben gerne die ersten Plätze bei den Gast-
7 mählern, und die ersten Sitze in den Synagogen.
Sie lassen sich gerne auf dem Markte grüßen
8 und von den Leuten Meister nennen. Ihr aber
sollt euch nicht Meister nennen lassen, denn Einer
ist euer Meister, ihr aber seid alle Brüder.
9 Auch sollt ihr Keinen auf Erden Vater nennen;
denn Einer ist euer Vater, Der im Himmel ist.
10 Und lasset euch nicht Lehrer nennen; denn
11 Einer ist euer Lehrer, Christus. Wer der größte
12 unter euch ist, der soll euer Diener sein. Wer
sich aber selbst erhöhet, wird erniedriget wer-
den, und wer sich erniedriget, wird erhöhet
werden.

Bitte der Kirche.

O Herr! sei gnädig unseren Bitten, und heile die Krankheiten unserer Seelen, damit wir Vergebung erlangen und uns immer in Deinem Segen erfreuen mögen. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

14. **Betrachtung.** Es traten falsche Zeugen gegen Jesus auf. — Die Versammlung war in Verlegenheit, da sie sah und hörte, daß Jesus so unerschrocken, mit dem innigsten Gefühle die gute Sache vertheidigte. Man wollte von dem Verdachte der Parteilichkeit frei bleiben, und drang auf ein Zeugenverhör. Auf diese Weise schien das Verfahren ganz gerichtlich zu sein. Man ließ dem Beklagten dem Scheine nach völlige Freiheit, die Anklage zu widerlegen und sie zu rechtfertigen, durfte keinen Aufruhr des Volkes fürchten, unter welchem Er so viele Freude und Anhänger hatte, und war vor aller Verantwortung bei Pilatus gesichert. Aber welche Zeugen? Gleichviel, ob es Menschen sind, die ehrlos genug dachten, um durch falsches Zeugniß die Gunst des Rathes, oder eine andere Belohnung zu verdienen. Wahrscheinlich hat man sie zu dieser boshaften Handlung durch Geld erkauft. Falsche Zeugen müssen wider Jesum aufstehen, es konnten auch keine anderen als solche sein, denn selbst der Verräther hatte Ihm nichts Böses nachsagen, Ihn keiner Irrlehre beschuldigen können. Es traten also falsche Zeugen auf; aber sie mußten wieder abtreten, weil sie, obgleich boshaft genug, Ihm nicht einmal etwas Erhebliches andichten konnten. Zuletzt kamen zwei falsche Zeugen, und behaupteten, Jesus habe gesagt: Ich kann den Tempel Gottes zerstören, und ihn in drei Tagen wieder aufbauen. Aber auch darin stimmte ihre Aussage nicht überein. Der Hohepriester glaubte, dieß sei ein wichtiger Vorwurf, stand von seinem Sitze auf, und fragte mit stolzer Miene den schweigenden Jesus: Wie? Du antwortest nichts? Hörest Du nicht, wessen man Dich beschuldiget? Jesus schwieg, und ließ ihn aus der Anklage machen, was er wollte. Den wahren Sinn der Worte; Brechet diesen Tempel ab, und am dritten Tage will Ich ihn aufrichten — Jesus redete von Seinem Tode und Seiner Auferstehung — würde er ohnehin nicht begriffen und auch nicht begreifen haben wollen. Jesus sprach also kein Wort. — Erlöser! ich würde nie in einer solchen Versammlung bleiben, wo man sich erfrechte, von Dir und

gegen Dich unehrerbietig und nachtheilig zu sprechen. Aber was einem von Deinen geringsten Jüngern geschieht, das rechnest Du so an, als geschähe es Dir. Wie oft bin ich in Versammlungen, wo man nachtheilig von dem Nächsten spricht. Auch gegen ihn werden nicht selten Zeugen gestellt. Sind die Zeugnisse wahr? Kann ich das allezeit gewiß wissen? Und doch gilt es die Nächstenliebe, gilt es oft die Ehre des Nebenmenschen! Allgemein wahr ist der Satz: Spricht man übel von dem Nächsten, so kann man gewiß annehmen, das man Zusätze macht, die das Böse vergrößern, gesetzt, es sollte auch etwas wahr sein. Spricht man Gutes, so kann man fast allezeit annehmen, man sagt es nicht ganz, oder macht Zusätze, die es vermindern. Und doch geschieht oft unter Scherz und Lachen der Meuchelmord an der Ehre des Nächsten.

O Heiland! bilde Du mein Herz, daß es sich von dem Hange befreie, das Nachtheilige von dem Nächsten gerne und mit Vergnügen zu hören. Gib mir jene Entschlossenheit, welche die Uebelnachredenden zurückhält, sie eines Besseren belehrt; und wenn ich das nicht kann, so behüte mich, daß ich wenigstens an der Schuld, die sich Jene zuziehen, nicht Theil nehme, nicht ihnen zu gefallen in ihre Urtheile einstimme; daß ich sie wenigstens durch mein ernstes Stillschweigen widerlege, wenn ich es durch Worte nicht kann, nicht darf. Die heutige Betrachtung der falschen Zeugen, die Dich, den Unschuldigen, strafbar machen wollten, stärke mich in meinem Vorsatze, daß ich ihn nie verletze. Amen.

Am Mittwoch nach dem zweiten Fastensonntag.

Lektion aus dem Buche Esther. 13. K. 8.—17. V.

8-9 In jenen Tagen flehte Mardochäus zu dem Herrn, und sprach: Herr, Herr, allmächtiger König; denn in Deine Gewalt ist Alles gelegt, und es ist Niemand, der Deinem

Willen widerstehen kann, wenn Du Israel zu erlösen be-
10 schlossen. Du hast Himmel und Erde gemacht, und was
11 in des Himmels Umkreis enthalten. Du bist der Herr von
12 Allem, und es ist Keiner, der Deiner Herrlichkeit wider-
steht. Dir ist Alles bekannt, und Du weißt, daß ich nicht
aus Hoffart und zur Schmach, oder aus irgend einem Ehr-
13 geize Solches gethan, daß ich nicht angebetet vor Aman, dem
14 Hochmüthigen (denn gerne wär' ich bereit, für Israels Heil
auch die Fußstapfen seiner Füße zu küssen), aber ich fürchte,
die Ehre meines Gottes auf einen Menschen zu bringen,
15 und Jemand anzubeten außer meinen Gott. Und nun, Herr,
König, Gott Abrahams, erbarme Dich Deines Volkes, weil
16 unsere Feinde uns verderben wollen, und Dein Erbe ver-
tilgen. Verschmähe nicht Deinen Erbtheil, den Du Dir
17 errettet aus Aegypten. Erhöre mein Gebet, und sei
gnädig dem Loose Deiner Schnur, und wandle unsere
Traurigkeit in Freude, daß wir leben, und Deinen
Namen preisen, Herr; und verschließe den Mund Derer
nicht, die Dir singen, Herr unser Gott.

Erklärung. Der persische König Artaxerxes erhob Aman zu den höchsten Würden, und gebot, daß Alles die Kniee vor ihm beugen soll. Da Mardochäus sich weigerte, dieß zu thun, ergrimmte Aman und wirkte von dem Könige einen Befehl aus, daß alle Juden im persischen Reiche an einem Tage getödtet werden sollten. Da flehte Mardochäus zu dem Herrn, und sein Gebet wurde erhört: er und sein Volk wurden gerettet, Aman und seine Anhänger aber wurden mit dem Tode bestraft. Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Hochmuth kommt vor dem Fall; Diejenigen aber, die auf den Herrn vertrauen und voll Inbrunst zu Ihm beten, errettet Er aus ihren Gefahren!

Evangelium des hl. Matthäus. 20. K. 17.—28. V.

17 In jener Zeit, als Jesus gen Jerusalem hinauf-
zog, nahm Er die zwölf Jünger zu Sich bei-
18 seits, und sprach zu ihnen: Siehe, wir ziehen

hinauf nach Jerusalem, und des Menschen
Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten
überliefert werden, und sie werden Ihn zum Tode
19 verurtheilen. Sie werden Ihn den Heiden
ausliefern, daß sie ihn verspotten, geißeln und
kreuzigen, und am dritten Tage wird Er wieder
20 auferstehen. Da trat die Mutter der Söhne des
Zebedäus mit ihren Söhnen zu Ihm, und fiel vor
Ihm mit flehender Geberde nieder. Er sprach zu
21 ihr: Was willst du? Sie antwortete Ihm:
Sprich, daß diese meine Söhne in Deinem Reiche
Einer zu Deiner Rechten und der Andere zu Deiner
22 Linken sitzen werden. Jesus aber antwortete und
sprach: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet.
Könnt ihr den Kelch trinken, den Ich trinken werde?
23 Sie sprachen zu Ihm: Wir können es. Da sprach
Er: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken; aber
das Sitzen zu Meiner Rechten oder Linken zu geben,
und nicht Denen, welchen es bereitet ist von Meinem
24 Vater, steht Mir nicht zu. Als das die Zehn
hörten, wurden sie unwillig über die zwei Brüder,
25 Jesus aber rief sie zu Sich und sprach: Ihr wisset,
daß die Fürsten der Völker über dieselben
herrschen, und die Großen Gewalt über sie aus-
26 üben. Nicht so soll es unter euch sein; sondern
wer immer unter euch groß werden will,
27 der sei euer Diener: und wer unter euch

28 der Erste sein will, der sei euer Knecht, gleichwie des Menschen Sohn nicht gekommen ist, Sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen, und Sein Leben zur Erlösung für Viele hinzugeben.

Bitte der Kirche.

O Gott, Du Wiederhersteller und Liebhaber der Unschuld, richte die Herzen Deiner Diener zu Dir, damit sie das Feuer des heiligen Geistes empfangen und im Glauben treu und in den Werken thätig befunden werden. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

15. **Betrachtung.** Jesus bekennet frei, Er sei der Messias und Gottes Sohn. — Kaiphas fand durch das Stillschweigen Jesu seinen Stolz äußerst beleidigt. Das erhabene Stillschweigen, das kräftiger sprach als alle Beredsamkeit, das Jedem, der noch eines edlen Gefühles fähig war, tief in die Seele dringen mußte, beschämte den hochmüthigen Hohenpriester. Er forderte Jesum selbst durch die allerfeierlichste Anrede auf, zu sagen, wer Er wäre: Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen Gott, sage uns, bist Du Christus, des lebendigen Gottes Sohn? — Die Wahrheit, um die Jesus gefragt ward, war zu wichtig, die Aufforderung zu feierlich, das Bekenntniß zu nothwendig. Er konnte also nicht schweigen. Er wußte, daß sie Ihn als einen Gotteslästerer verdammen würden; dessen ungeachtet verhehlte Er die Wahrheit nicht, legte mit der Würde der Gottheit, mit der mächtigen Stimme der tiefsten Ueberzeugung das herrliche Bekenntniß ab: Ja, du hast es gesagt; Ich bin Gottes Sohn. Zur Rechten der Majestät Gottes werdet ihr Ihn sitzen und auf lichtvollen Wolken kommen sehen. Der Oberpriester, voll heuchlerischen Staunens, zerriß sein Oberkleid und sprach: Er hat Gott gelästert,

wozu noch ein Zeugenverhör? Ihr habt die Lästerung aus Seinem Munde gehört, was dünket euch? — Die Rathsglieder, begierig, nur einen Scheingrund zu finden, welcher Jesum schuldig darstellen konnte, riefen einhellig aus: Er hat den Tod verdient. Mit diesem einmüthigen Ausrufe ward die nächtliche Versammlung geschlossen.

Herr und Heiland! ja auch in Deinen Banden, auch als ein Verbrecher, von ungerechten Richtern verurtheilt, verehre ich und bete ich Dich an als meinen Herrn und Gott. Nicht blos Deine Wunder, Deine göttliche Lehre verkündigen mir Deine Gottheit, sondern auch Dein Leiden und Dein Tod. Ja! o Jesu, im Geiste falle ich in dieser Versammlung vor Dir nieder und bekenne, daß Du der Sohn des lebendigen Gottes bist, Gott und Mensch zugleich, mein Erlöser und Heiland. In diesem Bekenntnisse will ich leben und sterben; Deine Gnade belebe dieses Bekenntniß, daß ich darnach jederzeit denke, rede und handle. Möchte meine Verehrung, meine Anbetung nicht blos in einer unfruchtbaren Bewunderung und Huldigung bestehen; möchte sie durch die Nachahmung Deines heiligen Beispieles thätig sein! Du bekennest freimüthig die Wahrheit, ob Du gleich voraussahest, dieses Bekenntniß werde den Ausspruch der ungerechten Verdammung veranlassen. Du redest, weil Dein Schweigen eine Verleugnung Deines Vaters, eine Entehrung Deiner Sendung, eine Verhehlung der Wahrheit gewesen sein würde. Wie oft schweige ich, wo ich reden sollte! Reden sollte ich für die Ehre Gottes, für die Ehre des Evangeliums, für die Ehre des Nächsten. Annehmen sollte ich mich der Religion, wenn man sie antastet; der Unschuld, wenn man sie verleumdet; guter Grundsätze, wenn man sie bestreitet. Ich schweige, und warum? weil ich mir dadurch das Mißfallen, den Tadel Derjenigen zuziehen würde, die leichtsinnige Grundsätze haben. Ich verleugne die Wahrheit, oder sage sie wenigstens nicht freimüthig, weil ich Menschen fürchte. Ich fürchte mich, von ihnen für zu christlich gehalten zu werden, was ich doch im Grunde gerne sein will, aber gleichsam nur

für mich, nicht in den Augen Anderer. Dieser Widerspruch wird nur zu sehr oft gesehen. Ach, belebe, o Jesus, mein Herz, daß ich Dich und Deinen Vater mehr liebe, als die falsche Ehre vor Menschen. Stärke mich, daß ich mich nie scheue, den Glauben an Dich, an Deine Lehre, die Grundsätze des Evangeliums mit Wort und That freimüthig zu bekennen, daß ich Muth genug habe, den Tadel der Menschen zu verachten, wenn ich die Wahrheit reden, thun, vertheidigen soll. Amen.

Am Donnerstag nach dem zweiten Fastensonntag.

Lektion aus dem Propheten Jeremias. 17. K. 5.—10. V.

5 Dieß spricht Gott der Herr: Verflucht der Mensch,
der sein Vertrauen auf Menschen setzt, und Fleisch zu seinem
6 Arme wählt, und dessen Herz vom Herrn abweicht. Denn
er wird sein wie der Heidebaum in der Wüste und das Gute
nicht schauen, wenn es kommt; er wird wohnen in der
Dürre, in der Wüste, im Salzlande, darin Niemand
7 wohnen kann. Gesegnet der Mensch, der sein Vertrauen
8 auf den Herrn setzt und dessen Zuversicht der Herr ist: er
wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und
im feuchten Grunde wurzelt; er fürchtet sich nicht, wenn auch
die Hitze kommt: sein Blatt bleibt grün, und zur Zeit der
9 Dürre sorgt er sich nicht: nimmer hört auf seine Frucht.
Aller Menschen Herz ist böse und unerforschlich; wer
10 durchschauet es? Ich, der Herr, erforsche das Herz und
prüfe die Nieren; Ich vergelte einem Jeglichen
nach seinem Wandel und nach den Früchten seiner Anschläge, spricht der Herr, der Allmächtige.

Evangelium des hl. Lukas 16. K. 19.—31. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern:
19 Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in

Purpur und feine Leinwand, und hielt alle Tage
20 herrliche Mahlzeit. Es war auch ein Armer, mit
Namen Lazarus, der lag vor dessen Thore voll
21 Geschwüre, und er hätte sich gerne mit den Brod-
samen gesättiget, die von des Reichen Tische fielen,
aber Niemand gab sie ihm; ja, auch die Hunde
kamen und leckten seine Geschwüre. Es geschah
22 aber, daß der Arme starb und von den Engeln
in den Schooß Abrahams getragen wurde. Und
es starb auch der Reiche, und wurde in die Hölle
23 begraben. Als er nun in der Qual war und seine
24 Augen erhob, sah er Abraham von ferne, und Lazarus
in seinem Schooße; und er rief und sprach: Vater
Abraham, erbarme dich meiner, und sende den
Lazarus, daß er seine Fingerspitze in's Wasser tauche
und meine Zunge abkühle, denn ich leide große
25 Pein in diesen Flammen. Abraham aber sprach
zu ihm: Gedenke, Sohn, daß du Gutes em-
pfangen hast in deinem Leben, und Lazarus hin-
gegen Uebles: nun aber wird dieser getröstet und
26 du wirst gepeiniget. Und über dieß Alles ist zwischen
uns und euch eine große Kluft gesetzt, daß die,
welche von hier zu euch hinübergehen wollen, nicht
können, und die, welche von da herübergehen wollen,
27 auch nicht können. Und er sprach: So bitte ich
28 dich, Vater, daß du ihn in das Haus meines Vaters
sendest: denn ich habe fünf Brüder: damit er

ihnen zum Zeugnisse sei, daß sie nicht auch
29 an diesen Ort der Qual kommen. Und Abraham
sprach zu ihm: Sie haben Moses und die Pro-
30 pheten, die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein,
Vater Abraham! sondern wenn Einer von den Todten
zu ihnen käme, so würden sie Buße thun. Aber
31 er sagte zu ihm: Wenn sie Moses und die Pro-
pheten nicht hören, so würden sie auch nicht glauben,
wenn Jemand von den Todten auferstände.

Bitte der Kirche.

O Herr! steh' Deinen Dienern bei, und laß den Flehenden Deine immerwährende Huld angedeihen, auf daß Du Denen, die sich Deiner Leitung und Regierung rühmen, was sie besitzen, segnest, und das Gesegnete bewahrest. Durch Jesum Christum unseren Herrn rc.

16. Betrachtung. Jesus von den jüdischen Gerichtsdienern, von dem niedrigsten Pöbel verspottet. — Das Urtheil, daß Jesus den Tod verdiene, war nun ausgesprochen. Der jüdische Rath, froh über das Gelingen seiner Absichten, ging auseinander. Er übergab Jesus dem Pöbel der Gerichtsdiener, um Ihn bis zum nächsten Morgen unter ihrer Aufsicht in Verwahrung zu halten. Von so rohen Menschen, was konnte Jesus Anderes erwarten, als die frechste, muthwilligste Behandlung? Sie spieen Ihm in's Gesicht, schlugen Ihn mit Fäusten, fielen spottweise vor Ihm nieder, indem sie Sein Haupt umhüllten und sprachen: Nun, Messias, Prophet, sage uns doch, wer von uns war es wohl, der Dich schlug? — Und so mußte Er von ihrer, der frevelhaftesten Lastersprache gewohnten Zunge die niederträchtigsten Schimpfworte hören, welche die roheste Sittenlosigkeit

verrieth. Und Er, Er schalt nicht wieder, da Er gescholten ward. Keine Klage kam aus Seinem Munde, kein Zug von Ungeduld, von Zorn und Rache aus Seinem Herzen, kein strafender Blick auf solche barbarische Menschen aus Seinem Antlitze. O, ein vollkommeneres Bild der Tugendgröße kann sich die Vernunft nicht denken, hat die Geschichte nicht aufzuweisen.

Herr Jesu! noch einmal rufe ich voll demüthiger Anbetung aus: Ja, Du, Den die Kriegsknechte mit so unmenschlicher Wuth mißhandelten. Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes! Du mein Herr und Heiland! Ich beuge vor Dir meine Kniee, und sehe an Deiner Schmach Deine göttliche Würde; an Deiner erhabenen Gelassenheit den Sohn Gottes; an Deinem ganzen Betragen den heiligen, den einzig wahren Lehrer der Welt. O, oft will ich mich an diese lehr- und beispielvolle Nacht, in welcher Du die gröbsten Beschimpfungen stillschweigend ertrugst, erinnern; besonders wenn sich in mir meine zu übertriebene Empfindlichkeit regt, welche die geringste Beleidigung zum Unmuthe und Zorne erhitzt. O, ich könnte nur mit der tiefsten Selbstbeschämung an Dich denken, wenn ich mir nicht Mühe geben wollte, sie zu mäßigen und vom Aufbrausen zurückzuhalten; nicht lernen sollte, ein kränkendes Wort, eine geringe Unbild stillschweigend zu ertragen. Was ist Alles, was ich leiden kann, gegen die Mißhandlungen, welche die niedrigsten Menschen sich an Dir erlaubten? Kann ich nach dem Beispiele der göttlichen Geduld, welches Du uns, Deinen Schülern, zur Nachahmung hinterließest, über Beschwerden klagen, die mich eine geringe Selbstüberwindung kosten? Nein, Dir zu Liebe, der Du für mich so viel gethan und gelitten hast, werde ich nichts für schwer halten, was mich Dir ähnlich macht. Amen.

Am Freitag nach dem zweiten Fastensonntag.

Lektion aus dem 1. Buche Moses. 37. K. 6.—22. V.

6 In jenen Tagen sprach Joseph zu seinen Brüdern: Höret
7 den Traum, den ich gesehen habe. Es schien mir, als
bänden wir Garben auf dem Felde, und siehe, meine Garbe
richtete sich auf und stand, und euere Garben ringsherum
8 neigten sich zur Erde vor meiner Garbe. Da antworteten
seine Brüder: Willst du unser König sein? oder
uns deiner Herrschaft unterwerfen? Und diese
Träume und Reden waren der Zunder noch größeren Neides
9 und Hasses. Und er sah noch einen anderen Traum und er=
zählte ihn seinen Brüdern und sprach: Ich sah im Traume,
und siehe! Sonne und Mond und eilf Sterne neigten sich
10 zur Erde vor mir. Und da er das seinem Vater und seinen
Brüdern erzählte, schalt ihn sein Vater und sprach: Was
soll der Traum, den du gesehen? Sollen wir, ich und deine
11 Mutter und deine Brüder kommen, uns zu neigen vor dir
12 auf Erden? Also beneideten ihn seine Brüder, sein
13 Vater aber überdachte die Sache schweigend. Und
als seine Brüder in Sichem weilten, des Vaters Heerden zu
weiden, sprach zu Ihm Israel: Deine Brüder weiden die
14 Schafe in Sichem; komm', ich will dich zu ihnen senden. Und
er antwortete: Hier bin ich; und er sprach zu ihm: Gehe,
und siehe, ob es wohl stehe um deine Brüder und die Heerden:
15 und sage mir wieder, wie es gehe. Und er sandte ihn aus
vom Thale Hebron und kam nach Sichem, und ein Mann
16 fand ihn irre gehend auf dem Felde und fragte ihn, was er
suche. Er aber antwortete: Ich suche meine Brüder, sage mir,
17 wo sie die Heerden weiden. Und der Mann sprach zu ihm:
Sie sind weggezogen von hier, aber ich hörte sie sagen: Laßt
uns gen Dothain ziehen! Also ging Joseph seinen Brüdern
18 nach und fand sie in Dothain. Und sie sahen ihn von ferne
19 und gedachten, bevor er noch nahe war, ihn zu tödten; und
20 sprachen unter einander: Siehe! da kommt der Träumer!
So kommet, laßt uns ihn tödten und in eine alte

Grube werfen, und dann sagen: Ein böses Thier hat
ihn gefressen: und dann wird man sehen, was seine Träume
21 ihm nützen. Da aber Ruben das hörte, suchte er ihn aus
22 ihren Händen zu retten und sprach: Tödtet sein Leben
nicht, und vergießet nicht Blut, sondern werfet ihn
in diese Grube hier in der Wüste und bewahret rein euere
Hände: dieß sagte er aber, um ihn zu retten aus ihren
Händen und dem Vater wieder zurück zu geben.

Evangelium des hl. Matthäus. 21. K. 33.—46. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu dem Volke der
Juden und den vornehmsten Priestern dieses Gleich=
33 niß: Es war ein Hausvater, der pflanzte einen
Weinberg, und umgab ihn mit einem Zaune,
und grub darin eine Kelter, und baute einen Thurm,
und verpachtete ihn an die Winzer, und verreisete
34 dann. Da aber die Zeit der Früchte gekommen
war, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um
seine Früchte zu empfangen. Die Winzer nun
35 ergriffen seine Knechte, schlugen den Einen, den An=
deren tödteten sie, den Dritten aber steinigten sie.
36 Abermals schickte er andere Knechte, und zwar
mehrere als vorher, und sie machten es ihnen eben
37 so. Zuletzt aber sandte er seinen Sohn zu
ihnen, und sprach: Sie werden vor meinem Sohne
38 Ehrfurcht haben! Als aber die Winzer den Sohn
sahen, sprachen sie unter einander: das ist der Erbe,
kommet, wir wollen ihn umbringen, so werden wir
39 sein Erbe in Besitz nehmen können. Und sie er=

griffen ihn, warfen ihn zum Weinberge hinaus und
40 tödteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinberges
kommen wird, was wird er wohl diesen Winzern
41 thun? Sie sprachen zu Ihm: Er wird die Bösen
elendiglich zu Grunde richten, und seinen
Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm
42 zu ihrer Zeit die Früchte einliefern. Da sagte
Jesus zu ihnen: Habt ihr niemals in der Schrift
gelesen: „Der Stein, den die Bauleute verworfen
haben, der ist zum Ecksteine geworden. Vom Herrn
ist dieß geschehen, und es ist wunderbar in unseren
43 Augen.“ Darum sage Ich euch: Das Reich Gottes
wird von euch genommen und einem Volke
gegeben werden, das die Früchte desselben hervor-
44 bringt. Und wer auf diesen Stein fällt, der wird
zerschmettert werden; und auf wen er fällt, den
45 wird er zermalmen. Als nun die Hohenpriester
und Pharisäer Seine Gleichnisse hörten, merkten sie,
46 daß Er von ihnen spräche. Und sie suchten Ge-
legenheit, Ihn zu ergreifen, aber sie fürchteten
das Volk, weil es Ihn für einen Propheten hielt.

Bitte der Kirche.

Schenke, o Herr! Deinem Volke Gesundheit des Leibes und der Seele, damit es sich guter Werke befleiße und immer durch den Schutz Deiner Macht vertheidigt zu werden verdiene. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

17. Betrachtung. Petrus verleugnet Jesum. — Petrus, der, wie die anderen Jünger geflohen war, faßte endlich doch Muth, zu sehen, was etwa mit Jesu in dem Hause des obersten Priesters geschehe. Da das Verhör seinen Anfang nahm, suchte er Gelegenheit, in den inneren Vorhof zu kommen, wo die Gerichtsdiener wegen der Nachtkälte sich um das Kohlenfeuer herumgesetzt hatten. Die Thürhüterin, die ihn hinein ließ, fragte ihn: Du bist ja wohl auch einer von den Anhängern dieses Mannes? Er glaubte ganz ungekannt zu sein. Wie ein Donnerschlag erschütterte ihn diese Frage. Sie kam ihm ganz unvermuthet. Ich? erwiderte er daher schüchtern, ich? nein! — Ach, die erste Verleugnung war gethan, alles Uebrige war Folge der ersten Unbesonnenheit. Wer einmal sündigt, hat den Schritt schon zur zweiten Sünde, und von dieser zu einer längeren Reihe gethan. Die Thürhüterin trennt sich von ihm, und er mochte wohl wünschen, daß er sie nie wiedersehen dürfe. O, warum entfernte er sich nicht von einem Orte, der ihm so gefährlich war? Schon mußte er merken, daß die Vorhersagung Jesu anfange in Erfüllung zu gehen. Er sollte fliehen; er floh nicht, und fiel immer tiefer. Er näherte sich in der Mitte des Vorhofes den Gerichtsdienern. Indem er nun voll Unruhe und Bangigkeit da saß, und schon mancher Blick von den Umstehenden auf ihn gerichtet ward, da sie nicht wußten, wer dieser ihnen Unbekannte wäre, trat die vorige Magd wieder zu ihm hin, und sagte mit einem schon festeren, ihn über sein voriges Nein befragenden Tone: Ja, du gehörst zu der Gesellschaft des Galiläers, des Jesus von Nazareth. — Ich? antwortete er, schon mit mehr Dreistigkeit, ich, Weib, ich weiß nicht, was du willst, ich kenne diesen Menschen ganz und gar nicht. — Die erste Sünde wird schüchtern begangen, die zweite schon verwegener, aber auch die Unruhe wird hernach größer. — Petrus, um ferneren Fragen zu entgehen, begibt sich in den äußersten Vorhof, wo nicht so viele Leute waren: dieß scheint ihm der

sicherste Ausweg zu sein. Indem er hinausgehen will, kräht der Hahn. Aber voll Verwirrung gibt er nicht Acht darauf, als im Hinausgehen ein Anderer ihn stark ins Auge faßt, und sagte: Du bist ja auch einer von den Anhängern des Nazaräers? — Petrus weiß sich, wie das erste Mal, nicht zu helfen. Mit einer Betheuerung leugnet er es, daß er es sei. Fast eine Stunde saß Petrus nach dieser Leugnung beim Feuer, denn er blieb wider sein erstes Vorhaben im Hofe, um seine Furcht nicht noch mehr zu verrathen. Jetzt wird er von Mehreren umringt. Es ist in der That so, du bist einer von ihnen, die Sprache verräth dich, daß du ein Galiläer bist. Wie, sagte ein Anderer, habe ich dich nicht im Oelgarten gesehen? Von allen Seiten beängstigt, nahm er auch das dritte Mal seine Zuflucht zum Leugnen. Er fing an zu schwören, daß er nicht die geringste Bekanntschaft mit diesem Manne habe. So fing Petrus zitternd mit Leugnen an, und endigte mit Schwören. Der Hahn krähte das zweite Mal.

Welche Warnung für mich! Ach, die erste Verleugnung machte die zweite leicht, und die zweite machte die dritte noch leichter. Die erste Sünde macht uns schwach, die zweite unbesonnen, die dritte unterjocht uns. Die erste begehen wir mit zitterndem Herzen, die zweite mit Dreistigkeit, die dritte oft schon mit Verhärtung.

Erzitt're vor dem ersten Schritte,
Mit ihm sind schon die ander'n Tritte
Zu deinem nahen Fall' gethan.

Wie tief ist Petrus gefallen, er, der Jesu versprach, er wolle mit Ihm sterben! O, unsere Vorsätze halten in der Versuchung nicht aus, wenn wir blos auf unsere Kräfte bauen. Die nächste Gelegenheit, der geringste Vortheil, das Beispiel Anderer bringt uns zum Falle. Wachen, beten, auf Gott vertrauen, vorsichtig sein, mich von dem Orte und von dem Versucher sobald als möglich ent-

fernen; mich demüthigen vor Dem, Der Alles kann, das will ich aus dem Falle des Jüngers lernen.

„Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet; denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“

Gott! auch mich warnest Du so oft vor der Sünde durch Deine göttlichen Erleuchtungen, Einsprechungen, durch die Mahnungen des Gewissens. O, aufmerksam will ich auf dieselben horchen, mich ihrer bei jeder Gelegenheit erinnern, damit ich nicht sündige. Mache mich gelehrig für Deine Stimme, für die Rathschläge und Ermahnungen des Gewissens. Nie laß mich in den unglücklichen Fall kommen, daß ich anfange, mit meinem Gewissen zu streiten; sondern gib mir die Gnade, daß ich sogleich thue, was es mich thun heißt, und sogleich unterlasse, was es mir verbietet. Amen.

Du denkst, weil Dinge dich nicht rühren,
Durch die der Ander'n Tugend fällt,
So werde nichts dein Herz verführen:
Doch jedes Herz hat seine Welt.
Den, den nicht Ehr', nicht Gold gerührt,
Hat oft ein Blick, ein Wort verführt.

Erst durch Versuchungen werden wir mit uns bekannt; es ist, als wenn die Versuchung uns fragte: Wer bist du?

Am Samstag nach dem zweiten Fastensonntag.

Lektion aus dem 1. Buche Moses. 27. K. 6.—40. V.

6 In jenen Tagen sprach Rebekka zu ihrem Sohne Jakob:
Ich habe deinen Vater reden hören mit Esau, deinen Bruder,
7 und ihm sagen: Bring' mir von deiner Jagd, und richte mir
Speisen, daß ich esse, und dich segne vor dem Herrn,
8-9 eh' denn ich sterbe. So folge mein Sohn, nun meinem
Rathe, und geh' zur Heerde, und hole mir zwei Böcklein von
den besten, daß ich ein Essen davon deinem Vater mache, wie
10 er's gerne isset! Das sollst du ihm hinein tragen, daß er
11 esse, auf daß er dich segne, ehevor er sterbe. Und er

12 antwortete ihr: Du weißt, daß Esau, mein Bruder, behaart
ist, und ich glatt: wenn mich nun mein Vater betastet, und
es merkete, so fürchte ich, daß er meine, ich habe seiner
spotten wollen, und ich würde über mich einen Fluch
13 bringen statt des Segens. Und seine Mutter sprach zu ihm:
Auf mir sei der Fluch, mein Sohn! gehorche nur
14 meiner Stimme, und geh', und hole, was ich gesagt. Und
er ging und holte, und gab es der Mutter. Und sie machte
15 ein Essen, wie sie wußte, daß der Vater es wolle, und zog
16 ihm Esau's köstliche Kleider an, die sie zu Hause bei sich hatte,
und that die Felle der Böcklein um seine Hände, und be-
17 deckte die Blöße des Halses, und gab ihm das Essen, und
18 das Brod, das sie gebacken. Und er trug es hinein, und sprach:
19 Mein Vater! Und er antwortete! Ich höre. Wer bist du,
mein Sohn? Und Jakob sprach: Ich bin Esau, dein
Erstgeborener; ich habe gethan, wie du mir befohlen;
steh' auf, setze dich und iß von meinem Wildpret, auf daß
20 deine Seele mich segne. Und Isaak sprach wiederum zu seinem
Sohne: Wie hast du's so bald finden können, mein Sohn?
Und er antwortete: Es war Gottes Wille, daß bald
21 mir begegnete, was ich wollte. Und Isaak sprach: Tritt
22 her, mein Sohn, daß ich dich betaste, und sehe, ob du mein
Sohn Esau seiest oder nicht. Und er trat zu seinem Vater,
und Isaak betastete ihn, und sprach: Die Stimme ist wohl
23 Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände.
Und er erkannte ihn nicht; den die haarigen Hände machten
24 ihn dem älteren ähnlich. Also segnete er ihn und sprach:
25 Bist du mein Sohn Esau? Und er antwortete: Ich bin's.
Da sprach er: Bring' mir das Essen von deiner Jagd, mein
Sohn, daß meine Seele dich segne. Und er bracht' es ihm,
26 und er aß: und er gab ihm auch Wein, und er trank, und
27 sprach zu ihm: Tritt her zu mir, und küsse mich, mein
Sohn! Und er trat hin, und küßte ihn. Und da Isaak den
Geruch seiner Kleider roch, segnete er ihn alsobald, und
sprach: Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch
28 eines vollen Feldes, das der Herr gesegnet hat. Gott gebe
29 dir vom Thaue des Himmels, und von der Fettigkeit der
Erde, die Fülle von Korn und Wein. Und Völker sollen

dir dienen, und Stämme sich vor dir beugen: ein Herr sollst
du sein über deine Brüder, und die Söhne deiner Mutter
sollen sich vor dir bücken; verflucht soll sein, der dir fluchet,
30 gesegnet, wer dich segnet. Und kaum war Isaak zu Ende
mit der Rede, und Jakob hinaus gegangen, da kam Esau,
31 und brachte seinem Vater das Essen von der Jagd, das er
bereitet hatte, und sprach: Steh' auf mein Vater, und iß
von dem Wildpret deines Sohnes, auf daß deine Seele mich
32 segne. Und Isaak sprach zu ihm: Wer bist du denn? Und
33 er antwortete: Ich bin dein erstgeborener Sohn Esau. Da
erschrack Isaak über die Maßen, und verwunderte sich
mehr, als man glauben kann, und sprach: Wer ist denn
der, welcher das Wildpret mir vorhin brachte, das er ge-
fangen; und ich aß von Allem, ehe denn du kamst. Ich
34 habe ihn gesegnet, und er wird gesegnet bleiben! Als Esau
die Worte seines Vaters hörte, heulte er mit großem Geschrei,
35 und ward betrübt überaus, und sprach: Segne auch mich,
mein Vater! und er sprach: Dein Bruder ist gekommen mit
36 List, und nahm hinweg deinen Segen. Da sprach er: Mit
Recht heißt sein Name Jakob; denn nun hat er mich hinter-
gangen zum zweiten Male, meine Erstgeburt hat er vorher
genommen, und nun raubt er mir auch meinen Segen. Und
37 wiederum sprach er zu seinem Vater: Hast du mir nicht
auch einen Segen aufbehalten? Isaak antwortete:
Ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzt, und alle seine
Brüder ihm zur Knechtschaft unterworfen: mit Korn und
38 Wein versah ich ihn: sonach mein Sohn, was kann ich dir
noch thun? Und Esau sprach: Hast du denn nur einen
Segen, mein Vater? ich bitte dich, segne mich auch.
39 Und da er seine Stimme erhob, und weinte, ward Isaak
bewegt, und sprach: In der Fettigkeit der Erde und im
40 Thaue vom Himmel von oben her wird dein Segen sein.

Evangelium des hl. Lukas. 15. K. 11.—32. V.

11 In jener Zeit trug Jesus den Pharisäern und
Schriftgelehrten dieses Gleichniß vor: Ein Mensch

12 hatte zwei Söhne. Und es sprach der jüngere
von ihnen zu dem Vater: Vater, gib mir den
Antheil des Vermögens, der mir zukommt.
13 Und er theilte unter sie das Vermögen. Nach
wenigen Tagen nun nahm der jüngere Sohn Alles
zusammen, zog fort in ein fernes Land, und ver-
schwendete daselbst sein Vermögen durch ein schwel-
14 gerisches Leben. Nachdem er aber Alles verzehrt
hatte, entstand eine große Hungersnoth in jenem
15 Lande, und er fing an, Mangel zu leiden. Nun
ging er hin, und verdingte sich an einen Bürger
desselben Landes. Dieser schickte ihn auf seinen
16 Meierhof, die Schweine zu hüten. Und er wünschte
seinen Bauch mit den Träbern zu füllen, welche die
17 Schweine fraßen; aber Niemand gab sie ihm. Da
ging er in sich, und sagte: Wie viele Tag-
löhner im Hause meines Vaters haben Ueberfluß
18 an Brod, ich aber sterbe hier Hungers! Ich will
mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen,
und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich ver-
19 sündigt wider den Himmel und vor dir: ich bin
nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen; halte mich
20 wie Einen deiner Taglöhner. Und er machte
sich auf, und ging zu seinem Vater. Als er aber
noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater, und
ward vom Mitleid gerührt, und lief ihm entgegen,
21 und fiel ihm um den Hals, und küßte ihn. Der

Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe mich
versündiget wider den Himmel und vor dir; ich bin
22 nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen. Da sprach
der Vater zu seinen Knechten: Geschwind bringet
ihm das beste Kleid heraus, ziehet es ihm an,
und thuet einen Ring an seine Hand, und
23 Schuhe an seine Füße: bringet auch das gemästete
Kalb her, und schlachtet es; so wollen wir essen,
24 und fröhlich sein: denn dieser mein Sohn war todt,
und ist wieder lebendig geworden; er war ver-
loren und ist wieder gefunden worden. Und sie
25 fingen an, ein Freudenmahl zu halten. Es war
aber sein älterer Sohn auf dem Felde. Als er
nun kam, und sich dem Hause nahte, hörte er das
26 Saitenspiel und den Tanz. Da rief er Einen der
Knechte, und fragte ihn, was das wäre? Dieser
27 aber sprach zu ihm: Dein Bruder ist gekommen,
und dein Vater hat das gemästete Kalb schlachten
28 lassen, weil er ihn gesund wieder erhalten hat. Da
ward er zornig, und wollte nicht hineingehen.
Darum ging sein Vater heraus, und fing an, ihn
29 zu bitten. Er aber antwortete, und sprach zu seinem
Vater: Siehe, ich diene dir so viele Jahre, und
habe niemals dein Gebot übertreten; und nie hast
du mir einen Bock gegeben, daß ich mit meinen
30 Freunden ein Freudenmahl gehalten hätte: nachdem
aber dieser dein Sohn, der sein Vermögen mit Un-

lauteren verschwendet hat, gekommen ist, ließest du
31 ihm das gemästete Kalb schlachten. Er aber sprach
zu ihm: Mein Sohn, du bist immer bei mir, und
32 alles das Meinige ist dein: aber ein Freudenmahl
mußte gehalten werden, weil dieser dein Bruder
todt war, und wieder lebendig geworden ist, verloren
war, und wieder gefunden worden ist.

Bitte der Kirche.

Behüte, o Herr! Deine Familie mit beständiger Liebe, damit sie, wie sie blos auf die himmlische Gnade vertrauet, also auch durch den himmlischen Schutz beschirmet werde. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

18. **Betrachtung.** Petrus beweint seinen Fehler bitterlich. — Kaum hatte Petrus den Schwur gethan, und der Hahn das zweite Mal gekrähet, so erinnerte er sich auch an die Vorhersagung Jesu, daß er Ihn dreimal verleugnen würde. Nun stand er da mit Zittern und Beben, wie ein Mensch, der mit den wilden Wellen des Meeres lange gekämpft hat, und endlich von denselben an das Ufer hingeschleudert worden ist. Ach, wie schwer mag der Gedanke: Du hast deinen Herrn verleugnet, auf seinem Herzen gelegen haben! Doch mehr als Alles erschütterte ihn ein Blick von Jesu; denn der Herr wurde nun aus dem bedeckten Gange, der an den Vorhof stieß, herausgeführt, so daß Er Petrus sehen konnte. Der Blick Jesu begegnete dem Blicke Seines Verleugners, und weckte in seiner Seele die traurige Erinnerung an die Warnung seines Lehrers. Welch' ein Blick muß das gewesen sein! Ein Blick, der mehr sprach, als Worte sagen konnten; ein zwar ernsthafter, aber auch mitleids- und liebevoller, ein mit Sanftmuth vermischter Blick.

O, Petrus verstand die Absicht und den Ernst dieses Blickes in der ganzen Fülle seiner Kraft und Ueberzeugung. Alle seine guten, frommen Empfindungen erwachten in ihm. Er ging hinaus. Reue durchglühte sein Herz, und ein Strom von Thränen entquoll seinen Augen.

Der Herr sah den Petrus an, und er weinte bitterlich. O, welch' ein belehrendes Beispiel für mich! Seine Sünde war nicht die Folge eines überlegten Vorsatzes, sie war der Fehler seiner zu feurigen, zu unbesonnenen Gemüthsart. — Ach, auch Judas wurde sanft von Jesu angeblickt; aber der Blick der Liebe konnte sein Herz nicht rühren! Ich sehe, wie leicht der Mensch zur Sünde verleitet werden könne; aber eine vorsätzliche, durchdachte Sünde — wer bebet nicht bei diesem Gedanken? O, ich will keine Sünde begehen. Uebereilung kann mich so gut zum Bösen verleiten, wie vorsätzliche Ueberlegung. Wie nahe ist oft der Schritt von der ersten Aufwallung und Unbesonnenheit zur vorsätzlichen Uebertretung! Petrus bereute seine Sünde. Thränen der Reue, wie köstlich seid ihr! Ihr erweichet das Herz zur Buße, besänftiget Gott, und bessert den Sünder. Aber nur dann habt ihr vor Gott einen wahren Werth, wenn ihr von dem Vorsatze, nicht mehr zu sündigen, belebt seid. Besserung war die Folge der Thränen Petri. Jesus sagte zu ihm: Wenn du wirst bekehret sein, so stärke deine Brüder. Er that es; er war hinfort das Beispiel der Treue, der Standhaftigkeit für die ganze Kirche. Gib auch mir, o Gott, die Gnade, daß ich, wenn ich durch meine Fehler den Nächsten auf irgend eine Art geärgert habe, ihn durch die Besserung desselben erbaue.

Jesu, Du sahest Deinen Jünger an, und er vergoß bittere Thränen. Sieh' auch mich mit Huld an, wenn ich fehle, daß ich über meine Fehler weinen, sie bereuen kann, wie Petrus weinte und sie bereute; daß ich aufstehe von meinem Falle, wie er aufstand, und nie wieder zurückweiche von dem Wege der Tugend; sondern entschlossen und standhaft auf demselben dem Ziele meiner Bestimmung, der Seligkeit, entgegen wandle. Amen.

Am dritten Sonntag in der Faste, Okuli genannt.

Dieser Sonntag hat seinen Namen wieder von dem Anfange des Einganges zur heiligen Messe, der mit dem Worte Okuli beginnt, und ein Gebet der Seele ist, die von den Nachstellungen des Teufels errettet zu werden wünscht: „Meine Augen gehen immer nach dem Herrn; denn Er wird meine Füße aus dem Netze ziehen. Schaue auf mich und erbarme Dich meiner; denn ich bin einsam und arm. Zu Dir, o Herr! erheb' ich meine Seele; auf Dich, mein Gott, vertraue ich: laß mich nicht zu Schanden werden." (Ps. 24.) Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! sieh' gnädig auf die Gelübde der Demüthigen, und strecke den mächtigen Arm Deiner Majestät zu unserem Schutze aus, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Epistel des hl. Paulus an die Epheser. 5. K. 1.—9. V.

1 Brüder! Seid Nachahmer Gottes als die lieben Kinder:
2 und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt, und
Sich für uns als Gabe und Opfer hingegeben hat, Gott
3 zum lieblichen Geruche. Unlauterkeit aber und jede Unreinig-
keit oder Geiz werde unter euch nicht einmal genannt, wie
4 es Heiligen ziemt, noch (komme vor) Schamlosigkeit, noch
thörichtes Gerede, noch Possen, die ja zur Sache nicht ge-
5 hören, sondern vielmehr Danksagung. Denn das wisset und
erkennet, daß kein Unlauterer oder Geiziger, der
ein Götzendiener ist, ein Erbtheil an dem Reiche Christi
6 und Gottes habe. Lasset euch von Niemanden verführen mit
eitlen Worten: denn ihretwegen kommt der Zorn Gottes

7-8 über die Kinder des Unglaubens. Werdet also nicht ihre
Mitgenossen. Denn ihr waret einst Finsterniß, nun
aber seid ihr Licht im Herrn: wandelt als Kinder
9 des Lichtes. Die Frucht des Lichtes aber ist jede Güte
und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Betrachtungspunkte. Derjenige ahmet Gott nach, welcher in der Liebe wandelt — die Sünde meidet — und den Nächsten liebet.

Der Geiz zerstöret das christliche Leben, vernichtet die Gottseligkeit und macht unfähig für die ewige Seligkeit.

Das Christenthum verschafft die wahre Aufklärung — bewahrt die richtige Erkenntniß — und führt zur bleibenden Wahrheit.

Seufzer. O Gott! befreie mein Herz von aller unordentlichen Begierde zu zeitlichen Gütern und sinnlichen Lüsten. Setze Deine Furcht zur Wache vor meinen Mund, damit ich weder thörichte noch leichtfertige, und noch weniger schädliche und ärgerliche Worte rede, dadurch meinen Nächsten keinen Anlaß zum Falle gebe, und mich auch selbst nie durch verführerische Reden hintergehen und von Dir abwendig machen lasse.

Evangelium des hl. Lukas. 11. K. 14.—28. V.

14 In jener Zeit trieb Jesus einen Teufel aus, der
stumm war. Und als Er den Teufel ausgetrieben
hatte, redete der Stumme, und das Volk verwunderte
15 sich. Einige aber von ihnen sagten: Durch Beelze-
bub, den Obersten der Teufel, treibt Er die Teufel
16 aus. Andere versuchten Ihn, und forderten von
17 Ihm ein Zeichen vom Himmel. Als Er aber ihre
Gedanken sah, sprach Er zu Ihnen: Jedes Reich,
das wider sich selbst uneins ist, wird ver-



wüstet werden, und ein Haus wird über das andere
18 fallen. Wenn nun auch der Satan wider sich selbst
uneins ist, wie wird denn sein Reich bestehen, daß

ihr da saget, Ich treibe durch Beelzebub die Teufel
19 aus? Und wenn Ich durch Beelzebub die Teufel
austreibe, durch wen treiben denn eure Kinder sie
aus? Also werden sie selbst euere Richter
20 sein. Wenn Ich aber durch den Finger Gottes
die Teufel austreibe, so ist ja wahrhaftig das Reich
21 Gottes zu euch gekommen. Wenn der Starke be-
waffnet seinen Hof bewacht, so ist Alles sicher,
22 was er hat. Wenn aber ein Stärkerer, als er,
über ihn kommt, und ihn überwindet, so nimmt er
ihm seine ganze Waffenrüstung, auf welche er sich
23 verließ, und vertheilt seine Beute. Wer nicht mit
Mir ist, der ist wider Mich; und wer nicht
24 mit Mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der
unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist,
wandert er durch dürre Orte, und suchet Ruhe;
und weil er sie nicht findet, spricht er: Ich will in
mein Haus zurückkehren, von dem ich ausgefahren
25 bin. Und wenn er kommt, findet er es mit Besen
26 gereinigt und geschmückt. Dann geht er hin, nimmt
noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind
als er; und sie gehen hinein, und wohnen daselbst:
und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger,
27 als die ersten.*) Es geschah aber, als Er dieß
redete, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme,

*) Von da an beginnt das Evangelium für das hl. Rosenkranzfest.

und sprach zu Ihm: Selig ist der Leib, der Dich
getragen hat, und die Brüste, die Du gesogen hast!
28 Er aber sprach: Ja, freilich sind selig, welche
das Wort Gottes hören, und dasselbe
beobachten.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Herr Jesus Seine Ehre gegen die Beschuldigungen Seiner Feinde vertheidiget und den Zustand eines Menschen schildert, der nach verziehener Sünde wieder in die alte Sünde zurückfällt.

Glaubenslehre. Jesus ist der Herr über den Satan.

Der Satan kann, mit Zulassung Gottes, selbst dem Leibe des Menschen schaden.

Der Zustand eines Sünders, der nach erlangter Verzeihung in seine vorige Sünde zurückfällt, ist viel ärger, als sein früherer Sündenzustand.

Sittenlehre. Bei Vertheidigung unserer Ehre sollen wir mit Schonung gegen den Nächsten zu Werke gehen.

Wir sollen ohne hinreichenden Grund nie ein schlimmes Urtheil fällen.

Wir sollen Maria als die Mutter Jesu loben.

Vorsatz. Ich will nie freventlich urtheilen.

Ich will mich jederzeit ernstlich bemühen, meine in der heiligen Beichte gefaßten Vorsätze getreu zu erfüllen.

Betrachtungspunkte. Jesus beweist durch das Austreiben des Teufels, daß es Teufel gibt (den Unwissenden gegenüber), daß der Teufel stumm mache (den Ungläubigen gegenüber), daß Er als Gott der Herr des Satans sei (den Abergläubischen gegenüber). — Unter den Teufeln gibt es eine eigene Versuchungsweise, eine eigene Art Bosheit und List. — Der rückfällige Mensch ist mehr zu bedauern, als derjenige, der noch nie begonnen hat, denn er ist schwächer, muthloser und verlassener von Gott. — Die wahre Gottesfurcht allein gibt Ruhe, Hoffnung, Seligkeit. — Das beste Mittel,

die Liebe Jesu zu erlangen, ist: das Wort Gottes anhören, es behalten und dann beobachten.

Warum plagen und versuchen die bösen Geister die Menschen?

1. Aus Haß gegen den Schöpfer und die Geschöpfe, 2. weil sie die Menschen beneiden, 3. aus Verzweiflung.

Warum läßt es Gott zu, daß sie die Menschen so sehr versuchen?

1. Um sie im Glauben zu stärken, 2. um sie wachsamer zu machen, 3. um sie in der Tugend zu üben, 4. um sie zum Vertrauen auf Gott in der Selbstkenntniß zu führen.

Zu welchen Sünden verleiten sie besonders?

Nach dem Urtheile eines Gottesgelehrten reizt Luzifer zum Stolze, Mammon zum Geize, Asmodäus zur Unlauterkeit, Beelzebub zum Neide, Beelfegor zum Fraße und zur Völlerei, Satan zum Zorne und Behemoth zur Trägheit. [1])

Was wird hier unter dem stummen Teufel verstanden?

Der böse Feind, welcher Diejenigen, die er in Besitz genommen, d. h. besessen hat, dergestalt leiblich plagt und quält, daß er sie stumm, ja wohl auch rasend macht. Geistiger Weise macht der Teufel den Menschen stumm, welchem er die Schamhaftigkeit benimmt, wenn er die Sünde begeht, und wenn er dieselbe beichten will, damit er sie verschweige, wieder gibt; er macht ferner stumm die nachlässigen Eltern und Hausväter, die zu allen Fehlern ihrer Untergebenen und Angehörigen schweigen, und die in Feindschaft Lebenden, die sich daher gar nicht begrüßen.

Wie treibt Christus auch jetzt noch stumme Teufel aus?

Durch Seine Gnade, mit welcher Er den Sünder erleuchtet, die Sündhaftigkeit seines Thuns und Lassens

---

[1]) S. Frayd 221.

einzusehen und lebhaft zu erkennen, daß die Sünden, die er in der Beichte verschweigt, einst der ganzen Welt werden offenbar werden; und durch die Er ihm Muth macht, die falsche Schamhaftigkeit zu überwinden. *Schäme dich doch nicht, Dasjenige einem Menschen zu bekennen, was du mit einem oder vielleicht mit und vor vielen Menschen zu thun dich nicht geschämt hast, sagt der hl. Augustin. Sage bei dir: dem Teufel, der mich zur Sünde gebracht hat, zum Trotze, und Gott, Den ich beleidigt habe, zu Liebe, will ich mich jetzt selbst beschämen und meine Sünden offenherzig beichten. Auf solche Art wirst du selbst mit der Gnade Gottes den stummen Teufel austreiben und bei Gott Gnade finden. Oder willst du deine Sünden lieber mit in die Hölle nehmen?!

Wodurch hat Christus den Juden bewiesen, daß Er die Teufel nicht durch Beelzebub austreibe?

Dadurch, daß Er ihnen 1. zeigte, das Reich der Teufel würde nicht lange bestehen, wenn Einer den Anderen verjagte; 2. daß Er ihnen sagte, wenn sie zugestehen (wie sie auch wirklich thaten), daß ihre Söhne die Teufel nicht durch Beelzebub austreiben, so könnten sie auch Ihm dieß mit Recht nicht ausbürden; 3. durch Sein ganzes Leben und durch Seine Werke, die dem Teufel geradezu zuwider waren, und durch welche des Teufels Werke vernichtet werden. *Wider alle Verleumdungen gibt es keine bessere Vertheidigung, als ein unschuldiges Leben; und für die unschuldig Verleumdeten gibt es keinen besseren Trost und keine bessere Ermuthigung, als an Christum zu denken, Der ungeachtet Seiner Heiligkeit von den Lästerzungen nicht verschont, sondern beschuldigt wurde, daß Er die Teufel im Namen des Obersten der Teufel austreibe, aber dieß Alles mit Geduld ertrug, nicht Böses mit Bösem vergalt, vielmehr Seinen Verleumdern und Lästerern fortwährend die größten Wohlthaten erwies, sie über das Reich Gottes belehrte, ihre Kranken heilte u. s. f.

— Andere verlangten von Jesus ein Zeichen am Himmel, aber Jesus wirkte ihnen keines, weil Er wußte, daß sie nur aus eitler Neugierde, oder gar um Ihn zu Schanden zu machen und Seiner zu spotten (da sie voraussetzten, Er werde keines wirken können), nicht aber um an Ihn zu glauben (was sie schon wegen Seiner anderen Wunder hätten thun können), diese Bitte an Ihn stellten. Die Spötter sind ein Gräuel in den Augen des Herrn; den Einfältigen und Sanftmüthigen nur gibt Er Seine Gnade.[1])

Wer ist der starke Bewaffnete?

Der böse Geist, der so genannt wird, weil er noch den Verstand und die Kräfte der Engel besitzt, die Naturkräfte viel vollkommener kennt und leichter benützen kann als der Mensch, und insoferne auch durch vielfältige Erfahrungen wohl geübt, den Menschen, wenn es Gott zuläßt, auf allerlei Art schaden kann, wozu ihm auch seine Bosheit und sein Haß gegen Gott und die Menschen beständigt antreibt.

Welche sind die Waffen des Teufels?

Seine **Schlauheit**, durch welche er die Menschen so zu betäuben und zu verblenden weiß, daß sie die Größe ihrer Sünden und die üblen Folgen derselben nicht einsehen. Er bekämpft uns auch durch unsere bösen Neigungen, wie schon oben bemerkt worden; ferner bedient er sich des Müssigganges, böser Gesellschaft, der Trägheit im Gebete 2c. als Waffen, uns zu bekriegen und zu stürzen. Sein stärkster Rüstzeug aber, worauf er sich am meisten verläßt, ist das **menschliche** Ansehen, und jenes bekannte: „Was werden die Leute sagen?" denn die Meisten weichen deßwegen vom Wege der Tugend ab, oder treten ihn nicht an, damit sie von den bösen Menschen nicht verspottet werden.

---

[1]) Spr. 3, 32, 34.

Wer ist der Stärkere, Der dem Teufel seine Waffenrüstung genommen hat?

Christus der Herr, Der in die Welt gekommen, um die Werke und das Reich des Teufels zu zerstören, [1]) und diesen Fürsten der Finsterniß von der Welt hinauszustoßen, [2]) oder die Menschen zu erlösen und von der Macht des Satans zu befreien. Der Teufel, sagt der hl. Augustin, besaß das Menschengeschlecht und behielt vermöge der Sünde die Schuldigen; er herrschte in den Herzen der Ungläubigen; aber durch den Glauben an Christum, Seinen Tod und Seine Auferstehung werden Tausende von der Herrschaft des Teufels befreit, dem Leibe Christi eingefügt, und unter einem so großen Haupte als treue Glieder durch den Einen Geist belebt. Fürchten wir uns also ja nicht vor dem Teufel und seinen Nachstellungen: wenn wir an Christum glauben, so werden wir durch Sein Leiden und Sterben von der Herrschaft des Teufels erlöst, werden Glieder Seines Leibes, und von Seinem Geiste belebt, und erhalten von Ihm die Gnade, durch welche wir alle Nachstellungen und Eingebungen des Teufels leicht überwinden können!

Warum sagt Christus: Wer nicht für Mich ist, ist wider Mich?

Er will damit sagen: Ihr Pharisäer, die ihr Lehrer des Volkes, aber nicht mit Mir sein wollet, Ich sage euch, daß jeder Lehrer, der nicht ausschließlich und entschieden für Meine Lehre ist, nothwendig Mein Gegner ist, und daß jeder Lehrer, der nicht das Volk in Mein Reich sammelt, es zerstreut, und wie eine zerstreute Heerde dem Verderben hingibt. Zwischen der Wahrheit und dem Irrthume, zwischen Christo und dem Satan gibt es kein Mittelding. Wir sind entweder Gottes oder des Satans, ein Drittes gibt es nicht. Dieß haben sich alle Jene wohl zu merken, welche meinen, man könne es halb mit

---

[1]) Joh. 3, 8. — [2]) Joh. 12, 31.

der Welt und halb mit Gott halten, und dennoch selig werden.

Warum heißt es: Der unreine Geist wandere durch dürre Orte, suche Ruhe und finde sie nicht?

Die Teufel haben keine Ruhe, sondern werden ewig gepeinigt; aber ihr böser Wille erhält Befriedigung und gleichsam Ruhe, wenn er dem Menschen schaden kann, was natürlich unmöglich ist, wenn sie von Gott an dürre Orte getrieben, oder der Macht und Gelegenheit, den Menschen zu schaden, beraubt werden; denn in diesem Falle suchen sie zu schaden und können es nicht, d. i. suchen Ruhe und finden sie nicht.

Was heißt das: Ich will in das Haus zurückkehren rc.?

Es heißt: ich will in die Seele zurückkehren, die ich verlassen habe. Und wenn er zurückkehrt, so findet er sie leer, mit Besen gereinigt und geschmückt, d. i. leer an Gnaden und Tugend, wie ausgekehrt, und als schöne, bequeme Wohnung für ihn bereitet.

Warum heißt es: Dann werden die letzten Dinge ärger, als die ersten?

1. Weil bei Demjenigen, der in eine Sünde zurückfällt, zu befürchten ist, daß er bald auch viele andere Sünden begehe; 2. weil das Aufstehen vom Falle oder das Verlassen der Sünde das zweite Mal viel schwerer ist, als das erste Mal, und immer schwerer wird, je öfter man sündigt; 3. weil Gefahr vorhanden ist, daß die Sünde zur Gewohnheit und die Wiederumkehr fast unmöglich werde, und 4. daß der Sünder sein Herz ganz verstocke, die Stimme Gottes gar nicht mehr höre, und so ewig verloren gehe.

Warum wird das Weib, welches unter dem Volke Christum gepriesen hat, besonders erwähnt?

Dieß geschieht, wie der ehrwürdige Beda sagt, zum ewigen Ruhme dieses Weibes, welches Christum öffentlich

und unerschrocken selig gepriesen hat, während die Pharisäer und Vornehmsten der Juden Ihn auf das Schmählichste lästerten und versuchten.

Warum sprach Christus Diejenigen selig, welche das Wort Gottes beobachten?

Weil es, wie oben gesagt worden, zur Seligkeit nicht genug ist, das Wort Gottes nur anzuhören, sondern auch erfordert wird, dasselbe im Werke zu erfüllen. Christus wollte durch diese Antwort zu verstehen geben, daß Seine Mutter nicht sowohl deßwegen selig zu sprechen sei, weil sie Ihn, den Sohn Gottes empfangen, geboren und erzogen habe, sondern vielmehr weil sie sich allezeit beflissen, das Wort Gottes in ihrem Herzen zu bewahren und ihr Leben darnach einzurichten.

Anmuthung. O Herr Jesu, Du wahres Licht! erleuchte die Augen meiner Seele, daß ich mich niemals vom bösen Geiste so verblenden lasse, daß ich die Verwerflichkeit und Strafbarkeit des Bösen nicht mehr erkenne, das Gefühl der Scham ablege und mich gegen Deinen Willen versündige, noch auch, daß ich mich durch falsche Schamhaftigkeit abhalten lasse, die begangenen Sünden dem Beichtvater, der Deine Stelle vertritt, zu bekennen, und auf dem einmal betretenen Wege des Guten fortzugehen. Stärke mich auch, o Jesu, Du Stärke der Heiligen! mit Deiner Gnade, daß ich im Stande sein möge, durch stete Wachsamkeit und fleisige Aufmerksamkeit auf mich selbst, durch Bekämpfung meiner bösen Neigungen, durch Vermeidung des Müssigganges und böser Gesellschaften, der Trägheit im Gebete u. s. w., insbesondere aber durch Verachtung des menschlichen Ansehens dem Teufel seine Waffen zu nehmen, und behüte mich vor jedem Rückfalle in die Sünde, damit ich nicht verloren gehe, sondern mit Dir im Himmel mich einst ewig erfreuen möge. Amen.

19. **Betrachtung.** Jesus wird dem Pilatus überliefert. — Kaum war der Tag angebrochen, als der hohe Rath sich wieder, und zwar weit zahlreicher, als das erste Mal, versammelte, um das über Jesum schon gehaltene Verhör noch einmal durchzusehen und das Todesurtheil, welches über Ihn gesprochen war, noch feierlicher und rechtskräftiger durch den Ausspruch des Landpflegers zu machen. Pilatus sollte das Werkzeug der Bosheit sein, durch welches der hohe Rath seine mörderischen Absichten gänzlich befriedigt und seinen Zweck erreicht sehen wollte.

Die Ankläger gingen aber nicht in den Palast des Landpflegers hinein, damit sie sich nicht verunreinigten, und so gehindert würden, das Osterfest zu halten. Einen Heiden anzurühren und in einem Hause mit ihm zu wohnen, das hielten sie für eine Verunreinigung. Das Gesetz hatte zwar den Juden verschiedene Gebräuche und Vorschriften auferlegt; aber die Pharisäer übertrieben Alles mit kleinlicher Gewissenhaftigkeit; waren jedoch desto unbekümmerter, wenn es Gesetze der Nächstenliebe, der Billigkeit und Gerechtigkeit betraf.

Pilatus ging also selbst auf den freien Platz vor seinem Palaste zu ihnen hinaus, wo die öffentlichen Gerichte gehalten wurden. Was habt ihr für eine Klage wider diesen Menschen vorzubringen? sprach er zu ihnen. — Wenn Dieser, antworteten sie, kein Uebelthäter wäre, so würden wir Ihn dir nicht überantwortet haben. Wie unverschämt und trotzig! Ihre Frechheit geht so weit, daß der Richter nicht einmal fragen soll, warum sie den Angeklagten zu ihm brächten. O, er wußte wohl, daß sie Ihn nur aus Neid überantwortet haben. Aber diese verdorbenen Menschen, die so streng in Rücksicht der Gebräuche ihrer Religion*) waren, setzten sich über alle Pflichten des Rechtes und des Gewissens hinweg, und wollten dem Angeklagten nicht einmal eine Vertheidigung und Rechtfertigung zulassen.

---

*) Religion heißt hier die Art, Gott zu dienen, Ihn zu verehren und anzubeten.

So ist oft der Mensch in Kleinigkeiten pünktlich, in wichtigen Pflichten leichtsinnig. — O, dieser Geist herrscht nicht selten selbst unter Christen. Ein Gebet, welches sie täglich verrichten, einmal auszulassen, darüber würden sie sich ein Gewissen machen; aber die Ehre des Nächsten zu kränken, ihn zu verfolgen, daraus machen sie sich nichts. Ja, sie glauben oft, viel besser als Andere zu sein. — Sie mögen immerhin das Eine thun; aber sie sollen um dessentwillen das Andere nicht unterlassen; immerhin streng und gewissenhaft ihre gewohnten Religionsübungen beobachten; aber sie sollen eben so streng und gewissenhaft die anderen Pflichten: der Nächstenliebe, der Sanftmuth, des Wohlthuns, der Billigkeit und Gerechtigkeit erfüllen. Der wahre Christ ist sorgfältig, Alles zu thun, was Gottes Gebote befehlen. Er hält alle Pflichten für streng verbindlich; er hat nicht den Wahn, daß, wenn man einige erfüllt, es nicht so viel auf sich habe, wenn man andere verletzt. Er weiß, daß man für die Verletzung eines Gebotes nicht durch die Beobachtung eines anderen gleichsam eine Vergütung und einen Ersatz leisten könne. Er ist beides: aus Ueberlegung religiös[1]) und aus Religion gewissenhaft, aber auch menschenfreundlich, liebevoll, gerecht, schonend gegen den Nächsten.

Mein Gott! keine Theilung der Obliegenheiten kann von Dir gebilligt werden. Die Liebe ist der Grund aller Pflichten. Wer Dich liebt, hält Alles, was Du befiehlst, und vermeidet Alles, was Du verbietest. Wer sagt: Ich liebe Gott, und hasset seine Brüder, der treibt mit Gottes Wort Spott, und reißt es ganz darnieder. O, diese Gesinnungen präge mir tief ein, damit ich im ganzen Sinne des Wortes ein Christ, d. i. vollkommen in der Beobachtung Deiner Gebote sei. Amen.[2])

---

[1]) Religiös heißt hier, Hochachtung gegen Gott haben; Religion, aus Hochachtung und Liebe zu Gott gewissenhaft sein.
[2]) Les. a. d. Nachf. Chr. II., 2.

Am Montag nach dem dritten Fastensonntag.

Lektion aus dem vierten Buche der Könige. 5. K. 1.—15. V.

1 In jenen Tagen war Naaman, der Heeresfürst des Königs
von Syrien, ein großer Mann bei seinem Herrn, und ge-
ehrt; denn durch ihn gab der Herr Heil in Syrien; und
2 der Mann war tapfer und reich, aber aussätzig. Und es
waren aus Syrien Räuber ausgezogen, und führten aus dem
Lande Israel gefangen ein kleines Mägdlein: die war im
3 Dienste bei dem Weibe Naamans. Und sie sprach zu ihrer
Frau: O daß mein Herr bei dem Propheten wäre, der
zu Samaria ist: wahrlich, er heilte ihn von dem Aus-
4 satze, den er hat. Da ging Naaman hin zu seinem Herrn,
und berichtete ihm, und sprach: So und so hat das Mägd-
5 lein geredet aus dem Lande Israel. Und der König von
Syrien sprach zu ihm: Ziehe hin, ich will einen Brief senden
an den König von Israel. Und er zog hin und nahm mit
sich zehn Talente Silbers, und sechstausend Goldstücke, und
6 zehn Wechselkleider, und brachte den Brief an den König
von Israel, also lautend: Wenn du diesen Brief bekommst,
so wisse, daß ich zu dir gesandt Naaman, meinen Knecht,
7 damit du ihn heilest von seinem Aussatze. Da nun der
König von Israel den Brief gelesen, zerriß er seine
Kleider, und sprach: Bin ich denn Gott, daß ich tödten
und lebendig machen kann, weil dieser zu mir sendet, daß
ich den Mann von seinem Aussatze heile? Merket und
sehet, wie er Ursachen wider mich suchet. Als das Eliseus
8 der Mann Gottes, hörte, daß nämlich der König von Israel
seine Kleider zerrissen, sandte er zu ihm, und sprach: Warum
hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen,
damit er erfahre, daß ein Prophet in Israel ist. Also kam
9 Naaman mit Rossen und Wagen, und stand vor der Thüre
10 des Hauses des Eliseus. Und Eliseus sandte einen Boten
zu ihm, und sprach: Geh' hin, und wasche dich sieben
11 Mal im Jordan und dein Fleisch wird wieder gesund und
du rein werden. Da ward Naaman zornig, und zog weg,

und sprach: Ich meinte, daß er herausginge zu mir, und
hinstände, und den Namen des Herrn, seines Gottes, anriefe,
und mit seiner Hand die Stätte des Aussatzes berührte,
12 und mich heilte. Sind nicht Abana und Pharphar, die Flüsse
von Damaskus, besser, denn alle Wasser Israels, daß ich
13 mich darin waschen und rein werden soll? Als er sich nun
wandte und fortging im Unwillen, da traten seine Knechte
zu ihm und sprachen: Vater! Wenn dir der Prophet
etwas Großes geheißen hätte, wahrlich, du hättest es thun
müssen: wie vielmehr, da er dir nun gesagt hat: Wasche
14 dich, so wirst du rein werden! Da zog er hinab und
wusch sich im Jordan sieben Mal nach dem Worte des
Mannes Gottes, und sein Fleisch ward wieder hergestellt
wie das Fleisch eines kleinen Knaben, und er ward
15 rein. Da kehrte er zurück zu dem Manne Gottes mit
seinem ganzen Gefolge, und kam, und stand vor ihm, und
sprach: Wahrlich, ich weiß, daß kein anderer Gott
ist auf der ganzen Erde, als nur in Israel!

Evangelium des hl. Lukas. 4. K. 23.—29. V.

23 In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern:
Ihr werdet Mir freilich jenes Sprüchwort sagen:
Arzt, heile dich selbst! Die großen Dinge, von
denen wir gehört, daß sie in Kapharnaum geschehen
24 sind, thu' auch hier in Deiner Vaterstadt! Er aber
sprach: Wahrlich, sag' Ich euch: Kein Prophet
ist angenehm in seinem Vaterlande. In
Wahrheit sag' Ich euch: Viele Witwen waren
zur Zeit des Elias in Israel, als der Himmel drei
25 Jahre und sechs Monate verschlossen war, da über
das ganze Land eine große Hungersnoth kam: aber
zu keiner von ihnen ward Elias gesendet, sondern

zu einer Witwe nach Sarepta in der Landschaft
26 von Sidon. So waren auch zur Zeit des Pro-
pheten Eliseus viele Aussätzige in Israel, aber
keiner von ihnen wurde gereinigt, sondern Naaman,
27 der Syrer. Und alle in der Synagoge wurden
28 voll des Zornes, als sie dieß hörten. Und sie
standen auf, und stießen Ihn zur Stadt hinaus,
und führten Ihn auf die Anhöhe des Berges, auf
welchen ihre Stadt gebaut war, um Ihn hinab-
29 zustürzen. Er aber schritt mitten durch sie hin
und ging hinweg.

Bitte der Kirche.

O Herr! komm' uns mit Deiner Barmherzigkeit zu Hilfe, damit wir von den bevorstehenden Gefahren unserer Sünden durch Deinen Schutz errettet und durch Deine Errettung selig werden. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

20. Betrachtung. Erstes Verhör Jesu vor Pilatus. — Die Hohenpriester und Aeltesten wußten wohl, daß sie bei Pilatus, als einem Heiden, nichts ausrichten würden, wenn sie Jesum als einen Mann, Der ihre Religion antastet, als einen Gotteslästerer verklagten. Was bekümmerte sich der Heide um ihre Religionsstreitigkeiten?

Sie gaben also der Sache eine andere Wendung, und beschuldigten Jesum der Aufwiegelung des Volkes. Wir wissen, sprachen sie, zuverlässig, das Er das Volk aufwiegelt, daß Er gesagt hat, man dürfe dem Kaiser keinen Tribut mehr geben, Er sei Christus, der König.

Pilatus: So bist Du der König der Juden.

Jesus: Ich bin's.

Die Hohenpriester beharren auf ihrer Anklage. Jesus schweigt. Dieß befremdet den Pilatus. Er spricht daher zu Jesus voll Verwunderung: Antwortest Du nichts? Höre, welche Verbrechen man Dir zur Last legt! Jesus schweigt. Die Befremdung des Landpflegers stieg auf's Höchste. Er wollte daher Ihn abgesondert von dem Volke allein verhören. Er ging in den Palast, und ließ Jesum hineinführen. Die Ankläger bleiben auf dem Richtplatze nicht ohne Besorgniß, der Unschuldige möchte ihren Händen entrissen werden. Hier fragt nun Pilatus Jesum: Also bist Du wirklich der Judenkönig?

Jesus: Sprichst du das von dir selbst, oder haben es dir Andere von Mir gesagt?

Pilatus: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben Dich mir überantwortet. Was ist an der ganzen Sache?

Jesus: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre es ein blos irdisches Reich, so würden Meine Unterthanen sich widersetzt haben, daß Ich nicht in die Hände der Juden falle; so aber ist Mein Reich nicht von hienieden.

Pilatus: So bist Du doch ein König?

Jesus: Ich bin's. Zu dem Ende bin Ich geboren und in die Welt gekommen, daß Ich der Wahrheit Zeugniß gäbe. Ein Jeder, der es mit der Wahrheit hält, hört auf Meine Stimme, ist Mein Unterthan.

Pilatus: Was ist die Wahrheit?

Gleichsam als wollte er sagen: Du solltest die Wahrheit ergründet haben, über welche unsere Philosophen noch nie haben einig werden können? — Er wartete die Antwort nicht ab, sondern ging hinaus zur Versammlung, und sprach: Ich finde keine Schuld an Ihm.

Diese feierliche Aussage war ein Donnerschlag für die Hohenpriester und Aeltesten. Sie fürchteten, die Unschuld möchte siegen. Sie wiederholten also die Anklage: Er wiegle das Volk auf, Er breite Seine Lehre in ganz

Judäa aus; in Galiläa habe Er angefangen, und sei bis hierher gekommen. Als Pilatus das Wort Galiläa hörte, fragte er, ob Jesus ein Galiläer wäre? und als er vernahm, daß Jesus wirklich aus dem Gebiete des Herodes sei, schickte er Ihn dem Herodes zu, um diesem die Untersuchung der Sache zu überlassen. So glaubte er, aus aller Verlegenheit zu kommen. Hiermit endigte sich das Verhör bei Pilatus.

Welch' ein Unterschied des Charakters der Anklagenden, des Richters und des Angeklagten. — Jene sind unruhig aus Furcht, ihre Absichten dürften nun ganz vereitelt werden, der Richter ist in Verlegenheit; er wollte gerne den Unschuldigen retten, aber er hatte nicht genug Muth dazu. Nur der Angeklagte steht voll erhabener Ruhe da, mit dem hohen Bewußtsein Seiner Unschuld. Er will den Willen Seines himmlischen Vaters erfüllen. Er wird geopfert, weil Er es Selbst gewollt, um uns zu erlösen von der Strafe der Sünde. — O wie gefährlich sind die Irrwege des Lasters! Wie gerade ist der Weg der Tugend! Der Tugendhafte allein kann bei allen Vorfällen des Lebens gelassen und ruhig sein.

Dieß warst Du, göttlicher Erlöser; auch in den Banden behauptest Du die Wahrheit, Deine Königswürde. Ich bete Dich an als meinen Herrn und König, Deine Gesetze sind wohlthätige Vorschriften, sind Beförderungsmittel meiner Tugend, meiner zeitlichen und ewigen Glückseligkeit. Als Dein Unterthan will ich mich gerne Deiner Herrschaft, Deiner Leitung und Führung überlassen. Was Dir gefällt, gefalle auch mir. O, daß Dein Reich sich immer weiter verbreitete; die Erde würde ein Wohnhaus der Unschuld, des Friedens, der wahren Eintracht und Ruhe sein. Bewahre mich vor der Gleichgiltigkeit gegen die Wahrheiten Deiner heiligen Religion, und vor der Lauigkeit in Beobachtung desjenigen, was sie mich lehrt, damit ich einst auch ein Mitglied des ewigen Reiches werde, welches Du uns durch Dein Leiden und Sterben so theuer erkauft hast. Amen.

Am Dienstag nach dem dritten Fastensonntag.

Lektion aus dem vierten Buche der Könige. 4. K. 1.—7. V.

1 In jenen Tagen schrie ein Weib den Propheten Eliseus
an, und sprach: Dein Knecht, mein Mann, ist
gestorben, und du weißt, daß dein Knecht den Herrn
fürchtete: und siehe: nun kommt der Gläubiger, um meine
2 zwei Söhne zu nehmen, auf daß sie ihm dienen. Und Eliseus
sprach zu ihr: Was willst du, daß ich dir thue? Sag' mir,
was hast du in deinem Hause? Diese aber antwortete:
3 Ich, deine Magd, habe nichts in meinem Hause, außer
ein wenig Oel, womit ich mich salbe. Und er sprach zu
ihr: Gehe hin, und borge von allen deinen Nachbarn
4 leere Gefäße, nicht wenige: und gehe hinein, und verschließe
deine Thüre, wenn du darin bist, du und deine Söhne: und
gieße alsdann in alle diese Gefäße, und wenn sie voll sind,
5 nimm sie! Also ging das Weib hin, und schloß die Thüre
hinter sich und ihren Söhnen: und diese brachten die Gefäße,
6 sie aber goß hinein. Und als die Gefäße voll waren, sprach
sie zu ihrem Sohne: Bring' mir noch ein Gefäß. Er
7 aber antwortete: Ich habe keines. Und es stand das
Oel. Da kam sie, und zeigte es dem Manne Gottes an:
und er sprach: Gehe hin, und verkaufe das Oel, und
bezahle deinen Gläubiger: ihr aber, du und deine
Söhne, lebet von dem Uebrigen.

Anmuthung. Siehe da, wie der Herr den Seinigen hilft! Als die Noth dieser Witwe am größten war, war ihr die Hilfe Gottes am nächsten. So läßt Er auch bei uns manchmal, um uns zu prüfen, das Elend und die Drangsale auf's Höchste kommen, halten wir aber die Prüfung aus, verlieren wir auch in solchen Fällen das Vertrauen auf Ihn nicht, so läßt Er es gewiß an Seiner Hilfe nicht mangeln; denn Er ist noch der alte Gott, Sein Arm ist nicht verkürzt, und Seine

Güte hat nicht abgenommen. Vertrauet darum in allen eueren Nöthen auf den Herrn (besonders wenn ihr das Unglück habt, Witwen oder Waisen zu sein), und Er wird euch nicht zu Schanden werden lassen!

Evangelium des hl. Matthäus. 18. K. 15.—22. V.

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern:
51 Hat dein Bruder wider dich gesündiget,
so geh' hin und verweise es ihm zwischen dir und
ihm allein. Gibt er dir Gehör, so hast du deinen
16 Bruder gewonnen: gibt er dir aber kein Gehör,
so nimm noch Einen oder Zwei zu dir, damit die
ganze Sache auf dem Munde zweier oder dreier
17 Zeugen beruhe. Hört er auch diese nicht, so sag'
es der Kirche; wenn er aber die Kirche nicht hört,
so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.
18 Wahrlich, sag' Ich euch, Alles, was ihr auf Erden
binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden
sein; und Alles, was ihr auf Erden auflösen werdet,
das wird auch im Himmel aufgelöset sein. Aber=
19 mals sag' Ich euch: Wenn Zwei aus euch auf
Erden einstimmig sein werden über was immer
für eine Sache, um die sie bitten wollen, so wird
es ihnen von Meinem Vater, Der im Himmel ist,
20 gegeben werden. Denn wo Zwei oder Drei ver=
sammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten
21 unter ihnen. Alsdann trat Petrus zu Ihm und
sprach: Herr, wie oft soll ich meinem Bruder ver=

geben, wenn er wider mich sündigt? Siebenmal?
22 Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: Nicht sieben-
mal, sondern siebenzigmal siebenmal.

Bitte der Kirche.

Vertheidige uns, o Herr! durch Deinen Schutz, und bewahre uns vor aller Ungerechtigkeit. Wir bitten Dich darum durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

21. Betrachtung. Jesus vor Herodes. — Jesus ward also als ein Galiläer zu Herodes, einem ausgearteten, grausamen und verschlagenen Fürsten, geführt. Dieser freute sich, Jesum zu sehen. Es war aber nicht die Freude des Tugendhaften, der die Gelegenheit, sich zu belehren und zu erbauen, benützt; sondern die Freude der leichtsinnigen Neugierde, die sich einige vergnügte Augenblicke zu verschaffen hofft. Herodes hatte viel von den Wundern Jesu gehört; er glaubte sogar, daß Jesus etwa der von den Todten auferstandene Johannes wäre, den er im Kerker enthaupten ließ. Er und sein Gefolge ist nun auf das, was Jesus reden oder thun werde, voll gespannter Aufmerksamkeit und Erwartung. Dieser gibt sich aber gar keine Mühe, den Fürsten für Sich einzunehmen, oder zum Mitleide zu bewegen. Er schweigt. Herodes redet Ihm herablassend zu, äußert den Wunsch, von Ihm ein Wunder zu sehen, und thut viele neugierige Fragen an Ihn. Jesus schweigt. Dieses ununterbrochene Stillschweigen, wodurch sich der Gefangene in Seiner ganzen Erhabenheit zeigte, hielt Herodes für Blödsinnigkeit. Da er sich in seiner Erwartung betrogen fand, rächte er sich, dafür durch die schnödeste Verachtung. Er spottete Seiner als eines Wahnsinnigen, und verhöhnte Ihn mit seinen Hofleuten. Er läßt Ihm ein weißes Kleid anlegen, wie es die römischen Jünglinge zu tragen pflegten, wenn sie sich in Rom um Ehrenstellen bewarben, und in dieser

Tracht als einen Afterkönig der Juden zu Pilatus zurückführen. Jesus schweigt und läßt stillschweigend Alles an Sich geschehen, was der Stolz des in seiner Erwartung betrogenen Herodes, und der mordsüchtige Grimm der Hohenpriester sich zu erlauben erfrechte. — Wie wahr ist, was der Prophet Isaias sagte: Er ward geopfert, weil Er es Selbst gewollt hat!

Heiland! ach! in welche Hände mußtest Du, der Unschuldigste kommen! — Von einem Wollüstlinge wardst Du verhöhnt, von ruchlosen Menschen verspottet! Und Du schwiegst! Sollten diese Leichtsinnigen an Deinem erhabenen Stillschweigen nicht Deine göttliche Größe erkennen? Ich erkenne sie. O, möchten alle Menschen durch ihre Anbetung, durch ihre Huldigung die Schande, die sich die Menschheit durch ihr unwürdiges Betragen gegen Dich zugezogen hat, tilgen können! Nimm meine Verehrung, meine Anbetung, die ich Dir voll ehrfurchtsvoller Demuth bringe, wohlgefällig an.

Du hast sonst oft mit Hilflosen, mit Zöllnern und Sündern geredet; auf Fragen der Wahrheitsliebe, der Sorge für das Heil, der Lernbegierde allemal Antwort gegeben. Aber die Fragen des stolzen Uebermuthes würdigst Du keiner Antwort. Rede mit mir durch Deine Erleuchtungen und Einsprechungen: gehorsam will ich auf Deinen Willen horchen und ihn pünktlich befolgen. Rede, o Herr! denn Dein Diener hört darauf, sage ich mit Samuel.

Du thatest kein Zeichen vor Herodes. Du brauchtest Deine Allmacht nur zur Offenbarung Deiner Herrlichkeit, zur Hilfe der Elenden, die an Dich glaubten; aber nie zum Zeitvertreibe eines eitlen, müssigen, neugierigen Thoren. Wer Deine Lehre nicht für wahr hält, nicht an dieselbe glaubt, nicht darnach lebt, dem werden auch Wunder nichts helfen. Ich glaube an Dich mit der innigsten Ueberzeugung. Ich bedarf keines anderen Beweises, als Deines Wortes, und der Entscheidung Deiner Kirche. Ich bitte Dich um nichts, als um die heilsamen

Wirkungen Deiner Gnade. Diese erleuchte, stärke, befestige mich zu allem Guten, damit ich in der Tugend von Tag zu Tage wachse und in den Uebungen der Gottseligkeit immer vollkommener werde. Deine Lehre ist Weisheit und Wahrheit, Dein Beispiel unbefleckte Heiligkeit, Deine Gnade ist Allmacht, mit deren Beistand ich Alles vermag. Ach, o Jesu, Du Sohn des lebendigen Gottes! ich glaube an Dich; vermehre meinen Glauben. Sei mein Jesus in der Zeit, sei mein Heiland in Ewigkeit! Amen.

Am Mittwoch nach dem dritten Fastensonntag.

Lektion aus dem zweiten Buche Moses. 20. K. 12.—23. V.

12 Dieß spricht Gott, der Herr: Ehre deinen Vater
und deine Mutter, auf daß du lange lebest im Lande,
13-14 das der Herr, dein Gott, dir geben wird. Du sollst
15-16 nicht tödten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst
17 nicht stehlen. Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider
deinen Nächsten. Du sollst nicht begehren das Haus deines
Nächsten: noch begehren sein Weib, noch seinen Knecht,
noch seine Magd, noch seinen Ochsen, noch seinen Esel,
18 noch Alles, was sein ist. Und das ganze Volk sah den
Donner und Blitz, und den Schall der Posaunen, und
den rauchenden Berg: und da sie sich fürchteten, und von
19 Schrecken getroffen waren, traten sie in die Ferne und
sprachen zu Moses: Rede du mit uns, und wir wollen
20 hören: der Herr aber rede nicht mit uns, wir möchten
sonst sterben: Und Moses sprach zum Volke: Fürchtet
euch nicht! Denn um euch zu prüfen, ist Gott gekommen,
und damit Seine Furcht in euch sei, daß ihr nicht
sündiget. Und das Volk stand von ferne. Moses aber
21 nahte sich dem Dunkel, worin Gott war. Darnach sprach
22 der Herr zu Moses: Also sprich zu den Söhnen Israels:
Ihr habt gesehen, daß Ich vom Himmel mit euch geredet.

23 Machet euch keine silbernen und goldenen Götter. Einen Altar von Erde machet Mir, und opfert darauf euere Brandopfer und Dankopfer, euere Schafe und Rinder, an jeglichem Orte, wo Mein Name gefeiert wird.

Evangelium des hl. Matthäus. 15. K. 1.—19. V.

1 In jener Zeit kamen zu Jesus von Jerusalem
die Schriftgelehrten und Pharisäer und sprachen:
2 Warum übertreten Deine Jünger die Ueber-
gabe der Alten? denn sie waschen ihre Hände nicht,
3 ehe sie essen. Er aber antwortete und sprach zu
ihnen: Warum übertretet ihr selbst das Gebot Gottes
4 um euere Uebergabe willen? Denn Gott hat ge-
sagt: Du sollst Vater und Mutter ehren, und:
Wer seinem Vater oder der Mutter fluchet, soll
5 des Todes sterben. Ihr aber saget: Wenn Einer zum
Vater oder zur Mutter spricht: Alles, was von
6 mir geopfert wird, gereicht dir zum Nutzen: so mag
er immer seinen Vater und seine Mutter nicht ehren:
und ihr habet also Gottes Gebot aufgehoben um
7 euerer Uebergabe willen. Ihr Heuchler! Es hat
Isaias wohl von euch geweissaget, wenn er spricht:
8 Dieß Volk ehret Mich mit den Lippen, aber
9 ihr Herz ist weit von Mir. Vergeblich aber
ehren sie Mich, indem sie menschliche Lehren und
10 Gebote lehren. Und Er rief das Volk zu Sich,
und sprach zu ihnen: Höret es, und verstehet es
11 wohl! Nicht was zum Munde eingehet, ver-

unreiniget den Menschen, sondern was vom Munde
12 ausgehet, das verunreiniget den Menschen. Hierauf
traten Seine Jünger hinzu, und sprachen zu Ihm:
Weißt Du, daß die Pharisäer sich geärgert haben,
13 da sie dieses Wort hörten? Er aber antwortete
und sprach: Eine jegliche Pflanzung, die Mein
himmlischer Vater nicht gepflanzet hat,
14 wird ausgerottet werden. Lasset sie, sie sind blind
und Führer der Blinden. Wenn aber ein Blinder
einen Blinden führet, so fallen Beide in die Grube.
Aber Petrus antwortete und sprach zu Ihm: Er-
15 kläre uns dieses Gleichniß. Er aber sprach: Seid
16 auch ihr noch unverständig? Verstehet ihr nicht,
daß Alles, was zu dem Munde eingehet, in den
Magen kommt, und seinen natürlichen Ausgang
17 nimmt? Was aber aus dem Munde herausgeht,
das kommt aus dem Herzen, und dieses verunreiniget
18 den Menschen: denn aus dem Herzen kommen
die bösen Gedanken, Todtschläge, Ehebrüche, Hure-
reien, Diebstähle, falsche Zeugnisse, Gottes-
19 lästerungen. Das sind die Dinge, welche den Men-
schen verunreinigen: aber Essen mit ungewaschenen
Händen, das verunreinigt den Menschen nicht.

Bitte der Kirche.

Verleihe uns, wir bitten Dich, o Gott! daß wir, die wir die Gnade Deines Schutzes suchen, von allen

Uebeln befreit, Dir mit ruhigem Gemüthe dienen. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

22. **Betrachtung.** Zweites Verhör Jesu vor Pilatus. Er wird dem Mörder Barabbas nachgesetzt. — Jesus kam vom Herodes zurück, und Pilatus ließ Seine Ankläger wieder vor sich kommen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen als einen Verführer des Volkes zu mir gebracht. In euerer Gegenwart habe ich Ihn verhört, und keine Schuld an Ihm gefunden. Herodes fand so wenig ein Todesverbrechen an Ihm, als ich. Ich will Ihn also geißeln lassen, und dann losgeben. Pilatus wußte wohl, daß Jesus diese Strafe nicht verdient habe; aber um theils Seine Ankläger doch auch zu schonen, theils um Jesum der Todesstrafe zu entziehen, schlug er aus Schwachheit diese gelindere Strafe vor. Wer in den Fall kommt, daß er bei sich überlegt: was ist größere oder kleinere Sünde? und dann die kleinere zu thun sich entschließt, um die größere zu vermeiden, begeht sicher endlich die größere, und gewöhnlich auch solche, die er Anfangs gar nicht begehen wollte, und deren er sich gar nicht fähig glaubte.

Indeß ereignete sich ein neuer Umstand. Es war eben der Tag, an welchem Pilatus jährlich einen Gefangenen loszugeben pflegte. Er stellte daher einen berüchtigten Mörder und Aufrührer, mit Namen Barabbas, neben Jesum hin, und ließ den Anklägern die Wahl, in der Meinung, sie würden doch dem Unschuldigen nicht einen offenbaren Bösewicht vorziehen. Aber wie sehr betrog er sich! Die Hohenpriester haben schon das Volk aufgehetzt, daß es um die Loslassung des Barabbas anhalten solle. Das Volk schrie einstimmig: Laß uns den Barabbas los! Nicht Jesum, erscholl es von allen Seiten her, nicht Jesum, sondern Barabbas. — Jesus hörte das Mordgeschrei mit ungestörter, gelassener Seelenruhe an. Er schwieg. — Jesus wird dem Barabbas nachgesetzt! Und dieß von einem Volke, unter welchem Er voll Huld und Gnade, voll Liebe und Sanftmuth umherzog, in dessen

Mitte Er so viele Wohlthaten ausgespendet, so viele Kranke geheilet, so viele Preßhafte gesund gemacht hatte! dessen Lehrer, Freund, Helfer Er war, und dessen Retter und Erlöser Er sein wollte! Von einem Volke, das vor wenigen Tagen Ihm voll Jubel entgegenrief: Hosanna! Gebenedeit sei, Der da kommt im Namen des Herrn! Dieß Volk ruft jetzt mit grimmigem Ungestüme; Nicht Jesum, Barabbas gib uns los!

Wer erstaunt nicht über das Betragen dieses undankbaren, veränderlichen, verführten Volkes? Und doch, o Gott, wie oft mache ich mich eines ähnlichen Verhaltens schuldig! Auch ich bin strafbar, wenn ich den Beifall der Welt Deinem Beifalle, das Zureden Anderer dem Rathe und der Entscheidung meines Gewissens, einen zeitlichen Vortheil meiner Pflicht vorziehe; wenn ich oft anstehe, was ich thun soll, ob das, was die Menschen billigen, oder was Du billigst; was ich vermeiden soll, ob das, was die Menschen tadeln, oder was Du verbietest. Von dieser Unentschlossenheit, diesem Wankelmuthe reiße Du, o Gott, mich durch Deine Gnade los. Dein Beispiel, o Jesu, stärke mich. Du beobachtest in allen Vorfällen dieselbe Gleichförmigkeit der Gesinnungen. Deine Unschuld wird mißhandelt, ein Missethäter Dir vorgezogen, ein Volk, dessen größter Wohlthäter Du bist, fordert Deinen Tod. Du erträgst Alles mit Geduld und Liebe. Du schweigst. Leiden und sterben solltest Du nach dem Rathschlusse Deines Vaters. Dieß war Dein Wille. Du achtetest also der Schande, der Verfolgung, der Mißhandlungen nicht. O, diese Entschlossenheit präge tief auch in mein Herz ein, daß ich ohne Rücksicht auf Menschenurtheile, auf ihr Lob oder ihren Tadel nur das thue, was Dir wohlgefällig ist, und dann auch stillschweigend ihren Tadel ertragen lerne, wenn sie es mißbilligen sollten, daß ich strenge nach Deinen Geboten, nach meinem Gewissen handle. Amen.

Am Donnerstag nach dem dritten Fastensonntag.

Lektion aus dem Propheten Jeremias. 7. K. 1.—7. V.

1 In jenen Tagen ging das Wort von dem Herrn an Jere-
2 mias, da Er sprach: Stelle dich in's Thor des Hauses des
Herrn, und verkünde daselbst dieses Wort, und sprich: Höret
das Wort des Herrn, Alle von Juda, die ihr eingehet
3 durch diese Thore, um den Herrn anzubeten! So spricht
der Herr der Heerschaaren, der Gott Israels: Bessert
euere Werke und euere Absichten, so will Ich bei
4 euch wohnen an diesem Orte. Verlasset euch nicht auf Lügen-
worte, und saget nicht: Der Tempel des Herrn ist's, der
5 Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn! Aber wenn
ihr euere Werke und euere Absichten gut einrichtet, wenn
6 ihr Gerechtigkeit übet zwischen Einem und dem Anderen,
dem Fremdling, der Waise und der Witwe keine Schmach
anthuet, und nicht unschuldig Blut vergießet an diesem Orte,
noch den fremden Göttern nachgehet, zu euerem eigenen
7 Schaden: so will Ich bei euch wohnen an diesem Orte,
im Lande, das Ich eueren Vätern gegeben für und für,
spricht der Herr, der Allmächtige.

Evangelium des hl. Lukas. 4. K. 38.—44. V.

38 In jener Zeit machte sich Jesus auf aus der
Synagoge, und ging in das Haus des Simon. Die
Schwiegermutter des Simon aber war mit einem
heftigen Fieber behaftet; und sie baten Ihn
39 für sie. Als Er nun oberhalb ihr stand, gebot Er
dem Fieber, und es verließ sie. Da stand sie
40 sogleich auf und bediente sie. Als aber die Sonne
untergegangen war, brachten Alle, welche Kranke von
verschiedenen Gebrechen hatten, dieselben zu Ihm:

und Er legte einem Jeden die Hände auf und
41 machte sie gesund. Es fuhren auch von Vielen
Teufel aus, die da riefen und sprachen: Du bist
der Sohn Gottes! Er aber drohte ihnen und ließ
sie nicht reden; denn sie wußten, daß Er Christus
42 sei. Als es nun Tag ward, ging Er hinaus, und
begab Sich an einen einsamen Ort. Und das Volk
suchte Ihn, kam zu Ihm, und hielt Ihn ab, daß
43 Er nicht von ihnen ging. Er aber sprach zu ihnen:
Ich muß auch anderen Städten das Evangelium
vom Reiche Gottes verkünden; denn dazu bin
44 Ich gesandt worden. Und Er predigte in den
Synagogen von Galiläa.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! verleihe, daß Dein Volk durch die himmlische Begnadigung immer vollkommener, und Deinen Geboten allezeit zu gehorchen fähig werde. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

23. **Betrachtung.** Pilatus wäscht die Hände und spricht: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten. — Aeußerst betroffen und unwillig, daß auch dieser Versuch, nämlich die den Anklägern überlassene Wahl zwischen Jesus und Barabbas gerade wider seine Absichten ausfiel, fragte Pilatus sie noch einmal: Was soll ich nun mit Jesu machen, Welcher Christus, der Gesalbte, der Messias genannt wird? — Welche Schwäche von Seite des Richters! Wer dem Laster oder irgend einer Leidenschaft nur etwas nachgibt, der ist des Lasters, der Leidenschaft Sklave. Einstimmig schrieen Alle: Kreuzige

Ihn, kreuzige Ihn! Pilatus gab noch nicht nach: Was hat Er denn Uebles gethan? sprach er, ich finde Ihn nicht der Todesstrafe schuldig. Sie schrieen noch heftiger: Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn! Da nun Pilatus sah, daß alle Vorstellungen vergeblich waren, und das Volk immer ungestümer wurde, so nahm er Wasser, wusch damit im Angesichte des Volkes seine Hände, und rief aus: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten: sehet ihr zu, wie ihr es verantworten könnet. — Und nun, um den feigen Richter, der nicht wußte, was er thun oder nicht thun solle, vollends zu beruhigen — freilich die elendeste Beruhigung — schrie das wüthende Volk im Taumel seiner Verblendung: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! — So sprach das Volk Israel den Richter von der Schuld frei, und nahm die Schuld auf sich; und er glaubte nun für nichts mehr verantwortlich zu sein.

Welche Gedanken müssen sich nicht meiner bemächtigen, wenn ich theils das Volk, theils den Richter betrachte? Wer schaudert nicht zurück, wenn er die Worte liest: Sein Blut komme über uns? O, die Strafe blieb nicht aus. Bei der Zerstörung Jerusalems empfandest du es, verblendetes Volk! daß das unschuldig vergossene Blut auf dir und deiner Nachkommenschaft, auf die du den Fluch gelegt hast, ruhe. — Der übermüthige Sünder jauchzt beim Gelingen seiner Vergehungen; aber Niemand sündigt ungestraft; die Folgen der Sünde treffen unausbleiblich ein.

„Du hast Deine Pfeile," — sagt der Psalmist — „in mich gebohrt, und Deine Hand ist über mich schwer geworden", d. h. Dein von mir verletztes Gesetz sticht mich wie ein Pfeil, und ich fühle, daß Niemand ungestraft Dein Gesetz übertrete.

Freilich ist Pilatus minder sträflich, als die Ankläger Jesu; aber doch sträflich. Es war viel Gutes in ihm, aber mit vielen Schwächen. Er bewies Gefühl und Achtung gegen die Unschuld, aber keinen wahren Ernst, sie zu retten,

keine Entschlossenheit und Standhaftigkeit in der Anwendung der Mittel für die Rettung derselben. Wer war also leichter in Verlegenheit zu setzen, als er? Er hatte kein böses Herz, aber auch keinen festen Willen. Er achtete die Tugend, aber er hatte nicht die Stärke, das ohne Wankelmuth zu thun, was Pflicht und Schuldigkeit und Tugend fordern. Hätte er kein Hinderniß gefunden, er wäre gerecht gewesen; er wurde ungerecht, weil er Diejenigen fürchtete, die von ihm Ungerechtigkeit verlangten. Er opferte das Leben des Unschuldigen auf, weil er nicht Muth genug hatte, es zu retten.

„Aber wenn er schuldig, weil er es gethan, wiewohl ungerne, sind Jene unschuldig, die ihn gezwungen, es zu thun? Auf keine Weise — auch ihr, Juden, habt Ihn getödtet, mit dem Schwerte der Zunge, als ihr geschrieen: Kreuzige, kreuzige Ihn!" (Hl. Augustin.)

O Gott! bewahre mich vor beiden: vor dem bösen Willen, der freventlich sündigt, und vor dem Wankelmuthe, der sich bald zur Tugend, bald zur Sünde hinneigt. Gib mir die Gnade, daß ich, was ich thun soll, ganz erfülle, mit allen seinen Obliegenheiten und Pflichten. Nur etwas von dem thun, was geboten ist, heißt sich in Gefahr setzen, nichts zu thun, oder die ganze Pflicht zu übertreten. Verleihe mir eine bereitwillige Neigung, das Gute zu wollen; aber auch Kraft und Standhaftigkeit, es zu vollbringen. Nur Du, o Gott, kannst meine Trägheit beleben, nur Du mir, bei den Versuchungen zum Unrechte und zur Sünde, den Sieg verleihen. Auf Deinen Beistand hoffe ich voll Zuversicht. Amen.

Am Freitag nach dem dritten Fastensonntag.

Lektion aus dem 4. Buche Moses. 20. K. 2. 3. 6.—13. V.

2 In jenen Tagen, da dem Volke Wasser mangelte, versammelten sich die Söhne Israels wider Moses und Aaron,
3 und geriethen in Aufruhr, und sprachen: Gebt uns

6 Wasser, damit wir trinken. Und Moses und Aaron
entließen die Gemeine: und gingen in's Zelt des Bundes,
und fielen nieder zur Erde, und schrieen zu dem Herrn, und
sprachen: Gott, Herr! erhöre das Geschrei dieses Volkes,
und öffne ihnen Deinen Schatz, einen Brunnen lebendigen
Wassers, daß sie satt werden und ihr Murren aufhöre. Und
7 es erschien die Herrlichkeit des Herrn über ihnen. Und der
8 Herr redete zu Moses, und sprach: Nimm den Stab,
und versammle das Volk, du und Aaron, dein Bruder,
und redet zu dem Felsen vor ihnen, so wird er Wasser
geben. Und wenn du Wasser aus dem Felsen hervorgebracht,
9 soll die ganze Gemeine trinken, und ihr Vieh. Da nahm
Moses den Stab, der vor dem Herrn war, wie Er ihm
10 befohlen hatte, und versammelte die Gemeine vor dem Felsen,
und sprach zu ihnen: Höret, ihr Widerspenstigen
und Ungläubigen: Werden wir euch wohl Wasser aus
11 diesem Felsen hervorbringen können? Und Moses erhob
seine Hand, und schlug den Felsen mit seinem Stabe zwei
Male, und es kam sehr viel Wasser heraus, also daß das
12 Volk und Vieh trank. Und der Herr sprach zu Moses und
Aaron: Weil ihr Mir nicht geglaubt, und Mich
dadurch nicht geheiligt habt vor den Söhnen
Israels, sollt ihr dieses Volk nicht in das
Land führen, das Ich ihnen geben will. Das
13 ist das Wasser des Widerspruches, wo die Söhne Israels
haderten wider den Herrn, und Er unter ihnen geheiliget
ward.

Lehrstück. Gott hatte dem israelitischen Volke unzählige und große Wohlthaten gespendet, und nun murret es sogleich wider Ihn, da es ihm an Wasser mangelt. Sind wir nicht ebenso, wenn nach lang andauerndem Glücke ein Tag des Unglücks über uns kommt? Durch solches Mißtrauen gegen Gott werden wir uns von dem Himmel ausschließen, gleichwie Moses und Aaron durch Zweifel und Unglauben (welche Moses durch seine Frage: „Werden wir euch wohl Wasser aus diesem Felsen hervorbringen können? an den Tag legte) sich unwürdig machten, in das gelobte Land einzugehen.

Evangelium des hl. Johannes. 4. K. 5.—42. V.

5 In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt von
Samaria, welche Sichar genannt wird, nahe bei
dem Felde, welches Jakob dem Joseph, seinem Sohne,
6 gab. Es war aber daselbst der Brunnen Jakobs.
Weil nun Jesus von der Reise ermüdet war, setzte
Er Sich auf dem Brunnen nieder. Es war um die
7 sechste Stunde. Da kam ein Weib, eine Sama-
8 ritin, um Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu
ihr: Gib Mir zu trinken! (Seine Jünger waren
nämlich in die Stadt gegangen, um Speise zu
9 kaufen.) Und das samaritische Weib sagte zu Ihm:
Wie begehrst Du, da Du ein Jude bist, von mir
zu trinken, da ich ein samaritisches Weib bin? (denn
die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Sama-
10 ritern). Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn
du die Gabe Gottes erkenntest, und wer Der ist,
Der zu dir spricht: Gib mir zu trinken: so würdest
du Ihn etwa gebeten haben, und Er hätte dir leben-
11 diges Wasser gegeben. Das Weib sprach zu Ihm:
Herr, Du hast doch nichts, womit Du schöpfest, und
der Brunnen ist tief: woher hast Du denn das
12 lebendige Wasser? Bist Du größer als unser Vater
Jakob, der uns den Brunnen gegeben hat? Er
selbst hat daraus getrunken, seine Kinder und sein
13 Vieh. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Jeder,

der von diesem Wasser trinkt, den dürstet wieder:
wer aber von dem Wasser trinken wird, das Ich
ihm geben werde, den wird nicht mehr dürsten in
14 Ewigkeit: sondern das Wasser, das Ich ihm geben
werde, wird in ihm zur Wasserquelle, die in's
15 ewige Leben fort strömt. Das Weib sprach zu Ihm:
Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich nicht
mehr dürste, und nicht mehr hierher kommen darf,
16 um zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: Geh' hin,
17 ruf' deinen Mann und komm' hieher. Das
Weib antwortete, und sprach: Ich habe keinen Mann!
Jesus sprach zu ihr: Du hast recht gesagt: Ich
18 habe keinen Mann! Denn fünf Männer hast
du gehabt, und der, den du jetzt hast, der ist nicht
19 dein Mann; das hast du wahr gesagt! Das Weib
sprach zu Ihm: Herr, ich sehe, daß Du ein Prophet
20 bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge an-
gebetet, und Ihr saget, daß zu Jerusalem der Ort
21 sei, wo man anbeten müsse. Jesus sprach zu ihr:
Weib, glaube Mir, es kommt die Stunde, da ihr
weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem den
22 Vater anbeten werdet. Ihr betet an, was ihr nicht
wisset; wir beten an, was wir wissen: denn das
23 Heil kommt aus den Juden. Aber es kommt die
Stunde, und sie ist schon da, wo die wahren An-
beter den Vater im Geiste und in der Wahr-
heit anbeten: denn auch der Vater will solche

24 Anbeter. Gott ist ein Geist, und die Ihn an-
beten, müssen Ihn im Geiste und in der Wahr-
25 heit anbeten. Das Weib sagte zu Ihm: Ich
weiß, daß der Messias kommt (Der Christus genannt
wird): wenn Derselbe nun kommen wird, so wird
26 Er uns Alles verkünden. Jesus sprach zu ihr: Ich
27 bin es, der Ich mit dir rede! Und in dem Augen-
blicke kamen Seine Jünger, und sie wunderten sich,
daß er mit einem Weibe redete; doch sprach Keiner:
28 was fragest Du, oder was redest Du mit ihr? Das
Weib ließ also ihren Wasserkrug da, ging in die
29 Stadt, und sagte zu den Leuten: Kommet und sehet
einen Mann, Der mir Alles gesagt hat, was ich
30 gethan habe, ob Dieser nicht Christus sei? Sie
gingen also aus der Stadt, und kamen zu Ihm.
31 Unterdessen baten Ihn Seine Jünger, und sprachen:
32 Meister, iß! Er aber sprach zu ihnen: Ich habe
eine Speise zu essen, die ihr nicht kennet.
33 Da sagten die Jünger unter einander: Hat Ihm
34 Jemand zu Essen gebracht? Jesus sprach zu ihnen:
Meine Speise ist, daß Ich den Willen Dessen
thue, Der Mich gesandt hat, damit Ich Sein
35 Werk vollbringe. Saget ihr nicht, daß erst nach
vier Monaten die Ernte komme? Siehe, Ich sage
euch: Erhebet euere Augen, und betrachtet die
36 Felder; denn sie sind schon reif zur Ernte. Und wer
erntet, bekommt Lohn, und sammelt Frucht für's

ewige Leben, so daß sich der Säemann und der
37 Schnitter zugleich freuen. Denn hierin trifft das
38 Wort zu: Ein Anderer ist, der säet, und ein
Anderer, der erntet. Ich habe euch gesandt,
da zu ernten, wo ihr nicht gearbeitet habt: Andere
haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit ein-
39 getreten. Aus jener Stadt aber glaubten Viele der
Samariter an Ihn wegen der Rede des Weibes,
welches bezeugte: Er hat mir Alles gesagt, was ich
40 gethan habe. Als nun die Samariter zu Ihm
kamen, baten sie Ihn, daß Er da bleiben möchte.
41 Und Er blieb daselbst zwei Tage. Und viel Mehrere
42 glaubten an Ihn Seiner Lehre wegen. Und sie
sprachen zum Weibe: Wir glauben nun nicht mehr
um deiner Rede willen; denn wir haben Ihn Selbst
gehört, und wissen, daß Dieser wahrhaftig ist der
Heiland der Welt.

Bitte der Kirche.

Verleihe, wir bitten Dich, allmächtiger Gott, daß wir, die wir auf Deinen Schutz vertrauen, mit Deiner Hilfe alle Widerwärtigkeiten zu besiegen vermögen. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

24. **Betrachtung.** Jesus wird gegeißelt und mit Dornen gekrönt. — Das unsinnige Volk hatte nun die Loslassung des Barabbas verlangt. Dieß hatte alle Absichten des Landpflegers vereitelt. Aber er glaubte noch immer, eine gelindere Züchtigung, die nicht Lebensstrafe wäre, werde Seine Feinde doch noch besänftigen können, und er sprach: Mein Entschluß ist gefaßt: geißeln

lasse ich Ihn, und dann schenk' ich Ihm die Freiheit. Der Betrogene! er hat durch seine Schwachheit, durch sein feiges Nachgeben dem Erlöser nur die Leiden vermehrt, Sein Leben nicht gerettet. — So geschieht es gewöhnlich, daß man, wenn man die Pflicht nicht ganz, sondern nur in einigen geringen Punkten übertreten will, Vergehungen auf Vergehungen häuft, bis man endlich die ganze Pflicht hintansetzt, und die schrecklichsten Sünden sich erlaubt. „Wer das Kleine nicht achtet, der fällt nach und nach in größere Sünden.“ [1]) Traget daher Sorge über Kleinigkeiten, sowohl im Guten als im Bösen; denn davon hängt Alles ab.

Jesus wird also in den Palast hineingeführt und gegeißelt. Er wird entblößt, an eine Säule gebunden und mit Riemen geschlagen. So grausam wurde Er behandelt. Die Soldaten trieben noch dazu wildes Gespött mit Ihm. Sie flochten eine Krone von Dornen, setzten Ihm diese als eine Königskrone auf das Haupt, legten Ihm einen Purpurmantel um, gaben Ihm in die Hand statt eines Szepters ein Rohr, als wenn Ihn eitler Stolz verleitet hätte, nach königlicher Würde zu streben; fielen dann vor Ihm nieder auf die Kniee unter höhnischen Zurufen: Sei gegrüßt, Du König der Juden! Dann spieen sie Ihn an, rissen Ihm das Rohr aus der Hand, schlugen Ihn damit auf das Haupt, und vermehrten so den Schmerz der stechenden Dornen. Pilatus hatte diese Mißhandlungen nicht befohlen; aber wer Eine Ungerechtigkeit thut und zuläßt, kann nicht mehr verhindern, daß mehrere geschehen. Wer Eine Sünde thut, kann nicht hindern, daß sich aus dieser mehrere Sünden entspinnen; daß nicht diese Sünde, besonders wenn auch Andere Theil daran nehmen, sich vervielfältige, und Ursache werde, daß tausend andere daraus folgen.

O so viele Sünden und Verbrechen hat die Feigheit des Richters zur Vermehrung der Pein Jesu gehäuft! Wo ist ein Schmerz, den Er nicht empfunden; eine Ver-

---

[1]) Ecclesiast. 19.

höhnung, die Er nicht erfahren; eine Mißhandlung, die Er nicht zu überstehen hatte? Der Unschuldige wird wie ein Uebelthäter gegeißelt! Der König Israels wird als ein Afterkönig verhöhnt! Sein Angesicht, die Freude der Engel, wird mit Speichel verunreinigt! Sein Haupt wird durch spitzige Dornen verwundet! Was konnte Er leiden, das Er nicht gelitten hat? Und alle Schmerzen, alle Verhöhnungen, alle Mißhandlungen duldest du, göttlicher Erlöser, mit stiller Gelassenheit, mit unüberwindlicher Sanftmuth, mit kindlicher Ergebenheit in den Willen Deines Vaters! Du littest, was noch kein Mensch, wie noch kein Mensch gelitten hat, und wie wir, wenn Widerwärtigkeiten uns treffen, leiden sollen. Deine Geduld wird nicht besiegt, Deine Standhaftigkeit nicht geschwächt, Deine Entschlossenheit nicht erschüttert, Deine Ruhe und Heiterkeit nicht umwölkt und gestört, Dein göttliches Stillschweigen nicht ermüdet, Dein Beispiel beschämt mich. Wenn ich auch so manche Leiden ertragen lerne, so gibt es doch andere, besonders die meine Neigungen, meine Eigenliebe kränken, die ich oft nicht so ertrage, wie ich soll. Auf Dich will ich, sobald sich eine Leidenschaft in mir regt, blicken, von Dir lernen sanftmüthig und gelassen sein, von Dir dulden und schweigen lernen. Amen.

Am Samstag nach dem dritten Fastensonntag.

Lektion aus dem Propheten Daniel. 13. K. 1.—62. V.

1 In jenen Tagen wohnte ein Mann zu Babylon, der Joakim
2 hieß. Dieser nahm ein Weib, Susanna genannt, eine Tochter
3 Helkia's, die sehr schön war, und Gott fürchtete. Denn
weil ihre Eltern gerecht waren, unterwiesen sie ihre
4 Tochter nach dem Gesetze Mosis. Joakim aber war sehr
reich, und hatte einen Baumgarten, der nahe bei seinem
Hause war: und die Juden kamen bei ihm zusammen, weil
5 er unter Allen der Ansehnlichste war. Und man bestellte in
diesem Jahre aus dem Volke zwei Richter, wie jene, von

denen der Herr geredet hatte: denn die Ungerechtigkeit zu
Babylon ist von den Aeltesten ausgegangen, von den Richtern,
6 die da schienen, das Volk zu regieren. Diese kamen oft in
das Haus Joakim's, und Alle, die etwas vor Gericht suchten,
7 kamen (dahin) zu ihnen. Wann nun das Volk um die Mittags-
zeit wieder weggegangen, begab sich Susanna in den Baum-
8 garten ihres Mannes, zu lustwandeln. Und die Aeltesten
sahen sie täglich hineingehen und herumwandeln: und sie ent-
9 brannten von böser Lust nach ihr: und im verkehrten Sinne
wandten sie ihre Augen ab, den Himmel nicht mehr zu sehen,
10 und der gerechten Gerichte nicht mehr zu gedenken. Beide
waren von Liebe zu ihr verwundet, aber Keiner entdeckte dem
11 Anderen seinen Schmerz: denn sie schämten sich, einander die
12 böse Lust zu gestehen, weil sie Susanna entehren wollten.
Und sie lauerten täglich mit größerer Sorgfalt, sie zu sehen:
13 und Einer sprach zu dem Anderen: Wir wollen nach Hause
gehen; denn es ist Zeit zum Mittagessen. So gingen sie aus
14 dem Hause, und schieden von einander. Aber sie kehrten
wieder um, und trafen zusammen. Da fragte Einer den
Anderen um die Ursache, und sie gestanden sich die böse
Lust; dann setzten sie zusammen die Zeit fest, wann sie die-
15 selbe allein finden könnten. Es begab sich aber, da sie auf
einen gelegenen Tag warteten, daß Susanna, von zwei
Mägdlein nur begleitet, nach ihrer Gewohnheit in den Baum-
16 garten ging, sich zu baden: denn es war heiß. Es war
Niemand darin außer den zwei Aeltesten, die sich verborgen
17 hatten, und nach ihr schauten. Und sie sprach zu den Mägd-
lein: Bringet mir Oel und Seife, und schließet die Thüre
18 des Baumgartens, daß ich mich bade. Und sie thaten, wie
sie befohlen hatte: sie schlossen die Thüre des Baumgartens,
gingen zur hinteren Thüre hinaus, das zu holen, was sie
verlangt hatte, und wußten nichts von den Aeltesten, die
19 sich darin versteckt hatten. Nachdem aber die Mägdlein
hinausgegangen waren, machten sich die zwei Aeltesten auf,
20 liefen zu ihr hin und sprachen: Siehe, die Thüre des Baum-
gartens ist geschlossen, und Niemand sieht uns, und wir brennen
21 von Liebe zu dir: darum thu' unseren Willen, und sei uns
zu Gefallen. Willst du das nicht, so bezeugen wir wider

dich, daß ein junger Mensch bei dir gewesen, und daß du
22 deßhalb die Mägdlein weggeschickt habest. Da seufzte Susanna
und sprach: Ich bin bedrängt von allen Seiten: denn wenn
ich das thue, so bin ich des Todes: thu' ich's aber nicht, so
23 entkomm' ich nicht eueren Händen. Aber ich will lieber ohne
die That in euere Hände fallen, als sündigen vor dem An-
24 gesichte des Herrn. Und Susanna schrie mit lauter Stimme:
25 und auch die Aeltesten schrieen wider sie. Und der Eine lief
26 zu der Thüre des Baumgartens, und öffnete sie. Als aber
die Diener des Hauses das Geschrei im Baumgarten hörten,
eilten sie aus der Hinterthüre herbei, um zu sehen, was es
27 gebe. Da führten die Aeltesten ihre Rede, und die Diener
schämten sich gar sehr; denn niemals ward solche Rede geführt
28 über Susanna. Am anderen Tage, da das Volk bei Joakim,
ihrem Manne sich versammelte, kamen auch die zwei Aeltesten
29 voll böser Anschläge wider Susanna, um sie zu tödten. Und
sie sprachen vor dem Volke: Sendet nach Susanna, der
30 Tochter Helkias', dem Weibe Joakim's. Und sie sandten alsbald
31 nach ihr. Und sie kam mit ihren Eltern und Kindern, und allen
32 ihren Verwandten. Susanna aber war voll der An-
muth und schön von Gestalt. Und jene Bösewichter
befahlen, sie zu entschleiern (denn sie war verschleiert); um sich
33 so mindestens an ihrer Schönheit zu sättigen. Da weinten die
34 Ihrigen, und Alle, die sie kannten. Die zwei Aeltesten aber
standen mitten im Volke auf, und legten ihre Hände auf ihr
35 Haupt, während sie weinend zum Himmel blickte; denn ihr
36 Herz hatte Vertrauen auf den Herrn und die Aeltesten sprachen:
Da wir im Baumgarten allein herumgingen, kam diese mit
zwei Mägdlein herein, schloß die Thüre des Baumgartens,
37 und schickte die Mägdlein weg. Da kam zu ihr ein junger
Mensch, der sich versteckt hatte, und sündigte mit ihr.
38 Wir waren in einem Winkel des Baumgartens und sahen
die Missethat: wir liefen hinzu, und sahen sie in Unzucht
39 beisammen. Ihn konnten wir nicht festhalten, weil er stärker
40 war, als wir, die Thüre öffnete und davon lief. Diese
aber ergriffen wir, und fragten sie, welch' ein Junge es ge-
wesen, aber sie wollte es uns nicht sagen, deß sind wir
41 Zeugen! Da glaubte ihnen, als Aeltesten und Richtern des

Volkes, die Versammlung, und verurtheilte sie zum Tode.
42 Susanna aber schrie mit lauter Stimme und sprach: Ewiger
Gott, Der Du das Verborgene kennest, und Alles
43 weißt, ehedenn es geschieht: Du weißt, daß sie ein falsches
Zeugniß wider mich abgelegt haben. Siehe, ich sterbe, ob=
wohl ich nichts von dem gethan habe, was Diese boshafter
44 Weise wider mich erdichtet haben! Und der Herr erhörte
45 ihre Stimme. Denn als man sie zum Tode führte, erweckte
46 der Herr den heiligen Geist eines jungen Mannes, Namens
Daniel. Dieser rief mit lauter Stimme: Ich bin un=
47 schuldig an ihrem Blute! Und es wandte sich alles
Volk zu ihm, und sprach: Was ist das für ein Wort, das du
48 gesprochen hast? Und Daniel, in ihrer Mitte stehend, sprach:
Seid ihr so thöricht, Söhne Israels, ohne Urtheil, ohne
Erkenntniß des Wahren, eine Tochter Israels zu verdammen?
49 Richtet noch ein Mal; denn sie haben falsches Zeugniß wider
50 sie gesprochen. Da kehrte das Volk eilend zurück, und die
Aeltesten sprachen zu ihm: Komm', und setze dich unter uns,
und lass' uns hören; denn Gott machte dich würdig der
51 Greise. Und Daniel sprach zu ihnen: Sondert sie weit von
52 einander, so will ich sie verhören! Als nun einer von dem
Andern getrennt war, rief er Einen von ihnen zu sich, und
sprach zu ihm: Alter Bösewicht, nun kommen über dich deine
Sünden, die du ehedem begangen: denn du sprachest un=
53 gerechte Urtheile, unterdrücktest die Unschuldigen, und sprachest
los die Schuldigen, da doch der Herr gesprochen: Einen Un=
54 schuldigen und Gerechten sollst du nicht tödten! Und nun,
hast du sie gesehen, so sag', unter welchem Baume du sie
mit einander reden gesehen? Er sprach: Unter einem Mastix=
55 baume. Daniel antwortete: Recht, du hast auf dein Haupt
gelogen! Denn siehe, ein Engel Gottes, der den
Urtheilsspruch von Ihm empfangen hat, wird
56 dich mitten durchhauen! Dann schaffte er ihn weg, ließ den
Anderen kommen, und sprach zu ihm: Abkömmling Kanaans
und nicht Juda's! Die Schönheit hat dich getäuscht, und die
57 böse Lust dein Herz verkehrt. So seid ihr mit den Töchtern
Israels verfahren, und sie ließen sich aus Furcht mit euch ein:
aber eine Tochter Juda's willigte nicht in euere Missethat.

58 Nun also sag' mir: unter welchem Baume hast du sie zusammen
59 redend gefunden? Er sprach: Unter einem Pflaumenbaume.
Daniel antwortete ihm: Recht, auch du hast auf dein Haupt
gelogen: denn der Engel des Herrn wartet mit seinem
Schwerte, um dich mitten auseinander zu hauen, und euch zu
60 tödten. Da rief das ganze Volk mit lauter Stimme, und pries
61 Gott, Der die rettet, so auf ihn hoffen. Und sie machten sich
auf wider die zwei Aeltesten (denn Daniel hatte sie aus
ihrem eigenen Munde des falschen Zeugnisses überwiesen),
62 und thaten an ihnen, was sie verschuldet hatten an ihrem
Nächsten, um nach dem Gesetze Mosis zu handeln: und
sie tödteten sie; und also ward unschuldig Blut gerettet an
diesem Tage.

Evangelium des hl. Johannes. 8. K. 1.—11. V.

1 In jener Zeit ging Jesus auf den Oelberg;
2 und früh Morgens kam Er wieder in den Tempel
und alles Volk kam zu Ihm, und Er setzte Sich,
3 und lehrte sie. Die Schriftgelehrten und Pha-
risäer aber führten ein Weib hinzu, welche im Ehe-
4 bruche ertappt worden war, stellten sie in die Mitte,
und sprachen zu Ihm: Meister, dieses Weib ist auf
5 frischer That im Ehebruche ertappt worden. Nun
hat uns Moses im Gesetze befohlen, solche zu steinigen:
6 was sagst denn Du? Dieß sagten sie aber, um
Ihn zu versuchen, damit sie Ihn anklagen könnten.
Jesus aber bückte sich nieder, und schrieb mit dem
7 Finger auf die Erde. Da sie nun fortfuhren, Ihn
zu fragen, richtete Er sich auf, und sprach zu ihnen:
Wer von euch ohne Sünde ist, werfe zuerst

8 einen Stein auf sie. Und Er bückte sich aber-
9 mal und schrieb auf die Erde. Da sie aber dieses
gehört hatten, gingen sie, von den Aeltesten an-
gefangen, Einer nach dem Anderen hinaus: und
Jesus blieb allein, und das Weib, das in der Mitte
10 stand. Jesus aber richtete sich auf, und sprach zu
ihr: Weib, wo sind die, welche dich angeklagt
11 haben? Hat dich Niemand verdammet? Sie sprach:
Niemand, Herr! Da sagte Jesus: So will
auch Ich dich nicht verdammen. Geh' hin, und
sündige nicht mehr!

Bitte der Kirche.

Strecke, uns, o Herr! Deine Hand zur Hilfe entgegen, damit wir Dich von ganzem Herzen suchen, und was wir von Dir erbitten, zu erhalten würdig werden. Durch Jesum Christum unseren Herrn &c.

25. **Betrachtung.** Sehet, welch' ein Mensch! — Noch hatte Pilatus über Jesum kein gerichtliches Todesurtheil gesprochen, er schob es auf, so lange, als er nur konnte. Er hatte mehrmals erklärt, er wolle an der ganzen Sache keinen Antheil nehmen, denn er hielt Jesum aus Ueberzeugung für unschuldig. Da aber das Volk immer hartnäckiger, unruhiger, drohender ward, so fing sein guter Wille immer mehr zu wanken an; er machte sich wenig Hoffnung, daß er mit seinen Bemühungen, Jesum zu retten, durchdringen werde. Doch gab er sie noch nicht ganz auf; er wagte noch einen Versuch zur Rettung des Unschuldigen. Aber halbe Maßregeln haben gewöhnlich die Folge, daß sie gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorbringen.

Pilatus läßt in dieser Absicht Jesum, am Körper halb zerfleischt, die Dornenkrone auf dem Haupte, das Rohr in der Hand, den Mantel auf den mit Blut und Wunden bedeckten Schultern, Speichel im Angesichte — in dieser, den Verhärtesten zu erweichen fähigen Gestalt, läßt er Ihn aus dem Palaste vor das Volk führen, tritt selbst zu Ihm, und ruft, auf Ihn zeigend, voll Rührung und Wehmuth: Sehet, ich führe Ihn zu euch heraus, und betheuere euch noch einmal: Ich finde Ihn unschuldig. — Kaum hat er dieß gesagt, so erhebt sich ein dumpfes Murren, das immer wilder und lauter wurde unter dem Volke. Pilatus unterbricht dieses Getöse, und ruft mit lauter Stimme: Sehet, welch' ein Mensch! — — Ach, gegen diesen so mißhandelten, alle Unbilden mit staunenswürdiger Gelassenheit, mit großmüthigem Stillschweigen duldenden Unschuldigen, doch kein Mitleiden, keine Schonung, kein Gefühl und Erbarmen! — Auf's Neue erscholl von allen Seiten das mörderische Geschrei: Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn! — O Pilatus hätte die merkwürdigen Worte: Sehet, welch' ein Mensch! so oft er wollte, mit Thränen ausrufen können; die Antwort wäre jedesmal dieselbe gewesen: Kreuzige Ihn!

Welch' ein Mensch! — Ja, ich will bei diesen bedeutungsvollen Worten mit gerührter Andacht stehen bleiben, will ihren Inhalt erwägen, sie lehrreich für meinen Verstand und mein Herz machen!

Welch' ein Mensch! — Ist dieß noch die Gestalt eines Menschen? Alle Mißhandlungen wurden an Ihm erschöpft, alle Grausamkeiten über Ihn zusammengehäuft! Die Wuth der Menschen war unersättlich. Je mehr Er litt, desto gieriger waren sie nach neuer Pein, um Seine Schmerzen zu verdoppeln! —

Welch' ein Mensch! — Und unter diesen Mißhandlungen, welche Geduld, welche Sanftmuth, welche Ruhe des Geistes, welche Liebe gegen die grausamsten Feinde! O, so entstellt durch Wunden und Speichel Sein heiliges Antlitz war, so blickte doch aus demselben keine

andere Wehmuth, als eine solche, mit welcher die Heiterkeit der Unschuld, der Liebe, des Verzeihens verbunden ist.

Welch' ein Mensch! — Nein, kein gewöhnlicher Mensch! hier ist Gottes Sohn, doch auch Mensch. Also auch für uns schwache Menschen ist Sein Beispiel erreichbar. Auch wir können also, wie Er, im Leiden geduldig, Gott ergeben, mild und gelassen, standhaft sein! Vor diesem Beispiele müssen alle Entschuldigungen, alle Einwendungen schweigen.

O, ich gelobe es Dir, mein Herr und Mittler! mich täglich zu üben, daß Deine Gesinnungen auch meine Gesinnungen, Dein Verhalten auch mein Verhalten, Deine Tugenden durch Nachahmung auch mein Eigenthum werden. Amen.

Am Feste des hl. Joseph.

(Den 19. März.)

Der hl. Joseph stammte aus dem königlichen Geschlechte Davids. Sein Vater hieß Jakob, sein Großvater Mathan.[1]) Joseph war ein Zimmermann,[2]) und wohnte zu Nazareth in Galiläa.[3]) Die heilige Schrift nennt ihn einen gerechten, d. i. einen mit allen Tugenden ausgerüsteten Mann.[4]) Er war mit Maria, der seligsten Jungfrau, verlobt; als er ihre Mutterschaft erkannte, wollte er sie wieder verlassen, jedoch in der Stille, um sie, wie die Schrift sagt, nicht in üblen Ruf zu bringen.[5]) Als er aber von einem Engel des Herrn im Schlafe belehrt wurde, daß Maria vom heiligen Geiste empfangen habe, that er, wie der Engel ihm befahl, und nahm die seligste Jungfrau zu sich, wohnte ihr aber nicht bei.[6]) Zur selben Zeit erging ein Befehl des Kaisers Augustus, das ganze Land zu beschreiben; es mußte also Jeder in

[1]) Matth. 1, 15, 16. — [2]) Matth. 13, 55. — [3]) Luk. 2, 4. — [4]) Matth. 1, 19. — [5]) Matth. 1, 19. — [6]) Das. 1, 20, 24, 25.

die Stadt gehen, aus welcher seine Familie stammte, um sich daselbst aufschreiben zu lassen. Gehorsam dem Befehle der Obrigkeit, begab sich auch Joseph mit Maria, seinem verlobten Weibe, in den Stammort seiner Familie, in die Stadt Davids, Bethlehem.[1]) Als sie daselbst waren, gebar Maria ihren erstgeborenen Sohn. Die Engel frohlockten über Dessen Geburt, und verkündeten dieselbe den Hirten auf dem Felde, welche nach Bethlehem eilten, Maria und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag, fanden, und Gott lobpriesen um alles dessen willen, was sie gesehen und gehört hatten.[2]) Als Joseph und Maria das Kind Jesus im Tempel zu Jerusalem nach dem Gesetze dem Herrn darstellten und das vorgeschriebene Opfer entrichteten, priesen Simeon und Anna Gott, und sprachen Segenswünsche über sie aus.[3]) Aus dem fernen Morgenlande kamen Weise, um den neugeborenen König der Juden anzubeten, und Ihm ihre Opfer darzubringen.[4]) Herodes hingegen, der König der Juden, faßte den Entschluß, das Kind zu ermorden. Aber ein Engel des Herrn erschien dem Joseph im Schlafe, und sprach: Steh' auf und nimm das Kind und Seine Mutter, und flieh' nach Aegypten, und bleib' allda, bis ich dir's sage. Denn es wird geschehen, daß Herodes das Kind suchet, um Es zu tödten. Und Joseph stand auf, nahm das Kind und Seine Mutter bei Nacht, und zog fort nach Aegypten.[5]) Daselbst blieb er, bis er von dem Herrn wieder den Befehl erhielt, in das Land Israel zurückzukehren. Als er aber hörte, daß Archelaus anstatt seines Vaters Herodes im Judenlande regiere, zog er nach Galiläa und ließ sich in Nazareth nieder.[6]) Von da aus gingen Joseph und Maria jährlich zum Feste nach Jerusalem hinauf. Als Jesus zwölf Jahre alt war, also das Alter erreicht hatte, in welchem das jüdische Gesetz auch Ihn anging, nahmen sie Ihn mit hinauf nach Jerusalem, wo Er zurück blieb und von Seinen Aeltern ängstlich gesucht wurde, bis sie Ihn nach

---

[1]) Luk. 2. — [2]) Luk. 2, 7 ff. — [3]) Luk. 2, 22, 31. — [4]) Matth. 2, 1 ff. — [5]) Ebenda 2, 13, 14. — [6]) Ebenda 2, 15, 20, 22.

drei Tagen im Tempel, wo Er unter den Lehrern saß und ihnen Fragen vorlegte, wieder fanden.

Außer diesem meldet die Schrift uns Nichts von dem hl. Joseph. Aber es ist dieses genug, um uns zur Bewunderung und Nachahmung seiner Tugenden, namentlich seiner Keuschheit, seines Gehorsams gegen Gott und Sein Gesetz, so wie gegen die Befehle der weltlichen Obrigkeit, seine Liebe zu Jesus, seine zärtliche Sorge für das Kind und Seine Mutter (die wir durch emsige Sorge für die Unsrigen nachahmen sollen) u. s. f. zu ermuntern. Abgebildet wird der hl. Joseph mit einem Lilienstengel (weil sein Stab eine Lilienblüthe trieb, als die gottgeweihte Jungfrau Maria nach der Offenbarung eines Engels nur Demjenigen vermählt werden sollte, an dessen Stab ein Wunder geschähe), und mit Hobel, Säge, Axt (als Zimmermann und Patron der Zimmerleute).

In dem Eingange der heiligen Messe singt die Kirche aus dem 91. Ps.: „Der Gerechte wird blühen wie eine Palme, wie eine Ceder des Libanon wird er wachsen: gepflanzt im Hause des Herrn, in den Vorhöfen des Hauses unseres Gottes. Gut ist's, den Herrn preisen und lobsingen Deinem Namen, Allerhöchster!" Ehre sei etc.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, daß uns durch die Verdienste des Bräutigams Deiner allerheiligsten Gebärerin geholfen werde, damit, was unser eigenes Vermögen nicht erhalten kann, durch seine Fürbitte uns geschenkt werde, Der Du lebst und regierst etc.

Lektion aus dem Buche Jesus Sirach. 45. K. 1.—6. V.

1 Geliebt von Gott und den Menschen ist sein Andenken
2 im Segen. Er (Gott) hat ihn wie die Heiligen verherrlicht,
ihn groß gemacht zum Schrecken der Feinde, und ließ auf
3 sein Wort die ungeheueren Plagen aufhören. Er verherr-

lichte ihn vor Königen, gab ihm Befehle an Sein Volk,
4 und zeigte ihm Seine Herrlichkeit. Um seiner Treue und
Sanftmuth willen heiligte Er ihn, und erwählte ihn vor
5 allem Fleische. Er ließ ihn von Sich hören, und Seine
6 Stimme vernehmen, und führte ihn in die Wolke. Er
gab ihm in Seiner Gegenwart die Gebote,
das Gesetz des Lebens und der Zucht.

Bemerkungen. Was die Schrift hier von Moses sagt, kommt mit ganz besonderem Vorzuge dem hl. Joseph zu, weßwegen denn auch die Kirche an seinem Feste diese Lektion verlesen läßt. Der hl. Joseph ward von Gott sehr geliebt, was daraus erhellt, daß Er ihn zum Nährvater Seines Sohnes Jesu Christi gemacht hat. Sein Andenken ist im Segen; und wie sollte das Andenken des Nährvaters Dessen nicht im Segen sein, Der im Anfange als Schöpfer alle Geschöpfe gesegnet, und als Erlöser den Fluch der Sünde von uns genommen, und uns den Segen und die Gnade Gottes erworben hat! Gott hat den hl. Joseph auch sehr erhoben; Er hat ihn vor Königen verherrlicht, da er nicht blos aus königlichem Geblüte abstammte, sondern auch der Nährvater des Königs der Könige gewesen ist. Seine Sanftmuth, Reinigkeit und treue Liebe haben ihn zum größten Heiligen gemacht und ihm die Auserwählung Gottes erworben. Gott führte ihn auch in die Wolken, indem Er ihm auf Erden die unter der Wolke der Menschheit verborgene Gottheit Jesu Christi geoffenbaret, und ihn nach seinem Tode in den Himmel aufgenommen hat, wo er jetzt Gott von Angesicht zu Angesicht schaut und ein vielvermögender Fürbitter für die Menschen ist.

Evangelium des hl. Matthäus. 1. K. 18.—21. V.

18 Als Maria, die Mutter Jesu, mit Joseph vermählt war, fand sich's, ehe sie zusammen kamen,
19 daß sie empfangen hatte vom heiligen Geiste. Weil
nun Joseph, ihr Mann gerecht war, und sie

nicht in üblen Ruf bringen wollte, gedachte er sie
20 heimlich zu verlassen. Als er aber mit diesem
Gedanken umging, siehe, da erschien ihm ein Engel
des Herrn im Schlafe, und sprach: Joseph, Sohn
Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib,
21 zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeugt worden
ist, das ist vom heiligen Geiste. Und sie wird
einen Sohn gebären; Dem sollst du den Namen
Jesus geben, denn Er wird Sein Volk erlösen
von dessen Sünden.

Warum ist die allerseligste Jungfrau dem hl. Joseph vermählt gewesen?

Der hl. Hieronymus sagt, dieß sei geschehen, 1. damit durch das Geschlecht des hl. Joseph, der von David abstammte, auch die Abstammung Mariä und Christi aus dem Geschlechte Davids unbestreitbar bewiesen würde; denn in dem alten Bunde durfte man nicht aus seinem Geschlechte hinaus heirathen, weil das Geschlecht Juda, aus welchem David war, die Verheißung hatte, daß aus ihm der Messias geboren werden sollte; 2. damit Maria nicht gesteinigt würde, was geschehen wäre, wenn sie außer der Ehe hoffnungsreich geworden wäre, und damit Christus nicht als ein Kind gegen Gottes Willen angesehen und deßhalb verschmäht und verworfen würde; 3. damit Maria einen Trost und Beistand hätte, namentlich zur Zeit, da sie mit Jesu nach Aegypten fliehen mußte.

Warum hat Joseph Maria heimlich verlassen wollen?

Weil er von dem göttlichen Geheimnisse noch nicht unterrichtet, zugleich aber liebreich war, und darum von Maria weder Böses denken noch aussagen wollte. Welch' schönes und nachahmungswürdiges Beispiel für uns, die

wir so gerne gleich das Schlimmste von unseren Mitmenschen denken und uns nicht scheuen, dasselbe auch öffentlich auszusprechen. Möchten wir doch diesen Fehler einmal ablegen!

Warum hat Maria das Geheimniß nicht selbst geoffenbart?

Aus Demuth wollte sie lieber den üblen Argwohn auf sich ruhen lassen, als die großen Gnaden, die ihr Gott erwiesen, offenbaren. Nebstdem hoffte sie aber zuversichtlich, daß Gott Selbst Sich ihrer annehmen und ihre Unschuld bekannt machen werde.

Wann soll man den hl. Joseph besonders verehren?

Man soll den hl. Joseph nach dem Beispiele und auf die Ermunterung der hl. Theresia, des hl. Thomas von Aquin und des hl. Alphons M. Liguori jederzeit, aber besonders in der Stunde des Todes kindlich verehren, weil die Erfahrung lehrt, daß seine Fürbitte bei Gott viel vermag.

Bitte an den heiligen Joseph.

O liebreicher Vater Joseph! der du durch deine Keuschheit und andere hohe Tugenden würdig geworden bist, zum Bräutigame Mariä und zum Nährvater Jesu Christi auserwählt zu werden: ich bitte dich durch die großen Gnaden, die dir zu Theil geworden, du wollest durch deine Fürbitte allen Eltern die Gnade erflehen, ihre Kinder gottselig zu erziehen; allen bedrängten und betrübten Eheleuten, in Armuth und Wiederwärtigkeiten getröstet zu werden; allen Unverheirateten, die ihre Keuschheit Gott angelobt haben, darin zu verharren; und endlich allen Sterbenden, nach einem seligen Tode zu deinem Pflegekinde Jesu Christo zu gelangen, Der mit dem Vater 2c.[1])

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. I., 14.

Am vierten Sonntag in der Faste. Lätare genannt.

Der Eingang der heutigen heiligen Messe fängt mit dem Worte Lätare an, wovon dieser Sonntag seinen Namen hat. Er ist aus Isaias 66, 10. 11. „Erfreue dich, Jerusalem, und Alle, die ihr es liebet, kommet zusammen. Frohlocket mit großer Freude, die ihr traurig gewesen, und sättiget euch mit dem Ueberflusse Seines Trostes." — Ich habe mich erfreut, als man zu mir gesagt: „Lasset uns gehen zum Hause des Herrn". (Ps. 121.) Ehre sei ꝛc.

Durch diesen Eingang, wie auch durch die Epistel, will uns die Kirche an die himmlischen Freuden erinnern, um uns dadurch zu einem beharrlichen Eifer in der Buße und im Fasten, und zur Geduld in Verfolgungen, in Kreuz und Leiden zu ermuntern. Es wartet auch im Himmel eine desto größere Herrlichkeit und Freude auf uns, je mehr wir auf der Welt gelitten, gekämpft, unseren Leib in Zucht gehalten und dem Geiste unterworfen haben.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, verleihe, daß wir, die wir für unseren sündhaften Wandel gerechte Strafe leiden, durch den Trost Deiner Gnade Erleichterung finden, durch unseren Herrn Jesum Christum ꝛc.

Epistel des hl. Paulus an die Galater. 4. K. 22.—31. V.

22 Brüder! Es steht geschrieben: Abraham hatte zwei Söhne,
23 einen von der Magd, und einen von der Freien. Aber der
von der Magd war dem Fleische nach geboren, und der von
24 der Freien vermöge der Verheißung. Das ist bildlich ge-
sprochen; denn dieß sind die zwei Testamente; das Eine
nämlich auf dem Berge Sinai, welches zur Dienst-
25 barkeit gebiert, welches die Agar ist; denn Sinai ist

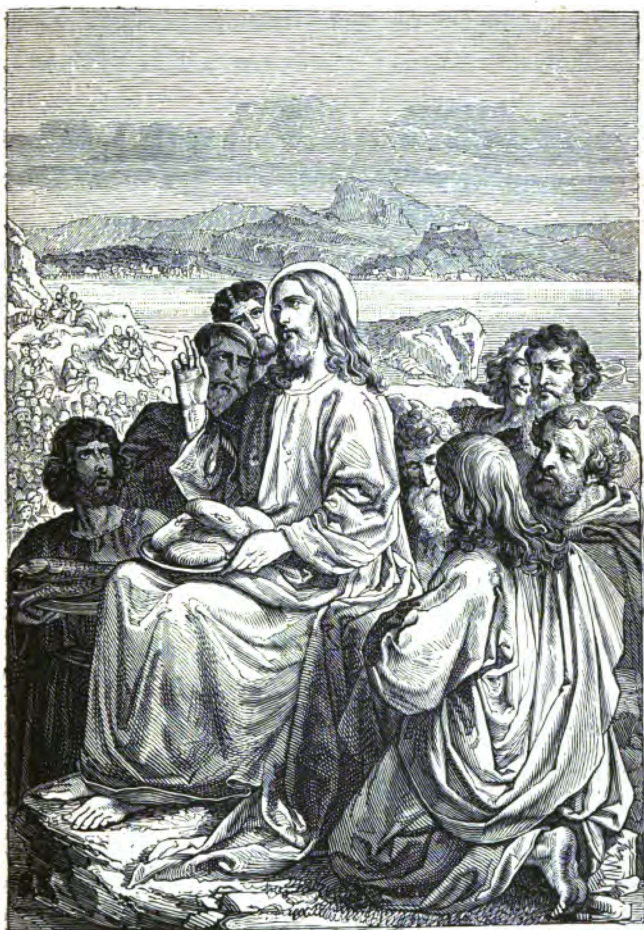
ein Berg in Arabien, der in Verbindung mit dem jetzigen
26 Jerusalem ist, das mit seinen Kindern dienet. Jenes Jeru-
27 salem von oben aber, das ist die Freie, welche unsere Mutter
ist. Denn es steht geschrieben: Freue dich, du Unfrucht-
bare, die du nicht gebärst, frohlocke und jauchze, die du
keine Geburtswehen hast: denn viele Kinder hat die
28 Verlassene, mehr als die den Mann hatte. Wir näm-
29 lich, Brüder, sind, wie Isaak, Kinder der Verheißung. Aber
so wie damals der, welcher dem Fleische nach geboren war,
den verfolgte, der es dem Geiste nach war: also auch jetzt.
30 Aber was sagt die Schrift: Treib' aus die Magd und ihren
Sohn; denn der Sohn der Magd soll nicht Erbe
31 sein mit dem Sohne der Freien! Demnach, Brüder,
sind wir nicht Kinder der Magd, sondern der Freien: mit
welcher Freiheit uns Christus befreit hat.

Betrachtungspunkte. Derjenige, welcher der Welt dient, ist ohne Kraft — ohne wahren Genuß — ohne dauernde Hoffnung. Die Kinder der Verheißung finden Trost — haben Hilfe — erlangen den Lohn. Die Erben Gottes müssen Seine Kinder — Seine Diener — Seine Auserwählten sein.

Seufzer. O Jesu! gib mir die Gnade, daß ich mich durch Fasten, Beten, und durch Geduld in Verfolgungen und Widerwärtigkeiten Deines Leidens theilhaftig und Dir gleich mache, damit ich nicht dereinst als ein fleischlich gesinntes Kind von Dir verstoßen, sondern Deiner göttlichen Verheißung und Deines ewigen Trostes in dem himmlischen Jerusalem würdig werde!

Evangelium des hl. Johannes. 6. K. 1.—15. V.

1 In jener Zeit fuhr Jesus über das galiläische
2 Meer, an welchem die Stadt Tiberias liegt. Und
es folgte Ihm eine Menge Volkes nach, weil sie
die Wunder sahen, die Er an den Kranken wirkte.
3 Da ging Jesus auf den Berg, und setzte Sich



4 daselbst mit Seinen Jüngern nieder. Es war aber
das Osterfest der Juden sehr nahe. Als nun Jesus
5 die Augen aufhob, und sah, daß eine sehr große

Menge Volkes zu Ihm gekommen sei, sprach Er zu
Philippus: Woher werden wir Brod kaufen,
6 daß diese essen? Das sagte Er aber, um ihn auf
die Probe zu stellen; denn Er wußte wohl, was
7 Er thun wollte. Philippus antwortete Ihm: Brod
für zweihundert Zehner ist nicht hinreichend für sie,
8 daß Jeder nur etwas Weniges bekomme. Da sprach
Einer von Seinen Jüngern, Andreas, der Bruder
9 des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der
fünf Gerstenbrode und zwei Fische hat: allein was
10 ist das unter so Viele? Jesus aber sprach:
Lasset die Leute sich setzen! Es war aber viel
Gras an dem Orte. Da setzten sich die Männer
11 gegen fünftausend an der Zahl. Jesus aber nahm
die Brode, und nachdem Er gedankt hatte, theilte
Er sie denen aus, welche sich niedergesetzt hatten:
deßgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten.
12 Als sie aber satt waren, sprach Er zu Seinen Jüngern:
Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie
13 nicht zu Grunde gehen. Da sammelten sie, und
füllten zwölf Körbe mit Stücklein von den fünf
Gerstenbroden, welche denen, die gegessen hatten,
14 übrig geblieben waren. Da nun diese Menschen das
Wunder sahen, welches Jesus gewirkt hatte, sprachen
sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, Der in
15 die Welt kommen soll! Als aber Jesus erkannte,
daß sie kommen und Ihn mit Gewalt nehmen würden,

um Ihn zum Könige zu machen, floh Er abermal auf den Berg, Er allein.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, daß der Herr Jesus bei 5000 Menschen mit fünf Gerstenbroden und zwei Fischen in der Wüste speiste.

Glaubenslehre. Jesus sorgte nicht blos für den Geist, sondern auch für den Leib Seiner Zuhörer.

Jesus lehrt den dankbaren Genuß der Speisen.

Jesus empfiehlt die Sparsamkeit.

Sittenlehre. Wir sollen den Armen und Hungrigen helfen, so gut wir können.

Wir sollen nie etwas verderben lassen.

Vorsatz. Ich will vor und nach dem Essen beten, um so Gottes Segen zu erlangen.

Ich will das Uebriggebliebene nie zu Grunde gehen lassen, sondern Armen mittheilen.

Betrachtungspunkte. Dem Heilande folgte die Menge des Volkes wegen der Wunder, die sie sahen an den Kranken, an den Besessenen, an den Todten. — Jesus ging auf den Berg, um dort allein zu sein mit Seinen Jüngern, und dort auszuruhen. Jesus prüfte Seine Apostel, um ihnen ihre Fehler zu zeigen, um ihnen Seine Sorgfalt deutlich erkennen zu lassen, um ihnen Seine Allmacht zu beweisen. — Jesus dankte, wiewohl Er der Sohn Gottes war, wiewohl Er Gott war, wiewohl Er noch nicht ausgetheilt hatte. — Jesus lehrt, daß man sparsam sein, zur Sparsamkeit anleiten und über die Sparsamkeit Andere belehren soll. — Jesus bewies Seine göttliche Sendung durch Seine thätige Liebe, durch Seine Würde, durch Seine Lehre. Jesus vermied sorgfältig jede irdische Auszeichnung zum Troste der Armen, zur Belehrung der Vornehmen und zur Heilung der Ehrsüchtigen.

Was können wir von der Menge des Volkes, welche Jesu nachfolgte, lernen?

Wir können von ihr lernen: 1. daß wir in unseren Nöthen, Krankheiten u. s. w. ebenso vertrauensvoll wie sie

zu Jesu unsere Zuflucht nehmen, und 2. in der Anhörung des Wortes Gottes den nämlichen Eifer wie diese Leute beweisen sollen, die in ihrem Verlangen nach dieser himmlischen Speise die irdische Nahrung vergaßen, und wenn der Heiland nicht ein Wunder gewirkt hätte, in Gefahr gekommen wären, Hungers zu sterben. Ach! wenn nur der zehnte Theil dieses Eifers unter uns zu finden wäre!

Warum stellte Christus den hl. Philippus auf die Probe?

1. Um zu sehen, ob derselbe auch glaube, daß Er durch ein Wunder helfen könne; 2. um uns zu unterrichten, daß wir uns zuerst um natürliche und gewöhnliche Mittel bewerben sollen, ehe wir übernatürliche suchen; 3. damit das Wunder dem Volke um so mehr auffiele, wenn es vorher überzeugt wurde, daß kein Vorrath an Lebensmitteln vorhanden sei; 4. daß wir auf Gott vertrauen lernten, Der in der Trübsal ein Helfer ist zur gelegenen Zeit.[1])

Was hat Christus bei diesem Wunder für Zeremonien gebraucht, und warum?

Nach dem Berichte des hl. Matthäus [2]) hat Er 1. gen Himmel gesehen, um zu zeigen, daß alle gute Gabe von Oben kommt, und daß es Gott ist, Der Alles mit Segen erfüllt; 2. hat Er gedankt, um uns zur Dankbarkeit für die göttlichen Gaben zu ermuntern. Der Tisch, sagt der hl. Johannes Chrysostomus, welcher mit Gebet anfängt, und damit geendigt wird, wird niemals Mangel haben; 3. hat Er das Brod gesegnet, damit wir lernten, daß durch den göttlichen Segen Alles vermehrt werde.

Warum hat Christus befohlen, die übrig gebliebenen Stücklein zu sammeln und welche Lehren können wir daraus ziehen?

Er befahl es: 1. damit sie nicht zertreten würden und zu Grunde gingen; 2. damit aus der Menge der

---

[1]) Ps. 9, 10. — [2]) 14, 19.

Ueberbleibsel die Größe des Wunders einleuchtete; 3. damit Er uns lehrte, die Gaben Gottes, wie gering sie auch immer zu sein scheinen, in Ehren zu halten, und, wenn wir sie nicht selbst brauchen, für die Armen aufzubewahren; 4. damit wir daraus lernen, wie das, was wir den Armen und Nothleidenden geben, uns von Gott hundert- und tausendfältig wieder vergolten wird. Je mehr wir den Armen schenken, um so mehr erhalten wir wieder von Gott. [1]) Daher sagt der hl. Johannes, Patriarch von Alexandrien: „Ich will sehen, Herr, wer eher aufhört, Du, mir zu geben, oder ich, den Armen auszutheilen."

Warum entfloh Jesus nach diesem Wunder?

Weil die Leute aus diesem Wunder Ihn als den Messias erkannt hatten und deßhalb öffentlich zum Könige ausrufen wollten, während Er doch nicht gekommen war, ein irdisches, sondern ein geistiges Reich zu stiften. Er hat uns damit auch die Lehre gegeben, daß wir bei unseren Handlungen nicht so sehr die Hochschätzung und Liebe der Menschen, als vielmehr die Ehre Gottes im Auge haben, und nach der Arbeit die Einsamkeit suchen sollen, um da, ungestört von dem Getöse der Welt, der Andacht obliegen zu können.

26. Betrachtung. Pilatus spricht das Todesurtheil über Jesus. — Pilatus ließ Jesum wieder in den Palast hineinführen, und fragte Ihn: Wo bist Du her? Jesus schwieg. — Ist es Dir nicht bekannt, daß Dein Schicksal in meinen Händen ist, daß ich Dich kreuzigen oder freilassen kann? Du hättest, antwortete Jesus ganz gelassen, keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht von Oben herabgegeben wäre. Doch, die Mich dir überantwortet haben, die haben eine weit größere Sünde begangen, als du. — Diese Vorstellung machte auf den Richter einen

[1]) 2. Kor. 9, 6.

starken Eindruck; sie rührte ihn so, daß er mit noch weit größerem Eifer, als bisher, auf Mittel dachte, um Jesum aus den Händen Seiner Feinde zu befreien, Er ließ daher Jesus in dem Palast zurück, und ging wieder auf den Richtplatz, wo er noch einmal versuchte, die Gesinnungen des Volkes gegen Jesum zu ändern. Aber wie mußte er erstaunen, als man ihm zurief: Wenn du Diesen loslässest, so bist du des Kaisers Freund nicht. Jeder, der sich selbst zum Könige aufwirft, ist ein Rebell gegen den Kaiser. Ueber diese Aeußerung erschrak er. Er wußte, wie eifersüchtig Tiberius, der römische Kaiser, dessen Landpfleger er war, auf seine Macht und Würde; wie unerbittlich strenge er gegen Diejenigen war, gegen welche er nur den geringsten Argwohn schöpfen konnte, daß sie nach seiner Würde strebten. Pilatus mußte das Härteste von diesem Tyrannen fürchten, wenn es ihm zu Ohren gekommen wäre, sein Landpfleger habe einen Menschen freigesprochen und in Schutz genommen, den man beschuldigt hat, er habe sich zum Könige aufgeworfen.

Und doch sprach Pilatus noch einmal mit gerechtem Unwillen zum Volke: Sehet ihr da eueren König! — Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn! schrieen Alle. Wie? eueren König soll ich kreuzigen lassen? — Wir haben, antworteten sie, keinen anderen König, als den Kaiser! O die Heuchler! Sie, die sehnlichst einen König erwarteten; die es für unrecht hielten, dem römischen Kaiser Abgaben zu entrichten, sie sagten hier zum Scheine, daß es ihnen um die Ehre des Kaisers zu thun sei, nur damit der Unschuldige dem Todesurtheile nicht entgehe. — Nun fand Pilatus kein Mittel mehr, Jesum zu retten. Er glaubte, daß Er, um einen Aufruhr zu verhüten, und bei dem Kaiser nicht verantwortlich zu werden, nichts anderes thun könne, als nachzugeben. Erbittert über die Hohenpriester und das Volk, sprach er das Todesurtheil aus, daß Jesus gekreuzigt werden sollte. — So zwang Schwäche, falsche Klugheit, feige Menschenfurcht den Pilatus, wider seine eigene Ueberzeugung zu handeln.

Wie gefährlich ist es, da nachzugeben, da nur im Geringsten abzuweichen, wo Pflicht und Gewissen keine Nachgiebigkeit zulassen, entschlossenes Ausharren fordern. Dazu verleitet Menschenfurcht.

O, befreie Du mich davon, göttlicher Erlöser, Der Du das Opfer der Menschenfurcht wurdest! Gott fürchten, und stets recht und nach Gewissen handeln, dieß sei mein Vorsatz. Warum sollte ich Menschen fürchten, wenn ich recht thue? Welchen Ersatz kann mir die ganze Welt für den Verlust Deiner Gnade, welche Entschädigung für den Verlust der Ruhe meines Gewissens geben? — Soll ich, ihnen zu gefallen, Dich, o Gott, beleidigen? ihnen zu gefallen, Dir den Gehorsam versagen, der Dir gebührt? Nein, nie werde ich fragen: Was werden die Menschen für ein Urtheil fällen? sondern stets: was ist Dein Wille, o Gott? was sagt mir mein Gewissen? Deinen Willen zu erfüllen, mein Gewissen zu ehren und ihm zu folgen, dieß wird mein unausgesetztes Bestreben sein. Amen.

Trost in der Armuth.

Dieses Evangelium ist für die Armen, welche fromm sind und Christo nachfolgen, sehr trostreich, da Er für das Ihm nachfolgende Volk auch ungebeten gesorgt hat. Gott hat von Anbeginn der Welt allezeit für die Seinigen Sorge getragen. Zum Troste und zur Hilfe Seines auserwählten Volkes in einer großen Hungersnoth hat Er den Joseph zum Voraus nach Aegypten geschickt,[1] die Kinder Israels hat Er in der Wüste mit Brod vom Himmel gespeist,[2] den Propheten Elias hat Er durch Raben ernährt,[3] an Daniel hat Er gedacht, da er in der Löwengrube lag.[4] Nicht minder hat Gott in dem neuen Testamente Seine gütige Fürsorge für die Seinigen

[1]) 1. B. Mos. 45, 5. Ps. 104, 4. — [2]) 5. B. Mos. 8. — [3]) 3. B. Kön. 17. — [4]) Dan. 14.

bezeugt, indem Er sie in der größten Noth bald durch Thiere, bald durch Menschen auf's Wunderbarste ernährt hat, wie aus den Geschichten der Heiligen erhellt. David hat also mit Recht gesagt, [1]) Gott verlasse keinen Gerechten, d. h. Keinen, der Gott aufrichtig dient, nach dem Befehle Christi, [2]) vor Allem das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit sucht, und überdieß ein großes Vertrauen zu Gott hat; denn Diejenigen, welche dieses nicht thun, dürfen sich keine Hoffnung machen, von Gott viel zu erhalten: Wer Gott verläßt, der wird auch von Gott verlassen; Seine wahren Kinder aber verläßt Gott nicht. Befleiße dich also, ein gutes Kind zu sein, so wirst du Gott stets zum Vater haben.

* Wirf deine Sorge auf den Herrn, so wird Er dich ernähren. [3]) Manchen geht es blos darum so übel, weil sie nicht auf Gott, sondern allein auf die Menschen oder auf sich selbst vertrauen. Es soll übrigens nicht damit gesagt sein, daß der auf Gott Vertrauende nicht mehr arbeiten oder sonst für seinen Unterhalt sorgen dürfe, denn es heißt: „Wer seinen Acker bauet, wird vom Brode satt werden; wer aber dem Müssiggange nachhängt, ist ein großer Thor;“ [4]) und wieder: „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.“ [5]) Der Mensch soll also das Seinige thun, dann aber getrost von Gott hoffen, daß Er es ihm nie an dem nöthigen Lebensunterhalte werde mangeln lassen.

Anmuthung. Auf Deine Allmacht und Güte, o mein Gott! vertraue ich, und glaube fest, daß ich, wenn ich Dich fürchte, das Böse meide und Dir treu diene, auch bei einem sonst armen Leben doch viel Gutes haben werde. [6])

---

[1]) Ps. 36, 25. — [2]) Luk. 12, 31. — [3]) Ps. 36, 25. — [4]) Sprüchw. 12, 11. — [5]) 2. Theß. 3, 10. — [6]) Tob. 4, 23.

Von der Vorbereitung für das Osterfest.

Es war aber das Osterfest nahe.[1])

Zu Ostern sollen wir mit Christus auferstehen, d. h. wir sollen den alten, durch des Irrthums Lüste verderbten Menschen ausziehen und den neuen anlegen, der nach Gott geschaffen ist, in Gerechtigkeit und wahrhafter Heiligkeit. Zu dem Ende sollen wir uns 1. um Gottes willen Gewalt anthun, lärmende Gesellschaften vermeiden und uns oft in die Einsamkeit, in unser Kämmerlein zurückziehen; denn, „wenn der Mensch allein ist, so redet Gott zu seinem Herzen.“[2])

2. Sollen wir mit der Gnade Gottes das Gewissen fleißig durchforschen und nachdenken, wie wir mit Gott stehen; denn „an diesem Tage ist euere Versöhnung und die Reinigung von allen eueren Sünden; ihr werdet rein vor dem Herrn; denn es ist der Sabbath der Ruhe,“ d. i. der Buße und Sammlung; deßwegen sollt ihr wehe thun eueren Seelen und euch mit Fasten, Wachen, Beten u. s. w. dazu bereiten. Welche Seele sich nicht reinigt an diesem Tage, die soll aus dem Volke vertilgt werden.[3]) Man soll also

3. von jetzt an bis Ostern strenger fasten, das Leiden Christi in der Kirche oder in seinem Kämmerlein öfter mitleidig betrachten und Ihm dafür danken; den Armen, wenn man kann, reichlicher Almosen geben, oder, wenn man selbst arm ist, Armuth und Noth geduldig leiden, und Christo aufopfern in Vereinigung Seiner Armuth, Seines Hungers und Durstes u. s. w. Endlich

4. soll man eine aufrichtige und reumüthige Beichte ablegen, und den alten Sauerteig der Bosheit und Schalkheit ausfegen, damit man, wie sich's gebührt, das Ostermahl im ungesäuerten Brode der Reinheit und Wahrheit halten könne,[4]) denn unser Osterlamm, Christus, ist schon

---

[1]) Joh. 6, 4. — [2]) Os. 2, 14. — [3]) 3. B. Mos. 16, 30 und 23, 27 ꝛc. — [4]) 1. Kor. 5, 7. 8.

geschlachtet, und wie auf das Schlachten des jüdischen Osterlammes das Essen der ungesäuerten Brode folgt, so muß das Opfer Christi eine gereinigte, von dem alten Sauerteige der Bosheit freie Gesinnung zur Folge haben. [1])

Am Montag nach dem vierten Fastensonntag.

Lektion aus dem 3. Buche der Könige. 3. K. 16.—28. V.

16 In jenen Tagen kamen zwei böse Weiber zu dem Könige,
17 und stellten sich vor ihn. Und eine von ihnen sprach: Ich
bitte, mein Herr, ich und dieses Weib wohnten
in Einem Hause, und ich bekam bei ihr in der Kammer ein
18 Kind. Und am dritten Tage, nachdem ich es empfangen hatte,
19 empfing auch sie einen Sohn; und wir waren beisammen,
und kein Anderer bei uns im Hause, außer uns beiden. Und
es starb der Sohn dieses Weibes in der Nacht, denn
20 sie erdrückte ihn im Schlafe. Und sie stand um Mitternacht auf
in der Stille, und nahm meinen Sohn von meiner Seite,
als deine Magd schlief, und legte ihn in ihren Schooß; aber
21 ihren Sohn, der todt war, legte sie in meinen Schooß. Und
als ich des Morgens aufstand um meinen Sohn zu nähren,
da war er todt; und als ich ihn am hellen Tage sorgfältiger
ansah, da fand ich, daß es nicht der meine war, den ich ge-
22 boren hatte. Und das andere Weib antwortete: Es ist nicht
also, wie du sagst, sondern dein Sohn ist todt, und der
meinige lebt. Dagegen sprach die Andere: Du lügest, denn
mein Sohn lebt und dein Sohn ist todt. Und
23 also stritten sie vor dem Könige. Da sprach der König:
Diese sagt: Mein Sohn lebt, und dein Sohn ist todt; und
jene antwortete: Nein, sondern dein Sohn ist todt, der meine
24 aber lebet. Also sprach der König: Bringet mir ein Schwert.
25 Und als sie das Schwert vor den König gebracht hatten, sprach
er: Theilet das lebendige Kind in zwei Theile, und
26 gebet eine Hälfte der einen und eine Hälfte der anderen. Da

[1]) Les. d. Nachf. Chr. III., 53.

sprach das Weib, dessen Sohn der lebendige war, zu dem
Könige (denn ihr Inneres ward bewegt über ihren Sohn):
Ich bitte, Herr, gebet ihr das lebendige Kind, und tödtet
es nicht. Dagegen sprach die andere: Es sei weder
mein noch dein, sondern man theile es! Da antwortete
27 der König, und sprach: Gebet jener das lebendige Kind, und
28 tödtet es nicht, denn jene ist die Mutter. Und ganz Israel
hörte das Urtheil, das der König gefällt hatte, und
sie fürchteten den König, weil sie sahen, daß die Weisheit
Gottes in ihm war, Recht zu schaffen.

Evangelium des hl. Johannes. 2. K. 13.—23. V.

13 In jener Zeit war das Osterfest der Juden nahe,
14 und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Und Er fand
im Tempel die Leute, welche Ochsen, Schafe und
Tauben verkauften, und die Wechsler, die da saßen.
15 Da machte Er eine Geißel von Stricken, und trieb
sie alle zum Tempel hinaus, auch die Schafe und
Ochsen, verschüttete das Geld der Wechsler und stieß
16 die Tische um. Zu denen aber, welche die Tauben
verkauften, sprach Er: Schaffet dieß weg von da,
und machet das Haus Meines Vaters nicht zu
17 einem Kaufhause. Da erinnerten sich Seine
Jünger, daß geschrieben steht: Der Eifer für
18 Dein Haus verzehrt Mich. Die Juden aber
antworteten und sprachen zu Ihm: Welches Wunder
19 zeigst Du uns, daß Du dieses thust? Jesus antwortete
und sprach zu ihnen: Löset diesen Tempel,
so will Ich ihn in drei Tagen wieder aufrichten.
20 Da sprachen die Juden: Sechsundvierzig

Jahre ist an diesem Tempel gebaut worden, und
21 Du willst ihn in drei Tagen aufrichten! Er aber
22 redete von dem Tempel Seines Leibes. Als Er
von den Todten auferstanden war, dachten Seine
Jünger daran, daß Er dieß gesagt hatte, und sie
glaubten der Schrift und der Rede, die Jesus gesagt
23 hatte. Als Er nun am Osterfeste zu Jerusalem
war, glaubten Viele an Seinen Namen, da sie
Seine Wunder sahen, die Er wirkte. Jesus
Selbst hingegen vertraute Sich ihnen nicht, weil Er
sie Alle kannte, und weil Er nicht nöthig hatte, daß
Ihm Jemand Zeugniß gab von einem Menschen;
denn Er wußte Selbst, was im Menschen war.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! erhöre gnädig unser Gebet, und verleihe uns die Hilfe Deines Schutzes, gleichwie Du uns Freude am Gebete geschenkt hast. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

27. **Betrachtung.** Reue des Judas und dessen schreckliches Ende. — Der Verräther hat wahrscheinlich geglaubt, Jesus werde Sich zu rechter Zeit durch die Flucht retten, oder durch ein Wunder aus den Händen Seiner Feinde befreien; es werde also nie dahin kommen, daß Er zum Tode verurtheilt, wenigstens nicht so weit, daß das Todesurtheil an Ihm vollzogen werden würde. So mag er sein Gewissen noch einigermaßen beschwichtiget haben, daß es nicht sogleich, nach vollbrachter That, ihm die wohlverdiente Züchtigung empfinden ließ. — Da er aber hörte, daß Jesus verurtheilt sei, daß Dieser gar

nichts zu Seiner Rettung that, sondern vielmehr mit stiller Geduld alle Mißhandlungen ertrug, und stillschweigend das Todesurtheil anhörte; da erwachte sein Gewissen mit aller Macht. Voll Kummer und Betrübniß über das traurige Schicksal Jesu, voll Unwillen und Abscheu über sich selbst, kämpfte er mit den fürchterlichsten Gedanken. Wildes Staunen schwebte über seinem Gesichte, keine Thräne, das Zeichen der gemilderten Angst, entquoll seinem Auge. Es war ihm ein entsetzlicher Gedanke, daß seine Treulosigkeit einen solchen Ausgang nahm, den er nicht gewünscht und erwartet hatte. Er eilte zu den Mitgliedern des hohen Rathes in dieser fürchterlichen Gemüthsstimmung, vermuthlich um die Zeit, als Jesus den Kriegsknechten von Pilatus übergeben, und alle Rettungsversuche vergeblich gewesen waren. Da ist euer Geld, schrie er, ich habe gesündigt, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. — Aber man braucht den Gehilfen der Sünde nur so lange, als er nützlich ist; ist die That vollbracht, so belohnt man ihn mit der Verachtung, die er verdient. Sie gaben ihm zur Antwort: Was geht das uns an? Da magst du zusehen! — Dieß war zu schwer für sein stürmisches, von Vorwürfen des Gewissens ohnehin schon zerrissenes Herz. Seine Reue war mehr das Angstgeschrei der tobenden Unruhe, die sein Gemüth durchwühlte; die ihn, wie Kain, denken hieß: Meine Sünde ist größer, als daß sie könnte vergeben werden; sie war nicht Schmerz über die Sünde mit dem Vorsatze der Besserung, und kindliches Hoffen auf die Gnade Gottes. Ihre Folge, ihr Ende war also Verzweiflung. —

Petrus bereute seine Sünde, und sein Herz überfloß in Bußthränen. Judas bereute sie auch; aber seine Reue war nur Grimm über seine betrogene Leidenschaft, und sie ging in Verhärtung über. —

Fürchterlich ist also das Erwachen des Gewissens; aber doch wohlthätig noch für den, der bei dessen Erwachen von der Reue zur Besserung, von den niederschlagenden Gefühlen seines Vergehens zum Vertrauen

auf Gott, zur Hoffnung, Gott werde ihn gnädig annehmen, Gottes Gnade werde seine Besserung vollenden, übergeht.

Für mich soll jede Ahndung meines Gewissens Mahnung zur schnellen Reue über meine Fehler, und zur thätigen Entschlossenheit, mich zu bessern, sein. Gefährlich ist es, seinen Warnungen zu widerstehen: wer kann es wissen, ob es nicht einmal zu spät erwacht, ohne daß das Herz, obgleich gefoltert von den schrecklichsten Vorwürfen, mehr geändert wird?

O Gott! laß mich nie in einen solchen Zustand kommen! Laß meine Reue stets aufrichtig, meine Besserung standhaft, mein Vertrauen auf Dich kindliche Zuversicht sein, damit die Hoffnung der Vergebung meiner Sünden mich aneifere, forthin nur auf dem Wege der wahren Frömmigkeit und Tugend zu wandeln. —

Ich bereue meine Sünden,
Laß mich, Jesu, Gnade finden!

Auf Deine gütige Einladung: Kommet Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken, komme ich zu Dir mit reuigem Herzen, auf Deine Verdienste hoffend. Sei mir Sünder gnädig und barmherzig! Amen.

Am Dienstag nach dem vierten Fastensonntag.

Lektion aus dem 2. Buche Mosis. 32. K. 7.—14. V.

7 In jenen Tagen redete der Herr mit Moses und sprach:
Gehe, steige hinab, es hat gesündiget dein Volk,
8 das du herausgeführet aus dem Lande Aegypten. Sie sind
schnell abgewichen von dem Wege, den du ihnen
gezeiget und sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht, und
es angebetet, und ihm Opfer gebracht und gesprochen: Das
sind deine Götter, Israel, die dich herausgeführet aus
9 dem Lande Aegypten! Und der Herr sprach ferner zu Moses:
10 Ich sehe, daß dieses ein hartnäckig Volk ist; darum

laß Mich, daß Mein Zorn wider sie ergrimme, und Ich sie
11 vertilge; so will Ich dich zum großen Volke machen. Moses
aber bat den Herrn, Seinen Gott, und sprach: Herr, warum
ergrimmet Dein Zorn wider Dein Volk, das Du heraus-
geführet aus dem Lande Aegypten, mit großer Kraft und mit
12 starker Hand? O daß doch die Aegyptier nicht sagen:
Mit List hat Er sie herausgeführet, um sie zu tödten auf dem
Gebirge, um sie zu vertilgen von der Erde: Laß ruhen
Deinen Zorn, und habe Nachsicht mit der Bosheit Deines
13 Volkes. Gedenke Abrahams, Isaaks und Israels, Deiner
Diener, denen Du geschworen hast bei Dir Selbst, und gesagt
hast: Ich will eueren Samen mehren wie die Sterne
des Himmels, und dieses ganze Land, wovon Ich geredet,
14 will Ich euerem Samen geben und ihr sollet's besitzen
immerdar. Und der Herr ward versöhnet, daß Er
das Uebel nicht thäte, so Er wider Sein Volk geredet hatte.

Evangelium des hl. Joh. 7. K. 14.—30. V.

14 In jener Zeit, als das (Laubhütten-) Fest schon
halb vorüber war, ging Jesus hinauf in den Tempel,
15 und lehrte. Und die Juden verwunderten sich und
sprachen: Wie versteht Dieser die Schrift, da
16 Er sie nicht gelernt hat? Jesus antwortete
ihnen, und sprach: Meine Lehre ist nicht Mein,
sondern Dessen, Der Mich gesandt hat. Wenn
Jemand Seinen Willen thun will, wird er
innewerden, ob diese Lehre von Gott sei,
17 oder ob Ich aus Mir Selbst rede. Wer aus
sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre; wer
aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der
ist wahrhaft, und es ist keine Ungerechtigkeit in ihm.

18 Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben? Und
Niemand von euch hält das Gesetz. Warum suchet
19 ihr Mich zu tödten? Das Volk antwortete und
sprach: Du hast den Teufel! Wer sucht Dich zu
20 tödten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen:
Nur Ein Werk habe Ich gethan, und ihr Alle
21 verwundert euch. Indessen Moses hat euch die Beschneidung gegeben (nicht als ob sie von Moses herkomme, sondern von den Vätern), und ihr beschneidet
22 den Menschen am Sabbathe. Wenn nun ein Mensch
am Sabbathe die Beschneidung empfängt, ohne daß
das Gesetz Mosis verletzt wird, wollet ihr über Mich
zürnen, daß Ich am Sabbathe einen ganzen Men-
23 schen gesund gemacht habe? Richtet nicht nach dem
24 Scheine, sondern fället ein gerechtes Urtheil! Da
sprachen Einige von Jerusalem: Ist das nicht
25 Der, Den sie tödten wollen? Siehe, Er redet
öffentlich und sie sagen Ihm nichts. Haben denn
die Vorsteher wahrhaft erkannt, daß Dieser Christus
26 ist? Doch wir wissen ja, woher Dieser ist; aber
wenn Christus kommen wird, weiß Niemand, wo-
27 her Er ist. Darauf rief Jesus im Tempel, lehrte
und sprach: Wohl kennet ihr Mich, und wisset,
woher Ich bin; aber von Mir Selbst bin Ich nicht
gekommen, sondern der Wahrhaftige ist es, Der
28 Mich gesandt hat, Den ihr nicht kennet. Ich kenne
Ihn; denn Ich bin von Ihm, und Er hat Mich

29 gesandt. Da suchten sie Ihn zu ergreifen, aber
Niemand legte Hand an Ihn; denn Seine Stunde
30 war noch nicht gekommen. Es glaubten aber
Viele von dem Volke an Ihn.

Bitte der Kirche.

Erbarme Dich, o Herr! Deines Volkes, und verleihe gnädig, daß es in den Trübsalen, unter denen es beständig leidet, Erleichterung finde. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

28. **Betrachtung.** Jesus wird zum Richtplatze geführt. — Als Pilatus das Todesurtheil über Jesus aussprach, stand Dieser in der, Ihm zum Spotte umgeworfenen Königstracht da. Endlich nahmen Ihm diejenigen Kriegsknechte, die Ihn so mißhandelt und verspottet hatten, den Purpurmantel ab, und ließen Ihm Seine Kleider wieder anziehen. Ach, was muß Jesus beim Herabreißen der Kleider gelitten haben, da durch die Geißelung Sein Leib nur Eine Wunde war! Gleich darauf ward Er von der Gerichtsstätte durch die Gassen der Stadt nach dem Gerichtsplatze ausgeführt. Ermattet und erschöpft durch alle vorhergegangene Qual und Pein, mußte Er das schwere Kreuz auf Seinen Schultern nachschleppen. Man stelle sich vor, unter welchen Schmerzen Jesus diesen Weg antrat und fortsetzte; Er, in Dessen Augen von Mitternacht kein Schlaf gekommen war; Der durch die grausamsten Mißhandlungen so viel gelitten, so viele und harte Seelenleiden erduldet hatte, und Der noch jetzt Sich dem niedrigsten Spotte und den unmenschlichsten Beschimpfungen des Volkes ausgesetzt sah!

O Jesu! auch in diesem Zustande bete ich Dich an und glaube und bekenne, daß Du der Sohn des lebendigen Gottes bist, mein Heiland und Erlöser! ich danke Dir

für Dein Leiden, und bereue meine Undankbarkeit, meine Sünden. Sei Du mir gnädig und barmherzig! —

Das Volk strömte in Menge herzu, um den Verurtheilten zu sehen. So versammelte es sich, um vor einigen Tagen Seinen Einzug in Jerusalem zu sehen; aber welcher Unterschied! Damals empfingen Ihn Segenswünsche und Lobpreisungen; jetzt begleiten Ihn Verwünschungen, Hohn und Spott; auch wohl Mitleiden einiger Wenigen.

Mit Jesu wurden zwei Straßenräuber zur Richtstätte geführt, welche bei ihrem Straßenraube zugleich Mordthaten begangen hatten. Dieß war die Gesellschaft des Unschuldigen, des Heiligen, des Wohlthäters Seines Volkes! —

Wer Mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, trage sein Kreuz, und folge Mir nach. — Dieß ist Dein Befehl, den Du an Deine Angehörigen und Schüler ergehen lassest, mein Herr und Heiland! dieß ist meine Verpflichtung, die ich auf mich genommen habe in der heiligen Taufe. Und wann könnte ich mich dieser Aufforderung, dieser Verpflichtung lebhafter erinnern, als jetzt, da ich Dich auf dem Todeswege, beladen mit dem schweren Kreuze, im Geiste betrachte? Wie lau habe ich diese Pflicht erfüllet! Wie sehr bereue ich diese Lauigkeit, meine allzu große Sinnlichkeit, die mich Dir entfremdet! Ich will nun Deine Aufforderung genauer erfüllen, stärke Du mich Schwachen! ja, nachfolgen will ich Dir, nicht um Deiner auf Deinem schmerzlichen Todesgange zu spotten; nein, um Deine Geduld, Deine Sanftmuth, Deine Entschlossenheit zu bewundern, um zu lernen, eben so geduldig, sanftmüthig, entschlossen zu sein, wenn die Vorsehung auch mich durch Leiden prüft. Der Weg der Leiden ist der, den Du vorangegangen bist. Deine Fußstapfen sind auf demselben ausgedrückt. Es ist also der sicherste Weg, wenn es auch der beschwerliche, der harte Weg ist. Mit Dir kann ich ihn zurücklegen, kann ich die Beschwerden tragen, die mir begegnen. Dieß will

ich. Sende mir Leiden, so mannigfaltig und groß sie auch sein mögen, ich will sie gehorsam wie Du, bereitwillig wie Du, dulden. Aber wenn mein Muth sinken, meine Bereitwilligkeit wanken sollte, so stärke Du mich durch Deinen Beistand, daß ich ausharre und nie von dem Wege Deines Beispieles abweiche. Der Du durch Leiden vollendet worden bist, gib auch mir die Gnade, daß Alles, was ich hier Widriges zu leiden habe, meine sittliche und ewige Vollendung befördere, indem es mir diene zum frommen Ausharren und zum seligen Ende. Amen.

Am Mittwoch nach dem vierten Fastensonntag.

Lektion aus dem Propheten Isaias. 1. K. 16.—19. V.

16 Dieses spricht Gott, der Herr: Waschet, reiniget
euch, thuet euere bösen Gedanken von Meinen Augen;
17 höret auf, verkehrt zu handeln. Lernet Gutes thun, suchet
was Recht ist, kommet zu Hilfe dem Unterdrückten, schaffet
18 Recht der Waise, beschirmet die Witwen. Alsdann kommet,
und klaget über Mich (wenn Ich euch dann nicht erhöre),
spricht der Herr. Wenn euere Sünden wie Scharlach
wären, sollen sie weiß werden wie Schnee, und
wenn sie roth wie Purpur wären, sollen sie weiß werden
19 wie Wolle. Wenn ihr willig seid, und Mir gehorchet,
sollet ihr die Güter des Landes genießen, spricht
der Herr, der Allmächtige.

Evangelium des hl. Joh. 9. K. 1.—38. V.

1 In jener Zeit, als Jesus vorüber ging, sah Er
einen Menschen, der von Geburt an blind war.
2 Und Seine Jünger fragten Ihn: Meister, wer hat
gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß Er blind
3 geboren wurde? Jesus antwortete: Weder dieser hat

gesündigt, noch seine Eltern; sondern die Werke
4 Gottes sollen an ihm offenbar werden. Ich muß
wirken die Werke Desjenigen, der Mich gesandt
hat, so lange es Tag ist: es kommt die Nacht, da
5 Niemand wirken kann. So lange Ich in der Welt
6 bin, bin Ich das Licht der Welt. Als Er dieß
gesagt hatte, spuckte Er auf die Erde, bereitete Koth
aus dem Speichel, strich den Koth auf die Augen
7 desselben, und sprach zu ihm: Gehe hin, und wasche
dich in dem Teiche Siloe (welches verdolmetscht wird:
der Gesandte). Da ging er hin, wusch sich und
8 kam sehend. Die Nachbarn aber, und die ihn zuvor
gesehen hatten, daß er bettelte, sprachen: Ist dieser
nicht derselbe, welcher da saß und bettelte? Andere
9 sagten: Dieser ist es! Wieder Andere: Nein,
10 sondern er ist ihm ähnlich. Er selbst aber sprach:
Ich bin es! Da sprachen sie zu ihm: Wie sind
11 dir die Augen geöffnet worden? Er antwortete: Der
Mensch, welcher Jesus genannt wird, bereitete Koth,
strich ihn auf meine Augen und sprach zu mir:
Geh' zu dem Teiche Siloe und wasche dich. Da
12 ging ich hin, wusch mich und ich sehe. Und sie
sprachen zu ihm: Wo ist derselbe? Er sprach: Ich
13 weiß es nicht. Da führten sie den, der blind ge=
14 wesen, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbath,
als Jesus den Koth bereitete und seine Augen öffnete.
15 Da fragten ihn abermal die Pharisäer, wie er sehend

geworden wäre? Er aber sagte zu ihnen: Er legte
mir Koth auf die Augen, ich wusch mich, und ich
16 sehe. Hierauf sprachen Einige von den Pharisäern:
Dieser Mensch, welcher den Sabbath nicht
hält, ist nicht von Gott. Andere aber sagten: Wie
kann ein Sünder diese Wunder thun? Und es
17 war eine Spaltung unter ihnen. Dann sprachen
sie abermal zu dem Blinden: Was sagst du von
Dem, Der deine Augen geöffnet hat? Er aber
18 sprach: Er ist ein Prophet! Die Juden glaubten
nun nicht von ihm, daß er blind gewesen und sehend
geworden sei, bis sie die Eltern des Sehendgewor-
denen herbeigerufen hatten. Diese fragten sie und
19 sprachen: Ist dieser euer Sohn, von welchem ihr
saget, daß er blind geboren sei? Wie ist er denn
20 jetzt sehend geworden? Seine Eltern antworteten
ihnen, und sprachen: Wir wissen, daß dieser
unser Sohn ist, und daß er blind geboren ist;
21 wie er aber jetzt sehend geworden ist, wissen wir
nicht, oder wer seine Augen geöffnet hat, wissen
wir nicht. Fraget ihn selbst! Er ist alt genug;
22 er selbst mag über sich reden. Dieß sagten seine
Eltern, weil sie die Juden fürchteten; denn die
Juden hatten sich schon vereinigt, Jeden, der Ihn
für Christus bekennen würde, aus der Gemeinschaft
23 auszuschließen. Darum sprachen seine Eltern: Er
24 ist alt genug; fraget ihn selbst! Sie riefen also

den Menschen, der blind gewesen, noch einmal, und
sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen,
25 daß dieser Mensch ein Sünder ist. Da sprach er
zu ihnen: Ob Er ein Sünder ist, weiß ich nicht;
Eines weiß ich, daß ich blind gewesen bin, und
26 nun sehe. Da sprachen sie zu ihm: Was hat Er
mit dir gethan? Wie hat Er dir die Augen ge-
27 öffnet? Er antwortete ihnen: Ich hab' es euch
schon gesagt, und ihr habt es gehört; warum wollet
ihr es abermal hören? Wollet etwa auch ihr
28 Seine Jünger werden? Da fluchten sie Ihm,
und sprachen: Sei du Sein Jünger, wir aber sind
29 des Moses Jünger. Wir wissen, daß Gott mit
Moses geredet hat; woher aber Dieser ist, wissen
30 wir nicht. Der Mensch antwortete, und sprach zu
ihnen: Das ist doch wunderbar, daß ihr nicht
wisset, woher Er ist, da Er mir die Augen ge-
31 öffnet hat! Wir wissen aber, daß Gott die
Sünder nicht erhört, sondern wenn Jemand
Gott dient, und Seinen Willen thut, denselben
32 erhört Er. So lange die Welt steht, ist nicht er-
hört worden, daß Jemand die Augen eines Blind-
33 geborenen geöffnet hat. Wenn Dieser nicht von
34 Gott wäre, so hätte Er nichts wirken können. Sie
antworteten und sprachen: Du bist ganz in
Sünden geboren, und du lehrest uns? Und
35 sie stießen ihn hinaus. Jesus hörte es, daß sie

ihn ausgestoßen, und als Er ihn traf, sprach Er
36 zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes? Er
37 antwortete und sprach: Wer ist es, Herr, damit ich
an Ihn glaube? Und Jesus sprach zu ihm: Du
hast Ihn gesehen, und Der mit dir redet, Der ist's.
38 Er aber sprach: Herr, ich glaube. Und Er fiel
nieder und betete Ihn an.

Bitte der Kirche.

O Herr! höre barmherzig die Bitten der zu Dir Flehenden, und damit Du ihnen verleihen mögest, was sie verlangen, so gib, daß sie nur um das bitten, was Dir wohlgefällig ist. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

29. **Betrachtung.** Jesus auf Seinem Kreuzwege. (Simon von Zyrene.) — Mit der möglichsten Anstrengung Seiner Kräfte, belastet mit dem schweren Kreuze, trat Jesus den Weg nach der Richtstätte an. Er konnte aber, da Seine Kräfte durch so anhaltende Mißhandlungen beinahe erschöpft waren, nicht lange, gebeugt vom aufgebürdeten Holze, fortgehen. Er sank also, wie ein Ohnmächtiger, vor sich hin. Die Kriegsknechte mochten wohl Zwangsmittel und Mißhandlungen angewandt haben, um Ihn entweder wieder aufzurichten oder mit Gewalt fortzutreiben. Aber den Hauptmann, der den Befehl über die Wache hatte, rührte diese Szene. Sobald man also aus der Stadt hinauskam, und vermuthlich einige Zeit still gestanden hatte, damit Sich Jesus einigermaßen erholen könne, begegnete dem Zuge ein gewisser Simon von Zyrene, der eben vom Felde kam. Man nöthigte diesen, stehen zu bleiben und das Kreuz sich auflegen zu lassen, welches Jesus nicht mehr tragen konnte. Das Volk und die

Kriegsknechte sahen dieses darum gerne, damit man den Rest Seiner Kräfte zu neuen und größeren Qualen und Peinen aufsparen konnte. Das Evangelium sagt nicht, wie lange und wie weit Simon Jesu das Kreuz nachgetragen hat. Wahrscheinlich so lange, bis Sich Jesus wieder etwas erholt hatte, und im Stande war, nun Seine Last bis an den Ort der Kreuzigung zu tragen.

Was Jesus im moralischen Sinne Seinen Bekennern befahl, nämlich Sein Kreuz auf sich zu nehmen, und Ihm nachzufolgen, das erfüllte Simon im eigentlichen Sinne des Wortes. Er nahm das Kreuz Jesu auf sich, und folgte Ihm nach. Er weigerte sich Anfangs freilich, denn er entsetzte sich vor der Schande und der Last dieser Bürde. Aber doch that er es. Und wie herrlich ward er für seine Großmuth belohnt! Er hatte Gelegenheit, das heilige Verhalten Jesu auf Seinem Todeswege zu beobachten; sah, mit welcher Gelassenheit, Geduld und Seelenruhe der Herr Sich, wie ein Lamm zur Schlachtbank, auf den Richtplatz führen ließ. O, dieß muß in ihm Achtung und Ehrfurcht gegen Jesum erweckt und erhöhet haben. Vielleicht hörte er auch aus dem Munde Jesu Worte, die ihn näher angingen, vielleicht Worte des Dankes für seine Bereitwilligkeit. Gewiß ist es, daß er nach dem Tode und der Auferstehung Jesu Sein öffentlicher Verehrer und Bekenner wurde; denn er war der Vater des Alexander und Rufus, die hernach — wie die Apostelgeschichte XIX. 33. zeigt — zur Ausbreitung der Kirche unter den Juden und Heiden mitwirkten, und den Tod der Blutzeugen Jesu starben.

Unter dem Worte Kreuz werden alle Widerwärtigkeiten, Alles, was der Sinnlichkeit zuwider ist, verstanden. Dieses sollen wir geduldig, mit Ergebung in den heiligen Willen Gottes, ertragen. Das Kreuz tragen, sich verleugnen, sich etwas versagen, ist Pflicht des Christen, ist Mittel zum ewigen Heile.

Sodann trägt es sehr viel zur Ruhe des Herzens, des Gemüthes und zur christlichen Geduld bei, wenn wir

uns mit dem Gedanken recht vertraut machen, daß alle Leiden und Widerwärtigkeiten dieses Lebens von der gütigen Vorsehung Gottes zu Mitteln unserer Besserung und Bildung zum Guten und zur ewigen Glückseligkeit bestimmt sind; entweder um den Gerechten zu prüfen, noch mehr aber zu reinigen, oder um den Sünder zur Buße zu bewegen. —

Wenn sich daher auch die Sinnlichkeit und die Eigenliebe gegen das Kreuz sträubt, so will ich es doch annehmen aus der Hand Gottes, wenn Er es mir auferlegt. — Die Vorsehung Gottes nimmt nicht Rücksicht auf unsere Verzärtelung, sondern auf unser wahres Wohl. Leiden müssen, und nicht mit kindlicher Unterwerfung leiden, welche Last! Aber wie belohnest Du die Bereitwilligkeit, Dir zu gehorchen, o Gott! Durch geduldig ertragene Leiden lernen wir uns selbst verleugnen, unsere Leidenschaften bekämpfen, lernen Tugenden, die nur unter den Leiden gedeihen: Gelassenheit, Genügsamkeit, Gleichgiltigkeit gegen die verführerischen Weltfreuden, Vertrauen auf Dich, Ergebung in Deinen heiligen Willen; wir werden dadurch Deinem Sohne gleichförmig, Der uns zu Liebe litt und starb. Der Trost, daß uns nichts geschehe, als was Du willst und anordnest, gewährt die wahre Beruhigung, gewährt den inneren Frieden, den die Welt mit allen ihren Lustbarkeiten und Vergnügungen nicht geben kann. Befestige in mir, o Gott, diese Ueberzeugung, daß sie nicht blos Erkenntniß bleibe, sondern thätige Ausübung bewirke. Amen.

Am Donnerstag nach dem vierten Fastensonntag.

Lektion aus dem 4. Buche der Könige. 4. K. 25.—38. V.

25 In jenen Tagen kam ein Weib aus Sunam zu Eliseus,
dem Manne Gottes auf dem Berg Karmel; und da der
Mann Gottes sie sah von ferne, sprach er zu Giezi, seinem
26 Diener: Siehe, das ist die Sunamitin. Darum gehe ihr

entgegen, und sprich zu ihr: Steht es wohl um dich,
27 und um deinen Mann, und um deinen Sohn? Und sie antwortete: Wohl! Da sie aber zu dem Manne Gottes auf den
Berg kam, faßte sie seine Füße: und Giezi trat hinzu, um
sie wegzurücken. Der Mann Gottes aber sprach: Laß sie,
denn ihre Seele ist betrübt, und der Herr hat's vor
28 mir verborgen, und mir nicht angezeigt. Und sie sprach zu ihm:
Hab' ich denn einen Sohn begehrt von meinem Herrn?
Hab' ich dir nicht gesagt: Spottet meiner nicht? Und er
29 sprach zu Giezi: Gürte deine Lenden, und nimm meinen
Stab in deine Hand und gehe hin. Begegnet dir ein Mensch,
so grüße ihn nicht, und grüßet dich Jemand, so antworte
30 ihm nicht; und lege meinen Stab auf das Angesicht des
Knaben. Und die Mutter des Knaben sprach: So wahr
der Herr lebet, und deine Seele lebet, ich verlasse dich nicht!
31 Da machte er sich auf, und folgte ihr nach. Aber Giezi
war vor ihnen hingegangen, und hatte den Stab auf das
Angesicht des Knaben gelegt, und da war weder Stimme
noch Fühlen: und er kehrte zurück, ihm entgegen, und
32 berichtete ihm, und sprach: Der Knabe ist nicht auferstanden. Da kam nun Eliseus in das Haus, und siehe!
33 Der Knabe lag todt in seinem Bette; und er ging hinein,
und verschloß die Thüre hinter sich und hinter dem Knaben,
34 und betete zu dem Herrn. Und er stieg hinauf, und legte
sich auf den Knaben, und that seinen Mund auf desselben
Mund, und seine Augen auf desselben Augen, und seine
35 Hände auf desselben Hände; und beugte sich hin über ihn
und das Fleisch des Knaben ward warm. Und
er ging wiederum, und wandelte im Hause einmal hierhin
und dorthin, und stieg wieder hinauf und legte sich auf
ihn; und der Knabe gähnete sieben Mal, und that seine
36 Augen auf. Er aber rief dem Giezi, und sprach zu ihm:
Rufe die Sunamitin! Und sie ward gerufen, und ging
37 hinein zu ihm. Und er sprach: Nimm deinen Sohn. Da
kam sie, und fiel zu seinen Füßen, und
38 betete an zur Erde gebücket, und nahm ihren
Sohn, und ging hinaus. Und Eliseus kam wieder gen
Galgala.

Evangelium des hl. Lukas 7. K. 11.—16. V.



11 In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt, welche
Naim hieß; und es gingen mit Ihm Seine Jünger

12 und viel Volk. Als Er aber nahe an das Stadt-
thor kam, siehe, da trug man einen Todten
heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die
Wittwe war; und viel Volk aus der Stadt ging
13 mit ihr. Da nun der Herr sie sah, ward Er von
Mitleiden über sie gerührt, und sprach zu ihr:
14 Weine nicht! Und Er trat hinzu, und rührte
15 die Bahre an (die Träger aber standen still). Und
Er sprach: Jüngling, Ich sage dir, steh' auf! Da
richtete sich der Todte auf, und fing zu reden an.
16 Und Er gab ihn seiner Mutter. Es ergriff sie
aber Alle eine Furcht, und sie lobten Gott und
sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns
aufgestanden, und Gott hat Sein Volk heimgesucht.

Bitte der Kirche.

O Gott, Du Lehrer und Leiter Deines Volkes, halte fern die Sünden, von denen es bestürmt wird, damit es Dir immer wohlgefällig und unter Deinem Schutze sicher sei. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

30. **Betrachtung.** Jesus auf Seinem Todeswege. (Fortsetzung.) Jesus spricht zu den Ihn beweinenden Frauen: Weinet nicht über Mich, sondern weinet über euch und euere Kinder. Das Evangelium hat uns eine sehr rührende Begebenheit, welche sich auf dem Todeswege Jesu zutrug, aufbehalten. — Unter der Menge des Volkes befanden sich mehrere Freunde und Freundinen Jesu. Ihr gefühlvolles Herz zerfloß in Mitleid, als sie Den, von Dem sie wußten, daß Er unschuldig und heilig war, unter der Last des Kreuzes dahinschmachten, und wie einen Verbrecher nach der Richtstätte fort-

schleppen sahen. O, sie sahen zugleich Seine göttliche Geduld und Seelenruhe, mit welcher Er den Todesqualen entgegen ging. Dieser Anblick durchdrang ihr ganzes Herz, und ergoß sich in Thränen der Wehmuth, der heftigsten Betrübniß. Diese Thränen waren das Opfer ihrer Theilnahme, ihrer Ehrfurcht für Jesum. Jesus sah die Trauernden; obgleich entkräftet bis zum Hinsinken, sprach Er zu diesen edlen Seelen voll Huld und Güte: Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über Mich; weinet vielmehr über euch und euere Kinder! Die fürchterlichen Tage nahen sich, an welchen Jerusalem die schrecklichsten Schicksale, seine Verwüstung und Zerstörung, das namenloseste Elend, erfahren wird. Wenn dieß am grünen Holze geschieht, was wird aus dem dürren werden? Muß der Unschuldige so viel leiden, was wird diese Nation, die Schuld an dem Tode des Unschuldigen ist, zu erwarten haben? Lernet an Meinem Schicksale, wie es dieser Nation, der Mörderin des Messias, ergehen werde, wenn Gottes Strafgerichte über sie hereinbrechen werden!

Heiland! Du mißbilligst nicht die Thränen, welche diese mitleidigen Seelen über Dich geweint haben; sie gereichen ihnen zur Ehre. Aber selbst in Deinem bittersten Leiden dachtest Du mehr an Andere als an Dich. Die größten Schmerzen hielten Dich nicht ab, an das Wohl Derjenigen zu denken, die Dir lieb waren. Du sagst ihnen den bevorstehenden Untergang der Nation voraus, damit sie, bei der herannahenden Verwüstung Jerusalems, die nöthigen Maßregeln zu ihrer Rettung ergreifen könnten. Worte, die Du bei Deinem Hingange zum Tode gesprochen hast, waren wohlthätige Erinnerung an die Gefahr; wohlthätige Warnung, um sich der Gefahr zu entreißen. — Verworfen von Deinem Volke liebtest Du also noch Dein Volk! Dir geht das künftige Elend Deines Volkes mehr, als Dein gegenwärtiges Leiden zu Herzen. — Welche Lehre für mich, daß, wenn mich Leiden treffen, ich um deßwillen nicht von den Pflichten der Nächstenliebe losgebunden, daß es mir um deßwillen nicht erlaubt

sei, mürrisch, unverträglich zu sein, und weil ich leide, auch Andere leiden zu machen! — Nachahmung Deiner Geduld, Deiner Sanftmuth, Deiner zärtlichen Sorgfalt für das Wohl der Menschen, dieß ist das angenehmste Opfer, welches ich Dir bringen kann; nicht bloße Thränen sind es, die oft aus unwillkürlicher Rührung entspringen, und nicht selten eben so geschwind versiegen, als sie entstanden sind. Doch auch Thränen müssen bei der Betrachtung Deiner Schmerzen fließen; aber die meinigen seien Thränen, die von dem Gefühle der innigsten Liebe, der kindlichsten Verehrung, der erkenntlichsten Dankbarkeit, der aufrichtigsten Reue über meine Sünden herkommen, die in mir bleibende Früchte der Besserung und Tugend hervorbringen. Amen.

Am Freitag nach dem vierten Fastensonntag.

Lektion aus dem 3. Buche der Könige. 17. K. 17.—24. V.

17 In jenen Tagen erkrankte der Sohn der Hausmutter (des Elias) und die Krankheit war sehr stark, so
18 daß ihm der Odem ausging. Da sprach sie zu Elias: Was habe ich mit dir zu schaffen, Mann Gottes? Du bist zu mir gekommen, meine Sünden wieder in's Andenken zu
19 bringen, und meinen Sohn zu tödten. Und Elias sprach zu ihr: Gib mir deinen Sohn! Und er nahm ihn von ihrem Schooße, und trug ihn in das Obergemach, wo er
20 sich aufhielt, und legte ihn auf sein Bett. Und er rief und sprach: Herr, mein Gott, hast du auch der Wittwe, bei der ich zur Noth genährt werde, Leid angethan, ihren Sohn zu
21 tödten? und er streckte sich und maß sich über das Kind drei Mal, und rief zu dem Herrn und sprach: Herr, mein Gott, ich bitte, laß die Seele dieses Knaben in seinen
22 Leib wieder kommen! Und der Herr erhörte die Stimme des Elias, und die Seele des Knaben kam wieder zu ihm, und
23 er ward wieder lebendig. Und Elias nahm den Knaben, und brachte ihn aus dem Obergemache in das untere Haus, und gab ihn seiner Mutter, und sprach zu ihr: Siehe dein

24 Sohn lebet! Und das Weib sprach zu Elias: Nun,
daran erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist,
und das Wort des Herrn in deinem Munde ist wahrhaftig.

Evangelium des hl. Johannes. 11. K. 1.—45. V.

1 In jener Zeit erkrankte Lazarus von Bethanien,
dem Flecken der Maria und Martha, ihrer Schwester,
2 (Maria war diejenige, die den Herrn mit einer
Salbe gesalbt, und Seine Füße mit ihren Haaren
3 getrocknet, deren Bruder Lazarus krank lag.) Da
schickten seine Schwestern zu Ihm und ließen sagen:
Herr, siehe, der, den Du liebest, ist krank.
4 Als nun Jesus das hörte, sagte Er zu ihnen: Diese
Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre
Gottes, damit der Sohn Gottes durch sie verherr-
5 lichet werde. Jesus aber liebte die Martha und
6 ihre Schwester Maria und den Lazarus. Als Er
nun gehöret hatte, daß er krank sei, blieb Er zwar
dann noch zwei Tage an dem Orte, wo Er war;
7 hierauf aber sprach Er zu Seinen Jüngern: Lasset
8 uns wieder nach Judäa gehen! Die Jünger sprachen
zu Ihm: Meister, erst wollten Dich die
Juden steinigen, und Du gehest wieder dahin?
9 Jesus antwortete: Sind nicht zwölf Stunden im
Tage? Wenn Jemand bei Tage wandelt, so stoßt
er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht;
10 wenn aber Jemand bei Nacht wandelt, stoßt er an,
11 weil er kein Licht bei sich hat. Dieses sagte Er,

und darnach sprach Er zu ihnen: Lazarus, unser
Freund, schläft; aber Ich gehe, daß Ich ihn
12 vom Schlafe auferwecke. Da sprachen Seine Jünger:
13 Herr, wenn er schläft, so wird er gesund werden.
Jesus aber hatte von seinem Tode gesprochen; und
sie meinten, Er rede von dem Schlummern des
14 Schlafes. Darum sagte ihnen nun Jesus offen
heraus: Lazarus ist gestorben, und Ich freue Mich
15 euertwillen, daß Ich nicht dort war, damit ihr
16 glaubet. Aber laßt uns zu ihm gehen! Da sprach
Thomas, welcher auch Didymus genannt wird,
zu seinen Mitjüngern: So wollen auch wir gehen,
17 damit wir mit Ihm sterben! Als Jesus ankam,
fand Er ihn schon vier Tage im Grabe liegend.
18 (Bethania aber war nahe bei Jerusalem, ungefähr
19 fünfzehn Stadien entfernt.) Und es waren viele
Juden zu Martha und Maria gekommen, um sie
20 ihres Bruders wegen zu trösten. Als nun Martha
hörte, daß Jesus komme, eilte sie Ihm entgegen;
21 Maria aber saß zu Hause. Da sprach Martha
zu Jesus: Herr, wärest Du hier gewesen,
22 mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber
auch jetzt weiß ich, daß Alles, was Du von Gott
23 begehrst, Gott Dir geben wird. Jesus sprach zu
24 ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Martha
25 sprach zu Ihm: Ich weiß, daß er auferstehen
wird bei der Auferstehung am jüngsten

Tage. Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auf-
erstehung und das Leben; wer an Mich glaubt, wird
26 leben, wenn er auch gestorben ist; und Jeder, der
da lebt und an Mich glaubt, wird nicht sterben
27 in Ewigkeit. Glaubst du das? Sie sprach zu
Ihm: Ja, Herr ich glaube, daß Du Christus, der
Sohn des lebendigen Gottes bist, Der in diese
28 Welt gekommen ist. Und als sie dieß gesagt hatte,
ging sie hin, rief heimlich ihre Schwester Maria,
und sprach: Der Meister ist da, und ruft
29 dich. Da sie das hörte, stand sie eilends auf, und
30 kam zu Ihm. Denn Jesus war noch nicht in
den Flecken gekommen, sondern noch an dem Orte,
31 wo Ihm Martha begegnet war. Als aber die
Juden, welche bei ihr im Hause waren und sie
trösteten, sahen, daß Maria eilends aufstand und
hinausging, folgten sie ihr nach, und sprachen: Sie
32 geht zum Grabe, um da zu weinen. Da
nun Maria dahin kam, wo Jesus war, und Ihn
sah, fiel sie zu Seinen Füßen, und sprach zu Ihm:
Herr, wärest Du hier gewesen, so würde mein
33 Bruder nicht gestorben sein. Da nun Jesus sie
weinen, und die Juden, welche mit ihr gekommen
34 waren, weinen sah, erschauerte Er im Geiste
und betrübte Sich Selbst, und sprach: Wo habt
35 ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu Ihm: Herr,
36 komm' und sieh'! Und Jesus weinte. Da sprachen

37 die Juden: Siehe, wie Er ihn lieb hatte! Einige
aber von ihnen sagten: Konnte Der, welcher die
Augen des Blindgeborenen geöffnet hat, nicht machen,
38 daß dieser nicht stürbe? Da erschauerte Jesus aber-
mal in Sich Selbst, und kam zu dem Grabe.
Es war eine Höhle und ein Stein war darauf ge-
39 legt. Jesus sprach: Hebet den Stein weg! Da
sagte zu Ihm Martha, des Verstorbenen Schwester;
Herr, er riecht schon; denn er liegt schon vier
40 Tage. Jesus sprach zu ihr: Hab' Ich dir nicht
gesagt, daß, wenn du glaubest, du die Herrlichkeit
41 Gottes sehen wirst? Sie hoben also den Stein
weg. Jesus aber hob Seine Augen in die Höhe,
und sprach: Vater, Ich danke Dir, daß du
42 Mich erhört hast. Ich wußte zwar, daß Du Mich
allezeit erhörest; aber um des Volkes willen, das
herumsteht, hab' ich es gesagt, damit sie glauben,
43 daß Du Mich gesandt hast. Als Er dieß gesagt
hatte, rief Er mit lauter Stimme: Lazarus,
44 komm' heraus! Und der Verstorbene kam sogleich
heraus, gebunden mit Grabtüchern an Händen und
Füßen, und sein Angesicht war in ein Schweißtuch
gehüllt. Da sprach Jesus zu ihnen: Machet
45 ihn los, und lasset ihn fortgehen. Viele aber
von den Juden, welche zu Maria und Martha
gekommen waren, und sahen, was Jesus gewirkt
hatte, glaubten an Ihn.

Bitte der Kirche.

Verleihe uns, allmächtiger Gott, daß wir, die wir, unserer Schwäche bewußt, auf Deine Kraft vertrauen, uns allezeit Deines liebreichen Schutzes erfreuen mögen. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

31. Betrachtung. Jesus wird gekreuziget. — Es war ungefähr die neunte Stunde des Vormittags, da man auf Golgatha angekommen war. Jesu ward der Trank gereicht, den man den Verurtheilten vor der Hinrichtung zu geben pflegte, um dadurch gegen die Schmerzen betäubt zu werden. Der Trank war bitterer Wein, mit Myrrhen vermischt. Obgleich Jesus den heftigsten, brennenden Durst empfinden mußte, so nahm Er doch den Trank nicht. Denn es war Ihm nicht darum zu thun, durch Betäubung gegen die Schmerzen unempfindlicher zu werden. Er wollte mit völliger Besonnenheit, mit gänzlichem Bewußtsein Sein Leben enden, sich in Seinem Leiden durch Gehorsam und Liebe gegen Seinen Vater stärken, und was Er für die Erlösung der Welt dulden sollte, in seiner ganzen Kraft und Stärke empfinden, bis Er sagen konnte: Es ist vollbracht!

Das Kreuz ward auf den Boden gelegt; Jesu wurden die Kleider von dem mit Wunden bedeckten, blutenden Leibe gerissen; der Körper ward nun gewaltsam in die unnatürliche Lage gebracht, so daß jede, auch die kleinste Bewegung, die Wunden immer auf's Neue aufriß. Welche Schmerzen mußte das Durchbohren der Hände und Füße mit den starken Nägeln verursachen! wie die Blutgefäße zerreißen! welchen brennenden Durst die langsame Verblutung hervorbringen! Und dann die Erhöhung des Kreuzes! — die gewaltsam durch wiederholte Stöße bewerkstelligte Befestigung desselben! — der vorwärts gebeugte Körper, der nur durch vier Wunden gehalten wird, wo die Last die Oeffnungen immer mehr vergrößerte und die Schmerzen verdoppelte! — Ach, wer ist im Stande,

ohne die tiefste Rührung, das zu erwägen? wer im Stande, nur einen Theil mit zu empfinden, was Jesus empfinden mußte? — — „Welcher Gläubige," spricht ein Frommer, „kann wohl, ich will nicht sagen, in der Seele empfinden, sondern nur durch den Verstand erkennen die Größe der Schmerzen, welche Jesus der Gekreuzigte gelitten hat? Durch drei Stunden mit ausgespannten Armen hängend an frischen Wunden, die von Blut trieften? O Größe der Schmerzen! O Größe der Liebe Jesu für uns!" —

Das Evangelium sagt blos: Sie kreuzigten Ihn. Nur so kurz drückte es sich aus; gleichsam um uns zu sagen, daß die Sprache nicht Worte habe, um den Schmerz zu schildern, den Jesus durch die Kreuzigung empfinden mußte.

Jesu! ich würde kein menschliches Herz haben, wenn dieses bei der Betrachtung Deiner Leiden ungerührt bleiben könnte; wenn es nicht von heiligen Gefühlen durchdrungen würde. Nein, der Ort Deiner Kreuzigung ist für uns Christen kein Ort der Schande mehr, es ist der Ort, von welchem aus Du mit Deinem eigenen Blute, nun erhöht zur Rechten des Vaters, in das Allerheiligste eingingst, um eine ewige Erlösung zu stiften. — Nimm das Opfer meines Dankes, meiner demüthigsten Verehrung und Huldigung wohlgefällig an. Doch du verlangst nicht sowohl Rührung, als vielmehr ein Herz, welches gereinigt durch Dein Versöhnungsblut, ganz für Dich, nach Deiner Lehre, nach Deinem Geiste und Beispiele lebt. Ich will es nicht blos bei frommen Gefühlen bewenden lassen; sondern aus allen Kräften mich bemühen, daß auch an mir wahr werde, was Dein Apostel sagt: *Ich lebe nun nicht mehr, sondern Christus lebt in mir. Es sei ferne von mir, mich zu rühmen, als allein des Kreuzes Jesu Christi, durch Welchen* mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt. Denn Alle, die Jesu angehören, die kreuzigen ihr Fleisch mit ihren Lüsten und Begierden. Amen.

Die Lösung aller Zweifel ist Christus, der Gekreuzigte, sagt Tertullian.

Drücke Jesu, Deine Schmerzen,
Tief in aller Christen Herzen;
Laß uns Deine Todespein
Trost in uns'rem Tode sein.

Am Samstag nach dem vierten Fastensonntag.

Lektion aus dem Propheten Isaias. 49. K. 8.—15. V.

8 Dieß spricht der Herr: Zur Zeit der Gnade erhöre Ich
dich, am Tage des Herrn helfe Ich dir, und behüte dich und
mache dich zum Bunde des Volkes, um aufzurichten das
9 Land, einzunehmen die verwüsteten Erdtheile; und den Gefangenen zu sagen: Gehet heraus! und zu denen in
der Finsterniß: kommet an's Licht! — Sie werden
weiden auf den Wegen, auf allen Ebenen wird ihre Weide
10 sein; sie werden weder Hunger noch Durst leiden, und Hitze
und Sonne wird sie nicht treffen: denn ihr Erbarmer führet
11 sie, und tränket sie an den Wasserquellen. Ich werde alle
12 meine Berge zum Wege machen, und meine Steige erhöhen!
Siehe, diese kommen von ferne her, und siehe! jene von
Mitternacht und vom Meere, und jene aus dem Lande gegen
13 Mittag. Lobsinget ihr Himmel und frohlocke, du Erde, er-
14 tönet ihr Berge von Lob; denn getröstet hat der Herr
Sein Volk und Seiner Armen sich erbarmet. Und Sion
15 sprach: Verlassen hat mich der Herr, der Herr
mein vergessen! Kann denn ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarmte des Sohnes ihres Leibes?
Und wenn sie es vergäße, so will doch Ich dich nicht
vergessen: spricht der Herr, der Allmächtige.

Evangelium des hl. Johannes. 8. K. 12.—20. V.

12 In jener Zeit redete Jesus mit den Juden,
und sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer

Mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsterniß,
13 sondern wird das Licht des Lebens haben. Da
sprachen die Pharisäer zu Ihm: Du gibst Zeugniß
von Dir selbst; Dein Zeugniß ist nicht wahr,
14 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Wenn Ich
auch von Mir Selbst Zeugniß gebe, so ist
doch Mein Zeugniß wahr; denn Ich weiß, woher
Ich gekommen bin, und wohin Ich gehe; ihr aber
wisset nicht, woher Ich komme, oder wohin Ich
15 gehe. Ihr richtet nach dem Fleische, Ich aber
16 richte Niemanden. Und wenn Ich richte, so ist
Mein Gericht wahrhaft; denn Ich bin nicht
allein, sondern Ich und der Vater, Der Mich ge-
17 sandt hat. Es steht auch in euerem Gesetze ge-
schrieben, daß das Zeugniß zweier Menschen
18 wahr sei. Nun bin Ich es, Der von Sich Selbst
zeuget, und es zeugt von Mir der Vater, der Mich
19 gesandt hat. Da sprachen sie zu Ihm: Wo ist
Dein Vater? Jesus antwortete: ihr kennet weder
Mich noch Meinen Vater; wenn ihr Mich kenntet,
20 so würdet ihr auch Meinen Vater kennen. Diese
Worte redete Jesus bei dem Opferkasten, da Er
im Tempel lehrte; und Niemand ergriff Ihn;
denn Seine Stunde war noch nicht gekommen.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du es vorziehst, Derjenigen, die auf Dich hoffen, Dich zu erbarmen, als ihnen zu zürnen, ver-

leihe uns, daß wir das Böse, das wir gethan haben, aufrichtig beweinen, damit wir die Gnade Deines Trostes zu erhalten würdig werden. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

32. **Betrachtung.** Jesus am Kreuze zwischen zwei Missethätern. — Die Kreuzigung war schon an sich eine der schimpflichsten Todesstrafen. Hier aber wurde die Beschimpfung dadurch noch vermehrt, daß man zwei Verbrecher mit Jesu zugleich, und zwar ganz absichtlich Ihn in ihrer Mitte kreuzigte. Erklären wollte man durch diese schmachvolle Verachtung, daß Er unter den Missethätern der größte Missethäter sei. Er, ein Missethäter! Ach, auch diese Schmach wollte Jesus mit göttlicher Geduld ertragen! Während die Menschen Ihn, den Heiligsten, als einen Verbrecher behandeln, sieht Sein Vater mit Wohlgefallen auf Ihn als Seinen Sohn herab, weil Er gehorsam geworden ist bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes! — Die göttliche Vorsehung benützte auch diesen Umstand zur Erfüllung der Weissagung Isaias, LIII. 12: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. — Das sollte nun eine sichtbare Darstellung sein der Wahrheit: Er ist für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir durch Ihn die Gerechtigkeit erwürben, die vor Gott gilt.

Oft hatten Deine Feinde ihre Verachtung Dir gezeigt, o Jesu, wenn Du Sünder liebreich aufnahmst, mit ihnen umgingst, ihnen die Sünden vergabst, sie zur Buße und Besserung erwecktest; und nun glaubten sie, Dir Deine Schmerzen zu vermehren, Dein Ehrgefühl zu kränken, da sie Dich großen Verbrechern beigesellten. Ach! die Elenden, die selbst Sünder waren, erkannten nicht, daß Du gekommen warst, die Sünder selig zu machen, die Verworfenen zu retten. Nicht als ein Sünder, sondern als Der, Der hinweg nimmt die Sünden der Welt, wirst Du das freiwillige Opfer der Sünde, damit Du ihre Herrschaft zerstörest, ihre Verwüstungen heilest, ihre Sklaven

befreiest.[1]) In den Augen der Menschen ein Sünder, übest Du am Kreuze das Gericht über die Sünde aus, indem Du den bußfertigen Schächer begnadigst, und dem verstockten Deine Gnade entziehest. — O, sieh' auch auf mich mit einem gnadenvollen Blicke herab! Ich bin ein Sünder. Die Strafe, die Du trägst, habe ich verdient. Voll Barmherzigkeit nahmst Du die Strafe auf Dich, damit ich davon befreiet würde. Du wolltest in den Augen der Menschen ein Sünder sein, damit wir, die wir verworfen waren, die Rechtfertigung erhielten, die uns zu Kindern und Erben Gottes macht. In Deinem Tode hast Du die Sünde überwunden; soll ich nicht auch der Sünde absterben und der Gerechtigkeit leben? Dieß ist mein ernstlicher Vorsatz! Gib mir die Gnade, daß ich diesem Vorsatze stets treu bleibe, und dabei bis an das Ende meines Lebens verharre. Amen.

Am Feste Mariä Verkündigung.

(Den 25. März.)

Dieses Fest wird so genannt, weil der Erzengel Gabriel der seligsten Jungfrau Maria an diesem Tage verkündigt, oder die Botschaft gebracht hat, daß sie die Mutter des Messias werden solle.

Im Eingange der heil. Messe ruft die Kirche aus Ps. 44: „Alle Reichen des Volkes werden Dein Angesicht anflehen. Hinter ihr her werden Jungfrauen zu dem Könige geführt; unter Freud' und Frohlocken werden ihre nächsten Verwandten zu Dir gebracht. Es quillt mein Herz von guter Rede, ich widme mein Lied dem Könige." Ehre sei ꝛc.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du gewollt hast, daß Dein ewiges Wort auf die Verkündigung des Engels von der seligsten

[1]) Er wurde geopfert, weil Er Selbst wollte. Isaias.

Jungfrau Fleisch annehmen sollte, verleihe unserem demüthigen Gebete, daß wir, die wir sie als wahre Gottesgebärerin gläubig verehren, durch ihre Fürbitte Hilfe von Dir erlangen, durch Jesum Christum unseren Herrn &c.

Die Epistel und ihre Auslegung siehe am Quatember-Mittwoch im Advent, S. 72.

Evangelium des hl. Lukas. 1. K. 26.—38. V.

26 In derselben Zeit ward der Engel Gabriel von
Gott gesandt in einer Stadt in Galiläa, mit Namen
27 Nazareth, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne
vom Hause Davids verlobt war, welcher Joseph
28 hieß; und der Name der Jungfrau war
Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und
sprach: Gegrüßet seist du, voll der Gnaden,
der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter
29 den Weibern! Da sie dieß hörte, erschrack sie über
seine Rede und dachte nach, was das für ein
30 Gruß sei. Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte
dich nicht, Maria; denn du hast Gnade gefun-
31 den bei Gott! Siehe, du wirst empfangen in deinem
Leibe, und einen Sohn gebären, und du sollst
32 Seinen Namen Jesus heißen. Dieser wird
groß sein, und der Sohn des Allerhöchsten ge-
33 nannt werden; Gott, der Herr, wird Ihm den
Thron Seines Vaters David geben, und Seines
34 Reiches wird kein Ende sein. Maria aber sprach
zu dem Engel: Wie wird dieß geschehen, da



35 ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete
und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird
über dich kommen, und die Kraft des

Allerhöchsten dich überschatten; darum wird
auch das Heilige, welches aus dir geboren werden
36 wird, Sohn Gottes genannt werden. Und siehe:
Elisabeth, deine Verwandte, auch diese
hat einen Sohn in ihrem Alter empfangen,
und sie, die für unfruchtbar gehalten wird, geht
37 nun schon im sechsten Monate; denn bei Gott ist
38 kein Ding unmöglich. Maria aber sprach:
Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir
geschehe nach deinem Worte.

Inhalt. Der hl. Evangelist Lukas erzählt, wie der Erzengel Gabriel der seligsten Jungfrau Maria verkündigte, daß sie die Mutter Jesu sein werde.

Glaubenslehre. 1. Die Menschwerdung Jesu wurde durch einen Erzengel der seligsten Jungfrau verkündet.

2. Jesus stammte durch die heilige Maria vom Geschlecht Davids ab.

3. Der Erzengel verkündete der seligsten Jungfrau zuerst, daß der heilige Geist allmächtig sei, und daß Er die Menschwerdung Jesu bewirke.

Sittenlehre. 1. Wir sollen die heilige Maria verehren wegen ihrer Würde als Gottesmutter, wegen ihrer Demuth und wegen ihrer jungfräulichen Zartheit.

2. Wir sollen die Ergebung in Gottes Willen, welche die heilige Jungfrau Maria auch hier bewährte, jederzeit nachahmen.

3. Wir sollen oft die Wunder gläubig betrachten, welche Gott bei der Menschwerdung Jesu Christi den sündigen Menschen zu Liebe gewirkt hat.

Warum beschreibt der Evangelist die Verkündung der Menschwerdung Christi so umständlich?

Damit wir das Geheimniß der Menschwerdung, an der für uns Alles gelegen ist, recht klar erkennen, glauben, betrachten und werthschätzen mögen.

Warum ist der Engel zu Maria gesandt worden?

Um ihr den Willen Gottes zu erklären, nach welchem der göttliche Sohn, um das menschliche Geschlecht durch Sein Leiden und Sterben zu erlösen, aus ihr die menschliche Natur annehmen sollte.

Wozu war die Menschwerdung Jesu nothwendig?

Zu unserer Erlösung, denn als Gott konnte Er nicht leiden; und doch würde Gott für die Sünden der Menschen keine hinlängliche Genugthuung geschehen sein, wenn nicht der Sohn Gottes Selbst Sich vor Gott gedemüthigt und gelitten hätte, was nur mittelst Seiner Menschwerdung geschehen konnte. — Hieraus erhellt die Bosheit der Sünde, für welche kein purer Mensch, ja nicht ein Engel, sondern nur der Gottmensch genug thun kann, und die Größe der Liebe, die Jesus zu uns trug.

Warum erschrak Maria über die Botschaft des Engels?

Theils aus Demuth, theils aus Schamhaftigkeit. Sie war so demüthig, daß sie sich für die Geringste unter allen Geschöpfen ansah, und deßwegen konnte sie nicht begreifen, wie ihr eine solche Ehre widerfahren sollte. Sie besaß auch eine so zarte Schamhaftigkeit und eine solche Liebe zur jungfräulichen Reinigkeit, daß sie in Schrecken gerieth, als der Engel ihr sagte, daß sie Mutter werden solle. Daraus haben die Jungfrauen zu lernen, daß ihre schönste Zierde und die nothwendigsten Tugenden Demuth, Schamhaftigkeit und Liebe zur Reinigkeit seien, welche sie also, wie Maria, überaus hochschätzen sollen.

Was wird unter dem Throne Davids verstanden?

Das Reich Christi, welches durch die Regierung David's vorbedeutet wurde,[1]) aber noch weit vollkommener ist, indem es sich über alle Menschen erstreckt und ewig dauern wird.

Warum wird David Christi Vater genannt?

Weil die Mutter Christi, Maria, aus dem Stamme David's entsprossen war. Es ist zu bemerken, daß in Christo zwei Naturen sind, die göttliche und die menschliche. Nach der menschlichen hat Er zwar eine Mutter, aber keinen Vater; denn Joseph war nur sein Pflege- und Nährvater; nach der göttlichen aber hat Er keine Mutter, sondern nur einen Vater, welches der himmlische Vater ist.

Wie ist denn Christus empfangen worden?

Durch Ueberschattung und Kraft des heiligen Geistes, Welcher durch Seine göttliche Allmacht die Empfängniß Desjenigen bewirkte, Den Maria gebären sollte.

Zu was sollen uns die Worte ermuntern: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich"?

1. Zu einem großen Vertrauen auf Gott, Welcher uns auch in den mißlichsten Umständen, wo alle Hilfe unmöglich scheint, gar leicht helfen kann, und auch helfen wird, wenn uns das nützlich ist, um was wir Ihn anrufen. 2. Zu einem festen Glauben, der sich durch keine Schwierigkeit in Glaubenssachen irre machen läßt, wenn sie auch unsere Vernunft weit übersteigen; denn wenn Gott kein Ding unmöglich ist, so muß es auch Dinge geben, die wir nicht begreifen können.

---

[1]) Pſ. 131.

Warum nennt sich Maria eine Magd des Herrn?

Wieder aus Demuth, welche nebst der Jungfräulichkeit ihre vorzüglichste Tugend war. Deßwegen sagt von ihr der hl. Bernhard, durch ihre jungfräuliche Reinigkeit habe sie Gott gefallen, und durch ihre Demuth habe sie Ihn empfangen.

Der englische Gruß.

Warum wird das: „Gegrüßet seist du, Maria" der englische Gruß genannt?

Weil die Worte, mit denen es anfängt, von dem Engel Gabriel gesprochen worden sind, als er der seligsten Jungfrau die Botschaft brachte, daß sie den Sohn Gottes empfangen sollte.

„Der englische Gruß", sagt der gottselige Thomas von Kempen (Solil. anim. p. 32), „auf Anweisung des heiligen Geistes verfaßt, ist ganz der Würde und Heiligkeit Mariens entsprechend; ein Gebet, das kurz in Worten, erhaben in Geheimnissen, kurz zum Aussprechen, umfassend in seiner Kraft, süßer als Honig und kostbarer als Gold — ein Gebet, das man im Munde des Herzens beständig gleichsam kauen, mit reinen Lippen recht oft lesen und sprechen soll. Aber wehe! den Verächtern, wehe! den unandächtigen und zerstreuten Betern, die, ohne die goldenen Worte zu erwägen und ohne den Honigbecher zu kosten, das **„Ave Maria"** so oft ohne Aufmerksamkeit und Ehrfurcht sprechen." —

Wie viele Theile enthält der englische Gruß?

Drei: nämlich 1. die Worte des heiligen Erzengels Gabriel; 2. die Worte der heiligen Elisabeth, und 3. jene, welche die katholische Kirche hinzugefügt hat.

Wie heißen die Worte, welche der Engel zu Maria gesprochen hat?

Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern.

Was bedeuten diese Worte?

Die Worte: Gegrüßet seist du, Maria, drücken die hohe Ehrfurcht aus, welche der Erzengel Gabriel vor der seligsten Jungfrau hatte, und welche auch wir vor ihr haben müssen; die Worte: voll der Gnaden, sagen uns, daß Maria mehr Gnaden als alle anderen Menschen empfangen, und zwar nicht nur für sich allein, sondern auch für uns, weßwegen wir sie auch eifrig bitten sollen, daß sie uns durch ihre mächtige Fürbitte von Gott jene Gnaden erwerbe, die zu unserem Heile die nützlichsten und kräftigsten sind; die Worte: der Herr ist mit dir! bedeuten, daß Gott besonderes Wohlgefallen an ihr habe, und besondere Wunder Seiner Allmacht, Weisheit und Güte an ihr wirke. Maria konnte vom Engel nichts Angenehmeres hören, als daß er sagte: „Der Herr ist mit dir!" Ach! möchte sie uns doch erwerben, daß Gott auch mit uns sei, daß Er uns beistehe mit Seiner Allmacht, regiere mit Seiner Weisheit, und zu allem Guten antreibe mit Seiner glorreichen Liebe! — Die Worte endlich: du bist gebenedeit unter den Weibern, heißen, du bist die glücklichste unter allen Weibern; denn du hast keinen Makel der Sünde an dir, und wirst sogar die Mutter des Sohnes Gottes werden, Den du vom heiligen Geiste empfangen und gebären wirst, ohne deine Jungfrauschaft zu verlieren. — Wo hat der Engel die seligste Jungfrau gegrüßt. Und dennoch gibt es Menschen, die sich schämen, Maria so zu grüßen, und die Gnaden zu preisen, die ihr Gott erwiesen hat!

Wie heißen die Worte der Elisabeth, und was bedeuten sie?

Als Maria ihre Base Elisabeth besuchte, wiederholte diese die Worte des Engels: Du bist gebenedeit unter den Weibern, und fügte dann noch bei: und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes. Das Wort gebenedeit heißt hier so viel als gelobt, gepriesen. Wenn wir also diese Worte beten, so wünschen

wir, daß Maria's göttliches Kind von Jedermann geehrt und angebetet werde.

Welche Worte fügte die katholische Kirche bei?

Sie setzte in dem Concil zu Ephesus in den Worten: und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, erklärend bei: Jesus Christus, womit sie andeuten will, daß wir auch dieses Gebet Gott im Namen Christi darbringen sollen, um Alles, was wir in demselben verlangen, zu erhalten. Außerdem läßt sie uns dann Maria mit folgenden Worten um ihre Fürbitte anrufen: Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Absterbens. Amen.

Was bedeuten diese Worte?

Wenn wir sagen: „Heilige Maria," so denken wir daran, daß Maria heilig sei, und auch wir heilig zu leben uns bestreben müssen, wenn wir Gott wohlgefallen wollen. Mutter Gottes nennen wir sie, weil sie Jesum Christum, den Sohn Gottes geboren hat. Da sie aber doch nur eine Heilige ist, und uns nicht, wie Gott, aus sich selbst helfen kann, so setzen wir bei: Bitte für uns, wodurch wir sie um ihre Fürbitte bei Gott anrufen. Wenn wir sagen: arme Sünder, so erinnern wir uns, daß wir Sünder, und deßwegen arme, unglückliche Menschen sind. Darum bitten wir, Maria soll uns die göttliche Gnade erwerben, wahre Buße zu thun, unsere Seele immer mehr mit Tugenden zu bereichern, und so Ruhe und Frieden zu erlangen. Endlich soll Maria für uns bitten: jetzt und in der Stunde unseres Absterbens. Jetzt, damit wir die Gebote Gottes treu erfüllen mögen; in der Stunde unseres Absterbens, damit wir die Versuchungen und Nöthen der letzten Stunde überwinden, ein glückseliges Ende nehmen, und im Gerichte Gottes nicht verdammt, sondern in den Himmel aufgenommen werden. Amen. Dieß geschehe!

O haltet an Maria fest!
Arm ist allein, wer sie verläßt,
Und was ihr auch für Schuld verübt,
Und wie ihr auch den Herrn betrübt,
Sein noch so drohend Strafgericht
Schirmt Jene nur, verdammt sie nicht!

Von dem Engel des Herrn.

Worin besteht der Engel des Herrn?

Er besteht darin, daß man drei Gegrüßet seist du Maria oder Ave Maria betet, und jedem einige Worte der heiligen Schrift über die Menschwerdung Christi vorausschickt. Vor dem ersten Ave Maria nämlich sprechen wir: Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing von dem heiligen Geiste; vor dem zweiten: Maria sprach: Sieh'! ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte; vor dem dritten: Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt. Einige setzen noch hinzu: Selig ist der Leib, der Dich getragen hat, und selig sind die Brüste, die Du gesogen hast. Den Schluß macht folgendes Gebet, welches aber gewöhnlich nur beim Abbeten des Engels des Herrn in der Kirche gebetet wird: Bitte für uns, heilige Gottesgebärerin! auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi! Wir bitten Dich, o Herr! gieße Deine Gnade in unsere Herzen aus, auf daß wir, die wir die Menschwerdung Deines Sohnes Jesu Christi durch die Verkündigung des Engels erkannt haben, durch Sein Kreuz und Leiden zur Herrlichkeit der Auferstehung gelangen mögen, durch denselben Christum unseren Herrn. Amen.

Wie lange wird bereits durch das Zeichen der Glocken zum Engel des Herrn aufgefordert?

Die gegenwärtige Form dieses Gebetes ist über 500 Jahre alt. Papst Johann XXII. (1316—1334) befahl

Abends ein Zeichen zu dem Gebete zu geben, und verlieh darauf einen zehntägigen Ablaß. — Das Konzil von Lavaur befahl (1368) [1]) um die Zeit des Sonnenaufganges ebenso wie am Abende ein Erinnerungszeichen zu geben, und im selben Jahre ward auch dieses Gebet um Sonnenaufgang mit einer Ablaßverleihung von 30 Tagen begnadigt. 1458 wurde das Glockenzeichen zu Mittag von Papst Kallistus III. angeordnet; und diese Anordnung dann von Papst Benedikt XIII. (1724) bestätigt.

Wie soll der Engel des Herrn gebetet werden?

1. Mit gebührendem Anstande, d. i. langsam und mit gebogenen Knieen (außer der österlichen Zeit, wo man ihn zum Andenken an die Auferstehung Christi stehend betet); 2. andächtig, d. i. man soll auch im Herzen an das denken, was man mit dem Munde betet und es aufmerksam betrachten; 3. reumüthig, weil Christus um unserer Sünden willen Mensch geworden ist.

Warum wird der Engel des Herrn gebetet, und wie oft?

Es wird gebetet, 1. um die Menschwerdung Christi zu verehren und anzubeten; 2. um für unsere Erlösung zu danken; 3. um die seligste Jungfrau um ihren mütterlichen Schutz wider unsere sichtbaren und unsichtbaren Feinde anzurufen; 4. er wird täglich dreimal gebetet am Morgen, am Mittag und am Abend, um alle unsere Werke zu heiligen durch die Vereinigung mit den Verdiensten des göttlichen Erlösers.

Gruß Mariä.

Gegrüßet seist du, Maria, du bist voll der Gnaden! Ich freue mich deßwegen, und wünsche dir Glück, daß du zur Mutter des Allerhöchsten und zur Königin des Himmels und der Erde erhoben wurdest. Mit dir ist der Vater, Der Den von Ewig-

---

[1]) Harduin, Act. Enc. t. VII. ed. Par. 1714, p. 1856, tit. 127.

keit her gezeuget, Den du empfangen; mit dir ist der Sohn, Den du in deinem jungfräulichen Leibe getragen; mit dir ist der heilige Geist, durch Dessen Allmacht du überschattet worden. Darum bist du gebenedeit unter den Weibern. Du bist die Freude des Himmels, die Zierde der Kirche Gottes. Bitte Gott für uns jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.[1])

Wodurch wird die seligste Jungfrau Maria noch besonders verehrt?

1. Durch die lauretanische Litanei, so genannt, weil man sie in der Gnadenkapelle zu Loretto in Italien besonders häufig abgesungen hat. Verfaßt wurde sie im 13. oder 14. Jahrhunderte. 2. Durch das Salve Regina, im 11. Jahrhunderte vom Grafen Hermann Contractus verfaßt. Das „O clemens — o pia — o dulcis Maria!" setzte der hl. Bernhard in Speyer hinzu. 3. Durch den Rosenkranz.

Am fünften Sonntag in der Faste, Judika genannt.

Dieser Sonntag wird wieder von dem ersten Worte des Eingangs zur heiligen Messe Judika genannt.

Eingang. „Schaffe mir, Recht, o Gott! und entscheide meinen Handel wider das unheilige Volk; vor dem ungerechten und arglistigen Manne rette mich, denn Du, o Gott! bist meine Stärke und mein Gott." Ps. 42, 1. „Sende Dein Licht und Deine Wahrheit; sie werden mich leiten und führen auf Deinen heiligen Berg und in Deine Hütten." Ps. 42, 3.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, sieh' gnädig auf Dein Volk, damit es mit Deiner Hilfe die Gelüste des

[1]) Les. d. Nachf. Chr. II., 4.

Leibes zähme, und unter Deinem Schutze die guten Gesinnungen der Seele bewahre, durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Epistel des hl. Paulus an die Hebräer. 9. K. 11.—15. V.

11 Brüder! Christus ist, nachdem Er als Hoherpriester der
zukünftigen Güter gekommen, durch ein höheres und voll-
kommeneres Zelt, das nicht von Menschenhänden ge-
12 macht, nämlich nicht von dieser Welt ist, auch nicht durch
Blut von Böcken und Stieren, sondern von Seinem eigenen
Blute, ein für allemal in's Heiligthum eingegangen, und hat
eine ewige Erlösung erfunden. Denn, wenn das Blut der
13 Böcke und Stiere und die Bestreuung mit der Kuhasche die
Verunreinigten heiligt, so daß sie leiblich rein werden: wie
14 vielmehr wird das Blut Christi, Der im heiligen Geiste
Sich Selbst als ein unbeflecktes Opfer Gott dargebracht,
unser Gewissen von todten Werken reinigen, damit wir Gott,
dem Lebendigen dienen: Und darum ist Er des neuen
15 Bundes Mittler, damit durch den Tod, welcher zur Er-
lösung von den Uebertretungen unter dem ersten
Bunde erfolgte, Diejenigen, so berufen sind, das verheißene
ewige Erbe erhielten, in Christo Jesu unserem Herrn.

Betrachtungspunkte. Christus ist Hoherpriester — Erlöser und Herr. Das Blut Christi gab den Opfern des alten Bundes einen höheren Werth — Sinn und Kraft. Die Erbschaft der Christen beruht auf dem Worte Jesu — dem Tode Jesu — und Seinem Wandel.

Erklärung. Paulus lehrt hier, daß Christus, als der Hohepriester des neuen Bundes, durch Sein auf dem Altare des Kreuzes vergossenes Blut, so viel an Ihm ist, für die Sünden der Menschen vollkommen genug gethan habe, und es nun darauf ankomme, daß die Sünder auch das Ihrige thun, sich durch ihre eigene Mitwirkung der Theilnahme an dem Leiden Christi zu versichern oder die Verdienste desselben sich zuzuwenden. Die Kirche läßt also heute diese Epistel deßwegen vorlesen, damit die Sünder in dieser heiligen Zeit durch Fasten, durch wahre Reue und Leid und andere Bußwerke sich des

Leidens theilhaftig machen, und wegen der großen Wohlthat der Erlösung Gott danken, Ihn lieben und loben.

Seufzer. Gib uns Deine Gnade, o mildreichster Jesu! daß wir durch vollkommene Reue über unsere Sünden und durch Ausübung guter Werke, uns Deines bitteren Leidens theilhaftig machen und das verheißene Erbe des ewigen Lebens erlangen mögen!

Evangelium des hl. Johannes. 8. K. 46.—59. V.

46 In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Wer
aus euch kann Mich einer Sünde beschuldigen?
Wenn Ich euch die Wahrheit sage, warum glau-
47 bet ihr Mir nicht? Wer aus Gott ist, der
höret auf Gottes Wort; darum höret ihr nicht
48 darauf, weil ihr nicht aus Gott seid. Da ant-
worteten die Juden und sprachen zu Ihm: Sagen
wir nicht recht, daß Du ein Samaritan bist und
49 einen Teufel hast? Jesus antwortete: Ich habe
keinen Teufel, sondern Ich ehre Meinen Vater,
50 ihr aber entehret Mich. Doch Ich suche Meine
Ehre nicht; es ist Einer, der suchet und richtet.
51 Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, wenn Jemand
meine Worte hält, wird er in Ewigkeit den Tod
52 nicht sehen. Da sprachen die Juden: Nun er-
kennen wir, daß Du einen Teufel hast. Abraham
und die Propheten sind gestorben, und Du sagst:
Wenn Jemand Meine Worte hält, der wird
53 in Ewigkeit den Tod nicht kosten! Bist Du



denn größer, als unser Vater Abraham, der ge-
storben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was
54 machest Du aus Dir Selbst? Jesus antwortete:

Wenn Ich Mich Selbst ehre, so ist Meine Ehre
nichts: Mein Vater ist es, Der Mich ehret, von
55 Welchem Ihr saget, daß Er euer Gott sei. Doch
ihr kennet Ihn nicht; Ich aber kenne Ihn, und
wenn Ich sagen würde: Ich kenne Ihn nicht, so
56 wäre Ich ein Lügner, gleichwie ihr. Ich kenne
57 Ihn, und halte Seine Worte. Abraham, euer
Vater, hat frohlocket, daß er Meinen Tag sehen
werde; er sah ihn, und freute sich. Da sprachen
die Juden zu Ihm: Du bist noch nicht fünfzig
58 Jahre alt und hast Abraham gesehen? Jesus
sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, sag Ich euch
59 ehedenn Abraham ward, bin Ich. Da hoben sie
Steine auf, um auf Ihn zu werfen; Jesus aber
verbarg Sich, und ging aus dem Tempel
hinaus.

Inhalt. Der hl. Evangelist Johannes erzählt, wie der Herr Jesus den Unglauben und die Laster Seiner Feinde bestrafte, Sich gegen ihre Verleumdung vertheidigte und Sich dann ihrer Grausamkeit entzog.

Glaubenslehre. Wer aus Gott ist, der hört Gottes Wort gerne.

Jesus suchte nur die Ehre Gottes.

Jesus ist vor Abraham gewesen.

Sittenlehre. Wir sollen das Wort Gottes gerne hören, denn das ist ein Zeichen der Auserwählung.

Wir sollen unsere Ehre suchen auf eine sanfte, bescheidene Weise zu vertheidigen.

Wir sollen nie und nirgends unsere Ehre suchen, und uns ernstlich bemühen, Gott immer besser kennen zu lernen.

Vorsatz. Ich will das Wort Gottes gerne und aufmerksam anhören.

Ich nehme mir vor, mich von dort zu entfernen, wo man meine Ermahnungen nicht anhört.

Ich will nach jedem guten Werke die Worte wiederholen: Nicht mir, o Gott! nicht mir, sondern Dir gebührt die Ehre!

Betrachtungspunkte. Nur Jesus konnte fragen: Wer aus euch kann Mich einer Sünde beschuldigen? denn nur Er hatte eine makellose Mutter, Seine menschliche Natur war ein Werk des heiligen Geistes, Sein Leben war ohne den Schein einer Makel. — Die Wahrheit wird seit der Sünde Adams nicht geachtet, nicht geglaubt, verfolgt. — Das freudige Anhören des Wortes Gottes ist ein Zeichen der Gnade Gottes, des aufrichtigen Willens selig zu werden, und ein Wahrzeichen der Auserwählung. — Jesus lehrt durch Sein Beispiel, wie man die Verleumder anhören, wie man ihnen antworten, wie man sie behandeln soll. — Das eigene Lob ist gefährlich, ist ein Beweis von Unkenntniß seiner selbst und dessen, was Gott uns gegeben. — Die wahre Klugheit gibt Gott die gebührende Ehre, sich selbst das wahre Verdienst, und dem Nächsten die richtige Bezeichnung.

Warum hat Christus die Juden gefragt: Wer aus euch kann Mich einer Sünde beschuldigen?

1. Um uns zu lehren, daß Der, welcher Andere ermahnen und bestrafen will, sich, so viel an ihm ist, bestreben müsse, selbst unsträflich zu sein; 2. um zu zeigen, daß Er, weil Er von aller Sünde frei, mehr als ein bloßer Mensch,[1]) und folglich der Messias und der Sohn Gottes sei, wie Er den Juden oft, und besonders in diesem Evangelium gar deutlich gesagt und durch Seine Wunder augenscheinlich bewiesen hat.

Warum sagte Christus: Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort?

Damit die Juden, die Seinen göttlichen Lehren nicht glauben und folgen wollten, erführen, daß sie deßhalb

[1]) 1. Joh. 1, 8.

nicht unter die Kinder Gottes, sondern des Teufels gehörten. Wer aus Gott ist, hört auch gerne Gottes Wort; der irdisch, fleischlich und teuflisch Gesinnte, aber will nichts davon wissen, um nicht in seinem schlechten gottlosen Leben gestört zu werden. Darnach können wir leicht bemessen, ob wir aus Gott sind, oder nicht. Hören wir gerne Gottes Wort, gehen wir freudig, und so oft wir können, zur Kirche, wo uns dasselbe gepredigt wird, haben wir Lust an guten Büchern, leisten wir dem Gehörten oder Gelesenen freudigen Gehorsam, so sind wir Kinder Gottes; vermeiden wir es aber, die Wahrheit zu hören, fliehen wir die Kirche und die Orte, wo wir etwas Gutes vernehmen können, legen wir die guten Bücher weg, suchen wir schlechte Bücher und schlechte Gesellschaften eifrig auf, haben wir Freude an sündhaften Gesprächen, führen wir selbst gerne solche oder verleiten wir Andere dazu, sind wir träge, das gehörte Gute zu thun, dagegen um so eifriger, das gesehene oder gehörte Böse nachzuahmen, so sind wir diesen Juden gleich, haben aber auch die nämliche Strafe zu erwarten.

Trost bei Beschimpfungen.

Als Christus den Juden die Wahrheit sagte, bekam Er, wie es gewöhnlich geschieht, dafür keinen anderen Lohn, als Schimpf- und Schmähworte, indem sie Ihn einen Samaritan, d. i. einen Irrgläubigen oder Ketzer, und vom Teufel Besessenen nannten. Dieß kann Denjenigen, die unschuldig beschimpft und geschmäht werden, zum Troste und zur Ermuthigung gereichen, in der Betrachtung, daß es ihnen nun gerade wie Christo ergehe. Solche Menschen tröstet auch der hl. Augustinus, indem er zu ihnen sagt:[1]) „O Freund! was kann dir doch Schmähliches begegnen, das dein Erlöser nicht zuerst gelitten hätte? Ist es ein Schmähwort? Er hat es zuerst gehört, indem Er bald ein Fresser und Säufer, bald ein Ketzer und Aufrührer, bald ein Freund und Genosse der Sünder, bald ein Besessener genannt wurde, ja sogar

[1]) Serm. 10 de verb. Dom.

hören mußte, daß Er die Teufel durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, austreibe.[1]) Darum tröstete Er auch Seine Jünger mit den Worten:[2]) „Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, wie viel mehr werden sie Seine Hausgenossen also nennen!" Kommen dir die Schmerzen bitter vor? Es ist kein Schmerz so bitter, daß Er ihn nicht gelitten hat; denn was war schmerzlicher und zugleich schmählicher als der Tod des Kreuzes? „O ihr Christen," sagt deßwegen der hl. Paulus,[3]) „gedenket Dessen, Der solchen Widerspruch von den Sündern gegen Sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet und (bei aller Verachtung und Beschimpfung) eueren Muth nicht sinken lasset."

Wie und warum hat Sich Christus gegen die Schmähreden der Juden vertheidiget?

Nicht anders, als daß Er, was Ihm vorgeworfen wurde, mit größter Ruhe verneinte, indem Er sagte, Er habe keinen Teufel, und sage den Juden die Wahrheit, nicht weil Er ein Samaritan und Erbfeind derselben sei, sondern weil Er Seinen Vater durch Erfüllung Seiner Pflicht zu ehren suche. Daß aber Christus diese Beschimpfungen beantwortete, während Er doch alle anderen unbeantwortet ließ, geschah deßwegen, weil, wenn Er sie auf Sich hätte beruhen lassen, Seine göttliche Sendung dadurch zweifelhaft geworden wäre, und folglich die Ehre Gottes und das Heil der Menschen Schaden gelitten hätte. Christus lehrt also durch Sein Betragen, daß man sich nur alsdann, und zwar mit Ruhe und Bescheidenheit gegen Verleumdungen und Beschimpfungen vertheidigen soll, wenn sie der Ehre Gottes und dem Heile des Nebenmenschen nachtheilig sind; wenn sie aber nur unsere eigene Ehre verletzen, sollen wir die Rettung derselben nach Seinem Beispiele, Gott überlassen, Der sie auch besser, als wir, zu retten und uns Recht zu verschaffen weiß. (Siehe die Lehrstücke aus der Epistel am dritten Sonntag nach dem Feste der hl. drei Könige.)

---

[1]) Matth. 9, 34. — [2]) Matth. 10. — [3]) Hebr. 12, 3.

Wie hat Abraham den Tag Christi gesehen?

Im Geiste, d. i. er hat 1. als er noch auf Erden war, durch göttliche Offenbarung die Ankunft Christi ganz unbezweifelt und wie schon gegenwärtig erkannt, und sich wegen des für das Menschengeschlecht daraus entstehenden Nutzens zum Voraus darüber innig gefreut; 2. hat er in der Vorhölle mit anderen Altvätern die wirklich erfolgte Ankunft Christi auf Erden durch eine besondere Offenbarung Gottes vernommen und den größten Trost daraus geschöpft. Hieraus erhellt auch die Wahrheit, daß die Verstorbenen an unserem Loose Antheil nehmen, und sich freuen, wenn es uns gut geht, besonders aber, wenn der Herr uns Seine Gnade zu allem Guten schenkt, und wir dieselbe eifrig zu unserem Seelenheile benützen.

Warum wollten die Juden Jesum steinigen?

Weil Er Sich den Sohn Gottes genannt hatte, was sie in ihrer Verblendung für eine Gotteslästerung hielten, worauf die Todesstrafe der Steinigung gesetzt war.[1])

Warum hat Sich Christus vor den Juden verborgen, und nicht vielmehr an ihnen gerächt?

Dieß that Er, 1. Seine Geduld und Sanftmuth und Seine Milde gegen die Sünder zu zeigen, und uns zu lehren, daß man Seinen Feinden vielmehr nachgeben und weichen, als sich ihnen widersetzen und Rache nehmen solle; 2. hat Er damit vorbedeutet, daß Er die Juden wegen ihrer Hartnäckigkeit verlassen,[2]) und Sich zu den Heiden wenden werde, wie dieß nach Seinem Beispiele auch die Apostel gethan haben;[3]) 3. wollte Er uns damit ermahnen, zornige und zanksüchtige Menschen zu meiden; denn Ehre ist's dem Menschen, vom Zanke sich abzusondern; aber alle Thoren mischen sich in schmähliche Händel,[4]) und wo Zwietracht und Streitsucht herrschet, da wohnet Gott nicht.[5])

---

[1]) 3. B. Mos. 24, 15, 16. — [2]) Joh. 12, 20. — [3]) Apost.-Gesch. 13, 46. — [4]) Sprichw. 20, 3. — [5]) S. Ign. ad Philad.

Was lehrte der Heiland in diesem Evangelium besonders?

1. Daß wir die Sünde verabscheuen, die nichtige Ehre verachten — und die Geduld und Standhaftigkeit bewahren sollen. Die Sünde muß man verabscheuen; denn wie der hl. Bonaventura sagt: „Wie die Fäulniß von dem Apfel die Schönheit, den Werth, die Farbe, den Geschmack und Geruch nimmt, so nimmt die Sünde der Seele die Zierde des Lebens, den guten Geruch der Ehre, den Werth der Gnade und die Anwartschaft auf die ewige Herrlichkeit.

Anmuthung. Sanftmüthigster Jesu! Als Dich Deine Todfeinde so sehr beschimpften, hast Du ihnen gelassen geantwortet, und da sie Dich steinigen wollten, bist Du ihnen ausgewichen; wir aber wollen kein rauhes Wort anhören, wollen unserem Nächsten in Nichts nachgeben, wollen keine Beleidigung geduldig hinnehmen, sondern uns allezeit auf's Hitzigste vertheidigen und rächen. Verzeihe uns doch diese Ungeduld und Zornmüthigkeit, und verleihe uns die Gnade, die uns zugefügten Unbilden mit Geduld zu ertragen, und, wenn es zu Deiner Ehre oder des Nächsten Heil nöthig ist, mit Bescheidenheit zu antworten. Gib auch, daß wir Dein heiliges Wort gerne und aufmerksam hören, dasselbe recht verstehen und halten, und so nach Deiner Verheißung ewig leben mögen. Amen.

33. **Betrachtung.** Die Soldaten theilen die Kleider Jesu unter sich. — Es war römische Sitte, daß die vier Soldaten, welche beim Kreuze blieben, nachdem sie die Hinrichtung vollzogen hatten, die Kleider der Verurtheilten für sich behielten, und unter sich theilten. Dieß geschah also auch bei der Kreuzigung Jesu. Sie zertrennten das lange Oberkleid desselben in vier Theile, daß also auf jeden Soldaten ein Theil kam. Der Leibrock (Tunika) wurde nicht von ihnen zertheilt, weil er aus Einem Stücke, oder aus dem Ganzen gewirkt war. Die Soldaten beschlossen also, darum zu loosen, damit er dem

zu Theil würde, der die größte Zahl warf. Sehr merkwürdig ist dieser Umstand in der Leidensgeschichte Jesu, denn er stimmte so vollkommen mit der Weissagung Davids überein: Sie haben Meine Kleider unter sich getheilt, und um Meinen Rock das Loos geworfen.

Wie wunderbar ist die göttliche Vorsehung! Sie sieht in die dunkelste Zukunft, weiß die kleinsten Begebenheiten, die erst nach Jahrhunderten sich ereignen werden. Nach ihrer Anordnung muß das, was an sich dem Heilande zur Schande gereichen sollte, durch die Weissagung, die das Alles bestimmt vorhersagte, zu Seiner Verherrlichung gereichen. Denn sehen wir nicht, daß in der Vorwelt, in so verschiedenen Zeiten, die kleinsten Umstände des Lebens und Todes Jesu vorher verkündigt wurden, damit wir so mannigfaltigere, so deutlichere Merkmale hätten, woran wir den Erlöser der Welt, den verheißenen Messias, erkennen könnten? Alles traf bis auf die einzelnsten Umstände pünktlich ein. — Welche Aufforderung zu einem festen Glauben an den Erlöser und an alle die trostvollen, belehrenden Wahrheiten, mit deren Bekanntmachung Er die Welt beglückt hatte! — Ja, der Glaube an Ihn gibt mir eine gegründetere Sicherheit, als alle Einsichten meiner Vernunft. Diese kann mich irre führen, und führt mich so oft irre. Der Glaube allein führt mich, ohne Gefahr, auf Abwege zu gerathen, durch die Labyrinthe des Lebens an das Ziel, an welchem ich den Eingang in ein besseres Leben zu der Glückseligkeit finde, die mir Jesus verheißen und so theuer erworben hat.

Laß, o Jesu, mehr und mehr an Dich mich glauben,
Nimmer mir die Hoffnung und die Liebe rauben;
Mein Erlöser, Heiland und mein Herr!
Reinige mich mit Deinem Blute mehr und mehr!

Die Soldaten zertheilten das innere Kleid Jesu nicht, weil es ein zusammenhängendes Gewebe ausmachte. Die heiligen Väter haben in diesem Bilde stets die Einigkeit der Kirche dargestellt. Die Kirche ist ein Ganzes, aus welchem kein Theil, ohne Verletzung und Auflösung des Ganzen, genommen werden kann. In der Kirche bleiben

die Dogmen, die Lehrsätze, die Sakramente, bleibt stets dieselbe Einrichtung. Sie ändert sich nicht nach dem Geiste der Zeiten, gibt nichts Altes auf, nimmt nichts Neues an. Wie Christus sie gestiftet hat, so bleibt sie. Wie Er sie belehrt hat, so lehrt sie; was Er ihr anvertraut hat, das spendet sie aus. Menschen können sich von ihr absondern, von ihr sich trennen; in ihr selbst gibt es keine Trennung; Alles ist da Harmonie, Einigkeit, ewige Dauer, für alle Jahrhunderte fortgesetzte, unveränderliche Wahrheit.

Gott! wie danke ich Dir, daß ich ein Glied dieser heiligen Kirche bin! Ich weiß, an Wen und was ich glaube, und mein Glaube ist kein Spiel der Meinungen, des Vernünftelns, der Zweifel; nein, er ist feste Ueberzeugung, auf die Ueberzeugung und Einigkeit der Kirche gegründet. Wie sie auf einem festen Felsen ruht, so ist auch mein Glaube unerschütterlich. — Verleihe mir die Gnade, daß diese Ueberzeugung bei mir nicht blos ein Werk des Verstandes bleibe; sondern durch die treue Ausübung der Lehre, die ich glaube, reiche Früchte der wahren Frömmigkeit und Tugend bringe. Amen.[1])

Glücklich, die das Wort Gottes hören, und es bewahren. — Wer das thut und lehrt, wird groß genannt werden im Himmelreich.

Am Montag nach dem fünften Fastensonntag.

Lektion aus dem Propheten Jonas. 3. K. 1.—10. V.

1 In jenen Tagen erging an Jonas zum zweiten Male
2 das Wort des Herrn, Der sprach: Mach' dich auf, und
geh' nach Ninive, der großen Stadt, und halte ihr die
3 Predigt, die Ich dir sagen werde. Und Jonas machte sich
auf und ging nach Ninive nach dem Worte des Herrn: Ninive
4 aber war eine große Stadt, drei Tagreisen groß. Und Jonas
fing an, in die Stadt hineinzugehen eine Tagreise lang,
und rief und sprach: Noch vierzig Tage, und Ninive
5 geht unter! Und die Leute zu Ninive glaubten an Gott,

[1]) Les. d. Nachf. Chr. III., 57.

und riefen ein Fasten aus, und zogen Trauerkleider an, vom
6 Größten bis zum Kleinsten. Auch kam das Wort vor dem
König zu Ninive, und er stand auf von seinem Throne, warf
sein Kleid von sich, zog das Trauerkleid an, und setzte sich
7 in die Asche. Und er ließ in Ninive ausrufen, und sagen
als des Königs und seiner Fürsten Befehle die
Worte: Menschen und Thiere, Rinder und Schafe sollen
8 nichts kosten, nicht auf die Weide kommen, und kein Wasser
trinken; sondern es sollen Trauerkleider anziehen Menschen
und Thiere, und zu dem Herrn rufen mit Macht: und ein
Jeglicher soll umkehren von seinem bösen Wege, und der
9 Missethat, die an seinen Händen klebt. Wer weiß, ob nicht
Gott umkehrt, und verzeiht; nicht sich wendet von Seinem
10 grimmigen Zorne, so daß wir nicht umkommen? Und
Gott sah auf ihre Werke, daß sie sich bekehrten, von ihrem
bösen Wege; und es erbarmte sich Seines Volkes
der Herr, unser Gott.

Evangelium des heiligen Johannes. 7. K. 32.—39. V.

32 In jener Zeit sandten die Obersten und Phari-
33 säer Diener aus, um Jesus zu ergreifen. Jesus
aber sprach zu ihnen: Noch eine kurze Zeit bin
Ich bei euch, und Ich gehe zu Dem, Der Mich
34 gesandt hat. Ihr werdet Mich suchen, aber nicht
finden, und wo Ich bin, dahin könnet ihr nicht
35 kommen. Da sprachen die Juden unter einander:
Wo will Dieser hingehen, daß wir Ihn nicht finden
werden? Will Er unter die zerstreuten Heiden
36 gehen, und die Heiden lehren? Was ist das für
eine Rede, die Er gesprochen hat: Ihr werdet
Mich suchen, aber nicht finden; und wo Ich bin,
37 dahin könnet ihr nicht kommen? Aber am letzten,

großen Tage des Festes trat Jesus auf, rief und
sprach: Wenn Jemand Durst hat, der komme
38 zu Mir und trinke! Wer an Mich glaubt, aus
dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme
39 des lebendigen Wassers fließen. Das sagte Er
aber von dem Geiste, den Diejenigen empfangen
sollten, die an Ihn glauben würden.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, verleihe Deinem Volke Gesundheit der Seele und des Leibes, damit es sich guter Werke befleiße, und immer durch Deinen Schutz beschirmt zu werden verdiene. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

34. **Betrachtung.** Die jüdischen Oberpriester verlangen von Pilatus, daß er die Ueberschrift über dem Kreuze ändern solle. — Die Ueberschrift war: Jesus von Nazareth, König der Juden; sie war in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache abgefaßt. Alle Anwesenden, sie mochten aus was immer für einer Provinz sein, sollten es lesen und verstehen können. Pilatus, von der Unschuld Jesu überzeugt, erbittert darüber, daß er dem Ungestüme der Juden nachgeben mußte, ließ vor Aller Augen das hinschreiben, was nicht dem Gekreuzigten, sondern Seinen Klägern zum Schimpfe gereichen mußte. Sehet, wollte er ihnen dadurch sagen, Dieser, den ihr verworfen, und bis zum Kreuzestode verfolgt habt, ist doch euer König! — Zur Zeit, als Jesus gekreuzigt wurde, waren die Oberpriester eben im Tempel, wo sie in der Stunde des Morgenopfers gegenwärtig sein mußten. Bald nach Beendigung desselben, als sie diese Aufschrift lasen, eilten sie, aufgebracht darüber, zu Pilatus, und forderten von ihm, er solle die Aufschrift ändern. Sie sagten ihm, wie er die Aufschrift

habe machen sollen; nicht, Er sei der König der Juden, sondern Er habe sich diesen Titel angemaßt, habe sich dafür ausgegeben.

Pilatus gab ihnen aber voll Unwillen und mit der festesten Entschlossenheit zur Antwort: Ich ändere nichts; was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. — Es war nun bei ihm unveränderlicher Vorsatz, ihnen nicht mehr nachzugeben und Denjenigen nicht noch jetzt zu beschimpfen, Den er keines Verbrechens schuldig befunden hatte. Umsonst glaubten sie, den schwachen Richter auch hier noch schwach und furchtsam und nachgiebig zu finden; sie betrogen sich; er widerrief nichts. Er, der Jesum immer für unschuldig hielt, gab auch hier eine feierliche Erklärung Seiner Unschuld vor Seinen Feinden und vor dem ganzen Volke.

Ja, göttlicher Erlöser, Du bist der König, Der dem undankbaren Volke verheißen wurde, das aber Dich verworfen hatte, und nun beschämt diesen glorreichen Titel, indem es Dich mit Schimpf und Schande bedecken wollte, von dem Kreuze herab lesen mußte. Israel verwarf Dich, wir beten Dich, den Gekreuzigten, als unseren Herrn und König an. Von dem Kreuze herab hast Du Dir die Welt unterworfen. Nicht durch das Schwert, sondern durch Deinen Tod hast Du Deine Feinde besiegt. Das Kreuz, welches das Zeichen Deiner Schande sein sollte, glänzt jetzt als das Zeichen Deines Triumphes, als die Ehre der Christen, als der Vereinigungspunkt der Gläubigen, als die Zierde Seiner Kirche. Es verkündigt uns Deine göttliche Würde, Deine unaussprechliche Liebe, Deine nachahmungswürdigen Tugenden. Es ist das Leben unseres Glaubens, der Anker unserer Hoffnung, der Bürge unserer Seligkeit, die Versicherung unserer Begnadigung. Ja, nach Deinen Befehlen will ich leben; Dich allein erkenne ich als meinen Gesetzgeber; ich schäme mich meines gekreuzigten Erlösers nicht. Sein Kreuz ist nur Denen Thorheit, die verloren gehen. Seines Königreiches wird kein Ende sein. Unter Seiner Regierung will ich, als ein gehorsamer,

Seinen Willen treu befolgender Unterthan leben und sterben. Amen.

Am Dienstag nach dem fünften Fastensonntag.

Lektion aus dem Propheten Daniel. 14. K. 28.—42. V.

28 In jenen Tagen erschienen die Babylonier vor dem Könige,
und sprachen: Liefere uns Daniel aus, oder wir tödten dich
29 und deine Familie. Da nun der König sah, daß sie ihn sehr
bestürmten, gab er der Gewalt nach, und überließ ihnen
30 Daniel. Und sie warfen ihn in die Löwengrube, und er war
31 daselbst sechs Tage lang. Es waren aber sieben Löwen
in der Grube, denen man täglich zwei Körper und zwei Schafe
gab; nur damals wurden sie ihnen nicht gegeben, damit sie
32 den Daniel fressen sollten. Und in Judäa war ein Prophet
Namens Habakuk. Derselbe hatte ein Muß gekocht, Brod
in die tiefe Schüssel eingebrockt, und ging auf das Feld, um es
33 den Schnittern zu bringen. Da sprach der Engel des Herrn zu
Habakuk: Bring' das Mittagessen, das du hast, dem Daniel
34 nach Babylon, der in der Löwengrube ist. Und Habakuk
sprach: Herr, ich habe Babylon nicht gesehen, und
35 weiß die Grube nicht. Da ergriff ihn der Engel des Herrn
bei seinem Schopfe, und trug ihn an den Haaren seines
Hauptes, und setzte ihn, so schnell sein Geist flog, zu
36 Babylon über die Grube hin. Und Habakuk rief und sprach:
Daniel, du Diener Gottes, nimm das Mittagessen,
37 das dir Gott geschickt hat. Und Daniel sprach: So hast
Du, o Gott, meiner gedacht, und nicht verlassen, die
38 Dich lieben! Und Daniel stand auf und aß. Der Engel
39 Gottes aber brachte den Habakuk eilig wieder an seinen Ort
zurück. Und der König kam am siebenten Tage, über Daniel
zu trauern; er kam zur Löwengrube, und sah hinein, und
40 siehe, da saß Daniel mitten unter den Löwen. Und der
König rief mit lauter Stimme und sprach: Groß bist Du
41 Herr, Gott Daniels! Und er ließ ihn herausziehen
aus der Löwengrube, und Diejenigen, die ihn verderben
wollten, in die Grube werfen; und sie wurden alsbald ge-

42 fressen vor seinen Augen. Dann sprach der König: Alle
die auf der ganzen Erde wohnen, sollen den Gott
Daniels fürchten; denn Er ist der Retter, Der Zeichen
und Wunder thut auf Erden, Der Daniel aus der Löwen-
grube erlöst hat.

Evangelium des hl. Johannes. 7. K. 1.—13. V.

1 In jener Zeit wandelte Jesus in Galiläa
umher; denn in Judäa wollte Er nicht umher-
wandeln, weil Ihn die Juden umzubringen suchten.
2 Es war aber das Laubhüttenfest, ein Fest der Juden
3 sehr nahe. Und Seine Brüder sprachen zu Ihm:
Zieh' weg von hier, und geh' nach Judäa, damit
auch Deine Jünger Deine Werke sehen,
4 welche Du wirkest. Denn Niemand, der offenbar
sein will, thut etwas im Verborgenen. Wirkest
Du solche Dinge, so offenbare Dich selbst der Welt.
5 Denn auch Seine Brüder glaubten nicht an
6 Ihn. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Zeit
ist noch nicht gekommen; eure Zeit aber ist
7 immer da. Die Welt kann euch nicht hassen, Mich
aber hasset sie; denn Ich bezeuge vor ihr, daß ihre
8 Werke schlecht sind. Gehet ihr hinauf zu diesem
Feste; denn Meine Zeit ist noch nicht erfüllt.
9 Dieß sagte Er und blieb in Galiläa. Nachdem aber
10 Seine Brüder hinaufgezogen waren, zog Er Selbst
hinauf zu dem Feste, nicht offenbar, sondern gleich-
11 sam im Geheimen. Es suchten Ihn aber die Juden

12 auf dem Feste, und sprachen: Wo ist doch Jener?
Und es war viel Redens unter dem Volke von
Ihm. Denn Einige sagten: Er ist gut; Andere
13 sagten: Nein, sondern Er verführet das Volk. Doch
redete Niemand öffentlich von Ihm aus
Furcht vor den Juden.

Bitte der Kirche.

Schenke uns, o Herr! Ausdauer in Deinem Dienste, damit Dein Volk in unseren Tagen an Verdienst und an Zahl zunehme. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

35. **Betrachtung.** Jesus am Kreuze wird verspottet. — Eines Unglücklichen spotten, sollte er sein Schicksal auch wirklich verdient haben, verräth immer den niedrigsten Muthwillen, den ausgelassensten Leichtsinn, die roheste Unmenschlichkeit. Wie weit boshafter ist aber eine solche Mißhandlung, wenn man sich dieselbe an dem Unschuldigen erlaubt! O aus dem göttlichen Betragen Jesu, aus Seiner ungeschwächten Geduld und Gelassenheit, aus Seinem gottergebenen Stillschweigen mußten sie doch — wäre ihr Herz nicht ganz verstockt gewesen — schließen können: Nein, das ist nicht das Verhalten eines Verbrechers; das ist die Ruhe, die Sanftmuth, das Bewußtsein der Unschuld, die Gemüthsverfassung eines wahrhaft Tugendhaften, eines Heiligen. Und doch war es Seinen Feinden nicht genug, Ihn die heftigsten körperlichen Schmerzen leiden zu sehen; sie vermehrten die Leiden Seiner Seele durch die bittersten Schmähungen, durch den wildesten Spott. Du, schrieen sie, Der Du den Tempel zerbrichst, und in drei Tagen wieder bauest, hilf Dir nun selbst. Bist Du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuze! Sehet, Anderen hat Er geholfen, Sich Selbst kann Er doch nicht helfen. Er rette Sich selbst, und wir wollen an Ihn

glauben. — Die Elenden, die Verführten! ach, sie waren zu verblendet, um einzusehen, das Derjenige, Der Wunder wirkte, Der Todte erweckte, auch vom Kreuze herunter diese Wunder erneuern könnte; daß Er aber aus Gehorsam gegen den Vater, aus Liebe gegen die Menschen, leiden und sterben wollte. Glauben wolltet ihr an Ihn, ihr ruchlosen Spötter, wenn Er Sich befreien wollte. Also gesteht ihr selbst, daß es nicht gewiß sei, daß Er ein Verbrecher sei. Würde Er Sich retten, so würdet ihr bereit sein, zu bekennen, daß euere Anklagen Verleumdungen, euer Todesurtheil die unmenschlichste Verfolgung des Unschuldigen waren. Aber wenn Er mehr thun, wenn Er lebendig aus dem Grabe hervorgehen wird: was werden dann selbst in eueren Augen euere Anklagen, euer Mordgeschrei sein, als ein fortwährender Beweis für alle kommenden Jahrhunderte euerer Bosheit, euerer Blindheit und Verhärtung? —

Oft gelingt es der Bosheit, unsere Eitelkeit durch Vorwürfe, Spott, Witz zu falschen Schritten zu verleiten. Wir wollen lieber in den Augen der Menschen stark erscheinen, als schwach vor Gott. Wer hat diese Prüfung, die uns der böse Feind stellt, nicht an sich erfahren! — Welche Mühe hat es gekostet, der Versuchung zu widerstehen, das geheuchelte Lob der Welt zu verdienen, und mit leichtsinniger Hingebung des göttlichen Beifalles, ein von den Menschen gepriesener Sünder zu werden.

Ach! wegwenden will ich meine Gedanke von diesem schrecklichen Schauspiele des Muthwillens und der Ruchlosigkeit, und Den betrachten, Der mit göttlicher Geduld diese Schmähungen in Seinen größten Schmerzen anhörte. So unmenschlich das Spotten der Hohenpriester, des Pöbels, der römischen Soldaten, des einen von den Mitgekreuzigten ist, so übermenschlich ist das Schweigen Jesu. Jesus litt das Alles mit ruhiger Gelassenheit, um unsere Eigenliebe, unsere Empfindlichkeit, unseren Stolz zu beschämen, uns die Demuth, die Sanftmuth, die Geduld, die Selbstverleugnung zu lehren. Uns kann oft das geringste Wort, das uns in unserer Laune stört, uns, unserer Einbildungskraft nach, kränket, aus der Fassung bringen; ja, oft eine

mißverstandene, oder zur unbequemen Zeit ausgesprochene Aeußerung des Wohlwollens, der Freundschaft, beleidigt uns, daß wir nicht selten den, der es gut mit uns meint, mit bitteren Antworten betrüben.

Kenne dich selbst, überwinde dich selbst, dieß sind die großen Wahrheiten, die ich von Dir mein Heiland, lernen soll! — Und ich wäre ein Nachfolger Jesu, wenn ich mich nicht bemühen sollte, Jesu, dem Geduldigen, dem Sanftmüthigen, ähnlich zu werden? Laß, o Heiland, die Betrachtung Deiner außerordentlichen, göttlichen Großmuth an mir nicht unfruchtbar sein. Sie bessere meine Denkungsart, beschäme meine Eigenliebe, befreie mich von unbescheidener Selbstschätzung, bilde mein Herz zur Gelassenheit, zur Milde, Sanftmuth und Schonung gegen meinen Nächsten, selbst gegen Diejenigen, deren Betragen mich aufzubringen, mir lästig zu sein pflegt. Ja, lernen will ich von Dir, mich selbst zu beherrschen, damit ich Dir ähnlich werde. Amen.

Am Mittwoch nach dem fünften Fastensonntag.

Lektion aus dem 3. Buche Mosis. 19. K. 1. 2. 10.—19. V.

**1 In jenen Tagen redete der Herr zu Moses, und sprach:
2 Rede zu der ganzen Gemeine der Söhne Israels und
10-11 sage ihnen: Ich bin der Herr, euer Gott. Ihr sollt
nicht stehlen. Ihr sollt nicht lügen, und nicht betrügen
12 Einer den Anderen. Du sollst nicht falsch schwören bei
Meinem Namen, und den Namen deines Gottes nicht
13 entweihen. Ich bin der Herr; du sollst deinem Nächsten
kein Unrecht thun, noch ihn drücken durch eine Gewalt-
14 that. Der Lohn des Taglöhners soll bei dir nicht
bleiben bis an den Morgen. Du sollst einen Tauben
nicht schelten, einem Blinden nichts in den Weg legen,
15 sondern den Herrn fürchten, deinen Gott; denn Ich bin
der Herr. Du sollst nicht thun, was unrecht ist, und ein
unrecht Urtheil nicht fällen; du sollst die Person des**

Geringsten nicht ansehen, und das Angesicht des Gewaltigen
16 nicht ehren. Gerecht sollst du richten deinen Nächsten.
Du sollst kein Verläumder, noch Ohrenbläser unter deinem
Volke sein. Du sollst dich wider deines Nächsten
17 Blut nicht erheben. Ich bin der Herr. Du sollst deinen
Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern offen ihn
18 warnen; damit du keine Sünde seinethalben habest. Du
sollst nicht Rache suchen, noch des Unrechtes deiner Mit-
bürger gedenken. Du sollst deinen Freund lieben, wie dich
19 selbst, Ich bin der Herr. Haltet meine Satzungen.
Denn Ich bin der Herr, euer Gott.

Anmuthung. O gütigster Jesu! Der Du Selbst gesagt hast, daß wir ohne Dich nichts vermögen; gib uns doch Deine Gnade, daß wir stark genug werden, diese Gebote allezeit treu zu erfüllen, und nimmermehr von Deinem Wege zu weichen. Amen.

Evangelium des hl. Johannes. 10. K. 22.—38. V.

22 In jener Zeit war das Fest der Tempelweihe
23 zu Jerusalem, und eben Winter. Und Jesus wandelte
24 im Tempel in der Halle Salomon's. Da umgaben
Ihn die Juden und sprachen zu Ihm: Wie lange
hältst Du uns hin? Wenn Du Christus bist, so
25 sag' es uns frei heraus. Jesus antwortete ihnen:
Ich sage es euch, und ihr glaubet nicht. Die
Werke, welche Ich im Namen Meines Vaters
26 wirke, diese geben Zeugniß von Mir; ihr aber
glaubet nicht; denn ihr seid nicht von Meinen
27 Schafen. Meine Schafe hören Meine Stimme;
28 Ich kenne sie, und sie folgen Mir nach. Und Ich

gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden in
Ewigkeit nicht verloren gehen; und Niemand wird
29 sie aus Meiner Hand reißen. Was Mir Mein
Vater gegeben hat, ist größer als Alles, und Nie-
mand kann es der Hand Meines Vaters entreißen.
30 Ich und der Vater sind Eins. Da hoben die
31 Juden Steine auf, um Ihn zu steinigen.
32 Jesus entgegnete ihnen: Ich habe euch viele gute
Werke von Meinem Vater gezeigt, welches
33 dieser Werke wegen steiniget ihr Mich? Die
Juden antworteten Ihm: Wir steinigen Dich
nicht eines guten Werkes wegen, sondern um
der Gotteslästerung willen, weil Du Dich Selbst
34 zu Gott machst, da Du ein Mensch bist. Jesus
antwortete ihnen: Steht nicht in euerem Gesetze ge-
35 schrieben: Ich habe gesagt: Ihr seid Götter! Wenn
es diejenigen Götter nannte, an welche die Rede
Gottes ergangen ist, und die Schrift nicht aufge-
36 hoben werden kann: wie saget ihr zu Dem, Welchen
der Vater geheiliget und in die Welt gesandt hat:
Du lästerst Gott! weil Ich gesagt habe: Ich bin
37 der Sohn Gottes! Thu' Ich die Werke Meines
Vaters nicht, so möget ihr Mir nicht glauben;
38 thu' Ich sie aber, so glaubet den Werken, wenn
ihr Mir nicht glauben wollet, damit ihr er-
kennet und glaubet, daß der Vater in Mir
ist, und Ich in dem Vater.

Bitte der Kirche.

Allmächtiger Gott! erhöre unser Flehen, und lasse uns, denen Du die Zuversicht, auf Deine Liebe zu hoffen, gegeben hast, gnädig die Wirkung Deiner gewohnten Barmherzigkeit erfahren. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

36. Betrachtung. Erstes Wort Jesu am Kreuze: Vater! verzeihe ihnen; denn sie wissen nicht was sie thun. — Jesus litt die schmerzlichsten Peinen, am Kreuze hängend, mit der heldenmüthigsten Geduld. Er schwieg bei den heftigsten Qualen, zu den unmenschlichsten Mißhandlungen, zu den schnödesten Verhöhnungen. Es sind nur wenig Worte, die Er sprach, aber Worte, die eben so erhaben als lehrreich sind, und die es verdienen, daß ich sie tief meinem Gedächtnisse, meinem Verstande und Herzen einpräge. — Während Seine Feinde beschäftigt waren, Ihm die letzten Augenblicke Seines Lebens durch Ersinnung der grausamsten Qualen zu verbittern, rief Er mit lauter Stimme: Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. — Möchten diese merkwürdigen Worte, als die Sprache der Gottheit, das Innerste meiner Seele durchdringen! Vielleicht habe ich sie noch nie mit der gehörigen Aufmerksamkeit, in dem wahren Sinnesumfange erwogen. — Für wen geschah diese rührende Fürbitte? — Für Seine Peiniger, für Seinen Richter, der zwar Seine Hände gewaschen hatte, dessen Herz aber unrein war von dem Verbrechen, daß er den Unschuldigen zum Tode verurtheilte; für Seine erklärten Feinde, die Hohenpriester und Aeltesten, für jenes blinde, verstockte Volk, welches Ihn verwarf und als den wahren Messias nicht erkennen wollte!

Er bittet auch für mich und alle Sünder, welche, wie der hl. Paulus an die Hebräer, 6. Kap., schreibt, Jesum sittlicher Weise auf's Neue kreuzigen und zum Gespötte machen. Er bittet mit Inbrunst und Thränen; und Er

ward erhört wegen Seiner Ehrwürdigkeit.[1]) Wie sehr sollten wir Ihm danken, daß Er auch uns die Gnade der Buße und Verzeihung erbeten hat!

Er bittet ferner nicht nur für Jene, Er entschuldigt sogar die boshafte That, die blinde Leidenschaften, Haß und Neid hervorgebracht haben. Er beschwört Gott bei dem zärtlichsten Namen Vater, um Seine Huld und Gnade über sie desto gewisser zu erflehen. Er bittet für sie, ob Er gleich wußte, daß Seine Fürbitte auf sie keinen Eindruck machen, daß sie fortfahren würden, Sünde auf Sünde zu häufen. Aber je unwürdiger sie der Fürsprache waren, desto mehr rührt Ihn ihr Schicksal, desto dringender ist Sein Verwenden für sie bei Seinem Vater, desto sorgfältiger ist Er, um alles Mögliche zu ihrer Besserung, Rettung und Begnadigung zu thun. So litt Jesus die schmerzlichsten Peinen nicht blos mit der größten Geduld, sondern Er stellte uns auch vom Kreuze aus die Ausübung einer Tugend dar, die zwar eine der schwersten, aber auch eben darum eine der schönsten, der größten, der wichtigsten ist: Die Liebe der Feinde.

Herr und Heiland! Niemand hat so viel gelitten wie Du; aber auch Niemand mehr und großmüthiger geliebt; Niemand schöner, edler verziehen als Du! Deine Geduld ist die höchste Liebe. Um Verzeihung bittest Du für die, welche ganz Haß und Wuth gegen Dich waren. Wie erhaben muß die Geduld sein, welche unter den heftigsten Schmerzen für jene bitten kann, welche die Urheber der unmenschlichsten Peinen sind! Du entschuldigst, was nach allem Ansehen nicht entschuldigt werden kann. Wie göttlich ist die Denkungsart, die an dem Ruchlosesten noch immer etwas Gutes, der Entschuldigung Würdiges finden kann! Du hast das Recht, uns zu befehlen: Liebet euere Feinde; Du, Der Du Deine Peiniger vom Kreuze herab voll Milde und Sanftmuth ansiehst. Du hast das Recht, uns zu gebieten: Thuet wohl Denen, die euch hassen; Du,

[1]) Hebräer 5, 7.

dessen Wohlwollen und Wohlthun durch die bittersten Qualen, durch die niedrigsten Verspottungen nicht geschwächt wurde. Du hast das Recht, mir die Pflicht an das Herz zu legen: **Betet für die, welche euch beleidigen und verfolgen**; Der Du Deine Feinde der Huld und Schonung Deines Vaters mit ungeheuchelter Liebe empfahlst. Du hast das Recht, von uns zu fordern: **Richtet nicht**; der Du die ungerechteste That so angelegentlich vor Deinem Vater entschuldigtest. — Könnte ich irgend einen Menschen noch hassen, da Du am Kreuze für Deine Feinde zu Deinem Vater flehtest? Das kannst du nicht, sagt mir mein Verstand; aber wie oft sträubt sich dagegen meine Eigenliebe, mein leidenschaftsvolles Herz!

Jesu, Der Du durch Dein Beispiel mich lehrtest, daß auch ich thun kann, was Du gethan hast; vervollkommne in mir die Erkenntniß meiner Pflicht, daß ich sie auch stets ausübe. Hilf mir aus meinem Herzen Alles wegräumen, was mich in der Ausübung derselben stört und hindert. Nur dann kann ich sagen, ich habe unter Deinem Kreuze mit andächtiger Betrachtung mich beschäftigt, und diese Worte: **Vater! verzeihe ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!** aus Deinem Munde nicht fruchtlos gehört. Amen.

Ihr Menschen, hört, so spricht der Gott der Welten:
Die Rach' ist Mein, Ich will vergelten;
Hört, was der Allvergelter spricht,
Und greifet Ihm nicht in's Gericht.

Verdammet nicht, daß Gott euch nicht verdamme,
Es lod're nicht der Rachsucht Flamme
In euer'n Herzen. — O verzeiht
Einander, da ihr Brüder seid.

Vertraget euch, Gott ist ein Gott der Liebe;
Wer Christi Namen führt, der übe
Barmherzigkeit; er ahme nach
Den, Dessen Mund nur Segen sprach.

Am Donnerstag nach dem fünften Fastensonntag.

Lektion aus dem Propheten Daniel. 3. K. 34.—45. V.

In jenen Tagen betete Azarias zum Herrn also: Herr,
34 unser Gott! Wir bitten, laß uns nicht auf immer in der
Feinde Händen um Deines Namens willen, mache
35 nicht zu nichte Deinen Bund. Nimm von uns nicht
weg Deine Barmherzigkeit, um Abrahams, Deines Geliebten,
36 Isaaks, Deines Knechtes, und Israels, Deines Heiligen,
willen; zu denen Du gesprochen und denen Du verheißen,
daß Du ihren Samen mehrest wie die Sterne des Himmels
37 und wie Sand, der am Ufer des Meeres ist; denn, Herr,
wir sind geringer geworden als alle Völker; wir sind
38 nun gedemüthigt vor der ganzen Erde um unserer Sünden
willen. Wir haben zur Zeit weder Fürsten, noch
Feldherren, noch Propheten, noch Brandopfer, noch Schlacht-
opfer, noch Speisopfer, noch Räucherwerk, noch einen Ort,
39 dahin wir die Erstlinge Dir brächten, daß wir bei Dir
Gnade fänden. Aber nimm uns an, da wir zerknirschten
40 Herzens und gebeugten Geistes sind. Wie wenn wir
Widder und Farren und tausend von fetten Schafen zum
Brandopfer brächten; also laß Dir heute vor Deinem An-
41 gesichte unser Opfer gefallen; denn die auf Dich vertrauen,
werden nicht zu Schanden. Wir folgen Dir nun von
ganzem Herzen, und fürchten Dich, und suchen Dein An-
42 gesicht. Laß uns nicht zu Schanden werden, son-
dern thu' mit uns nach Deiner Milde und nach der
43 Menge Deiner Barmherzigkeit. Erlöse uns durch Deine
44 Wunder, und gib die Ehre Deinem Namen, o Herr, Laß
Alle zu Schanden werden, die Deinen Knechten
Böses erzeigen; laß sie zu Schanden werden durch Deine
45 ganze Macht, und zerbrich ihre Stärke. Sie sollen erfahren,
daß Du der Herr bist, der einzige Gott, Der da herrlich
ist auf der ganzen Erde, Herr, unser Gott.

(Das Evangelium siehe am Feste der hl. Magdalena im 2. Bande dieses Werkes.)

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! stehe Deinem Volke bei, damit es, verschmähend, was Dir mißfällig ist, und so mehr mit Freude an Deinen Geboten erfüllt werde. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

37. **Betrachtung.** Zweites Wort Jesu am Kreuze: Heute wirst du mit Mir im Paradiese sein. — Bis auf den letzten Augenblick des Lebens bewies Jesus, daß die Absicht Seiner Sendung war, zu retten, was verloren ging. Sein erstes Wort war die Fürbitte für Seine Feinde; Sein zweites ein Wort der Begnadigung für einen Sünder, der erst am Ende seines Lebens in sich ging; für den mitgekreuzigten Büßer. — O, wer wollte nicht auf Ihn sein ganzes Vertrauen setzen? Wer nicht, selbst bei dem Gefühle seiner Fehler und Sünden, voll kindlicher Zuversicht zu Ihm fliehen? auf Seine Huld und Gnade hoffen? — Jesus hing an dem Kreuze als ein Gegenstand des Spottes für die rohe Menge, welche bei der Kreuzigung zugegen war. — Auch einer von den Mitgekreuzigten erlaubte sich Spott und Lästerung gegen Ihn. Bist Du der Messias, so hilf Dir und uns, sprach er. Seine Lästerung sagte so viel: Unmöglich kannst Du der Messias sein, sonst würdest Du nicht, wie wir, zu dem schimpflichen Kreuzestode verurtheilt worden sein; oder Du würdest Dich durch ein Wunder retten können, und auch uns. — Wie tief ist der Mensch zur rohesten Verwilderung herabgesunken, der darin einen Trost, eine Erleichterung seines Unglückes sucht, daß er Anderer, die auch leiden, spottet! Den Verstockten bessert nichts, erweichet nichts. Selbst das Unglück und Elend bringt ihn nicht zur Besinnung, zur Reue und Besserung; es verhärtet ihn in seiner Bosheit, und vollendet seine Verzweiflung. — Der andere Missethäter ließ sich durch dieses Gespötte nicht irre machen. Ueberzeugt von der Unschuld Jesu, blickte er mit Wehmuth auf Ihn hin. Er vergaß

seine eigenen Schmerzen bei der Betrachtung der Seelengröße, der unerschütterlichen Geduld und Standhaftigkeit, mit welcher Jesus die heftigsten Peinen, die größten Mißhandlungen ertrug. Es kränkte ihn, daß er die Verhöhnungen der unter dem Kreuze Stehenden nicht hindern konnte. Als aber sein Mitschuldiger in das Gespötte einstimmte, da konnte er seinen gerechten Unwillen nicht mehr inne halten. Fürchtest du dich auch nicht vor Gott, da du doch zu gleicher Strafe verurtheilt bist? Hast du, will er sagen, ebenso wenig Gottesfurcht und Gewissen, als die umstehenden Feinde Jesu, die, indem sie Ihn lästern, Gott lästern? Unsere Strafe, fährt er fort, ist gerecht; Er hingegen, was hat Er Uebles gethan? — Und nun wandte Er seinen Blick voll Rührung und Vertrauen zu Jesu mit den Worten: Herr, gedenke mein, wenn Du in Dein Reich kommst! — Voll Huld und Güte gab ihm der Heiland zur Antwort: Wahrlich, Ich versichere dich, heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein. —

Göttlicher Erlöser! laß mir die rührende Begebenheit recht lehrreich sein. Sie erhöhe mein Vertrauen auf Dich; aber bewahre mich auch vor einem vermessenen Vertrauen. Du begnadigst einen reuevollen Sünder am Ende seines Lebens; wer wollte also nicht voll Zuversicht auf Dich hoffen? Aber der andere stirbt unter dem Schatten Deines Kreuzes unbußfertig. Wer könnte also vermessen seine Bekehrung bis an das Ende des Lebens aufschieben, ohne Gefahr, unbußfertig zu sterben? Du erweisest dem Bekehrten am Ende seines Lebens Gnade; aber folgt wohl daraus, daß ein Jeder, wenn er gleich freventlich fortsündigt, sich auch noch am Ende des Lebens bekehren werde, bekehren könne? Möglich ist sie, die Bekehrung; aber wird sie auch geschehen? Vielleicht. — Und auf ein ungewisses Vielleicht sollte ich die Entscheidung meines ewigen Schicksals ankommen lassen? Nur Ein Beispiel eines am Ende des Lebens Bekehrten finde ich in der heiligen Schrift. Eines, damit ich nie verzweifle; aber auch nur Eines, damit ich nicht meine Besserung gedankenlos aufschiebe. „Einer

wird gerettet," sagt der hl. Augustin, „damit du nicht verzweifelst — einer wird verdammt, damit du nicht tollkühn dich vermessest; eine späte Reue ist selten wahrhaft."

O, die Bekehrung des guten Schächers war aufrichtig, ernsthaft, vollständig. Wie selten ist dies der Fall bei Denen, die sich spät bekehren! Ach, Heiland, bewahre mich vor diesem Leichtsinne! Wie schnell kann mich der Tod von der Welt entrücken! Wachet daher, denn ihr wißt nicht die Stunde, wann der Herr kommt. Die Bekehrung ist nicht das Werk eines Augenblickes. Ein Seufzer zu Gott, eine abgedrungene Reue, ein unthätiger Wunsch, nicht gesündigt zu haben, ist noch keine wahre Buße. Jetzt will ich Deinen Ruf hören, das Böse meiden, das Gute thun, mich der Frömmigkeit und Tugend weihen, für meine Fehler genug thun, wachsam sein, meine Leidenschaften bekämpfen, damit meine Buße aufrichtig und meine Besserung standhaft sei. Amen.

Nur Deine Liebe sei mein Theil,
Und Deine Gnad' zu meinem Heil,
So bin ich reich an Allem!
Doch eins, o Gott, das schmerzet mich,
Daß ich, o höchstes Gute! Dich
Nicht stets geliebet habe.
Verzeih' es mir, ich will forthin
Dich eifrig lieben, immer flieh'n,
Was Dir mißfallen könnte.

Am Freitag nach dem fünften Fastensonntag.

Lektion aus dem Propheten Jeremias. 17. K. 13.—18. V.

13 In jenen Tagen sprach Jeremias: Herr, Alle, die
Dich verlassen, werden zu Schanden; die von Dir ab-
fallen, werden in den Staub geschrieben: denn sie haben
14 den Herrn verlassen, die Quelle des lebendigen Wassers.
Heile mich, Herr, so werde ich genesen; hilf mir,
15 so ist mir geholfen, denn Du bist mein Ruhm! Siehe, sie
16 sprechen zu mir: Wo ist des Herrn Wort? Es komme

doch! Und ich ward darüber nicht verlegen, Dir, meinem
Hirten, zu folgen, und verlangte nicht nach Tagen, wie die
Menschen sie lieben; Du weißt es: was herausging
17 von meinen Lippen, war recht in Deinen Augen. Sei
18 nur Du mir nicht schrecklich, Du meine Hoffnung am
Tage der Trübsal. Laß zu Schanden werden, die mich
verfolgen, aber mich laß nicht zu Schanden werden, laß
sie erschrecken, mich aber nicht. Laß den Tag des Unglückes
über sie kommen, und mit zweifachem Schlage
zermalme sie, Herr, unser Gott.

Evangelium des hl. Johannes. 11. K. 47.—54. V.

47 In jener Zeit versammelten die Hohenpriester
und Pharisäer einen Rath gegen Jesus und sprachen:
Was thun wir? Dieser Mensch wirkt viele
48 Wunder. Wenn wir Ihn so lassen, werden
Alle an Ihn glauben, und die Römer werden
kommen, und unser Land und Volk wegnehmen.
49 Einer aber unter ihnen, Kaiphas mit Namen, der
in diesem Jahre Hoherpriester war, sprach zu ihnen:
50 Ihr wisset nichts, und bedenket nicht, daß
es besser für euch sei, wenn Ein Mensch
51 für das Volk stirbt, als wenn das ganze
Volk zu Grunde geht. Das sagte er aber
nicht aus sich selbst; sondern weil er in diesem
Jahre Hoherpriester war, weissagte er, daß
52 Jesus für das Volk sterben würde, und nicht
allein für das Volk, sondern damit Er auch
die zerstreuten Kinder Gottes in Eins zusammen-
53 brächte. Sie beschlossen also von diesem Tage an,

54 Ihn zu tödten. Darum wandelte Jesus nun nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern zog in eine Gegend nahe bei der Wüste, in eine Stadt, welche Ephrem heißt, und hielt Sich daselbst auf mit Seinen Jüngern.

Bitte der Kirche.

Verleihe, wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß wir, die wir die Gnade Deines Schutzes suchen, von allen Uebeln befreit, Dir mit ruhigem Gemüthe dienen. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

38. **Betrachtung.** Drittes Wort Jesu am Kreuze: Weib, siehe, dein Sohn! Zu Johannes: Siehe, deine Mutter! — Unnennbar war der Schmerz Mariä, der wie ein Schwert durch ihre Seele drang, als sie ihren geliebten Sohn an dem Kreuze hängen, bluten, sterben sah. Dennoch scheute sie den bittersten Schmerz nicht; sie hatte so viel Entschlossenheit und Standhaftigkeit, um unter dem Kreuze auszuharren, bis der leidende Sohn Seinen Geist aufgab. Tief in sich selbst versenkt, nachdenkend über die großen Absichten Gottes, stand sie unter dem Kreuze, zwar den Schmerz heftig empfindend, aber nicht vom Schmerze niedergebeugt und trostlos gemacht. Da sie so ihr mattes Auge auf Ihn richtete, rief Er ihr mit einem Blicke voll kindlicher Zärtlichkeit und Liebe zu: Weib, siehe hier, deinen Sohn! auf Johannes, Seinen geliebten Jünger, deutend. Er nennt sie ganz absichtlich nicht bei ihrem Namen, nennt sie nicht Mutter, sondern redet sie wie bei der Hochzeit zu Kana so an, wie man nach dem damaligen Sprachgebrauche im Allgemeinen Frauenspersonen, auch die vornehmsten, anzureden pflegte. Es war also nicht Mangel der Ehrerbietung, sondern vielmehr weise Absicht, daß Er sie nicht Mutter oder Maria nannte, um sie nicht den Mißhand-

lungen des Volkes auszusetzen, und ihren Schmerz nicht zu vergrößern.

Von ihr richtete Jesus Seinen Blick auf Johannes, der so ganz die Sprache Seines Herzens verstand, mit den Worten: Siehe, deine Mutter! indem Er Seine Augen auf Maria wandte. Sei du nun ihr Sohn, folglich ihre Stütze, ihr Trost; vertritt du Meine Stelle. — O, ein ehrenvoller Auftrag, den der Jünger mit kindlichem Gehorsame und mit freudiger Bereitwilligkeit befolgte.

Er übte von nun an die Pflichten eines Sohnes an ihr aus. Die Mutter Seines Herrn und Freundes, mit Dessen Charakter der seinige so innig übereinstimmte, war ihm stets werth und theuer; aber nun liebte und verehrte er sie als seine Mutter, weil er ihr als Sohn, und sie ihm als Mutter empfohlen ward. Von diesem Augenblicke an erfüllte er den Befehl seines huldvollen Meisters; er nahm Maria zu sich, und sorgte für sie mit der Zärtlichkeit eines gehorsamen, ehrfurchtsvollen Sohnes.

Göttlicher Erlöser! auch wir sind Deine Jünger. Da Du Deine heilige Mutter dem geliebten Johannes übergabst, vertrat er hier die Stelle Deiner Kirche, die stets in Deinem merkwürdigen Worte: Siehe, dein Sohn! Siehe, deine Mutter! die Verpflichtung zur Verehrung Mariens erkannte. Ich verehre diese Pflicht als die schönste, angenehmste, theuerste; sie ist die Huldigung, die wir zugleich Dir erweisen. Denn wenn wir Maria oder andere heilige Freunde Gottes verehren, so ehren und loben wir zugleich Dich und Deine Gaben, durch welche sie heilig geworden. Die Geschichte der Religion bewahrte uns durch alle Jahrhunderte die redendsten Merkmale auf, durch welche die katholische Kirche ihre Verehrung gegen Deine heilige Mutter an den Tag legte. Diese Verehrung ist ein Erbtheil, welches sie unter Deinem Kreuze empfing, und mit der größten Sorgfalt auf ihre Nachkommen verpflanzte. Kein Tag soll vergehen, an welchem ich nicht Marien den Tribut meiner innigsten Verehrung bringen sollte. Bestreben will ich mich, daß meine Verehrung durch die Nachahmung ihrer Tugenden, ihrer

Reinigkeit, ihrer Gottergebenheit, ihres Gehorsames, ihrer Geduld, ihrer Standhaftigkeit ihr, und folglich auch Dir, angenehm werde. Dieses Bestreben segne, o mein Heiland, durch Deine Gnade; höre auf ihre Fürbitte, damit meine Verehrung, die ich ihr erweise, zugleich ein tägliches Fortschreiten in der Frömmigkeit und Tugend werde. Amen.

Am Feste der Schmerzen Mariä.

(Am Freitag vor dem Palmsonntag.)

Eingang zur heiligen Messe: Bei dem Kreuze standen Seine Mutter, und die Schwester Seiner Mutter Maria, die Frau des Kleophas, und Salome, und Maria Magdalena (Joh. 19.). Weib, siehe, dein Sohn! sprach Jesus; zu dem Jünger aber: Siehe, deine Mutter! Ehre sei rc.

Bitte der Kirche.

O Gott! bei Dessen Leiden die lieblichste Seele der Jungfrau und Mutter Maria nach der Weissagung des Simeon das Schwert des Schmerzes durchdrungen hat; verleihe gnädigst, daß wir, indem wir ihre Durchbohrung und ihr Leiden in tiefster Ehrfurcht festlich begehen, durch ihre glorwürdigen Verdienste und durch die Fürbitte aller Heiligen, die treu Dein Kreuz umstanden, der beseligenden Wirkung Deines Leidens theilhaftig werden. Der Du lebest und regierest rc.

Lektion aus dem Buche Judith. 13. K. 22.—25. V.

22 Der Herr hat dich gesegnet in Seiner Kraft: denn durch
23 dich hat Er unsere Feinde zu nichte gemacht.
Gesegnet bist du, o Tochter! von dem Herrn, dem höchsten
24 Gott, vor allen Weibern auf Erden. Gebenedeit sei
25 der Herr, Der Himmel und Erde erschaffen hat; denn

heute hat Er also deinen Namen erhöhet, daß dein Lob nimmer weichet aus dem Munde der Menschen, die der Kraft des Herrn eingedenk sein werden ewiglich. Für sie hast du nicht geschonet deines Lebens, um der Bedrängniß und Trübsal deines Volkes abzuhelfen, und hast vorgebeuget dem Untergange vor dem Angesichte unseres Gottes.

Evangelium des hl. Johannes. 19. K. 25.—27. V.

25 In derselben Zeit stand bei dem Kreuze Jesu
Seine Mutter, und die Schwester Seiner
Mutter, Maria, die Frau des Kleophas, und
26 Maria Magdalena. Da nun Jesus Seine Mutter
und den Jünger, den Er liebte, stehen sah,
27 sprach Er zu Seiner Mutter: Weib! siehe, dein
Sohn! Hierauf sprach Er zu dem Jünger: Siehe,
deine Mutter! Und von derselben Stunde an
nahm sie der Jünger zu sich.

Bemerkung. Lies heute auch mit Andacht den Hymnus „Stabat mater",*) von dessen vielen Uebersetzungen fast jedes Gebetbuch eine enthält.

---

*) Stabat mater 1. Weinend stand die schmerzgebeugte Mutter bei dem Kreuz, das feuchte Auge an dem Sohne hing. Durch die Seele angstbeklommen, gramdurchwühlt, in Leid verschwommen, ihr des Schwertes Schneide ging.

2. Wie war traurig und zerschlagen, die begnadet einst getragen Ihn, den Eingeborenen! Welche Qual hat sie erduldet! Zitternd sah sie unverschuldet martern den Erkorenen.

3. Wer sollt' da nicht trauernd stehen, wenn die Mutter er gesehen in so tiefen Jammers Noth? Wer nicht mit der Treuen weinen, seinen Schmerz mit ihrem einen, leidend mit dem Sohn den Tod? —

4. Für der ganzen Menschheit Sünden sah sie Jesum martern, binden, wilder Geißelhiebe Ziel; sah sie Ihn, den Sohn erblassen, in dem Todeskampf verlassen, als des Geistes Hülle fiel.

Am Samstag nach dem fünften Fastensonntag.

Lektion aus dem Propheten Jeremias. 18. K. 18.—23. V.

18 In jenen Tagen sprachen die gottlosen Juden unter einan-
der: Kommet, und lasset uns auf Anschläge sin-
nen: wider Jeremias; denn nicht kann untergehen das
Gesetz unter den Priestern, nicht der Rath unter den
Weisen, nicht das Wort (Gottes) unter den Propheten;
kommet lasset uns ihn schlagen mit der Zunge, und
19 nicht aufmerken auf alle seine Reden. Hab' Acht, o Herr,
20 auf mich und höre die Stimme meiner Widersacher! Soll
denn Gutes mit Bösem vergolten werden, daß sie meiner
Seele eine Grube graben? Gedenke, daß ich vor Dir
21 stand, um zu ihrem Besten zu reden, um Deinen Grimm
von ihnen zu wenden. Darum gib ihre Kinder dem Hunger
preis, und führe sie dem Schwerte in die Hände; ihre
Weiber sollen kinderlos und Wittwen werden, ihre Männer
an der Pest sterben, und ihre junge Mannschaft vom Schwerte
22 durchbohrt werden im Streite. Laß Geschrei ertönen

---

5. O Maria, Quell der Hulden, laß mich mit dir fühlen, dulden, theilen deine Schmerzen all'! Heiße Liebe mir entzünde zum erhab'nen Jesuskinde, daß ich dir nun wohlgefall'!

6. Heil'ge Mutter, das erwäge; Seines Kreuzes Marter präge tief in meinem Herzen ein; und an Deines Sohnes Wunden, mich zu retten werth befunden, laß auch mich theilhaftig sein.

7. Und in Demuth mit dir klagen, mit Ihm, Der an's Kreuz geschlagen, durch mein ganzes Leben lang; zu dir an das Kreuz mich stellen, mich, Maria, dir gesellen, tief zerknirscht im Sehnsuchtsdrange!

8. Jungfrau, Allen vorgezogen, sei auch mir denn jetzt gewogen, laß mich mit dir traurig sein; lehr' auf Christi Tod mich achten, Seine Qual zu fühlen trachten, Seiner Wunden Schmerz erneu'n!

9. Unter Martern hingesunken, mache durch dieß Kreuz mich trunken, durch das Blut von Deinem Sohn; mich vom Feuerpfuhl zu retten, mögest du mich einst vertreten, Jungfrau, an des Richters Thron.

10. Wahre mich vor dem Verderben, schütze mich durch Christi Sterben, gib, daß Seine Gunst mich freut! Wenn der Leib in Staub zergangen, laß die Seele dort erlangen Paradieses Seligkeit.

So oft man mit reumüthigem und andächtigem Gemüthe diesen Hymnus betet, erlangt man einen Ablaß von 100 Tagen.

aus ihren Häusern; denn plötzlich wirst Du sie über
den Räuber herbringen, weil sie eine Grube gegraben, mich
zu fangen, und heimlich Schlingen gelegt haben meinen
23 Füßen. Du aber, Herr, kennest alle ihre Anschläge,
mich zu tödten; laß nicht ungestraft ihre Missethat, und
ihre Sünden nicht getilgt sein vor Deinem Angesichte; laß
sie fallen vor Deinen Augen, und strafe sie zur Zeit
Deines Zornes, Herr, unser Gott.

Evangelium des hl. Johannes. 12. K. 10.—36. V.

10 In jener Zeit dachten die Hohenpriester darauf
11 den Lazarus zu tödten, weil viele Juden um seinet-
12 willen hingingen und an Jesum glaubten. Als
aber am folgenden Tage viel Volk, welches zu dem
Feste gekommen war, gehört hatte, daß Jesus nach
13 Jerusalem komme, nahmen sie Palmzweige, gingen
ihm entgegen und riefen: Hosanna! Gebenedeit
sei, Der da kommt im Namen des Herrn,
14 der König Israels. Und Jesus traf einen
jungen Esel, und setzte Sich darauf, wie geschrieben
15 steht: Fürchte dich nicht, du Tochter Sions! siehe
dein König kommt, sitzend auf dem Füllen einer
16 Eselin. Das verstanden Seine Jünger Anfangs
nicht; als aber Jesus verherrlicht worden war, da
dachten sie daran, daß dieß von Ihm geschrieben
17 war, und daß man es Ihm (deßhalb) that. Das
Volk aber, welches bei Ihm war, als Er den
Lazarus aus dem Grabe gerufen und von den
18 Todten erwecket hat, legte Zeugniß ab. Darum
ging Ihm auch das Volk entgegen, weil sie gehört

19 hatten, daß Er dieses Wunder gethan habe. Da
sprachen die Pharisäer zu einander: Sehet ihr
nun, daß wir nichts ausrichten? Siehe, die ganze
20 Welt läuft Ihm nach! Es waren aber unter
denen, welche hinaufgekommen waren, um am Feste
21 anzubeten, einige Heiden. Diese traten zu Philip-
pus, der von Bethsaida in Galiläa war, baten ihn
und sprachen: Herr, wir möchten Jesum sehen.
22 Philippus kam, und sagte es dem Andreas, und
23 Andreas und Philippus sagten es Jesu. Jesus
aber antwortete ihnen, und sprach: Die Stunde
ist gekommen, daß der Menschensohn verherrlichet
24 werde. Wahrlich, wahrlich sag' Ich euch,
wenn das Waizenkorn nicht in Erde fällt und stirbt,
25 so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringet
es viele Frucht. Wer seine Seele liebt, der wird
sie verlieren, und wer seine Seele in dieser Welt
hasset, der wird sie zum ewigen Leben bewahren.
26 Wenn Mir Jemand dienen will, der folge
Mir nach; und wo Ich bin, da soll Mein
Diener auch sein. Wenn Jemand Mir dienet
27 den wird Mein Vater ehren. Meine Seele
ist jetzt betrübt, und was soll Ich sagen? Vater
rette Mich von dieser Stunde. Doch darum bin
28 Ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche
Deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Him-
29 mel: Ich habe verherrlichet, und werde ferner ver-

herrlichen! Das Volk nun, welches da stand, und
30 die Stimme gehört hatte, sagte, es habe gedonnert.
Andere sprachen: Ein Engel hat mit Ihm
geredet! Jesus antwortete und sprach: Diese
Stimme ist nicht um Meinetwillen, sondern um
31 euretwillen gekommen. Jetzt ergeht das Gericht
über die Welt, jetzt wird der Fürst dieser
32 Welt hinausgestoßen. Und Ich, wenn Ich
von der Erde werde erhöhet sein, werde Alles an
33 Mich ziehen. (Das sagte Er aber, um anzudeu-
34 ten, welchen Todes Er sterben werde.) Da ant-
wortete Ihm das Volk: Wir haben aus dem Ge-
setze gehört, daß Christus ewig bleibet; wie sagst
Du denn: Der Menschensohn muß erhöht werden?
35 Wer ist dieser Menschensohn? Jesus aber antwortete
ihnen: Noch eine kurze Zeit ist das Licht
bei euch. Wandelt, so lange ihr das Licht habet,
damit euch die Finsterniß nicht überfalle, denn wer
in der Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wohin
36 er geht. Glaubet an das Licht, so lange
ihr das Licht habet, damit ihr Kinder des
Lichtes seid. Als Jesus dieß gesagt hatte, ging
Er weg, und verbarg Sich vor ihnen.

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! beschütze mit Deiner Allmacht Dein flehendes Volk, und unterweise es gnädig, wenn es

gereinigt ist, damit es durch die gegenwärtige Tröstung für die künftigen Güter vorbereitet werde. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

39. **Betrachtung.** Viertes Wort Jesu am Kreuze: Mein Gott! Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen? — Jesus hing schon drei Stunden am Kreuze, Seine Feinde hatten sich mit Verhöhnungen und Spott bereits erschöpft, als sich — es war die Mittagsstunde — eine Finsterniß verbreitete, und die Erde mit Nacht umhüllte. Sollte diese außerordentliche Begebenheit, die eben mit dem Tode Jesu so wundervoll sich vereinigte, nicht auch einen außerordentlichen Eindruck auf Seine Feinde machen? Sollten sie nicht endlich einsehen, daß sie einen Unschuldigen, dessen Unschuld der Himmel selbst durch diese fürchterliche, ihren Frevel bestrafende Erscheinung andeutete, verfolgt haben? Freilich verstummten jetzt die Lästerzungen, Furcht und Schrecken bemächtigte sich der Frevler; aber von den Verhärteten war doch keine Aenderung der Gesinnungen zu erwarten. Jesus beobachtete während der dreistündigen Finsterniß ein tiefes Stillschweigen. Wie viel muß Er gelitten haben! Seine Schmerzen, Seine Todesqual nahmen zu, die Entkräftigung wurde äußerste Erschöpfung. — Gott! Mein Gott! rief Er mit angestrengter Stimme, warum hast Du Mich verlassen? — Diese Worte sind aus dem Leidenspsalme Davids,[1]) mit welchem er anfängt, genommen. Der heilige Sänger verfaßte ihn in dem härtesten Schicksale seines Lebens, bei Absaloms Empörung. In diesem Psalme werden die Empfindungen des tiefsten Schmerzes ausgedrückt; aber zuletzt wird in der Sprache des stärksten Vertrauens auf Gott, und mit den rührendsten Trostgründen, der Betende zum Lobe Gottes ermuntert. David hat zugleich in diesem prophetischen Psalme die Leiden des Messias angedeutet. Gewiß hat Jesus, nachdem

[1]) 21. Ps.

Er die ersten Worte des Psalmes mit lauter Stimme ausgesprochen hatte, das Uebrige im Stillen desselben erwogen und betrachtet. Diese Worte sagen deutlich, daß der Vater Seinen Sohn in einen Abgrund von Trostlosigkeit sinken ließ. Er sollte, als Derjenige, Der für uns zur Sünde geworden ist, damit Er die Versöhnung der Welt stifte, leiden, was der Sünder verdiente, leiden: die Trostlosigkeit, in welche die Sünde stürzt. Aber auch dieß litt Er als ein gehorsamer Sohn. Er unterlag der Trostlosigkeit nicht. Er kämpfte, bis Er überwunden hatte. Ja, Er wollte Alles leiden, was Er zu unserer Rettung leiden sollte, auch diese Seelenangst, um uns zu belehren, welch' ein schreckliches Uebel die Sünde sei. Er trug unsere Sünden freiwillig. Ach! wie groß, wie verdient muß die Qual sein, mit welcher Sünde und Laster ihre Sklaven züchtigen, wenn der Unschuldige, der das Versöhnopfer für die Sünden der Welt aus Gehorsam sein wollte, so viel litt!

O daß ich, göttlicher Erlöser, die Lehren tief fasse, die mir die Betrachtung Deiner Schmerzen einflößt! Auch den Tugendhaften läßt oft Gott in Trostlosigkeit kommen. Du bist Sein geliebter Sohn; und doch konntest Du in einen solchen Seelenzustand gerathen, als wenn Er Dich verlassen hätte. Darf ich klagen, wenn ich nicht allezeit diejenige Freudigkeit empfinde, die gewöhnlich die Wirkung der Liebe zu Gott ist? Soll ich nachlassen vom Guten, wenn es auch nicht stets den Trost mit sich führt, der dem Menschen so wohl thut? Nein, standhaft im Guten ausharren, selbst wenn Du mich, o Gott! durch Entziehung der Freudigkeit und Heiterkeit beim Recht- und Wohlthun prüfen solltest, dieß ist meine Pflicht. Der Gehorsam gegen Dein heiliges Gesetz, wenn auch keine sichtbare Belohnung mit der Tugend verbunden wäre, sei doch mein Bestreben! Ach, nur die einzige Trostlosigkeit, welche die Sünde verursacht, entferne von mir, oder, wenn ich sie verdient habe, so lasse sie in Reue und Aufmunterung zur Besserung übergehen! Der Trostlosigkeit, welche oft das Gefühl der Leiden und Schmerzen hervorbringt,

will ich durch Geduld vorbeugen, und durch das Vertrauen auf Dich, mein Herr und Erlöser! — Du hast alle Leiden ausgestanden, alle Bitterkeiten verkostet; Du weißt aus Erfahrung, wie schwer die Last ist, die den Trostlosen in der Stunde seiner Angst, seiner Schmerzen niederbeugt. Der Schrei der Natur in den höchsten Leiden ist uns durch Dein Beispiel verziehen. Du hast überwunden, und hast die Macht, auch mir Entschlossenheit und Standhaftigkeit zu ertheilen, daß ich endlich alle Widerwärtigkeiten ertragen und besiegen könne. — Mit diesem Vertrauen bewaffnet, fürchte ich nichts, selbst die Schrecknisse des Todes nicht. Durch Dich, und mit Dir — dieß ist meine feste Zuversicht — werde ich sie überwinden, und in die trostvolle Hoffnung der Seligkeit verwandeln. Amen.

Am Palmsonntag.

Warum wird dieser Sonntag Palmsonntag genannt?

1. Weil die Kirche heute das Andenken an den triumphirenden Einzug Christi in Jerusalem begeht, wobei Er von dem andächtigen Volke mit Palmen empfangen wurde;[1] 2. weil gerade deßwegen heute auch in unseren Kirchen eine feierliche Prozession mit geweihten Palmen gehalten wird.

Warum werden die Palmen geweiht?

1. Damit Diejenigen, welche sie mit Andacht tragen, Schutz an Leib und Seele erlangen; 2. damit Die, in deren Wohnungen sie gebracht werden, den Segen Gottes erhalten, von aller Widerwärtigkeit befreit, und allezeit durch Gottes Hand beschützt werden; 3. damit wir erkennen, daß Gott auch durch leblose Dinge die Spendung unseres Heiles andeuten wolle, und den Sinn jenes geheimnißvollen Einzuges Jesu in Jerusalem verstehen, wobei

[1] Matth. 21 K.

die Palmen den Sieg über den Fürsten des Todes vorbedeuteten und die Oelzweige ein Beweis waren, daß nun die Geistessalbung erschienen sei; auch Gott um die Gnade bitten, durch Jesus Christus über das Reich des Todes siegen zu können, und dadurch würdig zu werden, an Seiner Auferstehung Theil zu nehmen; 4. damit wir uns entschließen, uns mit unseren Mitbrüdern zu vereinigen und Christo nicht so sehr mit Palmen, als mit guten Werken entgegen zu gehen, und Ihm, nicht durch Ausbreitung unserer Kleider, sondern durch Glauben und Hinwegräumung aller Steine des Anstoßes und Aergernisses den Weg zu bereiten, auf daß unsere Werke gerecht seien, wir Seinen Fußstapfen nachfolgen, und einst in das himmlische Jerusalem aufgenommen zu werden verdienen. (Aus dem römischen Meßbuche.)

Um uns Mitleid mit dem leidenden Heilande einzuflößen, fleht die Kirche in der Person Christi mit kläglicher Stimme beim Eingange der heiligen Messe: „Herr! entferne Deine Hilfe nicht von Mir; schaue her zu Meinem Schutze. Rette Mich aus dem Rachen des Löwen, und vor den Hörnern der Einhörner erhöre Mich Erniedrigten. Gott, Mein Gott, schau' auf Mich; warum hast Du Mich verlassen? Das Geschrei Meiner Sünden (d. i. der Sünden der Menschen, die Ich zu den Meinigen gemacht habe) entfernet Mein Heil.[1])

Bitte der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du unserem Heiland, um dem Menschengeschlechte ein Beispiel der Demuth zur Nachahmung aufzustellen, Fleisch annehmen und den Tod des Kreuzes erdulden ließest; verleihe gnädiglich, daß wir Seine Geduld nachahmen und an Seiner Auferstehung Theil haben mögen, durch Denselben Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

---

[1]) Psalm 21.

Lektion aus dem Briefe des hl. Paulus an die Philipper. 2. K. 5.—11. V.

5 Brüder! So sollet ihr gesinnt sein, wie auch
6 Jesus Christus gesinnt war; Welcher, da Er in Gottes
7 Gestalt war, es für keinen Raub hielt, Gott gleich zu sein;
aber Sich Selbst entäußerte, Knechtsgestalt annahm, den
8 Menschen gleich und im Äußeren wie ein Mensch befunden
ward. Er erniedrigte Sich Selbst, und ward gehorsam
9 bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Darum hat
10 Ihn Gott auch erhöht, und Ihm einen Namen gegeben,
der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich
beugen (hier beugt der Priester die Kniee) alle Kniee derer,
11 die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind,
und daß alle Zungen bekennen, daß der Herr
Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist.

Seufzer. Ach! daß ich gesinnt wäre, wie Du, o mein Jesu! Der Du Dich so sehr gedemüthiget hast, und bis zu dem schmachvollen Tode des Kreuzes gehorsam gewesen bist. Ist es nicht eine höchst unleidentliche, strafbare Hoffart, daß ich Erdenwurm mich stolz erhebe, während die unendliche Majestät Sich so erniedrigt hat? O mein Erlöser! ich bitte Dich durch Deinen Tod, gib mir die Gnade, hinfür Dir in der Demuth recht nachzufolgen!

In der heiligen Messe wird statt des Evangeliums die sogenannte Passion, oder die Leidensgeschichte des Heilandes nach Matth. 26. 27. K.[1]) gelesen, wozu weder Weihrauch noch Lichter gebraucht werden, noch das Dominus vobiscum gesprochen wird, zum Zeichen, daß Jesus, das Licht, der Welt, durch Seinen Tod hinweggenommen worden, wodurch, wie wir wissen, auch der Glaube, die Liebe und Andacht der Apostel und Jünger

[1]) Seite 570 kommt dieselbe nach der Uebereinstimmung aller vier Evangelisten vor.

wankend wurde und fast erlosch. Wenn beim Lesen der Leidensgeschichte Worte kommen: „Er neigte Sein Haupt und gab den Geist auf!“ so findet eine kleine Unterbrechung statt, es fällt der Priester und die ganze Gemeinde auf die Kniee nieder, um das große Geheimniß des Todes Jesu, wodurch unsere Erlösung vollbracht wurde, zu beherzigen und Gott aus ganzem Herzen dafür zu danken.

Bei der Palmweihe liest der Priester folgendes

Evangelium des hl. Matthäus. 21. K. 1.—9. V.

1 In jener Zeit, da Jesus sich der Stadt Je-
rusalem nahete, und nach Bethphage am Oel-
2 berge kam, sandte Er zwei Jünger ab, und sprach
zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der euch gegen-
über liegt, und ihr werdet sogleich eine Eselin an-
gebunden finden, und ein Füllen bei ihr; machet
3 sie los, und führet sie zu Mir. Und wenn euch
Jemand etwas sagt, so sprechet: Der Herr bedarf
ihrer; und sogleich wird er sie euch überlassen.
4 Dieß Alles aber ist geschehen, damit erfüllet würde,
was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht:
5 Saget der Tochter Sion: Siehe, Dein König
kommt sanftmüthig zu dir, und sitzet auf einer
Eselin, und auf einem Füllen, dem Jungen eines
6 Lastthieres. Die Jünger gingen nun hin,
und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte.
7 Und sie brachten die Eselin mit dem Füllen, legten
ihre Kleider auf dieselben, und setzten Ihn darauf.
8 Sehr viel Volk aber breitete seine Kleider auf den



Weg; und Andere hieben Zweige von den Bäumen,
9 und streuten sie auf den Weg. Und die Schaaren,
die vorausgingen und nachfolgten, schrieen und

sprachen: Hosanna dem Sohne Davids; hochgelobt, Der da kommt im Namen des Herrn!

Inhalt. Der hl. Evangelist Matthäus erzählt den feierlichen Einzug Jesu Christi in Jerusalem.

Glaubenslehre. In Jesu Christo ist dasjenige in Erfüllung gegangen, was durch die Propheten vorausgesagt worden ist.

Jesus ist der Sohn Davids.

Sittenlehre. Wir sollen dasjenige öfters überdenken, was die Propheten von dem Messias vorausgesagt haben.

Wir sollen Gott loben und preisen, so viel wir können.

Vorsatz. Ich will Jesu Christo, wie Seine Jünger, in Allem gehorsam sein.

Ich will, wenn Gott etwas von mir verlangt, es bereitwillig hingeben.

Betrachtungspunkte. Jesus sandte zwei Jünger ab, als Herr, als ihr Lehrmeister, als Freund. — Jesus zeigte durch diese Rede Seine Allwissenheit, Seine Herrschaft über alles Erschaffene, Seine Gerechtigkeitsliebe. — An Jesus ist Alles in Erfüllung gegangen, was die Propheten sagten, was die Apostel erwarteten, was Er weissagte. — Die wahre Erkenntniß Jesu Christi macht zu jedem Dienste für Ihn, zu jedem Opfer, zu jeder Lobpreisung bereit. — Die Schaaren verkündigen Jesu Würde, der Pharisäer und Aeltesten Blindheit, und der Schriftgelehrten Unwissenheit. — Der feierliche Einzug Jesu in Jerusalem bestätigt die Wahrheit des Evangeliums, widerlegt den Eigensinn der Gelehrten und beschämt den Unglauben der Gottlosen. Der Palmsonntag ist ein großes, ein ernstes, ein trostreiches Fest.

Warum ist Jesus so feierlich in Jerusalem eingezogen?

1. Um zu zeigen, daß Er der Messias und König der Juden sei, von Welchem der Prophet Zacharias einen so feierlichen Einzug in Jerusalem vorausgesagt hatte; 2. um Sich als Denjenigen darzustellen, Der

den Satan besiegen und uns mit Gott wieder versöhnen werde, weßwegen Er auch nicht auf einem Schlachtrosse, sondern auf dem Füllen einer Eselin sitzend in Demuth und Niedrigkeit in Jerusalem einzieht, und sich so als den Fürsten des Friedens zu erkennen gibt; 3. um die Schriftgelehrten und Pharisäer und das ganze jüdische Volk hierdurch auf's Feierlichste und Unverkennbarste zum Glauben an Ihn aufzufordern, damit sie, wenn sie jetzt nicht glaubten, sich mit nichts mehr entschuldigen könnten.

Warum ist das Volk Christo mit Palmzweigen entgegen gegangen?

Dieß ist aus Eingebung Gottes geschehen, um dadurch anzudeuten, daß Christus, als ein Besieger des Todes, des Teufels und der Hölle, den Menschen Frieden mit Gott, mit sich selbst und mit ihren Mitmenschen verschaffen und ihnen das himmlische Jerusalem öffnen werde; denn die Palme ist ein Zeichen des Sieges und des Friedens. Hierbei kann man aber die Unbeständigkeit und Veränderlichkeit der Welt recht kennen lernen; denn eben Die, welche Christo mit Palmen entgegen gingen und „Hosanna dem Sohne Davids!" riefen, haben wenige Tage nachher „An's Kreuz mit Ihm! geschrieen. Lerne hieraus dein Vertrauen allein auf Gott und nicht auf die Menschen setzen; hüte dich auch, diesem Volke dadurch in seiner Unbeständigkeit nachzufolgen, daß du zu Ostern den Heiland mit Freuden empfängst, bald darauf aber Ihn durch deine Sünden auf's Neue kreuzigest.[1])

Wie soll man heute der Prozession mit den geweihten Palmen beiwohnen?

Mit derselben gottseligen Meinung, als wenn man Christo mit dem andächtigen Volke in Jerusalem entgegen ginge, um Ihn als den Heiland der Welt anzubeten.

---

[1]) Hebr. 6, 9.

Was soll man dabei sagen und denken?

Man kann bei sich mit dem andächtigen Volke sprechen: „Hosanna dem Sohne Davids! hochgelobt, Der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!" ꝛc., und dabei Gott um die Gnade bitten, daß man durch die Gerechtigkeit an guten Werken grüne, mit Christo über die Welt, den Teufel und das Fleisch siege, und hierdurch verdiene, mit Ihm in das himmlische Jerusalem einzugehen.

Warum klopft der Priester nach vollendeter Prozession dreimal an die Kirchthüre, bis man sie aufthut?

Um anzuzeigen, daß der Himmel den Gerechten bis auf Christus verschlossen war, durch Seinen Tod aber geöffnet wurde.

Anmuthung. O Jesu, Du immer grünender und fruchttragender Baum des Lebens, an dem sich die Bewohner des himmlischen Paradieses ewiglich ergötzen; gib, daß wir gleich den Palmen durch die Liebe immer grünen, und durch Ausübung guter Werke allezeit blühen und Früchte bringen mögen.

Von der Charwoche.

Die Leidensgeschichte unseres Herrn Jesu Christi,

aus allen vier Evangelisten zusammengestellt.

Und es begab sich, nachdem Jesus alle diese Reden vollendet hatte, sprach Er zu Seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zwei Tagen Ostern ist, und der Menschensohn ausgeliefert wird, daß Er gekreuziget werde. Damals versammelten sich die vornehmsten Priester und die Aeltesten des Volkes in dem Vorhofe des Hohenpriesters, der Kaiphas hieß. Und sie hielten Rath, wie sie Jesum mit List ergreifen und tödten könnten. Sie sagten aber: Nur nicht am Festtage, damit nicht etwa ein Aufruhr unter dem Volke entstehe.

Sechs Tage vor Ostern kam Jesus nach Bethanien, wo Lazarus zuvor gestorben und durch Ihn von den Todten auferweckt worden war. Hier wurde Ihm in dem Hause Simons, mit dem Zunamen des Aussätzigen, ein Gastmahl zubereitet. Martha wartete auf bei Tische, und Lazarus war einer von den Gästen. Maria aber nahm ein Pfund kostbarer Salbe von echten Narden in einem alabasternen Gefäße, trat zu Ihm hin, zerbrach das Gefäß und goß die Salbe über Sein Haupt aus; sie salbte Ihm auch die Füße, trocknete sie mit ihren Haaren und das Haus ward voll von dem Geruche der Salbe. Da sprach einer von Seinen Jüngern, Judas Iskariot, der Ihn darnach verrieth: Warum hat man diese Salbe nicht um dreihundert Zehner verkauft und sie den Armen gegeben? Dieß aber sagte er nicht, als wäre ihm etwas an den Armen gelegen gewesen, sondern weil er ein Dieb war und den Geldbeutel trug. Auch einige andere Jünger wurden darüber unwillig, und sprachen: Wozu diese Verschwendung? denn man hätte diese Salbe um mehr als dreihundert Zehner verkaufen und den Erlös davon den Armen geben können; und sie murrten über sie. Jesus aber, Der dieses wußte, sprach zu ihnen: Warum kränkt ihr dieses Weib? Lasset sie nur! sie hat ein gutes Werk an Mir gethan. Denn Arme habet ihr allezeit bei euch, und könnet ihnen, wenn ihr wollet, Gutes thun; Mich aber habt ihr nicht allezeit. Diese that, was sie konnte; denn da sie diese Salbe über Meinen Leib ausgoß, salbte sie schon zum Voraus Meinen Leib zum Begräbnisse ein. Wahrlich, Ich sage euch, wo man immer in der ganzen Welt dieses Evangelium verkünden wird, da wird man auch zu ihrem Andenken sagen, was sie gethan hat. Einem aber von den Zwölfen, Judas, mit dem Zunahmen Iskariot, gab der Teufel ein, daß er Ihn verrathen sollte. Judas ging daher zu den Hauptleuten, und sprach zu ihnen: Was wollet ihr mir geben, so will ich Ihn euch verrathen? Als sie dieses hörten, freuten sie sich, versprachen ihm Geld zu geben, und bestimmten

ihm dreißig Silberlinge. Er sagte zu, und von der Zeit an suchte er Gelegenheit Ihn ohne Volksauflauf zu überliefern.

Am ersten Tage der ungesäuerten Brode, an dem man das Osterlamm schlachtete, traten die Jünger zu Jesu und sprachen: Wo willst Du, daß wir hingehen, und Dir das Osterlamm zu essen bereiten? Da sandte Er sogleich zwei Seiner Jünger, Petrus und Johannes, und sprach zu ihnen: Gehet hin und bereitet das Osterlamm, damit wir es essen. Sie aber sprachen: Wo willst Du, daß wir es bereiten? Und Er sprach zu ihnen: Gehet in die Stadt, und sehet, wenn ihr in die Stadt kommt, so wird euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt; folget ihm in das Haus, wo er hineingeht, und saget zu dem Hausvater des Hauses: Der Meister läßt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; bei dir will Ich mit Meinen Jüngern Ostern halten. Wo ist Mein Speisezimmer, in dem Ich das Osterlamm mit Meinen Jüngern essen kann? Und er wird euch einen großen, mit Polstern belegten Speisesaal zeigen, daselbst richtet für uns zu. Und Seine Jünger gingen hin, und kamen in die Stadt.-Sie fanden es, wie Jesus ihnen gesagt hatte, vollzogen Seinen Befehl und bereiteten das Osterlamm. Als es nun Abend geworden, kam Jesus mit den Zwölfen, und da es Zeit war, setzte Er Sich zu Tische und die zwölf Apostel mit Ihm. Und als sie zu Tische saßen und aßen, ward Jesus im Geiste betrübt, und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, sehet die Hand Meines Verräthers ist mit Mir auf dem Tische, denn einer aus euch, der mit Mir ißt, wird Mich verrathen. Die Jünger aber betrübten sich sehr hierüber, sahen einander an, und waren ungewiß, von wem Er redete. Endlich fing einer um den anderen an, Ihn zu fragen: Bin ich es, Herr? Er aber antwortete und sprach: Einer von den Zwölfen, der mit Mir die Hand in die Schüssel tunket, derselbige wird Mich verrathen. Der Menschensohn geht zwar

hin, wie von Ihm geschrieben ist; wehe aber jenem Menschen, durch welchen der Menschensohn verrathen wird; besser wäre es ihm, wenn derselbe Mensch nicht geboren wäre. Und sie fingen an, unter sich zu fragen: wer aus ihnen es wäre, der es thun werde. Auch der Verräther Judas redete und sprach: Bin ich es, Meister? Und Er antwortete ihm: Du hast's gesagt. Einer aber von Seinen Jüngern, den Jesus lieb hatte, lag zu Tische im Schooße Jesu. Diesem nun winkte Simon Petrus zu, und sprach zu ihm: Wer ist's, von welchem Er redet? Da lehnte sich dieser an die Brust Jesu, und sprach zu Ihm: Herr, wer ist's: Jesus antwortete: Der ist's, dem Ich das Brod, welches Ich eintunke, reichen werde. Und Er tunkte das Brod ein und gab es dem Judas Iskariot, dem Sohne Simons. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Und Jesus sprach zu ihm: Was du thun willst, das thu' bald, und Judas ging sogleich hinaus. Es war aber Nacht. Da sie nun des Nachts aßen, nahm Jesus das Brod, segnete es, dankte, brach es, gab es Seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset! Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird; dieß thut zu Meinem Andenken. Deßgleichen nahm Er auch den Kelch nach dem Mahle, dankte, gab ihnen denselben und sprach: Nehmet hin und trinket Alle daraus! denn dieß ist der Kelch Meines Blutes im neuen Bunde, welches für euch und für Viele vergossen werden wird zur Vergebung der Sünden. Wahrlich, sage Ich euch, Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächse des Weinstockes trinken, bis zu jenem Tage, da Ich es erneuert mit euch in dem Reiche Meines göttlichen Vaters trinken werde. Und Alle tranken daraus. Als nun Jesus Seine letzten Reden gesprochen und sie den Lobgesang vollendet hatten, begab Er Sich mit Seinen Jüngern hinaus über den Bach Zedron, und ging nach Seiner Gewohnheit an den Oelberg, wohin auch die Jünger Ihm folgten. Herr! sprach Simon Petrus auf dem Wege zu Ihm, wohin gehst Du? Jesus antwortete ihm: Wohin Ich

gehe, dahin kannst du Mir nicht folgen; du wirst Mir aber später folgen. Simon, Simon, siehe der Satan hat verlangt, euch sieben zu dürfen wie den Waizen; Ich habe aber für dich gebeten, daß dein Glaube nicht gebreche, und wenn du einst bekehrt bist, so stärke deine Brüder. Da sprach Petrus: Herr! ich bin bereit, mit Dir in den Kerker und in den Tod zu gehen, ich will mein Leben für Dich geben. Jesus antwortete ihm: Du willst dein Leben für Mich geben? Darauf sprach Er zu ihnen: In dieser Nacht werdet Ihr Alle euch an Mir ärgern; denn es steht geschrieben: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden zerstreut werden.[1]) Nach Meiner Auferstehung aber werde ich euch vorausgehen nach Galiläa. Da antwortete Petrus und sprach zu Ihm: Sollten sich auch Alle an Dir ärgern, so werde doch ich niemals mich an Dir ärgern. Wahrlich, sprach Jesus zu ihm, wahrlich sage Ich dir, heute, noch in dieser Nacht, wirst Du Mich dreimal verleugnen, gleich als ob du Mich nicht kenntest. Petrus aber sprach: Wenn ich auch mit Dir sterben müßte, so würde ich Dich doch nicht verleugnen. Deßgleichen sagten auch alle Jünger. Hierauf kam Er mit ihnen in den Meierhof, Gethsemane genannt, wo ein Garten war, in welchen Er mit Seinen Jüngern ging. Es wußte aber auch Judas, der ihn verrieth, den Ort; denn Jesus war oft mit Seinen Jüngern dahin gekommen. Und Er sprach zu Seinen Jüngern: Setzet euch hier, während Ich dort hingehe und bete. Betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet! Und Er nahm den Petrus, Jakobus und Johannes mit Sich, und fing an zu zittern, und Sich zu entsetzen, Sich zu betrüben und traurig zu sein. Dann sprach Er zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; bleibet hier und wachet mit Mir! Und Er ging ein wenig vorwärts, einen Steinwurf weit, kniete nieder, betete und sprach: Vater! willst Du, so nimm diesen

---

[1]) Zach. 13, 7.

Kelch von Mir; doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe! Es erschien aber ein Engel vom Himmel, der Ihn stärkte. Und Er fiel nieder auf Sein Angesicht zur Erde und betete, und als Ihn Todesangst befiel, betete Er länger und sprach: Abba, Vater, Dir ist Alles möglich, nimm diesen Kelch weg von Mir; doch nicht was Ich will, sondern was Du willst. Und Sein Schweiß ward wie Tropfen Blutes, das auf die Erde rann. Und Er stand auf vom Gebete, kam zu Seinen Jüngern, und fand sie vor Traurigkeit schlafend. Und Er sprach zu ihnen: Warum schlafet ihr? Stehet auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Und Er ging wieder hin, zu beten, und sprach dieselben Worte: Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch vorüber gehe, ohne daß Ich ihn trinke, so geschehe Dein Wille! Und Er kam abermal und fand sie schlafend; denn ihre Augen waren beschwert. Da verließ Er sie, ging wieder hin und betete zum dritten Male, indem Er die nämlichen Worte sprach. Und Er kam zum dritten Male zu Seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Schlafet nur und ruhet! es ist genug, die Stunde ist gekommen. Sieh', der Menschensohn wird in die Hände der Sünder überliefert. Stehet auf, lasset uns gehen! Sieh', der Mich verrathen wird, nahet sich! Und da Er noch redete, siehe, da kam Judas Iskariot, einer von den Zwölfen. Er hatte die (römische) Wache und Diener von den Hohenpriestern und Pharisäern zu sich genommen und kam nun dahin mit einer großen Schaar, mit Schwertern und Prügeln, mit Laternen, Fackeln und Waffen, abgeschickt von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volkes. Es hatte ihnen aber Sein Verräther ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, Der ist es; Den greifet und führet Ihn behutsam. Und als er herbei gekommen war, ging er vor ihnen her, trat rasch zu Jesu, um Ihn zu küssen, und sprach: Sei gegrüßt, Meister! Und er küßte Ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Freund, wozu bist du

gekommen? Judas, mit einem Kusse verräthst du den Menschensohn? Und Jesus, Der Alles wußte, was über Ihn kommen sollte, trat hervor und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten Ihm: Jesum von Nazareth. Jesus sprach zu ihnen: Ich bin es! Als Er nun zu ihnen sprach: „Ich bin es," da wichen sie zurück und fielen zu Boden. Da fragte Er sie wiederum: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth! Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß Ich es bin; wenn ihr also Mich suchet, so lasset diese gehen. Damit das Wort erfüllet werde, welches Er [1]) gesprochen hatte: Keinen von denen, die Du Mir gegeben hast, habe Ich verloren! Dann traten sie hinzu legten Hand an Jesum, und ergriffen Ihn. Als aber die, welche um Ihn waren, sahen, was geschehen sollte, sprachen sie zu Ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwerte darein schlagen? Und Simon Petrus, einer von denen, welche mit Jesum waren, streckte die Hand aus, zog sein Schwert, schlug den Knecht des Hohenpriesters, und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Der Name des Knechtes war Malchus. Da entgegnete Jesus und sprach: Lasset ab, nicht weiter! Und Er rührte sein Ohr an und heilte ihn. Und zu Petrus sprach Jesus: Stecke dein Schwert in die Scheide! denn Alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen. Soll Ich den Kelch, den Mir der Vater gegeben hat, nicht trinken? Oder meinst du, daß Ich Meinen Vater nicht bitten könnte? Er würde Mir jetzt mehr als zwölf Legionen Engeln zuschicken. Wie würde dann aber die Schrift erfüllt werden, daß es so geschehen müsse? Und in derselben Stunde sagte Jesus zu denen, die zu Ihm gekommen waren, zu den Hohenpriestern, zu den Tempel-Hauptleuten und Aeltesten: Wie zu einem Mörder seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Prügeln, um Mich zu fangen. Täglich war Ich bei euch im Tempel, und ihr habt die Hände nicht gegen Mich ausgestreckt, aber das

[1]) Johann 17, 12.

ist euere Stunde und die Macht der Finsterniß. Dieß alles aber ist geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllet würden. Die Wache nun, der Oberhauptmann und die Diener der Juden ergriffen Jesum und banden Ihn, dann verließen Ihn alle Seine Jünger und flohen. Ein gewisser Jüngling aber, angethan mit einer Leinwand auf dem bloßen Leibe, folgte Ihm, und sie ergriffen denselben. Dieser aber warf die Leinwand von sich und floh nackt von ihnen. Und sie führten Ihn zuerst zu Annas; denn er war der Schwiegervater des Kaiphas, welcher in diesem Jahre Hoherpriester und derjenige war, welcher den Juden den Rath gegeben hatte: Es ist gut, wenn Ein Mensch für das Volk stirbt. Petrus aber war Jesu nachgefolgt von weitem und auch ein anderer Jüngling folgte Ihm. Dieser Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit Jesu in den Vorhof des Hohenpriesters. Petrus stand draußen vor der Thüre. Da ging der andere Jünger, welcher mit dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, redete mit der Thürhüterin und führte den Petrus hinein. Da sprach die Magd, die Thürhüterin, zu Petrus: Bist auch du etwa aus den Jüngern dieses Menschen? Er sprach: Ich bin es nicht! Es standen aber die Knechte und die Diener am Kohlenfeuer im Hofe, und wärmten sich; denn es war kalt; und auch Petrus stellte sich zu ihnen und wärmte sich am Feuer, um den Ausgang zu sehen. Der Hohepriester aber fragte Jesum über Seine Jünger und über Seine Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet! Ich habe immer in der Synagoge und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammen kamen, und Ich habe nichts im Verborgenen geredet! Was fragst du Mich? Frage Diejenigen, welche gehört haben, was Ich zu ihnen geredet habe; siehe, diese wissen, was Ich gesagt habe. Als Er aber dieses gesprochen hatte, gab einer von den Dienern, der dabei stand, Jesu einen Backenstreich, und sprach: Antwortest Du so dem Hohenpriester? Jesus antwortete ihm: Habe Ich unrecht geredet, so beweise, daß es unrecht sei; habe Ich aber recht geredet,

warum schlägst du Mich? Und Annas schickte Ihn gebunden zum Hohenpriester Kaiphas. Und sie führten Ihn zu Kaiphas, wo alle Priester und Schriftgelehrten und Aeltesten zusammen gekommen waren. Der Hohepriester aber und der ganze hohe Rath suchten Zeugniß wider Jesum, daß sie Ihn zum Tode überliefern könnten. Aber sie fanden keines, obwohl viele falsche Zeugen aufgetreten waren. Denn Viele gaben zwar falsches Zeugniß wider Ihn, aber ihre Zeugnisse stimmten nicht überein. Zugleich kamen zwei falsche Zeugen, und sprachen: Wir haben Ihn sagen gehört: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und nach drei Tagen ihn wieder aufbauen. Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen, und in drei Tagen einen anderen, der nicht mit Händen gemacht ist, aufbauen. Und ihr Zeugniß war nicht übereinstimmend. Da sprach der Hohepriester: Antwortest Du nichts auf das, was diese Dir vorwerfen? Er aber schwieg still und antwortete nichts. Abermals fragte Ihn der Hohepriester, und sprach zu Ihm: Bist Du Christus, der Sohn Gottes, des Hochgelobten? Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen Gott, daß Du uns sagest, ob Du Christus, der Sohn Gottes, bist? Jesus sprach zu ihm: Du hast es gesagt! Ich bin es! Ich sage euch aber: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen, und auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott gelästert! Was haben wir noch Zeugen nöthig? Ihr habt die Gotteslästerung gehört. Was dünket euch? Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig! Dann spieen sie in Sein Angesicht. Und die Männer, die Ihn festhielten, verspotteten Ihn und schlugen Ihn. Und sie verhüllten Ihn und schlugen Ihn mit Fäusten; Andere aber gaben Ihm Backenstreiche in's Angesicht, und fragten Ihn, und sprachen: Weissage uns, Christus! Wer ist's, der Dich geschlagen hat? Und viele andere Lästerungen redeten sie wider Ihn. Petrus aber war draußen im

Hofe, und wärmte sich. Und eine von den Mägden des Hohenpriesters trat zu ihm, und da sie ihn beim Lichte sitzen und sich wärmen sah, sprach sie, nachdem sie ihn betrachtet hatte: Auch dieser war bei Ihm. Auch du warest bei Jesu, dem Nazarener. Er aber verleugnete Ihn vor Allen, und sprach: Weib, ich kenne Ihn nicht! Ich weiß nicht, was du sagst. Und er ging hinaus zu dem Vorhofe. Da krähte der Hahn. Als er aber zur Thüre hinausging, sah ihn eine andere Magd, und sprach zu denen, die da waren: Auch dieser war bei Jesu, dem Nazarener! Da sprachen diese zu ihm: Bist etwa auch du einer von Seinen Jüngern? Und er leugnete abermals mit einem Schwure: Ich bin es nicht! Und über eine Weile, ungefähr nach einer halben Stunde, bekräftigte es ein Anderer, einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, und sprach: Wahrlich, auch dieser war bei Ihm, denn er ist auch ein Galiläer. Habe ich nicht dich im Garten bei Ihm gesehen? Und die Umstehenden traten hin und sprachen zu Petrus: Wahrlich, du bist auch einer von denen; denn du bist auch ein Galiläer, und deine Sprache macht dich kennbar. Da leugnete Petrus wieder und sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Darauf fing er an, zu verwünschen, zu verfluchen und zu schwören, daß er diesen Menschen nicht kenne. Und alsbald, da er noch redete, krähte zum zweiten Male der Hahn. Da wandte sich der Herr um, und sah Petrus an. Und Petrus erinnerte sich an das Wort, welches Jesus ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du Mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging hinaus, und fing an zu weinen, und weinte bitterlich. Als es nun Tag geworden war, kamen die Aeltesten des Volkes, die Hohenpriester und die Schriftgelehrten zusammen wider Jesum, um Ihn zum Tode zu überliefern. Und sie führten Ihn in ihren Rath, und sprachen: Bist Du Christus, so sag' es uns! Und Er sprach zu ihnen: Wenn Ich es euch sage, so glaubet ihr Mir nicht.

Wenn Ich aber euch frage, so antwortet ihr Mir nicht, noch lasset ihr Mich los. Aber von nun an wird der Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen. Da sprachen Alle: Du bist also der Sohn Gottes? Er sprach: Ihr saget es, denn Ich bin es! Sie aber sprachen: Was begehren wir noch ein Zeugniß? Wir haben es selbst aus Seinem Munde gehört. Und sie führten Ihn gebunden, und übergaben Ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus. Da nun Judas, der Ihn verrathen hatte, sah, daß Er zum Tode verurtheilt worden war, reuete es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten zurück, und sprach: Ich habe gesündigt, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe. Sie aber sprachen: Was geht uns das an? Sieh du zu! Da warf er die Silberlinge in den Tempel hin, entwich, ging hin, und erhängte sich mit einem Stricke. Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge, indem sie sprachen: Es ist nicht erlaubt, sie in den Tempelschatz zu werfen, denn es ist Blutgeld. Als sie nun darüber Rath gehalten hatten, kauften sie damit den Acker eines Töpfers zum Begräbnisse für die Fremdlinge. Deßwegen heißt derselbe Acker Hackeldama, das ist der Blutacker, bis auf den heutigen Tag. Da ist erfüllt worden, was durch den Propheten Jeremias gesagt worden war, da er sprach: Sie nahmen die dreißig Silberlinge, den Preis des Geschätzten, Welchen sie gekauft hatten von den Söhnen Israels, und gaben sie für den Acker eines Töpfers, wie mir der Herr befohlen hat. Sie hatten also Jesum in das Gerichtshaus zu Pilatus geführt. Es war früh Morgens. Sie gingen aber nicht in das Gerichtshaus hinein, damit sie nicht verunreinigt würden, sondern die Ostermahlzeit essen könnten. Pilatus ging also zu ihnen hinaus, und sprach zu ihnen: Welche Anklage habt ihr wider diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wenn Dieser kein Missethäter wäre, so würden wir Ihn dir nicht überliefert haben. Da sprach Pilatus zu ihnen: Nehmet ihr Ihn hin und richtet Ihn nach

euerem Gesetze. Die Juden aber sagten zu ihm: Uns ist es nicht erlaubt, Jemanden zu tödten. Damit das Wort Jesu erfüllet werde, das Er gesagt hat, um anzudeuten, welchen Todes Er sterben würde. Sie fingen aber an, Ihn zu verklagen und sagten: Diesen haben wir befunden als Aufwiegler unseres Volkes, und als Einen, Der verbietet, dem Kaiser Zins zu geben, indem Er sagt, Er sei Christus, der König. Da ging Pilatus wieder in das Gerichtshaus hinein, und rief Jesum. Jesus stellte Sich vor den Landpfleger, und dieser fragte Ihn und sprach: Bist Du der König der Juden? Jesus antwortete: Sagst du dieses von dir selbst, oder haben es dir Andere von Mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben Dich mir überliefert; was hast Du gethan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn Mein Reich von dieser Welt wäre, so würden wohl Meine Diener streiten, daß Ich den Juden nicht überliefert würde. Nun aber ist Mein Reich nicht von hier. Da sprach Pilatus zu Ihm: Also bist Du ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren, und dazu in die Welt gekommen, daß Ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Wer immer aus der Wahrheit ist, der hört Meine Stimme. Pilatus sprach zu Ihm: Was ist Wahrheit? Und da er dieß gesagt hatte, ging er wieder zu den Juden, zu den Hohenpriestern und Schaaren, und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen! Und da Er von den Hohenpriestern und Aeltesten über Vieles angeklagt wurde, antwortete Er nichts. Pilatus fragte Ihn abermals und sprach: Hörst Du nicht, welch' schwere Dinge sie wider Dich bezeugen? Antwortest Du nichts? Sieh', welche schwere Dinge sie wider Dich vorbringen! Jesus aber antwortete nichts mehr, so daß Pilatus, der Landpfleger, sich sehr verwunderte. Sie aber bestanden darauf und sprachen: Er wiegelt das Volk auf, indem Er in ganz Judäa lehrt, von Galiläa angefangen bis hierher.

Da nun Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob der Mensch ein Galiläer wäre? Und nachdem er erfahren hatte, daß Er aus dem Gebiete des Herodes sei, sandte er Ihn zu Herodes, der in jenen Tagen ebenfalls zu Jerusalem war. Als aber Herodes Jesum sah, freute er sich sehr; denn er hatte seit langer Zeit gewünscht, Ihn zu sehen, weil er Vieles von Ihm gehört hatte, und hoffte, Ihn irgend ein Wunder wirken zu sehen. Er stellte nun viele Fragen an Ihn: allein Er antwortete nichts. Die Hohenpriester aber und die Schriftgelehrten standen da, und verklagten Ihn unaufhörlich. Da verachtete Ihn Herodes mit seinen Hofleuten, ließ Ihm zum Spotte ein weißes Kleid anziehen, und schickte Ihn zu Pilatus zurück. An demselben Tage wurden Pilatus und Herodes Freunde; denn vorher waren sie Feinde auf einander. Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Vorsteher und das Volk zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht als einen Volksaufwiegler, und siehe, ich habe Ihn in euerer Gegenwart verhört, und an diesem Menschen nichts von dem gefunden, weßwegen ihr Ihn anklaget. Aber auch Herodes nicht; denn ich habe euch zu ihm gesendet, und sieh', es geschah nichts mit Ihm, was Ihn des Todes schuldig zeigete. Ich will Ihn also züchtigen und losgeben. Es mußte ihnen nämlich der Landpfleger auf das Fest einen Gefangenen losgeben, welchen sie wollten. Nun hatte er damals einen berüchtigten Gefangenen, der Barabbas hieß, der mit den Aufrührern gefangen wurde, und in dem Aufruhre einen Mord begangen hatte. Und als das Volk heran kam, fing es an zu bitten, er möchte ihnen thun, wie er immer gethan hatte. Da sie also versammelt waren, sprach Pilatus: Wollt ihr nun, daß ich euch den König der Juden losgebe? Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe? Den Barabbas oder Jesum, Der Christus genannt wird? Denn er wußte, daß die Hohenpriester Ihn aus Neid überantwortet hatten. Als er aber zu Gericht saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ sagen: Habe du nichts

zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe heute Seinetwegen im Traume viel gelitten. Allein die Hohenpriester und Aeltesten wiegelten das Volk auf und beredeten es, daß sie den Barabbas begehren, Jesum aber tödten lassen sollten. Da nahm der Landpfleger das Wort und sprach zu ihnen: Welchen von Beiden wollet ihr frei für euch haben? Da schrie der ganze Haufen zusammen und sprach: Hinweg mit Diesem und gib uns den Barabbas los! Pilatus redete nun abermals ihnen zu, indem er Jesum losgeben wollte: Was wollt ihr denn, daß ich mit dem Könige der Juden thue? mit Jesu, Der genannt wird Christus? Sie aber schrieen wieder, und sprachen: Kreuzige, kreuzige Ihn! Und er sprach zu ihnen zum dritten Male: Was hat denn Dieser Böses gethan? Ich finde keine Todesschuld an Ihm; darum will ich Ihn züchtigen und losgeben. Sie aber hielten an mit großem Geschrei und forderten, daß Er gekreuziget werde, und ihr Geschrei nahm immer zu, und sie sprachen: Er soll gekreuziget werden! Kreuzige Ihn! Als nun Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete, sondern der Lärm größer wurde, nahm, er Wasser, wusch seine Hände vor dem Volke, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu! und das ganze Volk antwortete und sprach: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Da nun Pilatus dem Volke willfahren wollte, gab er ihnen den Barabbas los, der des Todtschlages und Aufruhres wegen in den Kerker gesetzt worden war; Jesum aber übergab er ihrem Willen, daß Er gekreuziget würde. Da ließ Pilatus Jesum nehmen und geißeln, und die Soldaten des Landpflegers nahmen Jesum zu sich und führten Ihn in den Hof des Richthauses, und führten die ganze Schaar zusammen, und zogen Ihn aus, legten Ihm einen Purpurmantel um, flochten eine Krone von Dornen, setzten sie auf Sein Haupt, und gaben Ihm ein Rohr in Seine rechte Hand. Und sie traten zu Ihm, bogen das Knie vor Ihm und verspotteten Ihn, und fingen an Ihn zu begrüßen, indem sie sprachen: Sei gegrüßt, Du König

der Juden! Und sie gaben Ihm Backenstreiche, und spieen Ihn an, nahmen das Rohr, schlugen Sein Haupt damit, und beugten die Kniee, sich geberdend, Ihn anzubeten. Da ging Pilatus wieder hinaus und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe Ihn heraus zu euch, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an Ihm finde. Jesus also ging hinaus und trug die dörnerne Krone und den Purpurmantel. Und Pilatus sprach zu ihnen: Welch' ein Mensch! Als ihn aber die Hohenpriester und Diener sahen, schrieeen sie und sprachen: Kreuzige, kreuzige Ihn! Pilatus sprach zu ihnen: Nehmet ihr Ihn hin und kreuziget Ihn; denn ich finde keine Schuld an Ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetze muß Er sterben; denn Er hat Sich Selbst zum Sohne Gottes gemacht. Als nun Pilatus diese Rede hörte, fürchtete er sich noch mehr. Und er ging wieder in das Gerichtshaus und sprach zu Jesu: Woher bist Du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu Ihm: Mit mir redest Du nicht? Weißt Du nicht, daß ich Macht habe Dich zu kreuzigen, und Macht habe, Dich loszugeben? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre; darum hat der, welcher Mich dir überlieferte, eine größere Sünde. Von nun an suchte Pilatus Ihn loszugeben. Die Juden aber schrieen und sprachen: Wenn du Diesen loslassest, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn Jeder, der sich zum König macht, widersetzt sich dem Kaiser. Als aber Pilatus diese Worte hörte, führte er Jesum hinaus und setzte sich auf den Richterstuhl an dem Orte, der Lithostroton, auf hebräisch aber Gabbatha genannt wird. Es war aber der Rüsttag des Osterfestes, ungefähr die sechste Stunde, und er sprach zu den Juden: Sehet, euer König! Sie aber schrieen: Hinweg! Hinweg! Kreuzige Ihn! Pilatus sprach zu ihnen! Eueren König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, als den Kaiser, Da übergab er ihnen Denselben, daß Er gekreuziget würde. Sie übernahmen also Jesum. Und

nachdem sie Ihn verspottet hatten, nahmen sie Ihm das Purpurkleid und das Rohr ab, zogen Ihm Seine Kleider an, und führten ihn fort, um Ihn zu kreuzigen. Und Er trug Sein Kreuz und ging hinaus zu dem Orte, den man Kalvaria (Schädelstätte) nennt, auf hebräisch aber Golgatha. Und da sie Ihn hinführten, trafen sie einen Mann von Zyrene, mit Namen Simon, der vom Meierhofe kam, und vorüber ging, der Vater des Alexander und Rufus, diesen nöthigten sie, Sein Kreuz zu tragen; und sie legten ihm das Kreuz auf, daß er es Jesu nachtrüge. Es folgte Ihm aber eine große Menge Volkes und Weiber, die Ihn beklagten und beweinten. Jesus aber wandte sich zu ihnen und sprach: Ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht über Mich, sondern weinet über euch selbst und euere Kinder. Denn sieh', es werden Tage kommen, an welchen man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäugt haben! Dann werden sie anfangen zu den Bergen zu sagen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: Bedecket uns! Denn wenn man das an dem grünen Holze thut, was wird dem dürren geschehen? Sie führten aber auch zwei Andere, die Missethäter waren, mit Ihm aus, daß sie getödtet würden. Und sie kamen an den Ort, welcher Golgatha, das ist Schädelstätte, genannt wird. Da gaben sie ihm Wein mit Myrrhe und Galle gemischt zu trinken. Und als Er denselben gekostet hatte, wollte Er nicht trinken, und nahm ihn nicht. Es war aber die dritte Stunde. Und sie kreuzigten Ihn und sammt Ihm zwei Andere, die Straßenräuber waren, einen zur Rechten, den anderen zur Linken, zu beiden Seiten, Jesum aber in der Mitte. Da ward die Schrift erfüllet, die da spricht: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Pilatus aber hatte eine Ueberschrift geschrieben: Dieser ist Jesus von Nazareth, der König der Juden. Diese Ueberschrift lasen viele von den Juden; denn der Ort, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war

geschrieben auf Hebräisch, Griechisch und Lateinisch. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib' nicht: der König der Juden; sondern daß Er gesagt habe: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, bleibt geschrieben! Nachdem nun die Soldaten Jesum gekreuzigt hatten, nahmen sie Seine Kleider sammt dem Rocke, und machten aus jenen vier Theile, für jeden Soldaten einen Theil, und warfen das Loos darüber, was jeder nehmen sollte. Der Rock aber war ohne Naht, von oben an durchaus gewebt; darum sprachen sie zu einander: Wir wollen diesen nicht zerschneiden, sondern das Loos darüber werfen, wessen er sein soll; damit die Schrift erfüllet würde, welche sagt: Sie theilten Meine Kleider unter sich, und über Mein Gewand warfen sie das Loos. Und die Soldaten thaten dieses, und sie setzten sich und bewachten Ihn. Die aber vorübergingen, lästerten Ihn, und schüttelten ihre Köpfe, und sprachen: Ei Du, der Du den Tempel Gottes zerstörest, und in drei Tagen ihn wieder aufbauest, hilf Dir selbst; wenn Du der Sohn Gottes bist, steige herab vom Kreuze. Und das Volk stand und schaute, und sie, sowie auch die Hohenpriester und Schriftgelehrten und Aeltesten verlachten und verspotteten Ihn und sprachen: Anderen hat Er geholfen, Sich selbst kann Er nicht helfen. Ist Er König von Israel, so steige Er nun herab vom Kreuze, und wir wollen an Ihn glauben. Er helfe Sich selbst, wenn er Christus, der Sohn Gottes, ist. Christus, der König von Israel, steige nun herab vom Kreuze, daß wir es sehen und glauben. Er hat auf Gott vertraut; Der erlöse Ihn nun, wenn Er ein Wohlgefallen an Ihm hat; denn Er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Es verspotteten Ihn aber auch die Soldaten; sie traten hin, reichten Ihm Essig und sprachen: Bist Du der König der Juden, so hilf Dir! Einer aber von den Straßenräubern, die da hingen, lästerte Ihn und sprach: Wenn Du Christus bist, so hilf Dir selbst und uns. Da antwortete der Andere, verwies es ihm und sprach: Fürchtest

auch du Gott nicht, da du doch dieselbe Strafe erleidest? Wir zwar mit Recht; denn wir empfangen, was unsere Thaten verdient haben; Dieser aber hat nichts Böses gethan. Und er sprach zu Jesu: Herr, gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommest! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich sag' Ich dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein. Es standen bei dem Kreuze Jesu Seine Mutter und die Base Seiner Mutter Maria, die Frau des Kleophas, und Maria Magdalena. Da nun Jesus Seine Mutter und den Jünger, den Er liebte, stehen sah, sprach Er zu Seiner Mutter: Weib, siehe, dein Sohn! Hierauf sprach Er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! und von derselben Stunde nahm sie der Jünger zu sich. Als aber die sechste Stunde gekommen war, ward eine Finsterniß auf der ganzen Erde bis zur neunten Stunde (von zwölf Uhr Mittags bis drei Uhr Nachmittags), und die Sonne ward verfinstert. Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme und sprach: Eli, Eli, lamma sabaktani! das ist: Mein Gott, Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen? Und einige der Umstehenden, als sie es hörten, sagten: Siehe, Er ruft den Elias. Darnach, da Jesus wußte, daß Alles vollbracht sei, damit die Schrift erfüllet würde, sprach Er: Mich dürstet! Es stand aber ein Gefäß voll Essig da. Und alsbald lief einer von Jenen, nahm einen Schwamm, füllte ihn mit Essig, steckte ihn an ein Rohr und gab Ihm zu trinken. Die Uebrigen aber sprachen! Halt, wir wollen sehen, ob Elias komme, Ihn zu erretten. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach Er: Es ist vollbracht! Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist. Und siehe, der Vorhang des Tempels zerriß von oben bis unten in zwei Stücke, die Erde bebte und die Felsen spalteten sich, die Gräber öffneten sich und viele Leiber der Heiligen, die entschlafen waren, standen auf. Und sie gingen nach Seiner Auferstehung aus den Gräbern, kamen in die heilige Stadt, und erschienen Vielen. Als aber der Hauptmann, der

gegenüber stand, sah, was geschehen war, daß Er so laut rufend den Geist aufgab, pries er Gott und sprach: Wahrlich, dieser Mensch war der Sohn Gottes! Und da die bei ihm waren, das Erdbeben und das, was geschehen war, sahen, erschracken sie sehr und sprachen: Wahrlich, Dieser ist Gottes Sohn gewesen! Und alles Volk, das bei diesem Vorgange zugegen war, und sah, was geschah, schlug an seine Brust und kehrte zurück. Es standen auch alle Seine Bekannten von ferne, und die Frauen, welche Ihm, um Ihm zu dienen, aus Galiläa gefolgt waren, und sie sahen dieses. Unter diesen waren Maria Magdalena, Maria des Jakobus des Jüngeren und Josephs Mutter, und Salome, die Mutter der Söhne des Zebedäus, welche Ihm nachgefolgt waren, und gedient hatten, da Er in Galiläa war; und viele Andere, die zugleich mit Ihm nach Jerusalem gegangen waren. Die Juden aber, damit die Körper nicht am Sabbathe am Kreuze blieben, weil es der Rüsttag war (denn jener Sabbath war ein großes Fest), baten den Pilatus, das ihre Beine gebrochen und sie abgenommen werden möchten. Da kamen die Soldaten und zerbrachen die Beine des Ersteren und des Anderen, der mit Ihm gekreuzigt worden war; als sie aber zu Jesu kamen und sahen, daß Er gestorben sei, zerbrachen sie Seine Beine nicht; sondern einer von den Soldaten öffnete Seine Seite mit einem Speere, und sogleich kam Blut und Wasser heraus. Und der dieß gesehen hat, legt Zeugniß davon ab, und sein Zeugniß ist wahrhaftig. Und er weiß, daß er Wahres sagt, damit auch ihr glaubet. Denn dieß ist geschehen, damit die Schrift erfüllet würde: Ihr sollet an Ihm kein Bein zerbrechen. Und wiederum eine andere Schriftstelle spricht: Sie werden sehen, Wen sie durchbohrt haben. Nach diesem aber, als es bereits Abend geworden war (es war nämlich Rüsttag, das ist der Tag vor dem Sabbathe), kam ein reicher Mann, Namens Joseph, ein angesehener Rathsherr, ein guter und gerechter Mann, der in ihren Rath und ihr Thun nicht einstimmte, aus Arimathäa, einer Sadt in Judäa, der

selbst auch das Reich Gottes erwartete. Dieser kam herbei, und ging herzhaft zu Pilatus hinein, und begehrte den Leichnam Jesu, weil er ein Jünger Jesu war, aber ein heimlicher aus Furcht vor den Juden. Pilatus aber wunderte sich, daß Er schon verschieden sei. Und er ließ den Hauptmann kommen, und fragte ihn, ob er schon gestorben sei, und da er es vom Hauptmanne erfahren hatte, schenkte er dem Joseph den Leichnam. Er kam also und nahm den Leichnam Jesu ab. Es kam aber Nikodemus, welcher vormals bei Nacht zu Jesu gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe gegen hundert Pfund. Joseph aber kaufte Leinwand, nahm Ihn ab, und wickelte Ihn in reine Leinwand. So nahmen sie den Leichnam Jesu und wickelten Ihn sammt den Spezereien in leinerne Tücher ein, wie es die Sitte der Juden beim Begraben ist. Es war aber an dem Orte, wo Er gekreuzigt ward, ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in welches noch Niemand gelegt worden war. Dorthin legten sie Jesum wegen des Rüsttages der Juden; denn das Grab war in der Nähe. Joseph legte Ihn in das neue Grab, welches er in einem Felsen hatte aushauen lassen, wälzte einen großen Stein vor die Thüre des Grabes, und ging weg. Es war der Rüsttag, und der Sabbath brach an. Die Weiber aber, Maria Magdalena und die andere Maria und des Josephs Mutter, welche mit Ihm aus Galiläa gekommen waren, folgten nach, setzten sich dem Grabe gegenüber, betrachteten dasselbe, und wie Sein Leichnam hineingelegt war. Und sie kehrten zurück, und bereiteten Spezereien und Salben; am Sabbathe aber ruhten sie nach dem Gesetze. Des anderen Tages nun, der auf den Rüsttag folgt, versammelten sich die Hohenpriester und Pharisäer bei Pilatus und sprachen: Herr! wir haben uns erinnert, daß jener Verführer, als Er noch lebte, gesagt hat: Nach drei Tagen werde Ich wieder auferstehen! Befiehl also, daß man das Grab bis auf den dritten Tag bewache, damit nicht etwa Seine Jünger kommen, Ihn stehlen und dem Volke sagen:

Er ist von den Todten auferstanden! und so der letzte Irrthum ärger würde als der erste, Pilatus sprach zu ihnen: Ihr sollet eine Wache haben, gehet, haltet Wache, wie es euch dünket. Sie aber gingen hin, verwahrten das Grab mit Wächtern und versiegelten den Stein.[1])

Warum wird diese Woche Charwoche genannt?

Die Erklärung des Namens Charwoche ist sehr verschieden. Einige erklären das Wort Char mit Strafe, Buße u. dgl., wonach Charwoche die Zeit bezeichnete, in welcher Christus die Strafe unserer Sünden auf Sich nahm, und in der wir deshalb eine besondere Reue über dieselben erwecken sollen; nach Anderen wäre Charwoche die Zurüstungswoche, d. i. die Zeit der Vorbereitung auf den Todestag und das Auferstehungsfest Jesu; nach noch Anderen endlich die Gnadenwoche, weil wir in ihr begnadigt wurden und Verzeihung erhielten. Sie heißt auch die große und heilige Woche, weil Christus in derselben das größte und heiligste Werk, die Erlösung der sündigen Menschheit, vollbracht hat.

Was hat Christus die vier ersten Tage dieser Woche Merkwürdiges gethan?

Nachdem Er am Palmsonntag unter dem größten Jubel des Volkes zu Jerusalem in den Tempel eingezogen, und daselbst sogar von Kindern mit dem Freudenrufe: „Hosanna dem Sohne Davids!" begrüßt worden war, jagte Er hierauf die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel hinaus,[2]) und nachdem Er den ganzen Tag mit Predigten und Heilen der Kranken zugebracht hatte, kehrte Er des Abends mit Seinen Jüngern nach Bethanien, einem Dorfe

---

[1]) Das Leiden Christi hat am kindlichsten betrachtend dargestellt der hl. Kirchenvater Bonaventura, und findet sich in meinem „weinenden Heiland", 8. Auflage, Graz.

[2]) Matth. 12, 21.

am Oelberge, etwa eine Stunde Weges von Jerusalem entfernt, zurück.[1]) Er ging auch an den folgenden drei Tagen nach Jerusalem und lehrte bei Tag in dem Tempel, die Nacht aber brachte Er jedesmal am Oelberge zu.[2]) In Seinen Predigten suchte Er diese Tage hindurch besonders die jüdischen Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer zu überzeugen, daß Er wahrhaft der Messias sei,[3]) und daß sie sich durch Seinen Tod, den Er vorhersagte,[4]) schwer versündigen, und sich und dem ganzen jüdischen Volke den Untergang zuziehen würden, welchen Er auch durch das auf Seinen Fluch[5]) erfolgte Verdorren eines Feigenbaumes, und durch die vorhergesagte Zerstörung Jerusalems und des Tempels[6]) deutlich zu verstehen gab. Er bestritt sie übrigens und beschämte sie sowohl offenbar,[7]) als durch Gleichnisse[8]) so sehr, daß sie aus Zorn und aus Haß gegen Ihn einstimmig und fest beschlossen, Ihn umzubringen.[9]) Zur Ausführung ihres Entschlusses trug der gottlose Judas am meisten bei, welcher Ihn aus Geiz um 30 Silberlinge (nach unserem Gelde etwa 26 fl.) den Hohenpriestern verkaufte und Tags darauf, am Donnerstag nämlich, verrieth und in ihre Hände lieferte. Dank sei Dir, o Jesu, für Alles, was Du für uns gethan und gelitten hast!

40. Betrachtung. Fünftes Wort Jesu am Kreuze: Mich dürstet! — Obgleich ein großer Theil Derjenigen, welche um das Kreuz Jesu standen, vor Schrecken über die Finsterniß sich nach der Stadt zurückbegeben hatten, so blieben doch sehr viele derselben noch auf dem Kalvarienberge. Kaum war die Finsterniß vorüber, und kaum hatten sie die Worte: Eloi, Eloi! — Mein Gott! Mein Gott! — aus Seinem Munde gehört, so verdrehten sie, mehr aus frechem Muthwillen, als aus Mißverstand, jene Worte, und mißbrauchten sie zu einem niedrigen und elenden Spotte. Höret, sprachen sie, Er

---

[1]) Mark. 11, 11. — [2]) Luk. 21, 37. — [3]) Matth. 22, 42. — [4]) Matth. 21. K. — [5]) Mark. 11. K. — [6]) Luk. 21. K. — [7]) Matth. 23. K. — [8]) Matth. 21. 22. 25. K. — [9]) Matth. 26. K.

ruft den Propheten Elias. — Mit diesem Spotte wollten sie sagen, daß Er nichts weniger als der Messias sein könne, weil Er fremder Hilfe bedürfe, und in Seiner Angst nach fremder Hilfe rufe.

Während dieses muthwilligen Betragens Seiner Feinde nahm Seine Entkräftung sichtbar zu, und Er empfand einen brennenden Durst. Mit schon halb gebrochener Stimme sprach Er: Mich dürstet. — Und es ward erfüllt, was der Prophet sagt: Sie gaben Mir Galle zur Speise, und Essig zu trinken in Meinem Durste. Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und Meine Zunge klebt an Meinem Gaumen, und Du legst Mich in des Todes Staub.

Auf Befehl des Hauptmannes tauchte einer der Soldaten einen Schwamm in ein mit Essig gefülltes Gefäß, steckte den Schwamm auf einen Ysopstengel und reichte ihn dem Erlöser. Da Er dieses Getränk verkostet hatte, riefen Einige: Halt, laßt sehen, ob Elias komme und Ihm vom Kreuze herabhelfen werde. — So ließ man Jesum nicht einmal diese geringe Erquickung ohne Spott und schimpfliche Behandlung, Ihm, einen Sterbenden diese elende Labung nicht ungekränkt genießen!

Welch ein Beispiel für uns Menschen! Während wir oft die geringste, oft verschuldete Beleidigung gleichmüthig zu ertragen nicht fähig sind, und unter der Aeußerung: nichts leiden zu müssen, keine Gewalt uns willig gefallen lassen; sehen wir den Gottmenschen in Augenblicken, welche jeden Spott verstummen machen, und zu unbedingtem Mitleide auffordern, auf's Unmenschlichste gehöhnt, verspottet, mißhandelt! —

Göttlicher Erlöser! voll Schmerz und Qual erwartest Du doch mit ungeschwächter Ruhe das Ende Deiner Leiden. Wer kann Deine Peinen fassen? Vor Verschmachten athmest Du kaum, und doch spottet Deiner noch, in dem letzten, heißen Durste die Rotte der Gottlosen! Du, Der Du dem Müden Stärke, dem Dürstenden Erquickung, dem Hilflosen Rettung so oft und so huldvoll ertheiltest; ach, Du

schmachtest unter den unmenschlichsten Qualen! Und Dein Durst, o er ist nicht so sehr körperliches Bedürfniß, als vielmehr Durst nach dem Heile der Menschen! Für sie zu leiden, zu bluten, zu sterben, dieß ist Dein Verlangen, dieß Dein heißester Wunsch.

Erlöser! Der Du das Streben nach Gerechtigkeit und Vollkommenheit uns unter dem Bilde des Hungers und des Durstes schilderst, um uns zu belehren, mit welchem eifrigen Verlangen wir nach der Tugend, nach dem ununterbrochenen Fortschreiten im Guten trachten sollen: erwecke auch in mir diesen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. Verleihe mir die Gnade, daß die Begierde, tugendhaft und vollkommen zu werden, in mir Alles überwiege; daß ich mit rastloser Thätigkeit alle Mittel ergreife, die in mir die Fertigkeit nach Pflicht und Gewissen, nach Deinem heiligen Willen zu handeln, stärken, vermehren, erhöhen.

O Erlöser! stärke mich, daß ich nie die wahre Freude, den wahren Trost anderswo, als in der Frömmigkeit und Tugend suche. Amen.[1])

Am Montag in der Charwoche.

Lektion aus dem Propheten Isaias. 50. K. 5.—10. V.

5 In jenen Tagen sprach Isaias: Gott, der Herr, eröffnete
mir das Ohr, und ich redete nicht dawider, ging
6 nicht zurück. Meinen Leib gab ich den Schlagenden hin,
und meine Wangen den Haare-Raufern; mein Angesicht
verbarg ich nicht vor denen, die mich lästerten und
7 anspieen. Gott, der Herr, ist mein Helfer, darum
werd' ich nicht zu Schanden, darum bot ich mein Angesicht
dar, wie den härtesten Stein, und ich weiß, daß ich nicht
8 zu Schanden werde. Nahe ist, der mir Recht spricht, wer
will mit mir rechten? Laßt uns zusammen auftreten! Wer
9 ist mein Gegner? Er trete her zu mir! Siehe, Gott,
der Herr, ist mein Helfer! Wer ist's, der mich verdammen

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. II., 17.

will? Siehe, Alle werden vergehen, wie ein Kleid, die Motte
10 wird sie fressen. Wer ist unter euch, der den Herrn
fürchtet, auf die Stimme Seines Knechtes höret? Wer
im Finstern wandelt, und kein Licht hat, der
vertraue auf den Namen des Herrn, und stütze sich auf
seinen Gott.

Evangelium des hl. Johannes. 12. K. 1.—9. V.

1 Sechs Tage vor dem Osterfeste kam Jesus nach
Bethanien, wo Lazarus war, der gestorben und
2 von Jesus auferweckt worden war. Daselbst be=
reiteten sie Ihm ein Abendmahl, und Martha
diente; Lazarus aber war einer von denen,
3 die mit Ihm zu Tische saßen. Da nahm
Maria ein Pfund kostbarer Salbe, von echter
Narde, salbte die Füße Jesu, trocknete Seine Füße
mit ihren Haaren; und das Haus ward voll vom
4 Geruche der Salbe. Da sagte Einer von Seinen
Jüngern, Judas Iskariot, der Ihn darnach ver=
5 rieth: Warum hat man dieselbe nicht um drei=
hundert Denare verkauft und den Armen gegeben?
6 Das sagte er aber nicht, als wäre ihm an den
Armen etwas gelegen gewesen, sondern weil
er ein Dieb war, den Beutel hatte, und das
7 trug, was hineingeworfen wurde. Da sprach Jesus:
Lasset sie nur, damit sie es für den Tag
8 Meiner Begräbniß thue. Denn Arme
habt ihr allezeit bei euch, Mich aber habt
9 ihr nicht allezeit. Da nun eine große Menge

Juden erfuhr, daß Er da sei, kamen sie nicht allein um Jesuwillen, sondern auch, um den Lazarus zu sehen, den Er von den Todten auferweckt hatte.

Erklärung. Welcher Unterschied zwischen Maria, welche die Füße Jesu mit kostbarem Nardenöle salbte, und mit ihren Haaren wieder abtrocknete, und Judas, der die Büßerin wegen dieser Verschwendung, wie er es nannte, schmähte! Wie groß ist die Liebe der Maria, wie klein die Liebe des Judas, wie groß dagegen seine Geldgier und sein Haß! Deßungeachtet aber duldet ihn Jesus noch in der Gesellschaft Seiner Jünger, um ihm immer noch Zeit und Gelegenheit zur Buße zu lassen. Welche Langmuth des Herrn gegen den, der Ihn verrathen sollte! Doch — wird nicht dieselbe Langmuth auch uns zu Theil? Ist etwa Einer, nur Einer unter uns, der mit Wahrheit von sich sagen könnte, er habe keine Sünde auf sich und bedürfe also der Buße und Besserung nicht? Sind wir nicht vielmehr Alle wegen unserer vielen und mannigfaltigen Nachlässigkeiten, Schwächen, Sünden und Laster dem göttlichen Strafgerichte verfallen? Ist es nicht wahr, was der hl. Johannes Chrysostomus sagt, nämlich daß Gott die ganze Menschheit ausrotten müßte, wenn Er alle Sünder sogleich und noch auf dieser Welt strafen wollte? Lassen wir uns also doch durch die Milde und Langmuth Gottes bessern, damit wir Verzeihung erhalten und nicht ein so schreckliches Ende nehmen, wie Judas genommen hat! Lernen wir auch aus dieser Langmuth Jesu, Nachsicht mit unseren fehlenden Mitmenschen zu haben und sie liebevoll zur Besserung anzuleiten.

Bitte der Kirche.

Stehe uns bei, o Gott, unser Heil, und verleihe uns, daß wir mit Freuden die Feier der Wohlthaten wiederholen, durch welche Du Dich, uns wieder herzustellen, gewürdiget hast. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

41. Betrachtung. Sechstes Wort Jesu am Kreuze: Es ist vollbracht! — Sechs Stunden hing Jesus am

Kreuze. Das Ende Seiner Leiden rückte heran, der Endzweck Seiner Sendung war erfüllt. Zu suchen und selig zu machen, was verloren war, Sein Leben hinzugeben für die Erlösung der Welt: das war das große Ziel Seines Hierseins, und dieß hatte Er erreicht. Mit der vollen, freudigen Gegenwart des Geistes blickte Er in die Geschichte Seines heiligen Lebens. Zum Beweise, daß Er erfüllt, was Er zu thun, zu leiden hatte; daß Er Alles zum Heile der Menschen, und nach dem Willen Seines Vaters vollendet habe, rief Er aus: Es ist vollbracht! — Vollbracht ist, was zur Rettung und Beglückung der Welt nothwendig war. Die Prophezeihungen von Meinem Leiden und Sterben sind erfüllt; der Wille des Vaters ist gehorsam und pünktlich vollzogen. Das Lösegeld für die Sünden der Menschen ist entrichtet, das Opfer ist vollendet, und von dem beleidigten Vater huldvoll angenommen. Es ist nichts mehr übrig, als daß Ich sterbe, und durch Meinen Tod die Wahrheit Meiner Sendung, die Gewißheit der Erlösung des Menschengeschlechtes besiegle. Es ist vollbracht!

O, welchen Dank sind wir Dir nicht schuldig, göttlicher Erlöser! Für uns hast Du gelitten, bist Du gehorsam gewesen bis zum Tode des Kreuzes, für uns hast Du überwunden, Alles vollbracht. Dein Tod und Deine Versicherung: Es ist vollbracht, gibt uns die vollkommene Beruhigung, daß nun alle Ursachen gehoben sind, welche uns im Zweifel lassen können, ob wir, da wir gesündiget haben, die Versöhnung bei Gott hoffen dürfen. Alle Besorgnisse sind dahin geschwunden; es ist vollbracht, wir sind erlöst! — Nur müssen wir uns die Verdienste Jesu zueignen durch die heiligen Sakramente der Buße und des Altars, durch gute Werke, durch Geduld im Leiden. Paulus an die Kolosser I. 24. — Gott hat Seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern Ihn für uns Alle dahingegeben; wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken?

Dieß Wort: Es ist vollbracht, konntest nur Du, göttlicher Erlöser, im vollkommensten Sinne und mit voller

Wahrheit sagen, der Du den Willen Deines Vaters, von Deinem ersten Eintritte in die Welt bis zum Geistaufgeben am Kreuze, mit dem kindlichsten, ununterbrochenen, unverbrüchlichsten Gehorsame, auf das Vollständigste erfüllt hast. Ach, wie selten kann ich nur am Ende eines Tages mit völliger Zustimmung meines Gewissens sagen: Es ist heute Alles vollbracht, was ich zu thun schuldig war: kein Fehler blieb ungebessert, keine Leidenschaft unbesiegt, keine Pflicht unerfüllt; ich habe keine Versäumniß zu bereuen, kein Wort wieder gut zu machen, kein Aergerniß zu tilgen. Wie? werde ich im Stande sein, wenn der letzte Abend meines Lebens da sein wird, in Wahrheit zu sagen: es ist vollbracht, da ich so oft das, was mir obliegt zu thun, immer auf den morgigen Tag, in die Zukunft verschiebe? — Stärke Du mich, mein Erlöser! daß ich endlich den Vorsatz, nichts von dem, was ich jetzt thun soll, weiter hinauszuschieben, in Erfüllung bringe; daß meine Besserung, meine Tugend vollendet sei, ehe der letzte entscheidende Augenblick herangerückt. Und dann, weil keine menschliche Tugend ganz vollkommen ist; weil bei einer strengen Prüfung selbst die beste menschliche Tugend noch immer ihre Mängel hat, so erhebe durch religiöse Tröstungen der Gedanke an Dein Wort: Es ist vollbracht, meine Seele über die Schrecknisse des Todes, damit ich, weil bei dem redlichsten Streben nach Tugend das Bewußtsein der Unvollkommenheit, der nicht gänzlichen Erfüllung immer bleiben wird, dennoch voll Beruhigung und Zuversicht, im Vertrauen auf Deine genugthuende Vollbringung, am Ende des Lebens ausrufen könne: Es ist vollbracht! Amen.[1])

Am Dienstag in der Charwoche.

Lektion aus dem Propheten Jeremias. 11. K. 18.—20. V.

18 Der Prophet Jeremias sprach zu derselben Zeit: Herr, Du hast mir's geoffenbart, und ich weiß es: damals

---

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 19.

19 zeigtest Du mir ihre (bösen) Absichten. Ich aber war wie
ein geduldiges Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird,
und wußte nicht, daß sie wider mich Anschläge sannen, da
sie sprachen: Laßt uns (giftiges) Holz an sein Brod
thun und ihn vertilgen aus dem Lande der Lebendigen,
20 daß seines Namens nimmermehr gedacht werde. Du aber
Herr der Heerschaaren, Der Du gerecht richtest,
und Herzen und Nieren prüfest, laß mich Deine Rache
über sie sehen: denn Dir hab' ich meine Sache kund
gethan, Herr, mein Gott.

Bemerkung. Heute wird abermals die Passion gelesen (Seite 570) und zwar nach Markus aus dem 14. und 15. Kap.

Bitte der Kirche.

Deine Barmherzigkeit, o Gott, reinige uns von der alten Ungerechtigkeit, und mache uns fähig, neue und heilige Geschöpfe zu werden. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

42. Betrachtung. Siebentes Wort Jesu am Kreuze: Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist. — Diese Worte sprach Jesus mit starker Stimme aus. Es ist etwas ganz Ungewöhnliches, daß Sterbende in dem letzten Augenblicke ihres Hinscheidens noch mit starker Stimme rufen können. Das Vermögen zu sprechen ist gewöhnlich schon dahin, oder die Worte der Sterbenden sind kaum mehr vernehmlich und hörbar. Bei Jesu war vorzüglich nach einer unter unnennbaren Schmerzen durchwachten Nacht, nach den heftigsten Peinen, nach einem so großen Blutverluste, die äußerste Entkräftung zu vermuthen; und doch rief Er, ehe Er Seinen Geist aufgab, mit weit umherschallender Stimme: Vater, in Deine Hände befehle Ich meinen Geist! — Sein lautes Rufen beweist, daß Seine Kräfte noch nicht erschöpft waren; daß Er nicht aus Mangel an Lebenskraft, wie ein gewöhnlicher Mensch, durch die Gewalt der Schmerzen aufgelöst

wird; Er stirbt, weil Er sterben will; Er gibt dadurch Seiner Behauptung: Niemand nimmt Mein Leben von Mir, Ich lasse es dann selbst — die stärkste, unleugbare Bestätigung. Er hat noch Kraft genug zu leben; aber Er gibt das Leben freiwillig hin; gibt es in die Hände Seines Vaters. Der Gehorsam gegen Seinen Vater löst die Bande des Lebens, nicht eine menschliche Macht, eine solche ist nicht im Stande, Sein Leben, so lange Er es behalten will, auch nur einen Augenblick zu verkürzen. Er empfiehlt Seinen Geist in die Hände Seines Vaters, nachdem Er den Willen Seines Vaters im Leben und Sterben erfüllt hatte.

Göttlicher Erlöser! o daß auch ich einst, wenn meine letzte Stunde heranrückt, mit so kindlichem Vertrauen, mit so trostvollen Gesinnungen sprechen könnte: Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist! Gib mir die Gnade, daß ich, so lange ich noch lebe, meinen Geist mehr und mehr reinige von Allem, was unrein, was Sünde ist, von aller Neigung zur Sünde, daß ich ihn durch Tugenden Dir wohlgefällig mache, ihn heilige und seine größte Zierde, die heiligmachende Gnade, sorgfältig bewahre. Nur dann kann ich ihn einst getrost, mit der Sehnsucht eines Kindes zu seinem Vater, in die Hände Gottes, Deines und meines Vaters befehlen. Um dieß mit freudiger Zuversicht thun zu können, und am letzten Abende meines Lebens diesen Trost zu haben, werde ich jeden Abend mich sorgfältig prüfen, ob ich — da jeder Abend mein letzter sein kann — bereit bin, vor meinem Vater zu erscheinen; werde meine Fehler mir nicht verhehlen, sie bereuen, und an die Mittel der Besserung ernstlich denken, damit ich unter diesen Worten: Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist! jeden Tag mit freudiger Zuversicht, mit kindlicher Hingebung in Seinen Schutz schließen könne. O, dann kann ich auch hoffen, daß diese Worte: Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist! unter dem vertrauensvollen Hinblicke auf Dich, mein Erlöser, in der letzten Stunde meines Lebens mich stärken, aufrichten, und mit der beruhigenden Hoffnung erfüllen werden, daß

nun mein unsterblicher Geist, zum Genusse der ewigen Seligkeit, in die Hände des gütigsten Vaters zurückkehre. —

Dir, o göttlicher Erlöser, Deiner Gnade, Deinem Schutze übergebe ich jetzt meine Seele, daß Du sie leitest, bildest, heiligest durch Deine Lehre, durch Dein Beispiel, durch die Nachahmung Deiner Tugenden. Du hast sie abgewaschen durch Dein kostbares Blut, sie herausgerissen aus dem Verderben, sie zur Erbin der Seligkeit gemacht; o gib nicht zu, daß sie verloren gehe, daß Dein Leiden und Sterben an ihr fruchtlos sei, und die heiligen Wirkungen desselben an ihr vereitelt werden. Amen. [1])

Am Mittwoch in der Charwoche.

Lektion aus dem Propheten Isaias. 62. K. 11. V. und 63. K. 1.—7. V.

11 Also spricht Gott, der Herr: Sage der Tochter Sion:
Siehe, dein Heiland kommt; siehe, den Lohn, den Er ertheilt, hat Er bei Sich, und Sein Werk hat Er stets
1 vor Augen. Wer ist Der, Der von Edom kommt, mit
gefärbten Kleidern von Bosra? Jener Schöne im Gewande,
Der in der Fülle Seiner Kraft einherschreitet? Ich bin's,
2 Der die Gerechtigkeit lehret, und schirmet und
rettet. Warum aber ist roth Dein Gewand, und sind
3 Deine Kleider wie das Gewand der Keltertreter? Ich
habe die Kelter getreten, Ich allein, und aus den Völkern
ist Niemand mit Mir; Ich kelterte sie in Meinem Grimm,
und zertrat sie in Meinem Zorne, daß ihr Blut auf Meine
4 Kleider spritzte, und Ich alle Meine Gewande befleckte.
Denn der Tag der Rache ist von Mir beschlossen, und
5 das Jahr der Erlösung durch Mich gekommen. Ich schaute
Mich um, und da war kein Helfer; Ich suchte, und da
war Niemand, der half. Da half Mir Mein Arm, und
6 Mein Grimm selbst war Meine Hilfe. Und ich zertrat die

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. I., 13.

Völker in Meinem Grimme, und machte voll das Maß
der Strafen in Meinem Zorne und stürzte zu Boden ihre
7 Kraft. Der Erbarmungen des Herrn will ich gedenken,
das Lob des Herrn sagen über Alles, was der Herr an
uns gethan hat, unser Gott.

Bemerkung. Auch heute wird die Passion gelesen, und zwar nach Lukas 22. und 23. Kap. 1.—53. V. (Siehe S. 570.)

Bitte der Kirche.

Wir bitten Dich, o Gott! sieh' gnädig auf Deine Familie herab, für welche Dein Sohn, Jesus Christus, nicht verschmähte, den Händen der Mörder überliefert zu werden und die Qualen des Kreuzes zu erdulden. Durch Jesum Christum unseren Herrn &c.

43. **Betrachtung.** Jesus neigte Sein Haupt und gab Seinen Geist auf. — Nachdem Jesus die Worte: Es ist vollbracht, und dann mit starker Stimme: Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist! ausgesprochen hatte, war Alles vollendet, was Er aus Gehorsam gegen Seinen Vater, aus Liebe gegen die Menschen und zur Erlösung der Welt thun, leiden, aufopfern, vollbringen sollte. Nun brechen Seine Augen, Seine Lippen erstarren, Sein gehorsames Haupt sinkt sanft herab, — Er stirbt. — Pilatus wunderte sich, daß Jesus nach sechs Stunden schon verschieden war: denn gewöhnlich pflegten die Gekreuzigten viel länger zu leben. Aber Er, Der die Erlösung vollendet hatte, bewies Seine freie Macht über Sein Leben. Er gab es hin, um in Seinem Tode uns ein unsterbliches Leben zu erwerben; um den Tod durch Sein Sterben zu besiegen; um den Tod, der an sich Strafe der Sünde ist, zum Herold des Friedens, der Versöhnung, der Begnadigung zu machen; um durch Seinen Tod unserem Tode die Schrecknisse zu benehmen, durch ihn die Sünde, die Mörderin der Seele, zu vertilgen, durch ihn die Hölle zu schließen und den

Eingang in das Paradies zu öffnen. Durch Seinen Tod geschah die Wiedergeburt zum ewigen Leben, die Wiedereinsetzung in die Rechte der seligen Unsterblichkeit, die Verwandlung des Sklavenzustandes der Sünde in die Freiheit der Kinder Gottes. Durch Seinen Tod fing das Leben der Gnade an, ohne welche die Seele sittlicher Weise todt ist. — Sein Tod schien der Triumph über alle ihre boshaften Anschläge und Verfolgungen. Er beförderte, was sie verhindern; erhielt, was sie zerstören; befestigte, was sie ausrotten wollten. Von dem Hügel der Schädelstätte ging die Kraft Seiner Allmacht aus, die Seine Feinde demüthigte, den Verwüstungen der Feinde Einhalt that, die Wuth der Hölle bändigte, die Abgötterei zu Schanden machte, die Welt bekehrte und Seine Religion überall verbreitete.

Welche Gedanken, welche Empfindungen, welche Entschließungen müssen sich nun meiner bemächtigen, wenn ich meinen Blick hinwende auf den erblaßten, vollendeten Erlöser? — O Jesu, durch die Bitterkeit, welche Du ausgestanden, da Deine heiligste Seele von ihrem Leibe geschieden ist, erbarme Dich über meine arme Seele, wenn sie von ihrem Leibe abscheiden wird! —

Ach, wir waren die Ungehorsamen, die den Tod verdienten; Er war gehorsam bis zum Tode des Kreuzes, damit wir leben. Wir haben durch die Sünde den ewigen Tod uns zugezogen; Er nahm unsere Sünde auf Sich, um sie durch Seinen Tod zu tilgen. Wir waren von Gott verworfen; Er trug wie ein Missethäter die Strafe, damit wir Gnade finden. — O, ich unterliege unter den Gefühlen meiner Unwürdigkeit, meiner Strafwürdigkeit; bin ich wohl im Stande, meine Dankbarkeit, meine Gegenliebe zu einem so hohen Grade zu erhöhen, als ich sie meinem größten Wohlthäter, meinem göttlichen Mittler schuldig bin? Innige, dankbare Liebe zu Dem, Der für mich starb; ernstlicher Abscheu vor der Sünde, um welcher willen Er starb; ungeheuchelte Entschließung zur frömmsten Denkungsart, mit welcher Er starb, durchdringe meine ganze Seele! —

Sieh' mich, o Vater, am Fuße des Kreuzes, an welchem Dein Sohn für mich blutete und starb, zerknirscht und reumüthig, mit Huld und Gnade an! In Seinen Todesschmerzen bereue ich alle meine Sünden, in Seinem Gehorsame unterwerfe ich mich ganz Deinem heiligen Willen, in Seiner Liebe will ich Dich ewig lieben. Sein Tod wird mir die stete Erinnerung meiner Verschuldung, aber auch Deiner Gnade; die stärkste Aufforderung zur Vermeidung alles Bösen, aber auch der stärkste Antrieb zur Heiligkeit des Lebens sein. Sieh', o Vater! nicht auf meine Unwürdigkeit, sondern auf das Opfer Deines eingeborenen Sohnes, und erbarme Dich meiner! Sein Blut lösche meine Sünden aus, stärke mich zur Tugend, drücke meiner Seele das Zeichen der Auserwählung auf, Sein Triumph im Sterben sei der Ruhm meines Glaubens, Sein Gehorsam im Sterben die Stütze meiner Hoffnung, Seine freudige, liebevolle Bereitwilligkeit, für die Sünder zu sterben, das Leben meiner dankbaren Gegenliebe. Amen.[1])

Am Gründonnerstag.

Woher kommt der Name Gründonnerstag?

Dieß ist schwer zu erklären. Einige leiten ihn aus Ps. 21, 1. ab, wo es heißt: „Der Herr ist mein Hirt .... Er lagert mich auf grünen Auen;“ Andere von Christus, dem ewig Blühenden und Grünenden, Der gestern und heute und in Ewigkeit Derselbe ist; wieder Andere von den Erstlingen der Früchte, welche um diese Zeit Gott dargebracht werden mußten; noch Andere aus Luk. 23, 31: Wenn das am grünen Holze geschieht u. s. w., oder daher, weil Jesus Sich an diesem Tage in den Garten Gethsemane begeben habe. Am wahrscheinlichsten ist, daß unsere Voreltern diesen Tag so genannt haben, weil an ihm mit

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. III., 50.

dem Leiden Jesu unser Heil zu grünen angefangen hat. Im Lateinischen heißt er Abendmahlstag des Herrn.

Was hat Christus an diesem Tage Merkwürdiges gethan?

Er hielt mit Seinen Aposteln die letzten Ostern, d. h. Er aß mit ihnen nach dem Gesetze Mosis ein gebratenes Lamm, welches ein Vorbild von Ihm war, und reisefertig, oder mit umgürteten Lenden, mit Stäben in den Händen, mit ungesäuertem Brode und bitteren Kräutern genossen wurde, zum Andenken, daß es die Juden bei ihrem Auszuge aus Aegypten eben so essen mußten [1]) und zur Erinnerung, daß wir Christen unser Osterlamm, Jesum Christum, im heiligen Abendmahle mit umgürteten Lenden, d. i. zum Abschiede von der Welt bereit, mit ungesäuertem Herzen, in Einfalt und Aufrichtigkeit, und mit bitteren Thränen der Reue über unsere Vergehungen genießen sollen. Nach dem Ostermahle wusch der Herr Seinen Jüngern die Füße, ermahnte sie, ein Gleiches zu thun, d. i. eben so demüthig und liebevoll wie Er zu sein, gab ihnen Sein Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines zur geistigen Speise und zum Tranke, setzte damit das heilige Sakrament des Altars und das heilige Meßopfer ein, und machte die Apostel zu Priestern, indem Er befahl, daß sie das Nämliche zu Seinem Gedächtnisse thun sollen. Hierauf hielt Er Seine letzten Reden,[2]) worin Er Seine Jünger besonders zur Liebe ermahnte, sie belehrte, ermuthigte und durch Verheißung des heiligen Geistes über Seinen Hingang tröstete; endlich betete Er für Sich, für Seine Jünger und alle künftigen Gläubigen in dem sogenannten hohenpriesterlichen Gebete, ging sodann Seiner Gewohnheit nach an den Oelberg, begann hier mit Gebet und Ergebung in den Willen Gottes unter großer Todesangst und blutigem Schweiße Sein Leiden, und wurde bald darauf von Judas mit einem Kusse den

---

[1]) 2. B. Mos. 12 K. — [2]) Joh. 13.—18. K.

Juden verrathen. Diese führten Ihn zu dem Hohenpriester Annas und dann zu Kaiphas, wo Er von dem hohen Rathe zum Tode verurtheilt und von Petrus verleugnet wurde.

Der Eingang zur heiligen Messe ist: „Wir aber sollen uns rühmen in dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi, in Dem unser Heil, Leben und Auferstehung ist, durch Welchen Wir erlöset und befreiet sind (Gal. 6, 14). Gott erbarme Sich unser, und segne uns, lasse leuchten Sein Angesicht über uns, und erbarme Sich unser (Ps. 66, 2.)

Die Bitte der Kirche ist die nämliche wie am Charfreitag (Seite 617).

Lektion aus dem ersten Briefe des hl. Paulus an die Korinther. 11. K. 20.—32. V.

20 Brüder! Bei euerem Zusammenkommen heißt es nicht des
21 Herrn Abendmahl halten. Denn ein Jeder nimmt
vorher sein Nachtmahl, um zu essen; und der Eine hungert,
22 der Andere aber trinkt in Fülle. Habt ihr nicht Häuser
zum Essen und zum Trinken? Oder verachtet ihr die Gemeinde
Gottes, und beschämet die, welche nichts haben?
Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin
23 lobe ich euch nicht. Denn ich habe vom Herrn empfangen,
was ich euch auch überliefert habe, daß der Herr Jesus
in der Nacht, in welcher Er verrathen wurde, das Brod
24 nahm, und dankte, es brach und sprach: Nehmet hin und
esset, das ist Mein Leib, der für euch hingegeben
25 wird; dieses thut zu Meinem Andenken. Deßgleichen (nahm
Er) nach dem Nachtmahle auch den Kelch, und sprach:
Dieser Kelch ist der neue Bund in Meinem Blute; thut
26 dieß, so oft ihr trinket, zu Meinem Andenken. Denn so
oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollet
27 ihr den Tod des Herrn verkünden, bis Er kommt. Wer
nun unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch
des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und
28 Blutes des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich

selbst, und so esse er von diesem Brode, und
29 trinke aus diesem Kelche. Denn wer unwürdig ißt
und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, indem
30 er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Darum sind
unter euch viele Schwache und Kranke, und
31 entschlafen Viele. Denn wenn wir uns selbst richteten, so
32 würden wir nicht gerichtet werden. Wenn wir aber
gerichtet werden, so werden wir vom Herrn
gezüchtiget, damit wir nicht mit dieser Welt verdammt
werden.

Lehrstück. Der Apostel sagt hier, er habe es durch eine besondere Offenbarung erfahren, wie Christus das heilige Abendmahl eingesetzt und in demselben Sein Fleisch und Blut zur Speise und zum Tranke dargegeben habe. Die Korinther sollen sich also wohl hüten, dieses heilige Mahl unwürdig zu genießen; denn wer es unwürdig genieße, mache sich des Leibes und Blutes Christi schuldig, d. i. er verdiene die nämliche Strafe wie der, der sich an dem Leibe und Blute des Herrn auf andere Weise versündigt hat, wie Judas, der mit seinem Kusse „unschuldiges Blut“ verrieth, wie die Juden, welche Hand an den Herrn legten, Ihn banden, in's Gesicht schlugen ꝛc. und endlich Ihn zur Vergießung Seines Blutes dem Pilatus übergaben. Deßhalb, fährt der Apostel fort, möge sich der Mensch wohl prüfen, ehe er von diesem Brode esse und aus diesem Kelche trinke, damit er sich nicht das Gericht esse und trinke. Die Veranlassung dieser Ermahnung des hl. Paulus war der Umstand, daß einige Korinther nicht blos mit vollem Bauche, sondern sogar betrunken zum Genusse des Leibes und Blutes Jesu Christi gekommen waren. Das Nämliche bewog auch die Kirche zu dem Gebote, daß Alle, welche das allerheiligste Altarssakrament empfangen wollen (schwerkranke Personen jedoch ausgenommen), von zwölf Uhr Nachts an nüchtern sein müssen.

Evangelium des hl. Johannes. 13. K. 1.—15. V.

1 Vor dem Festtage der Ostern, da Jesus wußte,
daß Seine Stunde gekommen sei, um aus dieser

Welt zum Vater zu gehen, und Er die
Seinigen, die in dieser Welt waren, lieb hatte,
2 so liebte Er sie bis an's Ende. Und nach ge-
haltenem Abendmahle, als schon der Teufel dem
Judas Iskariot, Simons Sohne, in's Herz ge-
3 geben hatte, Ihn zu verrathen, und obwohl Er
wußte, daß der Vater Ihm Alles in die Hände
gegeben habe, daß Er von Gott ausgegangen sei,
4 und zu Gott zurückkehre, stand Er vom Mahle
auf, legte Seine Kleider ab, nahm ein leinenes
5 Tuch, und umgürtete Sich damit. Dann goß Er
Wasser in ein Becken und fing an, die Füße
Seiner Jünger zu waschen, und mit dem leinenen
Tuche abzutrocknen, womit Er umgürtet war. Da
6 kam Er zu Simon Petrus. Petrus aber sprach
zu Ihm: Herr, Du willst mir die Füße waschen?
7 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was Ich
thue, verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber
8 nachher verstehen. Petrus sprach zu Ihm: Du
sollst mir die Füße in Ewigkeit nicht waschen!
Jesus antwortete ihm: Wenn Ich dich nicht wasche,
9 so hast Du keinen Theil an Mir. Simon Petrus
sagte zu Ihm: Herr, nicht allein meine Füße,
10 sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus
sprach zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nicht
mehr, als daß er die Füße wasche, so ist er ganz
11 rein. Auch ihr seid rein aber nicht Alle. Denn

Er wußte, wer der wäre, der Ihn verrathen würde;
12 darum sagte Er: Ihr seid nicht Alle rein.
Nachdem Er nun ihre Füße gewaschen, und Seine
Kleider wieder angethan hatte, setzte Er sich wieder
13 zu Tische, und sprach zu ihnen: Wisset ihr, was
Ich euch gethan habe? Ihr nennet Mich Meister
und Herr, und ihr sprechet recht; denn Ich bin es.
14 Wenn nun Ich, der Herr und Meister euch
die Füße gewaschen habe, so sollet auch ihr Einer
15 dem Anderen, die Füße waschen. Denn Ich
habe euch ein Beispiel gegeben, damit
auch ihr so thuet, wie Ich euch gethan habe.

Warum hat Jesus Seinen Jüngern die Füße gewaschen?

Um ihnen einen neuen Beweis Seiner Demuth und Liebe zu geben, sie zu Gleichem zu ermuntern, und dadurch zu dem folgenden Geheimnisse vorzubereiten, indem Er zugleich zeigte, daß, wer schon durch die heilige Taufe oder durch das heilige Sakrament der Buße von schweren Vergehen gereinigt sei, nur mehr der Fußwaschung, d. i. der aufopfernden Liebe bedürfe, um auch von seinen kleinen Fehlern befreit und des Genusses des allerheiligsten Sakramentes würdig zu werden.

Warum waschen heute geistliche Obere ihren Untergebenen, wie auch Fürsten zwölf Armen die Füße?

Dieß geschieht zur Uebung der Demuth und zur dankbaren Erinnerung der Füßewaschung Jesu Christi, um ferner den Armen zu zeigen, daß man um Christi willen sie als Brüder ehre, so wie zur thatsächlichen Anerkennung, daß alle Menschen, hohe wie niedrige, zu einer hingebenden und aufopfernden Liebe verpflichtet sind.

Warum wird heute nur von Einem Priester die heil. Messe aufgeopfert, wobei die übrigen kommuniziren?

Da Christus an diesem Tage das unblutige Opfer eingesetzet und dabei Seine Apostel mit Seinem heiligen Fleische und Blute gespeist und getränkt hat, so ist es billig, daß nach diesem Beispiele alle Priester in einer Gemeinde aus der Hand ihres Obern das heilige Sakrament empfangen. Sie erscheinen dabei mit der Stola, welche das Zeichen der priesterlichen Würde ist, die Jesus heute den Aposteln verlieh, und welche die Priester von diesen ererbten.

Warum werden von der heutigen Messe an bis zur heil. Messe des Samstages die Glocken nicht geläutet, sondern hölzerne Instrumente gebraucht?

1. Die Kirche läßt den feierlichen und weithin reichenden Klang der Glocken verstummen und durch die eintretende Stille ihre tiefe Trauer wegen des Leidens und Todes Christi an den Tag legen, und uns ermahnen, dasselbe in stiller Sammlung zu betrauern, und mit Christo geistiger Weise zu sterben. 2. Will sie damit das Stillschweigen der Apostel andeuten, welche im 18. Psalm mit Glocken, deren Schall über die Erde ausgehet, verglichen wurden, beim Tode Jesu aber verstummt waren, und sich vor den Juden verbargen. Am Samstag dagegen werden die Glocken wieder geläutet, weil die Apostel nach der Auferstehung Christi (von welcher die heilige Messe dieses Tages handelt) sich wieder haben sehen und hören lassen. Mit hölzernen Instrumenten aber ruft die Kirche in diesen Tagen das Volk zum Gottesdienste: 1. aus Demuth, wie Alkuin sagt, indem diese hölzernen Instrumente im Vergleiche mit den Glocken gar ärmliche Werkzeuge sind; 2. um die den Aposteln von den Juden eingejagte Furcht anzudeuten; 3. um uns an den Kreuzestod Jesu lebhaft zu erinnern und das Kreuzholz zu verehren, durch welches alle Völker zur Herrlichkeit berufen werden.

Warum werden nach dem Gottesdienste die Altäre entblößt?

Dadurch wird angedeutet, daß Christus in Seinem Leiden alle Zierde und Gestalt verloren habe, und aller Seiner Kleider beraubt worden sei, welche die Soldaten unter einander theilten, wie dieß schon im 21. Psalm geweissagt war, der deßhalb auch bei dieser Zeremonie gebetet wird. Außerdem ist diese Zeremonie ein Zeichen der Trauer wegen des Todes Jesu, und eine Aufforderung zur innigen Theilnahme an demselben.

Was kann man heute für Andachten üben?

Man kann dem demüthigen Jesu zu Ehren zwölf Armen die Füße waschen, oder ihnen wenigstens ein Almosen geben. Ueberdieß soll man Christo inbrünstig danken, daß Er das hochwürdigste Sakrament des Altars eingesetzt hat, und dieses andächtig empfangen, oder doch demüthig anbeten; ferner soll man sowohl dem Frühgottesdienste als des Abends den finsteren Metten andächtig beiwohnen 2c.

Was sind die finsteren Metten, und was für eine Bedeutung haben sie?

Es sind die Chorgebete, welche von den Priestern am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche, Abends unter Trauer-Zeremonieen und Gesängen verrichtet werden. Die Kirche will damit das Leiden und den Tod Christi betrauern, und die Sünder zur Rückkehr zu Gott bewegen, weßwegen sie sich dabei besonders der so rührenden und so mächtig zur Trauer und zur Buße rufenden Klagelieder des Propheten Jeremias bedient.

Warum werden sie die finsteren Metten genannt?

Weil sie gewöhnlich Abends bei Lichte gehalten werden, vielleicht auch wegen ihres zur Trauer stimmenden

Inhaltes. Wegen des Geräusches, welches am Ende mit den hölzernen Instrumenten gemacht wird, nennt man sie an manchen Orten Pumper- oder Kleppermetten.

Warum werden die Metten Abends gehalten?

1. Weil Christus des Abends gewaltthätiger Weise wie ein Mörder gefangen wurde, und während der Nacht so erschrecklich viel zu leiden hatte; 2. um dadurch an die Finsternisse zu erinnern, die bei der Kreuzigung Christi drei Stunden lang gedauert haben; 3. um die geistigen Finsternisse, welche diese drei Tage in den Herzen der Jünger geherrscht haben, anzudeuten, und 4. die Trauer der Kirche (wovon die Finsterniß ein Bild ist) an den Tag zu legen.

Was bedeutet dieß, daß die zwölf Lichter auf dem dreieckigen Leuchter und zuletzt auch die auf dem Altare, eines nach dem andern, ausgelöscht werden?

1. Unter den Lichtern auf dem dreieckigen Leuchter werden die Apostel verstanden, die Christum, einer nach dem anderen verlassen haben. 2. Das Auslöschen aller Lichter stellt die Finsterniß vor, die sich bei dem Tode Jesu über die Erde verbreitete, und die Blindheit der Juden, welche Christum nicht als das Licht der Welt erkennen wollten, und durch Seinen Tod in die größten Finsternisse eines verstockten Unglaubens gekommen sind.

Was bedeutet die letzte Kerze, welche brennend hinter dem Altare verborgen, und wenn Alles beendigt ist, wieder hervorgebracht wird?

Diese bedeutet Christus, welcher zwar nach Seinem Tode eine kurze Zeit im Grabe verborgen blieb, aber bald wieder aus eigener Kraft daraus hervorging und Sich dadurch mehr als durch alles Andere als den Sohn Gottes und das Licht der Welt darstellte.

Bemerkung. In den bischöflichen Kirchen wird heute das Oel für die zu Taufenden und die Kranken und der Chrysam geweiht.

Danken wir Gott für die Einsetzung der Sakramente, wozu diese heiligen Oele gebraucht werden, und bitten wir Ihn um die Gnade eines würdigen Empfanges derselben.

Die Oelweihe, siehe im 2. Bande bei den Weihen.

44. **Betrachtung.** Wunder bei dem Tode Jesu. — Die Finsterniß, die am hellen Mittag entstand, war nur eine Vorbereitung, eine Ankündigung dessen, was in der Stunde des Todes Jesu geschah. Die Natur sollte zu Ehre Jesu auf eine noch außerordentlichere Art diesen großen, ewig merkwürdigen Tag feiern. Kaum hatte Er Seinen Geist aufgegeben, als sich die Staunen erregende Nachricht verbreitete, daß der dichte Vorhang im Tempel, der zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten hing, von oben bis unten, und zwar von selbst in zwei Stücke zerrissen sei. Welch' ein Schrecken mußte sich des Priesters bemächtigen, der eben zur Zeit des Abendopfers im Heiligthume beschäftigt war! Kaum war dieß geschehen, so erbebte die Erde, zersprangen die Felsen. Viele Leichname entschlafener Heiligen gingen aus den Gräbern hervor und erschienen in Jerusalem. Der Hauptmann, der mit den ihm untergeordneten Soldaten am Kreuze Jesu die Wache hatte, legte, überzeugt von der Unschuld des Gekreuzigten, mit frommer Rührung das herrliche Bekenntniß ab: Wahrlich, Dieser ist Gottes Sohn gewesen! Viele, die sonst Jesu spotteten, schlugen angstvoll an ihre Brust. Mit Gedanken und Empfindungen der Reue über ihre Frevelthat, in tiefes, banges, von den Vorwürfen des Gewissens aufgeschrecktes Nachdenken gehüllt, verließen sie die Schädelstätte, und kehrten in die Stadt zurück. Wie fürchterlich mochte das Gewissen in der Seele der Hohenpriester, der Pharisäer und Schriftgelehrten, in der Seele aller der Lästerer und Hohnsprecher gewüthet haben, welche die Leiden und Qualen Jesu am Kreuze, durch ihr Gespötte, durch ihre boshaften Mißhandlungen vermehrt haben! Aber im Gegentheile, wie sehr mußten diese öffentlichen Zeugnisse Gottes für die Unschuld Jesu den Schmerz und die Betrübniß Seiner Angehörigen, Seiner treuen Anhänger

und Freunde lindern, wie sehr mußten sie in ihrem Vertrauen auf Gott und die heilige Sache Jesu gestärkt und befestigt werden! — Nachdrücklicher konnte die Vorsehung ihr Wohlgefallen an diesem Gemißhandelten nicht zeigen. — Mußte nicht bei Mehreren der Gedanke entstehen: Nein, Dessen Tod Gott Selbst durch solche Wunder feiert, kann kein Verbrecher gewesen sein; Er ist wirklich Gottes Sohn! Dieß waren entscheidende Beweise, daß die Vorsehung sich für Ihn erklärt habe; Beweise für alle Menschen, die eines ernstlichen, von Vorurtheilen freien Nachdenkens fähig sind, daß es eigentlich der Vorsehung, und nicht der Menschen Werk sei, was hier vorgehe. Durch die Natur läßt sie es verkündigen, daß dieß der merkwürdigste Tod sei, den je die Welt gesehen hat.

Göttlicher Erlöser! wie überzeugend sind die Beweise, die meinen Glauben an Dich befestigen und erhöhen! Du starbst dem Anscheine nach als ein Hilfloser, starbst als ein Gegenstand des Hasses und der Wuth Deiner Feinde, als die Zielscheibe des Spottes und der Verachtung. O, Deine Tugenden, die Du sterbend ausübtest, zeigten zwar schon Deine Unschuld, Heiligkeit und Größe; aber dieses Zeugniß erkannte die leichtsinnige, boshafte Welt nicht. Die Natur geräth also in Bewegung, Himmel und Erde übernehmen Deine Vertheidigung, und machen den Frevel verstummen. Diese Wunder, die so schrecklich für Deine Feinde waren, wie tröstend waren sie nicht für Deine Freunde! Sie waren von Deiner Unschuld überzeugt; aber ihr Glaube war doch noch nicht fest genug; ihr Blick drang noch nicht ein in die wahren wohlthätigen Absichten Deines Leidens und Sterbens. Aber jetzt verließen sie Golgatha nicht; sie warteten ruhig den Ausgang ab, und wurden für ihre Treue und Liebe auf das Trostvollste und Herrlichste belohnt. — O, daß ich auch in allen Vorfällen des Lebens, auch dann, wenn mir Deine Fügungen und Anordnungen in Rücksicht der Religion, der Weltbegebenheiten und meiner eigenen Schicksale dunkel und unerklärbar sind, Dir treu anhänge, nie Glauben und Vertrauen auf Dich verliere! Zweifeln mögen den Ungläubigen

beunruhigen; mir bleibe stets der Glaube an Dich, Zuversicht auf Deine Macht und Güte, kindlicher Gehorsam, der Alles billigt, was Du thust, sich in Allem unterwirft, was Du anordnest. O, gib mir die Gnade, daß ich, mein Heiland, nicht blos in den Augen der Menschen als Dein Nachfolger erscheine, sondern es auch in der That mit meinem ganzen Herzen, in allen meinen Gesinnungen und Handlungen sei. Amen. [1])

Am Charfreitag.

Warum halten wir Christen diesen Tag so in Ehren?

Weil Jesus Christus, der eingeborene Sohn des ewigen Vaters, an demselben von den Juden dem Pontius Pilatus und den heidnischen Soldaten übergeben, von diesen auf's Grausamste gegeißelt, mit spitzigen Dörnern gekrönt, unter Schimpf und Spott mit dem schweren Kreuze beladen, auf den Kalvarienberg geführt, daselbst zwischen zwei Mördern als ihr Haupt und Anführer auf's Schmerzlichste gekreuzigt worden ist, und so am Stamme des heiligen Kreuzes die Erlösung des menschlichen Geschlechtes durch Seinen bitteren Tod vollbracht hat.

Warum hat denn Christus gar so viel gelitten, um uns zu erlösen?

Um uns zu zeigen 1. was für ein großes Uebel die Sünde sei, für welche Er so viele und schwere Leiden auf Sich nehmen mußte, um der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun; 2. wie sehr Er uns liebe, denn je mehr man für Einen thut und leidet, desto mehr liebet man ihn; 3. wie Er den ernstlichen Willen habe, eine vollkommene Genugthuung zu leisten und alle Menschen selig zu machen. Christus ist also gewiß nicht schuld daran, wenn ein Sünder verdammt wird, da Er durch Sein Leiden

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. I., 9.

alle Sünder erlöset hat. *Danke Christo für Seine unendliche Liebe; hasse die Sünde als das größte Uebel, und befleiße dich, der Verdienste des Leidens Christi durch Deine Mitwirkung theilhaftig zu werden.

Warum begehen wir das Gedächtniß des Leidens Christi am Charfreitag so feierlich?

Um Christo dem Herrn für unsere Erlösung schuldig zu danken. Zu diesem Ziel und Ende befahl, wie der hl. Johannes Chrysostomus bemerkt,[1]) schon der hl. Paulus, diesen Tag feierlich zu begehen, und er ist auch von den Christen jederzeit mit der größten Feierlichkeit, tiefster Trauer, strengstem Fasten, fleißigem Besuche der Kirche begangen worden rc.

Warum begehen wir den Charfreitag nicht so festlich, wie die Protestanten es thun?

Weil unsere Trauer über den Tod Jesu viel zu groß ist, als daß wir uns zu einer festlichen Feier ermuntern könnten. Hat doch einst selbst die Sonne durch ihre Verfinsterung an der Trauer über den Tod des Herrn Theil genommen! Wie könnten wir darum heute einen Fest- oder Freudentag feiern? Zwar erinnern wir uns heute auch daran, daß wir durch den Tod Christi die ewige Seligkeit ererbt haben, aber wir vermögen es nicht über uns, unsere Freude und unseren Dank dafür anders als durch fleißigen Besuch des Gottesdienstes, des heiligen Grabes, andächtiges Gebet rc. auszudrücken.

Warum fängt der Gottesdienst mit Lesung zweier Lektionen an?

Um anzuzeigen, daß Christus für Juden und Heiden gestorben. Die erste dieser Lektionen ist aus dem Propheten Oseas 6, 1—6, die andere aus dem zweiten Buche Mos. 12, 1—11. Beide geben von dem Tode Jesu

---

[1]) Homil. I. de Cruce.

Zeugniß, die zweite namentlich stellt den Heiland als das Lamm dar, das für uns ist geschlachtet worden.

Lektion aus dem Propheten Oseas. 6. K. 1.—6. V.

1 So spricht der Herr: In ihrer Trübsal werden sie frühe
zu Mir sich aufmachen (und sagen:) Kommet, lasset uns
2 zurückkehren zu dem Herrn; denn Er Selbst hat uns gefangen,
so wird Er uns auch erlösen; geschlagen, so wird
3 Er uns auch heilen. Er wird uns beleben nach zwei Tagen,
und am dritten Tage uns erwecken, damit wir vor Ihm
leben. Wir werden's erfahren, und streben nach der Erkenntniß
des Herrn; denn wie die Morgenröthe bereitet
sich Sein Ausgang, und wie Regen wird Er zu uns kommen
4 zu Seiner Zeit, wie der Spätregen auf das Land. Was
soll Ich dir thun, Ephraim? Was soll Ich dir thun,
Juda? Euere Barmherzigkeit ist wie eine Morgenwolke und
5 wie der Morgenthau, der dahinschwindet. Darum haue Ich
sie zu durch die Propheten, tödte sie durch die Worte
6 Meines Mundes; und dein Gericht wird wie das Loos
hervorbrechen. Denn Barmherzigkeit will Ich und nicht
Opfer: Erkenntniß Gottes mehr denn Brandopfer.

Lektion aus dem 2. Buche Mosis. 12. K. 1.—11. V.

1 In jenen Tagen sprach der Herr zu Moses und Aaron
2 im Lande Aegypten: Dieser Monat soll euch der erste Monat
3 sein; es soll der erste Monat des Jahres sein. Redet zu
der ganzen Gemeine der Söhne Israels, und saget ihnen:
Am zehnten Tage dieses Monats nehme ein Jeglicher ein
4 Lamm, je nach ihren Familien und Häusern. Ist aber die
Zahl zu geringe, um hinzureichen, das Lamm aufzuessen,
so nehme er seinen Nachbar, der an seinem Hause wohnet,
nach der Anzahl der Seelen, die genug sein können, ein
5 Lamm aufzuessen. Es soll aber ein Lamm sein ohne Fehler,
ein Männlein, einjährig; und nach dieser Vorschrift könnet
6 ihr auch ein Ziegenböcklein nehmen. Und ihr sollet es
aufbewahren bis zum vierzehnten Tage dieses Monats;
7 dann soll es die ganze Gemeine der Söhne Israels schlachten

gegen Abend. Und sie sollen von seinem Blute nehmen
und es an die beiden Pfosten und an die Oberschwellen
8 ihrer Häuser streichen, worin sie es essen. Und sie sollen
9 das Fleisch essen in derselben Nacht, gebraten am Feuer,
und ungesäuert Brod mit wildem Lattich. Ihr sollet nichts
roh davon essen oder im Wasser gesotten, sondern nur am
Feuer gebraten; seinen Kopf mit den Füßen sammt dem
10 Eingeweide sollet ihr essen. Und es soll nichts davon übrig
bleiben bis zum Morgen; was aber übrig bleibt, sollet ihr
11 im Feuer verbrennen. Ihr sollet es aber also essen: Euere
Lenden sollet ihr umgürten, und Schuhe an eueren Füßen
haben; und Stäbe in eueren Händen halten, und eilig es essen;
denn es ist das Phase (das ist: der Vorübergang) des Herrn.

Nach der ersten Lektion spricht der Priester folgende

Bitte der Kirche.

O Gott! von Dem Judas die Strafe seiner Sünde, und der Schächer den Lohn seines Bekenntnisses erhalten hat; verleihe gnädig, daß wir die Wirkung Deiner Barmherzigkeit erfahren, auf daß, gleichwie unser Herr Jesus Christus in Seinem Leiden Jenem den Lohn seines Verrathes, Diesem die Belohnung seines Glaubens ertheilet hat, also auch uns nach Ablegung unseres alten Menschen die Gnade Seiner Auferstehung zu Theil werde, Der mit Dir lebet und regieret rc.

Nach der zweiten Lektion wird die Passion nach Joh. 18, 19 gelesen, und zwar auf einem hölzernen unbedeckten Pulte und ohne Lichter, zum Zeichen, daß Christus das Licht der Welt, durch Seinen schmerzhaften Tod am Kreuzholze gleichsam erloschen ist. Nach der Passion betet der Priester nach dem Beispiele Christi, Der am Kreuze für alle Menschen gebetet hat, für alle Stände der Kirche, so wie auch für die Ketzer, Juden und Heiden. Wenn aber für die Juden gebetet wird, so knieet man nicht

nieder, weil sie durch das Kniebeugen Christum verspottet haben. Verrichte hier für alle Menschen folgende

Bitte.

O Herr Jesu! Der Du am Kreuze unter unsäglichen Schmerzen für alle Menschen gebetet hast, wir bitten Dich demüthigst für den obersten Hirten Deiner Kirche, Papst N. N., für unseren Bischof N. N., für alle Priester und Geistliche, für den Kaiser, unseren König, und alle Regenten, für alle Täuflinge, für alle Betrübte und Bedrängte, für alle Katholiken, daß Du sie in ihrem Glauben erhalten wollest, und sie nach ihrem Berufe Dir andächtig dienen. Wir bitten auch für alle Irrenden und von unserer Kirche Getrennten, für Juden und Heiden, daß Du sie alle mit Deiner Kirche vereinigen und zum ewigen Heile führen wollest. Amen.

Warum wird hierauf zum Altare ein verhülltes Kruzifix gebracht, welches nach und nach entblößt und dem Volke gezeigt wird?

Zum Zeichen, daß der gekreuzigte Heiland zuerst ganz verachtet und der Welt unbekannt war, nach und nach aber an allen Orten gepredigt und von allen Menschen angebetet worden ist.

Was wird während der Enthüllung des Kreuzes gesungen?

Der Priester singt: „Seht das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen," worauf der Chor erwidert: „Kommt, lasset uns anbeten!"

Warum wird hierauf das enthüllte Kruzifix in der Mitte des Chores auf ein schwarzes Kissen gelegt?

Zum Zeichen, daß der Heiland jetzt im Grabe ruhe, und zur Erinnerung, daß Er mitten in der Kirche gleichsam Sein Ruhebett genommen habe, und bei ihr bleiben werde

bis an das Ende der Welt. Auch will die Kirche durch das Kreuz zur Liebe und Anbetung des Gekreuzigten ermuntern, weßhalb denn auch der Priester und darauf das ganze Volk die Wundmale des Erlösers mit Andacht küssen, um dadurch ihre Liebe zu Ihm zu zeigen und Ihn demüthigst anzubeten.

Warum legt der Priester bei dieser Anbetung die Schuhe ab?

Dieß geschieht aus Ehrerbietung gegen Christus. Im sittlichen Sinne kann es auch bedeuten, daß wir Sünde und Laster, oder den alten Menschen ausziehen müssen, wenn wir Christum würdig anbeten und der Früchte Seines Kreuztodes theilhaftig werden wollen.

Was bedeutet die dreimalige Anbetung des Gekreuzigten?

Dadurch will die Kirche eine dreifache außerordentliche Verunehrung Jesu Christi einigermaßen vergüten; nämlich jene, als man Ihm im Hause Annas' die Augen verband, Ihn in das Angesicht schlug und als einen falschen Propheten verhöhnte; jene, da man Ihn im Richthause des Pilatus mit Dörnern gekrönt u. s. w. und als einen falschen König verspottete; und jene, als man Ihn auf dem Marterberge als einen falschen Sohn Gottes mit Schmach überhäufte. (S. Mazzinelli: die heilige Charwoche.)

Was wird unter dieser Anbetung vom Chore gesungen?

Ein Klagelied, oder Strafsprüche, welche zwar zunächst die Juden betreffen (die dem Sohne Gottes, durch Welchen ihnen so viel Gutes zu Theil geworden, nicht anders dafür dankten, als daß sie mit wüthendem Geschrei „Kreuzige, kreuzige Ihn!“ riefen), sich indeß auch auf jene undankbaren Christen beziehen lassen, die den glorreichen Namen des Herrn tragen, Ihn aber durch ihre Handlungen verleugnen, und durch ihre Laster, so viel an ihnen ist, neuerdings kreuzigen.

Zwischen den einzelnen Theilen dieses Klageliedes singt ein Chor in griechischer, der andere in lateinischer Sprache: „Heiliger Gott! Heiliger Starker! Heiliger Unsterblicher! erbarme Dich unser!" wodurch Christus für die bei Seinem Leiden erlittene Schmach geehrt, und um Verzeihung der Unbilden, die Ihm auch von undankbaren Christen so vielfältig zugefügt werden, gebeten wird. Hierauf singen alle Chöre zusammen noch ein Loblied von dem heiligen Kreuze und laden alle Zungen ein, daß sie den glorreichen Triumph, den Christus durch Seinen Kreuzestod errungen hat, preisen und Ihn dafür ehren und anbeten sollen. Gehe auch du hin, falle vor deinem gekreuzigten Heilande auf die Kniee nieder, bete Ihn demüthig an, küsse andächtig Seine heiligen fünf Wunden, und sprich:

O Christe Jesu! ich bete Dich an und preise Dich, daß Du durch Dein heiliges Kreuz mich und die ganze Welt erlöset hast. Alles Lob, alle Ehre und allen Dank, so Dir heute von der ganzen Welt erwiesen werden, wünsche ich Dir auch vom Grunde meines Herzens zu erzeigen. Gib mir die Gnade, mich allenthalben als einen Verehrer Deines Kreuzes zu bekennen, und mich dieses Bekenntnisses nie zu schämen, wenn ich auch wegen desselben von der Welt verlacht und verspottet, ja verfolgt und gemartert werden sollte!

Was folgt hierauf?

Die gestern konsekrirte Hostie, welche in einer Kapelle oder auf einem Seitenaltare aufbewahrt wurde, wird nun feierlich abgeholt, auf den Choraltar getragen, beräuchert u. s. w. und darauf der Gottesdienst fortgesetzt.

Wird heute keine heilige Messe aufgeopfert?

Der Priester konsekrirt nicht von Neuem (worin doch das Wesen der heiligen Messe besteht), sondern genießt die schon gestern konsekrirte Hostie unter verschiedenen Trauerzeremonien, welche zuweilen die verstörte Messe

genannt werden und recht gut die Betrübniß und Verwirrung anzeigen, in welche die Jünger durch den Tod Christi versetzt wurden.

Warum wird heute keine heilige Messe aufgeopfert?

Da Christus Sich heute als oberster Priester nach der Ordnung Aarons an dem Stamme des heiligen Kreuzes blutiger Weise aufgeopfert hat, so ziemt es sich nicht, daß man Seinen Opfertod auch unblutig, in der heiligen Messe, wiederhole. Außerdem ist die heilige Messe auch ein Freude- und Trostopfer, und wird deßwegen heute aus Trauer unterlassen.

Was für eine Andacht soll man heute üben?

Die Kreuzwegstationen besuchen; Christum in dem heiligen Grabe anbeten; Ihm für Sein bitteres Leiden danken, dasselbe andächtig betrachten und zu Gemüthe führen, wie der hl. Augustin sagt! Sieh' an die Wunden des am Kreuze hangenden Jesu, das Blut des Sterbenden, den Werth des Erlösers! Das Haupt hat Er geneigt zum Küssen, die Seite eröffnet zum Lieben; Seine Arme ausgestreckt zum Umfangen; den ganzen Leib dargegeben zum Erlösen. Was dieses nun sei, betrachte, damit Der ganz in deinem Herzen sei, Der für dich ganz am Kreuze angeheftet ist.

Vom heiligen Rocke unseres Herrn.[1])

Bei den Juden waren zweierlei Kleidungsstücke im Gebrauche, das Unterkleid oder der Rock, und das Oberkleid oder der Mantel. Das Unterkleid wurde in der Regel auf der Haut getragen; (zuweilen trug man unter demselben auch ein leinenes Hemd) es reichte unter die Kniee hinunter und wurde beim Gehen oder Arbeiten aufgeschürzt oder zum Aufziehen mit einem Gürtel unter-

---

[1]) Nach J. Marx, Geschichte des heiligen Rockes in der Domkirche zu Trier. Trier 1844.

bunden. Oft war dasselbe ohne Naht und sammt den Aermeln in einem Stücke gewoben, und hatte blos oben, zum Anziehen über den Kopf, eine Oeffnung. So war nun (nach Joh. 19, 23) auch der Rock des Herrn beschaffen. Derselbe soll nach einer alten Ueberlieferung von der jungfräulichen Mutter Christi selbst gewoben worden sein, was nach der damaligen Sitte nichts Auffallendes an sich hatte, da die Sorge für die Kleidung, Spinnen und Weben, zu jener Zeit ganz den Frauen oblag. Bei der Kreuzigung Christi warfen (nach Joh. 19, 23, 24) die Soldaten das Loos über diesen Rock, wessen er sein soll. Es ist anzunehmen, daß die Jünger Jesu, die bei dem Kreuze standen, das heilige Gewand ihres Herrn nicht in den Händen eines Seiner Feinde ließen, sondern es an sich kauften und gegen den Spott der Ungläubigen, gegen die Raub- und Zerstörungssucht der Verfolger zu sichern und daher so strenge als möglich zu verbergen suchten. Dieses Verborgenhalten des heiligen Rockes mußte aber fortdauern, so lange die Verfolgungen der Christen dauerten, weßhalb wir erst nach der Bekehrung des Kaisers Konstantin des Großen wieder Etwas von dem heiligen Rocke vernehmen. Bald nach dieser, nämlich im Jahre 326, besuchte die hl. Helena, die Mutter Konstantins, das heilige Land, fand das heilige Grab, das heilige Kreuz, den Kreuztitel und die heiligen Nägel wieder auf, und lebte längere Zeit als Muster der Demuth, Wohlthätigkeit und Frömmigkeit in Palästina; nach ihrer Zurückkunft aber soll sie, der Tradition zufolge, der Kirche von Trier den heiligen Rock zum Geschenke gemacht haben. (Trier war nämlich die Vaterstadt der hl. Helena; es war der Ort, wo sie mit ihrem Gemahle und später mit ihrem Sohne längere Zeit wohnte und wahrscheinlich auch den christlichen Glauben annahm, und sowohl in politischer als kirchlicher Beziehung von solcher Wichtigkeit, daß es allgemein das zweite Rom genannt wurde.) Es leuchtet Jedem ein, wie viel für die Wahrheit dieser Tradition spricht. Jetzt, nach der Bekehrung des Kaisers Konstantin des Großen, war die Zeit gekommen,

in der man den heiligen Rock des Herrn ohne Furcht einer Entheiligung aus der Verborgenheit hervorholen konnte; und wer in der Welt wäre wohl in günstigerer Lage gewesen, ihn zu erhalten, als die hl. Helena, die wegen ihrer Frömmigkeit und Wohlthätigkeit bei den Christen in dem heiligen Lande in so großem Ansehen stand? Und welcher Kirche hätte die hl. Helena dieses Kleinod nach Obigem eher schenken sollen, als der Kirche ihrer Vaterstadt, des mächtigen und berühmten Trier?! Später wußte man freilich nicht einmal mehr, an welcher Stelle zu Trier der heilige Rock sich befinde, aber daß er zu Trier sei, wußte man immer. Wieder aufgefunden wurde der heilige Rock 1196 von dem Erzbischofe Johann I., als er die von seinen Vorfahren begonnene Erweiterung und Verschönerung des Domes zu Trier vollendete und an der Stelle der alten Altäre neu errichtete. Der heilige Rock wurde erhoben, am 1. Mai unter Beglückwünschungen der ganzen Stadt dem Volke gezeigt, dann aber in dem neuen Hochaltare eingeschlossen. In diesem blieb er wieder über 300 Jahre (bis 1512) uneröffnet und unberührt, woran hauptsächlich eine heilige Scheu, aber auch die Furcht vor Entweihung des heiligen Rockes, vor Raub bei Kriegsgefahren u. s. w. schuld gewesen sein mag. Eine eigentliche Ausstellung des heiligen Rockes fand das erste Mal 1512 auf inständiges Verlangen des Kaisers Maximilian I. statt, welcher hoffte, eine solche Ausstellung werde nicht nur beitragen, die in den Gemüthern Vieler erschlaffende und hinsterbende alte Frömmigkeit der Christen aufzufrischen, sondern auch die Ehre Gottes unter den Menschen zu vermehren. Der Kaiser sah sich in seiner Hoffnung nicht getäuscht; eine große Menge Menschen strömte nach Trier, und die Gläubigen gaben unverkennbare Zeichen der Andacht von sich. Bald darauf (1514) wurde von dem Papste angeordnet, daß der heilige Rock alle sieben Jahre ausgestellt werden solle, und den Gläubigen, die ihn besuchen und entweder vorher ihre Sünden wahrhaft bereut und gebeichtet hätten, oder sie in Trier wahrhaft bereuen und beichten würden, ein

vollkommener Ablaß ertheilt werde. Es konnten jedoch aus verschiedenen Gründen bei Weitem nicht so viele Ausstellungen des heiligen Rockes stattfinden, als nach dieser Anordnung stattgefunden haben sollten. Er wurde nämlich erst 1531, dann 1545, 1553, 1585, 1594 wieder gezeigt. Während des dreißigjährigen Krieges wurde er nach Köln geflüchtet, aber bald wieder nach Trier zurückgebracht. Eine Ausstellung derselben konnte jedoch erst 1655 (sieben Jahre nach dem westphälischen Friedensschlusse) vorgenommen werden. Schon zwei Jahre nachher wurde er, beim Einrücken der Franzosen in das Trier'sche Land, nach Ehrenbreitstein gebracht und blieb daselbst in Verwahrung. Im Jahre 1734 wurde er in Ehrenbreitstein ausgestellt, 1759 aber wegen den Unruhen des siebenjährigen Krieges nach Trier, 1765 von da wieder nach Ehrenbreitstein gebracht, wo bald darauf abermals eine Ausstellung desselben stattfand. Als 1794 die Franzosen gegen den Rhein heranzogen, flüchtete man den heiligen Rock zuerst nach Bamberg, 1796 auf kurze Zeit nach Böhmen, und 1803 nach Augsburg, von wo er erst 1810 nach Trier zurückkam und unter großem Zulaufe der Gläubigen zur Verehrung ausgestellt wurde. Von da an fand bis 1844 keine Ausstellung mehr statt. In diesem Jahre aber strömte eine Million Menschen nach Trier, um dort in dem Dome das heilige Gewand ihres Erlösers andachtsvoll zu verehren. Es fanden mehrere wunderbare Heilungen dabei statt. Der Glaube an Christus, das Heil der Welt, die Liebe zu Ihm und die Hoffnung auf Ihn wurden in Tausenden neu belebt und zum Guten kräftig, so daß man sagen kann, durch die Gnade des Herrn sei auch diese Ausstellung Seines heiligen Gewandes Vielen zum leiblichen und geistigen Segen geworden.

45. Betrachtung. Oeffnung der Seite Jesu. — Als Jesus Seinen Geist aufgab, standen verschiedene Seiner Jünger und Jüngerinen in einiger Entfernung an dem Kreuze, um zu sehen, was mit dem Leichname des-

selben vorgenommen würde. Dieß beschäftigte ihr ganzes Nachdenken, ihre ganze Aufmerksamkeit. Ach, wie gerne würden sie Ihm die Ehre des Begräbnisses erwiesen haben; aber sie wußten wohl, daß dieses ohne Einwilligung nicht geschehen dürfe. — Die Leichname mußten vor Sonnenuntergang vom Kreuze abgenommen werden, weil sodann der Sabbath seinen Anfang nahm, der eben so wichtig war, da er in die Osterzeit fiel. Die Juden baten daher den Landpfleger, daß den Gekreuzigten die Beine zerschlagen würden, damit sie nicht den Sabbath überlebten, und wegen des Sabbathes vom Kreuze abgenommen werden könnten. Dieses geschah auch jetzt durch römische Soldaten. Die beiden Uebelthäter lebten noch, und man machte auf diese Weise ihren Qualen ein Ende. Auch Jesu sollte dieß widerfahren, aber Er war schon verschieden. Man zerschmetterte Ihm also die Beine nicht, aber einer von den Soldaten öffnete Ihm mit einem Speere die Seite. Man versicherte sich auch bald von dem wirklich schon erfolgten Tode Jesu. Die wässerigen Theile des Blutes hatten sich schon von den festeren abgesondert; der gewöhnliche Umlauf des Blutes hatte also aufgehört. Beides: Blut und Wasser floß aus der Wunde herab; und Jeder konnte sich nun augenscheinlich überzeugen, daß Er wirklich todt sei. Johannes, der so nahe am Kreuze stand, betheuert die Gewißheit dieses Umstandes feierlich. Er sagt, dieß sei auf besondere Anordnung der Vorsehung geschehen, damit die Schrift erfüllt würde: Ihr sollet an Ihm kein Bein zerbrechen; folglich an Jesu in Erfüllung gehe, was nach dem Gesetze an dem Osterlamme erfüllt werden mußte, welchem man kein Bein zerbrechen durfte. Und noch eine andere Stelle des Propheten Zacharias sagt: Sie werden sehen, in Welchen sie gestochen haben.

Wie wunderbar sind die Wege und Fügungen der Vorsehung! Ein Römer, ohne einen Befehl dazu zu haben, öffnet Jesu, obgleich man es augenscheinlich wahrnahm, daß Er schon todt sei, doch die Seite. Man macht, obgleich dieß an Jesu, wie an den beiden Mitgekreuzigten, nach dem hergebrachten Gebrauche geschehen sollte, an Ihm eine Aus-

nahme, und zerschmetterte Seine Beine nicht. So mußten die Menschen, ohne zu wissen, warum sie es thun, erfüllen was Gott vorher bestimmt hatte. Die Oeffnung der Seite, die Durchstechung des Herzens bewies Seinen wahren Tod, bewies Seine wundervolle Auferstehung, da Er nicht zum Scheine, sondern wirklich gestorben war, und auferstanden zu einem neuen Leben aus dem Grabe hervorging. So sorgte die Vorsehung, um die Wahrheiten der Religion gegen alle Zweifel, Einwendungen und Vorurtheile ihrer Feinde zu bekräftigen, und ihnen das Siegel der Gewißheit und Untrüglichkeit aufzudrücken.

O göttlicher Erlöser! welche Quelle des Trostes und der Beruhigung strömt für mich aus Deiner geöffneten Seite! Sie zeigt mir Dein Herz voll Liebe und Erbarmung; es schlug nur für das Heil der Menschen, folglich auch für mein Heil. Du behältst auch nach Deiner Auferstehung die Male der Nägel und das Mal Deiuer geöffneten Seite, damit Du unser Vertrauen auf Dich, unseren Glauben an Deine Versöhnung, unsere Gewißheit von Deiner und Deines Vaters Huld und Gnade belebest und befestigest. Deine Wundmale sind redende Zeugen, daß Du für Sünder starbst. Darf, ohne Deine Liebe zu lästern, Deine Barmherzigkeit zu verachten, der Sünder verzagen? — Nein, je weniger ich in mir Ursache der Beruhigung finde, desto mehr finde ich in Deiner Liebe. Sie ist größer als meine Verschuldung. Doch will ich dieses Vertrauen nicht als eine Stütze der Lauigkeit und des Leichtsinnes mißbrauchen. Nein, dann wäre es nicht Vertrauen, sondern Frevel. Dieß Vertrauen soll die Thränen über meine Sünden, vermischt mit dem Troste der Begnadigung, fließen machen; soll meine Gegenliebe, meine Dankbarkeit, mein Bestreben, Dir, Der Du für mich starbst, mich ganz zu widmen, desto unumschränkter und feuriger erwecken; meine Vorsätze, Dir und Deinem Gesetze treu zu bleiben, befestigen. Dazu will ich mein Vertrauen anwenden. So kann ich voll Zuversicht auf Deinen Beistand hoffen, daß meine Tugend und meine Vervollkommnung täglich Fortschritte machen, und einst mein

Hinscheiden, wie das Deinige, Uebergebung meines Geistes in die Hände Deines und meines Vaters sein wird.[1])

O Jesu! in Deine heiligen Wunden verberge mich!
Von Dir laß niemals scheiden mich!
In der Stunde meines Todes rufe mich!
Zu Dir kommen heiße mich!
Mit allen Heiligen zu loben Dich in alle Ewigkeit! Amen.

Am Charsamstag.

Warum wird dieser Tag auch der heilige Samstag genannt?

Weil Jesus Christus, der Heilige aller Heiligen, in Dem auch wir heilig werden sollen, an demselben im Grabe geruhet hat; auch, weil die Kirche heute das neue, an dem aus einem Kieselsteine herausgeschlagenen Funken angezündete, und von dem Priester geweihte Feuer, die geweihte Osterkerze und das heilige Taufwasser empfängt (Rupertus).

Warum wird heute neues Feuer aus einem Steine geschlagen, dasselbe geweiht, und davon die Ampeln und Lichter in der Kirche angezündet?

Vor uralten Zeiten war es Gebrauch, alle Tage, später wenigstens alle Samstage, neues Feuer zur Anzündung der Lichter in der Kirche zu schlagen und dasselbe zu weihen; in dem elften Jahrhunderte soll diese Zeremonie auf den Charsamstag eingeschränkt worden sein. Aus einem Steine wird dieß Feuer geschlagen, zur Erinnerung, daß Christus, das Licht der Welt, zugleich auch der Baustein ist, Den die Juden verworfen haben, Der aber doch zum Ecksteine geworden.[2]) Geweiht wird dieses Feuer, weil die Kirche Alles, was zum Gottesdienste gehört, zu weihen gewohnt ist, und weil das Feuer und Licht, welches in den Gotteshäusern gebraucht wird, heilig

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. II., 3. — [2]) Ps. 117, 22. Matth. 21, 42. Ephes. 2, 20.

sein muß, da es Christum, die wesentliche Heiligkeit, vorstellt, Der das Feuer der heiligen Liebe vom Himmel auf die Erde gebracht hat, alle Herzen damit anzuzünden.[1]) Deßwegen werden auch von diesem neuen Feuer alle bisher ausgelöschten Ampeln und Lichter in der Kirche angezündet, um damit anzuzeigen, daß durch die Gnade Christi alle Menschen (welche unter den Kerzen können verstanden werden) erleuchtet und zur Liebe Gottes entflammt werden. Gerade am Charsamstag aber geschieht dieß, zum Zeichen, daß Christus, das Licht der Welt, durch Seinen Tod und Sein Begräbniß zwar gleichsam erloschen, nun aber aus dem Grabe siegreich hervorgegangen sei, und die ganze Welt mit neuem himmlischen Glanze zu erleuchten angefangen habe.

Was bedeutet die dreizackige Kerze oder der Triangel?

Die heilige Dreifaltigkeit, Die in der göttlichen Natur einig, in den Personen aber dreifaltig ist; von Welchen die zweite als das wahre Licht vom Himmel gekommen, alle Menschen zu erleuchten.[2]) Deßwegen singt auch der Priester bei Anzündung der dreifachen Kerze dreimal: Lumen Christi, d. h. „Das Licht Christi!" worauf der Chor „Gott sei Dank!" antwortet.

Was bedeutet die Osterkerze?

Christus den Herrn. Vorbedeutung und Figur von dieser Wachssäule und Dem, Den sie vorstellt, Jesus Christus, war die Säule, welche die Kinder Israels aus der ägyptischen Gefangenschaft geführt hat;[3]) denn ebenso hat uns Christus, das wahre Licht, aus der Dienstbarkeit Satans in die Freiheit der Kinder Gottes versetzt. Die fünf Vertiefungen, welche in der Form eines Kreuzes in die Kerze eingegraben sind, bedeuten die heiligen fünf Wunden, und die fünf Weihrauchkörner oder Granen, die darein gelegt werden, die Spezereien, womit der Leichnam Christi einbalsamirt wurde.

---

[1]) Luk. 12, 49. — [2]) Joh. 1. K. — [3]) 2. Mos. 14. K.

Was folgt auf die Weihe der Osterkerze?

Die Weihe des Taufwassers. Dieselbe wird eingeleitet durch das Ablesen oder Absingen der zwölf Prophezien, wodurch erinnert wird, daß nun alle Prophezeiungen, die seit Anfang der Welt über Christus ergangen sind, an Ihm in Erfüllung gegangen seien. Nach je 4 Prophezien folgt ein Traktus, welcher kurz den Sinn derselben und die Auffassung der Kirche wiedergibt. Der letzte drückt die Sehnsucht nach der Taufe aus.

Warum wird das Taufwasser mit so vielen herrlichen Zeremonien geweiht, und was bedeutet es?

Es erinnert an das Blut Christi, wodurch unsere Seelen gereinigt, und der Teufel, wie Pharao im rothen Meere, gleichsam ertränkt oder seine Macht vernichtet wird. Mit so vielen Zeremonien wird es deßhalb geweiht, damit die verschiedenen Wirkungen der Taufe erkannt, und dieses heilige Sakrament mit um so größerer Ehrerbietigkeit, Andacht und Heiligkeit ertheilt und empfangen werde.

Was bedeuten diese Zeremonieen?

Daß der Priester das Wasser in vier Theile theilt, und dann gegen die vier Weltgegenden aussprengt, bedeutet, daß nach dem Befehle Christi[1]) die ganze Welt der heiligen Taufe theilhaftig werden solle, oder daß, gleichwie von dem Paradiese vier Flüsse in die Welt ausgingen, also auch alle Theile der Welt von dem Gnadenwasser der heiligen Taufe zur Abwaschung ihrer Sünden übergossen werden sollen. Der Priester macht auch mehrmals das heilige Kreuzzeichen über das Wasser, um dasselbe im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu segnen, und anzudeuten, daß es seine Kraft nur durch das Leiden und Kreuz Christi bekomme, weßhalb auch die Osterkerze, die an Christus erinnert, dreimal

[1]) Matth. 28, 9.

in das Wasser getaucht wird. Das Herausziehen derselben zeigt an, daß Christus das Taufwasser durch die Gnade des heiligen Geistes heiligen und die Täuflinge aus dem Abgrunde der Sünde herausziehen wolle. Darum berührt auch der Priester das Wasser mit der flachen Hand, damit der heilige Geist, der bei Erschaffung der Welt über den Gewässern schwebte, Alle, die mit diesem Wasser getauft werden, mit Seiner Gnade erfüllen und heiligen möge; er haucht ferner beim Eintauchen der Osterkerze kreuzweise über das Wasser, um anzuzeigen, daß der Mensch in der Taufe durch den heiligen Geist, Den Jesus einst Seinen Jüngern, indem Er sie anhauchte, mitgetheilt hat, zu einem neuen Leben erweckt werde. Endlich werden die heiligen Oele, das der Katechumenen und der Chrysam mit dem Taufwasser vermischt, welche Vermischung die Vereinigung Christi mit Seinem Volke bedeutet, und zugleich anzeigt, daß die Gnade des heiligen Geistes, von welcher das heilige Oel und der Chrysam ein Sinnbild sind, sammt den drei göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, der Seele des Täuflinges mitgetheilt werden.

Warum wird nur heute und am Pfingstsamstag Taufwasser geweiht?

Weil in den ältesten Zeiten an diesen zwei Tagen vor allen anderen die heilige Taufe ertheilt wurde. Außerdem wurde nur noch am Feste der heiligen drei Könige getauft, obwohl dieß erst später und nicht allgemein der Fall war.

Was kann man bei der Taufweihe beten?

Man kann die Taufgelübde erneuern und daran schließen folgendes

Gebet.

O gütigster Jesu! ich danke Dir, daß Du uns durch Dein kostbares Blut in der heiligen Taufe ein Bad zur

Abwaschung unserer Sünden bereitet hast; und bitte Dich um Deine Gnade, daß ich und alle meine Mitmenschen die in der Taufe erlangte Unschuld einst unbefleckt vor Deinen Richterstuhl bringen mögen.

Warum werden heute die Altäre wieder geziert?

Da die Kirche schon heute die glorreiche Auferstehung des Herrn zu feiern beginnt, so legt sie die Trauerkleider ab, schmückt sich festlich, und gibt ihre Herzensfreude durch feierliches Glockengeläute, durch fröhliche Lobgesänge u. s. w. kund. Das Zieren der Altäre kann auch daran erinnern, daß Christus bei Seiner Auferstehung einen unverweslichen und herrlichen Leib angezogen hat.

Warum hat die heutige heilige Messe keinen Eingang?

Weil die vorausgegangenen Zeremonieen die Stelle des Einganges vertreten und mit der heiligen Messe zusammengehören. Die Kirche will dadurch zu verstehen geben, daß die Gläubigen auch den Zeremonieen beiwohnen und beim Anfange der heiligen Messe schon versammelt sein sollen.

Bitte der Kirche.

O Gott! Der Du diese heilige Nacht mit der Glorie der Auferstehung unseres Herrn Jesu Christi erleuchtet hast; erhalte in den neuen Kindern der Kirche die Gnade der heiligen Taufe, auf daß sie, an Seele und Leib erneuert, Dir mit reinem Herzen dienen mögen, durch Denselben Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

Epistel des hl. Paulus an die Kolosser. 3. K. 1.—4. V.

Brüder! wenn ihr mit Christus auferstanden
1 seid, so suchet, was droben ist, wo Christus ist, Der

2 zur Rechten Gottes sitzt. Was droben ist, habet im Sinne,
3 nicht was auf Erden. Denn ihr seid gestorben, und euer
4 Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn Christus,
euer Leben, erscheinen wird, dann werdet auch ihr erscheinen mit Ihm in Herrlichkeit.

Nach der Epistel stimmt der Priester dreimal das Alleluja an, und zwar jedesmal um einen Ton höher, um anzudeuten, daß unsere Freude über die Auferstehung immer erhabener und inniger werden soll.

Evangelium des hl. Matthäus. 28. K. 1.—7. V.

1 Nach dem Sabbathe, als der Morgen am ersten
Tage der Woche anbrach, kam Maria Magdalena
und die andere Maria, das Grab zu besehen.
2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben; denn
ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat
hinzu, wälzte den Stein weg, und setzte sich darauf.
3 Sein Anblick war wie der Blitz, und sein Gewand
4 weiß wie der Schnee. Die Wächter aber bebten
5 aus Furcht vor ihm, und waren wie todt. Und
der Engel redete und sprach zu den Frauen: Fürchtet
euch nicht; denn ich weiß, daß ihr Jesum suchet,
6 Der gekreuziget worden ist. Er ist nicht hier; denn
Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat; kommt und
sehet den Ort, wo man den Herrn hingelegt hatte!
7 Und gehet eilends hin, und saget Seinen Jüngern,
daß Er auferstanden ist; und siehe, Er geht vor
euch nach Galiläa hin; daselbst werdet ihr Ihn
sehen. Sehet, ich hab' es euch gesagt.

Warum wird heute kein Kredo, kein Agnus Dei ꝛc. gebetet und warum wird der Friedenskuß und das Gebet nach der hl. Kommunion ausgelassen?

Das Kredo oder Glaubensbekenntniß wurde ehemals und wird zu Rom heutigen Tages noch bei der der heiligen Messe vorangehenden Taufe von den Täuflingen gebetet, und das Agnus Dei kommt schon in der Allerheiligen-Litanei vor; deßwegen werden sie in der heiligen Messe nicht wiederholt. Der Friedenskuß wird ausgelassen, weil Christus zu den Jüngern noch nicht gesagt hat: „Der Friede sei mit euch!“ und statt des Gebetes nach der Kommunion wird die Vesper gebetet, welche aber sehr kurz ist, weil der heutige Tag das Vorbild des ewig-freudigen Sabbaths ist, der keine Vesper, d. i. keinen Abend hat. Die Haupttheile dieser Vesper sind der 116. Psalm und das Magnifikat. In dem Psalm werden die Neugetauften aufgefordert, Gott wegen der erhaltenen Taufgnade zu loben, und im Magnifikat preisen sie Ihn, weil Er so große Dinge an ihnen gethan. (S. Mazzinelli a. a. O.)

Unterlasse heute nicht, das heilige Grab nochmals zu besuchen, und Christo für Seine so opferreiche Liebe von ganzem Herzen zu danken, wie auch die schmerzhafte und betrübte Mutter Maria zu verehren. Heute Abends wohne der Auferstehungsfeierlichkeit mit Andacht bei, und bitte Gott um die Gnade, vom Grabe der Sünde aufzustehen und künftig ein heiliges und Ihm wohlgefälliges Leben zu führen.

Unter welchen Zeremonien wird die Auferstehungsfeierlichkeit begangen?

Die Priester begeben sich in feierlicher Prozession zum heiligen Grabe, daselbst wird das Hochwürdigste incensirt, dann das Osterlied angestimmt und das Hochwürdigste unter Absingung dessen in Prozession um die Kirche getragen. Bei der Zurückkunft zur Kirchenthüre findet man an manchen Orten diese verschlossen, womit

angedeutet wird, daß bis zur Auferstehung Jesu den Menschen der Zugang zum Himmelreiche verschlossen war; man stoßt mit dem Kreuze dreimal an dieselbe, und verlangt Oeffnung derselben, damit der König der Herrlichkeit durch sie einziehen könne; sie wird aber erst geöffnet, nachdem auf die zum dritten Male wiederholte Frage: „Wer ist dieser König der Herrlichkeit?“ geantwortet worden: „Der Herr der Heerschaaren, dieser ist der König der Herrlichkeit!“ Hierauf geht der Zug zum Hochaltare, wo das Tantum ergo angestimmt, der Segen gespendet, das Hochwürdigste ausgesetzt und das Matutinum gebetet wird, welches an diesem Tage sehr kurz ist. Zum Schlusse wird wieder in gewöhnlicher Weise der heilige Segen ertheilt.

46. **Betrachtung.** Der Leichnam Jesu wird auf das Ehrenvollste begraben. — Jesus war nun verschieden, als Joseph, ein Rathsherr aus der Stadt Arimathäa, der das Verfahren gegen Jesus mißbilligt hatte, und im Stillen ein Anhänger Jesu gewesen war, den Landpfleger um Erlaubniß bat, Ihn beerdigen zu dürfen. Pilatus wunderte sich, daß Jesus schon gestorben sei, ließ den wachhabenden Hauptmann kommen, und fragen, ob die Sache sich wirklich so verhalte. Dieser bekräftigte es als ein Augenzeuge, und der Landpfleger gewährte ohne Anstand Josephs Bitte. Nikodemus, der sonst, aus Furcht vor den Juden, nur bei Nacht zu Jesu gekommen war, um Seinen Unterricht von dem Reiche Gottes anzuhören, gesellte sich zu ihm, und brachte Spezereien, und was sonst zur Einbalsamirung eines Leichnams gehörte, mit. Joseph hatte ein Familienbegräbniß in einem Felsen aushauen lassen; Jesus war der Erste, Der dahin gelegt wurde. Wie wichtig ist dieser Umstand! Nachdem Er auferstanden war, konnte Niemand das falsche Gerücht verbreiten, als ob ein Anderer aus jenem Grabe auferstanden wäre. Die Auferstehung Jesu war also aus diesem Grunde keinem Zweifel unterworfen. Vor das Grab wurde ein großer Stein gewälzt. Keiner der Feinde Jesu

wagte es, gegen alle diese ehrenvollen Anstalten bei den redlichen Männern etwas einzuwenden oder sie daran zu verhindern. Furchtlos und ohne Bedenken traten nun Jünger und Jüngerinnen ihres entschlafenen Herrn und Meisters desto näher, benetzten mit Thränen der Wehmuth den Leichnam, betrachteten Ihn mit einem Blicke voll Ehrfurcht und boten wohl selbst zur Einhüllung desselben in die Spezereien ihre hilfreichen Hände. — Aber so ganz sorglos konnten die erbitterten Feinde doch nicht bleiben. Sie eilten zu Pilatus, und sagten voll boshaften Grimmes zu ihm: Herr, wir haben uns erinnert, daß jener Verführer, als Er noch lebte, gesagt hat: Nach drei Tagen werde Ich wieder auferstehen. Befiehl also, daß man das Grab bis auf den dritten Tag bewache, damit nicht etwa Seine Jünger kommen, Ihn stehlen, und dem Volke sagen: Er ist von den Todten auferstanden; und so der letzte Irrthum ärger würde als der erste. Der Landpfleger gestattete es ihnen, und das Grab wurde nebst der Wache noch durch die Versiegelung des Steines verwahrt, den Joseph hatte vorwälzen lassen. — O die Thoren! ihre Arglist und Bosheit war in den Händen der Vorsehung das Mittel, den Namen des Erblaßten nur noch mehr zu verherrlichen. Ohne es zu wissen und zu wollen, beförderten sie die Sache Gottes, und erfüllten sie die Weissagung des Propheten: Sein Grab wird ehrenvoll sein. — Sie trugen Alles bei, daß das Wunder der Auferstehung bei solchen Anstalten, die es verhindern sollten, nur noch erstaunenswürdiger erscheinen mußte. Alles, was sie dadurch erzielten, war, daß sie gegen sich selbst wütheten, ihre Absichten selbst zerstörten, ihre Schande vollendeten.

Der Stein, das Siegel, die Wächter, was vermögen sie wider Gott? Die Morgensonne wird nur ihren ersten Strahl herabsenden, und die bebende Erde wird den Stein wegwälzen, das Siegel zerbrechen, die Wächter erschrocken und staunend zu fliehen zwingen; das Grab wird offen sein, und der Begrabene, als Sieger über Tod und Ver-

wesung, lebendig und glorreich aus demselben hervorgehen! — Durch Seine glorreiche Auferstehung hat Jesus die Wahrheit Seiner Lehre bestätiget, uns einen unwiderleglichen Beweis der Unsterblichkeit unserer Seelen gegeben, und die Hoffnung einer seligen Auferstehung hinterlassen.

Göttlicher Erlöser! auch für uns hast Du den Tod überwunden, ihn zum Eingange in ein besseres, ewiges Leben auch für uns gemacht! Diese Wahrheit ist so gewiß, als die Wahrheit Deines Wiederauflebens. Der Tod ist verschlungen in dem Siege! Tod! Wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? O Hoffnung, die unaussprechlich trostvoll ist! Das Grab wird seine Beute wieder hergeben, der Tod wird keine Macht mehr über uns haben, unaufhörliches Leben wird unser Theil sein; und dieß Alles durch Dich, mein Erlöser! Der Du für uns starbst, damit wir leben. Du bist unser Leben, unsere Auferstehung, unser Vorbild in Allem. O verleihe mir die Gnade, daß ich so lebe, so sterbe, wie Du gelebt hast, Du gestorben bist, mit dem Gehorsame, mit der Liebe zu Gott, mit der Unterwerfung unter Seinen heiligen Willen, wie Du! Erquicke mich dann mit diesem Troste, wenn einst wirklich die Stunde schlagen wird, die auch mich von dieser Erde ruft. Stärke mich, daß ich im Vertrauen auf Deine Erlösung, gereinigt von meinen Sünden durch eine wahre Buße, im Glauben an ein ewiges Leben, dahin scheide. Amen. [1])

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt;
Wenn man mich einst wie Ihm begräbt,
So kommt ein Tag, der aus der Gruft
Mich zu dem schönsten Leben ruft!

---

[1]) Les. a. d. Nachf. Chr. IV., 5.

Anhang.

Von dem heiligen Meßopfer.

Zu den erhabensten Verrichtungen des Gottesdienstes gehört das heilige Meßopfer. Dasselbe bringt Christus wirklich, wahrhaft und wesentlich auf unsere Altäre, und ist ein fortwährender Gnadenruf, welcher die Gottheit und Liebe Jesu in alle vier Weltgegenden verkündiget und Alle erinnert, daß Gott Seinen Sohn nicht in die Welt gesendet hat, damit Er die Welt richte, sondern auf daß sie durch Ihn selig werde. Würden die Menschen die ganze Tiefe der unendlichen Geheimnisse der Liebe Gottes erfassen, welche in dem heiligen Meßopfer verborgen ist, so würden sie anbetend im Staube liegen und Denjenigen zu schauen nicht wagen, vor Dem die Engel mit Furcht und Zittern stehen, und das dreimal: Heilig! Heilig! Heilig! mit immer neuer Liebesgluth anbetend rufen.

Hören wir hierüber den hl. Franz von Sales:

1. Noch sagte ich dir nichts von der Sonne aller geistigen Andachtsübungen, von dem hochheiligen, höchst erhabenen und göttlichen Opfer und Sakrament der Messe, dem Mittelpunkte der christlichen Religion, dem Herzen der Andacht, der Seele der Frömmigkeit, dem unaussprechlichen, den Abgrund der göttlichen Liebe umfassenden Geheimnisse, kraft Dessen Gott Sich wirklich mit uns vereinigend, Seine erhabensten Gaben und Gnaden glorreich uns mittheilt.

2. Das Gebet, mit diesem göttlichen Opfer vereinigt, ist von unaussprechlicher Kraft. Denn gleichsam auf ihren Geliebten gestützt, empfängt die Seele die Fülle himmlischer Gnaden von Ihm, Der mit so lieblichem Dufte und geistiger Anmuth sie erfüllt, daß sie einer Säule von wohlriechenden Gewürzen der Myrrhe, des Weihrauches und

aller Salbungen gleichet, wie das hohe Lied der Liebe sie besingt.

3. Trachte demnach auf alle mögliche Weise, jeden Tag der heiligen Messe beizuwohnen, und mit dem Priester das Opfer des Erlösers, Gott, Seinem Vater, für dich und die ganze Kirche darzubringen. „Immer finden," wie der hl. Johannes Chrysostmus sagt, „die Engel schaarenweise sich ein, dieß hochheilige Geheimniß zu verehren; und wenn wir in gleicher Weise mit ihnen uns einfinden, so ist es unmöglich, daß wir durch ihre Gegenwart nicht des Einflusses der himmlischen Gnade gewürdigt werden. Die Chöre der triumphirenden und der streitenden Kirche vereinigen in diesem Opfer sich mit Christo, dem Herrn, um mit Ihm, in Ihm und durch Ihn das Herz Gottes des himmlischen Vaters, zu gewinnen und Seine Barmherzigkeit uns zuzuwenden. Heil daher der Seele, die mit ihren frommen Empfindungen zu einem so kostbaren und so sehnlich erwünschten Gute mitwirket!

4. Hält ein unüberwindliches Hinderniß dich ab, bei der Feier dieses hocherhabenen Opfers körperlich zugegen zu sein, so sende wenigstens dein Herz dahin, damit du demselben auf geistige Weise beiwohnest. Begib dich also in einer Morgenstunde, wenn nicht anders, dem Geiste nach in die Kirche; vereinige deine Meinung mit der Meinung aller Christen und thue an der Stelle selbst, wo du weilest, innerlich, was du thun würdest, wenn du in einer Kirche bei dem Opfer der heiligen Messe wirklich zugegen wärest.

Um nun der heiligen Messe sowohl wirklich, als geistiger Weise beizuwohnen, bereite 1. von Anfang, bis der Priester vor den Altar tritt, mit ihm dich vor. Diese Vorbereitung besteht darin, daß du in die Gegenwart Gottes dich denkest, deinen Unwerth erkennest, und deiner Sünden wegen um Verzeihung flehest. 2. Von der Zeit an, als der Priester an den Altar getreten ist, bis zum Evangelium, betrachte auf einfache und allgemeine Weise die Ankunft und das Leben unseres Erlösers in dieser Welt. 3. Von dem Evangelium bis nach dem Kredo be-

trachte das Predigtamt unseres Heilandes, und betheuere, daß du im Glauben und Gehorsame Seiner heiligen Worte, und in der Gemeinschaft der heiligen katholischen Kirche leben und sterben willst. 4. Vom Kredo bis zum Paternoster stimme dein Herz und Gemüth zur Betrachtung der heiligen Geheimnisse der Leiden und des Todes unseres göttlichen Erlösers, welche in diesem heiligen Opfer wirklich und wesentlich vorgestellt werden; diese opfere mit dem Priester und deinem ganzen Volke Gott dem Vater zu Seiner Ehre und deinem Heile auf. 5. Vom Paternoster bis zur Kommunion erhebe durch heilige Sehnsucht dein Herz, und hege flammende Wünsche, unserem göttlichen Erlöser durch das Band der ewigen Liebe vereinigt zu werden. 6. Von der Kommunion bis zum Schlusse danke dem göttlichen Sohne für seine Menschwerdung, für sein Leben, Leiden und Sterben, und für die Liebe, die er in diesem heiligen Opfer uns erzeigt, und bitte ihn mit aller Innigkeit des Herzens, daß er kraft desselben dir selbst, deinen Verwandten und Freunden, und der ganzen Kirche ewiglich gnädig sei, und empfange, von ganzem Herzen dich demüthigend, mit Andacht den Segen, den der Herr, durch die Vermittelung Seines Dieners, dir ertheilt.

Willst du jedoch während der heiligen Messe deine Betrachtung über die heiligen Geheimnisse in täglicher Ordnung anstellen, so ist es eben nicht nothwendig, daß du zu jeder dieser einzeln angegebenen Handlungen ablenkest; es genügt, wenn du gleich Anfangs deine Meinung dahin richtest, durch deine Betrachtung und dein Gebet dieses hochheilige Opfer anzubeten und aufzuopfern; da in der ganzen Betrachtung alle jene Handlungen entweder ausdrücklich oder stillschweigend enthalten sind.

A. Von dem Begriffe und Wesen, den verschiedenen Benennungen und dem Nutzen der heiligen Messe, so ferne sie die unblutige Feier des Opfertodes Jesu Christi ist.

Durch den Ungehorsam der ersten Menschen kam die Sünde und der Tod in die Welt; durch Jesus Christus

aber die Gnade.[1]) Er hat unsere Sünden an Seinem Leibe auf das Kreuzesholz getragen und durch Seine Wunden sind wir geheilt.[2]) Er hat uns geliebt, und Sich als Gabe und Opfer für uns dargegeben, Gott zum lieblichen Geruche.[3]) Durch dieses Opfer hat Er uns mit Gott versöhnt und alle Gnade erworben; Er ist uns dadurch zur Rechtfertigung und Heiligung geworden.

Nachdem Christus dieses Opfer für die Sünden dargebracht hat, sitzt Er auf immer zur Rechten Gottes.[4]) Obwohl Er aber jetzt nicht mehr sichtbar unter uns wandelt, so lebt und wirkt Er doch ewig in Seiner Kirche fort.[5]) Er ist in der Verkündigung Seines Wortes der bleibende Lehrer; in der Taufe nimmt Er ohne Unterlaß in Seine Gemeinschaft auf; in der Bußanstalt vergibt Er dem reumüthigen Sünder; Er stärkt die Jugend in der Firmung mit der Kraft Seines Geistes; theilt dem Bräutigame und der Braut Seine Gnade mit, um ihre natürliche Liebe zu vollenden, ihre unauflösliche Einheit zu befestigen, und die Ehegatten zu heiligen; Er vereinigt Sich mit Allen, die sich nach dem ewigen Leben sehnen, auf das Innigste unter den Gestalten des Brodes und Weines; tröstet die Sterbenden in der Oelung, und rüstet in der Priesterweihe die Diener aus zur Spendung der göttlichen Gnaden. Wenn nun Christus Seine auf der Erde begonnene Thätigkeit auf solche Weise unsichtbar fortsetzt, so wird Er auch das Opfer, das Er Seinem himmlischen Vater Einmal blutiger Weise für die Sünden der Welt dargebracht hat, fortwährend unblutig wiederholen; Er wird Sich Seinem Vater ewig auf's Neue als Opfer für die sündige Menschheit darbringen, und dieß geschieht in der heiligen Messe, die Er beim letzten Abendmahle angeordnet hat, indem Er, nachdem Er Brod und Wein in Sein Fleisch und Blut verwandelt und Gott aufgeopfert hatte, zu Seinen Jüngern sprach: „Dieß (d. i. die Verwandlung und Aufopferung Meines Leibes und Blutes) thut zu

---

[1]) Röm. 5, 12—15. — [2]) 1. Petr. 2, 24. — [3]) Ephes. 5, 2. — [4]) Hebr. 10, 12. — [5]) Matth. 28, 20.

Meinem Andenken," und sie somit zu Opferpriestern des neuen Bundes einsetzte.

Obgleich unser Gott und Herr, schreibt der Kirchenrath von Trient (Satzung 22), Sich nur Ein Mal am Stamme des Kreuzes Gott dem Vater aufopferte, und hierdurch eine ewige Erlösung bewirkte, so hat Er doch, da durch Seinen Tod Sein Priesterthum nicht aufhörte, beim letzten Abendmahle, um Seiner Braut, der Kirche, wie es die Natur des Menschen erfordert, ein sichtbares Opfer zu hinterlassen, durch welches das Ein Mal blutiger Weise an dem Kreuze vollbrachte dargestellt, dessen Andenken bis an's Ende der Zeiten bewahrt, und dessen Kraft zur Vergebung der Sünden, die wir täglich begehen, angeeignet werden sollte, Sich als ewigen Priester nach der Ordnung Melchisedechs erklärt, Seinen Leib und Sein Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines Gott dargebracht, Seinen Aposteln, die Er als Priester des neuen Bundes bestellte, dieselben unter den nämlichen Gestalten zum Genusse dargereicht, und ihnen und ihren Nachfolgern im Priesteramte zu opfern befohlen mit den Worten: „Dieß thut zu Meinem Andenken!" wie die katholische Kirche dieß immer verstanden und gelehrt hat. Denn nachdem die alte Osterfeier, an welcher die Söhne Israels zum Andenken des Auszuges aus Aegypten ein Lamm schlachteten, vorbei war, führte Er das neue Osterlamm ein, und bot Sich Selbst dar, um von der Kirche durch ihre Priester unter sichtbaren Zeichen geopfert zu werden, zum Andenken Seines Hinganges zum Vater, nachdem Er uns durch Sein für uns vergossenes Blut erlöst, der Macht der Finsterniß entrissen und in Sein Reich versetzt hatte.

Was ist die heilige Messe.

Das unblutige Opfer des neuen Bundes, in welchem Sich Jesus Christus Selbst wirklich, wahrhaftig und wesentlich durch die Hände des Priesters unter den Gestalten des Brodes und Weines auf unseren Altären Seinem himmlischen Vater immer auf's Neue, mit allen Seinen am Kreuze erworbenen Verdiensten für uns aufopfert.

Ist die heilige Messe also ein wahres Opfer?

Die heilige Messe ist ein wahres Opfer, indem Sich in derselben Jesus Christus wirklich durch die Hände des Priesters auf's Neue Seinem himmlischen Vater auf=

opfert. Wie Sich Christus am Kreuze aufgeopfert hat, so opfert Er Sich auch in der heiligen Messe auf. Er ist auch hier, wie am Kreuze, sowohl der Priester als das Opfer; der Unterschied ist nur in der Weise der Darbringung gelegen.

In welchem Verhältnisse standen die alten Opfer, namentlich die der Juden, zu dem heiligen Meßopfer?

Sie waren Vorbilder von diesem, wodurch die Menschen ihre Unterwürfigkeit unter Gottes Majestät, namentlich aber ihre Sündhaftigkeit und die Nothwendigkeit einer Versöhnung mit Gott bekannten. Daher sagt der hl. Johannes,[1]) daß das Lamm Gottes von Anbeginn sei geschlachtet worden (nämlich vorbildlicher Weise). Die Kraft, uns mit Gott zu versöhnen, hatten jedoch jene Opfer nicht. Das Opfer, welches uns mit Gott wirklich zu versöhnen im Stande ist, hat erst Christus, der ewige Hohepriester nach der Ordnung Melchisedechs,[2]) am Kreuze dargebracht und in der heiligen Messe fortwährend zu erneuern befohlen.[3])

Ein wie vielfaches ist das Opfer der heiligen Messe?

Wie Sich Christus aus drei Ursachen am Kreuze geopfert hat, nämlich 1. um für die Sünden der Welt genugzuthun oder die Sünder mit Gott zu versöhnen; 2. um Gott um Seinen väterlichen Beistand für die Menschen in geistigen und zeitlichen Dingen zu bitten; 3. um die ewige Majestät Seines Vaters anzubeten, Ihn durch Seinen Gehorsam bis zum Kreuze zu verherrlichen oder zu loben und zu preisen, und Ihm für Seine unendliche Güte gegen die Menschheit zu danken; so ist auch die heilige Messe nicht nur ein Bittopfer, ein Lob- und Dankopfer, sondern auch ein Sühnopfer, durch welches wir, wenn wir ihm mit reinem Herzen, lebendigem

---

[1]) Offenb. 13, 8. — [2]) Hebr. 5, 6. — [3]) Hebr. 9, 13. 14. — 1. Petri 1, 19.

Glauben und ininger Reue über unsere Sünden beiwohnen, Barmherzigkeit vom Herrn erlangen, und Gnade finden, wenn wir Hilfe nöthig haben.[1])

Welcher ist der Werth und Nutzen des heiligen Meßopfers?

Es erhellet schon aus dem Gesagten, wie groß der Werth und Nutzen des heiligen Meßopfers sei. Bedenken wir: in der heiligen Messe opfert Sich der Heiland Selbst Seinem himmlischen Vater auf's Neue, aber unblutiger Weise, für die sündige Menschheit auf; Er Selbst (und nicht der Priester, der nur Sein Stellvertreter ist) verwandelt Brod und Wein in Sein Fleisch und Blut, und Er Selbst ist nach geschehener Wandlung als Opferlamm auf dem Altare gegenwärtig. Wen sollte dieses unbegreifliche, höchst wundervolle Opfer nicht mit der größten Ehrfurcht erfüllen? Wer sollte ihm nicht mit Furcht und Zittern beiwohnen? Wenn sodann in dem heiligen Meßopfer Gott dem Vater Sein eingeborener Sohn als Sühn-, Bitt- und Lob- und Dankopfer dargebracht wird; wer sollte sich dann nicht beeilen, an diesem Opfer Theil zu nehmen? Oder haben wir nicht täglich Verzeihung unserer Sünden nothwendig? Und wann werden unsere Bitten um geistige und leibliche Güter unser Lob und unser Dank Gott angenehmer sein, als wenn wir sie in dem heiligen Meßopfer, mit den Bitten und Lob- und Danksagungen Christi vereint, zum Himmel emporschicken? Daher tragen auch fromme Christen ihre Bitten, Lobpreisungen und Danksagungen Gott am liebsten in der heiligen Messe vor; und indem sie zu Ihm flehen, Er möge sich dieselben um Jesu willen wohlgefallen lassen, thun sie das, was man Aufopferung der heiligen Messe nennt.

Der hl. Johannes Chrysostomus ermahnt zur Beiwohnung der heiligen Messe mit folgenden beherzigenswerthen Worten: „Bist du zur Zeit des Gottesdienstes

---

[1]) Hebr. 4, 16.

auf dem Markte, oder zu Hause, oder bei wichtigen Geschäften, solltest du nicht wie ein Löwe, alle Fesseln zerreißen und zum gemeinsamen Gebete forteilen? Gerade zu dieser Zeit hast du ja die größte Hoffnung des Heiles. Nicht blos Menschen rufen jetzt flehentlich zu Gott, auch die Engel fallen in dieser heiligen Stunde vor dem Herrn nieder, und die Erzengel beten Ihn nun an. Die heilige Stunde und das dargebrachte Opfer unterstützen jetzt die Gebete. Und gleichwie einst die Menschen Oelzweige abhauten und vor den Königen schwangen, um sie dadurch an die Barmherzigkeit zu erinnern; so halten jetzt die Engel statt des Oelzweiges den Leib des Herrn selbst empor, und legen für das menschliche Geschlecht Fürbitte ein, gleichsam sprechend: „Wir flehen für die, welche Du Selbst schon zuvor so sehr liebtest, daß Du Dein Leben für sie hingegeben hast; für die senden wir unsere Bitten zu Dir, für die Du Dein Blut vergossen hast, und flehen für die, für welche Du Deinen Leib geopfert hast.“ Dieß Alles lasset uns erwägen, und zur heiligen Stunde uns versammeln, damit wir Barmherzigkeit vom Herrn erlangen und Gnade finden, wenn uns Hilfe von Nöthen ist!

Ist jede heilige Messe ein Sühn-, Bitt-, Lob- und Dankopfer?

Jede heilige Messe ist Sühnopfer, Bittopfer, Lob- und Dankopfer zugleich; in jeder kann und soll daher auch die gläubige Gemeinde wünschen, Gott möge die Opferung Jesu uns zur Vergebung der Sünden und zur Erlangung der Hilfe von Oben in geistigen und zeitlichen Dingen gedeihlich sein lassen, so wie auch als feierlichen Beweis unseres Lobes und Dankes wohlgefällig annehmen. Dessenungeachtet ist es erlaubt, diesen oder jenen Wunsch bei einer heiligen Messe im Auge zu haben, etwa heute vorzugsweise um die höheren Gaben der Seele, um den heiligen Geist, um die Gnade wahrer Bekehrung, um Erlangung dieser oder jener Tugend, morgen um gnädige Abwendung eines zeitlichen Uebels, um Erhaltung der Feldfrüchte u. s. w. zu bitten; und insofern redet man

kurzweg von einer heiligen Messe um den heiligen Geist, um die Feldfrüchte, zu Ehren eines Heiligen ꝛc.

Wen darf man in der heiligen Messe Gott besonders empfehlen?

Jede Seele, welche das ewige Heil erlangen kann, sei sie in diesem Leben oder im Fegefeuer; deßhalb gebraucht man auch den Ausdruck für diesen oder jenen die heilige Messe aufopfern oder hören. Den Seelen im Fegefeuer sollen wir insbesondere das heilige Meßopfer zuwenden, weil es ihnen bestimmt nützt, denn sie werden ihres Heiles nicht mehr verlustig, und weil sie ihre Erlösung nicht mehr beschleunigen können, daher bedürftiger sind, als die Lebenden auf Erden, welche noch Gelegenheit haben, ihre Verdienste selbst zu vermehren. „Nicht umsonst," sagt der hl. Johannes Chrysostomus,[1]) „ist es von den Aposteln angeordnet worden, in dem ehrwürdigen und Ehrfurcht gebietendem Geheimnisse Derjenigen zu gedenken, die verschieden sind. Sie wußten es, daß Jenen daraus großer Gewinn und Nutzen erwachse." Mit dem abgekürzten Ausdrucke Seelenmesse bezeichnet man gewöhnlich die heilige Messe für Verstorbene, im Gegensatze zu der heiligen Messe in besonderen Anliegen, welche für Lebende aus besonderen Anlässen, die auch Zeitliches betreffen können, dargebracht wird. Irrig aber ist es, wenn man glaubt Seelenmessen seien nur jene, welche in der schwarzen Farbe dargebracht werden; die Farbe hängt von dem Range der auf einen bestimmten Tag fallenden kirchlichen Feier ab, und es ist die Zuwendung des heiligen Opfers davon ganz unabhängig.

Wem kann eine heilige Messe nicht aufgeopfert werden?

Man kann den Heiligen im Himmel weder die heilige Messe aufopfern, noch für dieselben sie darbringen. „Das christliche Volk," lehrt die katholische Kirche mit dem hl. Augustinus,[2]) „begeht das Andenken der Märtyrer mit

[1]) Hom. 3. in epist. ad Philipp. — [2]) Contr. Faust. l. 20 c. 21.

religiöser Feierlichkeit, theils um sich zur Nachahmung anzueifern, theils um ihrer Verdienste theilhaftig und durch ihre Fürbitten unterstützt zu werden. Wir errichten unsere Altäre keinem der Märtyrer, sondern Gott Selbst, wenngleich auf den Gräbern der Märtyrer. Noch keiner unserer Vorsteher hat gesagt: „Wir opfern dir, Petrus oder Paulus.“ „Was geopfert wird, wird Gott geopfert, Der die Märtyrer gekrönt hat.“ Die zu Ehren der Heiligen aufgeopferten Messen sind Dankmessen, daß die Heiligen mit Gottes Gnade so glorreich ihr Heil gewirkt haben, und zugleich Bittmessen, daß auch wir auf die Fürbitte der Heiligen unser Heil eben so eifrig wirken möchten.

Einige Messen, z. B. denen vom himmlischen Hofe oder vom Dreißiger, eine höhere Kraft als anderen zuzuschreiben, ist Aberglauben. In jeder heiligen Messe ist derselbe Priester und dasselbe Opfer, nämlich Jesus Christus, daher hat auch jede dieselbe Kraft.

Mit Rücksicht auf die Feierlichkeit unterscheidet man stille Messen und Aemter, je nachdem dabei nicht gesungen oder gesungen, und Hochämter, bei welchen auch Rauchwerk angezündet wird.

Warum wird die heilige Messe in lateinischer Sprache gehalten?

1. Damit dadurch die Einheit der katholischen Kirche erhalten werde, und wir Katholiken, wenn wir überall den nämlichen Gottesdienst und die nämliche Sprache bei demselben finden, einander sogleich als Mitglieder der Einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche erkennen; 2. die Gefahren, welche mit der Einführung der Landessprache verbunden wären, zu vermeiden. Unsere Landessprache ist zu sehr der Veränderung unterworfen, und oft auch nicht bestimmt genug, daher sie zu falschen Auffassungen Veranlassung geben und den Glauben gefährden könnte; 3. weil es sich bei der Messe nicht um Belehrung, sondern um Erbauung, um Theilnahme an dem Opfertode Christi (wie dieß oben erklärt worden)

handelt. Diese Theilnahme kann aber stattfinden und so der Nutzen des heiligen Meßopfers erreicht werden, auch wenn es in einer fremden Sprache gefeiert wird, indem die Bedeutung desselben und die Bedeutung der dabei vorkommenden Zeremonien jedem wahren katholischen Christen hinlänglich bekannt sind; 4. weil die Kirche mit Recht dafür hält, daß diese geistige Vereinigung der Gläubigen mit dem Priester höher anzuschlagen sei, als wenn dieselben mit ihm in gleicher Sprache beten würden; 5. um den Gläubigen Gelegenheit zu geben, Gott unter der heiligen Messe auch ihre besonderen Gebete, Wünsche und Anliegen vortragen zu können.

B. Von der Kleidung des Priesters bei der heiligen Messe.

Die Kleidung des Priesters bei der heiligen Messe besteht aus dem Humerale (oder Schultertuch), der Albe (oder dem weißen Hemde), dem Zingulum (oder dem Gürtel), der Manipel (oder dem ehemaligen Schweißtuche), der Stola (dem eigentlichen Zeichen der priesterlichen Würde und Macht), und der Kasel (Casula oder dem Meßgewande). Alle diese Kleidungsstücke dienen zunächst nur zu einer der Heiligkeit der Handlung angemessenen Bekleidung des Priesters, haben aber zugleich eine sinnbildliche Bedeutung, wie aus den Gebeten, welche der Priester beim Anziehen derselben betet, erhellet. Nach diesen mahnt ihn das Schultertuch: sich mit dem Helme des Heiles gegen die Anfechtungen des Teufels zu waffnen; die Albe: sein Herz von Sünden frei zu erhalten, damit er abgewaschen im Blute des Lammes zu dem Genusse der ewigen Freuden gelange; das Zingulum: in seinem Inneren mit der Gnade Gottes alle unreinen Gelüste auszulöschen und die Tugend der Enthaltsamkeit und Keuschheit zu bewahren; die Manipel: mit Christo zu weinen, zu leiden und zu arbeiten um einst mit Freuden den Lohn der Arbeit zu empfangen; die Stola: Gott zu bitten, daß Er ihm eine selige Unsterblichkeit verleihen, und obwohl er unwürdig zu dem

Altare hinzutrete, ihn dennoch nicht von dem Himmel ausschließen wolle; das Meßgewand endlich, daß er zu dem Herrn, Der gesagt hat: „Mein Joch ist süß und Meine Bürde ist leicht," flehe, Er wolle ihm dasselbe so tragen helfen, daß er Seine Gnade erlange. Das Schultertuch erinnert also an die Pflicht, wider den Teufel zu streiten; die Albe an die Reinigkeit des Herzens; das Zingulum an die Tugend der Enthaltsamkeit und Keuschheit; die Manipel an die Nothwendigkeit der Ausdauer in der Arbeit, im Kampfe und in den Leiden der Erde; die Stola an das Ringen nach einer seligen Unsterblichkeit, und das h. Meßgewand an standhaftes Befolgen des Gesetzes Christi. Auch wir sollen hieran denken, so oft wir einen Priester in der Meßkleidung sehen, und dabei den Vorsatz fassen, den Ermahnungen, welche die Kirche durch diese Kleidung an uns richtet, zu entsprechen.

(Die Kleider des Priesters bei der heiligen Messe können uns auch an einige Umstände aus dem Leiden Christi erinnern; das Humerale nämlich daran, wie sie Ihm das Angesicht verhüllt, oder auch wie sie Ihm eine Dornenkrone auf das Haupt gesetzt haben; die Albe an das Kleid, in dem Er von Herodes zu Pilatus geschickt worden; das Zingulum an Seine Geißelung; die Manipel an den Strick, womit Er gefangen genommen worden; die Stola an Seine Anheftung an die Säule oder an das Kreuzholz; das Meßgewand an den Purpurmantel, den Ihm die Soldaten angelegt haben. (S. Gavanti Thes. in rubr. Miss. Tom. I. P. II. n. 335.)

(Die Farbe der Meßkleider des Priesters ist nach der Verschiedenheit der Geheimnisse und Feste, die man begeht, verschieden. Die weiße Farbe braucht man zum Zeichen der Freude an den Festtagen des Herrn wie auch an den Festen der seligsten Jungfrau Maria, der Bekenner und Jungfrauen u. s. w., die rothe am Pfingstfeste an den Festen der Märtyrer u. s. w.; die blaue oder violette an den Bußtagen; die grüne an den übrigen Sonntagen zum Zeichen unserer Hoffnung; die schwarze endlich bei den Messen für Verstorbene, wenn es der Ritus zuläßt, und am Charfreitag.)

C. Kurzer Unterricht über die Bestandtheile und Zeremonien der heiligen Messe.

Die heilige Messe besteht aus vier Haupttheilen, (nämlich 1. dem Evangelium, 2. der Opferung, 3. der

Wandlung oder Konsekration, 4. der Kommunion oder dem Genusse des Leibes und Blutes Christi) und der Vor- und Nachmesse.

Die Vormesse und der erste Haupttheil

begreift erstens in sich das Stufengebet und den Introitus. Das Stufengebet besteht aus einigen Versen aus den Psalmen (Ps. 42), dem Sündenbekenntnisse oder Konfiteor, und der Lossprechung oder Absolution, und wird so genannt, weil es an den Stufen des Altares verrichtet wird; der Priester hält sich für unwürdig den Altar zu besteigen, ehe er vereint mit dem Volke Gott um Verzeihung der Sünden gebeten hat. Der Priester bezeichnet sich bei dem Stufengebete und sonst mehrmals mit dem h. Kreuzzeichen und erhebt öfters, z. B. bei dem Dominus vobiscum, d. i. der Herr sei mit euch, die Hände gen Himmel, zum Zeichen, daß er alles Heil von oben durch Christus dem Gekreuzigten erwarte, Der jetzt zur Rechten des Vaters sitzt. Nach dem Stufengebete steigt der Priester über die Stufen zum Altar hinauf, womit der erste Theil der heiligen Messe beginnt, und küßt den Altar, was während der heiligen Messe öfter geschieht, und ein Ausdruck der Liebe zu Jesus Christus und der Ehrfurcht vor Ihm ist, Der Sich auf dem Altare opfert, und unter diesem Selbst vorgestellt wird, da Er der Stein ist, Den die Bauleute verworfen haben, Der aber dennoch zum Ecksteine geworden.

Das Rauchwerk (Incensum) womit bei Hochämtern vor dem Introitus und nach dem Offertorium der Altar und die Opfergaben beräuchert werden, soll uns erinnern, daß wir uns Gott Selbst aufopfern und Ihm ein Wohlgeruch Christi sein sollen. (2. Kor. 2, 15.)

Der Introitus oder Eingang besteht gleichfalls aus einigen Versen und dem Gloria Patri oder Ehre sei Gott dem Vater ꝛc.

Hierauf betet der Priester abwechselnd mit dem Volke oder den Altardienern, die dessen Stelle vertreten, drei-

mal: Kyrie eleison, d. i. Herr, erbarme Dich unser! dreimal Christe eleison, und dann noch dreimal Kyrie eleison. Als Grund für diese dreimal wiederholte Bitte führt der hl. Thomas von Aquin Folgendes an: „Dreimal,“ sagt er, „wird es gesprochen für Gott den Vater, dreimal für Gott den Sohn, und dreimal für Gott den heiligen Geist, wegen des dreifachen Uebels des Menschen, das da heißt: Unwissenheit, Schuld und Strafe.“

Das Gloria, welches nun folgt, ist jener Lobgesang, den die Engel in der heiligen Weihnacht sangen: Ehre sei Gott in der Höhe ꝛc. Die Kirche vermehrte diesen Lobgesang und stimmt ihn in jeder heiligen Messe an, ausgenommen im Advent und in der Faste, bei Messen in der violetten oder Bußfarbe und bei denen für Verstorbene.

Bevor der Priester die Oratio oder Kollekta (d. i. Sammelgebet, weil darin die Wünsche und Bitten aller Gläubigen in Eins gesammelt, Gott vorgetragen werden) betet, spricht er zum Volke gewendet: Dominus vobiscum, d. i. der Herr sei mit euch, worauf das Volk antwortet: Und mit deinem Geiste. Das Gebet selbst beginnt er mit Oremus, d. h. lasset uns beten!

Auf das Gebet folgt die Lectio oder die Lesung, welche auch Epistel genannt wird, weil sie meistens aus den Briefen der Apostel genommen ist. Nach Beendigung derselben antwortet der Meßdiener: Deo gratias d. i. Gott sei Dank (daß Er uns durch seine Offenbarung belehret hat). Hierauf kommen: das Graduale, das Alleluja der Tractus, die Sequenz. Das Graduale oder der Stufengesang, so genannt, weil es ehedem auf einem erhöhten Orte gesungen wurde, besteht aus einigen Psalmenversen. Das Alleluja, d. i. Lobet Gott, ist ein Freudengesang, und wird in der Faste und an mehreren Bußtagen ausgelassen. An dessen Stelle tritt der Tractus, welcher ohne Feierlichkeit gesungen wird, und in vermehrten Psalmenversen den Grundgedanken des Graduale ausdrückt. Zuweilen folgt eine Sequenz. Diese ist gleichfalls ein Gesang, welcher den Charakter der Messe des Tages lebhafter ausdrückt.

Darauf betet der Priester in der Mitte des Altars ein kurzes Gebet: Munda cor meum, d. h. reinige mein Herz, worin er Gott bittet, daß Er ihm die Gnade verleihen möge, Sein Evangelium würdig zu verkünden, und dann liest oder singt er das Evangelium, dem er das Dominus vobiscum und das Sequentia sancti evangelii, d. i. Folgendes aus dem Evangelium des 2c. vorausschickt, worauf das Volk Gloria tibi, Domine, d. i. Ruhm sei Dir, o Herr! antwortet. Am Schlusse sagt dasselbe: Laus tibi, Christe! — Lob sei Dir, o Christus! und der Priester: Durch die Worte des Evangeliums mögen unsere Sünden getilgt werden. (Warum sich beim Evangelium Priester und Volk mit dem Kreuze bezeichnen, ist am Feste der Kreuzerfindung zu lesen.)

Nach dem Evangelium wurde in der ältesten Zeit die Predigt gehalten. Wenn dieß heutzutage nicht mehr überall der Fall ist, so muß man sich doch erinnern, daß die Predigt ein ergänzender Bestandtheil der Sonn- und Festtagsmesse ist, und daß das zweite Kirchengebot nur Derjenige recht erfüllt, der auch die Predigt aufmerksam und andächtig anhört.

Das Kredo, d. i. „Ich glaube," ist das konstantinopolitanische Glaubensbekenntniß, und wird an allen Sonntagen, an den Festtagen und während deren Oktaven, an den Festen Mariens, der Apostel und der Kirchenlehrer (Doktores in der Kirche) gebetet.

Hierauf folgt der zweite Haupttheil der heiligen Messe, das

Offertorium, oder die Opferung.

Der Priester nimmt Brod und Wein, und bringt es Gott mit der Bitte dar, daß Er diese Opfergaben segnen und zu einem wohlgefälligen Opfer werden lassen wolle. Hierauf wäscht er sich die Hände, zum Zeichen jener vollkommenen Reinigkeit, welche zur Darbringung des heiligsten Opfers erforderlich ist, und nachdem er in der Mitte des Altars ein kurzes Gebet zu der allerheiligsten Dreieinigkeit

verrichtet hat, wendet er sich zum Volke und ermahnt es zum Gebete mit den Worten: Orate fratres, betet, Brüder. Der Diener antwortet ihm, daß Gott sein Opfer gnädig annehmen wolle, worauf der Priester Amen sagt und dann die Sekreta, d. i. das Stillgebet, betet.

Auf das Stillgebet folgt die Präfation, d. i. Vorrede (zu jenem Theile der heil. Messe, welche die Handlung Actio, oder unveränderlicher Theil Canon heißt). Sie enthält eine Danksagung, welche nach den verschiedenen Geheimnissen, die man feiert, verschieden ist, und eine Aufforderung, mit den Engeln und himmlischen Geistern Gott und dem unbefleckten Lamme zu lobsingen, Welches nun bald Sein Opfer auf dem Altare erneuern wird.

Dritter Haupttheil. Die Wandlung.

Der Kanon.

enthält drei Theile: der erste enthält die Gebete vor der Wandlung, der zweite die Wandlung, der dritte die Gebete nach der Wandlung bis zum Pater noster.

Vor der Wandlung oder Konsekration steht der Priester fürbittend zwischen Gott und den Menschen, und bittet zuerst in dem Gebete Te igitur für die ganze katholische Kirche sammt ihrem Oberhirten, für den Landesfürsten und alle Gläubigen. Dann (in dem Memento) betet er für Jene, welche entweder dieses Opfer verrichten lassen, oder ihm besonders zum Gebete empfohlen sind. (In diesem Theile der heiligen Messe bringen auch die Gläubigen selbst, die ihr beiwohnen, Gott ihre Gelübde und Gebete zum Opfer dar.)

Hierauf (in dem Kommunikantes) gesellt er sich im Geiste zu den Schaaren der Heiligen im Himmel, um durch die Vereinigung mit ihnen und durch ihre Fürbitte zur Verrichtung des heiligen Opfers gereinigt und gestärkt zu werden. Nun breitet er (während des Gebetes Hanc igitur) seine Hände über Brod und Wein, und sein Gebet wird immer heißer, sein Flehen immer dringender, Gott wolle dieses Opfer zu einem durch Ihn gesegneten,

Ihm geweihten und angenehmen machen; es möge daraus wie beim letzten Abendmahle der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi werden.

Nach diesem folgt die Wandlung oder Konsekration, welche durch das Aussprechen der Einsetzungsworte geschieht, wodurch Brod und Wein wunderbarer und geheimnißvoller Weise in den Leib und das Blut Christi verwandelt werden; darnach werden sie von dem Priester in die Höhe gehoben und von ihm und von dem Volke in tiefster Demuth angebetet.

Nach der Wandlung bittet der Priester Gott, daß Er die verwandelten Gaben, das Opfer des neuen Bundes gnädig von seinen Händen aufnehme, wie Er einst das Erstlingsopfer Abels und das vorbildende Opfer Abrahams und Melchisedechs aufgenommen.

Hierauf betet er das Memento für die Verstorbenen und gedenkt dann in dem Nobis quoque peccatoribus seiner selbst und aller anderen unwürdigen Sünder, die noch im Leben sind, und bittet Gott, Er möge ihn und die Gläubigen einst theilnehmen lassen an der Herrlichkeit der Auserwählten Gottes durch Jesum Christum, durch Welchen allein Heiligung und wahres Leben gegeben wird.

Hiemit endet der Kanon oder die Stillmesse und folgen die Gebete vor und bei der

Kommunion (oder der vierte Haupttheil).

Der Priester wagt nun jenes Gebet, welches uns Jesus Christus Selbst gelehrt hat, das Pater noster oder Vater unser, laut zu beten. Das Brechen des verwandelten Brodes über dem Kelche, welches auf das Pater noster folgt, soll uns an den gewaltsamen Tod des Heilandes erinnern. Bei dem Agnus Dei neigen wir uns tief vor Jesu, unserem Osterlamme, dreimal sprechend: Lamm Gottes! Das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser! (Das dritte Mal: Schenke uns den Frieden!)

Nach diesem betet der Priester um den Frieden der ganzen Kirche (ausgenommen in den Seelenmessen, wo dieß Gebet ausgelassen wird), bittet mit immer größerer Andacht um die Gnade, Jesum Christum würdig zu empfangen, und spricht dreimal das Domine, non sum dignus, d. h. O Herr! ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach; sondern sprich nur Ein Wort, so wird meine Seele gesund! Nun genießt er den Leib und das Blut Christi, und theilt dann das allerheiligste Sakrament des Altars auch den Gläubigen, die es genießen wollen, aus.

Nun folgt die

Nachmesse,

und zwar zuerst die Kommunio, d. h. ein kurzes, aus einigen Psalmversen bestehendes Gebet, welches der Priester auf der Epistelseite betet. Nachdem er hierauf das Dominus vobiscum rc., wie bei der Kollekte, gesprochen, betet er die Postcommunio, welche gewöhnlich eine Danksagung für die große Gnade, die der Herr Seinem Diener und dem Volke durch die Mittheilung des allerheiligsten Altarsgeheimnisses erwiesen hat, enthält. (Wenn mehrere Kollekten sind, so sind ebensoviele Postkommunionen, wie dieß auch bei den Sekreten der Fall ist.) Hierauf werden die Gläubigen durch das Ite, Missa est, d. i. Gehet die Messe ist vollendet, entlassen, nachdem sie noch von dem Priester gesegnet und ihnen in dem Evangelium Johannis das große Geheimniß der Menschwerdung Jesu Christi an's Herz gelegt worden. Die ganze heilige Opferhandlung endigt mit den Worten: Deo gratias, d. i. Gott sei Dank!

Von den Messen für die Verstorbenen.

In den Messen für die Verstorbenen kommen einige Abweichungen von den vorgenannten Zeremonien vor, von denen die hauptsächlichsten hier angegeben werden.

Beim Stufengebete wird der Psalm Judica ausgelassen, weil er ein Freudenpsalm ist, der mit der

sicheren Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit endigt, und dem darum auch der Freudenvers: „Ehre sei Gott dem Vater ꝛc." angehängt wird; bei der Messe für die Verstorbenen soll aber die Trauer, und namentlich auch das Andenken an den Tod unseres Heilandes vorherrschend sein. — Bei dem Eingange macht der Priester das heilige Kreuzzeichen nicht über sich selbst, sondern über das Buch, gleichsam als läge der Verstorbene vor ihm, den er segnen wollte. Das „Ehre sei Gott dem Vater" wird aus dem schon genannten Grunde auch bei dem Eingange und ebenso bei dem Psalme Lavabo ausgelassen. — Dasselbe ist mit dem „Ehre sei Gott in der Höhe" (Gloria) und dem Alleluja bei dem Graduale der Fall. Nach dem Graduale und dem Tractus wird das Dies irae gebetet, welches im zweiten Bande dieses Buches in dem Unterrichte fur den Tag Allerseelen deutsch zu finden ist. — Das Gebet, „Der Herr sei in meinem Herzen ꝛc." vor dem Evangelium, das Küssen des Buches und das Gebet: „durch die Worte des Evangeliums ꝛc." nach demselben, deßgleichen das Kredo, unterbleiben, weil diese Gebete und Zeremonieen eine gewisse Feierlichkeit und Freudigkeit ausdrücken. — Bei dem Agnus Dei wird nicht gebetet: „erbarme Dich unser" und: „schenke uns den Frieden," sondern zweimal: „Gib ihnen Ruhe," und das dritte Mal: „Gib ihnen die ewige Ruhe," womit, wie Durandus sagt, den Verstorbenen eine dreifache Ruhe gewünscht wird; das erste Mal: die Befreiung von den Strafen, das zweite Mal: die Glorie der Seele, das dritte Mal: die Glorie des Leibes, wodurch ihr Verlangen erst auf ewig gestillt und ihre Seligkeit vollendet wird. — Das Gebet um den Frieden (Domine Jesu Christe) und der Friedenskuß bleiben weg, weil die Verstorbenen den Drangsalen des Erdenlebens schon entzogen sind und im Herrn ruhen, also des zeitlichen Friedens nicht mehr bedürfen. — Statt des Ite, Missa est, wird gebetet oder gesungen: Requiescant in pace, d. h. „sie mögen im Frieden ruhen," worauf das Volk oder statt desselben die Altardiener ant-

worten: Amen, es geschehe. — Am Schlusse wird kein Segen über das Volk gegeben, weil der Segen sich immer auf die Lebendigen bezieht, die Todtenmessen aber hauptsächlich für die Ruhe der Verstorbenen dargebracht werden. Aus dem gleichen Grunde wird auch bei der Opferung das Wasser, das unter den Wein gemischt wird, nicht gesegnet.

Von der sinnbildlichen Auffassung der Zeremonien der heiligen Messe.

Man kann die Zeremonieen der heiligen Messe auch sinnbildlich auffassen, und sich vorstellen: beim Ausgange des Priesters aus der Sakristei — wie Gott der Sohn aus dem Schooße des Vaters hervorgegangen; bei dem Stufengebete — wie der Sohn Gottes Sich um unseretwillen Selbst entäußert und Knechtsgestalt angenommen hat; bei dem erstmaligem Küssen des Altares und bei dem Introitus — wie die Altvordern sich nach dem Heilande gesehnt haben; bei dem Kyrie eleison — wie die Menschheit unter dreifachem Uebel: Unwissenheit, Schuld, Strafe, seufze und von Gott Hilfe erwarte; bei dem Gloria — wie die Engel Gott wegen der Geburt Seines Sohnes im Fleische lobsangen; bei dem Gebete — wie Christus im Tempel dargestellt worden; bei der Epistel — wie Johannes der Täufer den Juden das Reich Gottes verkündigt hat; bei dem Graduale und bei dem Tractus — wie die Juden auf diese Predigt hin über ihre Sünden geweint und Buße gethan; bei dem Alleluja und der Sequenz — wie die Bekehrten an Christo ihre Freude gehabt; bei dem Evangelium, das auf der anderen Seite des Altares gelesen wird — wie Christus auch für die Heiden gekommen, oder wie Sein Evangelium zum Heile aller Völker gegeben ist; bei dem Kredo — wie die Juden und Heiden an Christum geglaubt haben, und wie auch wir an Ihn glauben und unseren Glauben durch Wort und That bekennen müssen: bei dem Offertorium — wie schon am Ende der Predigt Christi einige Heiden Ihm das Opfer ihres Glaubens dargebracht haben, und wie Er nun Sein Leiden, das in der heiligen Messe dargestellt wird, für uns beginnt; bei der Präfation — wie Christus am Palmsonntag im Triumphe in Jerusalem eingezogen, wobei Engel und Kinder: Hosanna, gepriesen sei, Der da kommt im Namen des Herrn u. s. w. sangen; bei dem Kanon, der still gebetet wird — wie Christus, der Sohn Gottes, bei diesem heiligen Opfer wirklich verborgen zugegen sei; bei den drei ersten Kreuzzeichen über die Opfergaben — wie Er dreifach in den Tod dahin gegeben worden, von dem Vater nämlich, von Judas und von den Juden; bei den anderen fünf Kreuzzeichen — wie vom Palmsonntag bis zu Seinem Tode fünf Tage verflossen; bei der

Konsekration — wie Er bei dem letzten Abendmahle die Hingabe Seines Fleisches und Blutes für die Erlösung von Juden und Heiden, oder von Leib und Seele, und ebenso bei der Erhebung der Hostie und des Kelches und bei den darauf folgenden fünf Kreuzzeichen — wie Er Seine Erhöhung am Kreuze und Seine heiligen fünf Wunden vorangezeigt; bei dem Gebete: „Wir bitten Dich flehentlich ꝛc." — wie Er am Oelberge gebetet hat, und von dem Engel gestärkt worden; bei dem dabei stattfindenden Kusse des Altares (wodurch wir Christo unsere Anbetung bezeugen) — wie Judas seinen Herrn mit einem Kusse verrathen; bei den drei Kreuzzeichen (über das Brod, den Kelch und über den Priester selbst) — wie Jesus dreifach verspottet worden, nämlich von den Hohenpriestern, von Herodes und Pilatus; bei dem Gebete: „Auch uns Sündern" — wie die Juden gerufen: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder", wir aber nichts sehnlicher wünschen, als daß es uns zum Heile gereiche; bei den nächstfolgenden drei oder sechs Kreuzzeichen — wie Christus um die dritte Stunde nach der Zählung der Juden, um die sechste nach jener der Heiden gekreuzigt worden; bei den zwei letzten — wie Seine Seele vom Leibe geschieden ist, oder auch wie Er drei Stunden lebendig, drei Stunden todt am Kreuze gehangen, und Blut und Wasser aus Seiner Seite geflossen ist; bei der kleinen Erhebung des Kelches und der Wegnahme der Palla — wie bei Dessen Tode der Vorhang des Tempels zerrissen ist; und beim Wiederhinstellen des Kelches und der Bedeckung desselben mit der Palla — wie Er in's Grab gelegt und ein Stein davor gewälzt worden; bei dem Zurücktreten des Diakons (in feierlichen Messen) — wie Joseph von Arimathäa und Nikodemus von dem Grabe zurückgekommen; bei dem Pater noster, das mit lauter Stimme gelesen wird — wie die Frauen um den Herrn geweint und geschrieen haben, oder wie Er am Kreuze sieben Worte (gleich den sieben Bitten des Vater unsers) gebetet hat; bei dem Hervornehmen der Patene — wie die Frauen zum Grabe gegangen; bei dem: „Befreie uns, o Herr!" — wie die heiligen Väter aus der Vorhölle befreit worden; bei der Abnahme der Palla vom Kelche — wie der Stein von dem Grabe gewälzt worden, und Christus auferstanden; beim Brechen der hl. Hostie in drei Theile — wie Christus, der Auferstandene, am Brodbrechen erkannt worden, und wie Sein geheimnißvoller Leib aus drei Theilen bestehe, nämlich aus dem Haupte, Christo Selbst, aus den Heiligen im Himmel und aus den noch leidenden und streitenden Mitgliedern Seiner Kirche; wenn der Priester die Partikel in den Kelch fallen läßt — wie Sich bei der Auferstehung Christi Sein Fleisch und Blut und Seine Seele wieder mit einander vereinigt haben; bei den drei Kreuzzeichen, die hierbei gegen den Rand des Kelches gemacht werden — wie Er drei Tage im Grabe geblieben, oder wie Er durch die Kraft des dreieinigen Gottes auferweckt worden, und die Botschaft von Seiner

Auferstehung in alle vier Weltgegenden gedrungen, weßwegen auch die Stimme hierbei erhoben wird; bei dem Agnus Dei — wie Christus bei verschlossenen Thüren zu Seinen Jüngern hineintrat und zu ihnen sprach: „Nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen u. s. w."; bei der hl. Kommunion des Priesters und des Volkes — wie der Herr vor Seinen Jüngern gegessen und das Uebrige ihnen gegeben hat (Luk. 24, 43 nach der Vulg.); bei der hl. Kommunio (dem Verse, den der Priester nach dem Genusse und der Ausspendung des allerheiligsten Altarssakramentes betet — wie die Jünger sich freuten, als sie den Herrn wieder sahen; bei dem Gebete — wie Sich Christus segnend in den Himmel erhoben; bei dem Ite, Missa est — wie die Engel zu den Aposteln gesprochen: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da, und schauet gen Himmel? Gehet ꝛc., worauf sie nach Jerusalem zurückkehrten; bei dem stillen Gebete, das hierauf folgt, dem Küssen des Altares — wie die Apostel bis Pfingsten im Verborgenen und wie aus Einer Seele gebetet haben; bei dem letzten Segen — wie Vater und Sohn den heiligen Geist gesendet; endlich beim letzten Evangelium — wie die Apostel nach Pfingsten die Gottheit und Menschheit Christi verkündigt, dadurch aber mehr die Heiden als die Juden bekehrt haben, weßwegen auch dieses Evangelium auf der linken Seite gelesen wird. (Siehe hierüber Gavanti Thesaur. sacr. rituum T. 1. P. 1. p. 721 seq.)

Eine andere Auslegung, worin die Theile der heiligen Messe nur auf das Leiden Christi bezogen werden, ist: Der Priester geht zum Altare — Christus geht mit Seinen Jüngern auf den Oelberg (die entsprechenden Bibelstellen sind: Matth. 26 ff., Markus 14 ff., Luk. 22 ff., Joh. 18 ff., Ap.-Gesch. 2). Der Priester beginnt die heilige Messe — Christus betet am Oelberge zu Seinem himmlischen Vater. Der Priester betet das Konfiteor — Jesus fällt abermal betend auf Sein Angesicht und schwitzt Blut. Der Priester küßt den Altar — Christus wird von Judas mit einem Kusse verrathen. Der Priester geht auf die Epistelseite — Christus wird zuerst zu dem Hohenpriester Annas geführt. Der Priester liest den Eingang — Christus wird zu Kaiphas geführt, verhört, angespieen und mit Fäusten geschlagen. Der Priester betet das Kyrie eleison. — Christus wird von Petrus verleugnet. Beim Dominus vobiscum — Christus wendet Sich zu Petrus. Bei der Epistel — Christus wird zu Pilatus geführt. Bei dem Munda cor meum — Christus steht vor Pilatus. Bei dem Evangelium — Christus steht vor Herodes und wird verspottet. Bei der Entblößung des Kelches — Christus wird Seiner Kleider beraubt. Der Kelch steht entblößt — Jesus wird grausam gegeißelt. Der Kelch wird zugedeckt — Christus wird mit Dornen gekrönt. Der Priester wäscht die Hände — Pilatus wäscht vor dem Volke seine Hände und

spricht: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten.“ Der Priester wendet sich zum Volke — Pilatus stellt Christum dem Volke vor mit den Worten: „Ecce homo!“ Zur Präfation — Christus wird zum Tode verurtheilt. Beim Gedächtnisse für die Lebendigen — Christus trägt Sein Kreuz auf die Schädelstätte. Der Priester hält die Hände über den Kelch — Veronika reicht Christo das Schweißtuch. Bei der Segnung des Opfers — Christus wird an das Kreuz genagelt. Bei der Erhebung der heiligen Hostie — Christus wird am Kreuze erhöht. Bei der Erhebung des Kelches — aus den Wunden Christi fließt Blut. Beim Gedächtnisse der Verstorbenen — Christus betet am Kreuze für Seine Feinde. Der Priester schlägt an Seine Brust — Bekehrung des Schächers am Kreuze. Der Priester macht mit der Hostie drei Kreuzzeichen über den Kelch — Christus wird mit Essig getränkt. Bei dem Pater noster — Christus betet die sieben Worte am Kreuze. Bei der Zertheilung der Hostie — Christus stirbt am Kreuze. Der Priester läßt einen Theil der Hostie in den Kelch fallen — Christi Seele steigt zur Vorhölle hinab. Bei dem Agnus Dei — Viele bei dem Kreuze Christi beweinen ihre Sünden. Bei der heiligen Kommunion — Christus wird begraben. Bei der Reinigung des Kelches — Christus wird nach Seinem Tode gesalbt. Nach der heiligen Kommunion — Christus steht von den Todten auf. Bei dem Dominus vobiscum — Christus erscheint Seinen Jüngern. Bei den letzten Gebeten — Jesus geht noch vierzig Tage mit Seinen Jüngern um. Bei dem letzten Dominus vobiscum — Christus fährt gen Himmel auf. Der Priester gibt den Segen — der heilige Geist wird gesendet.

D. Unterricht, wie man der heiligen Messe beiwohnen soll.[1]

Erstens: soll sich Jeder, welcher der heiligen Messe beiwohnt, in die nämliche Gemüthsverfassung setzen, als wenn er am Leidenshügel außerhalb Jerusalem zugegen wäre, und den sterbenden Heiland Jesus Christus am Kreuze das Opfer der Erlösung für uns und alle Menschen im Angesichte des himmlischen Vaters wirklich vollendet sähe. Es soll Jedem, der die heilige Messe anhört, so zu Gemüthe sein, als wenn das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnahm, wirklich vor seinen Augen geschlachtet würde. Es soll ihm zu Gemüthe sein, als hörte er aus dem Munde des geduldigen, sanftmüthigen, liebevollen und

[1]) Siehe Sailer's „Lese- und Gebetbuch“.

bis in den Tod am Kreuze gehorsamen Jesus die Worte: „Vater! vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. — Mein Gott! Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen?! — Es ist vollbracht! — In Deine Hände, Vater! empfehle Ich Meinen Geist!" Es soll ihm zu Gemüthe sein, als wenn er den Sohn Gottes am Kreuze, unter Schmach und Schmerz und Hohn das Haupt neigen sähe. Es soll ihm zu Gemüthe sein, als wenn Jesus wirklich Alles, Alles, was Er einst von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten, Heiden, Soldaten, Richtern, Peinigern gelitten hat, vor seinem Auge litte, und er bei jedem neuen Leiden das Mark und Bein durchschneidende Wort der Liebe aus dem Munde des Leidenden vernähme: „So viel hat es Mich gekostet, bis ihr erlöset waret! So viel hat es Mich gekostet, bis Ich dem Tode und der Sünde und Hölle die Macht genommen! So viel hat es Mich gekostet, bis Ich das Sündergeschlecht zu Kindern Gottes gemacht! So viel hat es Mich gekostet, bis Ich euch Gnade, Leben, Unsterblichkeit, Seligkeit erworben habe! So theuer seid ihr erkauft!" So soll uns also bei der heiligen Messe zu Gemüthe sein, als wenn Jesus Christus Sich wirklich Seinem himmlischen Vater zum Heile der Welt am Kreuze aufopferte. Das Andenken an das Opfer am Kreuze, das lebhafte Andenken an die Erlösung des sündigen Geschlechtes durch Jesus Christus, durch Sein belebendes Sterben, ist das Erste, was unser Zugegensein bei der heiligen Messe zu einer geistvollen Andacht machen kann. Dieses Andenken an das Opfer Christi am Kreuze wird uns desto leichter und vertrauter sein, je lebhafter unser Glaube an Jesus Christus ist. Das sei also unser erstes Bemühen, uns in dem Glauben an Jesum Christum zu stärken und stärken zu lassen. Denn auch diese Gabe kommt von oben. Wenn wir nun aus ganzer Seele und mit voller Ueberzeugung glaubten: „Jesus Christus habe Sich für uns alle in den Tod dahingegeben, Jesus Christus sei unser Erlöser, unser Mittler,

unser einziger Hoherpriester;" so würde es uns nicht schwer sein, recht oft an den Tod Jesu, an das Opfer Jesu zu denken. Und wenn wir mit ganzer Seele und aus voller Ueberzeugung glaubten: „Jesus Christus habe durch die Worte: Dieß thut zu Meinem Andenken, ein ewiges Denkmal Seines Todes, Seines Opfers, Seiner Liebe gestiftet;" so würde es uns sehr leicht sein, mit solcher Gemüthsverfassung in die Kirche zu gehen, mit solcher Gemüthsverfassung der heiligen Messe beizuwohnen, als wenn Jesus Christus wirklich am Kreuze Sein Opfer zur Erlösung des Menschengeschlechtes, im Angesichte des himmlischen Vaters, und wie vor unseren Augen, vollendete. Der lebendige Glaube an Jesum Christum ist also die erste Bedingung, der heiligen Messe würdig beizuwohnen.

Zweitens: soll Jeder, welcher der heiligen Messe beiwohnt, sich ganz, seinen Leib und seine Seele, Alles, was er ist und hat und kann, alle seine Gedanken und Wünsche dem himmlischen Vater opfern, wie Sich Jesus Christus am Kreuze für uns geopfert hat. Diese Opferung unser selbst, diese vollkommene Hingabe unser selbst in den Willen und in alle Fügungen des himmlischen Vaters ist Hauptsache dieser und aller wahren Andacht. Ohne diese Opferung unser selbst kann uns nicht einmal das Opfer Jesu Christi am Kreuze heilsam sein. Denn Christus ist für Alle gestorben, auf daß die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern Dem, Der für sie gestorben und auferstanden ist (II. Kor. 5, 15). Nicht mehr der Sünde, sondern Christo, nicht mehr uns, sondern unserem Gott sollen wir leben. Der Vorsatz, nicht mehr der Sünde, sondern unserem Erlöser, nicht mehr uns, sondern unserem Gott zu leben, dieser ernste, kraftvolle Vorsatz ist eben die so nothwendige Opferung unser selbst: „Vater! Dein Wille sei auch mein Wille. Herr! Dein Gesetz sei meine Lust. Ich will gesinnet sein, wie Jesus Christus gesinnet war. Er suchte nicht Seine Ehre, sondern Deine; ich will auch nicht meine Ehre suchen, sondern Deine Ehre. Er war Dir gehorsam bis in den Tod; ich will Dir auch gehorsam sein im Leben und im

Sterben. Er opferte Sein Leben, Deinen Willen zu vollbringen; Dein Wille soll auch mir das Liebste sein. Er war geduldig, sanftmüthig, liebevoll in Seinem Leiden; auch ich will in meinem Leiden geduldig, sanftmüthig und bereit sein, meinem Mitmenschen in Liebe zu dienen. Sein Denken und Wünschen, Sein Reden und Schweigen, Sein Thun und Lassen war ganz nach Deinem Willen, ganz Dir geweiht; auch mein Denken und Wünschen, Reden und Schweigen, Thun und Lassen sei ganz Deinem Willen geheiliget. Er suchte nur Dir zu gefallen, und Dein Wille gefiel Ihm über Alles; ich will auch nur Dein Wohlgefallen suchen; auch mir soll Dein Wille allezeit das Wohlgefälligste sein." Wenn nun Jeder, welcher der heiligen Messe beiwohnt, diese Opferung seiner selbst nach seinen Umständen einrichtete, und den Entschluß faßte, sich von seiner liebsten Sünde zu enthalten; wenn Jeder sich bereit und gefaßt hielte, alles Gute zu thun, was sich in seinen Umständen thun läßt, und alles Widrige mit stiller Geduld zu ertragen, was über ihn in seinen Umständen kommen kann; o so würden wir allemal stärker, ruhiger, weiser heiliger aus der heiligen Messe nach Hause gehen!

Diese Opferung unser selbst ist aber nur in derjenigen Seele möglich, in der das Verlangen nach dem ewigen Heile, das die wahre Heiligkeit und Seligkeit in sich faßt, die Hoffnung auf Jesus Christus und die Liebe gegen Gott herrschend geworden. Wer die Heiligkeit des Sinnes und Wandels, wer die himmlische, ewige Seligkeit, deren nur die Gerechten fähig sind, nicht mehr schätzt als Ehre, Wollust, Reichthum und Alles, was irdisch ist; wer auf Jesum Christum nicht sein ganzes Vertrauen setzt, wem Gott, der Wille Gottes die Verheißungen Gottes, die Anschauung Gottes, die den reinen Seelen verheißen ist, die Vaterliebe Gottes nicht lieber sind, als alles Vergnügen der Sinne und der Sünde: der kann unmöglich sich ganz verleugnen, oder was dasselbe ist, ein freiwilliges Opfer dem Allerhöchsten nach Seinem heiligen Willen hingeben. Wie ohne diese Aufopferung unser selbst keine wahre Tugend möglich ist; so ist eben diese

Aufopferung ohne herrschende und allgemein gebietende Liebe gegen Gott und Jesus Christus unmöglich. Wenn uns Christus nicht mehr als Sein Leben geliebt hätte, so hätte Er Sein Leben nicht für uns opfern können. Also auch, wenn wir Christum nicht mehr als alles Vergängliche lieben, so können wir nicht alles Vergängliche hingeben, um Christo allein anzuhangen. Wer Gott und Christum über Alles liebt, der hat sich Gott und Christo ganz geopfert. Und wer sich Gott und Christo ganz opfern kann, der liebt Gott und Christum über Alles. Wie deine Liebe, so dein Opfer.

Also der lebendige Glaube an Jesus Christus, und die herrschende Liebe gegen Gott; das lebhafte Andenken an das Opfer Jesu am Kreuze, und das ernstliche Bestreben, sich ganz nach dem Willen Gottes zu opfern, wie Sich Christus geopfert hat, also Glaube und Liebe, oder Andenken an das Opfer Christi und die Opferung seiner selbst, dieß ist die wahre und einzig wahre Weise, der heiligen Messe nützlich beizuwohnen.

Wer der heiligen Messe so beiwohnt, wird ganz gewiß den allergrößten Antheil an dem Leiden und Sterben Christi haben, und wer ihr nicht so beiwohnt, dem wird das heilige Meßopfer so wenig nützen, als die wahre Andacht ohne Besserung des Herzens bestehen kann.

Die heilige Messe ist das Opfer des neuen Bundes und die Feier des heiligen Abendmahles oder des allerheiligsten Altarssakramentes. Jesus Christus ist ein vollgiltiges Opfer für die Sünden der Welt; Er ist aber auch eine nährende Speise der Seele, ein lebendiges Himmelsbrod, das Stärke gibt zum himmlischen Leben auf Erden. Also haben jene Christen, die im Glauben und Vertrauen auf Christus sich die wahre Buße, das ist, die gründliche Aenderung ihres Sinnes, und die Besserung ihres ganzen Wandels ernstlich angelegen sein lassen, nicht Ursache, sich wegen der begangenen Sünden mit Angstgedanken zu martern; also haben auch Jene, die im Glauben und Vertrauen auf Christus sich dieses lebendige Himmelsbrod

recht zu Nutzen machen, die keinen Kampf wider die Sünde scheuen, und Kraft zu diesem Kampfe gläubig erflehen und treu benützen, keine Ursache, wegen der Zukunft zu zittern, Jesus ist mächtig genug, die Seinen vor der Sünde zu bewahren.

Diese beiden Wahrheiten, „Jesus Christus — das Opfer für die Sünden,“ „Jesus Christus — das Himmelsbrod, das Stärke gibt zum himmlischen, zum ewigen Leben,“ werden uns in der heiligen Messe auf die sinnvollste Weise vorgestellt. Dahin zielen die Gebete, die Handlungen des Priesters; dahin zielen die Zeremonieen; Alles ruft uns in das Herz: Jesus Christus ist das Opfer für die Sünden der Welt; Jesus Christus ist das Brod des Lebens; Jesus Christus erlöset von der Sünde und bewahret die Erlösten vor der Sünde.

Wir werden also wohlthun, wenn wir während der heiligen Messe die Trostwahrheiten zum Inhalte unserer Betrachtungen machen; wenn wir uns durch den Glauben an diese Wahrheiten vollkommen zu beruhigen suchen; wenn wir mit vollem Vertrauen beten:

„Nicht mehr sollen mich meine begangenen Sünden ängstigen. Ich verabscheue sie von ganzem Herzen; ich bekannte sie mit reuevollem Sinne vor Gott und Seinen Dienern; ich flehte um Erbarmung, und Erbarmung kam meinem Flehen zuvor; denn — Jesus starb für die Sünden der ganzen Welt! Nicht mehr soll mich meine Schwachheit zaghaft machen. Ich will tapfer kämpfen gegen alle Reize der Sünde; und Kraft zum Kampfe wird mir nicht mangeln; denn — Jesus Christus ist mächtiger als alle Sünde; Jesus Christus ist das stärkende Himmelsbrod, die nährendste Speise.“

Gott lasse den Sinn dieser Trostwahrheiten allen Menschen einleuchtend werden, denn, wo wollen wir Trost finden, als in der Quelle alles Trostes? Und wie anders sollte uns der Vater trösten, als durch Seinen Sohn, der Beides zugleich ist — das Opfer für die sündige,

und das Himmelsbrod für die schwache, ohnmächtige Welt?!

E. Die heilige Messe, wie sie der Priester am Altare aufopfert.

Stufengebet.

Der Priester betet an den Stufen des Altares: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Nahen will ich mich zu Gottes Altare.

Volk: Zu Gott Der meine Jugend erfreuet.

Priester: Schaffe mir Recht, o Gott![1]) und entscheide meinen Handel wider das unheilige Volk; von dem Ungerechten und Treulosen errette mich.

V.: Denn Du, o Gott! bist meine Stärke. Warum hast Du mich verstoßen? Warum muß ich, vom Feinde gequälet, traurig einhergehen?

Pr.: Sende mir Dein Licht und Deine Treue herab, daß sie mich leiten und hinführen zu Deinem heiligen Berge und in Deine Hütte.

V.: Da werde ich mich nahen zu Gottes Altare. Der meine Jugend erfreuet.

Pr.: Da will ich Dich, Gott, mein Gott! mit der Harfe preisen. Warum bist du betrübt, meine Seele? warum verwirrest du mich?

V.: Harre auf Gott! Denn einst werde ich Ihm noch danken, Er ist mein Erretter und mein Gott.

Pr.: Ehre sei dem Vater, und dem Sohne und dem heiligen Geiste.

V.: Wie im Anfange, so sei es jetzt und allezeit, und in alle Ewigkeit. Amen.

Pr.: Nun will ich mich nahen zu Gottes Altare.

V.: Zu Gott, der meine Jugend erfreuet.

Pr.: Unsere Hilfe kommt von dem Herrn.

V.: Der Himmel und Erde gemacht hat.

---

[1]) Judica me Deus.

Pr.: (Confiteor.) Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen, der heiligen, immer unbefleckten Jungfrau Maria, dem hl. Erzengel Michael, dem hl. Johannes dem Täufer, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, und euch, meine Brüder! daß ich viel gesündiget habe durch Gedanken, Worte und Werke. Es ist meine Schuld, meine Schuld, meine größte Schuld. Darum bitte ich die selige, allezeit reine Jungfrau Maria, den heiligen Erzengel Michael, den heiligen Johannes den Täufer, die heiligen Apostel Petrus und Paulus, und euch, meine Brüder! daß ihr zu Gott, unserem Herrn, für mich beten wollet.

V.: Der allmächtige Gott erbarme Sich deiner, und vergebe dir deine Sünden, und führe dich ein zum ewigen Leben.

Pr.: Es geschehe.

V.: Ich bekenne u. s. w., wie oben; nur statt: „ihr Brüder“: „Dir, o Vater! und Dich, o Vater!

Pr.: Der allmächtige Gott erbarme Sich eurer, und vergebe euch eure Sünden und führe euch ein zum ewigen Leben.

V.: Es geschehe!

Pr.: Gnade, Nachlassung und Lossprechung von unseren Sünden ertheile uns der allmächtige und allbarmherzige Gott.

V.: Es geschehe!

Pr.: Herr! wende Dich zu uns, und belebe uns durch deinen allbelebenden Geist.

V.: Und Dein Volk wird sich Deiner erfreuen.

Pr.: Laß uns, Herr! Deine Barmherzigkeit erfahren.

V.: Und schenke uns Deine Hilfe.

Pr.: Herr, erhöre mein Gebet.

V.: Und laß mein Rufen zu Dir kommen.

Pr.: Der Herr sei mit euch!

V.: Und mit deinem Geiste.

(Hierauf tritt der Priester hinauf zum Altare, und betet im Hinaufgehen:)

Nimm, o Herr! wir bitten Dich, unsere Sünden von uns, daß wir würdig werden, in Dein Allerheiligstes

mit reinem Herzen einzugehen, durch Christum unseren Herrn. Amen.

(In der Mitte des Altares neigt er sich und spricht:)

Wir bitten Dich, o Herr! durch die Verdienste Deiner Heiligen, deren Reliquien hier aufbewahrt sind (hier küßt er den Altar), und aller übrigen Heiligen, daß Du alle meine Sünden verzeihen wollest. Amen.

(Der Priester auf der Epistelseite:)

Eingang: Der Herr speisete sie mit dem Marke des Waizens; Alleluja! und sättigte sie mit Honig aus dem Felsen. Alleluja! Alleluja! Alleluja! (Ps. 80, 17.) Psalm (das.): Frohlocket Gott, unserem Helfer, frohlocket dem Gott Jakobs! Ehre sei dem Vater, dem Sohne, und dem heiligen Geiste, wie es war im Anfange, so sei es jetzt und allezeit und zu ewigen Zeiten. Amen.

Bemerkung. Dieser Eingang wechselt nach der Verschiedenheit der Sonn= und Festtage, die man feiert, mit anderen ab.

Pr.: (In der Mitte des Altares:) Herr erbarme Dich unser!
V.: Herr, erbarme Dich unser!
Pr.: Herr, erbarme Dich unser!
V.: Christus, erbarme Dich unser!
Pr.: Christus, erbarme Dich unser!
V.: Christus, erbarme Dich unser!
Pr.: Herr, erbame Dich unser!
V.: Herr, erbarme Dich unser!
Pr.: Herr, erbarme Dich unser!

Auf das Flehen um Erbarmen und Gnade folgt sodann der Ausdruck des Dankes und der Freude über die Erlösung durch Christus, oder das Gloria. In welchen Messen dieses nicht gebetet werde, ist schon oben gesagt worden.

Lobgesang oder Gloria.

Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind! Wir loben Dich wir preisen Dich, wir beten Dich an, wir verherrlichen Dich, und danken Dir wegen Deiner großen Herrlichkeit, Herr

Gott, himmlischer König, Gott, allmächtiger Vater! Herr Jesu Christe! eingeborener Sohn! Herr Gott! Lamm Gottes! Sohn des Vaters! Der Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser! Der Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, nimm unser Gebet gnädig auf! Der Du sitzest zur Rechten des Vaters, erbarme Dich unser! Denn Du allein bist heilig, Du allein der Herr! Du allein der Höchste — Jesu Christe! mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

(Der Priester küßt den Altar, wendet sich zum Volke und spricht:)

Pr.: Der Herr sei mit euch.
V.: Und mit deinem Geiste.

Pr.: (auf der Epistelseite zum Altare gewendet) Lasset uns beten: O Gott! Der Du uns in dem wunderbaren Sakramente das Andenken Deines Leidens und Sterbens hinterlassen hast; verleihe uns die Gnade, die hochheiligen Geheimnisse Deines Leibes und Blutes so zu verehren, daß wir die Früchte Deiner Erlösung allezeit in uns empfinden, Der Du lebest und regierest mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes als gleicher Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Dieses Gebet wechselt je nach den Sonn- und Festtagen mit anderen ab, welche bei denselben angeführt sind. Gebete für besondere Anliegen sind S. 687 und an mehreren Orten in diesem Buche zu finden, worüber man das Register nachsehen wolle. Hier folgen noch einige allgemeine Gebete.

Lasset uns beten.

Nimm, o Gott! das Gebet des Priesters für das Heil Deines Volkes gnädig auf! Du weißt, was wir bedürfen, und Du gibst Deinen Kindern gerne, was ihnen wahrhaftig gut und heilsam ist; so laß uns denn auch Deine himmlische Hilfe angedeihen, und damit wir sicher hoffen können, zu erlangen, um was wir bitten, so gib uns Deine Gnade und Deinen guten Geist, daß wir vor Allem Dich, o Gott! von ganzem Herzen suchen, unser Verlangen und Bestreben stets nach wahren Gütern

richten, und so fest in Deiner Liebe gegründet werden, daß wir durch keinerlei Versuchung von ihr je getrennt werden mögen.

Barmherziger Gott und Vater! mit aufrichtiger Reue über unsere Sünden und mit inniger Sehnsucht nach ewiger Vereinigung mit Dir, wollen wir nun die unblutige Wiederholung des Opfertodes Deines Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, wieder begehen, um uns dadurch der Früchte Seiner Erlösung auf's Neue zu versichern. Hilf uns, lieber Vater im Himmel, daß wir dadurch des unverbrüchlichen Siegels des neuen Bundes und aller Gnade, der durch Christum mit Dir wieder versöhnten Menschheit ganz und bleibend theilhaftig werden. Gib uns Kraft, damit wir, als Seine Erlösten, der Heiligung ernstlich nachstreben, voll inniger Liebe und Dankbarkeit auf Seine Stimme hören, in Seinen Fußstapfen wandeln, gerecht, züchtig und gottselig nach Seinem Vorbilde leben, und durch Sein Sakrament im Glauben gestärkt, in der Hoffnung getröstet, in der Liebe befestigt, in einem heiligen Sinne und Wandel standhaft bis an's Ende erhalten werden durch Ihn, unseren Herrn Jesum Christum, Welcher mit Dir in Einigkeit des heiligen Geistes lebt und regieret Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes! Der Du durch Deinen Tod der Welt das Leben gegeben, und uns in dem geheimnißvollen Sakramente Deines Leibes und Blutes das Unterpfand einer zukünftigen ewigen Herrlichkeit hinterlassen hast; gib, daß eben in dem Genusse Deines heiligen Leibes und Blutes unsere Seele genährt und bewahrt werde zum ewigen Leben, und wir einst würdig sein mögen, Dich im Glanze der Gottheit anzubeten, Den wir hier am heiligen Tische als die Bürgschaft unseres himmlischen Erbes empfangen — Der Du lebest und regierest mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Nach dem Gebete folgt die erste Lesung aus der heiligen Schrift, welche, weil sie meistens aus den Briefen der Apostel genommen ist, auch kurzweg Epistel oder Brief genannt wird. Sie ist, wie das

Gebet und das Evangelium, nach den Zeiten und Festen, oder den besonderen Anliegen, die man Gott in der heiligen Messe vorträgt, verschieden. Zu dem obigen Eingange gehört folgende Lesung aus dem ersten Briefe des hl. Paulus an die Korinther, 11. Kap., 23.—29. V.

Brüder! ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch auch überliefert habe, daß der Herr Jesu in der Nacht, in welcher Er verrathen wurde, das Brod nahm und dankte, es brach und sprach: Nehmet hin und esset, das ist Mein Leib, der für euch hingegeben wird; dieses thut zu Meinem Andenken. Deßgleichen (nahm Er) nach dem Nachtmahle auch den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in Meinem Blute; thuet dieß, so oft ihr trinket, zu Meinem Andenken. Denn so oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis Er kommt. Wer nun unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn. Der Mensch aber prüfe sich selbst, und so esse er von diesem Brode, und trinke aus diesem Kelche. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn (von einer gemeinen Speise) nicht unterscheidet.

V.: Gott sei Dank!

Pr.: (Graduale.) Aller Augen warten auf Dich, o Herr! und Du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit. Du thust auf Deine Hand, und sättigest alles Lebendige mit Segen. (Ps. 144, 15, 16.) Alleluja! Alleluja! Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und Mein Blut ist wahrhaftig ein Trank; wer Mein Fleisch ißt, und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und ich in Ihm. (Joh. 5, 56, 57.)

(In der Mitte des Altares — in den Seelenmessen nur bis zu:)

(Munda cor meum.) Allmächtiger Gott! reinige mein Herz und meine Lippen, wie Du einst die Lippen des Propheten Isaias mit einer glühenden Kohle gereiniget hast: würdige Dich nach der Fülle Deiner liebenswürdigen Erbarmungen mich so zu reinigen, daß ich Dein heiliges Evangelium würdig verkündigen möge, durch Jesum

Christum unseren Herrn. Laß, o Herr, uns gesegnet werden! Der Herr sei in meinem Herzen und auf meinen Lippen, daß ich würdig und geziemend Sein Evangelium verkünde. Amen.

Pr.: Der Herr sei mit euch!

V.: Und mit deinem Geiste.

Pr.: Vernehmet eine Stelle aus dem Evangelium des hl. Johannes.

V.: Lob und Preis sei Dir, o Herr!

Pr.: In derselben Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden: Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und Mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm. Gleichwie der lebendige Vater Mich gesandt hat, und Ich durch den Vater lebe, so wird auch der, welcher Mich ißt durch Mich leben. Dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, nicht wie das Manna, das euere Väter gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben.

V.: Dir, o Herr! sei Lob.

Pr.: (küßt das Evangelium und spricht: „Durch die Worte des Evangeliums mögen unsere Sünden ausgelöscht werden." Hierauf betet er das Credo.)

Ich glaube an Einen Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, und an Einen Herrn Jesum Christum, den eingeborenen Sohn Gottes; aus dem Vater geboren von Ewigkeit her; Gott von Gott; Licht vom Lichte; wahrer Gott vom wahren Gott; geboren, nicht erschaffen; Einer Wesenheit mit dem Vater, durch Den Alles gemacht worden; Der aus Liebe zu uns Menschen und um unseres Heiles willen herabgestiegen von dem Himmel, und (hier beugt man das Knie) durch den heiligen Geist Fleisch angenommen hat und aus Maria der Jungfrau geboren wurde und Mensch geworden ist. Auch gekreuzigt ist Er worden für uns unter Pontius Pilatus, Er hat gelitten, und ward ins Grab gelegt. Er ist auf-

erstanden von den Todten am dritten Tage, wie es in der heiligen Schrift vorhergesagt war, und Er ist aufgefahren zum Himmel. Jetzt sitzt Er zur Rechten des Vaters, und Er wird wiederkommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten, und Seines Reiches wird kein Ende sein. Ich glaube auch an den heiligen Geist, den Herrn und Lebendigmacher, Der von dem Vater und dem Sohne ausgeht, und mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verherrlichet wird; Der durch die Propheten geredet hat. Ich glaube an Eine heilige, allgemeine und apostolische Kirche. Ich bekenne Eine Taufe zur Nachlassung der Sünden, erwarte die Auferstehung der Todten, und ein zukünftiges, ewiges Leben. Amen.

Die Opferung (Offertorium).

Pr.: (küßt den Altar, wendet sich zum Volke und spricht): Der Herr sei mit euch!

V.: Und mit deinem Geiste.

Pr.: Die Priester des Herrn opfern Gott Brandopfer und Brod; und darum sollen sie heilig sein ihrem Gott und Seinen Namen nicht entweihen. Alleluja. (3. Mos. 21. 6.)

Der Priester deckt den Kelch ab und betet bei der

Aufopferung der Hostie:

Nimm, o heiliger Vater[1]) allmächtiger, ewiger Gott! diese unbefleckte Opfergabe gnädig auf, welche ich, Dein unwürdiger Diener, Dir, meinen lebendigen und wahren Gott, aufopfere für meine unzähligen Sünden, Beleidigungen und Nachlässigkeiten, und für alle Umstehenden, wie auch für alle Christgläubigen, lebendige und abgestorbene, auf daß es mir und ihnen zum Heile für's ewige Leben gedeihen möge. Amen.

---

[1]) Suscipe, sancte pater.

Der Priester gießt Wein in den Kelch, und indem er einige Tropfen Wasser mit demselben vermischt, spricht er:

Gott! Der Du die menschliche Natur [1]) wunderbarer Weise erschaffen, und auf eine noch wunderwürdigere Weise erneuert hast, gib uns, daß wir durch diese geheimnißvolle Vermischung des Wassers und Weines an der Gottheit Desjenigen Theil nehmen, Der Sich gewürdiget hat, unsere Menschheit anzunehmen, nämlich Jesus Christus, Dein Sohn, unser Herr, der mit Dir und dem heiligen Geiste als gleicher Gott lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Bei der Aufopferung des Kelches:

Wir opfern Dir, [2]) o Herr! den Kelch des Heiles, und flehen zu Deiner Milde, daß er zu unserem Heile und zum Heile der ganzen Welt vor das Angesicht Deiner Majestät mit lieblichem Wohlgeruche emporsteigen möge. Amen.

Im Geiste der Demuth [3]) und in Zerknirschung des Herzens laß uns aufgenommen werden von Dir, o Herr, und laß unser Opfer vor Deinem Angesichte heute so verrichtet werden, daß es Dir wohlgefalle.

Komm, Du heiligmachender, [4]) allmächtiger, ewiger Gott! und segne † dieses Opfer, welches zu Ehren Deines heiligen Namens bereitet ist.

Indem der Priester die Hände wäscht, spricht er den Psalm 25 (Lavabo):

In Unschuld wasch' ich meine Hände, *Und gehe um Deinen Altar, o Herr!

Damit ich höre die Stimme des Lobes, *Und erzähle all' Deine Wunder.

Ich liebe, Herr! die Pracht Deines Hauses, *Den Wohnsitz Deiner Herrlichkeit.

Ach! raffe nicht mit Frevlern meine Seele, *Mein Leben nicht mit Blutvergießern hin.

---

[1]) Deus qui humanam. — [2]) Offerimus tibi. — [3]) In spiritu humilitatis et animo contrito. — [4]) Veni Sanctificator.

In deren Hand Verbrechen, *Und deren Rechte voll Bestechung ist.

Ich aber bin gewandelt in meiner Unschuld, *Erlöse mich und sei mir gnädig.

Mein Fuß ist gestanden auf ebener Bahn, *In den Versammlungen will ich, o Herr! Dich preisen.

Ehre sei dem Vater ꝛc.

Dann in der Mitte des Altares das Suscipe, Sancta Trinitas.

Nimm, o allerheiligste Dreieinigkeit! das Opfer gnädig an, welches wir darbringen zum Andenken des Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt unseres Herrn Jesu Christi, zur Verehrung der seligen Jungfrau Maria, des seligen Johannes des Täufers, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und aller Heiligen, damit es ihnen zur Ehre, uns aber zum Heile gereiche; und Jene für uns bitten im Himmel, deren Gedächtniß wir feiern auf Erden, durch ebendenselben Jesum Christum unseren Herrn. Amen.

Dann küßt der Priester den Altar, wendet sich zum Volke und spricht das Orate, fratres:

Betet, Brüder! damit mein und euer Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde.

V.: (Suscipiat.) Der Herr nehme dieses Opfer von deinen Händen an, zum Lobe und zur Ehre Seines Namens, wie auch zu unserer Wohlfahrt und zum Heile Seiner ganzen heiligen Kirche.

Pr.: Amen.

Stillgebet.

Wir bitten Dich, o Herr! verleihe Deiner Kirche die Geschenke der Einheit und des Friedens, welche durch die dargebrachten Gaben geheimnißvoll angedeutet werden. Durch unseren Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir und dem heiligen Geiste als gleicher Gott lebt und regiert. (Hier erhebt der Priester seine Stimme und singt oder spricht laut per omnia saecula saeculorum oder):

Pr.: Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

V.: Amen.

Pr.: Der Herr sei mit euch!
V.: Und mit deinem Geiste!
Pr.: Erhebet euere Herzen!
V.: Wir haben sie zu dem Herrn erhoben!
Pr.: Lasset uns Gott, unserem Herrn, Dank sagen!
V.: Das ist gebührend und recht.

Präfation.[1])

Es ist wahrhaft gebührend und recht,[2]) billig und heilsam, daß wir Dir allezeit und überall Dank sagen, heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! weil durch das Geheimniß der Menschwerdung des ewigen Wortes unseren Augen ein neuer Lichtglanz Deiner Klarheit aufgegangen ist, so daß wir zur Liebe des Unsichtbaren fortgerissen werden, da wir Gott sichtbar erkennen. Und darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Herrschaften, mit der ganzen himmlischen Heerschaar den Preisgesang Deiner Herrlichkeit, unaufhörlich sprechend: Heilig! Heilig! Heilig ist der Herr Gott Sabaoth! Himmel und Erde sind Deiner Herrlichkeit voll! Hosanna in der Höhe! Gebenedeit sei, Der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!

Die alltägliche Präfation.

Es ist wahrhaft gebührend und recht, billig und heilsam, daß wir Dir allezeit und überall Dank sagen, heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! durch Christum, unseren Herrn; durch Welchen die Engel Deine Majestät loben, die Herrschaften anbeten, die Mächte vor ihr erzittern, die Himmel und die Kräfte der Himmel und die seligen Seraphim mit vereintem Jubel Dich preisen. Wir bitten Dich, Du wollest auch unsere Stimmen mit den ihrigen zu Dir gelangen lassen, die wir mit demüthigem Bekenntnisse sprechen: Heilig 2c.

---

[1]) Die Präfationen wechseln nach den verschiedenen Festen und Festzeiten. — [2]) Vere dignum et justum est.

Der Kanon oder die Stillmesse.

Fürbitte für die Kirche und ihre Vorsteher.

Dich also,[1]) gnädigster Herr! bitten wir durch Deinen Sohn, unseren Herrn, Jesum Christum, und flehen zu Dir, in tiefster Demuth, Du wollest Dir gefallen lassen und segnen diese † Geschenke, diese † Gaben, diese † heiligen und unbefleckten Opfer, insbesondere diejenigen, welche wir Dir aufopfern für Deine heilige katholische Kirche, welcher Du Frieden und Einigkeit verleihen, und sie auf dem ganzen Erdkreise leiten wollest sammt Deinem Diener, unserem Papste N., unserem Oberhirten N., und allen rechtgläubigen Bekennern des katholischen und apostolischen Glaubens.

Erinnerung (Memento) für die Lebenden.

Gedenke, o Herr, Deiner Diener und Dienerinnen N. N. (hier werden diejenigen Lebenden genannt, für deren Wohl man besonders zu beten beabsichtigt) und aller Umstehenden, deren Glaube und Andacht Dir bekannt ist, für welche wir Dir opfern, oder welche Dir dieses Lobopfer für sich und all' die Ihrigen, für die Erlösung ihrer Seelen, für die Hoffnung ihres Heiles und ihrer Wohlfahrt entrichten; und welche Dir, dem ewigen, lebendigen und wahren Gott, ihre Gelübde darbringen.

Erinnerung an die Heiligen.[2])

Wir nehmen Theil an der Gemeinschaft der Heiligen, und verehren das Andenken erstens der glorreichen, allezeit reinen Jungfrau Maria, der Gebärerin unseres Gottes und Herrn Jesu Christi, so wie auch der heiligen Apostel und Märtyrer, Petrus und Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, Thomas, Jakobus, Philippus, Bartholomäus,

---

[1]) Te igitur. — [2]) Communicantes; dieses Gebet erhält an gewissen Festen einen Zusatz.

Matthäus, Simon und Thaddäus, Linus, Kletus, Klemens, Xystus, Kornelius, Zyprianus, Laurentius, Chrysogonus, Johannes und Paulus, Kosmas und Damianus, und aller Deiner Heiligen, durch deren Verdienste und Fürbitten Du uns verleihen wollest, daß wir in Allem durch die Hilfe Deines Schutzes gekräftigt werden. Durch denselben Christum unseren Herrn. Amen.

Der Priester hält die Hände über die Opfergaben ausgebreitet und betet:

Darum bitten [1]) wir Dich, o Herr! Du wollest dieses Opfer von uns, Deinen Dienern, und Deiner ganzen Familie gnädig annehmen, unsere Tage mit Deinem Frieden beseligen, und verleihen, daß wir von der ewigen Verdammung errettet, und zur Heerde Deiner Auserwählten gezählt werden. Durch Christum unseren Herrn. Amen.

Er segnet die Opfergaben, Brod und Wein.

Laß, o Gott! dieses Opfer [2]) in Allem † gesegnet, Dir † gewidmet, von Dir † bestätigt, Deiner † würdig und Dir † wohlgefällig sein; damit es für uns verwandelt werde in den Leib und in das Blut Deines geliebtesten Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi.

Welcher am Tage vor Seinem Leiden das Brod in Seine heiligen und ehrwürdigen Hände nahm, die Augen zu Dir, Gott! Seinem allmächtigen Vater, gen Himmel erhob, danksagte, es † segnete, brach und Seinen Jüngern gab mit den Worten: Nehmet hin und esset Alle davon.

(Konsekration.)

Denn das ist Mein Leib. [3])

Der Priester hebt die heilige Hostie in die Höhe und zeigt sie dem Volke, welches zur Anbetung des Allerheiligsten auf die Kniee sinkt; dann nimmt er den Kelch und spricht:

Auf gleiche Weise [4]) nahm Jesus nach dem Abendmahle diesen kostbaren Kelch in Seine heiligen und ehrwürdigen Hände, dankte Dir abermals, segnete † und

---

[1]) Hanc igitur. — [2]) Quam oblationem. — [3]) Hoc est enim corpus meum — [4]) Simili modo.

gab ihn Seinen Jüngern mit den Worten: Nehmet hin und trinket Alle daraus!

(Konsekration.)

Denn dieß ist der Kelch Meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes, das Geheimniß des Glaubens, das für euch und für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden.[1])

So oft ihr dieses thun werdet, thuet es zu Meinem Andenken.

Jetzt hebt der Priester auch den Kelch in die Höhe.

Nach der Wandlung.

Darum gedenken[2]) wir, o Herr! Deine Diener und Dein heiliges Volk, desselben Christus, Deines Sohnes, unseres Herrn, Seines seligmachenden Leidens, Seiner Auferstehung aus dem Grabe, und Seiner glorreichen Auffahrt in den Himmel, und bringen vor den Thron Deiner erhabenen Majestät von Deinen Geschenken und Gaben ein † reines Opfer, ein † heiliges Opfer, ein † unbeflecktes Opfer, das heilige Brod † des ewigen Lebens und den † Kelch des immerwährenden Heiles.

Würdige Dich, mit gnädigem und freundlichem Blicke auf sie herab zu schauen,[3]) und sie anzunehmen; wie Du Dich gewürdiget hast, anzunehmen die Geschenke Deines gerechten Dieners Abel, das Opfer des Patriarchen Abraham, wie auch das heilige Opfer und die unbefleckte Gabe, welche Dir Dein oberster Priester Melchisedech dargebracht hat.

Tief geneigt und mit über dem Altare gefalteten Händen betet der Priester weiter:

Wir bitten Dich flehentlich,[4]) allmächtiger Gott, laß diese Opfergaben durch die Hände Deines heiligen Engels

---

[1]) Hic est enim calix Sanguinis mei, novi et aeterni Testamenti, mysterium fidei, qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum. — [2]) Unde et memores — [3]) Supra quae. — [4]) Supplices.

auf Deinen erhabenen Altar, vor Deine göttliche Majestät bringen, damit wir Alle, die durch die Theilnahme an diesem Altare (er küßt den Altar) den heiligsten † Leib und das heiligste † Blut Deines Sohnes genießen, mit allem himmlischen Segen und mit Gnaden erfüllt werden, durch denselben Christum unseren Herrn. Amen.

Das Memento für die Verstorbenen.

Gedenke auch, o Herr![1]) Deiner Diener und Dienerinen N. N. (hier werden jene Verstorbenen genannt, welche man der göttlichen Barmherzigkeit besonders empfehlen will), die mit dem Zeichen des Glaubens uns vorangegangen sind und im Frieden ruhen. Diese, o Herr! und alle in Christus Entschlafenen versetze an den Ort der Erquickung, des Lichtes und des Friedens, durch denselben Christum unseren Herrn.

Auch uns[2]) Sündern, Deinen Dienern, die auf die Größe Deiner Barmherzigkeit vertrauen, verleihe gnädig Antheil und Gemeinschaft mit Deinen heiligen Aposteln und Märtyrern, mit Johannes, Stephanus, Mathias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marzellinus, Petrus, Felizitas, Perpetua, Agatha, Agnes, Zäzilia, Anastasia, Luzia und allen Deinen Heiligen, in deren Gesellschaft Du uns, nicht als Richter unseres Verdienstes, sondern als Ausspender der Verzeihung aufnehmen wollest; durch Christum unseren Herrn, durch Den Du alles Gute schaffest, † heiligest, † belebest, † segnest und uns mittheilest. Durch † Ihn, mit † Ihm und in † Ihm wirst Du, Gott, allmächtiger † Vater! sammt dem heiligen † Geiste in alle Ewigkeit gelobt und gepriesen. Amen.

Damit schließt die stille Messe und folgen die Gebete vor und bei der Kommunion.

Das „Vater unser.“[3])

Durch die heilsame Vorschrift (unseres Erlösers) und durch Seinen göttlichen Unterricht belehrt, wagen wir zu beten:

---

[1]) Memento etiam. — [2]) Nobis quoque. — [3]) Pater noster.

Vater unser, Der Du bist in dem Himmel, geheiliget werde Dein Name, zukomme uns Dein Reich, Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden, gib uns heute unser tägliches Brod, und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung.

V.: Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Pr.: Amen.

Wir bitten Dich, o Herr! befreie uns[1]) von allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Uebeln, und durch die Fürbitte der seligen und glorreichen, allezeit reinen Jungfrau und Gottesgebärerin Maria, Deiner heiligen Apostel Petrus und Paulus, Andreas und aller Heiligen, gib uns, nach Deiner Barmherzigkeit, den Frieden in unseren Tagen, damit wir durch Deinen gütigen Beistand unterstützt, immer von der Sünde frei und vor aller Unruhe gesichert bleiben (hier bricht der Priester die Hostie in zwei Theile), durch denselben Jesum Christum, Deinen Sohn, unseren Herrn, Der mit Dir lebet und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott (das Folgende spricht er laut):

Pr.: Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

V.: Amen.

Pr.: Der Friede † des Herrn † sei immer † mit euch!

V.: Und mit deinem Geiste.

Der Priester läßt einen Theil der Hostie in den Kelch fallen.

Diese Vermischung des heiligsten Leibes und Blutes unseres Herrn Jesu Christi gereiche uns, die wir daran Theil nehmen, zum ewigen Leben.

Das Agnus Dei.

Der Priester klopft dreimal an die Brust und spricht:

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!

---

[1]) Libera nos.

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, schenke uns den Frieden!

Er betet tief geneigt und mit gefalteten Händen:

Herr Jesu Christe! Der Du zu Deinen Aposteln gesprochen hast:[1]) Meinen Frieden hinterlasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch; sieh' nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben Deiner Kirche, und erhalte sie nach Deinem Willen in Frieden und Einigkeit, Der Du lebst ꝛc. (Bei Messen für Verstorbene wird dieses Gebet nicht gebetet.)

Herr Jesu Christi! Sohn des lebendigen Gottes[2]) Der Du nach dem Willen des Vaters, unter Mitwirkung des heiligen Geistes, durch Deinen Tod der Welt das Leben wieder gegeben hast, befreie uns durch diesen Deinen hochheiligen Leib und Dein Blut von allen unseren Sünden, und von allen Uebeln, und gib, daß wir allezeit Deinen Geboten nachleben, und niemals von Dir geschieden werden, Der Du mit demselben Vater und mit dem heiligen Geiste lebest ꝛc.

O Herr Jesu Christe![3]) laß den Genuß Deines Leibes (den wir Unwürdige zu empfangen im Begriffe sind) uns nicht zum Gerichte und zur Verdammniß gereichen, sondern laß ihn durch Deine Milde uns zum Schutze des Leibes und der Seele, und zum Heilmittel werden. Der Du lebst und regierest mit Gott dem Vater, in Einigkeit des heiligen Geistes, gleicher Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Die Kommunion.

Der Priester nimmt die heilige Hostie in seine Hände, klopft an seine Brust und spricht das Domine, non sum dignus.

O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur Ein Wort, so wird meine Seele gesund. (dreimal.)

Indem der Priester den Leib des Herrn genießt, spricht er:

Der Leib unseres Herrn[4]) Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.

---

[1]) Domine Jesu Christe, qui dixisti. — [2]) Domine Jesu Christe, Fili Dei. — [3]) Perceptio. — [4]) Corpus Domini.

Hierauf betet derselbe:

Was will ich dem Herrn vergelten[1]) für Alles, was Er mir gegeben hat? Nehmen will ich den Kelch des Heiles und den Namen des Herrn anrufen; lobpreisend will ich den Herrn anrufen, und ich werde vor meinen Feinden sicher sein.

Er nimmt nun den Kelch und trinkt das Blut des Herrn, sprechend:

Das Blut unseres Herrn[2]) Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben! Amen.

Der Priester läßt in den Kelch einschenken und spricht dabei:

Was wir mit dem Munde genommen haben,[3]) laß uns, o Herr! mit reinem Herzen empfangen; und aus dieser Gabe in der Zeit werde uns ein Heilmittel für die Ewigkeit!

Dein Leib,[4]) o Herr! den ich genossen, und Dein Blut, das ich getrunken, bleibe stets in meinem Inneren; gib auch, daß in mir, den die reinen und heiligsten Sakramente gelabt haben, kein Flecken von Lastern zurückbleibe, Der Du lebest und regierest &c.

Jetzt theilt der Priester die Kommunion an die Gläubigen aus, welche dieselbe empfangen wollen. Diese, wie auch Jene, die nur geistiger Weise kommuniziren, können während dessen Folgendes beten:

Verlangen nach der innigsten Vereinigung mit Jesu Christo in der wirklichen oder geistigen Kommunion.

O mein Jesu! ich möchte Dich innig lieben; ich möchte Eins mit Dir werden. Du sollst in mir leben, Du, die Wahrheit und das Leben, Du sollst von mir für das erkannt werden, was Du bist, und geliebt werden, wie Du mich geliebet hast. Durch Dein Beispiel ermuntert, durch Dein Licht erleuchtet, durch Deine Liebe entflammet, durch Deine Kraft gestärket — Dir, Dir möcht' ich in Allem

[1]) Quid retribuam. — [2]) Sanguis Domini. — [3]) Quod ore sumpsimus. [4]) Corpus tuum.

ähnlich sein. Wie die Reben mit dem Weinstocke vereinigt sind, und von ihm Saft, Nahrung, Leben und Fruchtbarkeit erhalten; so möchte ich Eins mit Dir sein, und von Dir alles Leben des Geistes, Alles, was mich zu guten Werken fruchtbar macht, empfangen. Ohne Dich kann ich Nichts thun, was der Ewigkeit würdig wäre, und ich möchte Alles in Deinem Geiste thun. So sanftmüthig und geduldig, so liebevoll und wohlthätig, so unermüdet im Beten und Trösten, so himmlisch gesinnt und arbeitsam für das Heil der Menschen, wie Du, möchte ich sein. Mit diesem Verlangen, Eins zu sein mit Dir, gehe ich jetzt hin zu Deinem Tische (oder: nahe ich mich geistigerweise dem Tische), den Du mir bereitet hast. Voll von Dir, und leer von mir möchte ich davon zurückkommen. Mache mich Eins mit Dir in heiliger Liebe; das ist mein Flehen, meine Zuversicht. Laß dieß mein Flehen immer inbrünstiger, dieß mein Hoffen immer lebendiger, diese meine Liebe zu Dir immer reiner — und meine Vereinigung mit Dir immer vollkommener werden. Amen. Es geschehe! Amen.

Communio.[1])

So oft ihr dieses Brod esset, und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkünden, bis Er kommt; wer nun unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig am Leibe und Blute des Herrn. (i. Kor. 11, 26, 27.) Alleluja!

Nach der Kommunion.

Pr.: Der Herr sei mit euch!
V.: Und mit deinem Geiste.

Lasset uns beten.

Wir bitten Dich, o Herr! mache uns dereinst des ewigen Genusses Deiner Gottheit, welcher durch den zeit-

[1]) Die folgenden zwei Gebete sind je nach den Festen oder Festzeiten verschieden.

lichen Genuß Deines kostbaren Leibes und Blutes vorgebildet wird, theilhaftig. Der Du lebest und regierest ꝛc.

Hierauf geht der Priester in die Mitte des Altares, küßt denselben, wendet sich zu dem Volke und spricht:

Pr.: Der Herr sei mit euch!
V.: Und mit deinem Geiste.
Pr.: Gehet im Frieden, die Messe ist vollendet!
V.: Dank sei Dir, o Gott, für diese Gnade!

Der Priester betet in der Mitte des Altares das Placeat tibi.

Laß Dir, o heilige Dreieinigkeit! die Feier unseres Opfers, welches wir im Angesichte Deiner Majestät dargebracht haben, wohlgefällig sein, und verleihe, daß es uns und Allen, für welche es dargebracht worden ist, durch Deine Erbarmung zur Versöhnung gereiche, durch Christum unseren Herrn.

Zum Segen.

Pr.: Es segne euch der allmächtige Gott, † Vater, † Sohn und heiliger † Geist.
V.: Amen.
Pr.: Der Herr sei mit euch!
V.: Und mit deinem Geiste.
Pr.: Anfang des heiligen Evangeliums nach Johannes.
V.: Ehre sei Dir, o Herr!
Pr.: Im Anfange war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe wurde nichts gemacht, was gemacht worden ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtete in der Finsterniß, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugniß von dem Lichte gebe, auf daß Alle durch ihn glauben möchten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugniß von dem Lichte geben. Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. Es war

in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, aber die Welt hat Ihn nicht erkannt. Er kam in Sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf. Allen aber, die Ihn aufnahmen, gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden, Denen nämlich, die an Seinen Namen glauben, welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnet; und wir haben Seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

Schluß: Gott sei Dank!

Gebet nach der heiligen Messe.

O mein Gott! ich bitte Dich, verzeihe mir alle Fehler und Zerstreuungen, deren ich mich etwa während dieser heiligen Messe schuldig gemacht habe; ich danke Dir für alle Gnaden, die Du mir durch dieselbe erwiesen hast, und opfere Dir alle guten Vorsätze und heilsamen Entschließungen auf, die ich durch Deine Gnade gefaßt habe. Verleihe mir die Kraft, sie auch in's Werk zu setzen; darum bitte ich Dich im Namen und durch die Verdienste Jesu Christi, Deines Sohnes, unseres Herrn, welcher mit Dir und dem heiligen Geiste lebt und regieret, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der Wettersegen zur Sommerszeit.

Am Schlusse der heiligen Messe.

Pr.: Vor Blitz, Hagel und verheerenden Gewittern,
V.: Bewahre uns, o Herr Jesu Christe!
Pr.: Erzeige uns, o Herr! Deine Barmherzigkeit.
V.: Und Dein Heil verleihe uns.
Pr.: Herr, erhöre mein Gebet,
V.: Laß unser Rufen zu Dir kommen.
Pr.: Der Herr sei mit euch!
V.: Und mit deinem Geiste.

Lasset uns beten.

Allmächtiger und barmherziger Gott! wir bitten Dich, daß Du, auf die Fürbitte der heiligen Gottesgebärerin, Maria, und der heiligen Engel, Patriarchen, Propheten Apostel, Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen, Witwen und aller Deiner Heiligen, uns Deinen beständigen Schutz gewähren, ruhige Witterung verleihen, wider Blitz und Ungewitter Deinen Segen vom Himmel über uns Unwürdige herabgießen und mit Deinem starken Arme den Einfluß der dem Menschengeschlechte immer feindlichen Mächte der Luft vernichten wollest; durch denselben Jesum Christum unseren Herrn 2c.

O Gott! Der Du die Natur aller Dir unterworfenen Dinge selbst durch die Bewegungen der Luft so leitest, daß sie zur Verherrlichung Deiner Majestät dienen; entferne von uns die Schrecknisse der Luft, und laß uns immerdar den beruhigenden Schutz Deiner Barmherzigkeit angedeihen, damit wir die Milde Desjenigen, vor Dessen Zorne wir zittern, erfahren mögen, durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

Zum Segen.

Pr.: Gepriesen sei der Name des Herrn,

V.: Von nun an bis in Ewigkeit.

Pr.: Unsere Hilfe kommt von dem Herrn,

V.: Der Himmel und Erde erschaffen hat.

Pr.: Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters des Sohnes und des heiligen Geistes komme über uns, über unsere Wohnungen, Felder und Weinberge, und ruhe auf uns ewiglich.

V.: Gott segne uns! Gott erbarme Sich unser!

Gebete in verschiedenen Anliegen.

1. Gebet in was immer für einem Anliegen.

O Gott! unsere Zuflucht und Stärke! komm' Du, Der Du Selbst der Urquell aller Andacht bist, den inbrünstigen Gebeten Deiner Kirche zu Hilfe, und verleihe, daß wir in Wahrheit erlangen, um was wir vertrauensvoll bitten. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

2. Gebete in was immer für einer Trübsal.

Allmächtiger Gott! verschmähe nicht Dein Volk, welches in seiner Betrübniß zu Dir ruft, sondern komme um der Ehre Deines Namens willen den Bedrängten zu Hilfe! Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

3. Gebet um Regen.

O Gott! in Dem wir leben, weben und sind, gib uns gedeihlichen Regen, auf daß wir, mit den Mitteln für das gegenwärtige Leben hinlänglich versehen, mit um so größeren Vertrauen nach den ewigen Heilsmitteln verlangen. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

4. Gebet um heiteres Wetter.

Erhöre uns, o Herr! die wir zu Dir rufen, und verleihe unseren demüthigen Bitten ein heiteres Wetter, auf daß wir, die wir mit Recht für unsere Sünden gezüchtigt werden, durch Deine zuvorkommende Barmherzigkeit auch Deine Milde erfahren. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

5. Gebet um Verzeihung der Sünden.

O Gott! Der Du Niemanden von Dir zurückweisest, sondern nach Deiner gnädigen Barmherzigkeit mit jedem, auch noch so großen Sünder durch die Buße Dich wieder aussöhnest: sieh' huldvoll auf unsere Bitten und unser demüthiges Flehen, und erleuchte unsere Herzen, auf daß wir in Zukunft Deine Gebote zu erfüllen vermögen. Durch Jesum Christum unseren Herrn ꝛc.

6. Gebet für unsere Freunde.

O Gott! Der Du die Gaben der Liebe durch die Gnaden des heiligen Geistes in die Herzen Deiner Gläubigen eingegossen hast, verleihe Deinen Dienern und Dienerinen, für welche wir Deine Milde anflehen, die Wohlfahrt der Seele und des Leibes, auf daß sie Dich mit ganzer Kraft lieben, und aus voller Liebe, was Dir wohlgefällig ist, vollbringen. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

7. Gebet für unsere Feinde.

O Gott des Friedens, ein Liebhaber und Beschützer der heiligen Liebe! gib allen unseren Feinden den Frieden und eine wahre Liebe, verleihe ihnen die Nachlassung ihrer Sünden; uns aber errette durch Deine Macht von ihren Nachstellungen. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

8. Gebet zur Zeit des Krieges.

O Gott! Der Du die Kriege zernichtest, und die Feinde Derjenigen, die auf Dich hoffen, durch die Macht Deines Schutzes zerstreuest, komme Deinen Dienern zu Hilfe, die Deine Barmherzigkeit anflehen, damit sie nach gebändigter Wuth ihrer Feinde Dir unaufhörlich danken und Dich preisen mögen. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

9. Gebet um Erhaltung des Friedens.

O Gott! von Welchem fromme Wünsche, gute Vorsätze und gerechte Werke entspringen; gib Deinen Dienern jenen Frieden, welchen die Welt nicht geben kann, auf daß unsere Herzen Deinen Geboten ergeben, und gegenwärtige Zeiten durch Deinen Schutz vor Feindes Furcht gesichert und ruhig seien.

10. Gebet für die Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! nimm die Bitten Deiner Kirche gnädig auf, damit sie Dir nach Vernichtung aller Bedrängnisse und Irrthümer in sicherer Freiheit dienen möge. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

11. Gebet für den Papst.

O Gott! Du Hirt und Leiter aller Gläubigen, sieh' gnädig auf Deinen Diener N., welcher nach Deinem Willen als Hirt der heiligen Kirche vorsteht; verleihe ihm, daß er durch Wort und Beispiel das Heil seiner Untergebenen befördere, damit er sammt der ihm anvertrauten Heerde zum ewigen Leben gelange. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

12. Gebet für den Landesfürsten.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! laß Deinen Diener, unseren Kaiser (König 2c.) N., der durch Deine Erbarmung die Herrschaft der Lande übernommen hat, auch an allen Tugenden zunehmen, damit er mit ihnen ausgerüstet zu Dir, Der Du der Weg, die Wahrheit und das Leben bist, in's Reich der Gnade gelangen möge. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

13. Fürbitte für Lebendige und Abgestorbene.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du herrschest über Lebendige und Todte, und Dich Aller erbarmest, die Du aus ihrem Glauben und Wandel als die Deinigen erkennst, wir flehen in Demuth zu Dir, verleihe Denjenigen, für welche unser Gebet zu Dir aufsteigt, jenen Frieden, welchen die Welt nicht geben kann, und, sie mögen noch hier im Fleische wandeln oder ihre irdische Hülle abgelegt haben, laß sie auf die Fürbitte Deiner Heiligen und durch Deine milde Erbarmung Verzeihung ihrer Sünden und das ewige Leben erlangen. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

Allmächtiger Gott! laß die Bitten aller Hilfsbedürftigen zu Dir dringen, damit sie, aus ihrer Noth errettet, sich Deiner unendlichen Barmherzigkeit dankbar erfreuen. Strecke, o Herr! Deine mächtige Hand zu ihrem Schutze aus, daß sie Dich von ganzem Herzen suchen, und stets auch, um was sie bitten, zu erhalten würdig sein mögen.

14. Gebet für die Eltern.

Durch Deine göttliche Liebe, o Gott! die uns befiehlt, unsere Eltern zu ehren, bitte ich Dich: vergilt Du meinen

Eltern mit Deinem himmlischen Segen, was sie an mir gethan haben, und in unermüdlicher Liebe noch an mir thun. Deine Barmherzigkeit sei über ihnen und beschütze sie durch eine lange und glückliche Reihe von Jahren. Mir aber, o Gott! flöße kindliche Ehrfurcht, Gehorsam und dankbare Liebe gegen sie ein, und laß mich dadurch, wie Deines Wohlgefallens, so des von Dir verheißenen Segens auch für dieses irdische Leben würdig werden.

15. Gebet der Eltern für ihre Kinder.

O mein Gott! Du gütigster und liebevollster Vater meiner Kinder, Du hast sie als theure Pfänder meiner Sorge und Liebe anvertraut, um sie zu Deiner Ehre, zu ihrem ewigen Heile und zum Wohle ihrer Mitmenschen zu erziehen. Dir opfere ich sie auf, denn sie sind Dein. Du hast sie zur Unsterblichkeit erschaffen, durch Jesum Christum zu Deinen Kindern angenommen, und durch die Gnade des heiligen Geistes ihre Seelen zu Deinem Tempel eingeweiht. Segne, o Herr! Deine Geschöpfe! wende alle Gefahren von ihrem Leibe und ihrer Seele ab, bewahre sie vor dem Bösen, heilige sie in Deiner Wahrheit und in der Liebe zur Tugend und leite sie auf allen Wegen ihres Lebens, daß sie fromm und vollkommen vor Dir wandeln. Mich aber laß stets tief die Rechenschaft zu Gemüthe führen, die ich einst über ihre Seelen werde zu geben haben, und laß nicht zu, daß eine derselben durch meine Schuld verloren gehe, sondern gib, daß ich einst, mit ihnen vereint im ewigen Vaterlande, Deine Barmherzigkeit preise. Durch Jesum Christum unseren Herrn 2c.

16. Gebet einer Waise.

Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes! sieh' gnädig auf Dein Kind herab, welches seine ganze Hoffnung auf Dich setzt. Vater und Mutter haben mich verlassen, Du aber, o Herr! hast mich in Deinen Schutz aufgenommen, denn Du bist ja der wahre Vater der Waisen. So beschütze mich denn Deine Hand, und ich bin sicher unter dem Schilde Deiner Allmacht. Führe und leite mich auf dem Wege Deiner heiligen Gebote.

Dir empfehle ich meinen Leib und meine Seele, Dir weihe ich mein ganzes Leben. O verlaß mich nicht, damit ich in keine Sünde falle, sondern an Deiner Hand ruhig und sicher meiner Zukunft entgegen gehe, und stets Deines väterlichen Wohlgefallens würdig sein möge.

17. Gebet für das allgemeine Anliegen der ganzen Christenheit.

Allmächtiger, ewiger Gott, Herr, himmlischer Vater! Sieh' an mit den Augen Deiner unendlichen Barmherzigkeit unseren Jammer, Elend und Noth. Erbarme Dich aller Christgläubigen, für welche Dein eingeborener Sohn, unser Herr und Heiland, Jesus Christus, in die Hände der Sünder freiwillig gekommen ist, und Sein kostbares Blut am Stamme des heiligen Kreuzes vergossen hat. Durch diesen Herrn Jesum wende ab, gnädigster Vater! die wohlverdiente Strafe, gegenwärtige und zukünftige Gefahren, schädliche Empörungen, Kriege, Theuerung, Krankheiten und betrübte mühselige Zeiten. Erleuchte auch und stärke in allem Guten die geistlichen und weltlichen Vorsteher und Regenten, damit sie Alles befördern, was zu Deiner göttlichen Ehre, zu unserem Heile, und insgemein zum Frieden und zur Wohlfahrt der ganzen Christenheit gedeihen mag.

(Besonders aber bitten wir Dich für Deinen Diener, unseren Kaiser, und das ganze kaiserliche Haus. Gib stets unserem Kaiser ein gutes, zum Wohlthun williges Herz, richtige Gedanken, einen festen Muth, daß er unerschütterlich in Erfüllung seiner so schweren Regentenpflichten bleibe; uns aber flöße stets Liebe und Ehrfurcht gegen ihn und Gehorsam gegen die Gesetze ein, auf daß wir ein stilles und ehrbares Leben führen, nach Deinem Willen thun, und Deinen Segen und Deine Gnade erlangen mögen.

Verleih' uns, o Gott des Friedens! echte Vereinigung im Glauben, ohne alle Spaltung und Trennung. Bekehre unsere Herzen zu wahrer Buße und Besserung unseres Lebens. Zünde in uns an das Feuer Deiner Liebe. Gib uns einen Hunger und Eifer zu aller Gerechtigkeit, damit wir als

gehorsame Kinder im Leben und Sterben Dir angenehm und wohlgefällig seien.

Wir bitten auch, wie Du willst, o Gott, daß wir bitten sollen, für unsere Freunde und Feinde, für Gesunde und Kranke; für alle betrübten und leidenden Christen; für die Lebendigen und für die Verstorbenen. Dir, o Herr! sei auf immer empfohlen unser Thun und Lassen, unser Handel und Wandel, unser Leben und Sterben. Laß uns nur Deine Gnade hier genießen und dort mit allen Auserwählten erlangen, daß wir in ewiger Freude und Seligkeit Dich loben, ehren und preisen mögen.

Das verleihe uns, o Herr, himmlischer Vater! durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unseren Herrn und Heiland, Welcher mit Dir und dem heiligen Geiste als gleicher Gott lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

18. Gebet am Donnerstag,

zur Erinnerung der Leiden Jesu am Oelberge.

Am Oelberge sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.

Jesus betete: Vater, wenn es möglich ist, so laß diesen Kelch an Mir vorübergehen; doch nicht Mein Wille geschehe, sondern der Deine.

O mildester Herr Jesu Christe! Der Du wegen meiner und der ganzen Welt Sünden so große Angst und Betrübniß ausgestanden, blutige Schweißtropfen vergossen, und in Deiner Angst von einem Engel gestärkt worden: gib, daß ich in aller Trübsal, Angst und Noth mich in den göttlichen Willen ergebe, mit Andacht und Inbrunst bete, und in jedem Leiden Trost, und gegen jede Versuchung Kraft vom Himmel erlangen möge. Amen.

19. Am Freitag,

zur Erinnerung des Todes Jesu am Kreuze.

Es sind Finsternisse entstanden, als die Juden den Herrn Jesum gekreuzigt haben; und um die neunte Stunde

rief Jesus mit lauter Stimme: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? — Und mit geneigtem Haupte gab Er Seinen Geist auf.

Wir beten Dich an, o Jesu Christe, und loben Dich; denn durch Dein heiliges Kreuz, bitteres Leiden und unschuldiges Sterben hast Du uns und die ganze Welt erlöst!

O Herr Jesu Christe, Der Du am Kreuze so bittere Leiden aus Liebe zu uns erduldet hast, bis Alles vollbracht war, und Deine edle Seele von Deinem gebenedeiten Leibe geschieden ist; ich bitte Dich, Du wollest Dich meiner armen Seele erbarmen, jetzt und wann sie von meinem Leibe scheiden wird; auf daß Dein Kreuz und Leiden an mir und an anderen Sündern nicht verloren gehe.

O Jesu! Dir lebe ich! O Jesu, Dir sterbe ich! O Jesu, Dein will ich sein, todt und lebendig. Amen.

Morgengebet.

Im Namen Gottes des Vaters †, Der mich erschaffen, des Sohnes †, Der mich mit Seinem kostbaren Blute erlöset, und des heiligen Geistes †, Der mich geheiliget hat, stehe ich auf, und danke Dir, o dreieiniger Gott! für alle Wohlthaten, die ich besonders diese Nacht am Leibe und an der Seele empfangen habe, und bitte Dich, Du wollest mich und meine Eltern, meine Geschwister und alle meine Freunde, Feinde und Wohlthäter von allem Uebel an Leib und Seele bewahren, meinen Glauben beleben, meine Hoffnung stärken und meine Liebe entzünden, damit ich heute und alle Tage nicht blos an Alter, sondern auch an wahrer Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen zunehme. Darum bitte ich Dich, durch Jesum Christum unseren Herrn. Amen.

Abendgebet.

Wir danken Dir, o allmächtiger, ewiger Gott! Herr, himmlischer Vater, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unseren Herrn, für alles Gute, das Du uns heute an unserem Leibe und an unserer Seele erwiesen hast. Verzeihe uns alle Sünden, mit denen ich und alle Menschen Dich

besonders heute wieder beleidiget haben. Verleihe uns eine wahre Reue und einen ernstlichen Willen, uns zu bessern und von nun an nichts Anderes zu wünschen, als was Du, o Gott, willst, daß wir thun; stehe uns heute Nacht mit Deiner Gnade kräftig bei, und beschütze uns Alle vor allen Gefahren des Leibes und der Seele, Der Du lebest und regierest mit dem Sohne und dem heiligen Geiste, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Errette uns, o Herr! wenn wir wachen, behüte uns, wenn wir schlafen; damit wir in Christo wachen und ruhen in Frieden!

Herr! erhöre mein Gebet — Und laß mein Geschrei zu Dir kommen.

Komme, o Herr! in unser Haus, und entferne gnädig alle Nachstellungen des bösen Feindes!

Laß Deine Engel darin wohnen, die uns im heiligen Frieden bewahren, und Dein Segen sei allezeit über uns! Durch Jesum Christum unseren Herrn. Amen.

Es segne und behüte uns der allmächtige Gott, der † Vater und der † Sohn und der † heilige Geist! Amen.

Uebung der drei göttlichen Tugenden.

Uebung des Glaubens.

Ich glaube an Dich, wahrer dreieiniger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, der Du Alles erschaffen hast, der Du Alles erhältst und regierest, der Du das Gute belohnest, und das Böse bestrafest. Ich glaube, daß der Sohn Gottes Mensch geworden ist, um uns durch Seinen Tod am Kreuze zu erlösen, und daß der heilige Geist durch Seine Gnade uns heiliget. Ich glaube und bekenne Alles, was Du, o Gott, geoffenbaret hast, was Jesus Christus gelehret hat, was die Apostel geprediget haben, und was die heilige, römische, katholische Kirche uns zu glauben vorstellet. Dieses Alles glaube ich, weil Du, o Gott, die ewige Wahrheit und unendliche Weisheit bist, welche weder betrügen, noch betrogen werden kann. O Gott, vermehre meinen Glauben.

Uebung der Hoffnung.

Ich hoffe und vertraue auf Deine unendliche Güte und Barmherzigkeit, o Gott! daß Du mir durch die unendlichen Verdienste Deines eingeborenen Sohnes Jesu Christi in diesem Leben die Erkenntniß, wahre Reue und Verzeihung meiner Sünden ertheilen, nach dem Tode aber die ewige Seligkeit geben, und verleihen wirst, Dich von Angesicht zu Angesicht zu sehen, zu lieben und ohne Ende zu genießen. Ich hoffe auch von Dir die nöthigen Mittel, alles dieses zu erlangen. Ich hoffe es von Dir, weil Du es versprochen hast, Der Du allmächtig, getreu, unendlich gütig und barmherzig bist. O Gott, stärke meine Hoffnung!

Uebung der Liebe.

O mein Gott! ich liebe Dich aus meinem ganzen Herzen, über Alles, weil Du das höchste Gut, weil Du unendlich vollkommen und aller Liebe würdig bist; auch darum liebe ich Dich, weil Du gegen mich und alle Geschöpfe höchst gütig bist. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß ich Dich ebenso lieben möchte, wie Dich Deine treuesten Diener lieben und geliebet haben; mit deren Liebe vereinige ich meine unvollkommene Liebe; vermehre sie in mir, o gütigster Herr, immer mehr und mehr. Weil ich Dich nun aufrichtig und innigst zu lieben wünsche, und es zu thun mich ernstlich bestrebe, so ist es mir von Herzen leid, daß ich Dich, mein höchstes Gut, Welches ich über Alles liebe, meinen Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher, erzürnet habe; es schmerzet mich, daß ich Dich, meinen besten Vater, meinen allmächtigen Herrn und gerechten Richter, beleidiget habe. Ich nehme mir ernstlich vor, alle Sünden sammt allen bösen Gelegenheiten zu meiden, alle begangenen Missethaten mehr und mehr zu bereuen, die Bosheit der Sünde öfters zu betrachten, und niemals wider Deinen heiligsten Willen zu handeln; nimm mich wieder zu Deinem Kinde auf, und gib mir die Gnade zur Erfüllung dieses meines Vorsatzes. Darum bitte ich Dich durch die unendlichen Verdienste Deines göttlichen Sohnes, unseres Herrn und Erlösers Jesu Christi. Amen.

Der Leidensbecher.

Christen kommt mit euer'n Klagen,
Die ihr habt in euer'n Tagen
Bringet mit des Elends Grund,
In der frommen Andachtsstund'!
Schenke, Jesu, meinen Bitten
Dein Gehör, Der Du gelitten
Schmerzlich in der Leidenszeit,
Und mein Muth ist ganz erneut.

O mein Herr! ich bin verlassen,
Hoffnungslos, und kann nicht rasten;
Feinde lauern ohne Ruh',
Führen mich dem Elend zu.
Schenke, Jesu, meinen Bitten 2c.

Armuth drückt und Lebenssorgen,
Viele wollten mir nichts borgen;
Ohne Hilfe schmachte ich,
Führ' mein Leben kümmerlich.
Schenke, Jesu, meinen Bitten 2c.

Sünden sind's, die oft mich drücken,
Aengsten wollen mich ersticken,
Sende Hilf' und starke Macht,
Welche mir stets Trost gebracht.
Schenke, Jesu, meine Bitten 2c.

Leidensvoll ist auch mein Denken,
Alles möchte ich gern schenken,
In dem Leben und dem Tod,
Meinem Herren, meinem Gott.
Schenke, Jesu, meinen Bitten 2c.

Glücklich sind, die ich jetzt sehe:
Froh und heiter, wo ich stehe
Preisen sie das Lebensglück,
Ihres Daseins Glücksgeschick.
Schenke, Jesu, meinen Bitten 2c.

Alle reden von den Freuden,
Ich weiß nur von bitter'n Leiden,
Von dem Kummer meines Seins;
Lebensglück kannt' ich noch kein's.
Schenke, Jesu, meinen Bitten 2c.

Oft weiß ich nicht, was ich mache,
Sinne dann an herbe Rache,
Denke nicht an Deine Lieb',
Da die Umkehr ich verschieb'!
Schenke, Jesu, meinen Bitten 2c.

Weinend sehe ich die Wunden,
Durch die ich so oft gefunden
Hilf' und Gnad' in großem Schmerz,
Für mein tiefbetrübtes Herz.
Schenke, Jesu, meinen Bitten 2c.

Lasse mich Dich immer lieben,
Dich durch keine Sünd' betrüben;
Gib mir Kraft und Zuversicht,
Bis mein müdes Auge bricht.
Schenke, Jesu, meinen Bitten
Dein Gehör, Der Du gelitten
Schmerzlich in der Leidenszeit
Und mein Muth ist ganz erneu't.

Kurze Andeutungen über Religionsgespräche.

Gibt es mehrere wahre Religionen?

Nur Eine. Vor Christi Geburt war die jüdische, und nach Christi Geburt ist die katholische Religion die einzig wahre, weil sie allein die von Gott Selbst unter der Gewährleistung von Wundern und Weissagungen geoffenbarte Religion ist.

Was versteht man unter der Religion?

Unter der Religion versteht man das Verhältniß des Menschen zu Gott, welches aus der richtigen Erkenntniß Gottes hervorgeht.

Von wem kann man in Wahrheit sagen, er habe Religion oder er sei religiös?

Von dem, welcher Gott, Seine Werke und Seinen Willen richtig erkennt, und demgemäß zu denken, begehren, reden und handeln eifrigst bemüht ist.

Gibt es in der christlichen Kirche mehrere Confessionen?

Außer der Einen wahren Religion gibt es unzählige Konfessionen, deren Bekenner Gott, Seine Werke und Seinen Willen nur zum Theile richtig erkennen und daher großentheils in sehr beklagenswerthem Irrthume leben.

Unter einer Konfession versteht man eine von der katholischen Kirche losgetrennte christliche Genossenschaft, welche ein bestimmtes Glaubensbekenntniß angenommen hat, bei welchem man sich wohl auf Christi Offenbarungsworte, zugleich aber auf selbstgewählte Auslegung stützt.

Woher kommen die so verschiedenen und vielen Konfessionen?

Die durch die Geschichte bewiesenen Ursachen derselben sind vielerlei. Die vorzüglichsten darunter sind 1. beleidigter Stolz, wie beim griechischen Schisma; 2. beleidigter oder nicht befriedigter Ehrgeiz; 3. leidenschaftliche Sinnlichkeit; 4. Genußsucht; 5. Geiz und Habsucht; 6. Unkenntniß der wahren Religion; 7. der Satan.

Was hindert die einzelnen Konfessionen zur wahren Kirche zurückzukehren?

1. Der Stolz, die in der Jugend eingesogenen Vorurtheile und lügenhafte Darstellung der göttlichen Wahrheiten; 2. die Trägheit, die sich um das zu kümmern hindert, was den Geist und die Ewigkeit betrifft; 3. das schlechte Beispiel und 4. nicht selten die Sorglosigkeit der Vertreter der Wahrheit und oft auch ihre Leidenschaftlichkeit und ihr Mangel an wahrer Liebe und überzeugender Festigkeit im Umgange mit Solchen, die sich im Irrthume befinden.

Welche sind die bekanntesten christlichen Konfessionen?

Einige haben von Denen, welche diese Irrlehre zuerst verkündiget haben, ihren Namen, andere von dem Inhalte ihrer Bekenntnisse.[1])

[1]) Römisch-katholische Christen gibt es über 205 Millionen, schismatische Griechen 60 Mill., Lutheraner 18 Mill., Anglikaner

1. Die Arianer, von Arius (a. 320), † 336, einem abtrünnigen Priester von Alexandrien in Afrika, so genannt, welcher die Dreieinigkeit, die Gottheit Jesu Christi und die heiligen Sakramente leugnete. Ihn widerlegte der heilige Athanasius vollkommen.

2. Die Pelagianer, von Pelagius (a. 405), einem irischen Mönche, so genannt, welcher die Erbsünde, die Folgen der Erbsünde und die Nothwendigkeit der Gnade Gottes und insoferne auch der heiligen Sakramente leugnete. Ihn widerlegte der heilige Augustinus.

3. Die Nestorianer, von Nestorius, Bischof zu Konstantinopel (a. 430) so genannt, welcher glaubte, daß in Christo zwei Personen seien.

4. Die Eutychianer, von Eutyches (a. 443), einem Abte in Konstantinopel, so genannt, welcher glaubte, daß in Christo nur Eine Natur sei.

5. Die Monotheleten lehren, Christus habe nicht als Gott und als Mensch einen besonderen, sondern nur einen Willen. Jetzt noch halten die Maroniten an dieser Irrlehre fest.

6. Die Albigenser, welche an zwei Anfangswesen, ein gutes und ein böses, glaubten, die Auferstehung der Leiber leugneten, die Taufe und die heilige Kommunion verachteten, und die Seelenwanderung annahmen. Sie lehrten die Gütergemeinschaft, und daß jeder Vorgesetzte durch eine schwere Sünde seine Gewalt verliere, und verwarfen den Ablaß und das Fegfeuer. Gegründet wurden sie von Peter Waldus, einem Kaufmanne von Lyon. (a. 1200.)

7. Die Hussiten, von Johann Huß, † 1415, Professor und Priester zu Prag, so genannt, glaubten und vertheidigten die Irrthümer der Waldenser (Albigenser),

---

15 Mill., unirte Evangelische 12 Mill., Kalviner 7 Mill., Methodisten 6 Mill., andere getaufte Sekten 22 Mill., Juden 7 Mill., Muhamedaner 134 Mill., Heiden 740 Millionen. — Oesterreich hat 28,062.068 römisch-katholische Christen, 3,160.805 nichtunirte Griechen, 1,286,799 Lutheraner, 2,161.465 Kalviner, 50,541 Unitarier, (1,240.000 Juden.)

und behaupteten noch, daß die heilige Kommunion nur unter zwei Gestalten gereicht werden könne und solle. (a. 1407.)

8. Die Lutheraner haben ihren Ursprung von Martin Luther, † 1546, einem Manne, welcher zu Eisleben in Sachsen geboren, dann durch zwölf Jahre Mönch des strengen Augustinerordens war. (a. 1517.)

Die Lutheraner glaubten (jetzt bekennen das nur wenige mehr, sondern nahen sich mehr oder weniger den Rationalisten oder Soziniauern, welche die göttliche Offenbarung als solche größtentheils verwerfen):

1. Daß die ganze göttliche Offenbarung in der heiligen Schrift enthalten sei; 2. daß die Sünde Adams den freien Willen des Menschen völlig vertilgt habe; 3. daß die Menschen durch den Glauben allein, ohne gute Werke, gerechtfertigt werden; 4. daß die heiligen Sakramente des neuen Bundes keine Gnade ertheilen, und dem Menschen keinen Charakter eindrücken; 5. daß die heilige Beichte blos eine menschliche Erfindung sei; 6. daß in dem Abendmahle mit dem Leibe Christi die Wesenheit des Brodes verbleibe, und Jesus Christus nur beim Genusse desselben gegenwärtig sei; 7. daß die heilige Messe nicht von Christo eingesetzt und kein wirkliches Opfer sei; 8. daß die Ablässe leere Gebräuche seien; 9. daß die Heiligen weder zu verehren noch anzurufen seien; 10. daß in der wahren Kirche sich blos die Guten und Gerechten befänden; 11. daß es kein Fegfeuer gebe 2c. Diese sind die vorzüglichsten Irrthümer der Lutheraner.

9. Zwingli, † 1531, leugnete noch die wirkliche Gegenwart Christi im Abendmahle.

10. Kalvin, † 1564, verbreitete die mit den Irrthümern der Lutheraner vermehrten Lehren Zwingli's, besonders in der Schweiz (Helvetien).

Seine Hauptirrthümer sind folgende: 1. das Abendmahl ist nur ein Zeichen des Leibes und Blutes Christi und eine bloße Erinnerung an den Tod Christi; 2. die göttlichen Rathschlüsse sind nicht von Ewigkeit her; 3. Christus ist nur für die Auserwählten gestorben; 4. Christus hat am Kreuze verzweifelt, und stieg nicht wahrhaft in die

Vorhölle; 5. Christus war anfangs in vielen Dingen unwissend, und erlernte sie erst später; 6. die Menschen werden von dem Urheber der Natur zur Sünde angetrieben; 7. die Kinder der Gläubigen werden heilig geboren, und brauchen keine Taufe; 8. den Kindern der Ungläubigen nützt die Taufe nichts; 9. die unehelichen Kinder soll man nicht zur Taufe zulassen; 10. im Abendmahle ist Christus nur figürlich.

Die Lutheraner werden auch Protestanten, Bekenner der Augsburgischen Konfession und uneigentlich Evangelische, die Kalviner werden auch die Reformirten, Bekenner der Helvetischen Konfession genannt.[1])

Aus dieser Lutherisch-Kalvinischen Konfession bildeten sich eine Menge Sekten, als: Die Quäker, Quietisten, Tremulanten, Presbiterianer, Hugenotten, Konformisten, Herrnhuter, Sozinianer, Methodisten.

Die Griechen haben sich von der katholischen Kirche im 11. Jahrhunderte (a 1050) getrennt, nachdem sie sich früher 14 Mal bereits mit der lateinischen Kirche vereinigt hatten. Die, welche mit der lateinischen Kirche vereint blieben, heißen unirte Griechen, die anderen heißen nichtunirte Griechen, und werden Schismatiker genannt, weil sie von der Kirche noch nicht als Ketzer erklärt worden sind.

Die nichtunirten Griechen (60 Millionen) zerfallen in viele, viele Sekten, unter welchen am bedeutendsten sind: die Altgriechen, mit dem Patriarchen in Konstantinopel und die russischen Griechen mit der heiligen Synode in Petersburg.

Ihr wesentlicher Irrthum besteht darin, daß sie glauben, 1. der heilige Geist gehe nur vom Vater aus, und nicht vom Vater und Sohne von Ewigkeit her zugleich; 2. daß die heilige Taufe nur durch dreimaliges Untertauchen unter das Wasser giltig sei; 3. daß die Seelen

---

[1]) In Preußen veranlaßte der König Friedrich Wilhelm III. die Vereinigung der Lutheraner mit den Kalvinern. Diejenigen, welche diese Vereinigung nicht eingingen, werden Altlutheraner genannt.

der Frommen erst am jüngsten Tage in den Himmel und die Seelen der Gottlosen erst am jüngsten Tage in die Hölle kommen.

Wie soll man sich verhalten, wenn man mit Solchen zusammenkommt, welche über die Religion lästern?

Bei solchen Zusammenkünften muß man vor Allem beachten, was für ein Mensch derjenige ist, welcher lästert und mit dem ein Streit bevorstehet. — Er kann ein unwissender Mensch sein, der die Lästerungen blos von Anderen gehört hat; oder er kann ein sonst gebildeter Mann sein; er kann ein abhängiges Individuum oder ein Vorgesetzter sein. Er kann arm oder reich, ein sogenannter vornehmer Herr oder ein ganz gewöhnlicher Mensch sein; er kann überdieß sonst äußerlich ganz rechtschaffen scheinen.

Um nun hierin mit Klugheit zum Ziele zu kommen wird es nicht überflüssig sein, folgende allgemeine Regeln nicht aus dem Auge zu lassen:[1])

1. Man lasse sich mit einem verschmitzten und streitsüchtigen Irrgläubigen nicht leicht in einen Streit ein, wenn man sonst nicht sehr gut in der heiligen Religion und den unumstößlichen Gründen für deren Wahrheit unterrichtet ist, weil derlei Menschen nicht die Wahrheit suchen, sondern nur disputiren wollen.

2. Man verliere ja den eigentlichen Fragepunkt, den Punkt, um den es sich eigentlich handelt, nicht aus dem Auge, denn darin liegt eine Art Verschmitztheit der Irrlehrer, daß sie bei dem Gespräche so gerne den eigentlichen Gegenstand der Frage verschieben und verändern.

3. Man beachte beim Disputiren eine bestimmte Ordnung: man antworte immer so viel als möglich mit wenigen Worten.

4. Man hebe zuerst den Hauptgegenstand heraus, und verweile nicht bei bloßen Nebensachen, welche, ist die Hauptsache einmal bewiesen, sich von selbst verstehen.

---

[1]) S. d. vertheid. Polemik v. Lohner. S. 255. Dillingen 1723.

5. Man vermeide während des Streites jede Hitze, und jede beleidigende Anspielung; und selbst nach errungenem Siege triumphire man nicht, sondern freue sich blos über eine für Gott gewonnene Seele.

6. Man lasse dem Gegner zuerst beweisen, und dann widerlege man.

7. Man bemühe sich nicht viel, aus der heiligen Schrift zu beweisen; denn mit dieser allein werden wir wenig beweisen, und mit ihr allein sind die Wenigsten von der Wahrheit irgend eines Satzes überzeugt worden.

Ueberdieß beachte man wohl die Art der Beweisführung der meisten Feinde Gottes. Die Meisten sagen so oder ähnlich: Ich sah Einen schlechten Christen; also sind alle schlecht, die Religion ist schlecht. — (Das ist gerade so, als sagte Jemand: ein Soldat ist desertirt, alle Soldaten sind durchgegangen, also ist das militärische Reglement schlecht!)

Sie sagen: Da, schaue die Geistlichen an; ich sah Einen, der nicht that, was er lehrte; also ist die Religion zu nichts. — Sie verwechseln die Religion mit dem Priester, den Priester mit der Religion. Hier ist es gerade so, als wenn Jemand den Goldring mit dem Menschen verwechselte, und sagte: der Mensch ist schlecht, weil der Ring, den er hat, schlecht ist.

Eine zweite Weise, die sie vorbringen, ist, daß sie, weil sie es mit eigenen Augen und Ohren nicht gesehen haben, sogleich rufen: Wie kann das sein? So etwas habe ich noch nie gesehen und gehört! — (Wenn nur daß sein könnte, was der einzelne Mensch gesehen hat, so dürfte auf Erden nicht viel geschehen sein; denn das unmittelbare Wissen eines Menschen ist sehr wenig.)

Ueber welche Gegenstände wird am meisten gezweifelt?

Ueber die Nothwendigkeit der heiligen Beichte, den öfteren Empfang der heiligen Kommunion, die aufmerksame Anhörung der Predigt, die andächtige Beiwohnung bei dem heiligen Meßopfer, und daß es nur Eine wahre Re-

ligion und Kirche gebe, in der man nach der von Gott geoffenbarten Weise selig werden könne, über die Unfehlbarkeit, die Nothwendigkeit der heiligen Religion, die heilige Faste — u. dgl. m.

Warum werden diese Gegenstände besonders bezweifelt?

Weil man 1. sie blos oberflächlich betrachtet; 2. die wenigsten Menschen genau wissen, was sie eigentlich bezweifeln. Daher kommt es auch, daß sie Dinge in religiöser Beziehung bezweifeln, welche sie in ihrem eigenen Leben von Anderen verlangen, wie es z. B. bei der heiligen Beichte der Fall ist; 3. weil sie nicht daran denken, daß sie eine unsterbliche Seele haben, daß Ein Gott ist, daß wir nur Einmal sterben, daß wir auf Erden nur kurze Zeit leben, die Ewigkeit aber endlos — ja endlos sein wird, daß nach dem Tode, der die Menschen ganz unerwartet oft trifft, nichts mehr geändert werden kann! — Diese und ähnliche Punkte wohl erwogen, bringen unter Gottes gnadenreichem Beistand zur Wahrheit — und zwar zur **göttlichen** Wahrheit.

Wie soll man Solchen begegnen, welche diese Wahrheit bezweifeln?

Ist man gut in der heiligen Religion unterrichtet, so belehre man sie mehr durch Gleichnisse und das Aufmerksammachen auf ihr eigenes Leben. Man zeige ihnen, wie sie etwas verwerfen, was doch nicht verworfen werden kann, wenn man nicht die ganze menschliche Natur aufgeben und sie leugnen will. Fühlt man sich nicht gewachsen für sie, so führe man sie zu einem Wohlunterrichteten; oder man suche solche Umstände herbeizuführen, daß sie mit einem wohlunterrichteten Christen zusammenkommen. Bis dahin bete man oft zu Gott für sie um Erleuchtung und um Gottes Beistand. Ueberdieß ist sehr zu empfehlen, ihnen solche Bücher in die Hände zu geben, in denen diese Wahrheiten mit aller Gründlichkeit und Umsicht behandelt sind, um auf diese Weise der göttlichen Gnade den Weg zu bahnen.

Welche Werke sind hiezu geeignet?

Besonders sind in älterer Zeit viele derartige Werke verfaßt worden. Zu den besseren gehören: Die Werke von Vogel, 7 Theile; große Katechese von Menne, 19 Theile; von Bergier; von Storchenau: der Glaube; die Reisen eines Irländers, eine Religion zu suchen, von Thomas Moore; Bellarmin's Werke; die Konferenzen von Fraissinous, 4 Theile; Lohner's Unterricht in der Polemik; alle Werke von Merz und Neumayer. — Aus der neuesten Zeit: Haid's Christenlehren, 7 Theile; die Darstellung der neuesten Bekehrungen; der Triumph des Evangeliums, 4 Theile; der Triumph des Christenthumes, 4 Theile; der Triumph der Philosophie, 2 Bände. Philosophische Studien über das Christenthum von August Nikolas, 6 Bände, Paderborn 1857. Zu demselben Zwecke hat der Herausgeber dieses Buches geschrieben: Die 12 Werke über den Zeitgeist von Anton Philalethes, als: 1. Theismus und Atheismus, 2. Wahrheit und Irrthum, 3. Licht und Finsterniß, 4. Historische Gedanken über das Geisterreich, 5. Satan und seine größten Feinde auf Erden, 6. der große Weltkampf der Geister, 7. Beelzebub und seine Thätigkeit, 8. Same und Frucht, 9. Sanitätslehre gegen den herrschenden Zeitgeist, 10. Die Welt als Widersacher, 11. die wahre Unifizirung, 12. Der kleine Kampf und der große Sieg. — Ferner: Das wahre Leben oder das leichte Joch und die süße Bürde. — Wo und Wann. — Der christliche Egoismus. — Das Vorurtheil und die Wahrheit. — Literarischer Gedanken-Almanach. — Die christliche Thätigkeit und das unchristliche Elend. — Die Lehre, das Wort und die That. — Die Wurzel und der Baum. — Der helle Leuchtthurm. — Der europäische Filolog, 2 Bände.

Sendung der Apostel.

Matth. 10, 16—20.

Ich sende euch; geht hin, ihr Meine Zwölfe,
Erobert Mir die Welt;
Ich sende euch wie Schafe unter Wölfe,
Wehrlos zieht ihr in's Feld;
Doch wandelt muthig euere Bahnen,
Ihr ziehet mit geweihten Fahnen;
Steht wider euch des Satans ganzes Reich:
Ich sende euch!

Ich sende euch; Ich bin's, der Herr und Meister,
Der euch vom Netz berief;
Ich sende euch; Ich bin's, der Fürst der Geister,
Das euer Vollmachtsbrief!
Und sperrt man Thüren euch und Gassen,
So sprecht: Wir können's doch nicht lassen,
Gott will's; d'rum Platz, o Welt, o Hölle fleuch'
Ich sende euch!

Ich sende euch; die Welt will's nicht erlauben,
D'rum seid wie Schlangen klug;
Doch haltet rein die Flügel gleich den Tauben,
Fromm, ohne Falsch und Trug;
Laßt seh'n den Stamm, aus dem ihr stammet,
Laßt seh'n den Geist, von dem ihr flammet;
O Kindlein, stellt euch dieser Welt nicht gleich:
Ich sende euch!

Ich sende euch; geht in der Weisen Schule,
Laßt leuchten dort Mein Licht;
Ich sende euch; steh't vor der Fürsten Stuhle,
Und predigt Mein Gericht;
Wen Ich gesandt, soll muthig zeugen,
Vor keinem Baal die Kniee beugen,
Weg Menschenfurcht, Vernunftbedenken weich'!
Ich sende euch!

Ich sende euch; sie werden euch verdammen,
Gleichwie sie Mir gethan;
Ich sende euch in Kerker, Blut und Flammen,
Doch geh' Ich Selbst voran;
Und schlägt die Welt euch einst mit Ruthen,
Dann denkt an eueres Königs Bluten;
Ich, Der am Fluchholz blutig hing und bleich,
Ich sende euch!

Ich sende euch! sorgt nicht, was ihr sollt reden,
  Ich geb' euch Meinen Geist,
Der wunderbar die Zunge löst den Blöden,
Und Thoren unterweist;
Er gibt zur rechten Zeit und Stunde
Dem Geist ein Licht, ein Wort dem Munde;
Zeuch, kleine Schaar, mit Meinem Segen zeuch,
          Ich sende euch!

Ich sende euch und werd' euch einstmals rufen
  Zu Meiner Sabbathruh',
Dann tritt entzückt an Meines Thrones Stufen
  Der treue Knecht herzu:
  So groß der König, Dem ihr dienet,
  So reich der Kranz, der für euch grünet,
  Hier Kampf und Kreuz und dort das Himmelreich,
          Ich sende euch!



Inhalts-Verzeichniß

zum ersten Theile.

Seite

Anhang.

Druck von Ludwig Mayer in Wien.

